



Dissertation

Mit Brüchen behaftet

Die Lehre der Architektur am Beispiel der Internationalen Sommerakademie für Bildende Kunst in Salzburg.

ausgeführt zum Zwecke der Erlangung des akademischen Grades einer Doktorin der technischen Wissenschaften (Dr. techn.), eingereicht an der TU Wien, Fakultät für Architektur und Raumplanung.

Betreuerin:

Ao. Univ. Prof. Dr. Sabine Plakolm-Forsthuber
E251/3, Institut für
Kunstgeschichte, Bauforschung und Denkmalpflege
TU Wien

Begutachtet durch:

**Ao.Univ.Prof.ⁱⁿ Dipl.-Ing. Dr.ⁱⁿ-Ing.ⁱⁿ
Kuhlmann Dörte**
E251/1, Institut für
Kunstgeschichte, Bauforschung und Denkmalpflege
TU Wien

Univ.-Prof Dr. Anna Minta
Institut für Geschichte und Theorie der Architektur
KU Linz

**eingereicht an der Technischen Universität Wien
Fakultät für Architektur und Raumplanung**

von

Michaela Polak
[Redacted]
[Redacted]

Wien, am

Unterschrift

Zitate

welche die Gegensätzlichkeit in der Architekturlehre der letzten 200 Jahre widerspiegeln:

„...Jeder gebildete Mensch, sollte in der Lage sein, Bauwissenschaften zu studieren... Dies gibt ein ganz neues Bild, in dem sich der Einzelne plötzlich sieht, und Fragen wie: ‚Habe ich Talent oder nicht? Bin ich begabt oder nicht?‘ existieren nicht mehr. Dies ist keine Grundlage für ein Studium. Das Talent eines Menschen kann seine Schwäche sein, die ihn dazu verleiten kann, den Weg zu gehen, der ihm am leichtesten fällt; es kann von einem Lehrer erkannt und von einem anderen völlig übersehen werden. Die Welt, in der wir leben wird, nicht mehr vom Genie und vom Talent bestimmt, sondern vor allem durch Hingabe und Engagement, durch gegenseitiges Verständnis, durch die Imagination von Fakten und durch eine Handlungsweise, die die vielfältigen Verknüpfungen innerhalb der Gesellschaft berücksichtigt. ... Und es gibt keine Barrieren zwischen Lehrer und Studenten, weil die Lehre auch schöpferische Suche ist: Das gemeinsame Ziel ist die Suche des Zukünftigen und Unbekannten. ...“¹

(Konrad Wachsmann in einem Vortrag 1965)

„[...], als ob die Architektur eine Sache wäre, die man erlernen könnte und über deren Beherrschung man sich ein Zeugnis ausstellen lassen könnte. [...]“²

(Adolf Loos in einem Beitrag für eine Zeitschrift 1898)

¹ Wachsmann, Konrad. Das Bauen umfasst Alles – oder es ist Nichts, 1965
² Loos, Adolf. Unseren jungen Architekten. 1898 in: Loos, Adolf 1995, S. 31

Widmung

Gewidmet meiner verstorbenen Mutter!

Danksagung

Ich möchte mich hier bei jenen Personen bedanken, die die Entstehung meiner Arbeit unterstützt haben.

Als erstes danke ich meiner Betreuerin, **Ao. Univ. Prof. Dr. Sabine Plakolm-Forsthuber**, die die Betreuung in einer schwierigen Zeit übernommen und sich rege mit meiner Arbeit auseinandergesetzt hat. Sie konnte mir wertvolle Hinweise zur weiteren Vorgangsweise, zum wissenschaftlichen Arbeiten und zu aktuellen Auseinandersetzungen mit dem Thema geben.

Die oft einsame Arbeit der Doktoranden wurde durch die Forschungsgruppe zur **Internationalen Sommerakademie der Bildenden Künste Salzburg** sehr erleichtert. Daher geht ein besonderer Dank an **DI Dr. Oliver Schürer** vom Institut für Architekturtheorie und Technikphilosophie ATTP der TU Wien, bei dem ich in der Forschungsgruppe den notwendigen Austausch finden konnte. Hier wurde mir die Wichtigkeit der Behandlung dieses Themas der Lehre, nach einer längeren Phase des Einkreisens der Materie, bewusst.

Bedanken möchte ich mich auch bei den mitforschenden Kolleginnen/Kollegen der Forschungsgruppe während ihres Bestehens:

- **Andrea Koprancovic**
- **Dietmar Bach** und
- **Kristian Faschingeder**

Wir konnten effizient zusammenarbeiten und uns hervorragend austauschen. Das ist nicht unbedingt selbstverständlich!

Nicht zuletzt bedanke ich mich bei all meinen Freundinnen/ Freunden, die mir bei der finalen Lektüre geholfen und ihre Zeit geopfert haben.

Inhaltsverzeichnis

Mit Brüchen behaftet

<i>Zitate</i>	I
<i>Widmung</i>	II
<i>Danksagung</i>	III
<i>Inhaltsverzeichnis</i>	IV
<i>Ultrakurzfassung in Deutsch und Englisch</i>	VII
<i>Deutsche Kurzfassung</i>	VIII
<i>English Abstract</i>	X
<i>Vorwort und Motivation</i>	XII
1 <i>Einleitung</i>	1
1.1 Allgemeine Darstellung	2
1.2 Relevanz	4
1.3 Forschungsfrage und Methode	6
1.4 Forschungsstand / Diskurs	10
1.5 Inhalt und Aufbau	11
2 <i>Gesellschaftlicher, politischer und kultureller Überblick</i>	13
2.1 Das Ende des Zweiten Weltkriegs in Österreich 1945	13
2.2 Der Wiederaufbau in Salzburg und Wien	16
2.3 Der Kultur(re)import nach Kriegsende	22
2.4 Das Erbe des Neubeginns.....	27
2.5 Die Wende und der Fall der Mauer	33
2.6 Ein neues Millennium	36
2.7 Die Welt von heute	39
3 <i>Architekturschulen und deren Lehre im Überblick</i>	42
3.1 Die allgemeine Entwicklung der Architekturschulen	42
3.2 Das Prinzip der Meisterklasse	44
3.3 Das Wissenschaftsprinzip	45
3.4 Die Paradigmenwechsel in der ästhetischen Bildung	47
3.5 Die Moderne und die Zwischenkriegszeit.....	57
3.6 Die Ausbildung in den Nachkriegsjahren	57
3.7 Die aktuelle Ausbildung.....	59
3.8 Die Sommerschule oder Sommerakademie	62
3.9 Zusammenfassung	64
4 <i>Die Schule des Sehens als eine Plattform für die Lehre</i>	65

4.1	Die Gründung der Schule des Sehens.....	66
4.2	Die Vorbilder für Kokoschkas Schule	77
4.3	Die Architekturklassen.....	82
4.4	Einzelne Verknüpfungen.....	88
4.5	Zusammenfassung	92
5	<i>Didaktik und Methoden des Unterrichts</i>	93
5.1	Die verwendeten Unterrichtsmittel im Überblick.....	97
5.2	Die Vervollständigung	107
5.3	Die Basis ist die Kreativität.....	110
5.4	Zusammenfassung	114
6	<i>Betrachtete Zeitabschnitte und die Lehre</i>	115
6.1	I. Abschnitt 1953-1960, Die Form ist ein Produkt des Planungsablaufs	117
6.1.1	Lehrende und Themen der Architekturklasse von 1953-1960:	119
6.1.2	Lehrsysteme.....	121
6.1.3	Nachwirkungen.....	139
6.1.4	Die wichtigsten Daten im Überblick.....	141
6.2	II. Abschnitt 1962-1980, Gesellschaft, Utopie und Zeitenwende	142
6.2.1	Lehrende und Themen der Architekturklasse von 1962-1978:	146
6.2.2	Lehrsysteme.....	150
6.2.3	Nachwirkungen.....	166
6.2.4	Die wichtigsten Daten im Überblick.....	169
6.3	III. Abschnitt 1981-1987, Die nächste Generation.....	170
6.3.1	Lehrende und Themen der Architekturklassen von 1981-1987:	173
6.3.2	Lehrsysteme.....	176
6.3.3	Nachwirkungen.....	185
6.3.4	Die wichtigsten Daten im Überblick.....	186
6.4	IV. Abschnitt 1988-2001, Utopie und Realität.....	187
6.4.1	Lehrende und Themen der Architekturklassen von 1988-2001:	189
6.4.2	Lehrsysteme.....	192
6.4.3	Nachwirkungen.....	201
6.4.4	Die wichtigsten Daten im Überblick.....	202
6.5	V. Abschnitt 2002-2009, Kult, Krise und Frauen.....	203
6.5.1	Lehrende und Themen der Architekturklassen von 2000-2009:	205
6.5.2	Lehrsysteme.....	207

6.5.3	Nachwirkungen.....	213
6.5.4	Die wichtigsten Daten im Überblick.....	214
6.6	VI. Abschnitt 2010-2018, Eine unter vielen.....	215
6.6.1	Lehrende und Themen	218
6.6.2	Lehrsysteme.....	220
6.6.3	Nachwirkungen.....	224
6.6.4	Die wichtigsten Daten im Überblick.....	225
6.7	Zusammenfassung der Abschnitte I-VI	226
7	<i>Auswertung der gesammelten Daten</i>	231
7.1	Visualisierung der Zeittafel und die Teilung in Abschnitte	231
7.2	Visualisierung der verwendeten Unterrichtsmethoden	234
7.3	Grafische Darstellung der Untersuchungsabschnitte	237
8	<i>Fazit</i>	245
8.1	Allgemeiner Überblick.....	246
8.2	Zusammenfassung der Ergebnisse.....	251
8.3	Antwort auf die Forschungsfragen	253
8.4	Ausblick auf die Zukunft.....	255
	Anhang A:	258
a.	Die SWOT-Analyse	258
b.	Grafische Darstellung der SWOT-Analyse.....	259
	Anhang B:	260
a.	Ein Gespräch mit Hildegund Amanshauser:	261
b.	Ein Gespräch mit Roman Höllbacher:	275
	Anhang C:	279
a.	Durchführungsbeschreibung der Teamstudien.....	279
b.	Beispiele von Programmen	283
c.	Publikationen der Architekturklassen an der ISBKS von 1956-1959	287
	Literaturverzeichnis	303
	Abbildungsverzeichnis	326
	Tabellenverzeichnis	328
	Abkürzungsverzeichnis	329
	<i>Lebenslauf</i>	330

Ultrakurzfassung in Deutsch und Englisch

Mit Brüchen behaftet

Die Lehre der Architektur am Beispiel der Internationalen Sommerakademie für Bildende Kunst in Salzburg (kurz ISBKS in Folge)

Mehr als ein halbes Jahrhundert lang beeinflussten die Architekturklassen der **Internationalen Sommerakademie für Bildende Kunst Salzburg** mit ihren antiakademischen Lehrmethoden die österreichische und internationale Architektur maßgeblich. Die 1953 von Oskar Kokoschka als *Schule des Sehens* gegründete Institution war und ist eine Plattform für den Wissensaustausch und die Vernetzung von Studierenden und Lehrenden über die Grenzen hinweg. Die Architekturklassen beschäftigten sich mit gesellschaftlich, städtebaulich und stadtpolitisch relevanten Themen und brachten diese in einen öffentlichen Diskurs. Mit den wechselnden internationalen Lehrenden, den Ansätzen zu experimentellen Organisations- und Lehrmethoden, wurden die Klassen im Laufe ihrer Entwicklung zu einem Labor für das Austesten und die Übersetzung von diversen Aufgabenstellungen in das Stadtleben Salzburgs. Bis zu ihrem Auslaufen bildeten die Architekturklassen ein starkes Netzwerk, das die österreichische Architektur mit dem internationalen Kontext (wieder) verband: Konrad Wachsmann, Jacob Berend Bakema, Raimund Abraham, Frei Otto, Pierre Vago, Hans Hollein, Peter Cook, Palo Piva, Heinz Tesar und Richard Plunz waren ein Teil der vielen namhaften Architektinnen/Architekten, die an der Institution bis 2009 unterrichteten.

Afflicted with breaks

The teaching of architecture using the example of the International Summer Academy of Fine Arts in Salzburg (ISBKS for short in succession).

For more than half a century, the architecture classes of the Salzburg International Summer Academy of Fine Arts significantly influenced Austrian and international architecture with their anti-academic teaching methods. Founded in 1953 by Oskar Kokoschka as a school of vision, the institution was and still is a platform for the exchange of knowledge and the networking of students and teachers across borders. The architecture classes dealt with socially, urbanistically and politically relevant topics and brought them into a public discourse. With the changing international teachers, the approaches to experimental organization and teaching methods, the classes became a laboratory for testing and translating diverse tasks into the urban life of Salzburg in the course of their development. Until their discontinuation, the architecture classes formed a strong network that (re)connected Austrian architecture with the international context: Konrad Wachsmann, Jacob Berend Bakema, Raimund Abraham, Frei Otto, Pierre Vago, Hans Hollein, Peter Cook, Palo Piva, Heinz Tesar and Richard Plunz were among the many renowned architects who taught at the institution until 2009.

Deutsche Kurzfassung

Mit Brüchen behaftet

Die Lehre der Architektur am Beispiel der Internationalen Sommerakademie für Bildende Kunst in Salzburg

Die **Internationale Sommerakademie für Bildende Kunst in Salzburg** (kurz ISBKS in Folge) ist die älteste Institution ihrer Art in Europa. An der ISBKS finden seit ihrer Gründung im Jahre 1953 durch den österreichischen **Maler Oskar Kokoschka**³ und den Salzburger **Galeristen Friedrich Welz** bis zum Jahre 2009 regelmäßig Architekturklassen statt. Das Institut bietet von Beginn je eine Klasse für die Disziplinen Malerei, Skulptur und Architektur an. Die Lehre an der *Schule des Sehens*⁴ wird von Kokoschka für die Kunstklassen bewusst als **antiakademisch** definiert. Es gibt für diese Klassen weder Aufnahmeprüfungen noch Zeugnisse. Doch im Gegensatz zu den für alle Interessierten offenen Klassen anderer künstlerischer Gattungen sind die Architekturklassen stets mit einer *Zugangsbeschränkung* für Studierende oder für zumindest *Vorgebildete* der Architektur gedacht.

Die in den Architekturklassen angewendeten Lehrmethoden bilden den Ausgangspunkt für diese Arbeit. Mit den Ansätzen zu experimentellen Organisations- und Entwurfsmethoden, den wechselnden internationalen Lehrern, den spezifischen Themen und später durch den Versuch der Interdisziplinarität, werden die Klassen im Laufe ihrer Entwicklung zu einem Labor für das Ausloten, die Kommunikation und die Übersetzung von diversen Aufgabenstellungen in das Stadtleben Salzburgs. Die Architekturklassen sind impulsgebend für die Erneuerung der österreichischen Architektur nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges. Die Klasse aus dem Jahre 1953 dokumentiert durch ihre Teilnehmer⁵ auch den architektonischen Neuanfang Österreichs nach 1945. Die Architekturklassen beteiligen sich aktiv an demokratiepolitischen Prozessen, wie etwa an der Entstehung der Salzburger Fußgängerzone, dem Altstadterhaltungsgesetz, der Deklaration zum geschützten Grünland und später noch einmal im Diskurs um den Speckgürtel rund um Salzburg.

³ Oskar Kokoschka (1886-1980) Maler, Grafiker, Dramatiker, Essayist und Bühnenbildner. Geboren in Pöchlarn in Niederösterreich, aufgewachsen in Wien, studierte an der Wiener Kunstgewerbeschule und war ab 1907 Mitarbeiter in der Wiener Werkstatt. 1910 ging er nach Berlin und beteiligte sich an der Zeitschrift "Sturm". Dadurch erlangte er bereits früh internationale Anerkennung als bedeutender Vertreter des Expressionismus. 1919-23 war er Professor an der Dresdner Akademie. Es folgten Aufenthalte in Paris, zahlreiche Reisen in die Schweiz und nach Italien, Frankreich, Spanien, Holland sowie nach Afrika und Vorderasien. 1934 ging er nach Prag. Unter den Nationalsozialisten galt er als *entartet* und emigrierte 1938 nach London. 1954 erhielt Kokoschka den Großen Österreichischen Staatspreis.

⁴ Kokoschka, Oskar 1971, S. 265 „*Es sollte keinesfalls eine Schule werden im üblichen Sinne unter staatlicher Aufsicht und mit einem Programm steriler Routine, wie es an den Akademien üblich wird, sondern eine Schule, in der ich in Österreich, nachdem ich dort früher so missverstanden worden war, die Jugend zum Sehen erziehen könnte.*“

⁵ Architekturklasse 1953, Teilnehmer: Johann Georg Gsteu, Wilhelm Holzbauer, Friedrich Kurrent, Gustav Peichl, Johannes Spalt, Otto Leitner, Gunther Wawrik, Helmuth Plattner, Franz Huber.

Im Laufe der mehr als sechzigjährigen Geschichte wandeln sich Themen, Lehrmethoden und Definitionen der abgehaltenen Klassen.

Ein Zeitabschnitt von mehr als einem halben Jahrhundert Architekturausbildung bildet die Grundlage der Untersuchung. Sechzig Jahre Geschichte mit Veränderungen in Politik, Gesellschaft und Kunst, aber auch innerhalb der ISBKS als Institution selbst. Das Hauptaugenmerk dieser Arbeit liegt auf der Architekturlehre mit dem **Entwerfen als Kernkompetenz** der Ausbildung. So unterschiedlich wie die Liste der Lehrenden an der ISBKS sind auch die angewendeten Lehrmethoden und thematischen Schwerpunkte. Insgesamt unterrichteten fünfzig verschiedene Lehrende, wie zum Beispiel **Konrad Wachsmann**, **Jacob Berend Bakema** oder **Gustav Pechl** und **Wilhelm Holzbauer**, die Klassen für Architektur an der Salzburger Institution.⁶ Diese Lehrenden stehen auch stellvertretend für verschiedene Zeitperioden und für die wichtigsten methodischen Unterschiede innerhalb der sechzig Jahre. Immer wieder kehrten ehemalige Studierende Jahre später als Assistentinnen/Assistenten oder Lehrende mit ihren Erfahrungen im Gepäck an die Schule zurück. Es kommt zu einer generationsbedingten Ablöse. Demzufolge tauchen auch Methoden und Systeme in veränderter oder abgewandelter Form wieder auf. Die Betrachtung der Lehre zeigt, wie sich der Erkenntnisgewinn *Entwerfen* verändert.⁷

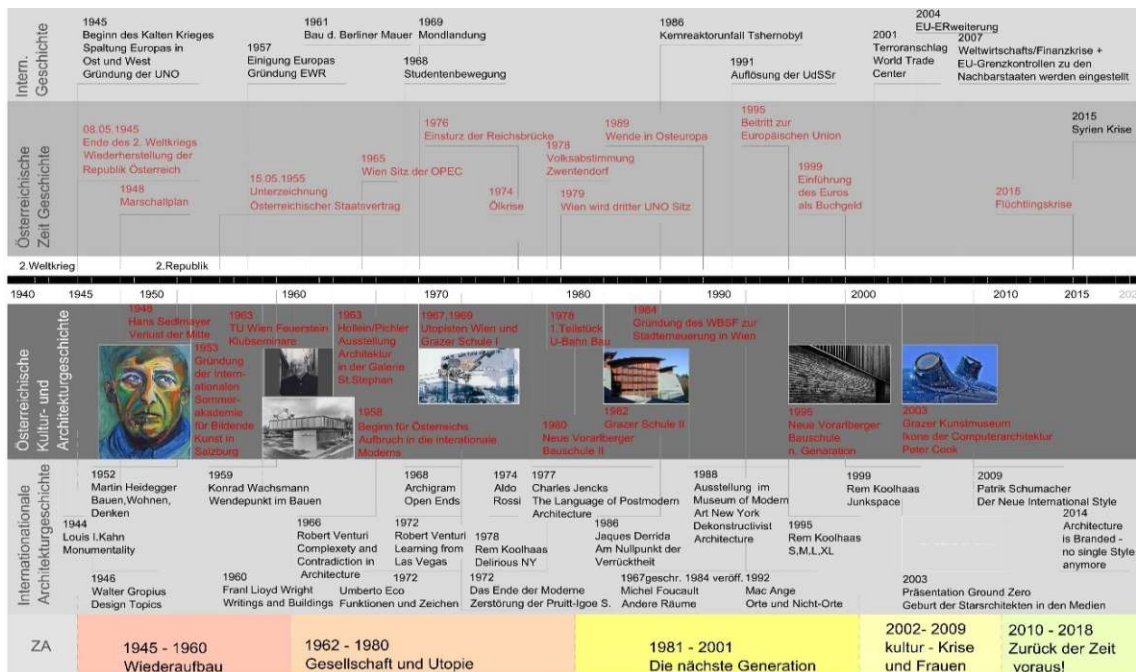


Abbildung 1: Zeittafel mit den wichtigsten Ereignissen in den bearbeiteten Abschnitten, eigene Darstellung

Die Zeittafel zeigt die Teilung der zu bearbeitenden Abschnitte. Sie zeigt die Einbettung der Entwicklung Architekturschaffender in einen größeren architektonischen und geschichtlichen Kontext und soll im weiteren Verlauf bis zum Ende der Arbeit ausgebaut werden.

⁶ Zwischen 1953 und 2009 unterrichten 49 verschiedene Lehrende 63 Architekturklassen. In einigen Jahren gab es mehr als nur eine Klasse.

⁷ Vgl. Ammon 2013

English Abstract

Afflicted with breaks

The teaching of architecture using the example of the International Summer Academy of Fine Arts in Salzburg

The **International Summer Academy of Fine Arts in Salzburg** (also referred to as ISBKS) is the oldest institution of its kind in Europe. Since its foundation in 1953 by the Austrian painter **Oskar Kokoschka**⁸ and the Salzburg gallery owner **Friedrich Welz**, the ISBKS has regularly been holding architecture classes until the year 2009. This institute initially offers one class for each of the disciplines painting, sculpture and architecture. Kokoschka deliberately defines the teaching approach at the "*School of Visions*" as **anti-academic** regarding the art classes at this point. There are neither entrance examinations nor certificates for these classes. However, in contrast to the classes of other artistic genres, which are open to all interested parties, the architecture classes always have "*restricted access*" for students or at least for "*pre-scholars*".

The teaching methods used in these previously mentioned architecture classes form the basis for this paper. Due to an approach using experimental methods of organization and design, the changing international teachers, the specific topics and later through the attempt at interdisciplinarity, the classes are subject to changes. In the course of their development, they become a laboratory for testing, communication and the translation of various tasks into Salzburg's city life. These stimulating architecture classes are the beginning of a new era of Austrian architecture after the end of World War II. As a result, the very first class in the year 1953 also represents a fresh start for architecture in Austria after the year 1945⁹. The architecture classes are actively involved in democratic-political processes, such as the creation of Salzburg's pedestrian zone, the Old City preservation law, the declaration to protect green space, and later again in the discourse on the Donut Effect around Salzburg. In the course over sixty years of history, topics, teaching methods and definitions of the classes held have changed.

A period of over half a century of architectural education serves as a foundation of the present scientific study. We focus on sixty years of history with fundamental changes in politics, society and art, but also of the International Summer Academy as an institution itself. The main emphasis

⁸ Oskar Kokoschka (1886-1980) Painter, graphic artist, dramatist, essayist and stage designer. Born in Pöchlarn in Lower Austria, grew up in Vienna, studied at the Wiener Kunstgewerbeschule and was an employee of the Wiener Werkstätte from 1907. In 1910 he went to Berlin and participated in the magazine "Sturm". As a result, he attained international recognition early on as an important representative of Expressionism. From 1919 to 23 he was professor at the Dresden Academy. This was followed by stays in Paris, numerous trips to Switzerland and to Italy, France, Spain, Holland as well as to Africa and the Near East. In 1934 he went to Prague. Under the National Socialists he was considered degenerate and emigrated to London in 1938. In 1954 Kokoschka was awarded for the Grand Austrian State Prize.

⁹ Architecture Class from 1953, Participants: Johann Georg Gsteu, Wilhelm Holzbauer, Friedrich Kurrent, Gustav Peichl, Johannes Spalt, Otto Leitner, Gunther Wawrik, Helmuth Plattner, Franz Huber.

of this work is on architectural theory highlighting design as the core competence of the training. The teaching methods and thematic priorities applied are as diverse as the list of teachers at the ISBKS. In total, fifty different teachers, such as **Konrad Wachsmann**, **Jacob Berend Bakema** or **Gustav Peichl** and **Wilhelm Holzbauer**, taught the architecture classes at this institution¹⁰. These teachers also represent different time periods as well as the most important methodological differences within the sixty years. Years later, former students returned to the school as assistants or teachers having gained extensive experience all around the world. As consequence generation-based changes take place and methods and systems in modified or averted form reappear.

The analysis of the teaching approach demonstrates how the teaching-method and the actual zeitgeist change the gained knowledge during the creation and designing process.¹¹

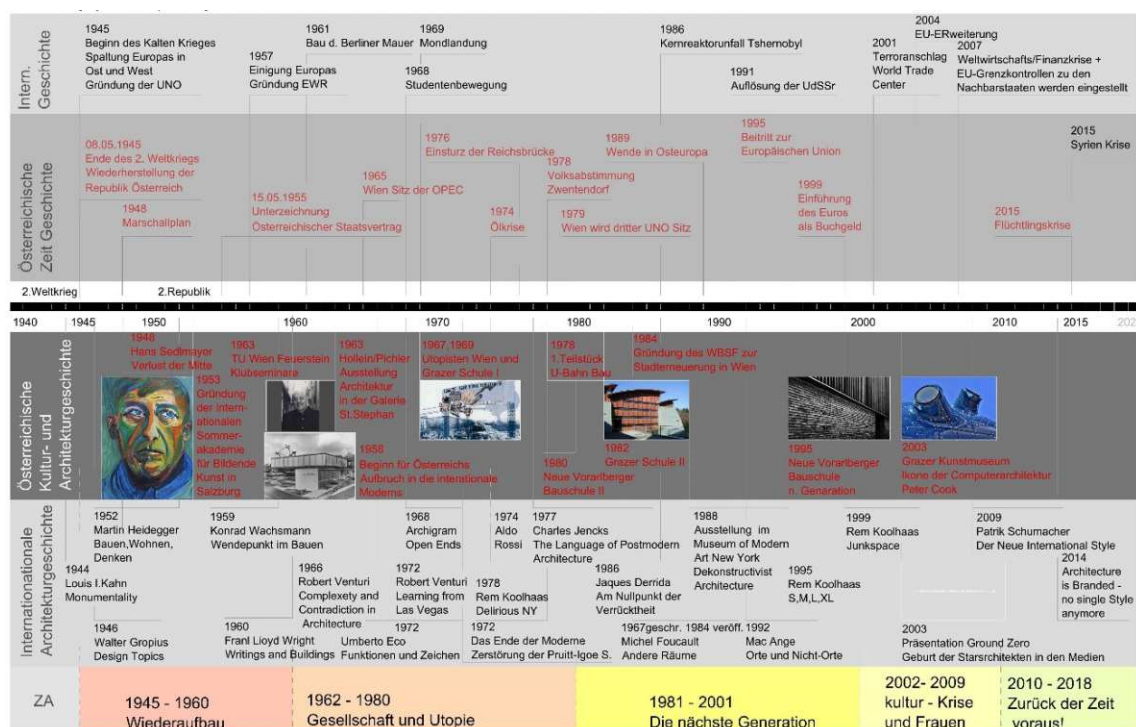


Image 1: Timeline with the most important events in the processed sections, own presentation

The timetable shows the division of the sections to be processed. It shows the embedding of the development of architects in a larger architectural and historical context and is to be expanded in the further course of the work until the end.

¹⁰ Between 1953 and 2009, 49 different teachers taught 63 architecture classes. In some years there was more than one class.

¹¹ cf. Ammon 2013

Vorwort und Motivation

Die Idee zu dieser Dissertation entstand durch die Beschäftigung mit der Internationalen Sommerakademie für Bildende Kunst in Salzburg und der Recherche zu verschiedenen Fragestellungen zu dieser Institution. Fündig wurde ich an der TU Wien bei **Oliver Schürer**, den ich ein paar Wochen vorher in einem Radiointerview gehört hatte.

Im Sommer 2014 besuchte ich die Malereiklasse von **Ellen Harvey**¹² in Salzburg. Mit der Kurs- teilnahme bekam ich nicht nur einen Einblick in den Ablauf und den internen Bereich der Schule auf der Festung, sondern konnte auch die spezielle Atmosphäre aufnehmen. Ein dreiwöchiges Seminar in einer nicht nur örtlich gesehen anderen Welt, sondern etwas, das einen komplett auch in geistiges Neuland katapultiert. Ein *Reset* des Geistes und ein Kennenlernen von anderen Denk- und Arbeitsweisen. Dazu beigetragen hat nicht nur die Erfahrung als Architektin unter Künstlern zu sein, sondern auch die Tatsache außerhalb der gewohnten architektonischen Welt tätig zu werden. Ein Arbeiten in einem anderen Bereich, ohne wirtschaftlichen Erfolgsdruck und dem in einer bestimmten Zeit für irgendeinen Anlass nötigen Ergebnis. Alles konnte sich von selbst in die richtige Position begeben. Ein Freisetzen von Inspirationen, die ins Fließen kommen. Interessant ist auch die Tatsache, dass soziale Grenzen hier keine Rolle spielen, sondern durch das gemeinsame Interesse vernachlässigbar sind.

Neben der künstlerischen Arbeit und den damit verbundenen Inspirationen an der Sommerakademie sind es auch die dort entstehenden Netzwerke, die sich erstaunlich schnell und nachhaltig formieren.

Mit diesen Erfahrungen im Gepäck konnte ich mich mit der Geschichte der Schule und den Aussagen der ehemaligen Studierenden mehr identifizieren, auch wenn ich in keiner Architekturklasse war.

Schon während der Teilnahme war klar, dass ich eine Arbeit zur Sommerakademie schreiben werde. Das spezifische Thema *Lehre* wurde aber erst nach einigen Versuchen des näheren Einkreisens etwas später konkretisiert. Der Diskurs während des Seminars über verschiedene Arbeitsmethoden in der Kunst

¹² Ellen Harvey (GB) ist Malerin, Kartografin und Konzeptkünstlerin. *The Disappointed Tourist* ist Harveys aktuelle Einzelausstellung im Museum der Moderne am Mönchsberg in Salzburg 2022.

und wie Lehre interpretiert werden kann, lenkte aber den Fokus auch auf die Arbeitsmethoden in der Architektur und somit auch auf die zu dieser Zeit bereits ein Teil der Geschichte gewordenen Architekturklassen an der ISBKS. Allerdings benötigte dann die endgültige Themenstellung, die Frage nach der *Lehre*, noch einige Zeit des Einwirkens, bis sie sich endgültig formulierte.

Nach und nach formte sich im Laufe der Monate ein Forschungsteam am Institut für Architekturtheorie und Technikphilosophie ATTP der TU Wien, mit verschiedenen Schwerpunkten und dem gemeinsamen Dachthema ISBKS.

Ein Gruppenfoto der Klasse von Ellen Harvey in Salzburg aus dem Jahre 2014 zeigt einen Teil der damals in der Klasse anwesenden Personen.



Abbildung 2: Internationale Sommerakademie für Bildende Kunst, Klassenbild der Malereiklasse von Ellen Harvey, Salzburg 2014

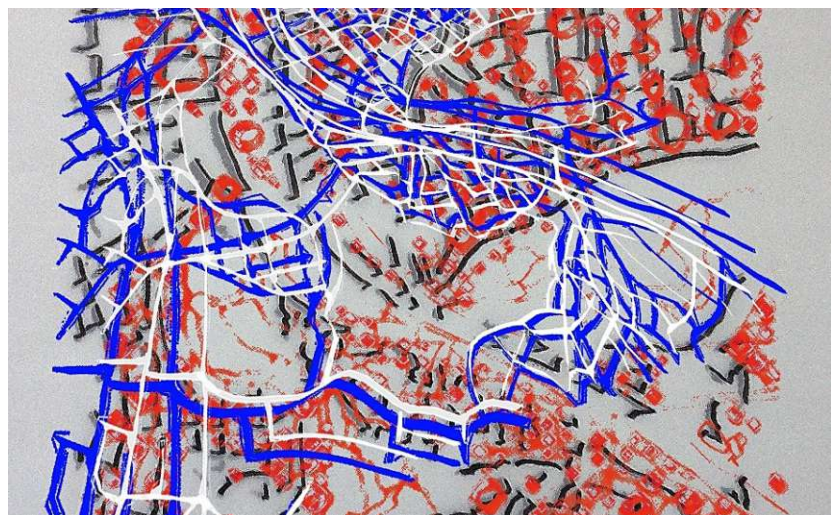


Abbildung 3: Internationale Sommerakademie für Bildende Kunst, Auszug aus meiner Videopräsentation der Abschlussausstellung genannt *Spuren*, eigene Darstellung, Salzburg, 2014

Ein weiterer Ausgangspunkt meines Interesses am Thema Architekturlehre liegt an meinen eigenen Erfahrungen als Studentin an der Technischen Universität Wien als auch in der späteren Berufspraxis.

Die Wahl des Architekturstudiums an der Technischen Universität war für mich trotz der Möglichkeit an zwei weiteren Institutionen in Wien (die Akademie der Bildenden Künste und die Universität für Angewandte Kunst) Architektur studieren zu können, eine logische Konsequenz als Absolventin einer Höheren Technischen Lehranstalt. Doch nicht nur die technische Ausbildung, sondern auch die Möglichkeit durch die Vielfalt der Entwurfslehrenden auch wechselnde Standpunkte und Arbeitsmethoden kennenzulernen, erschien mir interessanter als das Modell der Meisterklasse an den Kunsthochschulen. Doch das Prinzip der Massenuniversität hat bedingt durch die Menge an Studierenden, die fehlenden Arbeitsplätze an der Universität und die mangelnde soziale Kontrolle bei Arbeiten in der Gruppe, anders als in den Meisterklassen, große Nachteile. Korrekturen werden in großen Gruppen und in Vielzahl mit verschiedenen Personen und Themenzugängen abgehalten, was zum Zuhören für Studierende wiederum ein großer Vorteil ist. Es entsteht so ein Erfahrungswert durch die *Kritik* an der Arbeit der Mitstudierenden.

Im Zuge meiner Dissertation kamen zum Teil Erinnerungen über verschiedenste Elemente der Lehre, die mir bekannt vorkamen, als Bruchstücke wieder ins Blickfeld. Teilaspekte und Aussagen von Lehrenden werden in Erinnerung gerufen, die im Kontext der Lehre erst heute als ein Stück des Puzzles zuordenbar sind. Unklar war uns als Studierende auch immer, dass es verschiedenste Ansätze und Methoden gibt und sie auch benannt werden können.

All diese Erfahrungen waren ein Anknüpfungspunkt an das Thema der Lehre, bei dem es um Steuerung und Umgang mit Arbeitsprozessen und Kreativität geht.

Allgemeine Informationen, die für den gesamten Text Gültigkeit haben:

Genderformen werden den tatsächlichen Gegebenheiten entsprechend angepasst!

1 Einleitung

„Es ist schön Schüler zu haben. Das sind Sendboten, die man ausschickt. Ich sage immer in meiner Schule, es ist eine geistige Bewegung; sie mag klein sein und unscheinbar. Es sind nur einige hundert Schüler, die sich jedes Jahr im Sommer während des einen Monats bei mir ansammeln, aber diese kleine Bewegung ist genauso wichtig wie kleine Pflanzen oder wie ein Tautropfen. Ein Tropfen höhlt einen Stein, eine kleine Pflanze kann einen Felsen sprengen, eine kleine geistige Bewegung kann vielleicht Wunder wirken.“¹³ (Oskar Kokoschka zur Schule des Sehens, 1965)

Der österreichischen Maler **Oskar Kokoschka**¹⁴ gründet gemeinsam mit dem Salzburger Galeristen **Friedrich Welz**¹⁵ kurz nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs eine Sommerakademie auf der Festung, die **Internationale Sommerakademie für Bildende Kunst** in Salzburg (kurz ISBKS in Folge). Von Kokoschka als **Schule des Sehens**¹⁶ bezeichnet, ist sie als Plattform konzipiert, die den Austausch von Wissen, Anschauungen und Blickwinkeln unter Studierenden und Lehrenden über die nationalen Grenzen hinaus ermöglichen soll. Noch vor der Vermittlung von Können und Wissen geht es Kokoschka um die Auseinandersetzung mit verinnerlichten Mustern der Wahrnehmung und deren Aufnahme.¹⁷ Dem Sehsinn kommt dabei besondere Bedeutung zu. Neben Malerei und Bildhauerei wird Architektur¹⁸ von Beginn an als dritte Disziplin angeboten. Bis zum Jahre 2009 finden hier auch regelmäßig Architekturklassen statt.

Die Stärke der ISBKS ist ein **Netzwerk**, das weit über die lokale Szene hinausgeht und über Jahrzehnte ein Alleinstellungsmerkmal darstellt. Die Institution kann bis zum heutigen Datum als

¹³ Oskar Kokoschka zitiert in: Oskar Kokoschka Illustrationen, Mappenwerke, Plakate Schülerarbeiten aus der Schule des Sehens 1965, S. 60.

¹⁴ Oskar Kokoschka (1886-1980) Maler, Grafiker, Dramatiker, Essayist und Bühnenbildner. Geboren in Pöchlarn in Niederösterreich, aufgewachsen in Wien, studierte an der Wiener Kunstgewerbeschule und war ab 1907 Mitarbeiter in der Wiener Werkstätte. 1910 ging er nach Berlin und beteiligte sich an der Zeitschrift *Sturm*. Dadurch erlangte er bereits früh internationale Anerkennung als bedeutender Vertreter des Expressionismus. 1919-23 war er Professor an der Dresdner Akademie. Es folgten Aufenthalte in Paris, zahlreiche Reisen in die Schweiz und nach Italien, Frankreich, Spanien, Holland sowie nach Afrika und Vorderasien. 1934 ging er nach Prag. Unter den Nationalsozialisten galt er als entartet und emigrierte 1938 nach London. 1954 erhielt Kokoschka den Großen Österreichischen Staatspreis.

¹⁵ Friedrich Welz ist Kunsthändler und Eigner der *Galerie Welz* in Salzburg und der *Galerie Würthle* in Wien. Welz ist von 1953 bis zum Rücktritt von Oskar Kokoschka 1962 organisatorischer Leiter der ISBKS.

¹⁶ Kokoschkas Bezeichnung für die Internationale Sommerakademie. Siehe Kokoschka, Oskar 1971, S. 267

¹⁷ Archiv der ISBK, Ordner *Oskar Kokoschka + Sommerakademie*; Schmied 1986; Barbara Wally: Neue Aspekte zur Gründungsgeschichte der Sommerakademie. Kokoschkas *Schule des Sehens* im Kunstkontext der 1950er-Jahre, in: Wally 2003, S. 9-61. Kokoschkas Ideen entspringen einer humanistischen Haltung nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs – zu dieser Zeit befindet sich Europa in einer Wiederaufbauphase von Gesellschaft, Kultur, Kunst, Architektur und Stadt. Österreich, und im Besonderen Salzburg mit seiner auffallend schnellen wie unzureichenden Entnazifizierung, ist durch seine Zugehörigkeit zum *Dritten Reich* und der Beteiligung an dessen Verbrechen hierin besonders verpflichtet. Vgl. den *Staatsvertrag*, BGBl. Nr. 152/1955, insb. Teil 1, Art. 9: „Österreich wird auch die Bemühungen fortsetzen, aus dem österreichischen politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Leben alle Spuren des Nazismus zu entfernen [...]“

¹⁸ Die Anzahl der Disziplinen ist über die Jahre angewachsen und das Kursprogramm wurde dementsprechend ausgebaut.

ein kulturelles Pendant zu den Salzburger Festspielen angesehen werden, denn beide Veranstaltungen finden jeweils im Sommer, im Stadtraum von Salzburg statt. Mit der Wiederaufnahme der Festspiele nach dem Zweiten Weltkrieg im Jahre 1945, beginnt auch die lange Gründungsphase der ISBKS.

Die Ausbildung an der Schule setzt sich das Ziel, mit etwas Grundsätzlichem zu beginnen. Kokoschka hat neben der Malerei für das Medium Architektur anspruchsvolle Pläne. Die **Architekturklassen** entwickeln sich auch dementsprechend und haben maßgebenden Anteil an der österreichischen Architektur¹⁹. So befinden sich etwa die Mitglieder der **arbeitsgruppe 4**²⁰ unter den ersten Studierenden und späteren Lehrenden an der Schule des Sehens. Die Klasse aus dem Jahre 1953 dokumentiert allein durch ihre Teilnehmenden²¹ den architektonischen Neuanfang Österreichs nach 1945. Die Architekturklassen bilden so eine Ergänzung zur traditionellen akademischen Ausbildung in Österreich und beziehen während ihres Bestehens immer wieder erfolgreich Stellung zu gesellschaftsrelevanten, urbanistischen²² und stadtpolitischen Agenden in Salzburg.

1.1 Allgemeine Darstellung

Die Lehre wird von Kokoschka an der Schule des Sehens dezidiert als **antiakademisch** definiert²³. Es gibt für die Klassen weder Aufnahmeprüfungen noch Zeugnisse. Doch im Gegensatz zu den für alle Interessierten offenen Klassen anderer künstlerischer Gattungen sind die Architekturklassen, bedingt auch durch die Lehrenden, stets mit einer *Zugangsbeschränkung* für Studierende oder für zumindest *Vorgebildete* der Architektur vorgesehen²⁴. Die ISBKS bietet somit eine Ergänzung zur akademischen Ausbildung an den Universitäten.

So unterschiedlich wie die Liste der Lehrenden an der ISBKS sind auch die angewendeten Lehrmethoden und die thematischen Schwerpunkte. Insgesamt unterrichteten fünfzig verschiedene Lehrende²⁵ die Klassen für Architektur an der Salzburger Institution. Darunter sind zahlreiche Persönlichkeiten der österreichischen und internationalen Architektur, wie Konrad Wachsmann, Jacob Berend Bakema, Peter Cook, COOP Himmelb(l)au, Frei Otto, Hans Hollein, Clemens

¹⁹ Kokoschka, Oskar 1971, S. 265

²⁰ Die *arbeitsgruppe 4* bestand aus den zum Teil später selbst an der Sommerakademie unterrichtenden Wilhelm Holzbauer, Friedrich Kurrent, Johannes Spalt und Otto Leitner. Weitere Teilnehmer der Architekturklasse 1953 waren Johann Georg Gsteu, Gustav Peichl, Gunther Wawrik, Helmuth Plattner und Franz Huber.

²¹ Die Teilnehmer der Architekturklasse 1953 waren Johann Georg Gsteu, Wilhelm Holzbauer, Friedrich Kurrent, Gustav Peichl, Johannes Spalt, Otto Leitner, Gunther Wawrik, Helmuth Plattner, Franz Huber.

²² Urbanismus - Stadtforschung

²³ Kokoschka, Oskar 1971, S. 265: „Es sollte keinesfalls eine Schule werden im üblichen Sinne unter staatlicher Aufsicht und mit einem Programm steriler Routine, wie es an den Akademien üblich wird, sondern eine Schule, in der ich in Österreich, nachdem ich dort früher so mißverstanden (sic!) worden war, die Jugend zum Sehen erziehen könnte.“

²⁴ Später wird dieser freie Zugang auch für die anderen Klassen auf eine Art Annahme durch die Klassenleitung beschränkt und dies besteht bis heute.

²⁵ In 65 Jahren gab es 50 verschiedene Lehrende, wobei einige Klasse doppelt geführt wurden, aufgrund der Menge der Studierenden.

Holzmeister, Wilhelm Holzbauer, Roland Rainer, Pierre Vago, Friedrich Achleitner, Friedrich Kurrent, Richard Plunz und viele andere.²⁶ Einige der hier erwähnten Lehrenden, vertreten durch Konrad Wachsmann, Jacob Berend Bakema sowie beispielsweise Gustav Peichl/ Wilhelm Holzbauer, stehen auch stellvertretend für verschiedene Zeitperioden und für die wichtigsten methodischen Unterschiede innerhalb der fünfundsiebzehn Jahre Unterricht. Folgende drei Lehrsysteme sind hier beispielsweise zu finden: das **wissenschaftlich-technische Prinzip**, das **soziopolitische Prinzip** und das der sozialen Utopien oder das **psychologische Prinzip** der Meisterlehre. Ein weiteres Phänomen ist die Rückkehr von ehemaligen Studierenden, um zu assistieren, oder Jahre später als Lehrende mit ihren bereits gemachten Erfahrungen im Gepäck. Es findet eine Art Generationswechsel zu bestimmten Zeiten statt. Demzufolge treten auch Methoden und Systeme in veränderter oder abgewandelter Form wieder auf.

Von Anfang an beteiligen sich die Architekturklassen der Salzburger Sommerakademie an den Lösungsprozessen der städtebaulichen Herausforderungen der Stadt Salzburg und wurden somit zu Vorkämpfern und Wegbereitern. Mit den Ansätzen zu experimentellen Organisations- und Entwurfsmethoden, den wechselnden internationalen Lehrenden, den spezifischen Themen und später durch den Versuch der Interdisziplinarität, entwickeln sich die Klassen im Laufe der Jahre zu einem Labor für das Austesten, die Kommunikation und die Übersetzung von diversen Aufgabenstellungen in das Leben der Stadt Salzburg. Die Architekturklassen sind aktiv an demokratiepolitischen Prozessen beteiligt, wie etwa an der Entstehung der Salzburger Fußgängerzone, dem Altstadterhaltungsgesetz, der Deklaration zum geschützten Grünland und später noch einmal im Diskurs um den Speckgürtel rund um Salzburg. Im Laufe der über 65-jährigen Geschichte wandeln sich Themen, Lehrmethoden und Definitionen der abgehaltenen Klassen. Es findet eine Transformation von Begriffen, Inhalten und dem Verständnis, wie Lehre ist, statt.²⁷

Ein Zeitabschnitt von **65 Jahren Architekturausbildung** bildet die Grundlage meiner Untersuchung. Die angewendeten Lehrmethoden sind der Ausgangspunkt der Betrachtung. 65 Jahre Geschichte mit grundlegenden Veränderungen in Politik, Gesellschaft und Kunst, begleitet von Richtungswechseln innerhalb der Institution selbst.

Die Lehre ist grundsätzlich ein geeignetes Mittel, neue Methoden zu erproben, sie zu verfeinern und damit einem Test zu unterziehen. Mein Hauptaugenmerk liegt dabei auf der Lehre des Ent-

²⁶ Insgesamt gab es 49 unterschiedliche Lehrende in 63 Architekturklassen über 55 Jahre hinweg. In manchen Jahren gab es mehr als eine Klasse, 1961 und 1996 fiel sie aus. 2009 laufen die Klassen mit Zugangsbeschränkung aus, danach wird das Medium Architektur auch für Laien zugänglich.

²⁷ Die ISBKS war Dachthema einer Forschungsgruppe am Institut für Architekturtheorie und Technikphilosophie (ATTP). Weiterführende Themen, wie Politik, Netzwerk und Transformationen werden von Dietmar Bach und Andrea Kopranovich bearbeitet. Seit 2016 arbeitet die Forschungsgruppe, bestehend aus drei Dissertanten (Dietmar Bach, Michaela Polak, Andrea Kopranovic) und einem beratenden Post-Doc (Kristian Faschingeder), zu den Architekturklassen der ISBKS. Der Großteil an Material stammt aus dem Archiv der ISBK, welches in der Institution selbst verwahrt wird.

werfens als Kernkompetenz der Ausbildung und zeigt, wie sich der Erkenntnisgewinn durch Methode und Zeitgeist verändert. Die zeitliche Abfolge zeigt aber auch, dass Rückgriffe auf zurückliegende Systeme durchaus üblich sind. Die Vorgangsweise der ISBKS erweist sich hierin als **weder linear noch kontinuierlich**.

Die Gründe, warum es zu einer bestimmten Reihenfolge kommt, haben sowohl mit der Geschichte der ISBKS als auch mit der Veränderung der Gesellschaft über diese lange Zeitperiode zu tun. Ende der 1950er-Jahre setzt die Gesellschaft noch auf Vereinheitlichung, Rationalisierung und Verwissenschaftlichung, während Ende der 1960er-Jahre diese Gesellschaft deutlich im Wandel begriffen ist, in den 1970er-Jahren ihre Grenzen erkennt (z.B. durch die Ölkrise 1973) und einen Gesinnungswandel in Gang setzt. Diese Strömungen sind auch an der ISBKS deutlich zu spüren. In den 1980er-Jahren werden an der ISBKS Umweltschutz, Nachhaltigkeit und Ökologie thematisiert, lange bevor diese Themen Mainstream werden.

Neben der gesellschaftlichen Komponente ist der Wechsel der Direktorinnen/Direktoren, die jeweils neue Schwerpunkte setzen, ein weiterer Grund für Verschiebungen in der Wahl von Lehrmethoden. Im Laufe der Jahre vermischen sich diese und verändern sich somit weiter.

1.2 Relevanz

Die ISBKS ist als erste Sommerakademie Europas einzigartig. Sie stellt ein Erfolgsmodell dar, das für andere Sommerakademien Modellwirkung hatte. Sie ist aber auch von besonderer Bedeutung für die österreichische Architekturszene von 1953 bis etwa Mitte der 1980er-Jahre und hatte einen außerordentlichen Einfluss auf die städtischen Themen Salzburgs.

Es kommen also zwei Dinge in Salzburg zusammen: innovative Lehrmethoden und die Absicht, sich anhand konkreter Aufgaben zu engagieren. Die wechselnden Themen, die Interdisziplinarität, die experimentellen Organisations- und Entwurfsmethoden sind die idealen Voraussetzungen für die beständige Aktualisierung dieser recht unterschiedlichen Avantgarden. Ihre präzise Untersuchung ist relevant, da die Initiativen der ISBKS entscheidend an der Institutionalisierung neuer, demokratischer Entscheidungsprozesse mitgewirkt haben.

Strategien, die vor einer Problemlösung bei der Fragestellung beginnen, oder die Möglichkeit Kreativität zu steuern, sind heute in nahezu allen Bereichen gefragt. Sie beschränken sich nicht auf die Kunst, Forschung oder Architektur. Wie durch ästhetische Bildung schöpferische Potentiale freigesetzt werden, welche Auswirkungen solch ein Potential im Rahmen der Gesellschaft

hat und genutzt werden kann, ist somit eine aktuelle Frage.²⁸ Dazu stellt sich auch die Frage des Verstehens solcher Prozesse.²⁹

Um sich mit den aktuellen und künftigen Veränderungen des Berufsbildes in der Architektur und der damit verbundenen Lehre kritisch auseinandersetzen zu können, ist es notwendig, einen Blick zurück in die Geschichte zu werfen. Die Lehrmethoden der Vergangenheit bieten die Chance zur Reflexion der heutigen und zukünftigen Architekturausbildung und damit auch der Rolle des Architekten und bilden so eine Grundlage zur Orientierung.

Die Mittel, über welche architektonische Ideen kommuniziert wurden, änderten sich im Laufe der letzten Jahrhunderte nur wenig, lediglich die Art der Darstellung war Neuerungen unterworfen. Die Zeichnung und planliche Darstellung, die Sprache der Architekten, beinhalten Grundriss und Aufriss. Diese haben sich in der Welt der Architekten manifestiert und die relativ junge perspektivische Vermittlung von Raum wurde dann zu Beginn des 20. Jahrhunderts zum Verkaufsargument.

Eine maßgebliche Veränderung des Werkzeugs zur Ausführung von Zeichnungen bringt seit den 1990er-Jahren die Digitalisierung mit sich. Die Handschrift und der Wiedererkennungsfaktor einer händisch ausgeführten Zeichnung wurden durch die Anonymität der Computerzeichnung ersetzt. Erstellt und bearbeitet, bei größeren Projekten, durch ein ganzes Team an Zeichnerinnen und Zeichnern. Die Digitalisierung hat allerdings und auch zum Teil bis heute, nur die Methoden der händisch ausgeführten Zeichnung als modernes Reißbrett mit Grundriss, Schnitt und Aufriss imitiert.

Nebenbei wurde das 3D-Modell immer wichtiger und ermöglichte eine neue Betrachtung des zu entwerfenden Objektes. Es hat sich von der reinen Darstellung eines Objekts zu Präsentations- und Verkaufszwecken hin zum Bearbeitungsobjekt entwickelt. Das 3D-Modell kann, durch verbesserte Hard- und Software, nun auch eine Menge an Daten beinhalten und bearbeiten, wie das sogenannte Building Information Modeling (BIM) zeigt. Allerdings ist das ein Werkzeug der Bauausführung, nicht aber des Entwurfs selbst.

Durch verbesserte Software und die Verwendung des Computers im Entwurfsprozess ergibt sich ein neuer Ansatz für die aktuellen Entwurfsmethoden in der Architektur: das Entwerfen mit Algorithmen anhand von definierten Parametern. Hier könnte von einem neuen *Wendepunkt* gesprochen werden, dem Zeitalter der Markenarchitektur mit Wiedererkennungswert. Die Notwendigkeit der Anpassung der Abläufe des Kreierens von Architektur an die technischen Möglichkeiten der Zeit, die bereits Konrad Wachsmann in seinem *Wendepunkt im Bauen*³⁰ beschrieben hat,

²⁸ Vgl. Florida, Richard 2014 und Florida, Richard 2017

²⁹ Barthel, Rainer; Bollinger, Klaus; Grohmann, Manfred; Haller, Fritz; 2010, S.198-201

³⁰ Vgl. Wachsmann, Konrad 1959

scheinen wieder aktuell und markieren hier einen neuen Wendepunkt.³¹

Die Lehre muss sich mit Mitteln und Möglichkeiten der sich verändernden Technik auseinandersetzen, um die kreativen Instrumente ausschöpfen zu können.

1.3 Forschungsfrage und Methode

Der Unterricht an der ISBKS ist einigen Parametern unterworfen, die sich über den Untersuchungszeitraum immer wieder ändern. Dies betrifft die Dauer der Kurse, also die Anzahl der Seminarwochen, oder den Ort der Durchführung genauso, wie die wechselnden Schulleitungen über die Jahrzehnte und die sich dadurch ergebenden Schwerpunkte. Die anfänglich oftmals wiederholte Verpflichtung von Lehrenden hängt vom Erfolg der Klassen ab und wird in jüngerer Zeit ebenfalls limitiert.

Die ISBKS weist in ihrer Vorgangsweise betreffend Unterricht und Inhalten keinerlei Programmatik auf, die sich gleichmäßig über die Jahrzehnte der Existenz der Architekturklassen spannen würde. Die Strategie der Lehre erweist sich als weder **linear** noch **kontinuierlich**, sondern wird vielmehr immer wieder neu zusammengesetzt. Dennoch sind die Klassen wiederholt maßgeblich an unterschiedlichen städtebaulichen Prozessen in Salzburg beteiligt. In der 65-jährigen Geschichte der Schule entstehen Brüche mit Vor- und Rückflüssen, die sich in der Lehre manifestieren. Im Nachhinein könnte das als Erzählung oder Narrativ³² aufgefasst werden, das weder kumulativ noch strukturiert ist.

Erarbeitet werden somit die methodischen Zusammenhänge an einer Bildungsinstitution, die sich explizit außerhalb der Universitäten positioniert und damit ihre eigenen Programme bestimmt. Die Klassen bilden somit eine Ergänzung zur universitären Ausbildung und gleichzeitig die Möglichkeit, nationale und internationale Kontakte zu knüpfen.

Auf der Ebene des Entwerfens, dem sogenannten Problemlösungsprozess, bildet **Heuristik** ein analytisches Verfahren zum Finden von Beweisen.

Um in die Fachdiskurse genauso wie in das kulturelle Leben einer Stadt zu intervenieren und dieses Wissen durch die Lehre an die zukünftigen Expertinnen/Experten weiterzugeben, ergeben sich zwei Modelle. Die Betrachtung der Klassen mit dem Fokus auf der **internen** und der **externen** Geschichte gemäß dem Konzept von Imre Lakatos³³, das von Stanford Anderson für die Architekturtheorie erklärt wurde.³⁴ Das besagt, dass die Wissenschaftsphilosophie Methoden stellt, mit deren Hilfe die *interne* Geschichte eines Gebietes re

³¹ Barthel, Rainer; Bollinger, Klaus; Grohmann, Manfred; Haller, Fritz; 2010, S.198-201

³² Vgl. Danto, Arthur Coleman 1991, S.201-209

³³ Imre Lakatos war ein ungarischer Mathematiker, Physiker und Wissenschaftstheoretiker.

³⁴ Heuristik ist die Lehre des Gewinns neuer Erkenntnisse

konstruiert und erklärt werden kann und, dass jede rationale Rekonstruktion der Geschichte der Ergänzung durch eine empirische *externe* Geschichte bedarf.³⁵ Für die Betrachtung der ISBKS und die Lehre der Architekturklassen sind diese Modelle der internen und externen Geschichte essenziell, denn nur so kann ein vollständiges Bild erzeugt werden.

Umgelegt auf die Historie der ISBKS, sieht das wie folgt aus:

- Die **interne Geschichte** bezieht sich auf **innerarchitektonische Problematisierungen**. Im Falle der ISBKS betrifft dies unter anderem die sehr unterschiedlichen **Lehransätze**, welche in den Architekturklassen verwendet werden.
- Die **externe Geschichte** bezieht sich auf konkrete, äußere Einflussfaktoren, in diesem Falle das **gesellschaftspolitische Engagement** der Architekturklassen mit den tagesaktuellen Prozessen der Stadt Salzburg.

Dazu ergeben sich folgende Fragen und Thesen, die der Arbeit zugrunde liegen:

Wie und mit **welchen Mitteln** setzen die Lehrenden der Architekturklassen an der ISBKS ihre Unterrichtsmethoden über den Zeitraum von 65 Jahren ein?

Die **These 1** ist, dass über die Jahre die unterschiedlichsten Methoden des Unterrichts in zum Teil experimenteller und zum Teil klassischer Form zur Anwendung kommen.

Wodurch kommt es zu **Brüchen** und methodischen **Richtungswechseln** in der Lehre und womit hängen diese zusammen?

Die **These 2** ist, dass Brüche und Richtungswechsel mit dem aktuellen Zeitgeist und der jeweiligen Leitung der Schule in Zusammenhang stehen.

Die ISBKS entspricht mit ihren Architekturklassen dem System einer **Meisterschule**, in der jede Klasse ein Beispiel für eine Meisterklasse ist. Was macht den Unterschied zu anderen akademischen Institutionen aus?

Die **These 3** ist, dass die Methoden des Unterrichts zwar von den durch die Schulleitung ausgesuchten und verpflichteten Lehrenden eingebracht werden, aber die Schulleitung auch die Bezeichnungen in den öffentlichen Programmen und Aussendungen vornimmt.

Wie sieht der Zusammenhang der antiakademischen Lehre mit dem Konzept einer **ästhetischen Bildung**, vergleichbar mit jenem des Bauhauses, aus?

³⁵ Vgl. Lakatos, Imre 1977, S.108-148

Die **These 4** ist, dass sich viele internationale Strömungen über Umwege durch die Verpflichtung bestimmter Lehrender an der ISBKS wiederfinden.

Was macht die **Lehrmethoden** unterschiedlich erfolgreich in der Abbildung zwischen politischer Entscheidung, städtischer Planung und dem Einfluss über die Fortentwicklung der Stadt Salzburg?

Die **These 5** ist, dass der Wandel des Einflusses der Schule auf realistische Probleme der Stadt Salzburg im Zusammenhang mit dem Verhältnis der Institution und den Lehrenden zu Politik, Verwaltung und den Notwendigkeiten der gebauten Stadt steht. Lehrende, mit einem unabhängigen Blick von außen auf Salzburg und die jeweils aktuellen Entwicklungen und Probleme, können diese auch anders und deutlicher kommunizieren.

Was kann für die **heutige Lehre** aus den Lehren der Vergangenheit entnommen werden?

Die **These 6** sieht im Aufzeigen einer Vielzahl an Möglichkeiten, um Architektur den Studierenden näher zu bringen, die Chance, Neues auszuprobieren.

Durchgeführt wird die Untersuchung mit den Mitteln von **Archivrecherchen**, **Literaturstudien** und ergänzenden **Interviews**. Der Beginn der Arbeit wurde zum einen durch das aufzuarbeitende Archiv der ISBKS, zum anderen durch eine breit gefächerte Literaturrecherche der historischen Zusammenhänge bestimmt. Die Auswertung der gesammelten Fakten aus der Archivrecherche erfolgte in tabellarischer Form. Dies wiederum bietet eine Sicht auf Zusammenhänge, von denen bislang keine Kenntnis bestand. Dies betrifft Kenntnisse über bearbeitete Themenbereiche genauso wie über die Verpflichtung der Lehrenden und deren Programme. Damit können spezifische Fragen gestellt werden und bestimmte Aspekte von verschiedenen Seiten vertiefend untersucht werden.

Die ISBKS kann als **Modell** betrachtet werden, von welchem aus auf größere Zusammenhänge geschlossen werden kann. Dies legt **Roland Barthes Simulacrum**³⁶ aus den 1960er-Jahren nahe, bei dem ein Gegenstand so rekonstruiert wird, dass die Funktionsweise, also seine Struktur, ablesbar wird. Die ISBKS zeigt sich als verkleinertes Abbild, welches die Regeln der Lehre der Architektur beinhaltet.

³⁶ Nach Roland Barthes rekonstruiert ein Simulacrum seinen Gegenstand durch Selektion und Neukombination und konstruiert ihn so neu. Es entsteht eine „Welt, die der ersten ähnelt, sie aber nicht kopieren, sondern einsehbar machen will.“ Das Simulacrum ist insofern auch ein Merkmal der strukturalistischen Tätigkeit: „Das Ziel jeder strukturalistischen Tätigkeit [...] besteht darin, ein ‚Objekt‘ derart zu rekonstituieren, dass in dieser Rekonstitution zutage tritt, nach welchen Regeln es funktioniert (welches seine ‚Funktionen‘ sind). Die Struktur ist in Wahrheit also nur ein Simulacrum des Objekts, aber ein gezieltes, ‚interessiertes‘ Simulacrum, da das imitierende Objekt etwas zum Vorschein bringt, das im natürlichen Objekt unsichtbar oder, wenn man lieber will, unverständlich blieb.“ (Roland Barthes: *Die strukturalistische Tätigkeit*. In: *Kursbuch*. 5. Mai 1966. S. 190–196.)

Der Zusammenhang der antiakademischen Lehre an der ISBKS mit dem Konzept einer ästhetischen Bildung öffnet das Themenfeld lokal von Salzburg weg. Ein Vergleich mit Institutionen ähnlicher Ausrichtung, wie der **Tanglewood Summer School**, an der Kokoschka unmittelbar vor der Eröffnung in Salzburg unterrichtete, dem **Black Mountain College** oder auch den **Klubseminaren** von **Günther Feuerstein**, werden dazu herangezogen, um mögliche Ähnlichkeiten in den Vorgehensweisen aufzuzeigen.

Die Einteilung des Bearbeitungszeitraums sieht folgendermaßen aus:

Die 65-jährige Geschichte der ISBKS, also die Klassen von 1953 bis 2018, bildet den Rahmen der Untersuchung. Dieser Zeitrahmen wird hierfür in Zeitabschnitte, diachron zur Zeitrechnung, aber identen Zeitgeists und Ausrichtung der Architekturklassen, also synchron zum jeweiligen Kontext von Gesellschaft, Politik, Kunst und Wirtschaft, unterteilt.

Die in Folge abgebildete Zeitleiste zeigt die Einteilung der Abschnitte mit der Einbettung in die Entwicklungen der Architektur in einem größeren architektonischen und geschichtlichen Kontext.

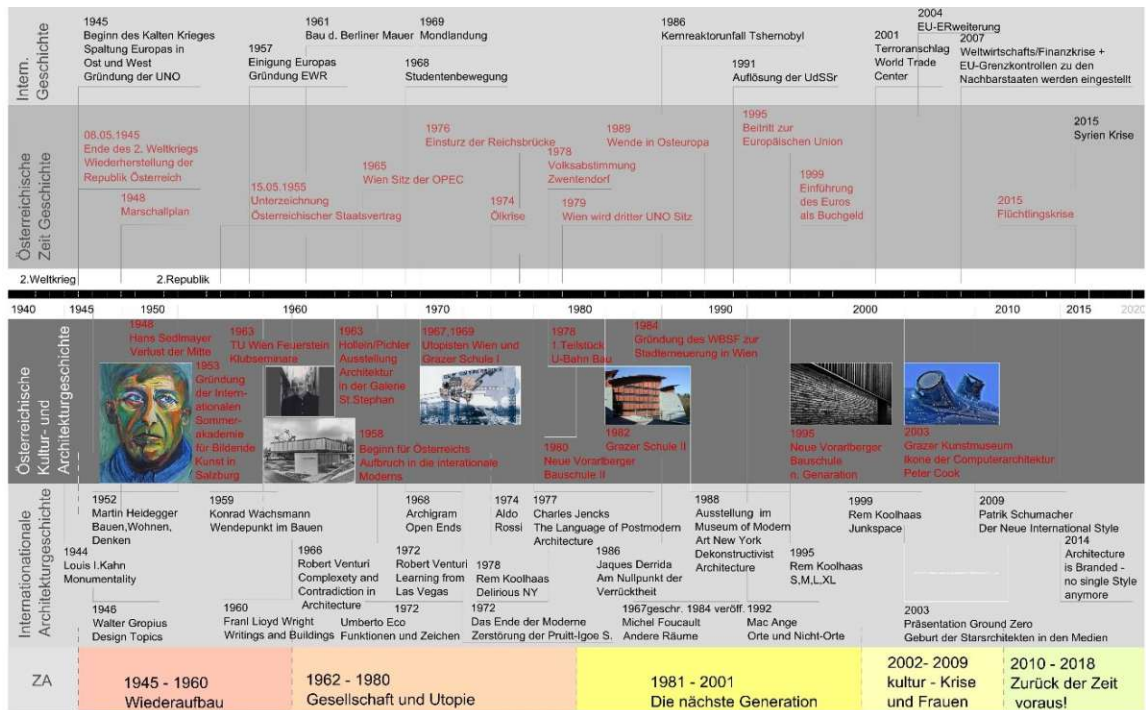


Abbildung 4: Kopie der Abbildung 1
Zeittafel mit den wichtigsten Ereignissen in den bearbeiteten Abschnitten, eigene Darstellung

Die Liste der Lehrenden in alphabetischer Reihenfolge von 1953 bis 2009 in Architektur und Design: Hitoshi Abe, Raimund Abraham, Friedrich Achleitner, Jacob Berend Bakema, Hermann Baur, Georges Candilis, Peter Cook, COOP Himmelblau, Günther Domenig, Frei Otto, Johann Gsteu, Rolf Gutbrod, Otto Herbert Hajek, Itsuko Hasegawa, John Hejduk, Hans Hofmann, Hans Hollein, Wilhelm Holzbauer, Clemens Holzmeister, Arata Isozaki, Momoyo Kaijima, Josef Paul Kleihues, Friedrich Kurrent, Vittorio M. Lampugnani, Mark Mack, Kent Martinussen, Marcello Morandini, Ryue Nishizawa, Laurids Ortner, Gustav Peichl, Richard Plunz, Paolo Piva,

Roland Rainer, Kazuyo Sejima, Otto Steidle, Albert Steiner, Heinz Tesar, Takaharu Tezuka, Yui Tezuka, Vladimir Turina, Pierre Vago, Konrad Wachsmann, Günter Zamp Kelp. **Von 2009 bis 2018:** Arno Brandlhuber/Christopher Roth, Feld72, Tony Chakar³⁷

1.4 Forschungsstand / Diskurs

*„Das 60-jährige Bestehen und die beständig wachsende Anziehungskraft der Internationalen Sommerakademie für Bildende Kunst Salzburg ist Anlass und Grund für diese Publikation, [...] Studierende aus sechs Jahrzehnten erzählen von ihren persönlichen Erfahrungen und veranschaulichen die Bedeutung der Sommerakademie für ihren individuellen Werdegang. [...] Dabei entsteht eine Alltagsgeschichte der Sommerakademie in Bildern.“*³⁸ (Zusammenfassung: Das schönste Atelier der Welt, 2013)

Die Geschichte der ISBKS, herausgegeben zu diversen Jubiläen von der Schule selbst, behandelt in regelmäßigen Abständen zwar Abschnitte und individuelle Erfahrungsberichte von Studierenden und Lehrenden der verschiedenen Disziplinen, doch sind die Architekturklassen im Gegensatz zu den anderen künstlerischen Klassen nicht wissenschaftlich aufgearbeitet. Die letzte Veröffentlichung der ISBKS entstand 2013 zum 60-jährigen Jubiläum: *Das schönste Atelier der Welt – 60 Jahre Internationale Sommerakademie für Bildende Kunst Salzburg*. Teilaspekte zu Lehre, Arbeitsweisen und Auswirkungen finden sich in diversen Diplomarbeiten und Dissertationen, die sich mit an der ISBKS agierenden Personen, Rückblicken und weiterführenden Themen beschäftigen.

Die Architekturlehre, historisch betrachtet, zeigt im Groben zwei unterschiedliche Ansätze der Lehre. Diese bildeten sich bereits zu Beginn des 19. Jahrhunderts mit der Gründung der Ecole Polytechnique im Jahre 1774 und der Ecole des Beaux-Arts im Jahre 1806 heraus. Architektur wird auch heute noch sowohl an den Kunsthochschulen als auch an den Technischen Universitäten gelehrt. Ziel der akademischen Lehre mit ihrer Meisterlehre ist die Weitergabe von Erfahrungen und Traditionen und das Wissen über bzw. Machen und Erzeugen von Ästhetik. Die Gründung der Technischen Universität in Frankreich basiert auf den Ideen der Aufklärung und ist dem Wissenschaftsgedanken verpflichtet. Bei jeder Bauaufgabe soll methodisch und systematisch vorgegangen werden.³⁹

Auch diese beiden Gegensätze lassen sich in verschiedenen Lehrsystemen in der ISBKS wiederfinden. Was in der Architektur vermittelbar ist, ist die Methode, also der Arbeitsansatz zur Prob-

³⁷ Vgl. Die Künstlerliste der Internationale Sommerakademie für Bildende Kunst Salzburg, Künstlerinnenliste 2019

³⁸ Amanshauser und Fritz 2013, Zusammenfassung

³⁹ Vgl. Pfammatter, Ulrich 1997, S.295

lemlösung. Das Entwerfen als **Kernkompetenz** der Architekturlehre und das kreative Problemlösen stehen dabei im Mittelpunkt. Es geht um das Steuern eines Prozesses, der trotz der Verwendung des Computers immer noch von Bedeutung ist.⁴⁰

1.5 Inhalt und Aufbau

Die vorliegende Dissertation baut sich wie folgt auf:

- **Kapitel 1** ist die Einleitung und umfasst die allgemeine Darstellung, die Relevanz, die Zielsetzung, die Forschungsfrage, die Methode und den Stand der Forschung.
- **Kapitel 2** beschäftigt sich mit dem gesellschaftlichen und kulturellen Überblick über die unmittelbaren Nachkriegsjahre und die Jahrzehnte danach. Dieses Kapitel bildet den historischen Kontext zur Lehre.
- **Kapitel 3** widmet sich der Lehre und den Architekturschulen, um den Stand der Lehre näher zu definieren.
- **Kapitel 4** setzt sich mit der *Schule des Sehens* selbst, deren Gründung und den Vorbildern sowie der Ausbildung der Architektur in den Jahrzehnten danach in Österreich und den Einflüssen auf die Institution auseinander.
- **Kapitel 5** legt den Fokus auf den Architekturklassen und bildet ab, welche Unterrichtsmittel an der ISBKS verwendet werden.
- **Kapitel 6** stellt den Hauptteil der Arbeit dar und betrachtet die Lehrenden der ISBKS mit ihren verwendeten Methoden der Herangehensweisen, um Architektur zu vermitteln. Hier werden die 65 Jahre Geschichte in zusammenhängende Zeitabschnitte und insgesamt sechs Unterkapitel unterteilt. Diese Unterkapitel beschäftigen sich mit den Lehrenden der jeweiligen Abschnitte und deren Unterricht. Insgesamt handelt es sich um sechs Abschnitte von 1953 bis in die Gegenwart.
- In **Kapitel 7** ist die Auswertung der im Archiv gefundenen Daten visuell verarbeitet. Zusätzlich werden auch die einzelnen Abschnitte dargestellt.
- In **Kapitel 8** erfolgen das Fazit und der Ausblick mit den Themen, die eine tiefere Bearbeitung zulassen.
- Im **Anhang A** sind eine SWOT-Analyse und die grafische Darstellung dazu zu finden.
- Im **Anhang B** sind die Interviews angeführt.
- Im **Anhang C** sind Beispiele für Publikationen der Architekturklassen angegeben.
- Quellenangaben und Verzeichnisse

⁴⁰ Barthel, Rainer; Bollinger, Klaus; Grohmann, Manfred; Haller, Fritz; 2010, S.201

Die folgende Seite zeigt den Aufbau der vorliegenden Arbeit in grafischer Form:

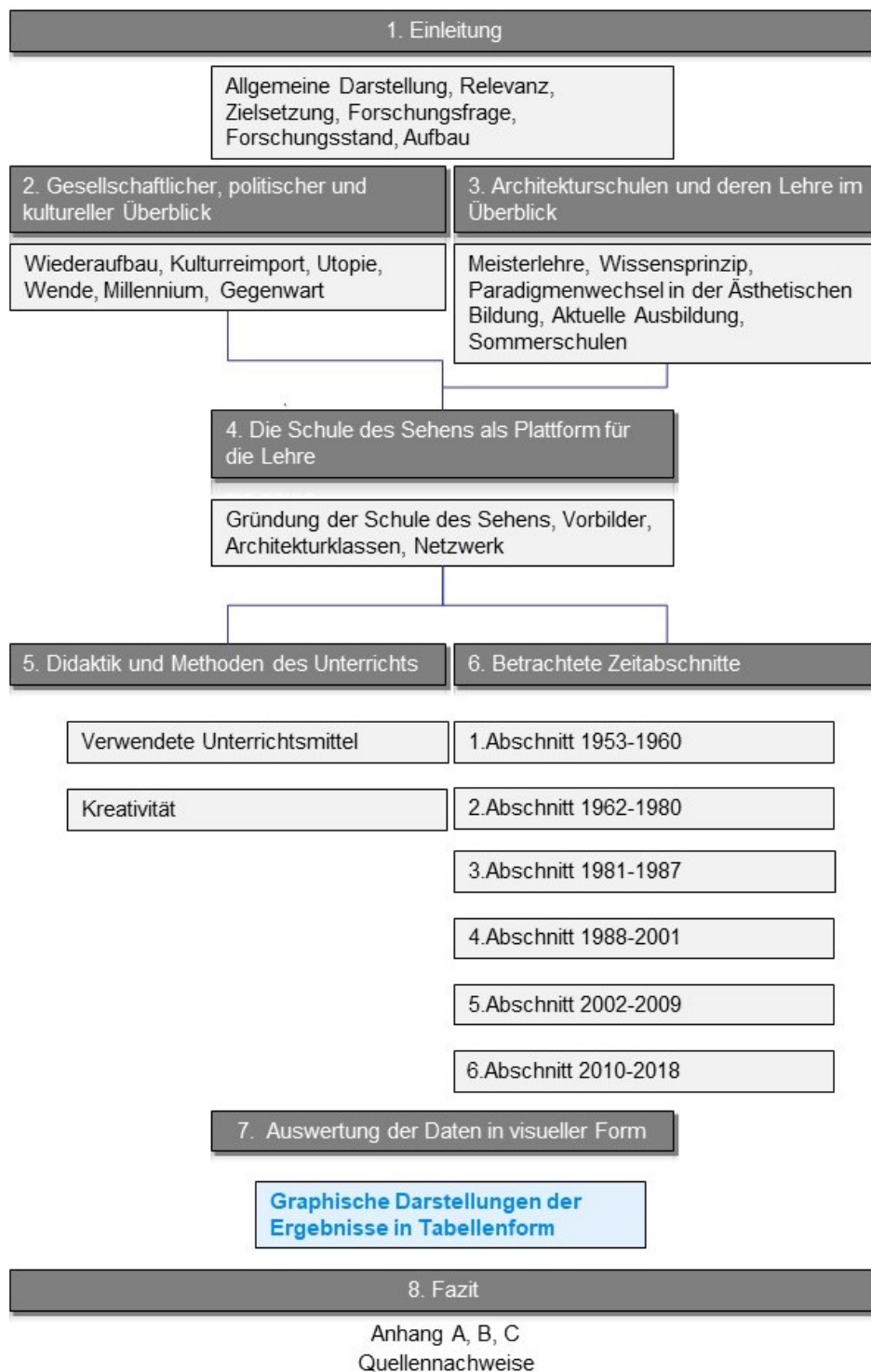


Abbildung 5: Aufbau der Arbeit, eigene Darstellung

2 Gesellschaftlicher, politischer und kultureller Überblick

In diesem Kapitel sollen die Zeitabschnitte und die parallel stattfindenden Ereignisse kurz umrissen werden. Jeder im Kernkapitel 6 besprochene Abschnitt der Lehre an der Internationalen Sommerakademie für Bildende Kunst in Salzburg (ISBKS) steht naturgemäß in Zusammenhang mit dem geschichtlichen Kontext der jeweiligen Zeit. Die Gründungsabsicht der ISBKS und die dort abgehaltene Lehre sind ohne den geschichtlichen Zusammenhang nicht erklärbar und das trifft auch auf die Jahre danach zu. Wendepunkte der Geschichte und der Gesellschaft bilden sich auch an der Institution, der dazugehörigen Lehre und nicht zuletzt in den Klassen ab. Den wichtigsten politischen, gesellschaftlichen und kulturellen Ereignissen innerhalb oder außerhalb Österreichs, die natürlich einen Einfluss auf alle Lebensbereiche haben, wird in den folgenden Unterkapiteln nachgegangen.

Den Beginn markiert ein Überblick über die Geschehnisse kurz vor und nach der Kapitulation des Dritten Reichs.

2.1 Das Ende des Zweiten Weltkriegs in Österreich 1945

„Die unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg studierende Generation hat es nicht verstanden, daß (sic!) die Väter- und Lehrergeneration nach der Befreiung Österreichs nicht sofort wieder jene ‚Entwicklungslinien der Moderne‘ aufgenommen hat, die sie scheinbar durch Hitler verlassen mußte(sic!). Im Gegenteil, auch jene Architekten, wie etwa Lois Welzenbacher oder, weniger bekannt, Hans Steineder, aber auch die im Lande verbliebenen Vertreter der ‚Wiener Schule‘ (Max Fellerer, Eugen Wörle, Oswald Haerdtl, Franz Schuster u.v.a.) haben nicht nur die Fäden nicht wieder oder nur zaghaft aufgenommen, sondern in einer für uns unverständlichen Art über die Entwicklungen in den dreißiger und vierziger Jahren geschwiegen. Da die Architektur des Nationalsozialismus auf verschiedenen Ebenen die Erfahrungen der Heimatschutzbewegungen verwertete, konnte sie auch nach dem Zweiten Weltkrieg (gerade im Wohn- und Siedlungsbau), nur gering modifiziert, fortgeführt werden.“⁴¹ (Friedrich Achleitner 1995)

Die **sowjetischen Truppen** marschieren am 29. März 1945 im Burgenland ein. Karl Renner, der schon Staatskanzler der Ersten Republik war, nimmt Kontakt zur Roten Armee auf und wird von den Sowjets mit der Bildung einer provisorischen Regierung beauftragt. Am 27. April 1945 wird die Unabhängigkeitserklärung Österreichs bekanntgegeben und am 29. April tritt bereits die provisorische österreichische Regierung zusammen. Am 8. Mai 1945 endet der Zweite Weltkrieg in

⁴¹ Achleitner, Friedrich 1987, S. 48/49

Europa mit der Kapitulation des Dritten Reichs und im November 1945 finden die ersten Nationalratswahlen in der Zweiten Republik statt.⁴²

Als ehemaliger Teil des Dritten Reichs wird Österreich von den Siegermächten Großbritannien, Frankreich, USA und der Sowjetunion in Zonen geteilt und besetzt. Der Staat wird in den Grenzen nach dem Stand vor dem Einmarsch deutscher Truppen von 1938 wiederhergestellt und in vier Besatzungszonen geteilt. Eine später bedeutende Demarkationslinie⁴³, welche die USA, Großbritannien und Frankreich von der Sowjetunion trennt, teilt Österreich in die zwei späteren Block-Bereiche, die kurze Zeit später durch den Kalten Krieg, als *West-* und *Ostblock* bezeichnet wurden. Eine Benennung, die bis 1989 zur Weltordnung nach dem Weltkrieg gehört.⁴⁴ Die für die Gründungsgeschichte der ISBKS wichtigen Städte **Wien** und **Salzburg** werden durch diese von Nord nach Süden verlaufende Linie voneinander getrennt.

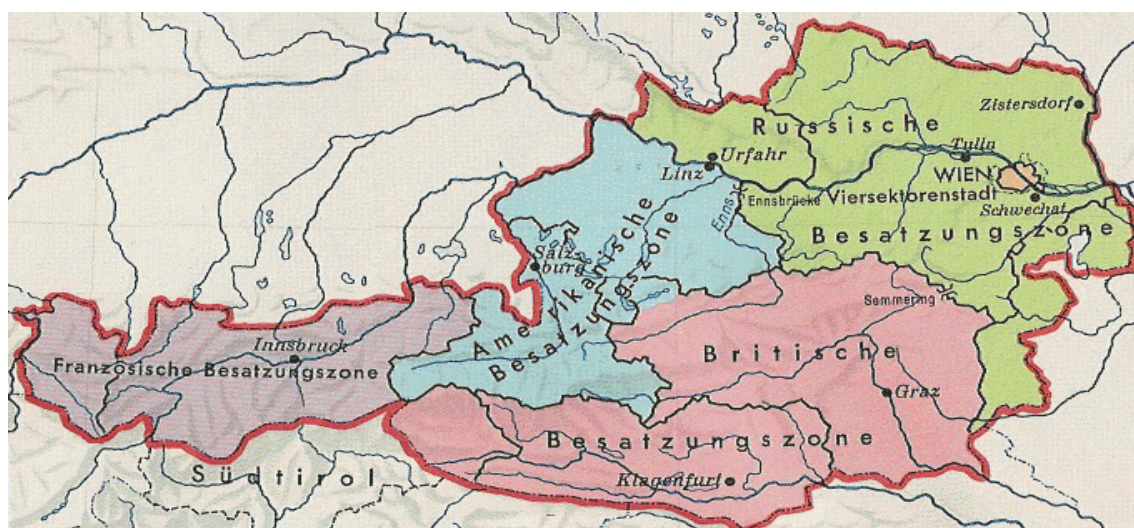


Abbildung 6: Atlas zur allgemeinen österreichischen Geschichte, Verlag Ed. Hölzl, Wien 1966, S. 64

Österreichs Hauptstadt **Wien** liegt in der Sowjetischen Zone und wird nach dem am 1. September 1945 stattfindenden Einzug der westliche Alliierten ebenfalls in vier Sektoren geteilt. Die Landeshauptstadt **Salzburg** liegt in der amerikanisch besetzten westlichen Zone. Dementsprechend sind auch die wirtschaftlichen Voraussetzungen in beiden Städten unterschiedlich. Die Besatzungszonen sind vor allem in der ersten Zeit streng voneinander getrennt, was sowohl die Bewegungsfreiheit der Bevölkerung als auch den Waren- und Güterverkehr zwischen den Zonen betrifft. Für einen Zonenübertritt ist eine *Alliierte Reiseerlaubnis* nötig.⁴⁵ Diese Zonen der Alliierten

⁴² Vgl. Bundesministerium für Inneres o.D.

⁴³ Die Demarkationslinie ist eine durch einen Vertrag zwischen Staaten festgelegte Grenzlinie, die die jeweiligen Befugnisse oder in diesem Fall auch Einflussphären voneinander trennt.

⁴⁴ 1946 verkündet der britische Premier Winston Churchill in einer Rede: "Von Stettin an der Ostsee bis Triest an der Adria ist ein Eiserner Vorhang über den Kontinent heruntergegangen." Der US-Journalist Walter Lippmann publiziert 1947 ein Buch mit dem Titel *The Cold War* und gibt damit dieser Ära einen Namen.

⁴⁵ Vgl. Stadt Wien, 2020

prägen zehn Jahre lang das Leben in Österreich und bestehen noch bis zur Unterzeichnung des Staatsvertrags im Jahre 1955.⁴⁶

In den, von den sogenannten *Westmächten*⁴⁷ besetzten Teilen des Landes, erfolgt der Wiederaufbau durch Wirtschaftshilfe von 1948 bis ins Jahr 1952, dem sogenannte *Marshallplan*⁴⁸, welcher durch den amerikanischen Kongress in der Höhe von 350 Millionen Dollar am 7. Mai 1947 bewilligt wird. Von 350 Millionen sind 85 Millionen für Österreich vorgesehen. Rede Der amerikanischen Außenministers George C. Marshall an der Harvard University: „[...] *Der Wiederaufbau ist dadurch, daß (sic!) zwei Jahre nach Beendigung der Feindseligkeiten eine Einigung über den Frieden mit Deutschland und Österreich noch nicht erzielt werden konnte, ernstlich verzögert worden. Aber selbst bei einer schnelleren Lösung dieser schwierigen Probleme wird der Wiederaufbau der wirtschaftlichen Struktur Europas offensichtlich weit mehr Zeit in Anspruch nehmen und größere Anstrengungen, als wir vorhergesehen hatten, erfordern.* [...]“⁴⁹

Der sowjetischen Besatzungsmacht ist es aus eigenen wirtschaftlichen Gründen nicht möglich, für andere Staaten Wirtschaftshilfe zu leisten.⁵⁰ Dadurch entsteht in den besetzten Gebieten ein ökonomisches Ungleichgewicht. Die Versorgung der Bevölkerung erfolgt über Lebensmittelrationierungen, das führt zu Tauschhandel und einem Schwarzmarkt.⁵¹ Es fehlt auch an Wohnraum bedingt durch dessen Zerstörung und die Unterbringung der Besatzungsmächte. Der Wirtschaftsaufschwung, der später als das *Wirtschaftswunder* bezeichnet wird, beginnt erst um das Jahr 1953.⁵² Der Wunsch nach einem Eigenheim und die dazugehörige Motorisierung findet hier ihren Anfang. Der Schriftsteller Erich Kästner betitelt diese Zeit als *motorisiertes Biedermeier*⁵³.

Neben dem Mangel an Gütern ist der Mangel an Informationen ein Problem. In den jeweils zugeordneten Zonen greifen die Besatzer auch in das kulturelle Leben ein, um die Spuren des Nationalsozialismus zu beseitigen. Diese Verpflichtung wird später auch im Staatsvertrag aus dem Jahre 1955 unter Artikel 9 festgehalten.⁵⁴ Ab 1945 soll das Land von den Einflüssen des Nationalsozialismus mit der sogenannten *Entnazifizierung* befreit werden.⁵⁵ Diese betrifft alle Bereiche, auch die der Kultur bis zum Unterrichtswesen. Die Entnazifizierung findet danach in

⁴⁶ Vgl. Republik Österreich, Rechtsvorschriften 1955

⁴⁷ Die Westmächte sind: USA, Großbritannien und Frankreich

⁴⁸ 1948 entschied sich die Republik Österreich für die Teilnahme am European Recovery Program (ERP). Dieser nach seinem Initiator benannte Marshall-Plan sollte den wirtschaftlichen Wiederaufbau Europas beschleunigen. Mit der Teilnahme an dem US-Hilfsprogramm bekannte sich Österreich zur Integration in das marktwirtschaftliche System des sogenannten Westens. Republik Österreich Parlament o.D.

⁴⁹ Themenportal Europäische Geschichte, 2010: Außenministers George C. Marshall an der Harvard University, 5. Juni 1947.

⁵⁰ Vgl. Sterk, Harald; 1987, S.28

⁵¹ Vgl. TU Graz 2010-2014

⁵² Vgl. Republik Österreich Parlament o.D.

⁵³ Pitum, Lorenz 2016, S. 60

⁵⁴ Vgl. Staatsvertrag: Bundesgesetzblatt für die Republik Österreich, 30. Juli 1955, Artikel 9

⁵⁵ Die Entnazifizierung läuft in unterschiedliche Phasen ab und wird von den Besatzungsmächten und der Regierung durchgeführt.

mehreren Phasen zwischen dem Kriegsende 1945 und 1948 statt.⁵⁶ Die westlichen Mächte sorgen zu Anfang in ihren Zonen selbst für die Durchführung, während in der Sowjetzone Karl Renner damit beauftragt wird. Ab 1947 werden Nationalsozialisten dann registriert, doch angesichts der Menge der registrierten Bevölkerung und den 1949 anstehenden Wahlen bemühen sich die Verantwortlichen sich statt der Aufrechterhaltung der Sanktionen um Reintegration von ehemaligen Mitgliedern der NSDAP in die Gesellschaft. Von 1948 bis 1957 gibt es eine sogenannte Amnestiephase und die Maßnahmen der Entnazifizierung gelten damit als beendet. Diese Reintegration in die Gesellschaft bringt vielen NSDAP-Mitglieder ihre alten Posten zurück.⁵⁷

Mit der *Selbstwahrnehmung* als erstes Opfer des Nationalsozialismus und dessen Expansion zu gelten, beruft sich die Republik Österreich auf die *Unabhängigkeitserklärung* in der Moskauer Deklaration von 1943.⁵⁸ Als Bestätigung dieser Sichtweise ist die Absage der Volksabstimmung zum Beitritt 1938 und den militärischen Einmarsch der Hitler Truppen zu sehen. Die Mitschuld am Nationalsozialismus wird noch über Jahrzehnte hinweg offiziell geleugnet.⁵⁹ Das ist auch ein Mitgrund, warum sich die gesellschaftlichen und kulturellen Gegebenheiten nicht schlagartig ändern können. Österreich fehlt das Bewusstsein, dass es als eigener Staat ohne Deutschland lebensfähig ist. Ein Erbe des Ersten Weltkrieges, nach dessen Ende eine politische Stärkung von Deutschland und Österreich verhindert werden sollte. Der Friedensvertrag von Saint-Germain 1918 legt die österreichische Unabhängigkeit als *unabänderlich* fest, begünstigt aber aus heutiger Sicht den Anschluss an Hitler-Deutschland 1938.⁶⁰

Im Jahre 1945 ist Österreich erst am Beginn eines langen Aufarbeitungsprozesses, der bis heute andauert.

2.2 Der Wiederaufbau in Salzburg und Wien

„Die österreichische Situation war naturgemäß viel schlimmer. Nicht nur, dass die jungen Architekten keine Vorbilder und Lehrer besaßen, die bewusst wieder eine Kontinuität der Entwicklung angestrebt hätten, sondern auch den im Land verbliebenen profilierten Ar-

⁵⁶ Vgl. Stiefel, Dieter: Forschungen zur Entnazifizierung in Österreich. Leistungen, Defizite, Perspektiven. In: Walter Schuster, Wolfgang Weber (Hg.), Entnazifizierung im regionalen Vergleich. Linz 2004, S. 43-57

⁵⁷ Vgl. Dusek, Peter; Erika Weinzierl und Anton Pelinka 1988, S.240

⁵⁸ Die Moskauer Deklaration besagt, es ist ein unabhängiges Österreich nach dem Sieg über den Nationalsozialismus wiederherzustellen. Österreich wird als das „*erste freie Land, das der Hitlerschen Aggression zum Opfer gefallen ist*“ bezeichnet, das von den Alliierten Mächten „*von der deutschen Herrschaft befreit wird*“.

⁵⁹ Vgl. Kristan, Markus; Franz, Rainald; Nagler, Gabriela 2012, S.6

⁶⁰ Vgl. Viktoria Klimpfner, Austria Forum, 80 Jahre Anschluss: Mit dem drohenden Zusammenbruch der Habsburger-Monarchie habe sich für viele Deutsch-Österreicher die Frage ergeben, wohin sie nach diesem Fall gehörten. Diese Anschlussbestrebungen, von der Unsicherheit der staatlichen Überlebensfähigkeit einer kleinen Republik mit großer Vergangenheit getragen, sind allerdings kaum einer politischen Richtung zuzuordnen.

*chitekten und Professoren waren offensichtlich der Glaube an die Wahrheiten der dreißiger Jahre verlorengegangen.*⁶¹ (Friedrich Achleitners zur Situation der Architektur nach 1945.)

In diesem Unterkapitel werden die zwei für die Gründung der ISBKS wichtigen Städte, Wien und Salzburg, kurz umrissen. Beide Orte haben allein durch die zur Zeit der Gründung politische Situation Einfluss auf die Entstehungsgeschichte. Das hat mit der Lage in der jeweiligen Besatzungszone, getrennt durch die Demarkationslinie zwischen Ost- und Westmächten, zu tun, aber auch mit dem Gründer Oskar Kokoschka. Salzburg liegt in der Zone der Westmächte, im späteren *Westblock* und Wien in der Sowjetzone, im sogenannten *Ostblock*.

Der schnelle Wiederaufbau versteht sich in erster Linie im Sinne des Wiederherstellens von zerstörter Infrastruktur und benötigtem Wohnraum.⁶² Aus den folgenden Beschreibungen von Wien und Salzburg geht hervor, wie sich der Wiederaufbau zur Zeit der Gründung der Schule des Sehens in beiden Metropolen entwickelt.

Die Architekturklasse an der ISBKS bildet mit den Notwendigkeiten des Wiederaufbaus einen Schwerpunkt und weist von Beginn an auf die architektonischen Themenstellungen Salzburgs als das Bearbeitungsgebiet hin. Um zu verstehen, worum es sich gerade in der Nachkriegszeit handelt, möchte die Verfasserin die Situation dieser beiden Städte kurz zusammenfassen.

Stadt Wien

*„Die Struktur der Großstadt mittelalterlicher und liberaler Prägung hat sich als falsch und gefährlich erwiesen. Sie kann nicht die äußere Form für die künftige Gesellschaftsordnung sein. Die neue bauliche Ordnung der Zukunftsstadt muss anders aussehen. Die Großstadt muss, den Erkenntnissen modernen Städtebaus gemäß, aufgelockert werden.“*⁶³ (Franz Novy, Baustadtrat von Wien in der ersten Ausgabe der Zeitschrift *Der Aufbau*⁶⁴ 1946)

Am Beispiel Wiens lassen sich die frühen baulichen Entwicklungen des Wiederaufbaus gut beschreiben, da ein hoher Bedarf an Wohnungen besteht und Wien durch die Erfahrungen des Wohnbaus des *Roten Wiens* der 1920er-Jahre einen Vorsprung in der Umsetzung eines solchen Vorhabens hat.

Am 4. April 1945 erreichen die sowjetischen Truppen Mödling und am 13. April wurde der Kampf um **Wien** für beendet erklärt. Am 17. April bestellten die Sowjets Theodor Körner zum

⁶¹ Achleitner, Friedrich 1987, S. 48

⁶² Vgl. Stadt Wien, Wiederaufbau in Wien in der Besatzungszeit o.D.

⁶³ Pirhofer, Gottfried; Stimmer, Kurt; 2007, S. 24

⁶⁴ Eine 1946 gegründete Zeitschrift des Stadtbauamtes Wien, mit dem Namen *Der Aufbau*. Es ist eine Fachzeitschrift für Planen, Bauen, Wohnen und Umweltschutz.

provisorischen Bürgermeister und dieser bildet einen Tag später die neue Stadtregierung.⁶⁵

Mit Ende Oktober 1945 sind mehr als 90 Prozent der Verkehrsflächen vom Schutt und Müll befreit und bereits 1946 werden die ersten städtebaulichen Wettbewerbe ausgeschrieben. Sie betreffen den Stephansplatz, die Ufer des Donaukanals, den Karlsplatz und das Gänsehäufel. Im August 1947 beginnt auf dem *Wiener Feld* in Favoriten der Bau der ersten größere Wohnhausanlage der Zweiten Republik. Das ist die im Zuge der Schwedenhilfe aus Ziegelschuttbeton errichtete Per-Albin-Hansson-Siedlung-West, benannt nach dem damaligen schwedischen Ministerpräsidenten.

Der Architekt der Per-Albin-Hansson-Siedlung ist der während der NS-Zeit im Lande gebliebene Franz Schuster. Schuster wird auch nach 1945 Konsulent der Stadt Wien für städtebauliche und architektonische Fragen und entwickelte das sogenannte Wiener Schnellbauprogramm. Dabei steht die Schaffung von möglichst viel Wohnraum im Vordergrund. Zwei für Wien konstruierte Maschinenkombinationen, die aus Bauschutt Ziegel pressen (sogenannte Vibro-Steine, weil das Material durch Vibration verfestigt wurde) kommen zum Einsatz.⁶⁶ Die Siedlung wird in der Gartenstadttradition der 1920er Jahre errichtet und wirkt mit den kubischen Formen und den Satteldächern wie eine Fortsetzung der bodenständigen Heimatschutzarchitektur oder der im Dritten Reich verwendeten Formensprache für den Siedlungsbau.⁶⁷

Der Wohnraumbedarf betrifft nicht nur die Bevölkerung der zerstörten Wohngebäude, er steigt auch dadurch an, dass die stationierten Besatzungsmächte Wohnraum beanspruchen und evakuierte Personen und Emigranten zurückströmen.⁶⁸ Es gibt somit einen deutlichen **Wohnungsfehlbestand**, der sich 1945/46 für Groß-Wien auf 117.000 Wohnungen beläuft.⁶⁹ Die Lückenverbauung wird aus ökonomischen Gründen für die Zeit des Wiederaufbaus prägend, da mit ihr keinerlei Aufschließungskosten verbunden sind, im Gegensatz zu den Stadtrandsiedlungen. Mit dem Bau kleinerer Wohnanlagen wird schon 1946 begonnen, doch die Standorte aller Neubauten sind nicht von planerischen Überlegungen bestimmt, sondern von der baulichen Reife der zu bebauenden Gründe.⁷⁰

Woher nimmt Wien seine Erfahrungswerte für diese Vorhaben? In der Ersten Republik wird in Wien mit einem Projekt zur Verbesserung der Lebensumstände für Arbeiter, dem *Wiener Wohnbau* begonnen. Mit der Abkehr von der Demokratie 1934 geht die Bautätigkeit zurück. Während der Jahre der NS-Diktatur werden dann die vorhandenen Mittel in die Rüstungsindustrie und den dazugehörigen Autobahnen und Industrieanlagen umgeleitet. In der Nachkriegszeit erfolgt der

⁶⁵ Vgl. Stadt Wien; Wien Geschichte Wiki, Zweiter Weltkrieg o.D.

⁶⁶ Vgl. Pirhofer, Gottfried; Stimmer, Kurt; 2007

⁶⁷ Vgl. Sterk, Harald; 1987, S. 121

⁶⁸ Vgl. Sterk, Harald; 1987, S. 119

⁶⁹ Die Daten sind der Publikation *Wiedergeburt einer Weltstadt* entnommen und basieren auf Angaben des Statistischen Amtes der Stadt Wien

⁷⁰ Vgl. Pirhofer, Gottfried; Stimmer, Kurt; 2007

neue soziale Wohnbau unter veränderten politischen und finanziellen Rahmenbedingungen.⁷¹ Eine Idee, aus der später die Wiener Wohnbauförderung entsteht.

Der Gemeinderat in Wien verabschiedete zu dieser Zeit auch eine wichtige Deklaration. Das Programm fixiert die Weiterentwicklung des **sozialen Wohnungsbaus** mit zwei wesentlichen Verbesserungen. Erstens werden jetzt alle neuen Wohnungen mit Badezimmern ausgestattet. Zweitens werden die Mindestgrößen der Gemeindewohnungen von 42 auf 55 Quadratmeter Wohnfläche erhöht. Der Bau von Wohnungen wird ab 1949 als Hauptaufgabe angesehen und die Zahlen der Bauleistungen sind ab diesem Jahr wieder auf dem Niveau des Roten Wiens.⁷² Im Jahr 1951 sind 6.448 Gemeindewohnungen bereits fertiggestellt.⁷³

Dem Wiederaufbau der Städte liegt die Chance einer Neugestaltung unter Wahrung der erhalten gebliebenen Substanz im Sinne einer neuen Gesellschaft, neuen technischen Entwicklungen und einer neuen Sicht auf die Architektur zugrunde. Wien entscheidet sich für den Aufbau auf den alten Parzellenstrukturen, was den Vorteil hat, dass die Erschließung der Grundstücke mit Straßen und Versorgungsleitungen bereits vorhanden ist. Es gibt dazu eindeutige Besitzverhältnisse und auch ohne neue Vorschriften ist die Wiedererrichtung der alten Gebäude oder von Neubauten auf denselben Parzellen baulich zulässig,⁷⁴ wie der damalige Stadtrat Rudolf Edlinger erklärt: „*Unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg hätten zwar die Kriegszerstörungen die Möglichkeit geboten, die städtebauliche Struktur Wiens an vielen Stellen zu verbessern. Die Knappheit der Geldmittel einerseits und die angestrebte Beseitigung der drückenden Wohnungsnot andererseits sowie der Zwang der vorhandenen technischen Infrastruktur haben jedoch zu einer Neubautätigkeit unter Beibehaltung der alten Parzellenstruktur geführt*“.⁷⁵ Die Verlegung von Leitungen und Straßen in größerem Ausmaß werden oftmals erst gar nicht einmal angedacht.⁷⁶ Auch in Wien werden die Möglichkeiten zur Umstrukturierung nicht genutzt.

Die entgegengesetzten Meinungen in Wien lauten:

Wien muss wieder werden, wie es war!⁷⁷ Im Gegensatz dazu steht die Aussage des Bürgermeisters Theodor Körner: „*Aufbauen heißt Bessermachen*“.⁷⁸

⁷¹ Vgl. Eigner, Peter; Matis, Herbert; Resch, Andreas 1999. Insgesamt waren bis Kriegsende in Wien 187.000 Wohnungen in Mitleidenschaft gezogen, 87.000 davon zumindest schwer beschädigt. Rund 35.000 Menschen waren obdachlos.

⁷² Vgl. Pirhofer, Gottfried; Stimmer, Kurt; 2007, S. 41

⁷³ Vgl. Pirhofer, Gottfried; Stimmer, Kurt; 2007, S. 41

⁷⁴ Vgl. Pirhofer, Gottfried; Stimmer, Kurt; 2007, S. 36

⁷⁵ Rudolf Edlinger war Stadtrat für Wohnbau und Stadterneuerung und später Bundesminister für Finanzen.

⁷⁶ Vgl. Hillmann, Roman; Die erste Nachkriegsmoderne. 2011, S. 264

⁷⁷ Vgl. Pirhofer, Gottfried; Stimmer, Kurt; 2007, S. 30

⁷⁸ Vgl. Pirhofer, Gottfried; Stimmer, Kurt; 2007, S. 30

Stadt Salzburg

„Zwei Projekte wurden bearbeitet: Salzburg fußgänglich und ein neues Wohngebiet für Salzburg (dieses wird später Siedlung Taxham genannt). Schon damals wurde der Nachweis erbracht, wie günstig, nach Größe und Topographie, die Salzburger Altstadt als autofreie Zone geplant werden konnte – eine Voraussicht, die eigentlich erst heute, vier Jahrzehnte später, unumgängliche Notwendigkeit geworden ist.“⁷⁹ (Friedrich Kurrent 1993)

Am 4. Mai 1945, ein paar Tage vor der Kapitulation des Dritten Reichs, endet der Krieg in **Salzburg** mit der kampflosen Übergabe der Stadt an die US-Armee. MEs soll so die totale Zerstörung der historischen Altstadt vermeiden werden, denn fast ein Drittel aller Gebäude in der Stadt Salzburg sind bereits zerstört oder beschädigt. Ende Mai 1945 nimmt in Salzburg die provisorische Landesregierung ihre Tätigkeit auf.⁸⁰

Auch in Salzburg sind die ersten Maßnahmen nach Kriegsende die Beseitigung von unmittelbaren Kriegsschäden und der Aufbau der Infrastruktur.

Robert Hoffmann, ein Salzburger Historiker, sieht Salzburg, die informelle Hauptstadt des von den Amerikanern besetzten *goldenen Westens*, als wirtschaftlich bevorteilt an⁸¹, doch anders als durch die wirtschaftliche Begünstigung vermutet, startet die Planung der notwendigen Maßnahmen später als in Wien und erst ab der Mitte der 1950er-Jahre macht sich in der Landeshauptstadt ein eindeutiger sozialer und wirtschaftlicher Aufwärtstrend bemerkbar.

Der Ausbau der Speicherkraftwerke, der während der NS-Zeit beginnt, wird erst nach Kriegsende fertiggestellt.⁸² In der Stadt Salzburg selbst leben auch acht Jahre nach dem Kriegsende noch immer sehr viele Menschen in ärmlichsten Baracken.⁸³

Der in Angriff genommene Wohnbau betrifft den bereits bestehenden Stadtteil Lehen im Norden der Stadt und den neuen Stadtteil Taxham im Nordwesten. Taxham entsteht dann ab 1954 in Zusammenarbeit mit dem Land Salzburg. Hier leben zeitweilig bis zu 10.000 Menschen. Den ersten Preis für die vorgesehenen 2500 Wohnungen bekommt Anfang 1954 die Architektengruppe von Otto Ponholzer, Erich Horvath und Ekkehard Ullrich.⁸⁴ Am 8. Juli 1955 wird der erste Wohnblock in der Großsiedlung übergeben⁸⁵ und ein weiterer Bauabschnitt erfolgt bis 1964.

Viele der späteren Probleme der Stadtrandsiedlungen und die Überhandnahme des Individualver-

⁷⁹ Wally, Barbara; Ede, Franz; Hoffmann, Robert; Zuckriegl, Margit; 2003, S. 152

⁸⁰ Vgl. Land Salzburg, Landesgeschichte 0.D

⁸¹ Vgl. Wally, Barbara; Ede, Franz; Hoffmann, Robert; Zuckriegl, Margit; 2003, S. 71

⁸² Vgl. Staatsbürgerschaftsteam; Geschichte Land Salzburg 2018

⁸³ Vgl. Roth, Margit; Kramml, Peter F.; Marx, Erich; Weidenholzer, Thomas; 1996

⁸⁴ Wally, Barbara; Ede, Franz; Hoffmann, Robert; Zuckriegl, Margit; 2003, S. 80

⁸⁵ Vgl. Roth, Margit; Kramml, Peter F.; Marx, Erich; Weidenholzer, Thomas; 1996

kehr haben, und das betrifft nicht nur die Stadt Salzburg, hier in den 1950er-Jahren ihren Ursprung, in einer vergebenen Chance der Stadtplanung. Salzburg setzt wie viele andere Städte mit der Motorisierung auf den Individualverkehr, geht aber noch weiter. Die Verkehrsplanung sieht vor, dass auch die Straßenbahnen eingestellt und durch O-Busse ersetzt werden.⁸⁶

Die Möglichkeiten zur frühen Umgestaltung werden von Seiten der Verwaltung auch in Salzburg nicht genutzt und es dauert Jahre, bis neue Ideen aufgenommen werden.

Der Vergleich zwischen Wien und Salzburg lässt erahnen, warum Wien trotz der großen Zerstörungen, durch die Erfahrungen des Wohnbaus der Ersten Republik schneller den Wiederaufbau in Gang setzen kann als Salzburg. Auch der wirtschaftliche Vorteil in der westlichen Besatzungszone hat hier wenig Auswirkungen. Salzburg hat im Gründungsjahr der ISBKS 1953 noch immer Barackensiedlungen für Flüchtlinge und Ausgebombte, wie aus der Abbildung weiter unten hervorgeht. Zudem haben viele spätere Probleme und Themenstellungen, die in den Architekturklassen bearbeitet werden, in diesen Jahren ihren Ursprung. Diese städtebaulichen Notwendigkeiten des Wohnbaus und Verkehrs werden von den Klassen der 1950er bis 1970er-Jahre erkannt und auch schon sehr früh aufgegriffen und bearbeitet.

Wiederholt versuchen die Lehrenden mit den jeweiligen Architekturklassen in den 1960er- und 1970er-Jahren die Möglichkeiten für Verbesserungen, wie Salzburg fußläufig (die heutige Fußgängerzone), vorzuschlagen, zu diskutieren und zu forcieren.



Abbildung 7: Wohnbaracke im Lager Itzling in der Erzherzog Eugenstraße in Salzburg um 1957, Austria-Forum TU Graz

⁸⁶ Vgl. Roth, Margit; Kramml, Peter F.; Marx, Erich; Weidenholzer, Thomas; 1996

2.3 Der Kultur(re)import nach Kriegsende

„[...] Österreich wird auch die Bemühungen fortsetzen, aus dem österreichischen politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Leben alle Spuren des Nazismus zu entfernen, um zu gewährleisten, daß (sic!) die obgenannten Organisationen nicht in irgendeiner Form wieder ins Leben gerufen werden, und um alle nazistische oder militaristische Tätigkeit und Propaganda in Österreich zu verhindern.“⁸⁷ (Auszug aus dem Staatsvertrag der Republik Österreich 1955)

Bereits zu Beginn der 1930er-Jahre, mit der Entstehung des autoritären Ständestaates, beginnt die Abwanderung von Wissenschaftlerinnen/Wissenschaftlern, Künstlerinnen/Künstlern und auch Architektinnen und Architekten aus Österreich. Mit 1938, also der Eingliederung Österreichs in das Dritte Reich, betrifft das Bauen die Errichtung von Autobahnen, die Gründung von Großbetrieben, sowie die Nutzung von Rohstoffreserven für die Rüstung. Der Autobahnbau dient der Motorisierung der Wehrmacht, Kasernen werden gebaut, Flugplätze, Lager und Truppenübungsplätze werden geschaffen.⁸⁸ Der Wohnbau ist kein Thema mehr.⁸⁹

Die freie künstlerische Tätigkeit wird von den Nationalsozialisten in den Jahren 1938-1945 unterdrückt. Die Kunst wird vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda gesteuert. Jüdische, kommunistische und sonstig unerwünschte Künstlerinnen/Künstler werden als entartet bezeichnet und erhalten Berufsverbot.

Besuchen Sie die einzigartige kulturpolitische Ausstellung

„Entartete Kunst“

im Künstlerhaus, Wien, I., Karlsplatz 5
vom 6. Mai bis 18. Juni 1939

Aber 700 erschütternde Bildwerke und Plastiken der Verfallszeit geben Einblick in das grauenhafte Schlußkapitel des Kulturzerfalles der letzten Jahrzehnte vor der großen Wende.

In der Abteilung „Entartete Musik“ hören und sehen Sie über 200 Beispiele der Musikliteratur und Tonkunst des vom Judentum geförderten Kunstbolschewismus.

Vorzugsarten sind beim Gauring, Wien, III., Reinerstraße 40 und bei den Kreisleitern in allen Kreispropagandaämtern erhältlich

Kassenpreis RM. -.50 Militär, Arbeitsdienst und Studenten RM. -.20

Auskünfte und Anmeldungen zum Gruppenbesuch U-40-2-26

Führungen: 10, 11.30, 14.30, 16, 17.30 und 19 Uhr

Erkennen Sie dieses Tier?
Erworben vom Staatlichen Museum für Kunst und Gewerbe in Hamburg.

Abbildung 8: Flugblatt zur Ausstellung Entartete Kunst im Künstlerhaus 1929, Ausstellung Wien Museum, Auf Linie 2022

⁸⁷ Bundesgesetzblatt für die Republik Österreich, 30. Juli 1955, Artikel 9

⁸⁸ Vgl. Sterk, Harald; 1987, S. 18

⁸⁹ Vgl. Eigner, Peter; Matis, Herbert; Resch, Andreas 1999

Viele Künstler verbringen die Kriegsjahre im Exil in Ländern wie Frankreich, England oder den USA und mit dem Beginn des Zweiten Weltkriegs 1938 werden kulturelle Ereignisse immer seltener. Der Ausstellungsbetrieb muss ab 1944 dann gänzlich eingestellt werden.⁹⁰

Die Situation des nicht mehr vorhandenen kulturellen Lebens im Krieg und die Tatsache, dass emigrierte Künstlerinnen/Künstler nach dem Ende des Krieges nicht mehr zurückkommen, führt nach 1945 zu einem Fehlstand in der österreichischen Kunst. Es ist eine Zeitspanne der Neuorientierung auch für Architekturschaffende und Studierende, durch den Wegfall eines Teils der Vorbilder und der Lehrgeneration durch Faschismus, Ständestaat und Kriegsjahre.⁹¹ *„Die fünfziger Jahre sind also in Österreich charakterisiert durch den Versuch der älteren Generation, mit teilweise eklektischen oder sehr gemäßigten modernen Mitteln das große anfallende Bauvorhaben zu bewältigen. Die Ergebnisse zeigen nicht nur eine innere Haltlosigkeit, Konfusion und Interesselosigkeit, sondern auch die Unfähigkeit zu neuen Gedanken.“*⁹²

Neben dem Mangel an Heimkehrern gibt es das Phänomen des **Reimports** von künstlerischen Ideen. Vor dem Anschluss an das Dritte Reich ist Österreich bereits seit 1933 gezeichnet durch den Ständestaat. Die Künstlerinnen/Künstler, die zur Zeit der Austrofaschisten oder des NS-Regimes emigrieren, bringen dadurch ihre Kunstsprachen in andere Länder, wie die USA und reimportierten verschiedene Ideen, die sie von dort nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs bei ihrer Rückkehr nach Europa mitnehmen. Sei es in Form einer endgültigen Heimkehr, einer Ausstellung oder eben bei der Möglichkeit, an Institutionen zu lehren. Unter diesen Reimport fällt auch die Idee der Sommerschule, die Kokoschka, der sich im Exil in England befindet, aus seinen Aufhalten zu Lehrzwecken aus den USA mitbringt, genauso wie die Seminare für Teamstudien des Deutschen Architekten Konrad Wachsmann.

Die Stadt Wien hat beispielsweise 1945 keinerlei Infrastruktur für Kunst. Das Kunsthistorische Museum ist teilweise zerstört und stellt Kunst der zweiten Wahl aus.⁹³ An dieser Stelle wird politisch von Seiten der Besatzungsmächte eingegriffen. Die Ausstellungen aus Frankreich, England, Russland und den USA zeigen unbekannte, internationale Werke. Wie schwer es Moderne Kunst allerdings hat, ist einer Kritik aus dem Jahre 1950 zu entnehmen: *„...sie ist eine jener seltsam bekannten, hauptsächlich abstrakten Ausstellungen, die weder der gemeine Mann, noch der gebildete versteht.“*⁹⁴ Für einen Großteil des Publikums ist die präsentierte Kunst aus Übersee eher unverständlich. Anders verhält sich das mit der entstehenden Jugendkultur, die sich

⁹⁰ Vgl. Kristan, Markus; Franz, Rainald; Nagler, Gabriela 2012

⁹¹ Vgl. Die Onlineausstellung der österreichischen Mediathek, *Das Jahr 1938*.

⁹² Achleitner, Friedrich 1987, S.16

⁹³ Vgl. Sterk, Harald; 1987, S.137

⁹⁴ Kristan, Markus; Franz, Rainald; Nagler, Gabriela 2012

für moderne Musik und das Medium Film begeistert. Beides wird von der jungen Generation angenommen und weitergetragen.

Die Architektur betreffend werden Ausstellungen, wie *Le Corbusier* in der französischen Zone in Innsbruck oder das *Amerikanische Wohnen* in Wien als auch die Ausstellung *Mies van der Rohes* in der Secession in Wien 1955 angeboten.⁹⁵



Abbildung 9: Plakat aus der Ausstellung *Kalter Krieg und Architektur* im Architekturzentrum Wien, 2019

Bei **Oper** und **Theater** ist es die Rückbesinnung auf den völkerverbindenden Gedanken (eine durch die Wirren des Ersten Weltkrieges entstandene Idee), der einen Neubeginn markiert. Repräsentative Veranstaltungen allerdings, wie die **Salzburger Festspiele**, als Weltbühne und

⁹⁵ Vgl. ViennAvant, Archivgespräche 2010

Zufluchtsort zwischen Tradition und Moderne, erfahren eine sehr schnelle Wiedereröffnung nach dem unmittelbaren Kriegsende 1945:

„Es grenzte an ein Wunder: Nur drei Monate nach Kriegsende, als Flüchtlinge und Soldaten die Stadt übervölkerten, als die Wunden, die durch die Bombenangriffe geschlagen worden waren, noch offen lagen und viele Güter nur auf dem Schwarzmarkt erhältlich blieben, fanden im Sommer 1945, unterstützt von der amerikanischen Besatzungsmacht, schon wieder Festspiele statt.“⁹⁶ Die Wunschvorstellung einer neuen österreichischen Identität: „Die Eröffnung der Festspiele 1945 war nicht nur der politisch bewusste Rückblick in die Zeit vor 1938, sondern sollte diesen auch [...] inszenieren.“⁹⁷

Die Flucht in die *gute alte Zeit* lässt die Jahre des Krieges und davor aus und geht dann zurück bis in die Kaiserzeit. Der **Heimatfilm** wird populär, gerne an die große Zeit in der Monarchie erinnernd, wird zu einem der wichtigen Bestandteile in den 1950er-Jahren. Natürlich unterliegt auch die Filmindustrie der Kontrolle der Alliierten.

Das erste **Printmedium** nach Kriegsende erscheint ab 1945, herausgegeben von der Roten Armee unter der Kontrolle von sowjetischen Presseoffizieren. Dazu werden sowohl Flugblätter und Plakate gedruckt als auch Filme gedreht. Durch das Dekret zur Wiederherstellung einer freien Presse entstehen weitere Zeitungen, wie die *Salzburger Nachrichten*, die *Oberösterreichischen Nachrichten*, die *Tiroler Tageszeitung* und die *Vorarlberger Nachrichten*. Neben Parteienzeitungen erscheint etwa ab 1948 *Die Presse* als ein unabhängiges Tagesblatt.⁹⁸

Ähnlich wie bei den Printmedien ist es beim **Hörfunk**. Jede Besatzungsmacht hat einen eigenen Sender unter ihrer Kontrolle. Ein Beispiel ist der ab Juni 1945 bestehende Sender, der die erste Sendung von einem Studio im Salzburger Landestheater ausstrahlt. Es ist die Gründung des Senders *Rot-Weiß-Rot* (RWR). Er soll dem Volk den Demokratiedanken und den *American Way of Life* näherbringen, verbunden mit einem Umerziehungsauftrag.⁹⁹

Vor dem Staatsvertrag wird der Rundfunk an Österreich 1954 zurückgegeben und zugleich Bundessache. Die Gründung des Österreichischen Rundfunks (ORF) erfolgt 1957. Zu dieser Zeit gibt es bereits deutlich ausgeprägte Blöcke: „Die sowjetischen Besatzer sind genau so (sic!) wie ihr amerikanisches Gegenüber, sehr in die Propaganda des kalten Krieges verwickelt. Entsprechend stark fallen Zensur und Einfluss auf Radio Wien beziehungsweise Radio Rot-Weiß-Rot aus.“¹⁰⁰

Als Fazit wäre zu sagen, dass unmittelbar nach dem Krieg der Import von Kunst, bis auf punktuelle Ausnahmen, meist auf den Import durch die Besatzungsmächte reduziert bleibt.

⁹⁶ Salzburger Festspiele. Die Geschichte der Salzburger Festspiele o.D.

⁹⁷ Kriechbaumer 2010

⁹⁸ Vgl. Pözl, Sandra; 2016, S. 64

⁹⁹ Vgl. Pözl, Sandra; 2016, S. 44

¹⁰⁰ Simma, Angelika; 2004, S. 114

Gegen Mitte-Ende der 1950er-Jahre bildet sich eine neue eigenständige Kunst- und Architekturszene in Österreich: „Während sich die historische Avantgarde der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts in Österreich auf einen kleinen Kreis beschränkt, kommt es ab etwa 1950 zu einer Explosion avantgardistischer Kunst, Literatur und Architektur.“¹⁰¹

Rot markiert sind Namen, die auch in meiner Arbeit von Bedeutung sind!

Namensliste <i>List of names</i>		
Liste von in Wien tätigen Künstler*innen, die aus rassischen, politischen oder künstlerischen Gründen in die Emigration getrieben, verfolgt oder in Konzentrationslagern ermordet wurden (Auswahl). Diesen Künstler*innen war die Aufnahme in die Reichskammer verwehrt.		
A list of artists working in Vienna who were forced into emigration, persecuted, or murdered in concentration camps because of their race, political convictions, or art (selection). These artists were barred from membership in the Reich Chamber.		
Erika Abels d'Albert	Dora Gad	John H. Popper
Felix Augenfeld	Tibor Gergely	Rudolf Rapaport
Victor Bauer	Hans Glas	Heinrich Rauchinger
Bettina Bauer-Ehrlich	Ernst von Gotthilf	Fritz Reichl
Rudolf Baumfeld	Hanna Gärtner	Emil Reitmann
Wilhelm Baumgarten	Heinrich Goldberg	Lili Réthi
Gustav Kurt Beck	Jacques Groag	Albert Reuss
Fritzi Berger	Fritz Gross	Lucie Rie-Gomperz
Alice Berger Hammerschlag	Victor Gruen	Teresa Feodorowna Ries
Käthe Berl	Viktor Hammer	Egon Riss
Ilse Bernheimer	Margarete Hamerschlag	Melita Rodeck
Uriel Birnbaum	Nelly Hamerschlag	Judith Roque-Guarary
Hilde Blumberger	Felix Albrecht Harta	Marie Rosenthal-Hatschek
Otto Breuer	Carry Hauser	Helene Roth
Ella Briggs	Raoul Hausmann	Irma Rothstein
Siegfried Charoux	Josef Heu	Lisel Salzer
Josef Franz Dex	Otto Hoffmann	Frieda Salvendy
Friedl Dicker	Clemens Holzmeister	Marianne Saxl-Deutsch
Karl Dirnhuber	Kurt Husnik	Franz Schacherl
Mary Duras	Ella Iranyi	Rosa Schafer
Ernst Egli	Sebastian Isepp	Otto Rudolf Schatz
Georg Ehrlich	Fritz Janeba	Theodor Schreier
Emma Bormann	Florian Josephu-Drouot	Friedrich Schön
Ernst Epstein	Josef Josephu	Otto Schönthal
Jehudo Epstein	Dora Kallmus (Madame d'Ora)	Leopold Schulz
Anton Endstorfer	Arnold Karplus	Ernst Schwadron
Paul Engelmann	Theodor Kern	Fritz Schwarz-Waldegg
Stefan Fayans	Heinrich Kestel	Margarete Schütte-Lihotzky
Hartwig Fischel	Leopold Kleiner	Harry Seidler
Paul Fischel	Julius Klinger	Rosa Silberer
Alice Fischer	Mela Koehler	Israel Otto Silberstein
Marianne Fleck	Robert Kohl	Stephan Simony
Arthur Fleischmann	Oskar Kokoschka	Franz Singer
Trude Fleischmann	Maximilian Kopt	Susi Singer
Josef Floch	Sofie Korner	Walter Sobotka
Josef Frank	Hermann Kosel	Lilly Steiner
Paul Theodore Frankl	Sascha Kronburg	Hugo Steiner-Prag
Walter Fraenkel	Heinrich Kulka	Oskar Stössel
Louise Fraenkel-Hahn	Gabriele Lagus-Möschl	Maria Strauss-Likarz
Karl Fränkel	Anna Lesznai	Heinrich Sussmann
Gerhart Frankl	Ernst Lichtblau	Helene von Taussig
Mitzi Friedmann-Otten	Franz Lerch	Viktor Tischler
	Walter Loos	Rudolf H. Trostler
	Fritzi Löw	Ilse von Twardowski-Conrat
	Viktor Lurje	André Verlon
	Mariette Lydis	Hans Adolf Vetter
	Anna Mahler	Erich Wagner
	Georg Mayer-Marton	Hilde Wagner-Ascher
	Georg Merkel	Helmut Wagner-Freynsheim
	Louise Merkel-Romé	Trude Waehner
	Marie-Louise von Motesiczky	Elisabeth Weber-Fülöp
	Alexander Neumann	Egon Weiner
	Grete Neuwalder-Breuer	Oskar Wlach
	Max Oppenheimer	Fritz Wotruba
	Wolfgang Paalen	Vally Wiesethier
	Leonie Pilewski	Marianne Zels
	Ernst Anton Plischke	Erich Ziffer
	Otto Polak-Hellwig	Liane Zimble
		Emmy Zweybrück

Abbildung 10: Namensliste vertriebener Künstlerinnen/Künstler Wien; Ausstellung *Auf Linie*, Wien Museum 2022

¹⁰¹ Johanna Schwanberg, Universität für angewandte Kunst Wien o.D. Die Beschreibung einer Lehrveranstaltung der Universität für angewandte Kunst über die Situation in den Nachkriegsjahren.

2.4 Das Erbe des Neubeginns

„Seit dem Tode von Adolf Loos (1933) und der Emigration von Josef Frank (1934) hat den österreichischen Architekten eine klare geistige Orientierung gefehlt. Es wäre falsch, die später eintretende Konfusion allein der nationalsozialistischen Machtentfaltung (die selbstverständlich in Österreich ihre Schatten vorauswarf) zuzuschreiben. Wer die österreichischen Architekturpublikationen der späten dreißiger Jahre verfolgt, wird nach dem Jahre 1934 einen raschen Verfall der Moderne feststellen.“¹⁰² (Achleitner 1987)

Nach dem Kriegsende sollte die Architektur frei von nationalsozialistischer Gesinnung erscheinen, aber ein nahtloses Anknüpfen an die Moderne der 1920er-Jahre ist auch nicht möglich.¹⁰³

Während in Deutschland das Dritte Reich aufgebaut wird, ist in Österreich der **faschistische Ständestaat** an der Macht. Mit dem Anschluss an das Dritte Reich endet allerdings auch die Tätigkeit derer, die dem Ständestaat nahestehen. Betroffen davon ist unter anderem **Clemens Holzmeister**¹⁰⁴, der die NS-Zeit in der Türkei verbringt.

Die Wohnungsbaupolitik der Nationalsozialisten in Deutschland bevorzugt ab 1933 das freistehende Eigenheim mit traditionellem Satteldach und dörflichem, kleinstädtischem Charakter. Solche Vorstellungen gelten auch für den Ständestaat in Österreich. Auch hier werden architektonische Typisierungen abseits der Moderne verfolgt. Die Vorgaben, wie Architektur zu sein und auszusehen hat, lehnt sich an die Heimatschutzbewegung an, die sich für den Erhalt regionaler Baustile einsetzt.

Mit dem Hochrüsten der Armee setzen die nationalsozialistischen Machthaber dann eher auf Mietwohnungen anstatt des Eigenheims. Technische Neuerungen kommen nur bei öffentlichen Großbauten sowie bei Verkehrsbauten zur Anwendung. Die genormten Stahlträger und rationalisierten Fertigungsmethoden treten im Unterschied zu funktionalistischen Bauten der Zwanzigerjahre nicht als Bestandteil der Ästhetik der Architektur hervor, sie werden mit Natursteinfassaden verkleidet und die Konstruktion nicht sichtbar zu machen. Das gilt allerdings nicht für Industrie und Gewerbebauten, in denen der Funktionalismus weiterlebt. Fabriken der 1930er- und 1940er-Jahre werden wie Industriebauten der Zwanzigerjahre gebaut.¹⁰⁵

Versuche, Künstler wie Oskar Kokoschka zurückzuholen, und wieder in Wien ansässig zu machen, scheitern.

Die **Rückkehr von Architekturschaffenden** nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs ist eher

¹⁰² Achleitner, Friedrich 1987, S. 50

¹⁰³ Vgl. Fehl, Gerhard 1995, S. 176

¹⁰⁴ Clemens Holzmeister unterrichtet 1954 die Architekturklasse an der ein Jahr zuvor gegründeten ISBKS.

¹⁰⁵ Vgl. Sterk, Harald; 1987, S. 113

selten oder findet erst zu einem viel späteren Zeitpunkt statt.¹⁰⁶ Dazu kommt das Problem, dass Österreich letztendlich mit der Entnazifizierung scheitert und Posten und Aufträge an die Leute vergeben werden, die sie unter dem NS-Regime oder dem Ständestaat hatten. Österreich will offiziell nichts mit dem NS-Regime zu tun gehabt haben und schließt gerne an die Zeit vor 1938 an. Die Regierung selbst hat ein zwiespältiges Verhältnis zu den Vertriebenen. Sie arrangierte sich lieber mit den Leuten, die schon da sind, ungeachtet, mit wem sich diese davor arrangiert haben.¹⁰⁷ Die meisten Vertriebenen werden aber erst gar nicht zur Rückkehr in ihre Heimat aufgefordert.¹⁰⁸

Ein Beispiel dazu ist der Architekt **Ernst Anton Plischke**, der erst 1963 von Neuseeland nach Wien zurückkehrt. Er wird zwar Professor für Architektur an der Akademie der bildenden Künste, erhält allerdings nur mehr wenige Bauaufträge. Ein weiteres Beispiel der Einstellung der Nachkriegsgesellschaft zeigt sich gut an **Margarethe Schütte-Lihotzky**. Sie ist im Widerstand tätig und wird vom NS-Regime verfolgt. Nach Kriegsende geht sie 1947 zurück nach Wien, erhält aber wegen ihrer linken politischen Ansichten keine öffentlichen Aufträge.

Unter den Vertriebenen sind auch Architekten des Werkbundes oder der Wiener Werkstätten, wie etwa Joseph Frank, Joseph Urban, Rudolph M. Schindler, Richard Neutra, Friedrich Kiesler, Bernard Rudofsky, Paul Theodore Frankl, Victor Gruen, Felix Augenfeld, Ernst Schwadron, Walter Sobotka, Walter Loos, Oskar Wlach und **Hans Adolf Vetter**¹⁰⁹.

Den Wiederaufbau bestreiten in Wien Erich Boltenstern, obwohl nicht unumstritten¹¹⁰, mit der Staatsoper und dem Ringturm, Max Fellerer mit dem Strandbad Gänsehäufel (1948-1950), Franz Schuster mit dem Sonderkindergarten Schweizerspende (1947-1949) oder auch Oswald Haerdtl erst mal mit einem Zweifamilienhaus (1949).¹¹¹

Die Periode zwischen 1945 und 1963 wird in Deutschland als **Erste Nachkriegsmoderne** bezeichnet.¹¹² Der Begriff entsteht erst in den 1990er-Jahren im Zuge der Forschungen zur Architektur in diesem speziellen Zeitraum. Der Begriff Nachkriegsmoderne impliziert eine Verbindung zur Moderne der 1920er-Jahre. „Die westdeutsche Architektur der fünfziger Jahre knüpfte an die innovative Klassische Moderne an und leitete zur internationalen Moderne der sechziger Jahre

¹⁰⁶ Vgl. Hillmann, Roman; Die erste Nachkriegsmoderne. 2011, S. 22

In Deutschland waren rund 300 Architekturschaffende von der Vertreibung aufgrund politischer oder rassistischer Verfolgung durch das NS-Regime betroffen. Nach 1945 zirkulierten in Österreich Listen mit vielen Namen darauf. Listen der britischen und US-amerikanischen Alliierten dem Unterrichtsministerium und der Universität Wien, die übergeben wurden. Die Forschung geht davon aus, dass von den 130.000 bis 150.000 Emigranten, darunter Politiker, Künstler und Wissenschaftler bis Ende der 1950er-Jahre nur etwa 8000 nach Österreich zurückkehrten. (Die Presse. Als Österreich zur geistigen Provinz wurde. 2015)

¹⁰⁷ Vgl. Achleitner, Friedrich. 1995

¹⁰⁸ Vgl. Wien Museum; Holzschuh, Ingrid; Plakolm-Forsthuber, Sabine; 2021, S. 11

¹⁰⁹ Hans Adolf Vetter gründet zeitgleich mit Kokoschka eine Architekturschule in Salzburg. Vgl. Kapitel 4.2

¹¹⁰ Vgl. Wien Museum; Holzschuh, Ingrid; Plakolm-Forsthuber, Sabine; 2021, S. 95

¹¹¹ Vgl. Uhl, Ottokar 1966, Kapitel 1945-1965

¹¹² Vgl. Gutschow, Niels; Durth, Werner 1987, S. 82-89

über,¹¹³ heißt es bei Roman Hillmann bei der Betrachtung der westdeutschen Szene. Architektur der 1950er-Jahre sei gekennzeichnet durch einen Umgang mit verschiedenen Architekturkonzepten der 1920er- bis 1940er-Jahre¹¹⁴ und einer bereits deutlichen Technisierung und Standardisierung von Entwurf bis Ausführung.

Es kennzeichnet die ausgeführte Architektur der Nachkriegsjahre auch noch etwas anderes. Die erbaute **Qualität** lässt auch aufgrund des Materialmangels zu wünschen übrig. Das größte Problem bei der Nachkriegsarchitektur sei die Erhaltung: „Die Bauten sind substanziell nicht so gut wie die vor dem Krieg“, erklärt Barbara Neubauer, Präsidentin des Bundesdenkmalamts (BDA) 2012: „Man muss zur Kenntnis nehmen, dass gewisse Bauten nicht zu halten sind.“¹¹⁵

Die **Nachkriegsgeneration an Studierenden** sieht in den Jahren nach 1945 eine Leere. „Viel trostloser als die materielle Situation jener Tage war die geistige.“¹¹⁶ „Die Katastrophe des Zweiten Weltkrieges hatte tiefgreifendere Folgen, als man in der Architektur gerne bereit ist anzunehmen. Es war nur wenigen in Europa verbliebenen Architekten gelungen, diesen Zeitraum durch kontinuierliche Arbeit zu überbrücken.“¹¹⁷ Die Studierenden versuchen, diese Leere der fehlenden greifbaren Vorbilder zu füllen. Sie suchen nach Anreizen und Möglichkeiten zur eigenständigen Aus- und Weiterbildung: „Die junge Architektengeneration hatte also von ihren Vätern wenig zu lernen. Es war ihrer eigenen Initiative vorbehalten, die Kontakte zur internationalen Architektur und zur eigenen Tradition wieder herzustellen.“¹¹⁸

Zu dieser Suche gehören die Seminare der Architekturklassen der ISBKS. Es entstehen Anknüpfungen zu anderen Disziplinen, wie Psychologie und Sprachwissenschaften. Vorträge von Architekten in der von **Fritz Wotruba** geleiteten **Galerie Würthle** werden abgehalten. Der Begriff seriell wird von der zeitgenössischen Musik übernommen und als *Serielles Bauen* 1958 zum ersten Mal erwähnt.¹¹⁹ Mit dem Beginn der 1960er-Jahre greift dann diese neue Generation von Architekturschaffenden in das Baugeschehen ein und mit dem Abstand zum Kriegsende und der unmittelbaren Not beginnt sich in den späteren 1950er- und in den 1960er-Jahren der als *internationaler Stil* bekannte Architekturstil auch in Österreich durchzusetzen.

In Österreich setzt gegen Ende der 1950er-Jahre ein Wandel mit der Kritik des **Nachkriegsfunktionalismus** ein, die sich in den 1960er-Jahren fortsetzt. Dazu kommt auch die zunehmende Unzufriedenheit mit der Architekturausbildung.

¹¹³ Hillmann, Roman; Die erste Nachkriegsmoderne. 2011, S. 24

¹¹⁴ Vgl. Sterk, Harald; 1987, S. 26

¹¹⁵ Spiegler, Almuth 2012

¹¹⁶ Achleitner, Friedrich 1987, S. 48

¹¹⁷ Achleitner, Friedrich 1987, S. 48

¹¹⁸ Achleitner, Friedrich 1987, S. 50

¹¹⁹ Vgl. ViennAvant, Archivgespräche 2010

Das Ende des *Nachkriegsbooms*¹²⁰, bei uns als Wirtschaftsaufschwung mit ungewöhnlichem Wachstum bekannt, wird mit dem Ölpreisschock oder auch **Ölkrise** im Jahre 1973 datiert. Ausgelöst wird diese durch eine Preiserhöhung der erdölexportierenden Länder (OPEC).¹²¹ Die Autos werden in Österreich ab Jänner 1974 mit einem *Pickerl*¹²² versehen, das den Wochentag angibt, an dem das Auto nicht verwendet wird. Die Höchstgeschwindigkeit auf den Autobahnen wird gleichzeitig vorübergehend gedrosselt.

Das ist auch das Ende einer Periode von visionären, utopischen Überlegungen und Projekten. Experimentelle Künstlergruppen lösen sich wieder auf. Die geänderten Umweltbedingungen und damit die geänderten Anforderungen an Bauen und Planen leiteten eine Umorientierung im architektonischen Denken und in der Aufgabenstellung ein. Es wandelte sich das Bild der Gesellschaft durch politische und umweltbedrohende Ereignisse.

Auch von politisch oder religiös motivierten Terroranschlägen bleibt Österreich nicht unberührt. Sowohl die **OPEC-Geiselnahme** in Wien des Jahres 1975 oder zehn Jahre später der Anschlag auf den El Al-Schalter am Flughafen Wien-Schwechat, rücken das Land in den internationalen Fokus. Das **Aus für Atomkraft** durch die Volksabstimmung 1978 betreffend Zwentendorf, an dem seit 1969 gebaut wird, lassen erstmals ein aufkommendes Umweltbewusstsein erkennen. Ab 1974 formieren sich bereits Proteste dagegen. Die Abhängigkeit von fossiler Energie wie Erdöl und die Grenzen des Wirtschaftswachstums sind erreicht. Auch das Verhältnis zur Politik ist einer Transformation unterworfen. Die spätere Politikerin **Freda Meissner-Blau**¹²³ erinnert sich: „*Das war ein Aufbruch des Bürgerseins im Sinne des Citoyens, des Mitredenskönnens, Mitgestaltenkönnens, Mithandelnkönnens. Plötzlich ist der aufrechte Gang gekommen, der Obrigkeitsstaat hat erste Risse gezeigt.*“¹²⁴

Das endgültige **Ende der Nachkriegszeit** wird in Österreich mit dem Aus für Atomenergie angesehen, doch auch international ist in den späten 1970er-Jahren eine sogenannte *Zeitenwende* zu erkennen.¹²⁵ Das Jahr 1979 lenkt die Gesellschaft auch international in eine neue Richtung. 1979 gilt als *das Schlüsseldatum des 20. Jahrhunderts* nach dem deutschen Philosophen, Kulturwissenschaftler und Publizisten Peter Sloterdijk und wird als der *Beginn der multipolaren Welt* von

¹²⁰ Der Nachkriegsboom ist in der englischsprachigen Literatur auch als *Golden Age of Capitalism* bekannt.

¹²¹ Die Organisation erdölexportierender Länder, OPEC (*Organization of the Petroleum Exporting Countries*) ist eine 1960 gegründete internationale Organisation mit Sitz in Wien.

¹²² Ein Aufkleber, in Österreich umgangssprachlich Pickerl genannt.

¹²³ Freda Meissner-Blau gehörte zu den Vordenkerinnen und Sprecherinnen der umweltpolitischen Widerstandsbewegungen in Österreich. Durch die Volksabstimmung am 5. November 1978 wird die Inbetriebnahme des Kernkraftwerks Zwentendorf verhindert. Im Jahr 1984 bei der Besetzung der Hainburger Au ist Meissner-Blau wieder maßgeblich beteiligt. 1986 kandidiert sie für das Amt der Bundespräsidentin für die grüne Bewegung.

¹²⁴ Freitag, Wolfgang; Die Presse 1998

¹²⁵ Vgl. Bösch, Frank 2019

heute nach Politikwissenschaftler Claus Leggewie bezeichnet.¹²⁶ Die immer häufiger auftretenden weltweiten Krisen und Revolutionen beginnen die Welt nachhaltig zu verändern. Beispiele dafür sind die Revolution im Iran und der Islam, Margaret Thatcher und der Neoliberalismus, der sowjetische Einmarsch in Afghanistan oder auch die langsame Öffnung Chinas. Dazu kommt der erste große Atomunfall der Geschichte, der seine Schatten bis in die Gegenwart wirft.



Abbildung 11: Anti-Atom-Demonstration auf dem Ballhausplatz, FotografIn unbekannt, Wien, 25.10.1977. Österreichische Nationalbibliothek (ÖNB), Bildarchiv und Grafiksammlung

Einflussreiche Ereignisse auf der Timeline von 2000 bis 2020:

- 1945 Ende des **Zweiten Weltkrieges**
- 1955 **Staatsvertrag**
- 1958 Situation-Konfrontation: Das Internationale Kunstgespräch, veranstaltet von der Galerie St. Stephan in der Abtei Seckau, Steiermark. **Friedensreich Hundertwasser** verliert am 4. Juli 1958 das *Verschimmelungsmanifest gegen den Rationalismus* in der Architektur, da sich dieser „als Irrweg erwiesen“¹²⁷ habe. Diese Tagung im Juli 1958 findet unter der Leitung von Monsignore Otto Mauer statt und wird von der Galerie St. Stephan und dem Katholischen Akademikerverband Österreichs veranstaltet. Unter den 80 Teilnehmenden sind Künstlerinnen/Künstler, wie Herbert Boeckl, Hans Hollein, Ernst Fuchs, Erich Brauer, Maria Lassnig, Lothar Schreyer, Hermann Baur, Pierre Restany, der Maler Arnulf Rainer, der Kritiker Michel Tapié, der Kurator der Kunsthalle Basel Arnold Rüdlinger, Walter

¹²⁶

Vgl. Bösch, Frank 2019

¹²⁷

Hundertwasser, Friedensreich 1958/1959/1964

Koschatzky, Werner Hofmann und auch **Wieland Schmied** der spätere Leiter der ISBKS. Das Manifest beginnt mit der Feststellung, dass im Gegensatz zur Kunst die Architektur nicht frei sei, da sie nur von diplomierten Architektinnen/Architekten ausgeführt werden könne. Solange keine *Baufreiheit* existiere, sei Architektur daher nicht als Kunst zu verstehen.¹²⁸

- 1968 Studentenrevolution und Aktionen wie **Kunst und Revolution** im Hörsaal 1 des Neuen Institutsgebäude der Wiener Universität am 7. Juni 1968. Teilnehmer: Günter Brus, Otto Muehl, Peter Weibel, Oswald Wiener sowie Malte Olschewski.
- 1972 Gründung einer **Kommune**. Eine Gruppe um den Wiener Aktionisten Otto Muehl erwirbt ein Areal in der Parndorfer Heide bei Zurndorf im nördlichen Burgenland mit den beiden letzten noch bestehenden Gebäuden des k.u.k.-Friedrichshofs.
- 1973 Ölschock/**Ölkrise**
- 1975 **Geiselnahme** im OPEC-Hauptquartier in Wien
- 1978 **Volksabstimmung** zur Inbetriebnahme des Kernkraftwerks Zwentendorf, die mit einem *Aus für Atomkraft* in Österreich endet

Neben den Politische Ereignissen ist auch das Entstehen von Gruppen an der Schnittstelle von Kunst und Architektur etwas Neues:

- 1967 Gründung der Gruppe **Haus-Rucker-Co** mit Laurids Ortner, Günter Zamp Kelp und Klaus Pinter.
- 1968 Gründung von **Coop Himmelblau** durch Wolf Prix, Michael Holzer und Helmut Swiczinsky.
- 1969 Gründung von **Zünd-Up** durch Timo Huber, Michael Pühringer und Hermann Simböck.
- 1970 Gründung von **Salz der Erde**, eine Erweiterung von Zünd-Up mit Wolfgang Brunnbauer, Johann Jascha, Günter Matschiner und Bertram Mayer.
- 1970 Gründung von **Missing Link** durch Otto Kapfinger, Adolf Krischanitz und Angela Hareiter.

¹²⁸ Vgl. Hundertwasser, Friedensreich 1958/1959/1964

2.5 Die Wende und der Fall der Mauer

“Mr. Gorbachev, open this gate. Mr. Gorbachev, tear down this wall!”¹²⁹ (US-Präsident Ronald Reagan 1987 in einer Rede an der Berliner Mauer.)

Was sich 1973 ankündigt, ist mit der zweiten **Ölkrise** 1979 dann besiegelt. Das Ende der Wohlstandssteigerung in Europa. Damit verbundenen sind fast überall wirtschaftliche Einschnitte. Mit dem Amtsantritt von Margaret Thatcher in Großbritannien 1979 beginnt der Siegeszug des **Neoliberalismus** in Europa. Das hat auch Folgen für Planende, denn sie haben es jetzt mit anderen Entscheidungsträgern, Einstellungen und Voraussetzungen zu tun.

Der Erfolg der **Besetzung der Au** bei Hainburg vom 8. Dezember 1984 bis Januar 1985 ist ein weiterer Erfolg einer Bürgerbewegung. Die Besetzung setzt eine Bewegung fort, die vor der Abstimmung zum Atomkraftwerk Zwentendorf schon begonnen hat. Der Bau des Wasserkraftwerks mit der Staustufe Hainburg weicht der Entstehung des Nationalparks Donau-Auen. Unterstützt durch eine intensive Berichterstattung in- und ausländischer Medien und weiterer Maßnahmen, wie Demonstrationen und Klagen, die sich gegenseitig helfen, erzwingen die Besetzenden von der Regierung eine Nachdenkpause bekannt als der *Weihnachtsfrieden*.¹³⁰ Zwölf Jahre später, 1996, wird der Nationalpark Donau-Auen eröffnet.¹³¹

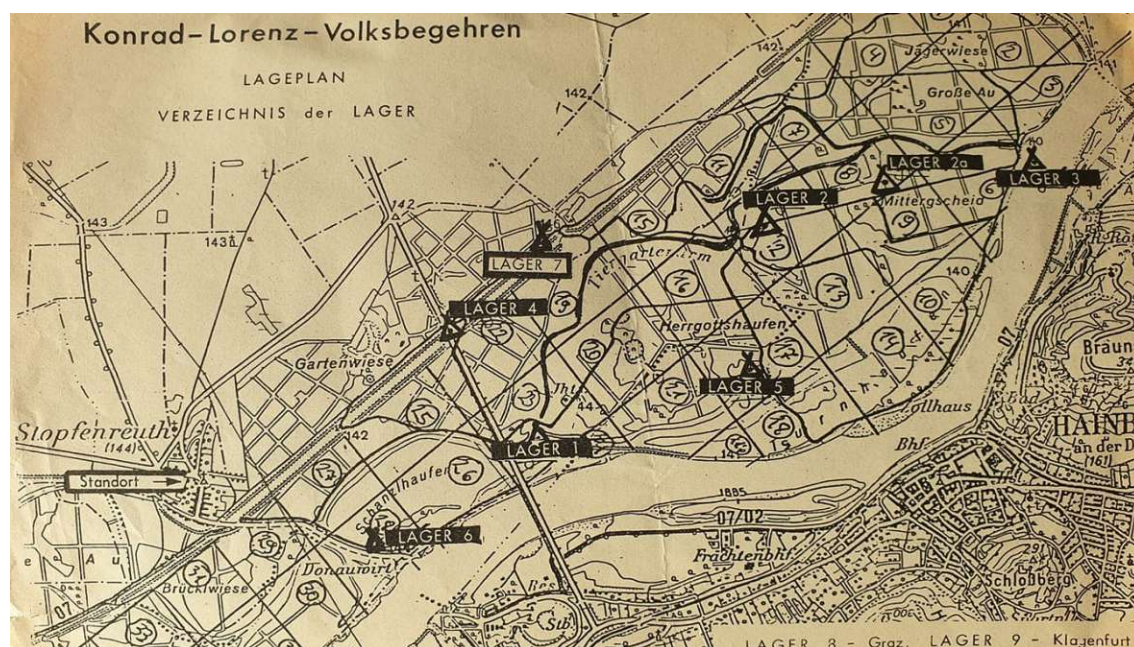


Abbildung 12: Plan mit Verzeichnis der Lager in der Hainburger Au 1984, Wien Museum Facebook, Privatbesitz Max Nimmrichter

¹²⁹ Fachdidaktikzentrum Geschichte und Politische Bildung 2015

¹³⁰ Unter dem Druck der Öffentlichkeit erklärte Bundeskanzler Sinowatz den sogenannten *Weihnachtsfrieden* im Dezember 1984, eine zeitlich nicht klar definierte Nachdenkpause.

¹³¹ Vgl. Museum Niederösterreich, Hainburg 1984 o.D.

Auch die neuformatierte grüne Partei arbeitet seit damals auf ein Bewusstsein für die Umwelt und eine ökologische Wende hin, die bis heute allerdings noch nicht wirklich geschafft ist. Für die Planenden bedeuten Umweltschutz und Nachhaltigkeit auch die Auseinandersetzung mit Energie, Materialien und neuartigen Disziplinen, wie der Bauphysik.

1989 fällt die sogenannte *Berliner Mauer*, das Symbol der Teilung des Blocks der Westmächte unter der Führung der Vereinigten Staaten und dem sogenannten Ostblock unter Führung der Sowjetunion. Konkret ist es die Teilung zwischen der Deutschen Demokratischen Republik (DDR) und der Bundesrepublik Deutschland (BRD). Die Berliner Mauer ist ein Rest der durch die Nachkriegsordnung der Alliierten verwalteten Viersektorenbereiche, die es auch in Wien von 1945 bis 1955 gibt.

Mit dem Fall der Mauer ist ein paar Jahre später auch das Ende der Sowjetunion und damit des Ostblocks und der **alten Weltordnung** besiegelt. Die Geschehnisse des Falls des *Eisernen Vorhangs* sind direkt mit der österreichisch-ungarischen Grenze verbunden. Die damaligen Außenminister beider Staaten öffnen in Klingenbach symbolisch den Grenzzaun im Juni 1989 und im August in der Nähe von St. Margarethen erneut für ein bestimmtes Zeitfenster. Bekannt wird das Ereignis als das *Paneuropäischen Picknick*. DDR-Bürgerinnen und -Bürger nutzen die Öffnung zur Flucht. Diese Aktionen haben Signalwirkung und beschleunigten den Fall der Berliner Mauer im November und damit des *Eisernen Vorhangs*¹³².

Um eine Art Machtvakuum zu verhindern, beginnt sich die Europäische Union zu vergrößern und die Außengrenzen verschieben sich.



Abbildung 13: Alois Mock und Gyula Horn, die damaligen Außenminister Österreichs und Ungarns, beim symbolischen Durchtrennen des Eisernen Vorhangs am 27. Juni 1989. Foto: Robert Jäger / Austria Presse Agentur (APA)

¹³² Der Ausdruck geht auf eine Rede von Winston Churchill am 5.3.1946 in Fulton, US-Bundesstaat Missouri, zurück. Ein *Eiserner Vorhang* habe sich über den europäischen Kontinent gesenkt.

Das **Medium Architektur**, das zu den trägen Medien gehört, reagiert verzögert auf die veränderten Grundparameter der Machtstrukturen und zeigt sich erst Jahre später. Einzelobjekte und deren Entwürfe treten in den Vordergrund und werden wichtiger als die städtebaulichen Zusammenhänge der gesellschaftlichen Strukturen. Stararchitektinnen/Stararchitekten, die einen globalen Bekanntheitsgrad erreichen, werden zu öffentlichen Personen. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts beginnt sich bereits der Personenkult zu entwickeln, hier zu erwähnen ist Le Corbusier. Der Kult-Architekt beschäftigt sich mit der Gestaltung der Bauwerke und auch der Entwicklung der zukünftigen Gesellschaft. Gegen Ende des letzten Jahrhunderts ist der Personenkult dann sehr präsent, die Gesellschaft tritt dabei in den Hintergrund. Dafür werden die Technik und die Ausstattung der Gebäude immer komplexer. Es entstehen neue Disziplinen, wie Bauphysik und Landschaftsplanung, die sich rund um die Entstehung eines Gebäudes eingliedern.

Auch die Technik, welche auf die Arbeitswelt der Planenden immer mehr Einfluss gewinnt, hat hier ihren Anfang. Der Computer und das Handy halten Einzug in das tägliche Leben und werden immer unverzichtbarer. Begleitend wird eine völlig neue Informationsquelle immer beliebter: das Internet. Die sogenannte *Internationale Zukunftsakademie* zeichnet das Modell einer neuen Definition der Universität der Zukunft:

“Because the future is an interaction of prediction and change, architecture becomes a three-dimensional symbol of these points of intersection and overlapping. The building is thus a symbol of the networking of the real and virtual aspects of nature and technology.”¹³³

(Wolf D. Prix / Coop Himmelb(l)au, 2021)

Einflussreiche Ereignisse auf der Timeline von 1979 bis 2000:

- 1980 **Coop Himmelblau** verfassen das Manifest *Architektur muss brennen*
- 1982 Grazer Schule II
- 1984 Besetzung der **Stopfenreuther-Au** bei Hainburg, mit der der Bau des Donau-Kraftwerkes verhindert werden soll. Die Besetzung kann die Au retten und ermöglicht zwölf Jahre später die Gründung des Nationalparks Donau-Auen.
- 1984 Gründung des Wiener Bodenbereitstellungs- und Stadterneuerungsfonds Wien (WBSF) zur Stadterneuerung
- 1985 **Terroranschlag** auf den El-Al Schalter am Flughafen Wien -Schwechat
- 1986 Atomkatastrophe **Tschernobyl**

¹³³ Prix, Wolf D. / Coop Himmelb(l)au 2021

- 1986 vereinten sich die 1982 gegründeten konservativen Vereinten Grünen Österreichs (VGÖ) mit der ebenfalls 1982 gegründeten progressiveren Alternativen Liste Österreichs (ALÖ) als Grüne Alternative (GA). Seit 1993 lautet die offizielle Bezeichnung *Die Grüne Alternative*
- 1988 **Ausstellung** im Museum of Modern Art in New York, *Deconstruction Architecture*
- 1989 **Fall der Berliner Mauer**, Öffnung Osteuropas
- 1994 **Volksabstimmung** zum Beitritt Österreichs in die Europäische Union
- 1995 Österreich wird **Mitglied der Europäischen Union**
- 1993-1996 **Briefbombenattentate**
- 1995 Neue Vorarlberger Bauschule
- 1999 Einführung des **Euro**

2.6 Ein neues Millennium

*„Es ist eine Zeit eingetreten, die fast eine Klassifizierung wie bei Christus erlaubt: vor und nach Christus, vor und nach 9/11.“*¹³⁴ (Thomas Nehls)

Die Vereinten Nationen bezeichnen die 55. Generalversammlung 2000 in New York als den Millenniums-Gipfel. Es sollen Maßnahmen zur Bekämpfung von Armut, zur Verbesserung der Bildung und des Zuganges zu Trinkwasser gesetzt werden. Der Gipfel endet mit der Millenniumserklärung, in der sich die Mitgliedstaaten zur Armutsbekämpfung, Friedenserhaltung und zum Umweltschutz verpflichten.

Der **Terroranschlag** 2001 auf das **World Trade Center** bringt die Welt nachhaltig aus dem Gleichgewicht. Die Folge ist der Beginn des Kriegs in Afghanistan unmittelbar danach. Nach Europa kommt der Terror mit Anschlägen in Großbritannien, Spanien, Deutschland und zuletzt auch in Österreich.

Ab 2002 bezahlt die Bevölkerung in Österreich erstmals mit dem **Euro** als physische Währung. Im Jahre 2004 sind die Erweiterung der Europäischen Union und die Verschiebung der EU-Außengrenzen auch für Österreich ein zentrales Thema, da dadurch auch die Grenzen zu den Nachbarländern, wie Ungarn, entfallen.

Das Wissen hat sich im beginnenden **Informationszeitalter** um einiges vermehrt und damit auch

¹³⁴ Thomas Nehls war der Leiter des ARD-Hörfunkstudios New York von 1998 bis 2003.

der Zugang dazu. Die Nutzung des Internets für den täglichen Gebrauch und die Arbeit haben sich durchgesetzt. Die Sozialen Medien oder englisch *Social Media* entstehen. 2004 wird Facebook gegründet, 2006 geht Twitter online, 2010 Instagram und einige weitere Plattformen folgen. Nutzerinnen/Nutzern wird es ermöglicht, sich zu vernetzen, sich auszutauschen und mediale Inhalte zu teilen. Noch baut sich ein neuer Wissenspool an Informationen auf. Informationen werden immer schneller abrufbar, müssen aber immer mehr nach ihrem Wahrheitsgehalt überprüft werden. Das Problem der Fake News wird sich im weiteren Verlauf noch steigern.

Das **Arbeitsumfeld** der Planenden hat sich in den vergangenen 30 Jahren aus technischen und fachlichen Notwendigkeiten heraus zur interdisziplinären Teamarbeit gewandelt. Architektur-schaffende finden sich selbst in anderen Positionen wieder als noch vor zwei oder drei Jahrzehnten. Das Zusammenspiel an der Schaffung eines Gebäudes wird zunehmend komplexer. Zur Ausführung eines Gebäudes braucht es eine gewisse Anzahl von Fachplanenden. Interdisziplinäre Zusammenarbeit und gegenseitiger Austausch bestimmen die Arbeitswelt und die Kommunikation zwischen den Disziplinen und Gruppen mit unterschiedlichem Wissensstand. Nicht nur Statik, Bauphysik, Landschaftsplanung und Haustechnik haben ihren Anteil an der Gebäudeplanung. Spezialistinnen/Spezialisten gilt es zu koordinieren und auch zur Zusammenarbeit zu motivieren. Das Projektmanagement und die Projektentwicklung drängen in Bereiche vor, die noch ein paar Jahre davor von Planenden besetzt ausgeführt werden. Ein Bauwerk ist heute das Ergebnis eines interdisziplinären Teams. Die Architekturplanenden sind ein Teil dieses Teams und das ist ein Prozess mit besonderen Herausforderungen.

Die Digitalisierung bringt seit den 1990er-Jahren weitere Neuerungen mit sich. Das betrifft das Zeichnen, welches sich über Jahrhunderte fast nicht verändert hat. Die Handschrift einer Zeichnung wird durch die Anonymität der Computerzeichnung ersetzt. Trotzdem werden digitale Zeichnungen immer noch wie Handzeichnungen durch Grundriss, Schnitt und Aufriss dargestellt. Lediglich das verwendete Werkzeug, der Computer als Zeichenstift und Brett ersetzen das bislang bekannte Reißbrett.

Das durch Verbesserungen von Hard- und Software entstehende 3D-Modell ermöglicht eine ganz neue Betrachtung des zu entwerfenden Objektes. Es wird zudem über die Jahre und die Möglichkeiten der Rechner immer wichtiger und arbeitet mit einer Menge an Daten, wie das sogenannte *Building Information Modeling* (BIM) zeigt.

So wandelt sich auch das Entwerfen. Einen neuen Ansatz gibt es mit Algorithmen anhand von Parametern. Hier kann von einem neuen *Wendepunkt*¹³⁵ gesprochen werden. Die Markenarchitektur der Stars der 1990er- und 2000er-Jahre ist den Parametern der Computerarchitektur gewichen

¹³⁵ Als Wendepunkt wurde von Konrad Wachsmann ein bestimmter Richtungswechsel bezeichnet. So titelt sein Buch über die Industrialisierung 1959 *Wendepunkt im Bauen*.

und Bauträger und ihr Business bestimmen wo, wie und wann gebaut wird.

Einflussreiche Ereignisse auf der Timeline von 2000 bis 2020:

- 2001 Terroranschlag auf das **World Trade Center** in New York
- 2001 **Krieg** in Afghanistan
- 2004 **Erweiterung** der Europäischen Union
- 2002 **EU-Vergaberichtlinie** für Architekturwettbewerbe
- 2003 Dritter **Golfkrieg**
- 2003 Grazer Kunstmuseum, **Computerarchitektur**
- 2005 Gründung einer Forschungsgruppe zur Wiener Nachkriegsavantgarde, die 2006 zum Verein **viennAvant** wird.
- 2007/2008 Weltwirtschaftskrise
- 2009 **Symposium** in der Akademie der Wissenschaften *Teststrecke Kunst. Wiener Avantgarden nach 1945*
- 2015 Flüchtlingskrise, **Krieg** in Syrien
- 2019 **Zwanzigster Wiener Architekturkongress** im AzW
- 2020 Weltweite **Pandemie**
- 2022 **Krieg** in Europa
- 2022 Inflation, Wirtschaftskrise
-

2.7 Die Welt von heute

„...Aber für den Großteil der Welt ist ein anderer Weg der Architektur der Zukunft gefordert... Die Architektur muss sich wieder intensiv der globalen Behausungsfrage der Menschheit widmen...Träumen wir also von einer Wiederkehr der architektonischen Qualitäten. Der nachhaltigen Qualität von Baumaterialien, Details und Oberflächen, von einer Architektur, die im Einklang mit regionalem Klima und Kultur räumliche Schöpfungen vollbringt, die als Hüllen zur Erhaltung der Körperwärme ebenso dienen, wie sie uns kulturell räumliche Erfahrungen ermöglichen.“¹³⁶ (Dietmar Steiner2013)

Die Jahre 2020, 2021 und 2022, zusammengefasst mit aktuellen Schlagworten, aufgezählt und aneinandergereiht, ohne Wertung: Pandemie, Korruption, Bundeskanzler, Social-Media, Lobau-Tunnel, Impfpflicht, Wirtschaftskrise, Postenschacher, Immunbelastung, Freiheit, Lockdown, Bevölkerungsexplosion, Quarantäne, Corona, Razzien, Infektion, Solidarität, Demos, Handys, Mülltrennung, Sicherheitslücken, Durchseuchung, Verkehrshölle, Angelobung, Regierungskrise, Chatverläufe, Korruptionsstaatsanwaltschaft, Schulen, Klimaneutralität, Stadtstraße, Integration, Fake News, Coronaleugner, Aluhüte, Immobilienblase, Bodenversiegelung, Smartphone, Apps, Seestadt,

Ukraine, Krieg, Nato, Europa, Flucht, Kriegsopfer,.....



Abbildung 14: 3D-Modell eines Pflegeheims, eigene Darstellung

Zusammenfassung

Das Kapitel sollte einen Überblick über die gesellschaftspolitische und kulturelle Situation der Nachkriegsjahre bis in die Gegenwart geben. Die Lehre und die verwendeten Unterrichtsmethoden sind nur zu verstehen, wenn sie in den Kontext der Zeit eingebettet betrachtet werden.

Der Prozess der Gründung der ISBKS nach Kriegsende fällt in die unmittelbaren Nachkriegsjahre und den sogenannten Wiederaufbau, eine sehr chaotische, orientierungslose und schwierige Zeit in Österreich. Zuallererst geht es um die Wiederherstellung des Lebensnotwendigen, um die Aufarbeitung des unmittelbar Vergangenen, ein neues Bewusstsein des Landes und um den Nachholbedarf in kultureller Hinsicht.

Die 1920er-Jahre und die vormals eingeleiteten kulturellen Entwicklungen sind nach Kriegsende 1945 bereits zu weit entfernt. Kultur wird vorerst von den Alliierten kontrolliert und verordnet, mit dem Ziel der Entnazifizierung. Das Bauen dient vor allem den ersten Bedürfnissen, und die Architektur der Wiederherstellung der Repräsentationsgebäude.

Die Veränderung und der Neubeginn sind nach dem Verlust vieler vertiebener Intellektueller, in einem Land, das sich von den abgelegten Strukturen noch nicht endgültig befreit konnte, spürbar. Es entsteht erst nach und nach eine wirtschaftliche Verbesserung und demokratische Denkweise, welche auch die Architektur einer solchen unterzieht. Bei diesem Prozess gibt es regionale Unterschiede, bedingt durch die jeweilige Besatzungsmacht und auch die gemachten Erfahrungen vor dem Krieg und dem Ständestaat.

Österreich verändert sich als Staat und wird in den 1970er-Jahren mit dem Aus zur Atomkraft und der Besetzung der Hainburger Au erwachsen. Wegweisende Entscheidungen und demokratische Prozesse kommen in Gang, die in den 1980er-Jahren durch Tschernobyl und die Ostöffnung bestätigt werden.

Öffnungen, die dazu beitragen, dass sich der ehemalige Osten mehr und mehr als Teil Europas sieht und die Sichtweise durch den Beitritt zur Europäischen Union Mitte der 1990er-Jahre untermauert. Ein Beitritt, dessen Folgen nicht nur gesellschaftlich, kulturell und politisch sind, sondern auch Auswirkungen auf die Hochschulen und die Ausbildung haben.

Die heranwachsenden Architekturstudierenden der 1950er-Jahre bilden in den 1960er-Jahren die neue Avantgarde und werden ihrerseits von den Studentenrevolten der 1968 Utopisten eingeholt.

Die gesellschaftlich relevanten, modernistischen Ansichten in der Architekturszene wandeln sich mit dem neoliberalen Zeitalter der beginnenden 1980er-Jahre und den damit verbundenen veränderten Parametern und Entscheidungstragenden. Stararchitektur und die dazugehörigen Planenden sind das neue Maß der Dinge. Ein Zugang, der sich noch über das Millennium hinaus

weiterentwickeln wird, bis der Computer mit dem Parametrismus¹³⁷ eine Austauschbarkeit von Entwürfen vornimmt.¹³⁸ Die Elemente einer Komposition werden durch Parameter festgelegt, die in einem Programm aufeinander reagieren.¹³⁹

Das neue Millennium bringt von Beginn an einige Krisen mit sich. Krisen, deren Auswirkungen bis in die Gegenwart zu spüren sind. Der Terror, der die Welt in den Klauen hält, die Krisen der Wirtschaft und nicht zuletzt die Auswirkungen des Lebenswandels der Menschen auf das Klima. All das verstärkt durch eine aktuelle Pandemie.

Die Immobilienpreise sind auf einem Allzeithoch, trotz Wirtschaftskrise im Jahre 2007. Architekturplanenden werden durch Wirtschaftlichkeit im Bereich der Planung und des Projektentwicklungs- und Entstehungsprozesses zu Dienstleistern zurückgestuft. Gleichzeitig wird die Wirtschaftlichkeit von Planung und Ausführung der Architektur selbst immer dominanter zur Gewinnmaximierung der Bauträger. Eine Entwicklung, die noch nicht zu Ende scheint und ein Prozess, der im Hinblick auf die Zukunft zu Denken geben sollte.

Zum Abschluss dieses Kapitels einige in die Zukunft gerichtete Gedanken:

Die Frage bleibt, in welche Richtung soll sich die Architektur und der dazugehörige Beruf der Planenden entwickeln?

„... Wir brauchen dafür keine „smart buildings“ sondern „stupid buildings“. Häuser, deren Bedienung jeder versteht, die von jedem Menschen benutzt, gespielt, verändert werden können. Träumen wir also von einer Wiederkehr der architektonischen Qualitäten. Der nachhaltigen Qualität von Baumaterialien, Details und Oberflächen, von einer Architektur, die im Einklang mitregionalem Klima und Kultur räumliche Schöpfungen vollbringt, die als Hüllen zur Erhaltung der Körperwärme ebenso dienen, wie sie uns kultisch räumliche Erfahrungen ermöglichen.“¹⁴⁰ (Dietmar Steiner 2013 auf die Frage, was Architektur heute leisten muss.)

“[...] It was he who knew, as few architects do, that architecture cannot be measured in economic values, but that a building only becomes architecture when it makes tangible the performative thoughts, the actionist attitude and the emotional spirituality of the project.[...]”¹⁴¹ (Wolf D. Prix im Nachruf zu Günther Feuerstein 2022.)

¹³⁷ Der Begriff stammt von dem Architekten Patrik Schumacher. Er beruht auf dem Wort *Parameter*. Darunter zu verstehen ist einerseits eine charakteristische Größe und andererseits eine Einflussgröße, die von außen auf ein Objekt einwirkt.

¹³⁸ Vgl. Steiner, Dietmar; Aus der Sicht des Direktors des Architekturzentrums Wien 2013

¹³⁹ Vgl. Lackner, Pia-Maria 2015

¹⁴⁰ Steiner, Dietmar; Aus der Sicht des Direktors des Architekturzentrums Wien 2013, S. 1

¹⁴¹ Wolf Prix, Eulogy and another Obituary for Günther Feuerstein *The Last Druid of Architecture* (1925-2021)

3 *Architekturschulen und deren Lehre im Überblick*

Dieses Kapitel setzt sich mit der Geschichte des Architekturstudiums im Allgemeinen und der speziellen Situation in Österreich auseinander. Besprochen werden die am häufigsten angewandten Prinzipien des Unterrichts dazu. Die Grundvoraussetzungen für oder gegen die Möglichkeit des Erlernens von planerischen Fähigkeiten bildet schon einen Teil der Lehre ab. Aus diesem Grund ist auch dieser Abriss für die ISBKS von Bedeutung.

3.1 Die allgemeine Entwicklung der Architekturschulen

„[...] *Vision einer besseren und durch den Beitrag des Bauens machbaren Zukunft, die den Beruf des Architekten dehnten und zu einem Brennpunkt gesellschaftlicher Verantwortung machten.*“¹⁴² (Die sozialreformerischen Ansätze der zweiten Moderne. Sabine Kraft, Anh-Linh Ngo, Schirin Taraz-Breinholt 2002)

Architektur wird bereits in den frühen Hochkulturen der Antike zu einer kulturellen Aufgabe und übernimmt zunehmend repräsentative und kultische Funktionen. Der erste namentlich überlieferte *Architekt* geht aus ägyptischen Quellen hervor. In der griechischen und römischen Antike werden *Baumeister* erstmals auch durch Publikationen bekannt. Eine Grundlage zum Bauen bieten in Rom die zehn Bücher zur Architektur (*De architectura libri decem*) von Vitruv, ein überliefertes Werk der Architekturtheorie aus dem ersten Jahrhundert vor Christus. Es soll dem Leser ermöglichen, Bauwerke zu verstehen, zu errichten und auch zu beurteilen. Behandelt werden Tempelanlagen genauso wie Wohnhäuser und auch der Städtebau der Zeit. Die letzten beiden Bücher widmen sich sogar der Bauausführung in der Praxis.

Die spätere, mittelalterliche Form der Organisation von Bauarbeiten sind in unserem Kulturkreis in Europa die Bauhütten, die ihren Höhepunkt in der Gotik haben.¹⁴³ Baumeister sind zu dieser Zeit organisiert in Zünften und die Ausbildung des notwendigen Nachwuchses erfolgt als Lehrlinge und Gesellen. Von Florenz aus beginnt sich die Ausbildung zu verändern. Die erste Kunstschule, die als Vorläufer der heutigen Akademien angesehen werden kann, ist die von Giorgio Vasari¹⁴⁴, die 1563 gegründete **Accademia delle Arti del Disegno** in Florenz.¹⁴⁵ Die Akademie widmet sich durch die jährlich wiederholte Wahl von drei Meistern für Malerei, Bildhauerei und Architektur der Ausbildung des Nachwuchses. Sie dient als fürstlich geförderte Kunstschule und findet danach europaweite Nachahmung. In Frankreich gründet der französische König 1648 die *Académie*

¹⁴² Kraft, Sabine; Ngo, Anh-Linh; Taraz-Breinholt, Schirin: 2002, S. 18

¹⁴³ Stefan Amt. Von Vitruv bis zur Moderne - die Entwicklung des Architektenberufes. Hannover 2001

¹⁴⁴ Giorgio Vasari (1511 bis 1574) war ein italienischer Architekt, Hofmaler und Biograph und *erster Kunsthistoriker*.

¹⁴⁵ Vgl. Zangheri, Luigi 2016

royale de peinture et de sculpture, deren Nachfolgeinstitution die **Académie des Beaux-Arts** ist.

Die Architekturausbildung als Studium, wie wir es heute verstehen, existiert erst seit der Mitte des 18. Jahrhunderts.¹⁴⁶ Erst zu dieser Zeit wird die Architekturlehre somit wirklich akademisch.¹⁴⁷ Bis zum Beginn des neunzehnten Jahrhunderts ist Architektur Teil der bildenden Künste und wird damit ausschließlich an den Kunstakademien gelehrt. Ziel der, heute noch als klassisch angesehenen, akademischen Lehre mit ihren Meisterateliers, ist die Weitergabe des Wissens über das Schaffen von Ästhetik, gebunden an den sogenannten Meister (in der modernen Version auch Meisterin).¹⁴⁸

In Wien eröffnet die **Akademie der Bildenden Künste**¹⁴⁹ 1688 als private Akademie und wird 1726 zu einer öffentlichen kaiserlichen Hofakademie. Im selben Jahr begründet die Institution den ersten Lehrstuhl und 1763 den zweiten Lehrstuhl für Architektur. 1872 wird die Akademie dann zur Hochschule¹⁵⁰ und 1894 Otto Wagner als Nachfolger des im selben Jahr verstorbenen Carl Hasenauer als Leiter der *Spezialschule für Architektur* berufen. 1924 tritt der, auch im Jahre 1954 an der ISBKS unterrichtende, **Clemens Holzmeister** die Nachfolge an.

Einen Gegenpol zu den Kunstakademien bilden ab dem Ende des 18. Jahrhunderts die im Zuge der Revolution in Frankreich entstehenden **Polytechnischen Institute**. Die Ausbildung basiert auf den Ideen der Aufklärung und ist dem Wissenschaftsgedanken verpflichtet. Bei jeder Aufgabe soll methodisch und systematisch vorgegangen werden.¹⁵¹ Der Unterricht an den technischen Hochschulen besteht aus in Fächer- und Jahreskurse unterteilte Lerngruppen, ein System, das eigentlich noch heute Gültigkeit hat.¹⁵²

Etwas anders ist der Weg der Universität für Angewandte Kunst. Sie wird 1867 als **k. k. Kunstgewerbeschule** gegründet und erst nach 1945 zur Hochschule für angewandte Kunst. 1999 schließlich erhält sie den Status einer Universität.¹⁵³ Auch hier wird das System der Meisterlehre angewendet.

¹⁴⁶ Vgl. Kraft, Sabine; Ngo, Anh-Linh; Taraz-Breinholt, Shirin 2001, S. 16

¹⁴⁷ Die akademische Lehre ist gekennzeichnet durch die Wissenschaft als Medium für Lehre und Lernen.

¹⁴⁸ Pfammatter, Ulrich 1997, 296

¹⁴⁹ Der Begriff der bildenden, gestaltenden Kunst hat sich seit dem frühen 19. Jahrhundert als Sammelbegriff für die visuell gestaltenden Künste etabliert. Zu diesen zählen ursprünglich die Baukunst, Bildhauerei und die Malerei.

¹⁵⁰ Vgl. Akademie der Bildenden Künste Wien o.D.

¹⁵¹ Das polytechnische Institut von 1817 soll drei Aufgabenbereiche abdecken: 1. die Funktion als technische Lehranstalt mit wissenschaftlichem Anspruch, 2. die Aufgabe eines "Konservatoriums für Wissenschaften und Künste", 3. das Ziel, als Verein zur Förderung der "Nationalindustrie", *Kurze Geschichte der TU Wien*, <https://www.tuwien.at/tu-wien/ueber-die-tuw/geschichte-der-tu-wien>

¹⁵² Vgl. Pfammatter, Ulrich 1997, S. 50

¹⁵³ Werkner, Patrick. Universität für angewandte Kunst kein Datum Geschichte der Angewandten, *Von der k. k. Kunstgewerbeschule zur heutigen Angewandten*.

Die letzten 250 Jahre an Architekturlehre zeigen somit grob bereits zwei unterschiedliche Ansätze. Einerseits das **Meisterklassensystem** der Kunsthochschulen und dem gegenüber steht der wissenschaftliche Zugang, die **Methodenlehre** der Technischen Universitäten. Gemeinsam sind jedoch den künstlerischen und den technischen Hochschulen der Geschichte die sozialreformerischen Ansätze.

Die zwei folgenden Grundprinzipien können somit schon aus den historischen Hochschulmodellen herausgelesen werden:

- Die **Meisterlehre** ist gebunden an das Vorbild des Meisters, das ist das Modell der **Meisterklasse**. Dieses Modell geht von der *Nichterlernbarkeit* und dadurch auch *Nichtlehrbarkeit* des Entwerfens aus, wodurch eine methodische Vermittlung des Lehrstoffs ausgeschlossen ist.
- Die dem **Wissenschaftsprinzip** verbundene **Methodenlehre**, ein strukturiertes, systematisches Lehrprinzip, das versucht, Entwerfen methodisch gegliedert zu vermitteln. Hierbei wird das Entwurfsproblem in Teile zerlegt und unter spezifischen Fragestellungen untersucht.

Diesen beiden Prinzipien der Ausbildung, Meisterlehre und Wissenschaftsprinzip, werden in den folgenden beiden Unterkapiteln kurz umrissen.

3.2 Das Prinzip der Meisterklasse

*„Im Zentrum der Reform an der Kunstgewerbeschule war das Feld der Architektur, welche zur Vereinigung aller geteilten Arbeitsschritte beisteuern wollte, nicht das Auge zählt, sondern das Gesamterleben.“*¹⁵⁴ (Didaktik der Architektur, Kunstgewerbeschule um 1900.)

Das Prinzip der Meisterklasse geht auf die klassische Künftlerausbildung der Renaissance zurück. Das Meisteratelier, ein Konzept der Tradition der **Beaux Arts**, bei dem der Unterricht durch die lehrenden Persönlichkeiten, den Meister, geprägt ist.¹⁵⁵

Die Entstehung des Ausdrucks **Meisterklasse** stammt aus den Malerschulen des 19. Jahrhunderts. Die ersten Meisterklassen werden in den 1820er-Jahren vom damaligen Direktor Wilhelm von Schadow¹⁵⁶ als Verbesserung des Kunststudiums an der **Kunstakademie Düsseldorf** eingerichtet.¹⁵⁷ Der methodische Stufenplan von 1831 umfasst eine Vorschule und eine mehrgliedrige

¹⁵⁴ Bast, Seipenbusch-Hufschmied und Werkner 2017, S. 88

¹⁵⁵ Beaux-Arts-Architektur auch Historismus genannt ist der akademische Architekturstil, der an der École des Beaux-Arts in Paris bis zum Ende des 19. Jahrhunderts gelehrt wird. Basierend auf Elementen des Klassizismus, der Gotik und der Renaissance. Der Beaux-Arts-Stil beeinflusste die Architektur der Vereinigten Staaten in der Zeit von 1880 bis 1920 stark, während europäische Architekten ihren eigenen nationalen Stil verfolgen. Die Beaux-Arts-Ausbildung legte den Schwerpunkt auf die Anfertigung schneller konzeptioneller Skizzen, hochgradig ausgefeilter perspektivischer Präsentationszeichnungen, die genaue Beachtung des Programms und die sorgfältige Ausführung von Details.

¹⁵⁶ Schadow, Wilhelm von (1788–1862), deutscher Maler. Gemeinsam mit dem Peter von Cornelius begründet er die Düsseldorfer Malerschule.

¹⁵⁷ Vgl. Mai, Ekkehard; 1979, S. 24

Vorbereitungsklasse. Die Meisterklasse ist dann die letzte Stufe der Ausbildung, des Curriculums und bildet den Abschluss, in der sich der Schüler einem Akademieprofessor als Meister anschließt, bevor er dann in die Selbstständigkeit entlassen wird.¹⁵⁸

Auch Architektur wurde und wird an den Kunsthochschulen noch heute in den *Meisterklassen* angeboten. Zu den Meistern, die in Wien unterrichten, zählen in der Vergangenheit unter anderem Roland Rainer, Wolf D. Prix, Hans Hollein oder Wilhelm Holzbauer. Hier gibt es auch die Verbindung zur ISBKS, denn sie alle leiten auch die Architekturklasse. Eine Besonderheit ist sicherlich der Ruf, den Absolvierende einer Meisterklasse mitnehmen, sie bleiben Schüler oder Schülerin der oder des jeweiligen Meisterklassenleitenden. Dieses Phänomen ist auch bei ausgewählten Lehrenden der Architekturklassen zu bemerken. Viele Teilnehmende der Seminare von Konrad Wachsmann oder Jacob Berend Bakema führen die Seminare explizit in ihrem Lebenslauf an, was auf den Stellenwert der Ausbildung zu dieser Zeit hinweist.¹⁵⁹

Im Laufe von 250 Jahren Ausbildung haben sich Formen wie Meisterklasse oder Methodenschule vermischt und sind nicht mehr eindeutig abzugrenzen. Meisterklassen können, anders als in der Tradition verankert, geführt werden und sind auch auf den Technischen Universitäten zu finden. Trotzdem lässt sich dieses System vor allem mit den Kunsthochschulen Verbindung bringen (Vergl. auch 3.7.).

Der Diskurs rund um Entwurfsmethoden und wie es nun wirklich vor sich geht, das Entwerfen, hat in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts um einiges zugenommen. Das liegt auch an anderen Disziplinen, wie der Kreativitätsforschung und deren zugehörigen Methoden. Seit den 1980er-Jahren wenden in der Wirtschaft gerne profitsteigernde Methoden, Kreativitätsmethoden, angewendet. Diese haben dadurch eine breite Öffentlichkeit bekommen.

Trotz der Veränderungen im 20. Jahrhundert scheint die Didaktik der Architekturschulen immer noch reduzierbar auf die beiden Gegensätze, egal wo sie gelehrt werden: Der Leitsatz der Meisterschule *Entwerfen ist weder lernbar noch lehrbar* steht dem Leitsatz der Methodenschule, *Entwerfen ist lernbar und auch lehrbar*, gegenüber.

3.3 Das Wissenschaftsprinzip

„[...] eine Architekturlehre, welcher durch die didaktisch-systematische Verknüpfung von örtlichen Bezügen, räumlichen Qualitäten, baustrukturell-konstruktiven und materialbezogenen Regeln eine systematische Entwurfsmethode zugrunde lag und die den modernen Architekten hervorbrachte.“¹⁶⁰ (Pfammatter 1997)

¹⁵⁸ Vgl. Bahnert 2011

¹⁵⁹ Z.B. Hermann Czech oder Gerhard Garstenauer

¹⁶⁰ Pfammatter, Ulrich 1997, S. 295

Ende des 18. Jahrhunderts begründen sich die heutigen **Technischen Universitäten** in Frankreich im Zuge der Französischen Revolution als Polytechnische Institute. Eine Ausbildung auf Basis der Aufklärung, die dem Wissenschaftsgedanken verbunden ist. Bei jeder Aufgabe soll systematisch und methodisch vorgegangen werden. Dieses Unterrichtsmodell geht auf die **École polytechnique** in Paris um 1795 zurück, die im Jahr 1794 von Gaspard Monge während der Revolution gegründet und 1804 von Napoleon I ein paar Jahre später in eine Militärakademie übergeführt wird. Die Weiterentwicklung der Institution ist dann die **École Central de Arts et Manufactures** von 1829. Beide Schulen stehen für *die Erfindung des modernen Architekten*.¹⁶¹

Die **Technische Universität in Wien** gründet Kaiser Franz I. von Österreich 1815 als k. k. Polytechnisches Institut mit dem Ziel, Ingenieure für das Militär, den Bergbau- und für den Bau auszubilden. Das unmittelbare Vorbild für die Wiener Institution ist die Pariser *École polytechnique*. Die Wiener Institution wiederum ist dann Vorbild für die Gründung der polytechnischen Schulen in Karlsruhe (1825) und Hannover (1831).

Der Fortschritt der Industrialisierung macht die Gründung eines Polytechnischen Instituts in Wien zu einer Notwendigkeit, da mit neuen Technologien ein Vorsprung anderer europäischer Länder wettgemacht werden soll. Der Bedarf an Bauwerken für staatliche Institutionen steigt und erfordert eine zeitgemäße Ausbildung zu diesen Zwecken. Das Lehrprogramm soll die Anforderungen erfüllen und vom Meisteratelier der Akademien zum wissenschaftlich-technischen Lehrplan überleiten.¹⁶² Die Gebundenheit an eine bestimmte Lehrpersönlichkeit soll somit überwunden werden.¹⁶³ Vorlesungen, Übungen, Projekte, Kurse, Labor, Werkstatt, Exkursionen und Baustellenbesuche unter der Betreuung von Tutorinnen/Tutoren und Assistentinnen/Assistenten und der Abschluss mit Diplom haben noch bis in die Gegenwart ihre Gültigkeit. Die Lehre an einer Hochschule ist auch die Tätigkeit, bei der Wissenschaftlerinnen/Wissenschaftler die Methoden der Forschung an ihre Studierenden weitergeben. Was in der Architektur vermittelbar ist, sind die Methoden des Entwerfens und der Arbeitsansatz dazu. Wie gehe ich mit der Problemstellung der Planung eines Gebäudes um?

Nach der Eröffnung des Wiener Instituts im November 1815 werden am darauffolgenden Tag die Vorlesungen aufgenommen. Die Grundsteinlegung für das Gebäude am Karlsplatz erfolgte am 14. Oktober 1816 und die Übersiedlung dorthin 1818. 1872 wird das Polytechnische Institut in die *Technische Hochschule* umgewandelt. 1901 erhält sie das Promotionsrecht. Ab 1919 dürfen Frauen inskribieren und 1975 wird aus der Technischen Hochschule die Technische Universität. Mit dem Inkrafttreten des Universitätsgesetzes 2002 erlangte die TU Wien ab Jänner 2004 die Vollrechtsfähigkeit.

¹⁶¹ Pfammatter, Ulrich 1997, S. 8

¹⁶² Vgl. Pfammatter, Ulrich 1997, S. 10

¹⁶³ Vgl. Pfammatter, Ulrich 1997, S. 297

Ein interessanter Aspekt wird mit der Unterrichtsform der *Ferien- und Feldarbeit* am k. k. Polytechnikum eingeführt. Gedacht ist die Arbeit, um den Studierenden Fabrikationsabläufe näher zu bringen, um Produktionsverfahren und Organisation zu verstehen. Ein weiterer Aspekt dieses Unterrichts ist die Überwindung der Trennung der Berufe des Architekten und des der Ingenieure. Also eine frühe Form der Interdisziplinarität, wenn man so will.¹⁶⁴ Weit entfernt kann hier auch bereits eine Vorstufe zu einer *Sommerschule* mit einschlägigem Praxisanteil erkannt werden.

3.4 Die Paradigmenwechsel in der ästhetischen Bildung

*“The architect of the future should act as a coordinating organizer of broadest experience, who starting out from social conceptions of life, succeeds in integrating all social, formal and technical problems of our time into organic relationship.”*¹⁶⁵ (Walter Gropius 1937)

Dieser Abschnitt behandelte Konzepte und Institutionen, die vordergründig nur zum Teil in direkter Verbindung zu Oskar Kokoschka und seiner Schule des Sehens stehen. Warum sie hier behandelt werden, ist der indirekte Einfluss, den sie durch die Lehrenden der Architekturklassen, die nach bestimmten Werten unterrichten, ausüben. Begründet dadurch, dass gewisse Strömungen entscheidend zur Ausbildung in globaler Hinsicht beigetragen haben. Viele Ideen und Versuche einigt der Gedanke, ganz neue Wege in der Lehre zu gehen und durch deren Methoden so nachhaltig zur ästhetischen Bildung beizutragen. Dadurch lassen sich auch die an der ISBKS angewendeten Konzepte besser verstehen und einordnen.

Der Ruf der **Bauhaus-Lehrmethoden** geht weit über die Grenzen von Deutschland hinaus und besteht bis in die Gegenwart. Das Lehrkonzept des Bauhauses basiert auf einer Reformdiskussion zu Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts. Der Grund für die Suche nach einer neuen Ausbildung ist im Historismus mit seinen in Serie gefertigten Ornamenten zu suchen. Der ursprüngliche Gedanke der Schule ist es, die Architektur als Gesamtkunstwerk mit den anderen Künsten zu verbinden. Im Gründungsmanifest des Bauhauses von 1919 wird am Handwerk als Lösung festgehalten: „*Das Endziel aller bildnerischen Tätigkeit ist der Bau! [...] Architekten, Bildhauer, Maler, wir alle müssen zum Handwerk zurück! [...] Der Künstler ist eine Steigerung des Handwerkers.*“¹⁶⁶ Die Synthese von Kunst und Handwerk ist somit die Idee. Als Vorbild für die Werkstätten dienen die mittelalterlichen Bauhütten. Künstler, Kunsthandwerker und Architekten sollen gemeinsam wirken und in einer stufenweisen Abfolge die gleiche Ausbildung durchlaufen.

¹⁶⁴ Vgl. Pfammatter, Ulrich 1997, S. 12

¹⁶⁵ Kahn, Jaffer 2015

¹⁶⁶ Gropius, Walter. *Bauhaus-Manifest*, 1919

Dabei wird der Architektur eine Führungsrolle zugedacht.¹⁶⁷

Walter Gropius wird 1919 zum Begründer und ersten Direktor der Großherzoglich-Sächsischen Hochschule für Bildende Kunst in Weimar ernannt. Die Schule erhält den Namen *Staatliches Bauhaus in Weimar*. Gropius leitet die Institution bis 1928. In diese Zeit fällt auch der Umzug in das von Gropius selbst geplante Gebäude in Dessau, das heute als *das Schulgebäude* des Bauhauses bekannt ist. Der Schulbau und die Meisterhäuser begründeten den Ruf des Bauhauses als *Ikone der Moderne*. Gropius Nachfolger als Direktoren sind Hannes Meyer und Ludwig Mies van der Rohe, der das Bauhaus als Direktor bis zur Schließung führt. 1932 muss die Institution nach Berlin umziehen und wird 1933 vom NS-Regime geschlossen.

Das **Studium am Bauhaus** umfasst drei Abschnitte. Bestehend aus dem Vorkurs oder der Vorlehre und den Werkstätten, die von Handwerksmeistern geleitet werden und der sogenannten Baulehre. Die Vorlehre besteht aus Formunterricht und Materialübungen. Danach erfolgte die Aufnahme in die Werklehre. Dabei kann zwischen verschiedenen Lehrwerkstätten gewählt werden. Der dritte Abschnitt ist die *Baulehre*, erst hier soll die Qualifizierung zum Architekten erfolgen. Verlangt wird die eigenhändige Mitarbeit am Bau. Die Erziehung erfolgt durch Formmeister anstelle von Professoren, wie das in den klassischen Institutionen erfolgt.¹⁶⁸ Die Studierenden lernen unter realen Bedingungen, indem sie an verschiedenen Bauvorhaben mitwirken, als Beispiel sei genannt das Haus Sommerfeld in Berlin-Steglitz von 1920/1921. Lernen durch praktisches Tun wird nach Reyner Banham¹⁶⁹ zur eigentlichen Bauhausmethode. Eine Form der Ausbildung, die reale Bedingungen miteinbezieht. In Österreich ist das teilweise an den Höheren Technischen Lehranstalten (HTL) noch zu finden.

Prägenden Charakter für die Ausbildung am Bauhaus und die Jahrzehnte danach haben die Vorkurse von **Johannes Itten**¹⁷⁰ mit der Förderung des individuellen Ausdrucksvermögens (Wiener Kunstpädagogik)¹⁷¹ jedes einzelnen Studierenden und in der Bildung eines Gruppenbewusstseins. Schon 1919 beruft Gropius Itten an das Bauhaus nach Weimar. Itten sieht als Maler im Zeichnen das Mittel zur Schärfung der Sinne, jedoch ist der Vorkurs eigentlich auf die Malerei ausgerichtet mit den abstrakten Formen im Unterricht.¹⁷² Körperübungen sollen die Sinne schärfen und die krea-

¹⁶⁷ Gropius, Walter. *Bauhaus-Manifest*, 1919

¹⁶⁸ Vgl. Bauhaus Archiv, Museum für Gestaltung, Berlin

¹⁶⁹ Banham, Reyner. Ein englischer Architekturkritiker und Schriftsteller, der durch seine theoretische Abhandlung *Theory and Design in the First Machine Age* bekannt wurde.

¹⁷⁰ Johannes Itten, ist ein Schweizer Maler und Kunstpädagogen, der den Vorkurs am Bauhaus entwickelt. Für ihn bildete das individuelle Empfinden, subjektive Erkennen und objektive Erfassen die Basis für kreatives Gestalten. Itten leitet den Vorkurs von 1919-1923.

¹⁷¹ 1916 gründet Itten in Wien eine private Kunstschule, die er bis zu seiner Berufung ans Bauhaus 1919 durch Walter Gropius betreibt. In den Wiener Kreisen rund um Alma Mahler lernt Itten verschiedenste Künstlerinnen/Künstler und Architekten kennen, darunter auch Oskar Kokoschka, Adolf Loos und später Walter Gropius.

¹⁷² Vgl. bauhaus kooperation, Vorkurs Johannes Itten 2021

tive Tätigkeit anregen. Er versteht den Kunstunterricht nicht als Nachahmungslehre, sondern als einen **Wachstumsprozess**, der aus dem eigenen Antrieb der Studierenden erfolgen soll.¹⁷³ Noch heute steckt dieser Gedanke des Wachstumsprozesses in der Ausbildung der Studierenden als **Projektunterricht**, der sich im Laufe der Jahre bis heute zu einem wichtigen Bestandteil der Architekturausbildung entwickelt hat. Johannes Ittens direkte Verbindung zur ISBKS besteht allerdings nur durch einen Vortrag, den er im Zuge einer der Architekturklassen von Konrad Wachsmann in den 1950er-Jahren hält.

Josef Albers hingegen versteht seinen Vorkursunterricht als einen **Forschungsprozess**. Es werden Eigenschaften der Materialien untersucht, wie Stabilität, Festigkeit und Konstruktion, eine Art Vorläufer zur Baustofflehre und -untersuchung.¹⁷⁴

Hannes Meyer, der spätere Direktor des Bauhauses, integriert Funktionsabläufe in die Entwurfslehre und vermittelt durch *Analyse und Lösung* die Nutzung wissenschaftlicher Erkenntnisse. Es entsteht bereits ein **methodisch-rationales Entwurfsverständnis**.¹⁷⁵

Mitte der 1920er-Jahre holt die Industrialisierung das Erziehungskonzept von Kunst und Handwerk des Bauhauses ein und die objektiven Lösungen von Aufgaben werden immer wichtiger.¹⁷⁶ An diesem Punkt beginnt bereits das Bestreben das Bauen zu industrialisieren und zu normieren. Die Aushöhlung des Gedankens des Handwerks macht **Mies van der Rohe**¹⁷⁷ als dritter und letzter Direktor des Bauhauses dann auch deutlich: „...*Unter dem dritten Direktor Ludwig Mies van der Rohe entwickelte sich das Bauhaus schließlich zu einer Art Technischer Hochschule für Architektur. Mies van der Rohe reduzierte die Werkstattarbeit in ihrer bisherigen Form und Bedeutung. Die Kunst- und Werkstattabteilung diente jetzt vor allem der Zuarbeit und Ausrichtung auf eine zeitgemäße, Konstruktionen und Materialien nutzende Baukunst.*“¹⁷⁸ Im Schnelldurchlauf wandelt sich sozusagen der Unterrichtsgedanke vom Handwerk zur Industrialisierung. Ein Gedanke, den Gropius gemeinsam mit Konrad Wachsmann in den USA weiterspinn.

Walter Gropius emigriert 1934 nach London und 1937 in die USA nach Cambridge, wo er als Professor für Architektur an der *Graduate School of Design* der Harvard University tätig ist. Für seine Präsentation an der Universität schreibt er *Training the Architect*. Darin verarbeitet er seine

¹⁷³ Vgl. Wick 1982, 118 Itten vergleicht Lehrende mit der Hege von Pflanzen im Wachstumsprozess.

¹⁷⁴ Vgl. Hassenewert, Frank. 2006, S. 208-209

¹⁷⁵ Vgl. Hassenewert, Frank. 2006, S. 200

¹⁷⁶ Der Unterricht am Bauhaus: Das Schema der Lehre am Bauhaus entwickelte Walter Gropius 1922. Das Studium beginnt mit der Vorlehre und der Grundausbildung. Erst danach erfolgt die praktische Arbeit in den Werkstätten. Johannes Itten vermittelt im Vorkurs Grundlagen der Materialeigenschaften, Komposition und Farbenlehre. Unter Ludwig Mies van der Rohe als Direktor wird das Bauhaus zu einer Technischen Hochschule für Architektur. Mies van der Rohe reduzierte die Werkstattarbeit zugunsten einer zeitgemäßen Form der Ausbildung.

¹⁷⁷ Mies van der Rohe wird 1930 zum Direktor des Bauhauses in Dessau an und begann damit seine akademische Lehrtätigkeit. Unter dem Druck der angedrohten Schließung durch die Nationalsozialisten wird der Unterricht verschult, die Versuchsarbeit reduziert, Werkstätten zusammengelegt und der Vorkurs abgeschafft.

¹⁷⁸ bauhaus-archiv, museum für gestaltung, unterricht o.D.

Erfahrungen am Bauhaus zwischen 1919 und 1928. Gropius legt seine Vorstellungen zu Thema Teamarbeit und zur zukünftigen Ausbildung von Architekten in seiner Präsentation klar, indem für ihn Teamarbeit die Studierenden zu guter anonymer Architektur führe und nicht nur zu auffälligem Design. Die von Gropius ausgebildete Studierenden sollen keine egogesteuerten Formalistinnen/Formalisten sein, sondern würden demokratische Koordinatorinnen/Koordinatoren eines Teams von kreativen Menschen sein.¹⁷⁹ Gropius setzt bei der Frage der ästhetischen Erziehung, schon in den 1920er-Jahren auf das Prinzip des *sozialen Lernens*, das bedeutet Wissenserwerb durch Zusammenarbeit von Studierenden und Lehrenden. Die Entfaltung der Persönlichkeit soll noch vor der Spezialisierung auf ein Fachgebiet stehen.

An der **Harvard Graduate School of Design (GSD)** geht es jetzt bei Gropius nicht mehr um das Handwerk, sondern um die Beziehung zwischen Kunst und Wissenschaft und um die zukünftige Rolle des Architekten in der Planung und Ausführung. Die Ausbildung der Planenden von 1937 bis 1952 basiert auf der Zusammenarbeit von Architektur, Stadtplanung und Landschaftsarchitektur. Die Ausbildung soll die Übungen beinhalten, die zur Abstimmung verschiedener Fachgebiete befähigen. Ein Lehrplan, der die Studierenden direkt auf die Praxis ihrer kommenden Jahrzehnte einstellt. Praktiziert wird an der GSD ein Projektunterricht als Teamarbeit mit Studierenden aus aller Welt. *Training the Architect* wird zum pädagogischen Programm für eine neue Architekturausbildung in vielen Architekturschulen der Zeit, die sich einem wissenschaftlichen und technologischen Lehrplan annähern.

1946 gründet Gropius eine Vereinigung junger Architekturplanender, die sogenannte *The Architects Collaborative, Inc. (TAC)*. Sein Buch *Architektur – Wege zu einer optischen Kultur* ist ein Plädoyer für Kreativität und Teamarbeit, im Dienst der Gesellschaft. Das Konzept des *Learning by Doing*¹⁸⁰ ist zu dieser Zeit bereits als Teil der *demokratischen Bildung*, auch durch das Black Mountain¹⁸¹ College bekannt.

Walter Gropius arbeitet von 1941 bis 1948 in den USA eng mit **Konrad Wachsmann** zusammen, den er von der Teilnahme am Normenausschuss in Deutschland kennt, als dieser noch Chefarchitekt bei dem Holzbauunternehmen Christoph & Unmack in Niesky in Deutschland ist.¹⁸²

¹⁷⁹ Vgl. Thompson, Jane; 2013

¹⁸⁰ Dewey, John 1859-1952, Philosoph und Pädagoge, der durch den pädagogischen Ansatz *Learning by Doing* Popularität erlangt. Sein wichtigstes Werk, *Demokratie und Bildung*, wurde 1916 veröffentlicht. Er galt als führender Philosoph und Experte in der Pädagogik.

¹⁸¹ Das Black Mountain College, gegründet als ein liberales Kunst-College, basierend auf Gemeinschaftssinn, freier Forschung, Kreativität und dem experimentellen Geist. Das Institut wird 1933 eröffnet und 1957 bereits wieder geschlossen. Die Schule entsteht auf der Basis der Prinzipien der *demokratischen Erziehung* von John Deweys. Auslöser sind die Schließung des Bauhauses und der Aufstieg Adolf Hitlers in Nazi-Deutschland. Es gibt keine vorgeschriebenen Kurse, sondern einen Berater, mit dem ein Arbeitsplan aufgestellt wird. Black Mountain College o.D.

¹⁸² Grüning, Ein Haus für Albert Einstein 1990, S. 99

Konrad Wachsmann ist etwas später einer der wichtigsten Lehrenden in Salzburg, wo er von 1956 bis 1960 seine *Seminare für Teamstudien* erprobt (Siehe Kapitel 6, Abschnitt I).

1947 wird während des **CIAM¹⁸³-Kongresses** auch die *Ausbildung in der Architektur* thematisiert. Aufgrund des ausgemachten Reformbedarfs der Lehrmethoden gibt es dafür auch eine eigene Arbeitsgruppe, die Vergleichsstudien von Architekturschulen anstellt. Es wird gezielt nach Schwächen in der Ausbildung gesucht. Walter Gropius verliest am Ende des Kongresses die Ergebnisse der Arbeitsgruppe. Zusammengefasst ist eine Verbesserung durch weniger Faktenwissen und mehr Methodenlehre, durch Mobilisierung der Kreativität, analytisches Arbeiten am Zeichenbrett und bei der praktischen Durchführung zu sehen. Die Betonung der Praxis in der Lehre soll durch eigenständige Studienobjekte erfolgen und keine langwierigen Praktika in Architekturbüros benötigen.

Basierend auf diesen Gedanken, sollen Richtlinien der UNESCO unterbreitet werden und zum Maßstab der Ausbildung werden.¹⁸⁴

1. In an age of specialization, method is more important than information.
2. Three- dimension conception is the basic architectural discipline.
3. In the first year, basic design-and-shop practice combined should introduce the students to the elements of design – surface, volume, space and color. Simultaneously the elements of construction and building to be taught.
4. In the second and third year, the design and construction studio, supplemented by the field experience during summer vacations and by activities in a laboratory.
5. Construction to be taught as a part and parcel of design.
6. Students should be trained to work in teams.
7. History studies should begin in the third year rather than in the first, to avoid intimidation and imitation.
8. Teachers should be appointed after sufficient practical experience.
9. Schools of small size are more efficient than large sizes (100-150)
10. The efficiency of teaching depends on the number of students per teacher (12 to 16).¹⁸⁵

Eine weitere Arbeitsgruppe stellt sich 1947 das Thema der **CIAM International School**.¹⁸⁶ Diese wird in Kapitel 4.2 näher behandelt.

¹⁸³ CIAM ist die Abkürzung für: Congrès Internationaux d'Architecture Moderne.

¹⁸⁴ Schwarz, Katrin 2016, S. 346-349

¹⁸⁵ Kahn, Jaffer 2015

¹⁸⁶ Vgl. Kapitel 4.2

Institut für Design

“Wir wissen, daß (sic!) nur eine individuelle Interpretation von Zeiterscheinungen zu einem bedeutungsvollen Beitrag werden kann, daß (sic!) nur ein suchender Geist grundsätzliche Fragen zu stellen und eine Ideenkonzeption zu finden vermag, die schließlich stimuliert, erweitert und gefestigt werden kann durch das Geben und Nehmen innerhalb einer Gruppe von Ebenbürtigen, die gewillt sind, gemeinsam zu arbeiten, ohne dabei ihre Identität zu verlieren”¹⁸⁷ (Walter Gropius zu Teamwork)

Nach der Schließung des Bauhauses in Deutschland im Jahre 1933 entsteht in den USA ein Nachfolgeinstitut, das sogenannte *Neue Bauhaus*, das **Institut für Design (ID)** des **Illinois Institute of Technology (ITT)** in Chicago, welches 1937 von Bauhausmeister László Moholy-Nagy gegründet wird. 1938 übernimmt Ludwig Mies van der Rohe die Leitung der Architektur am **Illinois Institute of Technology** und die Universität wird zu einem globalen Zentrum der Moderne in der Mitte des zwanzigsten Jahrhunderts.

Dort widmet sich nach seiner Emigration der deutsche Architekt **Konrad Wachsmann** ab 1949 seinen Forschungen. Unter anderem zum Thema *Teamstudien*, die ihn später mit seinen dazu auf einer Forschungsreise rund um die Welt abgehaltenen Seminaren als Lehrenden an die ISBKS bringen. Wachsmann unterrichtet in Salzburg auf Empfehlung von Egon Eiermann von der Hochschule für Gestaltung in Ulm. Wachsmann und Gropius beschäftigten sich mit Teamwork bereits in den frühen Vierzigerjahren und entwickeln das *General-Panel-System*, ein standardisiertes Holzbausystem. Gropius macht von den 1920er-Jahren am Bauhaus bis zu seiner Arbeit in den USA eine Transformation vom Plädoyer des Handwerks hin zur Industrialisierung und Verwissenschaftlichung durch. Das **Design** als Folge der Industriellen Revolution ersetzt die Massenware, der individuell gefertigten Artefakte. Das neue Bauhaus soll eine neue Ästhetik für eine neue Gesellschaft schaffen, die sogenannte Industriegesellschaft. Verschiedene Disziplinen betrachteten Design und neue Technologien zur Verbesserung des Lebens. Ansätze, die das ID bis heute beibehält.¹⁸⁸

¹⁸⁷ Gropius, *The Architects Collaborative 1945-1965* 1966, S. 25

¹⁸⁸ Das ITT Institut of Design (ID) in Chicago wird gegründet 1937 als Nachfolgeinstitut des Bauhauses als das *Neue Bauhaus*.

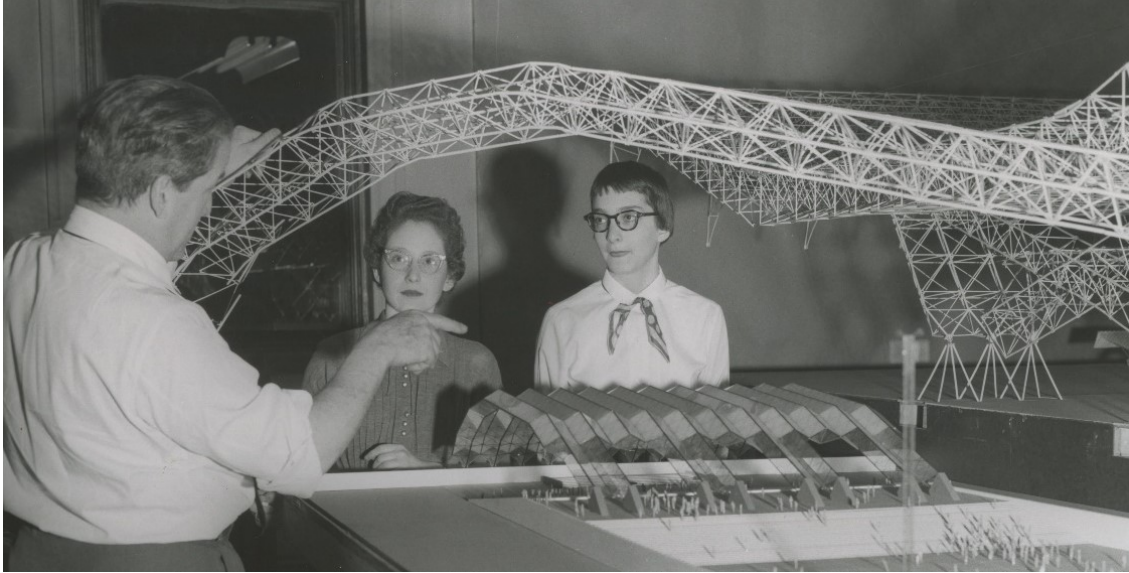


Abbildung 15: Konrad Wachsmann with Institute of Design students Maurene Strug and Shirley Courtois, Illinois Institute of Technology, Chicago, Illinois, ca. 1954-1959

„Konrad Wachsmann, Professor für fortgeschrittene Bauforschung am Institut für Design des Illinois Institute of Technology, Chicago, erklärt den Studentinnen Maurene Strug und Shirley Courtois die Prinzipien der Raumgitter-Konstruktion. Auf dem Tisch steht das Modell eines Musikunterstandes im Freien, den ein Student der Illinois Tech für seine Masterarbeit entworfen hat und der auf einer Raumgitter-Konstruktion basiert.“ (Der Text geht aus der Bildunterschrift hervor. Der Fotograf ist unbekannt und ebenso das genaue Datum der Aufnahme.¹⁸⁹⁾)

Die Hochschule für Gestaltung

„Und wenn die politische Entwicklung der Zeit stabiler sein wird als in der Zeit des Bauhauses, dann kann die künstlerische Ausstrahlung der Hochschule für Gestaltung über die Grenzen Ulms und Deutschlands hinausgehen und die Welt von der Notwendigkeit und der Bedeutung des künstlerischen Menschen für das Gedeihen echter fortschrittlicher Demokratie überzeugen.“¹⁹⁰ (Walter Gropius 1955, zur Eröffnung der Hochschule für Gestaltung in Ulm.)

In Deutschland eröffnet nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs ebenfalls eine Nachfolgeinstitution für das bereits 1933 geschlossene Bauhaus, die Ulmer Volkshochschule, die so etwas wie die Urzelle der späteren **Hochschule für Gestaltung** in Ulm ist. Im Gegensatz zum Bauhaus werden

¹⁸⁹ Illinois Institute of Technology, Paul V. Galvin Library, Chicago o.D.

¹⁹⁰ Richter, Gerhard; 2018

in Ulm ebenfalls keine handwerklichen Bereiche mehr angeboten. An die Stelle des Handwerks tritt eine wissenschaftliche Ausbildung der Studierenden, die als eine frühe Form von Interdisziplinarität bezeichnet werden kann. *Das Ausbildungskonzept soll wissenschaftlich-technische und künstlerisch-gestalterische Fähigkeiten und Kenntnisse mit dem Bewusstsein gesellschaftspolitischer Verantwortung und Bildung verbinden*, lautet das Grundprinzip der Schule. Das Studium dauert vier Jahre, wobei nicht die Einzelentwürfe, sondern die Entwurfsarbeit von komplexen Problemen einen Schwerpunkt darstellt. 1953 wird der Lehrbetrieb aufgenommen mit Lehrenden wie Josef Albers oder Johannes Itten, die auch am Bauhaus schon lehren. Fünf Fachrichtungen werden angeboten, darunter auch *Industrialisiertes Bauen*.¹⁹¹

Der experimentelle Ansatz von Lehre der Hochschule mit einer starken gesellschaftspolitischen Ausrichtung polarisiert allerdings zunehmend. 1968 wird die Hochschule aus *finanziellen und politischen* Gründen von der Landesregierung wieder geschlossen.

Seit 1987 gibt es an der Stelle der Hochschule für Gestaltung das **Internationale Forum für Gestaltung** (IFG) in Ulm.



Abbildung 16: Konrad Wachsmann bei der Gründung der Ulmer Volkshochschule, Foto von Ernst Hahn, 1955. Titelbild zur Publikation von Christiane Wachsmann, *Vom Bauhaus beflügelt*. 2018

¹⁹¹ Hanisch, Julia; Stiftung Hochschule für Gestaltung Hfg Ulm o.D.

Das Black Mountain College

“The college sought to educate the whole student – head, heart and hand – through studies, the experience of living in a small community and manual work.”¹⁹² (Das Black Mountain College Projekt in den 1930ern)

Am **Black Mountain College** glauben die Verantwortlichen, dass *“Lernen und Leben eng miteinander verbunden sind”* und dieses völlig neue Konzept wird hier auch zum Leitsatz der Schule.

Das 1933 gegründete Black Mountain College dient zwei Jahrzehnte lang als Raum für künstlerische und gesellschaftliche Utopien. Eine Kunsthochschule, die sich auf das Miteinander, die Kreativität und die freie Forschung stützt. Eine Gemeinschaft aus Studierenden, Dozierenden und Familien am College mit kollektiv betriebener Mensa und geteilter Verantwortung für die Instandhaltung der Institution. Schlagworte von heute sind Teil des damals utopisch anmutenden Konzepts, wie die Interdisziplinarität und die Selbstbestimmung von Studierenden und Lehrenden sowie das demokratische Zusammenleben, gekoppelt mit der gemeinsamen künstlerischen Arbeit zur Entwicklung und Neukonstruktion einer Gesellschaft.

Die Künste spielen eine zentrale Rolle im akademischen Lehrplan des Black Mountain College. Die Kurse finden entweder am frühen Morgen oder am Abend statt, der Rest des Tages gilt dem Arbeitsprogramm, das zur gemeinschaftlichen Erhaltung auf der Farm oder in Werkstätten dient. In der Freizeit wird getanzt, Theater gespielt oder die Gemeinschaft fährt in die Blue Ridge Mountains. Die Kleidung ist leger und es gibt keine vorgegebene Grenze zwischen Arbeit und Spiel. Bildungspolitische und alltägliche Fragen werden in den sogenannten Gemeindeversammlungen diskutiert.¹⁹³

Die Ausbildung besteht aus zwei Stufen: Junior und Senior. Es gibt keine Pflichtkurse, alles individuell zusammengestellt. Der Unterricht erfolgt in Form von Vorlesungen, Tutorien und Seminaren. Zur grundsätzlichen Orientierung der Ausbildung dient das Bauhausprogramm, weiterentwickelt um die Idee des *Machens*. Das Black Mountain College basiert auf den pädagogischen Prinzipien von John Dewey, dessen bedeutendstes Werk das 1916 veröffentlichte *Democracy and Education* ist.¹⁹⁴ Für Dewey ist die Erfahrung ein wichtiger Bestandteil des Lernens, das heute allgemein bekannte *Learning by Doing* geht auf ihn zurück. Dewey sieht die Ausbildung nicht nur in einer Vorbereitung, sondern betrachtet sie als Teil des Lebens: *“Education is not preparation for life; education is life itself.”*¹⁹⁵ Tägliche Erfahrungen sind auch neue Lektionen des Lebens. Die Erfahrungen und Probleme, denen wir im Laufe unseres Lebens begegnen, lehren uns,

¹⁹² Black Mountain College Project 2000-2010

¹⁹³ Vgl. Facebook - Black Mountain College 2014

¹⁹⁴ Dewey, John 1859-1952, Philosoph und Pädagoge, der durch den pädagogischen Ansatz *Learning by Doing* Popularität erlangt. Sein wichtigstes Werk, *Demokratie und Bildung*, wurde 1916 veröffentlicht. Er galt als führender Philosoph und Experte in der Pädagogik.

¹⁹⁵ Dewey, John. *Democracy and Education*. 1916, S. 239

wie wir mit ihnen umgehen müssen. So lernen wir in jeder Phase des Lebens, wie John Dewey formuliert: *"Bildung ist das Leben selbst"* (frei übersetzt).¹⁹⁶

Open University

*"Our mission is to make learning accessible to all, and together we've already helped over 2 million students to realise their ambitions."*¹⁹⁷ (Open University)

Eine im Jahre 1969 gegründete öffentliche Universität mit dem Sitz in Großbritannien verfolgt das Ziel, jedem überall die Möglichkeit zu geben, zu lernen. 1976 bringt die Biennale von Venedig eine Ausstellung zu einem Kurs der Open University, *305A History of Architecture and Design, 1890-1939*. Die Idee geht von der Übermittlung von Information durch breite Ausstrahlung aus. Information also nicht nur in die Richtung einer Person, sondern durch Vermittlung an die breite Öffentlichkeit. Es geht um die neuen pädagogischen Möglichkeiten der Nutzung von neuen Technologien wie die des Rundfunks, als auch um Engagement für Gesellschaft und Politik und um die Demokratisierung der Kultur.¹⁹⁸ Die Strategie der digitalen Wissensübermittlung ist erst heute mit den ausgereifteren technischen Möglichkeiten eine tatsächliche Alternative. Getestet und ausgeführt wird diese Art der Wissensvermittlung gerade in den letzten beiden Jahren der SARS-CoV2-Pandemie.

Das Cottbus Experiment

*„...Die Autoren zeigen, wie eine methodische Entwurfslehre im Bachelor-Studium aufgebaut werden kann ...“*¹⁹⁹, *das geht aus der Beschreibung zur Entwurfslehre hervor und führt zu dem Leitsatz: Entwerfen ist lehrbar und erlernbar.*²⁰⁰ (Das Cottbus Experiment)

Mit der letzten Umstellung der Architekturausbildung durch die Bologna-Reform tritt auch die Frage nach der Entwurfslehre wieder in den Vordergrund. Durch die Einführung des Bachelor-Studiums sind Lehrkonzepte im Studium zu überdenken. Das *Cottbus Experiment* ist ein Versuch, sich mit der Entwurfslehre am Beginn der Ausbildung auseinanderzusetzen und zeigt anhand eines systematischen Aufbaus von Semesterablaufplänen, Übungsaufgaben und Studentarbeiten wie dieses Studieren und Erlernen von Architektur aussieht. Wie Studierende der Architektur sich nach und nach in den Entwurfsprozess einarbeiten können. Das Experiment dokumentiert diese Umsetzung des Curriculums an der Brandenburgischen Technischen Universität Cottbus (BTU).

¹⁹⁶ Vgl. Dewey, John 1938

¹⁹⁷ Open University o.D.

¹⁹⁸ Vgl. Moreno, Joaquim; *Radical Pedagogies*, The Open University o.D.

¹⁹⁹ Knoll, et al. 2011

²⁰⁰ Knoll, et al. 2011, S. 35

3.5 Die Moderne und die Zwischenkriegszeit

Mit dem Beginn des 20. Jahrhunderts strebt die Architektenschaft erneut danach, die Ausbildung der Studierenden den Strömungen der Zeit, dem Klassizismus, entgegenzustellen und auf die geänderten Parameter des Bauens zu reagieren. Die Reform der Meisterklasse zu Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts führt zur Einführung eines methodisch strukturierten Unterrichts.

Die Gründung der *Secession* gegen die historisierende Orientierung und die Künstler der späteren Abspaltung der *Kunstschau Wien*, denen auch Otto Wagner angehört, fordern Kunst zu einem integrativen Bestandteil der Wohn- und Lebenskultur zu machen. Die Fragen, die das Handwerk und Industrialisierung betreffen, führen zu neuen Ausbildungsstrategien. Bewegungen, wie der Werkbund, die Siedlerbewegung, die Reformbewegung des Neuen Bauens, die Mitwirkung der Bewohner, die Wiener Schule der Architektur (Josef Frank), die Wiener Werkstätte (Josef Hoffmann) und auch der Bau von Gemeindewohnungen des Roten Wien oder auch die Arts&Craft Bewegung aus England, sind auf der Suche nach neuen Ideen. Gesucht wird in all diesen Bereichen dabei auch nach neuen Ausbildungswegen für Architekten (und die ersten Frauen, wie Margarete Schütte-Lihotzky), die die Kreativität der Studierenden fördern sollen. Adolf Loos kritisiert zum Beispiel die ausschließliche Orientierung an der Zeichnung und die dabei entstehende Vernachlässigung des Materials: „... ihren Ruf (die Architekten) begründen sie auf hübschen Zeichnungen und schönen Photographien...“²⁰¹

Die Suche führt zu Ausbildungsstätten wie dem Bauhaus in Deutschland und den, während und den nach dem Zweiten Weltkrieg entstehenden, Nachfolgeinstitutionen in Ulm und den USA. Auch Alternativen zur akademischen Ausbildung beginnen sich zu etablieren. Eine davon ist die sogenannte Sommerschule.

3.6 Die Ausbildung in den Nachkriegsjahren

Der Wiederaufbau in der Nachkriegszeit führt Ende der 1950er-Jahre zur Kritik des in der Nachkriegszeit entstehenden Funktionalismus, dokumentiert auch durch unzufriedene Studierende der Architektur und Künstler wie Friedensreich Hundertwasser.²⁰² An den Hochschulen der Zeit sind nicht nur in Österreich und Deutschland revolutionäre Strömungen zu spüren.²⁰³ Die Studierenden sind mit der Ausbildung immer weniger zufrieden. Die ausklingenden 1960er-Jahre bringen diesen Unmut der Studierenden endgültig zutage.

²⁰¹ Vgl. Loos, Adolf 1924

²⁰² Vgl. Verschimmelungsmanifest, Kapitel 2 dieser Arbeit, S. 31

²⁰³ Vgl. Hassenewert, Frank. 2006, S. 81

Als benanntes Beispiel sei hier kurz angeführt die Technische Hochschule in Wien, die heutige **Technische Universität Wien: Günther Feuerstein** ist zu Beginn der 1960er-Jahre Lehrbeauftragter von Karl Schwanzer, Professor für Gebäudelehre und Entwerfen an der Technischen Hochschule und schreibt in der Zeitschrift seiner **Klubseminare**²⁰⁴ 1964: „Seit Jahren wird an den Hochschulen, vor allem an der TH Wien von einer Studienreform gesprochen. Geringfügige Änderungen an den Studienplänen der Architekturabteilung brachten bisher keine befriedigenden Ergebnisse...“²⁰⁵

1964 ist das Jahr, in dem dann auch ein neuer Studienplan an der Technischen Hochschule Wien in Angriff genommen wird. 1953 dauerte das Studium an der Akademie der Bildenden Künste Wien noch drei Jahre. Als 1966 der neue Studienplan der Technischen Hochschule Wien in Kraft tritt, wurde die Studiendauer von acht Semestern auf zehn Semester angehoben. 1968 entsteht durch die gesellschaftliche Situation eine Forderung der Studierenden zur Demokratisierung und ergänzenden Änderungen des unzureichenden Studienplans bis hin zum Projektunterricht und zu einem Schwerpunkt des Entwerfens.²⁰⁶ Eine Untersuchung zur Studienreform der Architekturausbildung sieht in der entstehenden Massenuniversität und den sich verändernden gesellschaftlichen Erfordernissen eine Notwendigkeit zur neuerlichen Reform:²⁰⁷

- „Es wird bemängelt, daß (sic!) die heutigen Hochschulen weder nach der Zahl der Absolventen noch nach ihrer Qualifikation den Bedarf der Wirtschaft decken und daß (sic!) sie mit den Forschungsmitteln unökonomisch verfahren.“
- „Es wird bemängelt, dass die Hochschulen in ihrer Struktur den Eliteuniversitäten des vorigen Jahrhunderts nach wie vor nicht entronnen sind, und daß (sic!) sie damit dem Grundrecht auf Bildung für jedermann nicht in der notwendigen Weise nachkommen können.“
- „Es wird bemängelt, daß (sic!) die Hochschulen dem Recht auf freie Entfaltung der Persönlichkeit nicht im genügenden Maße nachkommen, sondern den Einzelnen an vorgeformte Verhaltensmuster anpassen.“

1967 macht Hans Hollein alle zu Architekten mit *Alles ist Architektur* und die Studentenrevolten von 1968 üben Einfluss auf die weitere Ausbildung der Architekturstudierenden und somit auch auf die Lehre aus. Die Straßen, die in diesen Jahren zum eigentlichen Lehrer werden, lösen die

²⁰⁴ Die Klubseminare: eine Lehrveranstaltung an der Technischen Universität (TU) Wien, am Institut für Gebäudelehre und Entwerfen in den 1960er-Jahren, bei der Architektengemeinschaften wie Coop Himmelb[au], Haus-Rucker und Zünd-Up aufeinandertreffen.

²⁰⁵ Fröhlich, August; Huber, Timo; Smetana, Kurt 1974, S. 122

²⁰⁶ Vgl. Fröhlich, August; Huber, Timo; Smetana, Kurt 1974, S. 10

²⁰⁷ Vgl. Fröhlich, August; Huber, Timo; Smetana, Kurt 1974, S. 7-8

Grenze zwischen Leben und Bildung auf, der Protest wird zu Pädagogik.²⁰⁸ In etwas abgeschwächter Form trifft das sicherlich auch auf Österreich zu. Professor Schwanzer hat im Institutsblatt von 1969/1970 den Geist der Zeit erkannt: „*Der Begriff der Architektur hat sich in der modernen Gesellschaft völlig gewandelt und die Studienpläne und Unterrichtsmethoden müssen den Anforderungen an ein zeitgemäßes Ausbildungsziel angepaßt (sic!) werden. Architektur hat eine künstlerische, eine technische und eine gesellschaftliche Komponente.*“²⁰⁹

Die weiterhin ansteigenden Zahlen an Studierenden im Fachbereich Architektur in den 1970er- und 1980er-Jahren zeigen die Grenzen der Aufnahmefähigkeit der Hochschulen auf. Ein Ende ist aber nicht in Sicht. Seit dem EU-Beitritt Österreichs im Jahre 1995, der den Studierenden mehr länderübergreifende Bewegungsfreiheit in Studienbelangen bringt, ist das Studieren einer regen europaweiten Austauschkultur unterworfen.²¹⁰

Auch die Organisation der Universitäten ist über die Jahre mit Änderungen konfrontiert. Das Universitäts-Organisationsgesetz (UOG) 1975 löst das Gesetz aus dem Jahr 1955 ab und gestaltet das Hochschulwesen in Österreich neu. Der Grund sind die steigenden Zahlen an den Massenuniversitäten und die Mitbestimmung von Studierenden und Personal. Das UOG 1975 wird 1993 in wesentlichen Teilbereichen modifiziert und schließlich durch das Universitätsgesetz 2002 ersetzt. Die Universitäten sind nun vollrechtsfähige juristische Personen des öffentlichen Rechts.

3.7 Die aktuelle Ausbildung

„Die Architekturausbildung sollte alle Absolventen mit den erforderlichen Kenntnissen und Fähigkeiten im architektonischen Entwurf ausstatten. Hierzu gehören zum einen Kenntnisse der allgemein anerkannten technischen Regeln und Systeme und zum anderen das Bewußtsein (sic!) für Gesundheit, Sicherheit und ökologisches Gleichgewicht, welches dem Architekten erlaubt, den kulturellen, geistigen, historischen, sozialen, ökonomischen und umweltspezifischen Kontext für die Architektur zu erfassen und damit die Rolle und die Verantwortung des Architekten in der Gesellschaft zu begreifen. Ausgebildete Architekten

²⁰⁸ Radical Pedagogies ist ein Forschungsprojekt der School of Architecture der Princeton University, untersucht die Verflechtungen zwischen Architekturpädagogik und politischem Protest. Bislang mündet das in einer Ausstellung auf der Architekturtriennale in Lissabon 2013, der Biennale von Venedig 2014, kuratiert von Rem Koolhaas und 2015 als *Reconstructing Architectural Education* in Warschau. Es geht um Experimente in der Architekturausbildung nach 1945, die die Methoden tiefgreifend verändern.

²⁰⁹ Fröhlich, August; Huber, Timo; Smetana, Kurt 1974, S. 122

²¹⁰ Bundeskanzleramt, 25 Jahre Österreich in der EU o.D.

sollten vielseitig gebildet sein und über einen analytisch und kreativ geschulten Geist verfügen.”²¹¹ (Seit 1999 wird die Ausbildung für Architektinnen/Architekten nach UIA-Abkommen, den empfohlenen internationalen Richtlinien für die Berufsausübung Architekturschaffender so festgehalten.)

Architektur wird aktuell in Österreich an sechs verschiedenen Institutionen gelehrt. Diese sind die **Kunstuniversität Linz**, die **Universität für angewandte Kunst** in Wien, die **Technische Universität Wien**, die **Universität Innsbruck**, die **Technische Universität Graz** und die **Universität für Bildende Kunst** in Wien. Dazu kommen auch Studiengänge an Fachhochschulen, mit spezifischen Schwerpunkten, wie an der Fachhochschule Technikum Kärnten und der Fachhochschule Joanneum in Graz.

Zu Beginn des 21. Jahrhunderts wird die Ausbildung europaweit angeglichen. Die Einführung des Bachelor- und Masterabschlusses, bei denen vergleichbare Fähigkeiten und Kenntnisse erreicht werden sollen, gilt auch für alle diese Institutionen. 2003 erfolgt die gemeinsame **Evaluierung** der drei Wiener Architekturschulen, der Technischen Universität (TU) Wien, der Universität für angewandte Kunst und der Akademie der bildenden Künste, die sich auf eine gemeinsame Evaluation einigen. Der Bachelor ist der erste Abschluss eines mehrstufigen Studienmodells. Die Basis der Beurteilung ist das sogenannte ECTS-System²¹². Die Vorteile dieses Abschlusses liegen in einem modularen Studienaufbau. Danach kann das Masterstudium angeschlossen werden. Nach der Umstellung auf das Bologna-Modell bieten die verschiedenen Hochschulen individuelle Schwerpunkte innerhalb der von ihnen angebotenen Ausbildung an.

Aktuell sollen das Entwerfen, Planen und Konstruieren verbunden werden mit Kenntnissen, um interdisziplinäre Programmziele koordinieren zu können. Das ist es, was Architektinnen und Architekten von anderen Dienstleistern im Bauwesen unterscheidet. Der deutsche Akkreditierungsverbund für Studiengänge der Architektur und Planung fasst folgende Kompetenzen im Entwurfsbereich zusammen:

- Fähigkeit zur Fantasie, zum kreativen Denken, zur Innovation sowie zur Führungsübernahme.
- Fähigkeit zur Informationsrecherche, zur Definition von Problemen, zur Durchführung von Analysen sowie zur kritischen Beurteilung und Formulierung von Aktionsstrategien.
- Fähigkeit zum dreidimensionalen Denken bei der Ausarbeitung von Entwürfen.

²¹¹ UIA (UIA Professional Practice Commission) - Abkommen 1999 (UIA-Abkommen zu empfohlenen internationalen Richtlinien für die Berufsausübung des Architekten), S. 10-12.

²¹² ECTS ist die Abkürzung für European Credit Transfer and Accumulation System – das europäische Erfassungssystem für zu erbringende und erbrachte Leistungen von Studierenden.

- Fähigkeit zum Abwägen unterschiedlicher Faktoren, Einbringen von Wissen sowie Anwenden der erlernten Fertigkeiten beim Lösen von Entwurfsproblemen.²¹³

Die **Kunstuniversitäten** bleiben einem bewährten Modell treu, den Meisterklassen. Die Studierenden arbeiten in Ateliers an ihren Entwürfen. Sie sollen dabei unmittelbar von den Erfahrungen der international bekannten Lehrenden profitieren. Aufgrund der geringeren Zahl der Studierenden als an den Massen-Universitäten ist ein direkter Kontakt mit den Lehrenden möglich.

Die **Technischen Universitäten** bewegen sich immer noch in den Welten zwischen Kunst, Technik und den gesellschaftlichen Belangen, wie in den 1960er-Jahren schon von Prof. Schwanzer erwähnt.²¹⁴ Am Beginn steht das Bachelorstudium Architektur. Vermittelt werden die Grundkompetenzen des architektonischen Gestaltens. Der Abschluss qualifiziert zu einem weiterführenden Masterstudium in Architektur oder verwandten Bereichen. Das Lehrangebot des Masterstudiums ist in Schwerpunkt-Bereiche aufgefächert, darin ist das Lehrangebot in Module, Entwerfen und allgemeine Wahlfächer zusammengefasst.²¹⁵ Es gibt den Studierenden die Möglichkeit, sich selbstständig ihren Interessen folgend ein Studienprogramm zusammenzustellen. Eine weitere Vertiefung des Wissens und der Ausbildung bietet die Universität durch Masterstudiengänge wie *Building Science and Technology* an.

Die aktuelle Architekturausbildung legt den Schwerpunkt auf den Entwurf und die Ausarbeitung in der Phase des Vorentwurfs- und Entwurfsstadiums, das machen auch die Studienpläne deutlich. Entwerfen wird als projektorientierte Übung in Gruppen abgehalten und betreut. Vorlesungen, Übungen, Seminare und Exkursionen ergänzen das Programm. Die Themenbereiche des Entwerfens beinhalten die räumliche Wahrnehmung, die Geometrie, das Material, den Kontext des Ortes und das Programm und die Funktion.²¹⁶ Heutige didaktische Modelle der Wissensvermittlung umfassen somit: **Projektunterricht, Präsentationen, Exkursionen, Vorlesungen, Workshops, Einzelfallmethode, Lernprojekte, Kleingruppen** und den **Arbeitsplatz** an der Institution, das **Studio** (Atelier).²¹⁷

Die **Fachhochschulen** versprechen hingegen einen raschen Berufseinstieg in die Welt des Bauens. Komplexe Bauaufgaben von der Idee über Ausführung bis zur Vermarktung einer Immobilie sollen von Absolventen bewerkstelligt werden können. Es geht darum, Bauprojekte zu entwerfen sowie die dazugehörige Ausführung zu planen, zu überwachen, abzurechnen und zu verkaufen, mit Kenntnissen der EU-Richtlinien über Vorschriften zu Planung, Technik und den verwendeten

²¹³ Akkreditierungsverbund für Studiengänge der Architektur und Planung, 2018. Berlin

²¹⁴ Vgl. Fröhlich, August; Huber, Timo; Smetana, Kurt 1974, S. 122

²¹⁵ Schürer, Oliver. ATP TU Wien o.D..

²¹⁶ Vgl. Tielsch, Katharina 2010, S. 72

²¹⁷ Vgl. Flehsig, Karl-Heinz 1996

Baustoffen zu verinnerlichen. Die Devise dazu lautet: „*Wir wollen keine Baukünstler, sondern besonders praxisnahe, wirtschaftlich und technisch orientierte Architekten ausbilden...*“²¹⁸

3.8 Die Sommerschule oder Sommerakademie

„*Seit der Gründung der Sommerhochschule der Universität Wien (SHS) im Jahr 1949 wird jedes Jahr eine internationale Sommerschule angeboten. Abgesehen von ihrem pädagogischen Aspekt ist eines der wichtigsten Ziele des Sommerprogramms die Wiederherstellung und Förderung des gegenseitigen Verständnisses zwischen Österreichern und Amerikanern, das der Zweite Weltkrieg so sehr zerstört hatte.*“²¹⁹ (Universität Wien 2022)

Die Idee der Sommerschule beinhaltet auch etwas, das eine ganzjährige Kunstakademie nicht leisten kann.²²⁰ Die Sommerschulen oder Sommerkurse sind vielen Bereichen gegenüber ganzjährigen Schulen oder Akademien im Vorteil. Die Kurse sind kurz und überschaubar, das Programm kann flexibel gestaltet werden und die Institution kann dadurch auf Bedürfnisse und Wünsche von Lehrenden und Studierenden eingehen. Aktuelle Strömungen können leichter aufgegriffen und in die eine oder andere neue Zielrichtung integriert werden. Sie sind auch autonom hinsichtlich des Lehrprogramms und der Lehrenden. Ausgewählte Lehrende unterrichten an den Sommerschulen nur limitiert über einen gewissen Zeitraum, daher ist ein oftmaliger Wechsel vorprogrammiert. Dazu kommt die Intensität des zeitlich begrenzten Studiums und der Flexibilität, Trends und Neuerungen aufzugreifen.²²¹

Der nähere Blick auf die Entstehungsgeschichte von Kunst-Sommerakademien zeigt, dass sich diese von den traditionellen Kunstakademien auch durch weitere Dinge unterscheiden, wie etwa durch einen freien und niederschweligen Zugang für alle Teilnehmenden, Altersgruppen und Nationalitäten. Es müssen weder Prüfungen abgehalten noch ein Abschluss angeboten werden. Sommerschulen richten sich an alle interessierten Menschen, die für einige Wochen zusammen verschiedenste künstlerische Erfahrungen machen wollen.²²²

Die Idee der Sommerakademie hat einen Teil ihres Ursprungs in Europa, wird von Emigrierenden exportiert und nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges aus den USA nach Europa (re)importiert. Das gemeinschaftliche künstlerische Arbeiten kann den Malerkolonien des späten 19. Jahrhunderts und frühen 20. Jahrhunderts zugrunde gelegt werden. Sie können als *Vorläufer* von Sommerschulen angesehen werden.²²³

²¹⁸ Berndt Gensel in einer Presseaussendung der Fachhochschule Technikum Kärnten

²¹⁹ Vgl. Innovationszentrum Universität Wien GmbH – Sommerhochschule 2020

²²⁰ Vgl. Interview mit Hildegund Amanshauser im Anhang B

²²¹ Vgl. Salzburger Landeskorespondenz 2003

²²² Vgl. Salland, Christina; Sommerakademien als Veranstaltungsform in der kulturellen Bildung 2016

²²³ Vgl. Mai, Ekkehard; 1979

Das Gegenstück zur **Sommerschule** wäre die **Winterschule**, deren Idee aus der Agrarwirtschaft kommt und mit der Nutzung des Winters, als weniger arbeitsintensive Zeit, verbunden ist.²²⁴ Doch gibt es auch Winterschulen im architektonischen Bereich, wie die an der Architekturabteilung der Selcuk Universität in der Türkei. Während des Winters beschäftigen sich die Studierenden mit der historischen Beschaffenheit der Stadt.²²⁵

Der englische Begriff der **Summer School** ist dem angloamerikanischen Hochschulwesen entlehnt und umfasst Postgraduate-Bildung und symposionartige Spezialkurse. Das Bedürfnis der Gründung von Sommerschulen kommt hier aus der Frauenbewegung. In diesem Bereich werden im 19. und frühen 20. Jahrhundert solche Schulen benötigt, um die Arbeitsbedingungen von Arbeiterinnen zu verbessern.²²⁶

Heute gibt es eine große Bandbreite an solchen Angeboten mit einer Vielzahl an Themen. Es werden Sommerakademien oder Sommerschulen nicht nur als Bildungsveranstaltungen zur beruflichen und privaten Fort- und Weiterbildung in den unterschiedlichen Bereichen für die unterschiedlichsten Zielgruppen abgehalten, sondern Kurse dienen auch der Selbsterfahrung.

Ein Grund zum Besuch dieser Sommerakademien mit künstlerischem Schwerpunkt, wie der der ISBKS ist das Eintauchen in eine andere als die eigene Welt. Was Sommerschulen noch gemeinsam haben, ist das Arbeiten an und der Ausbau von Netzwerken unter den Studierenden.



Abbildung 17: Arbeitsraum in der Schule des Sehens, Archiv ISBKS

²²⁴ Vgl. Frederickson und Kornbluh 1984, S. 149-186

²²⁵ Vgl. Ulusoy und Kuyrukcu 2012, S. 120-126.

²²⁶ Vgl. Hollis, Laryn L. 2004

3.9 Zusammenfassung

Die Lehre der Architekturausbildung ist historisch auf zwei Systeme zurückzuführen. Die traditionelle Meisterschule und die Methodenschule der Aufklärung. Die Meisterklassen an den Kunsthochschulen und die Methodenschule an den Technischen Universitäten. Zwei Systeme, die auch heute noch zu finden sind, wenn auch nicht mehr so strikt nach Institutionen getrennt.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts wird die Ausbildung einer Reform unterzogen. Die durch den Historismus entstandene Unzufriedenheit verlangt nach der Rückkehr des Handwerks. Doch das Gegenteil ist der Fall. Die Industrialisierung schreitet vor allem in der Technik voran, die Bauwirtschaft hinkt hinterher.

Der Einschnitt des Faschismus und des Zweiten Weltkriegs schränkt vor allem in Europa die Möglichkeiten einer Ausbildung stark ein. Nach Kriegsende sind Studierende weder mit den Hochschulen in den 1950er-Jahre noch mit den Hochschulen der 1960er-Jahre zufrieden. Die Zahlen der Studierenden steigen mit den 1960er- und 1970er-Jahren an und das System Massenuniversitäten erfordert andere Strukturen.

International entstehen nach dem Kriegsende an verschiedenen Plätzen neue Institutionen, die sich einer experimentellen Ausbildung widmen. Eine solche Plattform bietet auch die Sommerakademie, die etwas bieten kann, das zu der Zeit der Gründung und noch Jahrzehnte später nur schwer für Studierende zugänglich ist, nämlich internationale Lehrende.

Aber es eröffnen sich durch solch eine Institution auch für die Stadt Salzburg Möglichkeiten einer neutralen und unvoreingenommenen Begutachtung und die Sichtweisen einer kostenlosen Lösungsplattform.

Aktuell ist die Architekturausbildung in Österreich an das europaweite Studiensystem angeglichen. Die einzelnen Hochschulen bieten unterschiedliche Schwerpunkte innerhalb der Ausbildung an und erweiternd entstehen neue Studiengänge an den Fachhochschulen. Sommerkurse werden in verschiedenen Bereichen angeboten, auch in der Architektur.

Die Tatsache, dass in Salzburg an der ISBKS derzeit keine Architekturklassen mehr angeboten werden, nimmt auch die Möglichkeit einer neutralen Diskursplattform für die aktuellen Probleme der Stadt Salzburg.

4 Die Schule des Sehens als eine Plattform für die Lehre

„Es ist schön Schüler zu haben. Das sind Sendboten, die man ausschickt. Ich sage immer in meiner Schule, es ist eine geistige Bewegung; sie mag klein sein und unscheinbar. Es sind nur einige hundert Schüler, die sich jedes Jahr im Sommer während des einen Monats bei mir ansammeln, aber diese kleine Bewegung ist genauso wichtig wie kleine Pflanzen oder wie ein Tautropfen. Ein Tropfen höhlt einen Stein, eine kleine Pflanze kann einen Felsen sprengen, eine kleine geistige Bewegung kann vielleicht Wunder wirken.“²²⁷ (Oskar Kokoschka über die Schule des Sehens 1965)

Dieses Kapitel rund um die Gründungsgeschichte der ISBKS setzt sich mit den Vorbildern zur *Schule des Sehens*²²⁸, der Entstehung der Architekturklassen und deren Bedeutung für die spätere österreichische Architekturszene auseinander.



Abbildung 18: Oskar Kokoschka, Salzburg, 1950. Bayerische Staatsgemäldesammlungen München – Pinakothek der Moderne, Foundation Oskar Kokoschka/VBK, Wien 2013.

Die Gründungsphase dauert bis zur Eröffnung 1953 mehr als fünf Jahre, gebremst durch die Finanzierung des Vorhabens und die Auseinandersetzung um den von Kokoschka bevorzugten Ort

²²⁷ Oskar Kokoschka zitiert in: Oskar Kokoschka Illustrationen, Mappenwerke, Plakate Schülerarbeiten aus der Schule des Sehens 1965, S. 60

²²⁸ Oskar Kokoschkas Name für die ISBKS, Vgl. Kokoschka, Oskar 1971, S. 266

der Durchführung auf der Festung. Kokoschka malt die Altstadt von Salzburg während eines Besuchs im Jahre 1950, bei dem es wiederholt um die Umsetzung der Idee einer Sommerschule geht.

4.1 Die Gründung der Schule des Sehens

*„Laßt (sic!) eure Augen erklingen wie eine Stimmgabel. Schaut plötzlich auf irgendein Ding oder eine Gestalt, schnell und voll Überraschung. Nehmt die Erscheinung in euch auf und schließt die Augen. Nie werdet ihr dann diese Farben vergessen. Prägt es euch ein – erfrischt euch daran. Dann erst schaut auf die Gestalt zurück. Ihr werdet so vieles daran sehen, was ihr zuerst nicht gesehen habt [...]“*²²⁹ (Kokoschka zum Unterricht an der Schule des Sehens. Der Schwerpunkt richtet sich auf die Wiederbelebung der Sinne, im Vordergrund ist dabei der Sehsinn.)

Der Gedanke der Gründung einer Schule oder Akademie fällt in eine Zeit, die von direkten Nachkriegsgeschehnissen und den Besatzungsmächten dominiert ist. Die Ausbildung oder der Unterricht an der Schule stellt sich das Ziel, mit Grundsätzlichem zu beginnen. *„In meiner ‚Schule des Sehens‘ lehre ich meine eigene Arbeitsweise.“*²³⁰

Die *Schule des Sehens*, später *Internationale Sommerakademie für Bildende Kunst Salzburg* (kurz ISBKS) genannt, wurde von **Oskar Kokoschka** als den Sinnen zugewandt konzipiert und sollte eine Plattform sein, die den Austausch von Wissen, Meinungen, Anschauungen und Blickwinkel unter Studierenden und Lehrenden über die nationalen Grenzen hinaus ermöglicht. In Kokoschkas Schule geht es um den Fokus auf das Sehen, das Wiedererlernen und die Schulung des Sehens. Für die Klassen gibt es weder Aufnahmeprüfungen noch Zeugnisse und die Schule versteht sich als ein Ort der Bildung und der Schulung der Sinne für alle Interessierten. Kokoschkas Vorstellungen für seine Schule sind konkret: *„Es sollte keinesfalls eine Schule werden im üblichen Sinne unter staatlicher Aufsicht und mit einem Programm steriler Routine, wie es an den Akademien üblich wird, sondern eine Schule, in der ich in Österreich, nachdem ich dort früher so mißverstanden (sic!) worden war, die Jugend zum Sehen erziehen könnte.“*²³¹ Eine Schule, gegen die in der Nachkriegszeit aufkommende Tendenz zur Abstraktion in der Kunst gerichtet,

²²⁹ Jungk, 1976, S. 171

²³⁰ Wingler, Hans Maria 1956, S.438-444: „Er malt ein Bild in der Regel ohne alle Vorarbeiten, entwirft die Komposition mit farbiger Kreide direkt auf die Leinwand [...] kein Skizzenblatt, keinen Entwurf, [...] ein paar Vorstudien. Aber sie spielen nur die Rolle von Notizen, den Inhalt, nicht die Form betreffend; Notizen, die, wie der Maler sagt, ebenso gut schriftlich, in Worten hätten fixiert werden können. Nur gehen ihm Zeichnungen leichter von der Hand als Sätze. Er arbeitet rasch [...] was aber nicht heißt, dass ein Bild in wenigen Tagen vollendet ist. Es gibt Bildnisse, an denen er ohne Unterbruch während Monaten arbeitete. [...] das Modell hat vom ersten bis zum letzten Pinselstrich anwesend zu sein. Immerhin braucht es nicht zu ‚sitzen‘, braucht keine Pose einzunehmen. Am liebsten sieht er es in Aktion [...]“

²³¹ Kokoschka, Oskar 1971, S. 265

die eine Alternative im Figurativen anbieten soll. Eine Sonderstellung weisen diesbezüglich allerdings die Architekturklassen von Beginn an auf. Für sie gilt trotz allem eine *Zugangsbeschränkung* für Studierende oder *Vorgebildete* des Fachgebiets Architektur.

Die Idee der ISBKS ist es, keine Akademie im klassischen Sinne zu sein und sie soll auch keine Produktionsstätte für Künstlerinnen und Künstler darzustellen. Die Lehre ist auch aus diesem Grund antiakademisch ausgelegt.²³² Es soll hier eine Auseinandersetzung mit Kunst stattfinden, um die Persönlichkeit der Teilnehmenden zu fördern und zu entwickeln. Das Erlernen des *Sehens*, unterrichtet ohne Zwang, ob mit oder ohne Vorwissen.²³³ Kokoschka möchte mit Sommerkursen einen Freiraum für Kreativität und Spontaneität für alle schaffen. Kunst ist für ihn mit Unmittelbarkeit des Ausdrucks verbunden, daher soll die Schule das Sehen vermitteln und die spontane Umsetzung fördern: „*Meine Schüler werden, gleichgültig, ob jung oder alt, mit oder ohne künstlerische Vorbildung, dazu verhalten den Menschen in Bewegung, nackt oder bekleidet, den Menschen in Tätigkeit, ein Erlebnis, das sich im dreidimensionalen geschlossenen Raum oder im Freien abspielt, zu malen.*“²³⁴

Im **Gründungsjahr** wird je eine Klasse für Malerei, Bildhauerei und Architektur angeboten, mit insgesamt 44 Teilnehmenden. Diese wohnen auf der Burg und arbeitet in einem einzigen Raum, was einen sehr direkten Austausch zwischen den Disziplinen zulässt. Mit der steigenden Anzahl der Studierenden und dem über die Jahre erweiterten Kursangebot kommt auch die räumliche Trennung der Klassen und der Standorte selbst. Die bis heute deutlich angestiegene Zahl der Klassen umfasst nun auch eine wesentlich größere Bandbreite an künstlerischen Ausdrucksmöglichkeiten und beinhaltet neben Malerei und Bildhauerei auch Fotografie, Video, Performance, Druckgrafik, Bühnengestaltung, Design, Gartengestaltung, Grafik, Installation, Schmiedekunst, Schmuck, Skulptur, Steinbildhauerei, Film und so weiter.

Mit dem Modell der Sommerakademie kommt auch das Konzept der **Internationalität**. Es bietet nach dem Kriegsende die Möglichkeit, eine Verbindung zur Außenwelt aus dem besetzten Österreich, herzustellen. Die emigrierten europäischen Künstlerinnen und Künstler bringen ihre Kunstsprache in die USA und reimportierten durch die Lehre an der ISBKS viele verschiedene Ideen bei ihrer Rückkehr nach Europa. Die Sommerakademie fungiert als Zentrum eines Kulturaustausches. Heute setzt sich der Austausch von Kunstrichtungen und Konzepte unter anderen Voraussetzungen zwischen Europa und dem Rest der Welt weiter fort. Die Besetzung der Schule besteht auch heute noch aus Lehrenden und Studierenden aus aller Welt.

²³² Vgl. Kokoschka, Oskar 1971, S. 265

²³³ Nach dem Humanisten Johann Amos Comenius (1592-1670)

²³⁴ Wingler, Hans Maria 1956, S. 438-444

Die Zusammenarbeit der Teilnehmenden begünstigt die Bildung von **Netzwerken**, ein weiterer verloren gegangener Aspekt durch das NS-Regime. Diese Netzwerke erweisen sich nicht nur im Fachbereich Architektur als nachhaltig. Zahlreiche ehemalige Studierende kehrten im Laufe der Jahre zu einem späteren Zeitpunkt als Lehrende an die Schule auf der Festung zurück.²³⁵ Darunter Künstlerinnen und Künstler wie Norbert Bisky, Amelie von Wulffen, Markus Brüderlin, Ingeborg G. Pluhar, Ursula Hübner, Hinrich Sachs und Martina Steckholzer, aber auch Architekten wie Wilhelm Holzbauer, Friedrich Kurrent, Otto Leitner, Gustav Peichl, Johannes Spalt, Friedrich Achleitner, Hans Hollein oder Dietmar Steiner.

Auch über den Ablauf des Unterrichts und die freibleibende Zeit hat Kokoschka genaue Vorstellungen. Der Gedanke des Aufbaus der Kontakte unter den Teilnehmenden ist bewusst oder unbewusst beabsichtigt: *„Der Akademiebetrieb als solcher sieht eine enge Zusammenarbeit zwischen Lehrern und Schülern vor: Die Hörer sollen die von den Professoren gestellten Probleme praktisch behandeln, die erzielten Ergebnisse werden sodann der unterweisenden Kritik der Lehrer unterworfen. Round-Table-Diskussionen werden Gelegenheit zu freier Meinungsäußerung und zur gedanklichen Untermauerung der schöpferisch-künstlerischen Tat bieten. Es ist ein ausreichendes Maß an Zeit zu freier Arbeit und gegenseitigem menschlichen Sichnäherkommens vorgesehen.“*²³⁶

Was Kokoschka zur Gründung der Schule des Sehens antreibt, dürfte die fehlende Anerkennung seiner Person und seines Werks in seinem Geburtsland sein. Der expressionistische Maler Oskar Kokoschkas gilt unter dem Nationalsozialistischen Regime als *entartet*. Die sogenannte *Entarteten-Schau*, die im Jahre 1937 von Reichspropagandaleiter Joseph Goebbels initiierte Ausstellung, startet in München und wird dann in Berlin, Leipzig, Hamburg, Frankfurt, Salzburg und auch in Wien gezeigt. Diese Ausstellung zeigt auch Oskar Kokoschkas Bilder. Er selbst geht bereits 1934 nach Prag und flieht danach vor dem NS-Regime nach London ins Exil.

Im Exil malt Kokoschka Bilder, wie 1942 ein Werk mit dem Titel *Anschluss – Alice im Wunderland*. Zu diesem Bild gehört auch der folgende Text Kokoschkas: *„The ‘Anschluss’ 1939. Speak not evil, see not evil, hear not evil, this is how the three monkeys in the Buddhist legend are remembered. Die Wahrheit darf nicht genannt, gehört, noch gesehen werden, obwohl sie ein Feigenblatt trägt, aber Wien kann ruhig abbrennen und die Kinder dort verhungern. Dies stört auch heute noch die Großmächte nicht, die ihre Generalpolitik ruhig weiterbetreiben. OK“*²³⁷ Kokoschka kritisierte in solchen Werken die Haltung der Mächtigen gegenüber der aggressiven Kriegspolitik Hitlers.

²³⁵ Unter den Architekten sind unter anderem Wilhelm Holzbauer, Friedrich Kurrent, Otto Leitner, Gustav Peichl, Johannes Spalt, Friedrich Achleitner, Hans Hollein, Wolf D. Prix und Dietmar Steiner.

²³⁶ Wally, Barbara. 1993, S. 20

²³⁷ Matzner, Alexandra o.D.



Abbildung 19: Oskar Kokoschkas Alice im Wunderland. Die drei Personen in der Mitte tragen englische, deutsche und französische Stahlhelme, ihre Kleidung weist sie als Vertreter von Staat, Militär und Kirche aus.

Von 1940 an hat Kokoschka einige Ausstellungen in den USA und lernt im Zuge seiner Aufenthalte dort ein alternatives Modell zum klassischen akademischen Kunstunterricht kennen. In den Nachkriegsjahren 1949 und 1952-1957 unterrichtet Kokoschka auch in den USA. Das Modell der Sommerschulen bietet emigrierten Künstlerinnen und Künstlern einen Aufgabenbereich an, da sie keine Anstellungen an den dortigen Akademien finden.

Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs versuchen hochrangige Politiker, Oskar Kokoschka aus dem Exil für die Zweite Republik zurückzugewinnen. Kokoschka kehrt erstmals im Jahr 1947 nach Österreich und Wien zurück und wird von **Bürgermeister Körner** und **Stadtrat Matejka** empfangen.²³⁸ Es gibt Würdigungen in Form einer Ehrenmitgliedschaft an der Akademie der Bildenden Künste wie auch einer Ehrenpräsidentschaft in der Wiener Secession, jedoch eine Anstellung an einer Kunstakademie bekommt er nicht. Stadtrat Viktor Matejka, selbst Verfolgter unter dem NS-Regime, macht sich für Kokoschka und seinen Stellenwert in der Kunstwelt stark, was „endlich auch den Österreichern klar gemacht werden muss.“²³⁹ Matejka ist auch der einzige Politiker, der eine Einladung an die vom NS-Regime Vertriebenen richtet, wenn auch ohne Erfolg.²⁴⁰ „Wien hat es nötig, seine größten Söhne in seinen Mauern zu wissen, wenn diese Mauern

²³⁸ Vgl. Kokoschka, *Expressionist, Migrant, Europäer* 2019

²³⁹ Viktor Matejka, *Stadtrat für Kultur und Volksbildung in Wien von 1945 bis 1949*

²⁴⁰ Vgl. Wenzel, Heidrun-Ulrike. *Niemals vergessen* 2012, S. 20

auch brüchig geworden sind. Heute mehr denn je.²⁴¹ Kokoschka wird dann allerdings 1947 bereits britischer Staatsbürger.

Kokoschka malt, wie bei seinem Besuch versprochen, 1949 den Wiener Bürgermeister und späteren Bundespräsidenten Theodor Körner. Das Porträt wird vielfach ignoriert und verschwindet bis zu einer Ausstellung von Kokoschkas Werken im Jahre 1954 im Depot. Anstelle einer Bezahlung hat Kokoschka den Wunsch, das Geld zur Errichtung einer Volksschule oder einer Kleinkinderkrippe zu verwenden. Auch dieser Wunsch geht nicht in Erfüllung.²⁴² Die Bestrebungen Kokoschka nach Wien zu holen, scheitern somit. Kokoschka wendet sich mit der Idee einer pädagogischen Tätigkeit in Richtung Westen, nach Salzburg.

Friedrich Welz, Kunsthändler und Eigentümer der *Galerie Welz* in Salzburg²⁴³, der ehemaligen Bilderrahmenhandlung seines Vaters, in der er vor dem Zweiten Weltkrieg bereits unter anderem auch Kokoschkas Werke ausstellt, denkt nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs an die Gründung einer Kunstschule in Salzburg. Allerdings wird Welz während des NS-Regimes auch zum Profiteur des Kunstraubes der Nazis und nach der Befreiung durch die Alliierten aus diesem Grund zu zwei Jahren Entnazifizierungslager verurteilt.²⁴⁴ Bereits seit 1943 verfolgt Welz die Idee einer Kunstschule, aber erst 1947 kann er seine geschäftliche Tätigkeit in der Galerie wieder aufnehmen. Welz schwebt, auch aus wirtschaftlichen Gründen eine Kunstakademie für Salzburg vor und dazu passt ein großer Name, wie eben Kokoschka als internationales Zugpferd.²⁴⁵

Welz möchte Kokoschka für die Idee gewinnen und nimmt zu diesem Kontakt auf, um ihm eine ganzjährige Kunstakademie vorzuschlagen. Die Korrespondenz der beiden beginnt bereits etliche Jahre vor der tatsächlichen Eröffnung der Schule, wie in den Briefen Kokoschkas nachzulesen ist. Ausschlaggebend für die Wahl der Stadt Salzburg als Standort ist für Kokoschka die Tatsache, dass er sich in Wien aber nicht willkommen fühlt. Salzburg als Festspielstadt und Kokoschkas Vorliebe für Dichtung, Dramen und Bühnenbild bietet sich für ihn auch aus anderen Gründen an. Kokoschka bringt bereits in jungen Jahren eigene Werke auf die Bühne, später sind es in Salzburg Bühnen- und Kostümentwürfe für andere Künstler.²⁴⁶

Für Kokoschka ist die Idee einer Sommerschule an einem international bekannten Standort mit der Festung Hohensalzburg interessant genug, um an diesem Ort an eine Umsetzung zu denken. Er orientiert sich, auch durch die Initiative des Salzburger Galeristen Friedrich Welz, in Richtung Salzburg. Dort sieht er die Möglichkeit, diese Idee einer Sommerakademie zu verwirklichen. Kokoschkas Interesse an Salzburg hat aber noch weitere persönliche Gründe. Es verbindet ihn eine

²⁴¹ Theodor Körner, amtierender Bürgermeister Wiens an Kokoschka, zu dessen 60. Geburtstag 1946.

²⁴² Ich war bei Kokoschka ...und Kokoschka bei mir... 2006

²⁴³ ...und nach der Arisierung 1938 auch der Galerie Würthle in Wien.

²⁴⁴ Vgl. Fritz, Martin 2013, S. 16-49

²⁴⁵ Amanshauser, Hildgund 2016, S. 173-182

²⁴⁶ Dokumentation Pöchlarn, Oskar Kokoschka o.D.

Freundschaft mit dem Dirigenten und Komponisten Wilhelm Furtwängler und es gibt auch den Wunsch nach einem Haus auf dem Land für seinen Bruder Bohuslav.²⁴⁷

Der Prozess der Gründung durchläuft eine längere Zeitspanne, aufgrund der Schwierigkeiten mit den Örtlichkeiten zur Durchführung des Unterrichtes, denn auch ein alternativer Ort erweist sich als Fehlgriff. Zu alledem kommt das Problem der Finanzierung der Schule.²⁴⁸ Es soll, von der vagen Idee Welz‘ und der konkreten Idee im Jahre 1947 noch bis 1953 dauern, bis Kokoschka gemeinsam mit Welz die *Schule des Sehens* auf der Festung eröffnen kann.²⁴⁹

Im Juli 1953 ist es dann so weit. In *der Chronik der Stadt Salzburg* ist zu lesen:

Erste Internationale Sommerakademie für bildende Kunst. Sie wird mit einem Festakt im Goldenen Zimmer der Festung Hohensalzburg eröffnet. Als künstlerischer Leiter fungiert der weltberühmte österreichische Maler Oskar Kokoschka. Die organisatorische Leitung liegt in den Händen des Galeristen Friedrich Welz. In der *Schule des Sehens* in der Festung Hohensalzburg lehren neben Kokoschka der Schweizer Architekt Werner Hofmann und der Bildhauer Uli Nimpf. Oskar Kokoschka macht seine Vorstellungen auch klar: *„Ich gründe die Internationale Akademie in Salzburg im Sinne der europäischen Vorstellung einer Welt, die als das lebende Erbe aus der Vergangenheit uns zeitlebens umgibt und die zugleich im schöpferischen Augenblicke in jedem begabten Wesen neu entsteht. Aller Unterricht kann nicht mehr und nicht weniger als ein Anschauungsunterricht sein, in der demütigen Erwartung, daß (sic!) dieser oder jener junge Mensch die Botschaft des Kunstwerks als sein innerstes Erlebnis erfährt, was ihn erst der Gabe, mit eigenen Augen sehen zu lernen, bewusst macht.“*²⁵⁰

Kokoschka kommt nicht ohne Erfahrung als Lehrer nach Salzburg. Er leitet unmittelbar davor in den USA 1949 an der **Summer Academy** des **Tanglewood Arts Festivals** und 1952 an der **Minneapolis School of Art** Sommerkurse.²⁵¹ Mit genauen Vorstellungen im Kopf, wie eine Sommerschule funktioniert, setzt er diese dann in Salzburg um. James Plaut, Direktor des Institutes of Contemporary Art (ICA) 1949 beschreibt den Besuch Kokoschkas in der großen Retrospektive im ICA im selben Jahr: *„We were at 138 Newbury Street, and we invited a number of students from the MFA School and other art schools to come for a meeting with Kokoschka. They formed*

²⁴⁷ Land Salzburg. 50 Jahre Internationale Sommerakademie für Bildende Kunst 2003

²⁴⁸ Vgl. Roth, Margit; Kramml, Peter F; Marx, Erich; Weidenholzer, Thomas o.D.

²⁴⁹ Vgl. Breicha, Otto 1976, S.168 Erstmals wurde es im August 1953 möglich, einen fünfwöchigen Kurs für Malerei, Bildhauerei und Architektur in den notdürftig adaptierten großen Räumen im Arbeitshaus der Festung Hohensalzburg abzuhalten. Im November 1950 kündete der Landeshauptmann anlässlich der Salzburger Kulturwoche im Festspielhaus die Gründung der *Internationalen Sommerakademie für Bildende Kunst* unter der künstlerischen Leitung Oskar Kokoschkas an. Es dauerte aber noch drei Jahre, bis die ersten Kurse auf der Festung Hohensalzburg abgehalten werden konnten. Schon im ersten Jahr nannte Kokoschka sein Seminar *Schule des Sehens*.

²⁵⁰ Kokoschka, Oskar 1975, S. 221

²⁵¹ Vgl. Wingler, Hans Maria 1956, S. 392

a circle around him and sat on the floor. They had the most engaging and wonderfully human dialog. It was one of the great moments of the ICA.”²⁵²

Lehrerfahrung hat Kokoschka aber auch in jungen Jahren gesammelt, lange vor seiner Flucht ins Exil nach London. Kokoschka arbeitet als Zeichenlehrer in Wien an einer Privatschule durch Vermittlung von Adolf Loos. Er unterrichtet junge Damen an der Privatschule von Eugenie Schwarzwald²⁵³, diese prägt Kokoschka in pädagogischer Hinsicht: *„Frau Dr. Schwarzwald leitete eine fortschrittliche, auf neuen Erziehungsmethoden beruhende Privatschule für höhere Töchter. ... Nachdem ich in Wien immer wieder versucht hatte, an öffentlichen Schulen ... mein Leben zu verdienen, jedoch, wegen der fortgesetzten Hetze der Presse gegen mich, diese Lehrstellen aufgeben musste, übernahm ich an dem privaten Lyzeum der Frau Dr. Schwarzwald die Stelle als Zeichenlehrer.“*²⁵⁴ An der Privatschule erarbeitet er sich seine Lehrmethode, mit der er in Salzburg den Teilnehmenden das Sehen beibringt: *„Jeder kann wieder erlernen, darzustellen, was er sieht ... Das ist noch nicht Kunst, aber das kann heute kaum noch jemand.“*²⁵⁵

Kokoschkas Unterricht besteht aus Kommentieren der Arbeiten und kleinen Rollenspielen, die die Teilnehmenden malerisch festhalten sollen: *„... wie sich etwa ein Mädchen die Haare kämmt, einen Liebesbrief liest, ... mit Genuß (sic!) in eine Kirsche beißt, einen Kummer fühlt... oder wie ein Mann, den ich zur Rede stelle, sich aufregt, einen Stein hebt“.*²⁵⁶ Der Unterricht ist Anschauungsunterricht mit Erlebnissen und Schlüsselmomenten. Kokoschka hat genaue Vorstellungen über den Ablauf in einer seiner Klassen, ein nicht unumstrittenes Leitprinzip²⁵⁷: *“He said he liked large classes and would pick out the most talented student, to compliment or, as he said ‘feed sugar-coated bonbons’. They would look over his shoulder and copy his way of working, each one improving in the process; and the level of the whole class became higher. Then, as Oskar had planned, he would reverse the treatment of this special favorite, partly because his head had started to swell and partly because Kokoschka wanted to use his student as a pawn to teach the rest of the class and influence the growth. In front of the whole class he would give him a severe criticism making sure it didn’t end until the student was in tears. [...] Oskar would start the bonbon treatment all over again. [...]; now instead of copying him, they would do their own thinking,*

²⁵² Bonnefoit, Régine; Reinhold, Bernadette; 2021, S. 189

²⁵³ 1901 übernimmt Frau Dr. Eugenie Schwarzwald das Mädchenlyzeum am Franziskanerplatz. Ab 1911 führte sie die Schule als achtklassiges Mädchenrealgymnasium, die erste Schule in Österreich, an der Mädchen maturieren durften. Die Grundideen sind Gewaltfreiheit und Kreativitätsförderung, besonders die Förderung von Mädchen und jungen Frauen.

²⁵⁴ Kokoschka, Oskar 1971, S. 122

²⁵⁵ Kokoschka, Oskar 1971, S. 275

²⁵⁶ Kokoschka, Oskar 1971, S. 275

²⁵⁷ Vgl. Wally, Barbara 2003, S. 30-31

[...]. *This is a rough, old-world way of teaching, but it is still effective. Within the studio classroom this is a continuing process, not a one-time event, that becomes a positive and creative strategy.*”²⁵⁸

Auch in Salzburg hält er seine Seminare in dieser Form ab. Doch nicht alle Studierenden sehen Kokoschkas pädagogisches System Anfang der 1960er-Jahre als der Zeit entsprechend an. **Ingeborg G. Pluhar**²⁵⁹ besucht zwei Mal die ISBKS, 1962 und 1964. 1962 ist sie in der Malklasse, geleitet von einem bereits vor dem Rücktritt stehenden Oskar Kokoschka. Kokoschka unterstützt seine Lehre durch eine Art Bonussystem als Auszeichnung für Studierende: „...*So kam es, dass es am Ende jeden Tages an die von ihm bevorzugten Studierenden in Staniolpapier (sic!) eingewickelte Zuckerl verteilte; eine Auszeichnung, derer ich nie für würdig gehalten wurde, weil oder obwohl er sich ab und zu über meine Halsstarrigkeit ärgerte, nicht so wie er zu malen.*“²⁶⁰

Wie wichtig die **Ausrichtung auf die Sinne**, das zentrale Element, das Erlernen des Sehens, für Kokoschka ist, betont er Jahre später auch bei einem Rückblick auf das Gründungsjahr der Schule des Sehens 1975 zur Eröffnung der Internationalen Sommerakademie in Salzburg: „*Im Sommer 1953 verpflichtete ich mich, jedem, der sich für einen Monat in der ‚Schule des Sehens‘ auf der Hohensalzburg mir anvertraute, das Sehen mit den eigenen Augen zu lehren. Von fünfzig Teilnehmern aus den verschiedensten Ländern Europas und Amerikas, die mehr der Zufall zu mir führte, als daß (sic!) ich selber die Auslese getroffen hätte, haben, bis auf einen einzigen, der zu lange an einer Akademie der Schönen Künste studiert hatte, alle günstig entsprochen... ...Heute ersetzt Theorie den Anschauungsunterricht... Die Verkümmerng des Sehens ist charakteristisch für eine Gesellschaft, welche sich die mechanische Zivilisation angeeignet hat. Der Ersatz eines rezeptiven für das kreative Sehen ist ein – unerwartetes – Resultat der von der Aufklärung aus idealen Gründen geforderten und geplanten Schulpflicht.*“²⁶¹

Zehn Jahre lang leitet Kokoschka jedes Jahr seine Sommerkurse auf der Festung. Friedrich Welz ist neben Kokoschka bis zum Direktorenwechsel 1964 der administrative Direktor der Schule auf der Festung. „*Erziehung hängt einzig und allein davon ab, daß (sic!) man sehen lernt. Und wenn man sieht, daß (sic!) man einsieht. Und was man sieht, das kann nur der einzelne begreifen, dem es geschieht, wie ein Glück, daß (sic!) er etwas gesehen hat, was ein Erlebnis war.*“²⁶² Auch bei der Abschiedsrede ist das Sehen noch ein Thema. Die Schule auf der Festung wird aber unter dem

²⁵⁸ Wally, Barbara 2003, S. 31

²⁵⁹ Ingeborg G. Pluhar, Besuch der Sommerakademie in Salzburg (Malklasse unter Oskar Kokoschka und Bildhauerklasse unter Joannis Avramidis) und Teilnahme an Prantls Bildhauer-Symposium im burgenländischen St. Margarethen. 1966–67 Paris-Stipendium an der École des Beaux Arts, 1969–70 Aufenthalt in Berlin, 1979 Beginn der Tätigkeit als Assistentin, von 1980–1992 zusätzlich als Lehrbeauftragte für das Fach *Foto und Grafik*, und von 1990–2003 als Assistenzprofessorin am *Institut für Künstlerische Gestaltung* an der Technischen Universität Wien.

²⁶⁰ Amanshauser und Fritz 2013, S. 52

²⁶¹ Kokoschka, Oskar 1975, S. 230

²⁶² Ich war bei Kokoschka ...und Kokoschka bei mir... 2006

heutigen Namen, *Internationale Sommerakademie für Bildende Kunst Salzburg* (ISBKS) weitergeführt.



Abbildung 20: Oskar Kokoschka, mit Studierenden an der Minneapolis School of Art 1957, Foto von Earl Seubert, aus der Star Tribune Photograph Collection der Hennepin County Library Special Collections.

Trotz seiner Rolle in der Kulturszene in der Zeit des Nationalsozialismus bleibt **Friedrich Welz** einer der bedeutenden Vertreter in der Salzburger Kulturszene bis zum Ende der 1970er-Jahre. Seinen Kunstbesitz schenkt er 1978 der Stadt Salzburg, worauf diese das im Jahre 2004 eröffnete Museum für moderne Kunst am Mönchsberg errichtet.²⁶³ Die Ideensammlung und Planung dieser Kulturstätte wird auch immer wieder Thema in den Architekturklassen sein.

1964 übernimmt **Hermann Stuppäck**²⁶⁴ die Leitung der ISBKS. Stuppäck ist, wie Welz, ebenfalls nicht frei von einer nationalsozialistischen Vergangenheit als Generalkulturleiter der Deutschen Nationalsozialistischen Arbeiterpartei in Wien.²⁶⁵ Von 1962 bis 1976 ist er dann auch Präsident des Salzburger Kunstvereins und leitete die ISBKS noch bis 1980. Stuppäck baut die Sommerakademie aus und bietet ein breiteres Kursangebot. Die Studentenzahlen steigen unter seiner Leitung stark an, mitunter bis zu 650 Studierende, was zur Folge hat, dass Klassen doppelt geführt

²⁶³ Vgl. Museum der Moderne Salzburg o.D.

²⁶⁴ Hermann Stuppäck war ab 1938 unter anderem Sachbearbeiter für Schrifttum im Kulturamt und ab 1940 Leiter der Kulturabteilung im Reichspropagandaamt (RPA). 1942 wird Stuppäck zum stellvertretenden Generalkulturreferenten des RPA und zwei Jahre später zum selbst zum Generalkulturreferenten. Nach Kriegsende 1945 erfolgt seine Internierung, die 1947 ohne Verfahren endet. Danach beginnt sein Aufstieg in Salzburger Kulturszene. Die ISBKS leitet er von 1963 bis 1979. Vgl. Wien Museum, Holzschuh, Ingrid; Plakolm-Forsthuber, Sabine; 2021, S. 35

²⁶⁵ Vgl. Wien Museum; Holzschuh, Ingrid; Plakolm-Forsthuber, Sabine; 2021, S. 46

werden müssen. Das Lehrprogramm, *Gleichberechtigung des Ungleichartigen*, beinhaltet jetzt auch abstrakte Kunst. Es gibt Grundkurse und Kurse für Fortgeschrittene. Mit Beginn der 1970er-Jahre erweitert er das Angebot noch mit der Integration der *Dramatischen Werkstatt*.²⁶⁶ Ein Schwerpunkt seiner Amtszeit sind die durch internationale Lehrende besetzten Architekturklassen mit zum Beispiel einigen Mitgliedern des Team 10.

Nach sechzehnjähriger Amtszeit wird gegen Ende der 1970er-Jahre eine Nachfolge für Hermann Stuppäck gesucht. Der Kunsthistoriker **Wieland Schmied** übernimmt die Leitung der ISBKS. Wieland Schmied ist mit der österreichischen Architekturszene gut vernetzt. Er kennt die Studierenden der Architekturklasse der 1950er-Jahre, wie Friedrich Kurrent oder Friedrich Achleitner, aus seiner Wiener Zeit. Es erweist sich als logisch, dass unter seiner Amtsperiode verstärkt die Studentengeneration der 1950er-Jahre als Lehrende berufen wird. Die erste Generation von Studierenden greift somit in das Lehrgeschehen an der ISBKS ein. In den 1990er-Jahren ist es dann die Generation der 1960er-Jahre, die das Lehrgeschehen dominiert.

Die spätere Direktorin **Barbara Wally** übernimmt neben Schmied ab den 1980er-Jahren die Geschäftsführung und arbeitet sich so für die darauffolgende Periode ein, in der sie die Leitung übernehmen wird. 1981 unterrichtet dann auch erstmals eine Frau eine Klasse, es ist die deutsche Fotografin Verena von Gagern. Es wird aber noch bis in die Amtszeit als Direktorin von Barbara Wally dauern, bis eine Frau auch die Architekturklasse leitet.

Neben Fachvorträgen, die im Rahmen der Sommerakademie auch für die Öffentlichkeit zugänglich sind, werden relevante Themen in Zusammenarbeit mit dem ORF und den Salzburger Nachrichten behandelt. Es ist der Abschnitt, in dem die österreichischen Lehrenden dominieren. Zum Ausgleich werden Symposien mit internationaler Besetzung abgehalten, um diverse Themen der zeitgenössischen Architektur einem breiten Publikum näher zu bringen.

Von 1999-2009 baut die Sommerakademie ihr Netzwerk in neue Teile der Welt aus. Das trifft auch auf die Architekturklassen zu, die unter ihrer Amtszeit von japanischen Lehrenden dominiert werden. Gleichzeitig beginnen sich die Themen der Architekturklassen auf die Grundelemente der Architektur, wie Dach oder Boden zu konzentrieren und von den lokalen Problemen der Stadt Salzburg und deren Politik zurückzuziehen.

Die Jahre von 2009 bis 2020 fallen in die Amtszeit der Kunsthistorikerin und Kuratorin **Hildegund Amanshauser**. Das Grundprinzip der ISBKS ist und bleibt *Kontinuität und Innovation*, worauf Amanshauser und Wally im Übergangsjahr 2009 hinweisen, welches sie gemeinsam leiten. Unter Hildegund Amanshauser nimmt die ISBKS dann ein altes, nie wirklich für alle Klassen praktiziertes Prinzip auf. Der freie Zugang für alle Studierenden ohne einschlägige Vorbildung,

²⁶⁶ Die Dramatische Werkstatt wurde von Stadt und Land Salzburg 1957 als Ausbildungsstätte für dramatisches Schreiben gegründet. Siehe: Fritz, Martin 2013, S. 27

auch was architektonische Themen betrifft. Die akademische Vorbildung ist kein Aufnahmekriterium mehr. Somit kehrt die ISBKS zu ihrem, von Kokoschka einst konzipierten, aber für die Architekturklassen nie gültig gewesenen, Ursprungsgedanken zurück. Das heißt aber auch, dass die Sonderstellung der Architekturklasse, die sie seit Beginn an hat, nicht mehr gültig ist. Die Architekturklasse mit dem *städtebaulichen* Ortsbezug zu Salzburg, wie es sie seit 1953 gegeben hat, verschwindet aus dem Kursprogramm. Der Grund sei das Betätigungsfeld von Architekturplanenden, das im Laufe der Jahre angewachsen sei und das Interesse der Studierenden, das sich verlagert habe.²⁶⁷

Architekten unterrichten seit 2009 auch andere Medien und Künstler arbeiten mit architektonischen Themen. Von Architekten geleitete Klassen und architektonische Themen stehen jetzt allen Interessierten offen. Die ISBKS konzentriert sich nun auf ihre Kernkompetenz und auf den Ausbau des Kursprogramms.²⁶⁸ Seit 2020 gibt es eine neue Direktorin, sie führt die ISBKS in den nächsten Abschnitt. Ob das Narrativ der Architekturklassen auserzählt ist oder es eine Wiederauflage der Architekturklassen geben wird, ist zum gegenwärtigen Zeitpunkt nicht bekannt.

Was den Standort betrifft, so ist nach wie vor und wieder die **Festung Hohensalzburg** der zentrale Austragungsort für die Klassen der Sommerakademie. Ein eigener Austragungsort ist für die Steinbildhauerklasse, bedingt durch die Arbeitsweise, vorgesehen. Die Architekturklassen haben über die Zeit ihres Bestandes eine Sonderstellung, auch aufgrund der notwendigen Nähe zur Stadt Salzburg als Untersuchungsgebiet. Über zehn Jahre lang, seit 1995, ist auch die Pernerinsel in der nahe gelegenen Stadt Hallein Austragungs- und Untersuchungsort. Dieser Standort wird allerdings wieder aufgelassen, die Folge ist zum gegenwärtigen Zeitpunkt eine erneute Raumnot.

Heute bietet die ISBKS an die 20 unterschiedlich lange Kurse mit internationalen Lehrenden für an die 300 Teilnehmende aus über 50 Staaten an den zwei fixen Kursorten Festung Hohensalzburg und Steinbruch Untersberg in Fürstenbrunn, sowie an temporären Standorten in der Stadt Salzburg, an.²⁶⁹ Zu den Klassen für Malerei und Bildhauerei kommen Grafik, Druck, Fotografie und Video, Performance, Schreiben, Kuratieren und Klassen, die für alle Medien offen sind, dazu. Mittagsgespräche, Vorträge, Diskussionen, Vernissagen, und Stadtpaziergänge und Feste ergänzen das Programm der Kurse und führen auch die Studierenden der verschiedenen Klassen, wie schon von Kokoschka vorgesehen, auch heute noch zusammen.²⁷⁰

Dem Beispiel der ISBKS folgend, entstehen parallel und in den Jahren danach, zahlreiche weitere Institutionen, die Sommerkurse in den unterschiedlichsten Fachbereichen zur Fortbildung für pri-

²⁶⁷ Vgl. Interview Amanshauser im Anhang B

²⁶⁸ Vgl. Interview Amanshauser im Anhang B

²⁶⁹ Homepage der ISBKS: www.summeracademy.at

²⁷⁰ Vgl. Interview Amanshauser im Anhang B

vate oder berufliche Zwecke anbieten. Entscheidend sind allerdings die weit verzweigten Beziehungen in der Kunst. Heute ist die Sommerakademie in Salzburg eine von vielen anderen Institutionen allerdings mit Geschichte und einem aktiven Netzwerk:

*„Die Sommerakademie bringt Menschen nach Salzburg, die ihre Erlebnisse wiederum in die Welt hinaustragen.“*²⁷¹ (Landeshauptfrau Gabi Burgstaller, 2013)

4.2 Die Vorbilder für Kokoschkas Schule

*„Erschaffen wir gemeinsam den neuen Bau der Zukunft, der alles in einer Gestalt sein wird: Architektur und Plastik und Malerei.“*²⁷² (Walter Gropius, Bauhaus Manifest 1919)

Um den direkten Wurzeln von Sommerschulen im Raum Salzburg auf den Grund zu gehen, muss zuerst die unmittelbare Umgebung betrachtet werden.

1919 gründet der Architekt Georg Schmidhammer eine private Mode- und Kunstgewerbeschule in Salzburg. Durch diese Schule geht zum Beispiel auch ein späterer Bauhaus-Grafiker und Leiter der Werkstätte in Weimar, Herbert Bayer.²⁷³

Als ein weiteres Vorbild für die ISBKS kann die etwas entferntere Schule für Bildende Kunst des Malers Hans Hofmann in München angesehen werden. Er gründet diese 1915 als eine der ersten Schulen für moderne Kunst.²⁷⁴ Die dazugehörigen Sommerkurse finden zunächst im bayerischen Alpenvorland statt, später auch im Mittelmeerraum. Hofmanns Schule entwickelt sich bis 1928 zu einem internationalen Erfolg und zieht Schüler aus der ganzen Welt an. Hofmann selbst verbringt immer wieder Sommer in den USA mit Vorlesungen, bis er sich 1932, mit dem Aufstieg des Nationalsozialismus, in New York niederlässt. Zu dieser Zeit emigrieren aufgrund der politischen Lage in Europa bereits immer mehr Künstler. Hier baut Hofmann eine neue Schule auf.

Auch Oskar Kokoschka, der die Zeit des Krieges im Exil in England verbringt, lernt das Modell der Sommerakademie in Amerika kennen. Kokoschka lehrt 1949 an der Tanglewood Summer School und 1952 leitet er einen Sommerkurs an der Minneapolis School of Art in Minnesota.

Einige der hier in Folge besprochenen Schulen gibt es noch, auch wenn sich der inhaltliche Schwerpunkt verschoben hat, andere gibt es nicht mehr. Ein Teil des Erfolgsgeheimnisses der ISBKS liegt auch an der kontinuierlichen Weiterführung der Schule und den dazugehörigen Architekturklassen.

²⁷¹ Amanshauser und Fritz 2013, S. 7

²⁷² Nerdinger, Winfried 2019, Zusammenfassung

²⁷³ Vgl. Die Presse. Architektur & Design. 2009

²⁷⁴ Vgl. Dickey und Hofmann o.D. in: Historisches Lexikon Bayerns

Es wird kein Anspruch auf Vollständigkeit zur Entstehung solcher Institutionen zu dieser Zeit in Europa oder USA erhoben. Bei den hier besprochenen Schulen hat sich ein Zusammenhang gezeigt:

Tanglewood Summer School

*“[...] The fall term was highlighted by Mr. Oskar Kokoschka’s farewell lecture on November 17. Mr. Kokoschka had been at the Summer Session at Pittsfield the previous season and was about to return to London. Needless to say, he filled the Lecture Hall at the Museum with students and fiends. [...]”*²⁷⁵ (Der jährliche Report der **School of the Museum** zum Jahr 1949 erwähnt Kokoschka im Rückblick.)

Tanglewood liegt im US-Bundesstaat Massachusetts. Deren Sommerfestival ist eines der bekanntesten Musikfestivals in den USA. Die Geschichte von Tanglewood beginnt mit einer Reihe von Konzerten im Jahre 1934. Heute ist die Sommerschule nur noch auf Musik spezialisiert.

An der **Tanglewood-Summer School** lehrt Kokoschka von 24. Juli bis 29. August 1949. Der Rückblick auf das Sommerprogramm der *School of the Museum* des Jahres 1949 im *Boston Modern*, macht Kokoschkas Idee für Salzburg deutlich sichtbar. Eine Sommerschule für Bildende Kunst, die in Verbindung zur Musik steht. Ein Konzept, das Kokoschka sicherlich angesprochen hat und das auch für Salzburg damals durchaus denkbar scheint: *“[...] At Tanglewood, the BSO linked its prestige to the development of Boston’s School of the Museum of Fine Arts. ... Most significantly, the Austrian expressionist Oscar(sic.) Kokoschka, who influenced most of the figurative expressionists, participated in the Museum School’s 1949 Summer Program. The art Students, who took courses in drawing, painting, sculpture, and design at the Berkshire Museum in Pittsfield, were invited to attend lectures with music students at the Berkshire Music Center and were give free admission zo Saturday morning orchestra rehearsals. In turn, music students could attend afternoon art lectures at the Berkshire Museum and take Saturday morning art classes tailored to their needs and interests. [...]”*²⁷⁶

Judith Bookbinder ordnet den Bostoner **figurativen Expressionismus** fest als integralen Bestandteil der amerikanischen Moderne ein, der einen alternativen Ansatz zur Entwicklung der abstrakten Kunst in den turbulenten Jahrzehnten des Zweiten Weltkriegs darstellt. Auch das mag ein Anreiz für Kokoschka gewesen sein, hier zu unterrichten, eine Möglichkeit sich der abstrakten Kunst entgegenzustellen. Später wird der figurative Expressionismus aus Boston durch die Entwicklung der abstrakten Moderne mit Schwerpunkt New York zunehmend uninteressant.²⁷⁷

²⁷⁵ Smith, Russell 1950, S.69-84

²⁷⁶ Bookbinder, Judith Arlene 2005, S. 82

²⁷⁷ Bookbinder, Judith Arlene 2005, S. 189

Summer School of Architecture

In Salzburg entsteht neben Kokoschkas Initiative der Schule des Sehens zur gleichen Zeit noch ein Versuch zum Thema Sommerschule. Allerdings speziell auf das Medium Architektur ausgelegt. Diese Sommerschule wird von dem ebenfalls aus den USA zurückkehrenden **Hans Adolf Vetter**²⁷⁸ 1952 als *Summer School of Architecture* im Heffter Hof gegründet.²⁷⁹ Veters Studienkollege und Freund Gabriel Guevrekian ist hier als Gastprofessor tätig.²⁸⁰ Die Sommerschule ist allerdings nicht von Bestand.

Europäisches Forum Alpbach

„...Weil die alle sagen, was ihr in Europa nach dem 2. Weltkrieg geschafft habt – das erste Forum fand 1945 in Alpbach statt – das ist weltweit und in der Geschichte unerreicht. Die einzigen, die das nicht mehr wissen, sind die Europäer...“²⁸¹ (Ein Ausschnitt aus der Rede von EU-Kommissionspräsident Jean-Claude Juncker beim Festakt des Europäischen Forums Alpbach 2016.)

In die Zeitphase der Gründung von Kokoschkas Schule des Sehens fällt auch die Gründung des **Europäischen Forums Alpbach**. 1945, nach Kriegsende, wird es unter der Bezeichnung *Internationale Hochschulwochen* im Tiroler Dorf Alpbach von Simon Moser und Otto Molden ins Leben gerufen. Seit 1949 finden diese Hochschulwochen unter dem Namen *Europäisches Forum Alpbach* statt. Die Idee der Hochschulwochen findet in der Besatzungszeit die Unterstützung der französischen Besatzungsmacht. Die Teilnehmenden der ersten Jahre waren aktiv im Widerstand gegen den Nationalsozialismus engagiert. Thema ist die Erneuerung des geistigen Lebens in Europa, die Strukturen an den Universitäten und der interdisziplinäre Austausch.²⁸²

Minneapolis School of Art

Die Schule in Minnesota, **Minneapolis College of Art and Design** (MCAD) wird 1886 gegründet und verpflichtet sich, die Künste in das Leben ihrer Gemeinde zu bringen. Ursprünglich wird die

²⁷⁸ Hans Adolf Vetter (1897 - 1963) studiert von 1913 bis 1920 an der Kunstgewerbeschule in Wien bei Josef Frank, Oskar Strnad und Heinrich Tessenow. Beim Wiener Werkbund entwirft und möbliert er das Haus Nr. 48. In den folgenden Jahren ist er als Herausgeber der Zeitschrift Profil (1932 - 1936) tätig und lehrt an der Kunstgewerbeschule von 1934 - 1938. Ende der 1940er-Jahre muss er emigrieren und erhält einen Lehrauftrag am Carnegie Institute of Technology in Pittsburgh. In den USA ist Vetter ausschließlich als Architekturtheoretiker und Fachpublizist tätig.

²⁷⁹ Vgl. Plunz, Richard 1999

²⁸⁰ Vgl. Architektenlexikon des: Architekturzentrum Wien o.D.

²⁸¹ European Commission 2016

²⁸² Vgl. European Forum Alpbach. Unsere Geschichte o.D.

Institution als Minneapolis School of Fine Arts bezeichnet. Im Jahr 1970 wird die Schule in Minneapolis College of Art and Design umbenannt. 1949 führt ein Auftragsporträt für Elizabeth und John Cowles Kokoschka nach Minneapolis. Während seiner nächsten beiden Reisen malt und lehrt er an der Minneapolis School of Art, insgesamt etwa fünf Monate lang - die längste Reise eines europäischen Künstlers von internationalem Ruf.²⁸³ Auf zwei dieser Reisen, 1952 und 1957, unterrichtete er als Gastdozent an der Minneapolis School of Art, dem heutigen Minneapolis College of Art and Design.

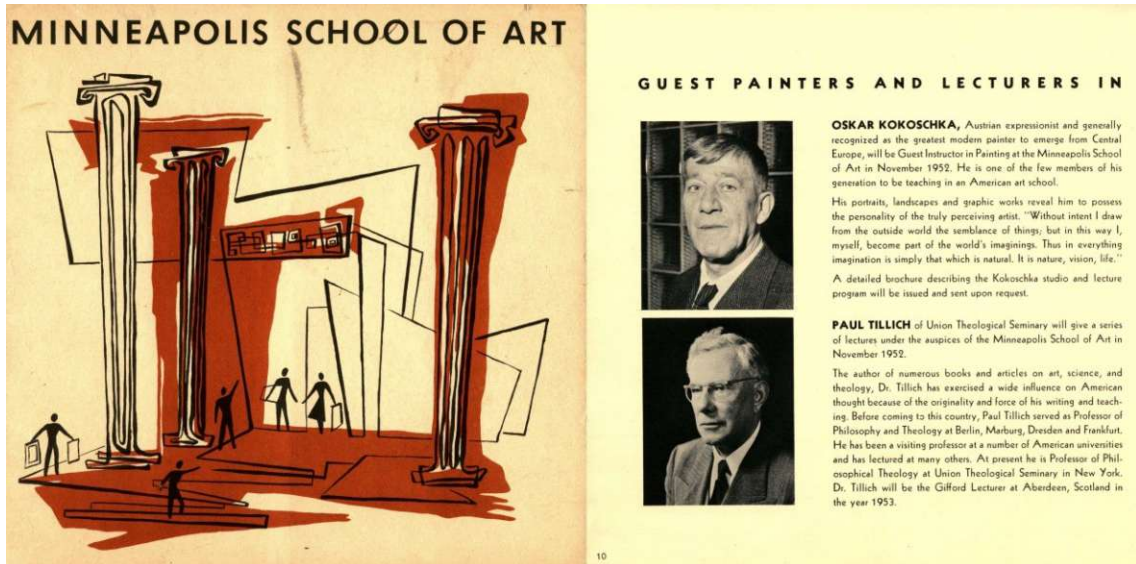


Abbildung 21: Oskar Kokoschka in Minneapolis 1952. Aus der Star Tribune Photograph Collection at the Hennepin County Library Special Collections.

Die Internationale Sommerschule des CIAM

„[...] Meiner Meinung nach kann der CIAM wo er nur will weiterbestehen, und das TEAM X kann niemals den CIAM auflösen, solange einige Mitglieder dafür sind, daß (sic!) er weiterbesteht. Deshalb könnte ein solches Manifest in Otterlo überhaupt nie entstanden sein! [...]“²⁸⁴ (Die verfahrenere Situation macht der Ausschnitt aus dem Antwortschreiben von Jacob Berend Bakema, der den letzten Kongress 1956 leitet, zur CIAM-Nachfolgediskussion 1960 klar.)

Eine weitere europäische Sommerakademie ist die des **CIAM**, des Congrès Internationaux D'architecture Moderne, der eine solche von 1949-1956 veranstaltet. Doch hier geht es ausschließlich

²⁸³ Vgl. Minneapolis Central Library, digitale Sammlungen o.D.

²⁸⁴ Ein Ausschnitt aus Jacob Berend Bakemas Antwortschreiben auf einen Brief zur „CIAM und CIAM-Nachfolge“ in: Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home: internationale Zeitschrift. 15/1961, Heft 2, S.6

um architektonische Belange. Ziel ist die Verbesserung der damals aktuellen Architekturausbildung. Der Mastermind ist **Walter Gropius** mit folgenden Thesen²⁸⁵:

- *Schulen sollten mehr Austauschprogramme anbieten;*
- *praktizierende Architekten sollten sich stärker beteiligen, um mehr praktische und technische Fähigkeiten in die Designausbildung einzubringen; und*
- *CIAM-Mitglieder sollten ihre Ateliers für Studenten öffnen und so die internationale Organisation an die Spitze der Gestaltung der Ausbildung und der beruflichen Perspektiven der nächsten Architektengeneration stellen.*

Für Gropius ist die Entwurfsmethode ein entscheidender Faktor in der Ausbildung der Architekturstudierenden. Zur Erprobung von Methoden bieten sich dazu Sommerschulen an. Die Sommerschule des CIAM beschäftigt sich mit Themen, wie der Zonierung, der Landnutzung oder der Verkehrsinfrastruktur. Teams aus Lehrerenden und Studierenden untersuchen zum Beispiel in Venedig Entwicklungen rund um die Lagunenstadt. Fragen, die sich auch die Architekturklassen im Laufe ihres Bestehens zum Thema Salzburg stellen.

Der CIAM-Kongress selbst untersucht in Bergamo 1949 die Wechselwirkung von Architektur, Skulptur und Malerei. Die Künste sollen wieder eine soziale Funktion erhalten. Drei Themenbereiche, die auch die ISBKS in den ersten Jahren ihres Bestehens anbietet.

1953 geht es um Ausstellungen und Museen und der Kongress setzt sich mit der Biennale in Venedig auseinander. Doch die damals jüngere Generation des CIAM formierte sich durch innere Auseinandersetzungen ab 1953 zum *Team 10*, rund um Aldo van Eyck, Peter und Alison Smithson, Georges Candilis, Shadrach Woods und Giancarlo de Carlo und schließlich auch Jacob Berend Bakema. Die internen Auseinandersetzungen rund um Rationalismus, Funktionalismus und Regionalismus führen zum Auseinanderbrechen 1959. Grund ist der Mangel an Konsensfähigkeit bei den Teilnehmenden und das hat auch die endgültige Auflösung des CIAM zur Folge.

An die Stelle des CIAM tritt die lose Verbindung von Architektinnen/Architekten im sogenannten **Team 10** unter der Führung ehemaliger Mitglieder des CIAM, wie **Jacob Berend Bakema** und **George Candilis**, die beide später an der ISBKS unterrichten.²⁸⁶

Mit dem Ende des CIAM wandelt sich auch das Programm der zugehörigen Sommerschule zu einer Kritik der Methoden des CIAM und der Lehren der Moderne. Trotz aller Bemühungen, das Programm aufrechtzuerhalten, wird es 1957 geschlossen.

Das Programm der Sommerschule hat den meisten Einfluss auf die dort befindliche Universität

²⁸⁵ Vgl. Radical Pedagogies. Eversole, Britt. CIAM Summer School o.D.

²⁸⁶ Vgl. Uni Stuttgart 2011, S. 31.

von Venedig und das Instituto Universitario di Architettura di Venezia (IUAV). Die Sommerschule lebt so weiter.²⁸⁷

4.3 Die Architekturklassen

„Das Land war durch Besetzung und Zoneneinteilung in einer abgekapselten und isolierten Situation. Nahezu alle emigrierten Architekten blieben im Ausland. Die jüngeren Emigranten Heinrich Kulka und E. A. Plieschke arbeiteten in Neuseeland, Walter Loos in Argentinien und viele in den USA. Josef Frank kam lediglich zu einem Vortrag nach Wien und machte einen Vorschlag für die Neugestaltung des Stephansplatzes.“²⁸⁸ (Friedrich Kurrent 2006.)

Die Mitte der 1950er-Jahre ist nicht mehr die unmittelbarste Nachkriegszeit, aber noch immer, auch mental gesehen, eine Zeit der Aufbau- und Orientierungsphase. Ein für diese Zeit wichtiger Impuls zur Wiederbelebung der Architekturszene in Österreich werden die seit 1953 abgehaltenen Architekturseminare an der ISBKS. Die erste Architekturklasse mit ihren Teilnehmenden aus dem Jahre 1953²⁸⁹, dokumentiert den Neubeginn nach 1945. Ein Netzwerk von Studierenden entsteht, neue Gedankenstrukturen und veränderte Entwurfsansätze lassen Österreich einige Jahre später international aufschließen und eine eigene, neue Szene entwickeln: *„.....Die Auseinandersetzung mit Wachsmann hat einen gewissen Klärungsprozeß (sic!) eingeleitet. Es folgte darauf bei den einzelnen Architekten und Gruppen eine Phase der Betonung konstruktiver Zusammenhänge und der Versuch, die verschiedenen Aspekte des Bauens in den Entwurfsprozeß (sic!) einzubeziehen. Wenn auch für Wachsmanns Anliegen in Österreich der reale Hintergrund fehlte, so war die Begegnung mit diesem „rationalistischen Romantiker“ doch ein großer Gewinn. Sie hatte gerade im richtigen Augenblick stattgefunden.“²⁹⁰*

Oskar Kokoschkas Vorstellung ist es, eine Schule in Salzburg mit internationalem Niveau aufzubauen. Dazu nutzt er seine Kontakte, auch bei der Vermittlung von Lehrenden, wie beim Versuch der Verpflichtung des US-amerikanischen Architekten **Philip Johnsons**: *„Mit der Berufung des Schweizer Architekten Hans Hofmann, den ich persönlich schätze, [...], wäre ich einverstanden. Trotzdem soll man versuchen Philip Johnson einzuladen. [...] Er hat den größten Ruf in Amerika als Humanist und künstlerischer Erzieher. Ich will, daß diese Akademie von Anfang an ein Gesicht hat, einen Erfolg in Zukunft verspricht. [...] Aus diesem Grund allein schon darf es*

²⁸⁷ Vgl. Radical Pedagogies. Eversole, Britt. CIAM Summer School o.D.

²⁸⁸ Kurrent, Friedrich 2006, S.31

²⁸⁹ Aus dem Archiv der ISBKS stammt die Liste der Teilnehmenden am Architekturseminar 1953: Johann Georg Gsteu, Wilhelm Holzbauer, Friedrich Kurrent, Gustav Peichl, Johannes Spalt, Otto Leitner, Gunther Wawrik, Helmuth Plattner, Franz Huber

²⁹⁰ Achleitner, Friedrich 1987, S. 54

*nicht nur bei einer Malschule bleiben.*²⁹¹

Die Architekturklassen sind also ein Teil von Kokoschkas Idee und werden schnell zu einem wichtigen Bestandteil der Schule, auch wenn die Verpflichtung Philip Johnsons letztendlich nicht funktioniert. 1964 sieht Kokoschkas Nachfolger, Hermann Stuppäck, in den Architekturklassen den Schwerpunkt und die Zukunft der Schule: *„den Hauptakzent, der bisher auf Malerei lag, auf die Architektur als die umfassendste künstlerische Disziplin zu verlegen.*²⁹²

Welche Bedeutung die Salzburger Architekturklassen für die Entwicklung der österreichischen Nachkriegsarchitektur haben, ist am Beispiel der **arbeitsgruppe4**²⁹³ abzulesen. Die Mitglieder studieren zur Zeit der Gründung an der Akademie der bildenden Künste Wien in der Meisterklasse von Clemens Holzmeister. Das sind Friedrich Kurrent, Johannes Spalt, Wilhelm Holzbauer und Otto Leitner. Die Entwürfe der Gruppe gelten heute als bedeutende Arbeiten der österreichischen Architekturgeschichte.



Abbildung 22: Pfarrer Eisenbarth, Friedrich Kurrent und Oskar Kokoschka in: *Einige Häuser, Kirchen und Dergleichen*, S. 35

Als Frühwerk der Gruppe gilt die Kirche im Salzburger Stadtteil Parsch, entstanden unmittelbar

²⁹¹ Kokoschka, Briefe III, 1934-1953 1986, S. 271

²⁹² Fritz, Martin 2013, S. 29

²⁹³ Die *arbeitsgruppe 4* sind in den frühen 1950er Jahren Wilhelm Holzbauer, Friedrich Kurrent, Johannes Spalt und Otto Leitner. Noch an der Akademie gründen die Holzmeister Schüler Friedrich Kurrent, Johannes Spalt, Otto Leitner und Wilhelm Holzbauer die *arbeitsgruppe4*, um gemeinsame Projekte bei Wettbewerben einreichen zu können. Bis 1964 ist Holzbauer noch Partner in der *arbeitsgruppe4*, während Kurrent und Spalt noch bis zum Beginn der 1970er Jahre zusammenarbeiteten.

nach dem ersten Seminar der Sommerakademie. Ausgearbeitet als Zusatzaufgabe: „*Er (Johannes Spalt), Leitner und Holzbauer hatten schon gemeinsam die Kunstgewerbeschule in Salzburg besucht und wurden dann in Wien Holzmeister-Schüler an der Akademie. Nach dem Studium schlossen sie sich zur Arbeitsgruppe 4 zusammen. Auf Vermittlung von Holzmeister bekamen sie in Salzburg ihren ersten Auftrag, den Umbau eines Bauernhofes in eine Kirche in Parsch/Salzburg, ein Schlüsselwerk des Sakralbaus in Österreich, bei der Kokoschka 2 Zeichnungen für die Flügel des Eingangsportales fertigte. Leitner verließ die Gruppe nach der Sommerakademie und ging nach Deutschland.*“²⁹⁴

Die Zeichnungen für den Betonschnitt am Südportal stammen von Oskar Kokoschka selbst, der Bildhauer Fritz Wotruba zeichnet für das Kruzifix über dem Hauptportal und der Maler und Grafiker Josef Mikl für die Glasfenster anstelle der ehemaligen Stalltüre.

Von 1953-2012 (das bislang letzte Mal unter dem Klassentitel Architektur, jedoch bereits offen für alle Interessierten) finden 62 Architekturklassen mit unterschiedlichen Themenschwerpunkten an der ISBKS statt. Insgesamt unterrichten 50 verschiedene Lehrende die Klassen und ca. 1000 Studierende absolvieren die Kurse. Etliche Studierende kommen als Assistierende und später als Lehrende an die Institution zurück.²⁹⁵ Darunter auch jene der ersten Jahre wie Friedrich Kurrent, Gustav Peichl, Wilhelm Holzbauer, Johannes Spalt, Hans Hollein, Friedrich Achleitner, Johann Georg Gsteu, Coop Himmelb(l)au oder Ottokar Uhl.

Die Architekturklassen haben von Beginn an eine Sonderstellung innerhalb der ISBKS, da Kokoschkas Idee des offenen Zugangs nicht auf diese Klassen zutrifft. Sie sind mit einer sogenannten *Zugangsbeschränkung* für Studierende oder Vorgebildete der Architektur vorgesehen, mit der an die Lehrenden gerichteten Entscheidung über die Aufnahme der Studierenden. Gerne werden höhersemestrige Teilnehmende oder sogar, fertig ausgebildete Teilnehmende mit Studienabschluss verlangt.

Der Schweizer Architekt **Josef Hoffmann** unterrichtet die erste Klasse im Jahr 1953 und noch einmal 1955, darauf folgt der aus der Türkei zurückgekehrte Österreicher **Clemens Holzmeister**. Doch erst mit dem deutschen Architekten Konrad Wachsmann werden die Klassen in Salzburg ab 1956 zu etwas gänzlich Neuem und haben in diesen Jahren ihren ersten Höhepunkt.

Die Klassen von **Konrad Wachsmann** in den 1950er-Jahren und später jene von **Jacob Berend Bakema** in den 1960er-Jahren sind den damaligen staatlichen Schulen in Österreich durch die

²⁹⁴ Friedrich Kurrent in einem Brief vom 20. April 1993 an die Sommerakademie, Archiv ISBKS

²⁹⁵ Die Daten stammen aus dem Archiv der ISBKS und wurden für diese Arbeit in einer Liste gesammelt. Die letzte als Architekturklasse betitelte Klasse, findet im Jahre 2012 statt. In diesem Jahr war allerdings der Zugang bereits für alle interessierten Teilnehmenden offen. Somit ist die letzte Klasse, für Architekten im Jahr 2009 angesiedelt. In manchen Jahren gab es im Laufe der 65 Jahre mehr als eine Klasse, 1961 und 1996 fielen die Klassen allerdings aus.

internationale Vernetzung weit überlegen.²⁹⁶ Die ISBKS holt sich die Welt ins eigene Haus.



Abbildung 23: Hans Hofmann unterrichtend an der Internationale Sommerakademie der Bildenden Künste in Salzburg im Jahre 1953, Ina Stegen, *Das schönste Atelier der Welt*, S. 17

Konrad Wachsmann leitet von 1956 bis 1960 die *Sonderseminare für Teamstudien*, eine Lehrmethode der kontrollierten Teamarbeit²⁹⁷, welche er unter anderem auch an der Hochschule in Karlsruhe, an der Technischen Hochschule in Stuttgart, an der Hochschule für Gestaltung in Ulm und dann auch an der Internationalen Sommerakademie der Bildenden Künste in Salzburg anwendete. Diese Methode *“ein System von Teamarbeit, in dem in einer Kombination von Grundkurs, Studien und Forschungen und direkte Experimente und daraus folgende Entwicklungsarbeiten an einem gemeinsam gewählten Problem gearbeitet wird”*²⁹⁸, ist etwas vollkommen Neues im Vergleich zur Lehre der Hochschulen und dem praktizierten Architektenbild der Zeit. Die Lösung einer Bauaufgabe entstand aus dem Prozess, der Reflexion und der Selbstkritik. Diese Methode zeigt Wege als auch Alternativen für eine oder mehrere mögliche Lösungen auf.²⁹⁹

Die gesellschaftlichen Veränderungen in den 1960er-Jahren und die Kritik am Nachkriegsfunktionalismus wirken sich auch auf die ISBKS aus. Mit **Jacob Berend Bakema** beginnt 1965 der

²⁹⁶ Vgl. Sommerakademie Venedig: Ein Gespräch mit Barbara Wally 2012

²⁹⁷ Vgl. Wachsmann, Konrad 1959, S. 28

²⁹⁸ Wachsmann, Konrad 1959, S. 204

²⁹⁹ Vgl. Gross, Eugen. Werkgruppe Graz 2009

nächste bedeutende Abschnitt in der Geschichte der ISBKS. In zwei Blöcken, von 1965–1969 und von 1973–1975, leitet Jacob Berend Bakema die Architekturklasse und die Gesellschaft und der Städtebau werden somit zum zentralen Thema. In den 1970er Jahren wird Demokratie- und später Umweltbewusstsein zum Unterrichtsthema. Petitionen werden eingereicht und die Architekturklasse entwickelt sich vom *Seminar Bauen* in den 1950er-Jahren, hin zum *Nicht Bauen* als Thema in Bakemas Klasse von 1973. In den 1970er-Jahren schreitet der Wandel der Gesellschaft durch zahlreiche Krisen weiter fort.

1973 erschüttert die Ölkrise das Land, 1978 wird in Österreich die Atomkraft per Volksabstimmung abgelehnt und 1984 die Au in Hainburg besetzt. Das aufkommende Bewusstsein verändert den Blick auf die Umwelt. Die Lehre an der Sommerakademie erfährt zu Beginn der 1980er-Jahre einen Bruch.

Die Themen der frühen 1980er-Jahre an der Sommerakademie orientieren sich weg von der großräumigen Betrachtung der Stadt, der Gesellschaft und der Politik, hin zu kleinteiligeren Aufgaben. Konkrete Themenstellungen, wie Baulückenverbauungen und die Vorgangsweise zur Umsetzung von Entwurf und Plandarstellungen stehen im Vordergrund. Kokoschkas Gründungsidee, ein Gegenmodell zur akademischen Lehre zu bilden, erfährt hier eine neue Ausrichtung. Es kommt zu einem Rückgriff auf das akademische Lehrkonzept, einhergehend mit einer Ablehnung rationaler, großmaßstäblicher Entwurfsmethoden und für die Gesellschaft relevante Themen. 1981 leiten Wilhelm Holzbauer und Gustav Peichl die Architekturklassen an der Sommerakademie. Als Thema wird schlicht *Meisterklasse* angegeben.

Ende der 1980er-Jahre startet neuerlich ein Versuch, Neuland an der ISBKS zu betreten. Das Interdisziplinäre Seminar mit dem Klassentitel Natur- und Menschengerechtes Bauen wird als Workshop ausgeführt. Die gemeinsame Klasse des Zoologen, Evolutionsbiologen und Verhaltensforschers **Irenäus Eibl-Eibesfeldt**, und des Malers **Friedensreich Hundertwasser** und **Eftymios Warlamis**, eines griechisch-österreichischen Architekten, Designers, Malers, Bildhauers und Autors, beschäftigt sich mit experimenteller Architektur am Beginn eines Zeitalters, in dem Ökologie und Nachhaltigkeit später große Themen werden sollen.

Rund um das Millennium wird mit **Richard Plunz**, Professor an der Columbia University, und dem Architekturpublizisten **Norbert Mayr** der sozio-politische Ansatz der Lehre neu aufgegriffen. Auf Initiative der Sommerakademie findet ein Symposium über die Zukunft der Stadtentwicklung statt. Weiterführende Diskussionen bilden die Basis für ein neues Raumordnungsgesetz.

Die 00er-Jahre des neuen Millenniums lenken die Klassen in eine andere Richtung. Unter der Direktorin **Barbara Wally** gibt es zwei Schwerpunkte, japanische Lehrende und Frauen. Die Themen wandeln sich und werden abstrakt. Dazu taucht die Landschaftsplanung auf. Die The-

menstellungen sollen das durch Gesetze und Vorgaben eingeengte Denken der Studierenden aufbrechen. 2009 gibt Barbara Wally die Direktion an Hildegund Amanshauser ab. Von Architekturplanenden geleitete Klassen und architektonische Themen stehen jetzt allen Interessierten offen. Landschaftsarchitektur, Gartenkunst und Kunst im öffentlichen Raum bieten Verknüpfungen zur Architektur. Kunstschaffende arbeiten mit den Teilnehmenden an architektonischen Themen oder arbeiten mit architektonischen Methoden und Architekturschaffende unterrichten Fotografie oder Klassen wie *Alle Medien*. Die akademische Vorbildung ist kein Aufnahmekriterium mehr. Somit kehrt die ISBKS, wie einst von Kokoschka konzipiert, zu dem für die Architekturklassen nie gültig gewesenen Ursprungsgedanken zurück, eine Sommerschule, die für alle Interessierten offensteht!

Der **Standort** der Architekturklassen weist im Gegensatz zu anderen Klassen ebenfalls eine Sonderstellung auf. Die Klassen machen von Beginn an eine Art Wanderbewegung durch, bedingt durch die notwendige örtliche Nähe zum bevorzugten und logischen Bearbeitungsgebiet, der Stadt Salzburg. Nähe ist etwas, das auf der Festung, weit oben, nicht gegeben ist. Vom Ständesaal am Mozartplatz, über das Gebäude der Landesregierung oder den Raum über den Dombögen, bis zur Alten Saline auf der Pernerinsel in Hallein erfolgt die Reise. In Hallein endet diese vorläufig, auch weil der Standort wieder aufgelassen wird.

In den letzten Jahren hat sich das Geschehen wieder auf die Stadt Salzburg konzentriert. Austragungsort der Seminare ist derzeit die Festung Hohensalzburg und der Steinbruch für die Bildhauerklassen. Kleinere Camps werden in der Innenstadt mit ins Programm aufgenommen.

Was die Themen der Architekturklassen über die Jahre seit 1953 betrachtet zeigen, sind drei Schwerpunkte, die immer wiederkehrend verwendet werden:³⁰⁰

- **Städtebau und die Stadt Salzburg**
- **Kulturbauten und die Stadt Salzburg**
- **Interventionen im öffentlichen Raum**

Die Stadt Salzburg ist das wichtigste Untersuchungsobjekt, nicht nur das der Architekturklassen!

Die Liste der Lehrenden in Architektur und Design von 1953 bis 2018 in alphabetischer Reihenfolge:

Hitoshi Abe, **Raimund Abraham**, **Friedrich Achleitner**, Jacob Berend Bakema, Hermann Baur, Arno Brandhuber/Christopher Roth, Georges Candilis, Peter Cook, Tony Chakar, **COOP Himmelblau**, **Günther Domenig**, Shuhei Endo, Véronique Faucheur, **Feld72**, Frei Otto, **Johann**

³⁰⁰ Siehe auch Kapitel 7, Auswertung der gesammelten Daten

Gsteu, Rolf Gutbrod, Otto Herbert Hajek, Itsuko Hasegawa, John Hejduk, Hans Hofmann, **Hans Hollein**, **Wilhelm Holzbauer**, **Clemens Holzmeister**, Arata Isozaki, Momoyo Kaijima, Josef Paul Kleihues, **Friedrich Kurrent**, Vittorio M. Lampugnani, **Mark Mack**, Kent Martinussen, Marcello Morandini, Ryue Nishizawa, **Laurids Ortner**, **Gustav Peichl**, Richard Plunz, Paolo Piva, (Marjetica Potrc, Marc Pouzol), **Roland Rainer**, Kazuyo Sejima, Otto Steidle, Albert Steiner, **Heinz Tesar**, Takaharu Tezuka, Yui Tezuka, Vladimir Turina, Pierre Vago, Konrad Wachsmann, **Günter Zamp Kelp**.³⁰¹

4.4 Einzelne Verknüpfungen

„...*Er war der Druide des Rituals und aus seinem ‚Zaubertrank-Kessel‘ (die berühmten Vorlesungen im Hörsaal 14a) sind in den späten 1960er-Jahren Gruppen entstanden, die dann international in der Architekturszene mitgemischt haben und auch heute immer noch mitmischen. Haus-Rucker-Co jetzt Ortner & Ortner, CHBL, Zünd-Up, Salz der Erde und entfernt Missing Link wären ohne seine Lehre nicht möglich gewesen...*“³⁰² (Wolf D. Prix über Günther Feuerstein, Nachruf 2022)

In diesem Teil geht es um die Verknüpfungen von Studierenden und anderen Institutionen mit direkten oder indirekten Auswirkungen auf die Architekturklassen selbst. Die Themen und Inhalte sind in Kapitel 6 jeweils unter den Unterpunkten Nachwirkungen zusammengefasst.

Das entstehende Netzwerk der Studierenden der Architekturklassen wirkt auf Österreichs architektonische Nachkriegsszene und die Folgegenerationen nachhaltig ein. In Salzburg treffen landesweit Mitglieder der Architektengruppen, wie jene der arbeitsgruppe4, der Werkgruppe Graz, der Künstlergruppe Zünd-Up, oder Mitglieder der Gruppe Coop Himmelb(l)au und Haus-Rucker-Co aufeinander. Dazu und zur weiteren Vernetzung tragen auch die *Klubseminare* von **Günther Feuerstein** bei.

Die Klubseminare und Gegenwartsarchitektur an der TU Wien

Günther Feuerstein³⁰³ ist 1965 selbst einer der Teilnehmenden im Seminar von Jacob Berens Bakema in Salzburg.³⁰⁴ In seinen *Klubseminaren*, die zur selben Zeit starten, verbindet er die Reform der Architektur und der Lehre mit institutioneller und gesellschaftlicher Kritik.

Feuerstein ist bereits seit 1964 Assistent von Karl Schwanzer am Institut für Gebäudelehre und

³⁰¹ Internationale Sommerakademie für Bildende Kunst Salzburg, Künstlerinnenliste 2019. Fett markiert sind hier die österreichischen Lehrenden, in Klammer gesetzte Lehrende haben abgesagt!

³⁰² Wolf Prix auf der eigenen Homepage: <https://coop-himmelblau.at/news/>

³⁰³ Günther Feuerstein, der Architekt und Architekturtheoretiker zählt zu den Schlüsselfiguren der österreichischen Architektur-Avantgarde der 1960er- und 1970er-Jahre. Bereits 1958 hat er mit seinen Forderungen für eine *inzidente Architektur* – eine vom Emotionalen und nicht vom Rationalen bestimmte Architektur – einen nachhaltigen Beitrag zur Architekturdiskussion in Österreich geleistet.

³⁰⁴ Entnommen aus der Studierendenliste des Archivs der ISBKS.

Entwerfen der damals noch Technischen Hochschule in Wien. Die von Feuerstein gehaltenen neu eingeführten Vorlesungen zur österreichischen Gegenwartsarchitektur eröffnen Studierenden neue Perspektiven und Sichtweisen auf die Architektur der Gegenwart. Aus Platzgründen an der TU wird eine Veranstaltung in die Galerie St. Stephan³⁰⁵ ausgelagert. Das ist das *Klubseminar (ab 1965-69) der Architekturstudenten*, eine Gruppe, bestehend aus den 20 besten Studierenden, eine elitäre Veranstaltung. Hier treffen Architektengruppen wie *Coop Himmelblau*, *Haus-Rucker-Co* und *Zünd-Up* aufeinander.³⁰⁶

Bei Feuerstein gibt es keine Entwurfskorrekturen, sondern Entwurfsbesprechungen in kleinen Gruppen: „Im Gegensatz zu ‚Archigram‘ waren für uns aber nicht nur die Zeichnung, die Idee, die Polemik in den Medien wichtig, sondern die Realisierung, der Prototyp, die Aktion. Zunächst haben sich 1967 die ‚Haus-Rucker-Co‘ mit Laurids Ortner, Günther Zamp-Kelp und Klaus Pinter konstituiert. [...]“³⁰⁷ Das Klubseminar besteht aus Kritik und Diskussionen, Vorträgen und Buchbesprechungen neben nationalen und internationalen Gästen. 1970-1982 finden in seinem Atelier im 4. Bezirk die außeruniversitären Veranstaltungen des sogenannten *Open Office* für Studierende und Fachleute statt. Feuerstein wird mit seinen Veranstaltungen so zum *revolutionären Lehrmeister* an der TU Wien.³⁰⁸

Karl Schwanzers Forderung: „Jeder Student soll einmal einen Ziegelstein und einen Holzbalken in der Hand gehabt haben.“³⁰⁹ wird der Auftrag zu einer weiteren Unterrichtsveranstaltung. Feuerstein unterrichtet das **Entwerfen zum experimentellen Bauen** von 1966-1968. Eine Versuchsbaustelle als Sommer-Seminar mit 15 Studierenden, die sich mit Materialien wie Holz, Stein, Lehm, Beton und Textilien und verschiedenen Konstruktionssystemen, wie z. B. dem Bau einer Fuller-Kuppel, Fertigteilsystemen, Baunetzen, Raumbgitterkonstruktionen, Betonschalen, Plastik, Leichtbausystemen und zugbeanspruchten Konstruktionen, wie z. B. Zeltkonstruktionen, auseinandersetzt.³¹⁰ Lernen durch praktische Auseinandersetzung mit dem Thema als Übung.

In seinem Nachruf würdigt Wolf D. Prix den erst kürzlich verstorbenen Feuerstein als den letzten Druiden der Architektur: *“I remember how Feuerstein went into the witch's kitchen of lecture hall 14a with a white coat, a slide carousel under his arm, to impart his knowledge to the students that he had cut out of the tree of architecture with the golden sickle - like the Druids cut mistletoe branches. He explained that architecture was not an efficient science, and certainly did not have*

³⁰⁵ 1954 eröffnet Otto Mauer die *Galerie St. Stephan*, welche ab 1964 mit der Nennung *Galerie nächst St. Stephan* weitergeführt wird. Mauer leitete die Galerie bis zu seinem Tod im Jahr 1973. Sein Programm umfasste informelle Malerei, zeitgenössische Architektur, Installationen u. a. von Joseph Beuys, konzeptionelle Malerei und zeitgenössische Skulptur.

³⁰⁶ Keil, Maximilian 2016

³⁰⁷ Feuerstein, Günther. Vortrag Zelle und Kapsel 2000

³⁰⁸ Vgl. Oppolzer 2000

³⁰⁹ Groihofer 2016, S. 60

³¹⁰ Vgl. Oppolzer 2000

to follow economic principles. He was a fantastic teacher because he could authentically communicate his enthusiasm for architecture to his students. [...] Günther was so influential that the uptight professors at the Technical University were looking for a reason to get rid of him. He gave them one - from today's perspective, one could say he was naïve. The dreaded Otto Mühl was a guest in one of his famous lectures. That was reason enough to dismiss him. And the red writings in the hallowed halls of the Technical University 'Where is Feuerstein' could not bring him back.”³¹¹

Bei den Klubseminaren von Günter Feuerstein kann auch an **Joseph Beuys** Studentengespräche gedacht werden. Siehe dazu in Kapitel 6 den Punkt 6.2.2.

Werkgruppe Graz

„Ein Gesprächspartner der herausragenden Art ist dem Verfasser in Konrad Wachsmann beim Besuch der Sommerakademie 1957 in Salzburg begegnet. Der in den Dreißigerjahren in die USA emigrierte deutsche Architekt vermittelte ein Werkverständnis architektonischer Art, das diametral dem gängigen, überwiegend auf den Hochschulen gelehrten Architektur- und Architektenbild gegenüberstand. Gerade weil er das architektonische Werk als ‚Bauwerk‘ negierte, gab er dem Bauen eine neue Bedeutung. Dem Entstehen einer Bauaufgabe legte er ein dialogisches Prinzip zugrunde, das die am Planungsprozess Beteiligten schrittweise einer erkannten optimalen Lösung zuführte. Nicht das festgefügte Werk war das Ziel, sondern das Erkennen der möglichen Wege, die einen Entwurf als flexibles Ziel hervorbringen. Entwurf sollte als ‚Werfen‘ verstanden werden, als iterative Versuche der Annäherung mit mehr oder weniger Zielgenauigkeit, aber umso intensiverer Bemühung um Selbstkontrolle und Selbstkritik. [...] Die Gruppe unterzog sich einem Läuterungsprozess der ‚Selbsterfahrung‘, der mir später erst in der Befassung mit psychologischen Phänomenen bewusst wurde. Architektur war bei Wachsmann das Thema, das Erkennen der eigenen Möglichkeiten der Weltgestaltung aber das eigentliche pädagogische Ziel...“³¹² (Eugen Gross zu den Erfahrungen in den Seminaren von Konrad Wachsmann.)

Die Werkgruppe Graz besteht aus Eugen Gross, Friedrich Groß-Rannsbach, Hermann Pichler und Werner Hollomey. Das Ziel der Mitglieder ist die gesellschaftspolitische und technische Veränderung, beeinflusst von den Architekturklassen unter der Leitung von Konrad Wachsmann an der ISBKS. Es entstehen Entwürfe mit konstruktivem Schwerpunkt und sozialem Engagement. Die Werkgruppe Graz beeinflusst dann ihrerseits die *Grazer Schule*.

³¹¹ Prix. Wolf D. / Coop Himmelb(l)au 2022

³¹² Gross, Eugen. Werkgruppe Graz 2009

Das Netzwerk

„[...] Wachsmann hat den Ruhm der Sommerakademie mit Sicherheit begründet.“³¹³
(Wolf.D. Prix 2015)

Wolf D. Prix sieht die Bedeutung der Seminare an der ISBKS in der Bildung der Netzwerke unter den Studierenden selbst. Netzwerke sind nicht erst im Zeitalter von *Social Media* ein zentrales Element. Sie werden heute allerdings anders gebildet und verknüpft. Wolf Prix wird selbst ein Teil solch eines Netzwerks durch die Teilnahme an einem der Seminare, das den Austausch der Wiener und Grazer Szene in Gang setzt. „[...] Ich habe selber bei Bakema ein Sommerseminar gemacht und bin damals mit der Grazer Plug-In Schule in Kontakt getreten. Wachsmann hat den Ruhm der Sommerakademie mit Sicherheit begründet.“ „[...] ich habe die eben durch die Bakema-Zusammenkunft gekannt. Dadurch habe ich die andere Seite der sich damals sehr technokratisch gebenden Grazer Schule gekannt und auch ein Naheverhältnis mit Frey und Gerngroß und Richter eben über dieses Bakema-Seminar gehabt. Wie ich Institutsvorstand an der Angewandten war, dann ist dieser Austausch natürlich lebendiger oder offizieller (vor allem international) und breiter als damals, wo es nur über persönliche Kontakte gegangen ist.“³¹⁴

Die Netzwerke entstehen naturgemäß auch in allen Medien, die an der ISBKS unterrichtet werden. Doch in der Architektur sind Verknüpfungen zu den Behörden und Entscheidungsträgern essenziell, auch was die Institutionen selbst betrifft.

Die Verbindung von Kunst und Architektur

Durch die Integration von Architektur in eine Kunsthochschule entsteht auch automatisch eine weitere Verknüpfung. Die von Kunst und Architektur.

Die *Kunst im öffentlichen Raum* oder die *Kunst am Bau* bilden Brücken und verbinden die beiden Disziplinen. Gefördert oder weiter gesponnen wird diese Verbindung durch die Entwicklung der künstlerischen Dissertationen der letzten Jahre.

³¹³ Keil, Maximilian 2016, S. 147

³¹⁴ Keil, Maximilian 2016, S. 147

4.5 Zusammenfassung

Die Gründung der *Schule des Sehens* im Jahre 1953 im besetzten Nachkriegsösterreich ist der Versuch, ein Fenster zur Welt zu schaffen und gleichzeitig Versäumtes nach dem Zweiten Weltkrieg hierzulande nachzuholen. Die Entstehung einer Sommerschule inmitten eines Kulturzentrums wie Salzburg bildet auch einen Gegenpol zum musikalischen Schwerpunkt im Sommer. Ein Modell, die mögliche Verbindung von Musik und Bildender Kunst, das Kokoschka sicherlich aus den USA mitgebracht hat. Kokoschka möchte der Schule auch von Beginn an ein gewisses Gewicht geben, auch was die Architektur angeht. Es wird von der unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg Architektur studierenden Generation ein Vakuum erkannt, das sich auf Informationen und nicht vorhandene Vorbilder bezieht. Studierende beginnen nach Wegen zu suchen und ein Teil dieser Suche findet in den Architekturklassen der ISBKS statt. Die Klassen werden so zu einem wichtigen Baustein der Nachkriegszeit und zu einer Drehscheibe für die 1968er Generation mit internationalem Anschluss.

Später sind es die österreichischen Lehrenden, die in den 1980er- und 1990er-Jahren an der ISBKS eine Plattform zur Lehre finden. Studierende haben so die Chance, auch andere Zugänge zum Thema Architektur und dem Entwerfen über den Sommer zu erhalten. Zu einer Zeit, als internationaler Austausch von Studierenden an Universitäten im Ausland noch nicht alltäglich ist.

Die ISBKS entwickelt sich über Jahrzehnte zu einem sehr wichtigen Teil der Architekturszene in Österreich. Sie wird zu einem Zentrum für neue Anstöße und für den Austausch von Meinungen und Wissen. Es entstehen Netzwerke unter den Studierenden, aber auch unter den Lehrenden mit der Stadt Salzburg selbst. Es ist eine Plattform zum Testen neuer Gedankenstrukturen und experimenteller Entwurfsansätze, ohne den Druck für die Studierenden, eine Arbeit mit bestimmten Ergebnissen abliefern zu müssen. Nicht nur die Studierenden, auch die Lehrenden gehen unvoreingenommen auf die Problemstellungen der Stadt Salzburg zu und können so zu Lösungsansätzen beitragen.

Aktuell hat die ISBKS als Kunsthochschule mit den unterschiedlichsten Medien, wobei eine davon Architektur sein kann oder zeitweise auch ist, ihren Platz unter all den anderen Sommerkursen, die angeboten werden. Speziell ist sicherlich der Austragungsort auf der Festung Hohensalzburg und die weiterhin sehr internationale Besetzung von Lehre und Teilnehmenden.

Wünschenswert wäre allerdings eine Wiederaufnahme der Architekturklassen als Ideenpool für die lokale Architekturszene und als Erweiterung der Ausbildung der österreichischen Architekturschulen.

5 Didaktik und Methoden des Unterrichts

„It is my design to render it manifest that no one point in its composition is referable either to accident or intuition – that the work proceeded step by step, to its completion, with the precision and rigid consequence of a mathematical problem.“³¹⁵ (Der Autor **Edgar Allan Poe** beschreibt, wie er als Schriftsteller und Geschichtenerzähler an den kreativen Prozess eines Werks herangeht. Im Aufsatz *The philosophy of composition* aus 1903 behandelt er den Prozess des Schreibens, den er einem mathematischen Problem gleichsetzt. Schreiben ist demnach erlernbar und keine Frage des Genies, sondern eine Frage des Vorgehens. Vergleiche mit anderen kreativen Tätigkeiten, wie jener in der Architektur, sind mehr als denkbar.)

Der Blick auf die Definition von Didaktik ergibt:

Die **Didaktik** ist die Wissenschaft, die sich mit der Lehre des Lernens auseinandersetzt. Bei der Didaktik geht es um die Planung, was gelehrt wird und wie die Ziele aussehen sollen. Es geht um die Verwendungssituation (Wofür), die Zielgruppe (Für wen?), das Lernziel (Wozu?), die Inhalte (Was?), die Organisationsform (Wie? Also die Methodik) und das Medium (Womit? Wo?).³¹⁶

Die Definition der Didaktik bezogen auf die Architekturklassen der ISBKS lautet dann folgendermaßen:

- (Wofür) – Ergänzende Ausbildung von Studierenden der Architektur
- (Für wen?) – Studierende der Architektur
- (Wozu?) – Erweiterung des Horizonts der Ausbildung
- (Was?) – Etwas gestalten lernen, Entwerfen lernen
- (Wie? Also die Methodik) – Wie lernt man Entwerfen, welche Methoden wendet man an?
- (Womit? Wo?) – Medium/ Arbeitsraum

Für wen diese Architekturklassen bestimmt sind, ist von Beginn an klar. Die **Zugangsbeschränkung** für einschlägig vorgebildete Teilnehmende ist, im Gegensatz zu den künstlerisch ausgelegten Klassen, von Beginn an festgelegt. Der Besuch der ISBKS ist als ergänzend und erweiternd zum Studium gedacht. Erst ab 2009 ist Architektur eines unter vielen Medien und wird somit auch nicht einschlägig vorgebildeten Teilnehmenden zugänglich gemacht.

Die Sonderstellung, die die Architekturklasse über die gesamte Zeit ihres Bestehens aufweist, ist auch am Ort der Durchführung, dem **Arbeitsort**, abzulesen. Der Stand der Klasse wechselt über

³¹⁵ Pyczak, Thomas. Strategisches Storytelling 2016, Einleitung

³¹⁶ Vgl. Schulz, Wolfgang 2006, S. 78

die Jahrzehnte einige Male den Platz. Die Aufgaben für die Studierenden sind eng mit der jeweiligen Stadt Salzburg oder Hallein verbunden, darum wird die Nähe zum Studienobjekt gesucht. Immer wieder werden bis in die Gegenwart geeignete Räumlichkeiten innerhalb der Innenstadt gesucht und gefunden. Ab 1995 steht dafür auch die Alte Saline auf der Perner-Insel in Hallein zur Verfügung und erweitert mit der Insel und der Stadt Hallein somit auch die Studienmöglichkeiten.

Die Verortung des Arbeitsraums der Architekturklassen:

• Festung Hohensalzburg	1953
• Ständesaal am Mozartplatz	1954-1955
• Raum über den Dombögen des Salzburger Doms	1956-1960
• HTL Rudolfskai 42	1981
• Polytechnischer Lehrgang, Paris Lodronstrasse 10	1982
• Festung Hohensalzburg	1983-1992
• Altstadt/Festung Hohensalzburg	1993-1994
• Alte Saline in Hallein, Gelände des Schlosses Arenberg	1995-2012
• Ort im Stadtzentrum	2015-2018

Der an den oben genannten Orten untergebrachte **Arbeitsraum** (Studio), ist der gemeinsame Arbeitsbereich, in dem Studierende sich auch untereinander austauschen können. Es simuliert das Atelier oder Architekturbüro. Es ist eine weltweit praktizierte Form des Unterrichts auch in den universitären Institutionen, denn das System hat sich als wichtiger Teil der Ausbildung erwiesen. Im konventionellen Frontalunterricht, sprich den klassischen Vorlesungen, sitzen die Studierenden in Lektionen, arbeiten allein und erhalten wenig Feedback, auch nicht von Mitstudierenden. Der gemeinsame Arbeitsraum hat den Vorteil für die Studierenden von ihren Mitstudierenden umgeben zu sein. Sie sind in Diskussionen, Korrekturen und Kritik der Kollegschaft mit eingebunden.³¹⁷ Diese Vorgangsweise ist somit auch eine Imitation der Praxis, des Architekturateliers. Die Unterrichtsform wird sowohl an den Kunsthochschulen (in verstärkter Form, da weniger Studierende), als auch an den Technischen Universitäten (an Massenuniversitäten ist das schwieriger herzustellen) in Verbindung mit den klassischen Vorlesungen, angewendet. Der Arbeitsraum ist auch für eine Sommerakademie als Basislager, von dem die Teilnehmenden ausschwärmen können, wichtig. Damit ist auch die Lage dieses Basislagers von Bedeutung, denn die Räumlichkeiten auf der Festung sind zwar zentral, aber haben das Hindernis des Auf- und Abstiegs.

Die **Methodik** ist die Form, wie die Lerninhalte vermittelt werden: *Methoden des Unterrichts*

³¹⁷ Vgl. Stevens, Gary 1995, S. 117

*dienen dazu, dem Lehrer erfolgreiches Lehren und dem Schüler erfolgreiches Lernen zu ermöglichen. Didaktik ist auf Methodik angewiesen, im Hinblick auf die Verwirklichung der gesetzten Ziele, die sich in Lehr- und Lerninhalten niederschlagen. [...] Umgekehrt aber sind Unterrichtsmethoden überhaupt nur begründbar im Hinblick auf didaktische Vorentscheidungen. [...]*³¹⁸

Die Methoden in der Lehre an der ISBKS beziehen sich auf die Kernkompetenz der Ausbildung in der Architektur, das **Entwerfen** und wie es erlernt werden kann. Ein zwei bis fünfwöchiger Sommerkurs beinhaltet nicht das gesamte Ausbildungsspektrum, er ist vom Zeitrahmen noch nicht einmal vergleichbar mit einer Semesterarbeit. Das, was vermittelt werden kann, ist der Zugang zu architektonischen Aufgabenstellungen und die Art sich einer Aufgabe, ob aus Architektur oder Städtebau, anzunähern. Aus diesem Grund liegt der Schwerpunkt dieser Arbeit auch genau in diesem Themenbereich, des Zuganges und der Herangehensweisen zur Bearbeitung des Mediums Architektur.

Entwerfen ist eine Art Modellierung der menschlichen Umwelt, in der zukünftige Nutzungen vorausgedacht und miteinbezogen werden müssen.³¹⁹ Nicht nur Örtlichkeit, Umgebung und Thema sind für die Lösung einer Aufgabe wichtig, sondern auch Ethik, Natur, Kultur oder Ökologie beeinflussen einen Entwurf. Nicht zuletzt auch die Haltung des Entwerfenden gegenüber der Gesellschaft und den Nutzenden zu all diesen Bereichen, lassen neue Gedankenmuster zu und verändern das Ergebnis. Da es sich um keine exakte Wissenschaft handelt, sind die Ergebnisse nicht messbar, jedoch können Methoden systematisiert und dadurch erkannt werden. Das Schaffen und das Erkennen verlaufen parallel zueinander und ein Teil dieses Prozesses ist das *Ent*-werfen und das *Ver*-werfen.³²⁰ Architekt **Simon Kretz** befasst sich in seinem Buch *Der Kosmos des Entwerfens* mit dieser Kernkompetenz der Architektur. Das entwerfende Denken ist für Kretz eine Art Experiment, das zu einem Erkenntnis- und Wissensgewinn führt, aber auch von den Naturwissenschaften unterscheidet.³²¹ Auch **Andri Gerber**³²² sieht den Prozess des Entwickelns von Architektur als forschend an. Der architektonische Prozess generiert Wissen zum besseren Verständnis von Dingen, das durch *das Machen* entsteht. Zugleich aber ist dieses Wissen nicht mit den Naturwissenschaften vergleichbar.³²³

Die verwendeten Methoden, Techniken und Verfahren des Entwurfsprozesses führen zu der Frage nach der Art ihrer Vermittlung an die Studierenden und den Einfluss auf deren Entwurfsergebnis. Dazu müssen die Unterrichtsmethoden und die Mittel der Lehrenden betrachtet werden. Die Beschreibungen über die geplanten Tätigkeiten der Lehrenden, die Programme und die danach erstellten Broschüren über das

³¹⁸ Klafki, Wolfgang 1970, S. 53

³¹⁹ Vgl. Hauser, Susanne 2009

³²⁰ Vgl. Kretz, Simon 2020

³²¹ Vgl. Kretz, Simon 2020

³²² Vgl. Andri Gerber ist Prof. an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW) und Buchautor.

³²³ Vgl. Gerber, Andri 2010

Ergebnis der Seminare, zeigen in der 65-jährigen Geschichte der ISBKS nachweislich folgende Mittel auf, mit denen die Architekturklassen unterrichtet werden. Die zugeordneten Beschreibungen der einzelnen Methoden sind in den folgenden Unterkapiteln zu finden:

- Der Vortrag/die Vorlesung
- Der Workshop/das Seminar
- Die Exkursion
- Die Fallmethode
- Das Architekturatelier
- Die Gruppenarbeit
- Die Meisterlehre
- Die bildliche Darstellung
- Das Entwerfen als Forschungsprozess
- Der methodisch-rationale Ansatz der Lehre
- Der sozio-politische Ansatz der Lehre
- Der Wachstumsprozess/Projektarbeit
- Analytischer und diskursiver Ansatz
- Die Prozesshaftigkeit des Entwerfens
- Das Entwerfen als Komposition / Design
- Das Design
- Die Wahrnehmungslehre / Reise im Kopf / Imagination
- Crossover / Interdisziplinarität
- Entwerfen als Analysetechnik

Nicht nachgewiesen werden konnten bislang die folgenden Methoden. Der Vollständigkeit halber, auch, weil sie mit Lehrenden an der ISBKS in Zusammenhang stehen, werden sie hier aufgelistet:

- Das Experiment als Methode
- Verschiedene Kreativitätsmethoden

Kurz aufgelistet werden in Folge allgemeine Definitionen und solche aus der Literatur der Architekturausbildung. Allgemeine Definitionen die bei Karl-Heinz Flechsig³²⁴ im Buch *Kleines Handbuch didaktischer Modelle* von 1996 zu finden sind. Dabei geht es um Lehren und Lernen an den

³²⁴ Karl-Heinz Flechsig ist ein deutscher Erziehungswissenschaftler, der bis 2000 Professor an der Universität Göttingen war.

verschiedensten Lernorten und in unterschiedlichen Kulturen. Der Arbeitsplatz, der Projektunterricht, die Diskussion, die Exkursion, der Vortrag, die Gruppenarbeit, das Seminar, die Fallmethode, das Kleingruppengespräch. Anschließend noch Methoden, die einer Untersuchung von Frank Hassenewert³²⁵ entstammen, der den Schwerpunkt in seiner Dissertation auf Lehrbücher zwischen 1945 und 2004 legt, die sich speziell mit Entwurfsprinzipien in der Architektur auseinandersetzen.³²⁶ Als Entwurfsmethoden werden Idee, Wahrnehmung, Kontext, Funktion, Form oder Konstruktion angegeben. Viele der beschriebenen Methoden sind bekannte methodische Formen des 20. und beginnenden 21. Jahrhunderts und sind auch an der ISBKS zu finden. Dazu kommen in den einzelnen Abschnitten die von den Lehrenden selbst entwickelten Methoden, wie die Sonderseminare für Teamstudien.

Ein Forschungsprojekt *Radical Pedagogies* der School of Architecture der Princeton University recherchiert zum Thema Lehre nach Seminaren, Interviews, Archiven, Gastvorträgen und so weiter. Es geht um außergewöhnliche Lehrmethoden, deren Wirkungen bis in die Gegenwart zu spüren sind. Gezeigt wurden die Ergebnisse bereits in drei Ausstellungen, wie zum Beispiel 33 Experimente der Architekturausbildung in der Nachkriegszeit. Bei der Architekturbiennale Venedig 2014 zielt die Ausstellung auf die italienische Situation in den 1960er- und 1970er-Jahren ab. Die Ausstellung 2015 in Warschau anlässlich des 100-jährigen Jubiläums der Warschauer Architekturakademie präsentiert Experimente der Architekturausbildung mit 74 Fallstudien in den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg.

Um der ISBKS etwas gegenüberstellen zu können, werden Konzepte verwendet, die den Unterrichtsvorstellungen der Lehrenden an den Architekturklassen zu entnehmen waren.

5.1 Die verwendeten Unterrichtsmittel im Überblick

*„I believe that education is a process of living and not a preparation for future living.“*³²⁷
(John Dewey, 1897)

Der Einsatz der hier besprochenen einzelnen Werkzeuge des Unterrichts erfolgt dann in den jeweiligen Abschnitten des kommenden Kapitels 6.

Der Vortrag oder die Vorlesung

Der Vortrag, die Vorlesung, der Frontalunterricht ist die Art von Unterricht, wie sie in Schulen und auch an Hochschulen üblich war und ist. Passives Lernen durch Zuhören. Begleitend können

³²⁵ Frank Hassenewert ist ein deutscher Architekt, der im Bereich der Entwurfsmethodik forscht und seine Dissertation 2006 zur Lehre des Entwerfens schreibt.

³²⁶ Hassenewert, Frank. 2006

³²⁷ Dewey, John; 1897, S. 77-80

Informationen durch Bildmaterial und Filme durchaus anschaulich verstärkt werden. Vorträge sind auch ein sinnvolles Mittel als Ergänzung zu anderen Methoden, werden dann ergänzt durch nachfolgende Diskussionen.

Der Workshop oder das Seminar

Workshops oder Seminare gibt es für vielerlei Themenbereiche, integriert in Institutionen, sind aber auch außerhalb von Schulen oder dergleichen in Verwendung. Sie haben den Vorteil des direkten Erfahrungsaustausches unter den Teilnehmenden oder Studierenden. Sie sind zeitlich flexibel und begrenzt, örtlich oftmals abgekoppelt von der täglichen Umgebung, dadurch vielleicht auch intensiver in der Auseinandersetzung mit der Thematik. Zudem haben sie den Vorteil, Methoden zu testen.

Die Exkursion

Die Besichtigung von Baustellen und Werken zur Fabrikation von Bauteilen oder Materialien vermittelt einen direkten Bezug zur Bauaufgabe oder zum verwendeten Material. Das ist Lernen durch direkte Erfahrung, anstatt Bauteile nur auf Abbildungen zu sehen. Beobachtung und Kontakt zu Materialien im Einbauzustand stellen eine Verbindung von der Theorie zur Praxis her.

Die Fallmethode

Die Rekonstruktion eines bestimmten Falles aus der Praxis steht zur Diskussion. Das kann ein Teil einer Vorlesung, eines Seminars oder eines Workshops sein.

Das Architekturatelier oder Studio

*The design studio is the site par excellence for the operation of a charismatic mode of inculcation. It is no happy accident that the studio system has been at the very heart of architectural education throughout its entire history. The studio system is essential for socializing students with a cultivated habitus. [...] Design students are surrounded by their peers for many hours a week, often relying on them for assistance. The studio master actively seeks them out to provide criticism, and examination is public and by oral presentation.*³²⁸ (Die Ausbildung im Studio)

Die Nachstellung des realen Architekturateliers als Ideal einer Unterrichtsform zur Weitergabe von Wissen bietet den Studierenden in einem künstlich erzeugten Umfeld einen Einblick in die Arbeitswelt zum Sammeln von Erfahrungen von Arbeitsabläufen und -ansätzen. Der Atelierunterricht hat Auswirkungen auf die Einstellungen, Fähigkeiten, Methoden und Werkzeuge der Ent-

³²⁸ Stevens, Gary 1995, S. 117

werfenden, wobei der wichtigste Part die Teilnahme an den Diskussionen zur Kritik von Mitstudierenden ist. Eines haben alle diese Unterrichtsformen gemein. Sie werden in einer Art Studio abgehalten.

Die Gruppenarbeit

“...work done by several associates, with each doing a part but all subordinating personal prominence to the efficiency of the whole.”³²⁹ (Die Definition zu Teamwork, welches in der klassischen Definition eigentlich nichts mit der Gruppenarbeit in der Architektur zu tun hat.)

Das didaktische Mittel der Gruppe, oder arbeiten im Team, als ein objektivierender Faktor in der Entscheidungsfindung und hat Tradition im Medium Architektur. Die Arbeit in der Gruppe ist ein wichtiges didaktisches Mittel in den Architekturklassen der ISBKS, auf das immer wieder zugegriffen wird. In der Architekturlehre werden die Entwurfsübungen oftmals als Gruppenarbeit abgehalten. Gruppenarbeit kann auch unterteilt sein in sogenannte Kleingruppen mit Lerngesprächen. Sie dienen auch zur Förderung der Kommunikation, es kann ein Rollentausch zwischen Lehrenden und Lernenden stattfinden.

Eine Sonderform und Beispiel von Gruppenarbeit sind die *Sonderseminare für Teamstudien*, eine von Konrad Wachsmann zu Beginn der 1950er-Jahre entwickelte Form von Gruppenarbeit, die einer festgelegten Struktur folgt.

Teamarbeit als solche entsteht mit der wirtschaftlichen Entwicklung und der Industrialisierung in den frühen Jahren des 20. Jahrhunderts, sie bildet auch das Gegenstück zum Frontalunterricht an den wissensvermittelnden Institutionen. Es sind Industriezweige, wie die Textilindustrie, der Maschinenbau und die Metallverarbeitung, die sich davon auch eine wirtschaftliche Verbesserung versprechen, welche auf diese Form der Arbeit setzen. Die Automobilindustrie setzt im frühen 20. Jahrhundert spezielle Teams zur Montage in ihren Fabriken ein, was zu einer Rationalisierung der Produktion und dadurch zur Erhöhung der Stückzahlen und zu einer Erschwinglichkeit des Autos für die Masse der Bevölkerung führte.

Architekten werden nicht zuletzt wegen Walter Gropius mit Teamarbeit verbunden, der diese bereits im Bauhaus einführt.³³⁰ Studentenarbeiten erfolgen in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts vielerorts in Teams. Lernende bearbeiten eine Aufgabenstellung, der/die Lehrende fungiert als Moderatorin/Moderator oder Beraterin/Berater. Auch in den Büros der Architekturschaffenden werden zur Bearbeitung Teams gebildet. Viele Jahre später entsteht speziell in den 1990er-

³²⁹ Definition von Teamwork: Merriam-Webster Dictionary 2022

³³⁰ Vgl. Kapitel 3, Punkt 6. Paradigmenwechsel in der Ästhetischen Bildung

Jahren durch die Gründung vieler Architektengruppen, vermehrt der Gedanke, dass Architektur-machende in Teams arbeiten.

Die Meisterlehre

Die auf einen **Meister bezogene Lehre** setzt bei didaktischen Maßnahmen auf die Nachahmung oder Abschreckung durch Positiv-Negativ-Beispiele und vermittelt handwerklich ausgerichtete Fertigkeiten, wie das Zeichnen durch Vormachen. Diese Methode geht von der **Nichtlehrbarkeit des Entwerfens aus** und schließt damit auch eine methodische Vermittlung des kreativen Vorgangs aus.

In der Meisterlehre/Meisterklasse ist der oder die leitende Persönlichkeit die Hauptfigur, von der der Zugang zur architektonischen Problemlösung, dem Entwerfen mittels Vorführung weitergegeben wird. Studierende können sich an den Ausführungen bei den sogenannten *Korrekturen*³³¹ oder *Projektbesprechungen* orientieren. Aufgrund seiner oder ihrer Fähigkeiten reflektiert sich die Persönlichkeit in der jeweiligen Architekturausbildung.³³² Die Lehrerpersönlichkeit definiert auch die Prioritäten, bestimmt die Art der Betreuung und die begleitenden Parameter, wie Korrekturen, Diskussionen, Vorträge oder Projekt- und Ausarbeitungsphasen.

Die bildliche Darstellung

Bilder weisen eine Vielzahl didaktischer Stärken auf. Reize, die über den visuellen Kanal laufen prägen sich besser ein als Gehörtes oder Gelesenes. Räumliche Informationen werden schneller und können mit Farben, Materialien und Formen gleichzeitig erfasst werden.³³³

Das Entwerfen als Forschungsprozess

Josef Albers gestaltet am Bauhaus den Vorkursunterricht als **Forschungsprozess**, in welchem die individuelle Persönlichkeit hinter die Lösung von Problemen zurücktritt. Es werden Eigenschaften wie Stabilität, Festigkeit und Konstruktion untersucht und möglichen Lösungen werden überprüfbare Bewertungskriterien zugeordnet. Diese Aufgabe des Materials hat später die Industrie übernommen. Eine Art von Standardisierung, die durch für die Bauwirtschaft hergestellte Industrieprodukte seit den 1980er-Jahren vorwärtsschreitet.

Das Forschen und die Forschungsschwerpunkte und Themen haben sich seit dem, weg von den Materialien, in die Bereiche der städtebaulichen und historischen Analysen verlagert.

³³¹ Die Benennung erfolgt aus den eigenen Erfahrungen der Studienzeit an der TU Wien.

³³² Vgl. Faschingeder, Kristian 2015

³³³ Niegemann, H.M.; Domagk, S.; Hessel, S.; Hein, A.; Hupfer, M.; Zobel, A. 2008, S. 221

Der methodisch rationale Lehransatz / Analyse und Lösung

Die sogenannte Analysephase, die schon **Hannes Meyer**³³⁴ am *Bauhaus* verwendet, erzeugt durch die Nutzung wissenschaftlicher Erkenntnisse ein methodisch-rationales Entwurfsverständnis. Von den Studierenden werden so Bewertungskriterien für weitere Entwurfsentscheidungen erarbeitet. Das Entwerfen selbst wird als Analyse und Lösung eines Problemfeldes betrachtet. Um das Entwerfen **methodisch** zu vermitteln, wird das Entwurfsproblem in Teilaspekte zerlegt und diese einzeln untersucht. Konrad Wachsmann ist mit den systematisierten *Sonderseminaren für Teamstudien* der wichtigste Vertreter dieser Methode an der ISBKS. Detailliert wird der Vorgang in Kapitel 6.1 besprochen.

Die Bemühungen zum rationalen Erfassen des Entwurfsprozesses werden nach 1945 in der Hochschule für Gestaltung in Ulm fortgesetzt.

Der sozio-politische Lehransatz / gesellschaftliche Veränderungen durch Architektur oder Kunst

*„Es bleibt im Grunde dabei, daß (sic!) es sehr wichtig ist, diesen Kunstbegriff zu entwickeln, wo jeder lebende Mensch ein Gestalter einer lebendigen Substanz werden kann. Das ist der soziale Organismus.“*³³⁵ *„Wenn ich sage, jeder Mensch ist ein Künstler, ist zunächst in abgeschwächter Form betont, daß (sic!) der Mensch frei und kreativ ist, [. . .] sage ich damit ja nicht, jeder Mensch ist ein Maler, jeder Mensch ist ein Bildhauer. [. . .] ich meine jene neue Disziplin, die ich den anthropologischen, den menschenbezogenen Kunstbegriff nenne.“*³³⁶ (Joseph Beuys 1974)

Architektur soll der Gesellschaft dienen und eine Gesellschaftsveränderung durch Architektur herbeiführen und die Verantwortung für das Bauen oder das *Nicht Bauen* schärfen. Architektur als Teil der Gesellschaft wird als politisches Statement betrachtet. Diese Vorstellungen stehen in Verbindung mit Jakob Berend Bakema, Pierre Vago aber auch Raimund Abraham oder Richard Plunz, was die ISBKS angeht. Sie erinnern aber auch, wenn die Kunstwelt herangezogen wird, an **Joseph Beuys**³³⁷ und seine Soziale Plastik. **Denken=Plastik=Freiheit:** *„Kunst = Kreativität = menschliche Freiheit“*³³⁸

³³⁴ Hannes Meyer, ein Schweizer Architekt und Urbanist, Nachfolger von Walter Gropius am Bauhaus Dessau.

³³⁵ Harlan, Volker; Rappmann, Rainer; Schata, Peter; 1984, S. 20

³³⁶ Altenberg, Theo 1983, S. 134

³³⁷ Joseph Beuys wurde 1921 geboren, 1940 meldet er sich freiwillig zur Wehrmacht und ist bis 1945 in britischer Kriegsgefangenschaft. 1946 immatrikuliert Beuys an der Staatlichen Kunstakademie in Düsseldorf. Er beginnt das Studium der Monumentalbildhauerei 1946. Von 1947 bis 1949 arbeitete er an dann an zoologischen Filmen mit. 1948 kommt er in einem Arbeitskreis mit den Lehren von Rudolf Steiner in Berührung, die sein späteres Werk prägen. Bis 1952 studiert er an der Staatlichen Akademie Düsseldorf, an der er dann 1961 als Professor für Bildhauerei zu arbeiten beginnt.

³³⁸ Harlan, Volker; Rappmann, Rainer; Schata, Peter; 1984, S. 102

„Die Kunst ist [. . .] die einzige evolutionäre Kraft.“³³⁹ „Kunst = Leben / Leben = Kunst“³⁴⁰

In der Kunst scheint ja der passende Platz für die Kreativität zu sein, da es hier eine bestimmte Erwartungshaltung gibt. Idealerweise ist die Kunst frei von marktwirtschaftlichen, aber nicht frei von ideologischen Überlegungen. Interessant im Zusammenhang mit der Lehre an der ISBKS ist der Zugang von Joseph Beuys zur Kreativität: „Jeder Mensch ist ein Künstler“, vertritt er erstmals 1967 im Rahmen seiner politischen Aktivitäten.³⁴¹ 1968 erscheint auf der Titelseite der österreichischen Zeitschrift *Bau* Hans Holleins Architekturmanifest *Alles ist Architektur* und knüpft an diesen Grundgedanken an.

Der Wachstumsprozess / Projektarbeit

„...der Aufbau des Menschen in seiner Ganzheit als schöpferisches Wesen.“ „... „Erstes Ziel jeder Unterrichtung sollte sein, echte Anschauung, echte Empfindung, echtes Denken heranwachsen zu lassen.“³⁴² (Kapitel Subjektive Formen in: *Mein Vorkurs am Bauhaus*, Johannes Itten 1964)

Johannes Itten praktiziert in der Gestaltungslehre am Bauhaus die Förderung des subjektiven Ausdrucksvermögens jedes einzelnen Studierenden. Dem Unterricht Ittens liegt die Vorstellung eines **Wachstumsprozesses** zugrunde, bei dem Lernen aus dem eigenen Antrieb der Studierende erfolgt. Der Gedanke setzt sich fort, als dann Itten ab 1938 an der Kunstgewerbeschule in Zürich seinen Grundkurs Form- und Farbenlehre unterrichtet. 1948 wird eine Klasse für *angewandte und freie Kunst* eingerichtet, die aber 1956 wieder aufgelöst wird. 1965 erfolgt eine Wiederbelebung einer Klasse ohne Itten, die durch die Verbreitung von Pop Art, Happenings und sozialpolitischem Protest als auch Teamwork bekannt wird. Ein Schülerrat und die Abschaffung von Noten sind von der *Summerhill-School*³⁴³ inspiriert.

Weitere Aspekte des Wachstumsprozesses sind die Förderung von Teamgeist und die Entfaltung des Individuums, hinter dem schließlich auf die Welt der Architektur umgelegt der **Projektgedanke** steckt.³⁴⁴ Ein Projekt, das realisiert wird, lässt einen Bezug zur Praxis entstehen. Es ist ein Lernen aus persönlicher eigener Erfahrung und dabei wird das Lernen selbst erlernt. Was bleibt,

³³⁹ Harlan, Volker; Rappmann, Rainer; Schata, Peter; 1984, S. 104

³⁴⁰ Eintrag aus der Kriegsgefangenschaft: „Wir waren auf einem Gefangenentransport und sollten in irgendwelche Lager verlegt werden. Eines Nachts hatte ich im Hauptbahnhof Heilbronn, wo wir untergebracht waren, eine handgreifliche Auseinandersetzung mit einer Streife, die mich dauernd aus dem Schlaf rüttelte. Diese Streife stahl mir darauf meine ganzen Unterlagen, und um meine Papiere wiederzubekommen, mußte (sic!) ich heimlich in das Büro der Streife eindringen. Aus diesem Grund drehte ich das Hauptkabel der Stromversorgung ab und setzte so den ganzen Bahnhof außer Strom.“ S. 18

³⁴¹ Harlan, Volker; Rappmann, Rainer; Schata, Peter; 1984, S. 102

³⁴² Nizon, Paul; 1964

³⁴³ Die Summerhill-Schule war eine reformpädagogische Schule in Leiston (Suffolk, England), deren wichtigste Inhalte waren: Selbstverwaltung durch Schülerinnen/Schüler, freiwilliger Unterrichtsbesuch, Werkstätten für die Schülerinnen/Schüler. *selbstregulative Erziehung*

³⁴⁴ Vgl. Radical Pedagogies; Hiltbrunner, Michael; o.D.

ist eine langfristige Erinnerung. Diesen Ansatz, *Learning by Doing*, verfolgt auch der Philosoph John Dewey.³⁴⁵ In seinem Hauptwerk *Demokratie und Erziehung* aus 1916 bringt er pädagogische Erfahrung mit seiner Philosophie und Gesellschaftstheorie zusammen und sendet damit auch eine wichtige Botschaft aus: Die Grundlagen der Demokratie liegen in der Erziehung.³⁴⁶

Das projektorientierte Studium oder kurz Projektstudium und die dazugehörige Definition laut Ausbildungskommission des Fachbereichs Bauplanung und Fertigung der Technischen Universität Berlin aus 1972 lautet: „...*Projektorientiertes Studium ist ein an gesellschaftlichen Problemfällen orientierter, wissenschaftlich-technischer Qualifikationsprozeß (sic!).*“³⁴⁷ Der Projektgedanke zieht sich von der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts bis in die Gegenwart durch. Projekte werden zum Standard in der Architekturlehre. Dass es sich dabei auch um einen brandaktuellen Ansatz handelt, zeigt das Beispiel von Lehrveranstaltungen an der TU Wien, bei denen der Umgang mit verschiedensten Baumaterialien, deren spezifische Anwendung und Verarbeitung sowie das Durchlaufen der entsprechenden Produktionsabläufe eine Rolle spielen. Die Verknüpfung von Studio, Projekt und dem Gedanken im 1:1-Modell die Ideen zu überprüfen. Seit dem Jahr 2000 werden im Rahmen des *Design Build Studio* Entwurfsübungen an der Abteilung für Wohnbau und Entwerfen der TU Wien Projekte von Studierenden im Maßstab 1:1 realisiert: Die Studierenden realisieren ein kleines Architekturprojekt. Der Ablauf eines Projekts soll hier erfahren werden. Von der Skizze zum Modell und bis zum Detail. Parallel wird an der Kommunikation mit den Auftraggebenden und Projektbeteiligten bis hin zur Ausführung gearbeitet.³⁴⁸

Das analytisch-diskursive Verfahren

Verwendet werden **analytische Verfahren** zur Problembeschreibung und **diskursive Verfahren** zu Entscheidungsfindungen durch Kommunikation. Durch das Aufzeigen einer Struktur in der Analyse können Verknüpfungen und Bezüge zur weiteren Bearbeitung und Gestaltung hergestellt werden. Die Analyse kann nächste Bearbeitungsschritte oder Notwendigkeiten aufzeigen. Gleichzeitig werden Fakten gesammelt und hat somit forschenden Charakter.

Bei diskursiven Verfahren ist in der Architekturausbildung an die diversen Präsentationen einer Projekt- oder Entwurfsarbeit zu denken, in welchem Stadium auch immer. Ziel ist die Präsentation der Thesen oder des Entwurfs zu der gestellten Problematik. Das schult die Entwicklung von kommunikativer Kompetenz.

Die Prozesshaftigkeit des Entwerfens

³⁴⁵ Dewey, John (1859-1952), war ein Philosoph und Pädagoge, der durch den pädagogischen Ansatz *Learning by Doing* Popularität erlangt. Sein wichtigstes Werk *Demokratie und Bildung* wurde 1916 veröffentlicht.

³⁴⁶ Vgl. Dewey, John 1978, S. 426, 450

³⁴⁷ Brake, Klaus.; Gude Gunther; Walz, Manfred 1972, S. 99

³⁴⁸ Vgl. TU Wien, Institut für Wohnbau o.D.

"Der Zweck der architektonischen Ausbildung ist nicht allein, einen Studenten für eine berufliche Tätigkeit auszubilden, sondern vor allem, sein geistiges und intellektuelles Wachstum zu stimulieren, seine intellektuellen Fähigkeiten zu entwickeln und ihn zu befähigen, die Bedeutung der Architektur zu erfassen." (School of Architecture, 1954)

Ein neues Modell soll die Bauhauspädagogik und die nach der **Beaux-Arts** Schule orientierte Lehre ab den 1950er-Jahren in den USA ersetzen. Ein methodisch ausgerichteter Unterricht, der den Phasen des Entwurfsprozesses folgt. Die prinzipielle Lehrbarkeit des Entwerfens und die Objektivierbarkeit des Entwurfsprozesses ist hier der Grundgedanke. Entwerfen soll als methodischer Prozess mit vorgeschalteter Analyse vermittelt werden. Es werden sofort Entwurfsaufgaben gestellt, die sich auf architektonische Probleme beziehen. Der Schwierigkeitsgrad wird danach gesteigert. Die Form ist dann ein Ergebnis, beruhend auf Komposition und Konstruktion.

Das sogenannte *Texas Modell* wird an der **University of Texas in Austin** entwickelt: *"to translate (transform) a description of requirements and activities into a visual structure"*.³⁴⁹

Ein in den 1950er-Jahren methodisch ausgerichtetes Konzept des Entwerfens, ein Lehrplan für die neu gegründete School of Architecture. Gelehrt wird der **Prozess des Entwerfens**, ein vorgegebener Weg. Der Prozess beginnt bei der Skizze, die als Akt des Entwerfens an sich betrachtet wird (Bernhard Hoesli³⁵⁰ 1953, Kursmatrix). Der eigentliche Akt des Lehrens und Lernens von Architektur wird damit zu einem Forschungsprozess selbst. Die Dreidimensionalität zweidimensional umgelegt auf das Blatt, ist eine Abstraktionsübung, die das Verständnis für die zweidimensionale Darstellung fördern soll. Einer der Protagonisten dieses Systems ist **John Hejduk**, der in den 1980er-Jahren auch an der ISBKS unterrichtet. Auf diese Art verbreiten sich die Vorstellungen von Hoesli an den Architekturschulen der USA und Europa.

Das Entwerfen als Komposition

*"Wenn also eine räumliche Figur zusammengesetzt wird und die gewählte Schrittfolge des Zusammensetzens nicht nur brauchbar und technisch, sondern auch künstlerisch bestimmt ist, spreche ich hier von Komposition."*³⁵¹ (Die Definition von Komposition nach Wilkins.³⁵²)

Aus dem Jahr 2000 stammt die erste Auflage des Buchs *Architektur als Komposition* von Michael Wilkens. Unter Komposition, dem strukturierten technischen Ablauf, versteht Wilkens die Berücksichtigung des Tragverhaltens und des Prozesses der Herstellung, der sowohl technisch wie auch

³⁴⁹ Carragone, Alexander 1995, S. 85

³⁵⁰ Bernhard Hoesli, ein Schweizer Architekt, der sein Diplom bei Hans Hofmann machte. Ab 1951 war er Professor an der School of Architecture der University of Texas in Austin.

³⁵¹ Wilkens, Michael; 2000, S. 19

³⁵² Michael Wilkins ist ein Deutscher Architekt und Raumplaner, tätig in Kassel.

künstlerisch bestimmt ist. Nacheinander werden die einzelnen Elemente zu einem Ganzen zusammengesetzt.³⁵³

Das Entwerfen als Design

„Man kann nicht ein Möbel entwerfen, wenn man den Raum nicht versteht, der es umgibt. Ein Diwan muss sich in eine bestimmte Umgebung einfügen. In dem Dialog zwischen Architektur und Design versuche ich, meine Existenz zu definieren.“³⁵⁴ (Paolo Piva 2011)

Architektur und/oder Design? Die Definition von Design ist nach Wilkens ein Entwurf, der aus abstrakten Formen besteht.³⁵⁵ Die Industrialisierung und der technische Fortschritt haben es möglich gemacht, die Formgebung unabhängig von Material und Konstruktion zu entwickeln und somit konstruktive Regeln zu umgehen. Ein unter diesen Bedingungen zeichnerisch ermittelter Entwurf ist infolgedessen Design. Die Praxis der Ausführung nennt Wilkins nicht mehr Bauen, sondern Montieren. Somit kann auch Architektur sozusagen *designed* werden.

Die Wahrnehmungslehre

„Die Vorstellung muss allen Denkprozessen vorangehen, denn sie ist nichts anderes als die Synopse, das übergeordnete Prinzip, das Ordnung und Vielfalt bringt. Wenn wir akzeptieren, dass Denken ein Vorstellungsprozess höherer Ordnung ist, dann – so argumentiert Kant – beruht alles Wissen auf der Imagination.“³⁵⁶ (O.M. Ungers 2011)

Die visuelle Wahrnehmung mit Positiv-Negativ-Beispielen durch Bilder und die Kenntnis der Wahrnehmungsgesetze sollen zum gewünschten Entwurfsergebnis führen.

Die Gesetze der Wahrnehmung, auf das architektonische Entwerfen angewendet, ergibt eine Architektur der Sinne. Ein Versinnlichungsprozess, der sich zwischen Haptischem, Visuellem, Akustischem und Diskursivem aufspannt.³⁵⁷ Architektur wird von der reinen Funktion und dem Zweckdenken befreit und der Mensch mit seinen Sinnen ins Zentrum gerückt.

Ein weiterer Aspekt dazu ist die **Vorstellung** oder **Imagination**. OM Ungers zufolge handelt es sich dabei aber nicht um eine Technik, sondern um die Idee, die dem Prozess des Entwerfens vorangeht. Die *Reise im Kopf* oder *Imagination* als Entwurfsmethode³⁵⁸ schult das allgemeine Vorstellungsvermögen und ist daher auch für architektonische Problemlösungen anwendbar.

Praktiziert wird die Technik vor allem in der Landschaftsarchitektur. Bedingt durch den Mangel

³⁵³ Vgl. Wilkens, Michael; 2000, Zusammenfassung

³⁵⁴ Piva, Polo; 2011

³⁵⁵ Vgl. Hassenewert, Frank. 2006, S. 204,205

³⁵⁶ Ungers, Oswald Mathias 2011, S. 7

³⁵⁷ Vgl. Gasperoni, Linda; Möglichkeitsräume entwerfen 2016, S. 252-286

³⁵⁸ Weilacher, Udo 2020, S. 449-452

an realen Beispielen, wie der französische Künstler und Landschaftsarchitekt und Gartentheoretiker Bernard Lassus in den 1990er-Jahren schon erklärt, entsteht diese Methode aus einer Notwendigkeit heraus. Wobei die Analyse bereits einen ersten und wichtigen Entwurfsschritt darstellt. „*Wir sind gezwungen, erfinderisch zu sein, denn die Landschaft von morgen ist ein Rätsel, und die Landschaft von gestern kann man nicht einfach rekonstruieren. [...] Der Garten ist der Ort der Erfindungen unserer Epoche. Das Erkennen der Probleme und die Formulierung der richtigen Fragen ist der schwierigste Teil jeder neuen Aufgabe. Daher versuche ich, mit der, analyse inventitive‘ den Problemen auf die Spur zu kommen.*“³⁵⁹

Die Interdisziplinarität und Crossover

*“Interdisciplinarity has become all the rage as scientists tackle climate change and other intractable issues. But there is still strong resistance to crossing borders.”*³⁶⁰ (Heidi Ledford 2015)

Immer komplexer werdende Fragestellungen oder Probleme sind in der Wissenschaft schon seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs innerhalb einer Disziplin nicht mehr ausreichend zu erörtern. Auch in der Architektur haben sich durch den technischen Fortschritt Disziplinen wie Bauphysik, Landschaftsplanung oder Projektmanagement herausgebildet. Die Interdisziplinarität und Zusammenarbeit dieser Bereiche wurde in den letzten Jahrzehnten immer wichtiger.

Eine interdisziplinäre oder fächerübergreifende Arbeitsweise, eine Zusammenarbeit von verschiedenen Disziplinen hat einen Informationsaustausch zur Folge, der sich naturgemäß auch auf die Herangehensweisen und Methoden bezieht. Jede Disziplin hat ihre eigenen Arbeitsabläufe. Arbeitsprozesse verschiedener anderer Disziplinen führen zu einer Art Erkenntnisgewinn. Wesentlich ist, dass eine gemeinsame Sprache zur Beschreibung und Lösung der Probleme gefunden wird. Das trifft auch auf die verwendeten Methoden in der Architektur oder Kunst zu.

Jedoch ist zwischen Zusammenarbeit verschiedener Disziplinen und der reinen Verwendung von Methoden aus anderen Disziplinen von der Interdisziplinarität zu unterscheiden. Eine Überkreuzung der Themen und Disziplinen, ohne Kenntnisse der anderen Disziplin ist etwas, das auch im Bereich der zu bearbeitenden Themen an der ISBKS ab Mitte 1990er-Jahre als Crossover bezeichnet wird. Studierende bearbeiten Themen aus anderen Disziplinen und arbeiten mit verschiedensten den Bearbeitenden fremden Methoden. Da ergeben sich neue Gedankenstrukturen und Wege, aus denen neue Zusammenhänge und Erfahrungen durch veränderte Blickwinkel gewonnen werden können. Eine Interdisziplinarität in Form einer Zusammenarbeit von verschiedenen Disziplinen ist das nicht.

³⁵⁹ Bernard Lassus ist ein französischer Landschaftsarchitekt und Gartentheoretiker in den 1990er-Jahren
³⁶⁰ Ledford, Heidi 2015, S. 308-3011

Das Entwerfen durch Analysetechnik

„Die Arbeit, zu erkennen, zu suchen, welche Überschneidungen die moderne Stadt verlangt, und der Versuch, die erforderlichen Überschneidungen in physische und plastische Bedingungen zu übersetzen wird fortgesetzt.“³⁶¹ (Christopher Alexander 1967)

Christopher Alexander³⁶² veröffentlicht 1964 seine Dissertation *Notes on the Synthesis of Form*, eine Arbeit über soziale Strukturen eines Dorfes basierend auf empirische Beobachtungen. Die Daten des Dorfes werden systematisch dargestellt und zeigen eine Hierarchie aus vier übergeordneten Strukturen und zwölf Substrukturen auf. Anders ausgedrückt ist das die Lösung eines Problems, durch Zerlegen in kleinstmögliche Teilprobleme. Durch die Beziehungen zwischen den Teilproblemen ist das Gesamtproblem erkennbar. Die Komplexitätsreduktion einer Entwurfsaufgabe ist Voraussetzung für eine mathematisch-wissenschaftliche Abbildung des Entwurfsprozesses. Er begründet das damit, dass mit der Lösung der Einzelprobleme das Gesamtproblem gelöst ist. 1965 kritisiert er in *A City is not a Tree*, sein eigenes lineares Problembeschreibungsmodell. 1968 folgt *A Pattern Language*, ein typologisches System als Grundlage von Problemlösungsstrategien im städtischen Kontext mit objektiven und empirischen Methoden. Hier ist für Alexander der Versuch gescheitert, ohne den kreativen menschlichen Einsatz zu entwerfen.

Eine Form von Analysetechnik kann auch die Verwendung von bereits bestehenden Mustern aus der Natur sein. Muster, die zum Beispiel der Pflanzenwelt entnommen werden.

5.2 Die Vervollständigung

Die folgenden Methoden können an der ISBKS nicht eindeutig nachgewiesen werden, aber auch nicht ausgeschlossen und werden der Vollständigkeit halber angeführt:

Das Experiment als Methode

„Es ist äußerst schwierig, mit Selbstbildungsprozessen zum architektonischen Entwerfen zu kommen. Zwar führt das Experiment auf direktem Weg zur Form, die von sich aus bereits einen Optimierungsschnitt durchlaufen hat, aber eine Entwurfsarbeit kann nur unter Bezug auf die Komplexität einer Bauaufgabe und der Einbindung eines Gebäudes in sein Umfeld und in die Gesellschaft gesehen werden.“³⁶³ (Frei Otto 1990)

³⁶¹ Alexander, Christopher; 1967, S. 290

³⁶² Christopher Alexander ist ein in Wien geborener US-amerikanischer Architekt und Architekturtheoretiker des 20. Jahrhunderts. Seine Dissertation, *Notes on the Synthesis of Form* hat er 1961 geschrieben und 1964 veröffentlicht. Alexander entwickelte ein Computerprogramm, HIDECS: System für hierarchische Zerlegung eines Sets mit assoziierten, linearen Graphen, MIT, 1962/63 auf IBM 7090. Es ist die mathematische Behandlung eines Dekompositionsproblems.

³⁶³ Otto, Frei 1990, S. 5

Naturwissenschaftliche Experimente als Ausgangspunkt der Formfindung haben in der Geschichte oftmals Architektinnen/Architekten als Vorlage für Entwürfe gedient.³⁶⁴ Das bekannteste Beispiel dazu ist Antonio Gaudís Hängemodell für die Krypta der Anlage Colònia Güell in Barcelona. Dieser Ansatz hat **Frei Otto** für seine zeltartigen Dachstrukturen inspiriert. Am Institut für leichte Flächentragwerke an der Universität Stuttgart sind physikalische Experimente der Beginn systematischer wissenschaftlicher Untersuchungen von *Selbstbildungsprozessen der Natur*, sogenannte *natürliche Konstruktionen*.³⁶⁵ Jedoch lassen sich daraus keine für die Architektur verallgemeinerbaren Entwurfstechniken ableiten, so Otto.³⁶⁶ Entwickelt werden lediglich Formen, die auch noch keinen Entwurf darstellen, ähnlich der am Computer heute entwickelten komplexen Gebäudeformen mit einem Algorithmus.

Diverse Kreativitätsmethoden

Die Kreativwirtschaft, dieser Begriff entsteht zu einer Zeit, als aus der Verbindung von künstlerischen mit wirtschaftlichen Interessen eine Industrie mit Konsuminteresse wird. Die Kreativwirtschaft ist ein Teil der Wirtschaft, der sich mit der Schaffung, Produktion und Verbreitung von kulturellen oder kreativen Gütern und Dienstleistungen befasst. Die Architektur macht einen bedeutenden Teil dieser Kreativwirtschaft aus. Dazu passend erleben Kreativitätstechniken seit den 1980er-Jahren einen Aufschwung aus ökonomischen Gründen durch das Interesse, die Produktivität zu steigern. Solche Techniken finden Verwendung in Design und Werbung, in Management und Verwaltung, im Schulunterricht oder in den Ingenieurwissenschaften, aber auch in der künstlerischen Forschung. Das sind Verfahren wie Mindmaps, Brainstormings oder Flipchart-Moderationen, die schon fast allgemein bekannt sind und reicht hin bis zu komplexen Algorithmen, die vor allem in den Ingenieur- und Betriebswissenschaften zu Anwendung kommen.

Im allgemeinen Gebrauch dienen Kreativitätstechniken als Unterstützung und Denkhilfe. Die verschiedenen Methoden lassen sich grob wie folgt unterteilen: intuitive Methoden, diskursive Methoden und Kombimethoden aus beiden Arten.

Zu den bekanntesten intuitiven Methoden gehören das *Mind-Mapping* oder das bekannte *Brainstorming*. Diese Methoden liefern in kurzer Zeit sehr viele Ideen, helfen dabei, das Unterbewusstsein zu aktivieren und fördern Gedankenassoziationen. Die diskursiven Methoden können eine Problemstellung beschreiben. Aber nicht alle Kreativitätstechniken lassen sich in intuitive und

³⁶⁴ Vgl. Kotnik, Toni 2010

³⁶⁵ Vgl. Otto, Frei 1982

³⁶⁶ Eine systematische Zusammenstellung der durchgeführten Experimente: Otto, Frei 1990

diskursive Methoden aufteilen, sondern beinhalten beide Elemente. Beispiele von gängigen Kreativitätstechniken, die auch mit Architektur in Verbindung zu bringen sind, wären etwa:

- Das **Mind-Mapping** ist eine Technik, um Gedanken schriftlich in Bildern und Zusammenhängen zusammenzufassen. Wissen und Informationen werden geordnet und in Beziehung zueinander gesetzt. Auf Basis der Fragestellung werden Begriffe aufgeschrieben und verbunden. Die Begriffe werden nicht auf Qualität getestet oder infrage gestellt. Durch Wiederholung mit zusammenhängenden Begriffen entstehen eigene Cluster, die dann kombinieren werden, können. Die Anwendung der Methode kann, einmal eingeübt, in vielen Bereichen verwendet werden.
- Der **RSVP-Zyklus**³⁶⁷ ist ein Kreislauf, ein didaktisches Grundmuster des Landschaftsarchitekten **Lawrence Halprin** und der Avantgarde-Tänzerin **Anna Halprin**, welches sie in den 1960er-Jahren entwickeln.

Experiments in Environment (Wege des Lernens durch Erkundung und direkte Erfahrung) ist der dazugehörige interdisziplinäre Workshop aus dem Jahre 1968, der sich mit *kollektiver Kreativität* beschäftigt. Die Teilnehmenden zu dieser Zeit kommen aus den Bereichen Architektur, Tanz, Planung, Soziologie und Performance. Der Workshop dient zur Förderung von Umweltaktionen und Umweltbewusstsein. Eine Begegnung zwischen Architektur und Tanz soll Bewegungsmuster aufzeigen und menschliche Aktionen in Entwürfe miteinbeziehen. Daraus entsteht eine Methode zur Kombination von Ressourcen, Ergebnissen, Bewertungen und Ausführungen als Werkzeug zum Einüben von Kreativität und als Analysesystem, durch das auch die Stadt als Raum für soziales Handeln verstanden werden soll. Halprin begreift Entwerfen als einen Prozess der menschlichen Bewegung und bezieht diese mit ein. Dazu entwickelt er eine Schrift, genannt *Motation*, mit deren Hilfe er Räume aus Bewegungsabläufen wie Choreografien entwickelt.³⁶⁸

Dieser Vorstellung von Lehre liegt ein projektorientiertes, eigenverantwortliches Lernen zugrunde, welches das Zusammenleben in der Gemeinschaft verbessern, soziale Interessengruppen stärken und letztlich auch größere politische Systeme verändern können sollte.³⁶⁹

Im Kontext der künstlerischen Forschung werden künstlerische oder gestalterische Techniken als Wissenstechniken oder sogar Forschungsmethoden verwendet, auch mit dem Gedanken der Interdisziplinarität im Hintergrund.³⁷⁰

³⁶⁷ Der RSVP Cycle steht für Resources (das Wissen, die Fähigkeiten und die Motivation der Teilnehmer sowie die materiellen Ressourcen), Score (ein Plan, der zum Handeln), Valuation (die Reflexions- und Kommunikationsprozesse), Performance (die Durchführung). *The RSVP Cycles: Creative Processes in the Human Environment* erscheint in Buchform 1970.

³⁶⁸ Vgl. Merriman, Peter 2010

³⁶⁹ Vgl. Radical Pedagogies; Mark Wasiuta; Sarah Herda o.D.

³⁷⁰ Vgl. Mareis 2012, S. 203-241

5.3 Die Basis ist die Kreativität

*"Wie entsteht Architektur? Zunächst im Kopf, so behaupten wir. Dann wird die Idee mit Hilfe von Werkzeugen formuliert. Wir sagen Werkzeuge, weil sie als eine Art Erweiterung von Gedanken und Ideen diese sowohl kodifizieren als auch kommunizieren. Und weil die eingesetzten Werkzeuge helfen, das Endresultat zu entwerfen."*³⁷¹ (Dietmar Steiner 2008)

Kunst, Design und Architektur haben einiges gemeinsam und überschneiden sich gegenseitig. Orte und Räume oder die Begriffe *privat* und *öffentlich* sind für alle diese Medien von Interesse. Architekturschaffende und Raumplanende interessieren sich aber auch für Methoden der Bearbeitung in der Kunst und umgekehrt.

Doch es gibt noch mehr Gemeinsames mit anderen Sparten, wie Wissenschaft, Technik oder Wirtschaft. Das betrifft den sogenannten kreativen Prozess. Thomas Städtler schreibt im *Lexikon der Psychologie*, dass die Phasen des **kreativen Prozesses** identisch sind mit den Phasen der **Problemlösung**.³⁷² Diese Phasen gelten als allgemeiner Ablauf von kreativen Prozessen im künstlerischen und wissenschaftlichen Bereich, unterteilt in vier Abschnitte.³⁷³

Die klassische Variante des Problemlösungsprozesses auf der Basis der Ausführungen von Elisabeth Gutjahr:³⁷⁴

- 1. Phase: Präparation (Vorbereitung, Problemidentifikation)
- 2. Phase: Inkubation (Suche, Odyssee)
- 3. Phase: Illumination (Heureka, Aha-Erlebnis)
- 4. Phase: Verifikation (Ausführung, Verifikation)

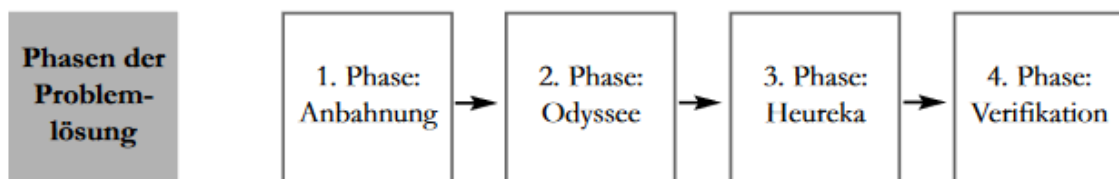


Abbildung 24: Darstellung der Phasen der Problemlösung, Abbildung aus: Holst, Gabriele. *Der Weg des Kreativen untersucht am Beispiel des Kritzelns*. Berlin 2008. S.28

Das Entwerfen ist in der Architektur der entscheidende kreative Part und spielt auch die zentrale Rolle in der Ausbildung. Somit ist das Erlernen des Entwerfens klar das Ziel des Unterrichts. Für kreative Prozesse definiert die Psychologie: „... *Beziehungen zwischen vorher unbezogenen Erfahrungen zu finden, die sich in der Form neuer Denkschemata als neue Erfahrungen, Ideen und*

³⁷¹ Steiner, Dietmar; Hausegger, Gudrun; Krasny, Elke; Temel, Robert 2008

³⁷² Vgl. Städtler, Thomas 1998, S. 608, S. 8333

³⁷³ Vgl. Gutjahr, Elisabeth 1996, S. 26

³⁷⁴ Vgl. Gutjahr, Elisabeth 1996, S. 28

*Produkte ergeben. Dieses kreative Potential ist jedem Individuum gegeben und kann in jeder Lebenssituation verwandt werden.*³⁷⁵

Doch was ist dieses Entwerfen und wie entsteht es und wie erlernen Studierende es? Welche Methoden haben sich in der Architektur durchgesetzt? Wie geht der Entwerfende beim Entwurf vor? Was beflügelt die Kreativität? Kann ein Entwurf auch systematisch aufgebaut werden und wie? Wie werden Studierende an kreative Bereiche herangeführt? Welche Methoden und Denkweisen stehen zur Verfügung und wie ähnlich sind sich diese in verschiedenen Fachbereichen? Um sich diesen Fragen und der Kreativität anzunähern und den Pool an Möglichkeiten zugänglich zu machen, bedienen sich Lehrende verschiedener Methoden mit unterschiedlichen Zugängen und Meinungen. Entwerfen ist Informationsgewinn auf der Basis von Erkenntnissen, diese Erkenntnisse sind mit Alternativen verbunden. Die Suche nach Alternativen erfüllt die menschliche **Kreativität**.

Noch zu Anfang des 20. Jahrhunderts wird Kreativität vorwiegend dem Göttlichen und somit dem Unerklärlichen zugerechnet. Sie steht im Zusammenhang mit Künstlern, Musikern, Dichtern und auch Architekten. Zu dieser Zeit entwickelt sich auch der Personenkult in der Architektur, am Beispiel von Le Corbusier. Der Kult-Architekt beschäftigt sich mit der Gestaltung der Bauwerke und auch der Entwicklung der zukünftigen Gesellschaft (siehe Charta von Athen). Kreativität ist aber subjektiv, für jeden bedeutet sie etwas anderes.

Erst nach dem Zweiten Weltkrieg beschäftigt sich die Kreativitätsforschung mit Faktoren und Prozessen, der Untersuchung kreativer Leistungen und der Wirksamkeit bestimmter Techniken und Methoden. Kreativität gehört in allen Bereichen des Lebens und auch in allen fachspezifischen Bereichen dazu. Die Wirtschaftswelt versteht Kreativität als Innovation. Eine Idee führt zu einem Produkt, das vermarktet werden kann. Ein künstlerischer Prozess dagegen kann völlig losgelöst von kommerziellen Interessen betrieben werden. Auch in der Technik und der Wissenschaft werden kreative Leistungen gefordert, wie schon am gesamten Lebensweg vom Kindergarten bis zu den Hochschulen. An den Hochschulen wird die Frage nach der Kreativität in der Lehre laut: „*Tue etwas Ungewöhnliches!*“ ist eine Arbeit aus dem Jahr 2016, die sich mit der Förderung von Kreativität an der Hochschullehre beschäftigt.³⁷⁶

Als der Beginn der Kreativitätsforschung wird die Rede von **Joy Paul Guilford**, einem US-amerikanischen Persönlichkeits- und Intelligenzforscher für das Amt des Präsidenten des US-Psychologenvereins im Jahre 1950 angesehen: *"Jeder Mensch hat das Potenzial, kreativ zu sein."*³⁷⁷

³⁷⁵ Landau, Erika 1969/1971, S. 10

³⁷⁶ Vgl. Heiner, Matthias; Baumert, Britte; Dany, Sigrid; Haertl, Tobias; Quellmelz, Matthias; Terkowsky, Claudius 2016

³⁷⁷ Rede von J.P. Guilford am 05.09.1950, die heute oft als Startpunkt der modernen Kreativitätsforschung angesehen wird.

Kreativität ist ab da auch etwas für gewöhnliche Menschen. Das erinnert auch an Hans Holleins Manifest *Alles ist Architektur* von 1968 oder an Joseph Beuys Stellungnahme zu Kreativität 1967: „*Jeder Mensch ist ein Künstler.*“³⁷⁸

In den 1980er-Jahren steigt das Interesse an verschiedenen Kreativitätstechniken deutlich an. Allen voran werden solche Methoden in der Wirtschaft verwendet. Doch, obwohl Architektur einer der 9 Teilbereiche der Kreativwirtschaft ist, haben Architekturschaffende parallel dazu eigene Kreativitätstechniken entwickelt. Diese schlagen sich auch in den Lehrmethoden nieder. Ob es Anknüpfungspunkte zur Kreativitätsforschung gibt, gilt es ebenfalls im Zuge dieser Arbeit zu untersuchen.

Kreatives Problemlösen ist eine Verhaltensweise, die in fast allen Bereichen, ob in der Kunst, der Technik, der Forschung oder aber in der Architektur, gefragt ist. Es gibt kreativen Methoden in verschiedenen Fachrichtungen. Kreative Methoden, die zu Denkweisen führen und damit auch **Lehrmethoden** werden.

Die Kreativität in der Architektur bezieht sich vor allem auf das Entwerfen: „*Während in Paris in einem Architekturbüro auf Tonblöcke geschossen wird, züchtet ein anderes zur Inspiration Orchideen und entwirft am liebsten mit Worten. ... Ben van Berkel verwendet „Werkzeuge leidenschaftlich gerne“ und beschreibt die Rolle des Architekten als Dirigent... Gary Chang.... verwendet liebend gerne bunte Legosteine... Ganz im Gegensatz dazu baut das Tokioer Atelier Bow-Wow 50 bis 60 maßstabsgetreue Modelle pro Projekt... die aus Italien stammende, nach dem Zweiten Weltkrieg nach Brasilien emigrierte Lina Bo Bardi ihr Atelier immer in einem Container direkt auf der Baustelle. Dort löste sie, manchmal ganz ohne Plan, technische Details gemeinsam mit ihren Handwerkern. ... Wichtigste Entwurfswerkzeuge für Alvar Aalto, der Ideen beim Zeichnen entwickelte, waren sein legendärer 6B, ein gelber Koh-i-Noor Fallminenstift und finnisches Skizzenpapier der Marke Tervakoski, das bis heute erzeugt wird.....*“³⁷⁹

Die Technik gilt generell als nicht kreativ. Doch das Gegenteil ist jedoch der Fall. Bei der Planung und Realisierung von technischen Projekten fallen ebenfalls Probleme an, die kreativ gelöst werden müssen. Die Kreativität in diesen Bereichen hat vor allem mit Verfahrensweisen, Methoden, Erfindungen und neuen Produkten zu tun.³⁸⁰ Lösungen zu finden in der Entwicklung oder in der Fertigung, Alternativen zu bestehenden Produkten und beim Bau von Anlagen. Aber auch im Umgang mit Kunden und der Präsentation der Erfindungen kann Kreativität nötig sein.

In der Wirtschaft werden seit den 1980er-Jahren viele Methoden zur Steigerung der Kreativität

³⁷⁸ Joseph Beuys siehe 5.1

³⁷⁹ Steiner, Dietmar; Hausegger, Gudrun; Krasny, Elke; Temel, Robert 2008, Zusammenfassung

³⁸⁰ Vgl. Heller, Kurt A. 1992, S. 133-148.

angewendet. Für wirtschaftliche Entscheidungen sind Alternativen nötig. Diese Alternativen werden durch Kreativität geschaffen. Die Prozesse betreffen effizientere Wege und neue Produkte, Werbung und so weiter. In der modernen Wirtschaft wird immer stärker auch durch Medien vermittelt, sodass der kreative Prozess auch ein kommunikativer Prozess geworden ist.³⁸¹ Die Wirtschaft verwendet seit den 1980er-Jahren vermehrt Kreativitätstechniken für ihre Bereiche. Eingesetzt werden diese, um existierende Produkte, Prozesse oder Geschäftsideen und -Modelle oder Schulungen zu verbessern. Es geht um das Erkennen von Kundenproblemen, Verpackungsgestaltung, Gestaltung des Vertriebs oder Entwerfen des Markteinführungskonzepts.³⁸² Neue Technologien müssen beworben und verkauft werden. Im Fokus der Wirtschaft sind dabei immer eine bessere Ausnutzung der Ressourcen und eine Steigerung des Ertrags. Als Beispiele sind Wachstumsmatrix, Risk-Reward-Matrix, Szenariotechnik oder die SWOT-Analyse zu nennen.³⁸³

Techniken, wie auch das oft verwendete Brainstorming, soll die Ideenproduktion steigern. Aber Menschen gestalten nicht nur Produkte und Vorstellungen davon, sie gestalten sich auch selbst oder das Image, das andere sehen sollen. Im schlimmsten Falle werden sie zu einem Produkt.³⁸⁴

In der **Wissenschaft** und der **Hochschulausbildung** geht es um die Vermittlung um Wissen. Was Kreativität ist, wird in jedem Fachbereich anders verstanden.³⁸⁵ Herausragenden Leistungen gelten als genialen Einfällen, die auf *höhere* Eingebungen oder *das Göttliche* zurückzuführen sind. Aha-Erlebnisse oder plötzliche Erkenntnisse werden ebenfalls auf den Geniegedanken reduziert. Es ist das Muster, das auch in den künstlerischen Bereichen als Erklärung dient.

Doch Kreativität ist eine Problemwahrnehmung, eine Informationsverarbeitung und Problemlösungsstrategie durch Denkprozesse in unterschiedlichen Anforderungssituationen.³⁸⁶ Sie bietet eine Bandbreite von Möglichkeiten zur Nutzung und dieses Potential sollte erkannt und ausgeschöpft werden.

381 Vgl. Petersen, Thomas 2000, S. 109-125

382 Vgl. Geschka, Horst; Lantelme, Gudrun 2005, S. 285-304

383 Vgl. Herrmann, Andrea 2017

384 Vgl. Diskussionspapier, präsentiert auf der Herbsttagung des Arbeitskreises Politische Ökonomie zum Thema: „Politische Ökonomie als Sozialwissenschaft“ 2000, Strobl am Wolfgangsee; Brodbeck, Karl-Heinz 2002, S. 353-387.

385 Vgl. Jahnke, Isa; Heartel, Tobisa; Winkler, Michael 2011, S. 138-152

386 Vgl. Heller, Kurt A. 1992, S. 133-148.

5.4 Zusammenfassung

Das Kapitel zu Didaktik und Methodik setzt sich mit den Grundströmungen auseinander, die im Betrachtungszeitraum auftreten und auch Auswirkungen auf die Architekturklassen haben. Zu bestimmten Zeitabschnitten gibt es auch bestimmte Vorlieben für die verwendeten Methoden an der ISBKS. Die Verwendung der Methoden, Themen und Schwerpunkten ist abhängig von den Lehrenden. Die Verpflichtung wiederum von der jeweiligen Leitung. Die Geschichte bildet eine Brücke von der Vergangenheit in die Zukunft. Ideen sind auch oft wie ein Netzwerk miteinander verflochten, verbunden und auch gerne überlagert. Das gilt auch für die Lehre und ihre Auswirkungen auf die nächsten Generationen.

Die besprochenen Methoden sind nicht nur auf das Entwerfen selbst beschränkt, sondern auf das Gesamtbild des Unterrichts an einer Institution, die Architektur im Programm anbietet. Auch sind darin verschiedene Schritte innerhalb des Prozesses eines Seminars oder einer Entwurfsübung abgebildet.

Das Entwerfen in der Architektur ist eine Tätigkeit, die es durch Aufgabenstellungen möglich macht, die Berufspraxis auch zu simulieren. Das Architekturatelier in einer geschützten Form, wo durch Kreativität, Technik und Ideen ein Ausloten der Möglichkeiten der Studierenden stattfinden kann. Gleichzeitig werden die Darstellung und die Kommunikation über die Zeichnung trainiert. Bei Entwurfsübungen können so auch die Schwerpunkte verschoben und gesteuert werden. Der Fokus liegt dann auf dem Ansatz einer Lösung, dem Konzept, der Darstellung, der Konstruktion oder auch dem Detail.

Die ISBKS, die Dauer der Klassen variierend von 5 Wochen von Beginn im Jahre 1953 bis Anfang der 1990er-Jahre anbietet, verkürzt diese ab den 1990er-Jahren auf 2-3 Wochen, was zur Folge hat, dass in den Klassen nur Ansätze verfolgt werden können. Eine Maßnahme, die auch mit den veränderten Gegebenheiten rund um andere Möglichkeiten der Ausbildung und den Kosten zu tun hat. Siehe dazu das Interview mit der ehemaligen Direktorin der ISBKS Fr. Dr. Amanshauser im Anhang B.

Die Darstellung erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit über alle verwendeten Methoden an den Architekturschulen der Welt zu den jeweiligen Zeitabschnitten. Besprochen werden solche Methoden, die sich an der ISBKS wiederfinden und mit den Lehrenden in den Jahren von 1953-2018 in Verbindung bringen lassen.

Wie diese besprochenen und aufgelisteten Mittel zum Unterricht wann eingesetzt werden, ist das Thema des folgenden Kapitels, das auch als der Kern der Arbeit angesehen werden kann.

6 *Betrachtete Zeitabschnitte und die Lehre*

In diesem Kapitel, welches den Hauptteil dieser Arbeit darstellt, werden die Lehrenden der ISBKS mit ihren verwendeten Methoden der Herangehensweise an das Thema Architektur besprochen. Das betrifft vorrangig das Entwerfen als Kernkompetenz der Architektur-Lehre, wie es auch in den Studienplänen der Architekturausbildung in Österreich zu finden ist.³⁸⁷

Die Zeitspanne von der Gründung der *Schule des Sehens* 1953 bis 2009, dem Auslaufen der sogenannten *Architekturklasse* an der ISBKS, wird zur Bearbeitung in Abschnitte geteilt. Diese entsprechen nicht dem Verlauf der Dekaden, sondern ergaben sich aus den Wendungen und Brüchen, die aus den erhobenen Daten des Archivs der ISBKS hervorgehen. Dazu wurden Leitung, Jahreszahl, Durchführungsorte, Lehrende, Assistierende, Dauer der Klassen, Art der Lehrveranstaltung, Klassentitel, Themenschwerpunkte, methodische Besonderheiten und Veröffentlichungen der Ergebnisse der Architekturklassen zwischen 1953 und 2020 aufgenommen. Es zeigten sich fünf Abschnitte mit bestimmten Schwerpunkten, die in Bezug zu den Lehrenden, die Lehre und den eingesetzten Lehrmethoden an der ISBKS stehen.

Die gewählten Abschnitte sehen wie folgt aus:

Der **Abschnitt I** ist dominiert von Konrad Wachsmann und den Sonderseminaren für Teamstudien und dem rationalen, wissenschaftlichen Zugang zur Lehre.

Der **Abschnitt II** ist durch die gesellschaftlichen Veränderungen in den 1960er- und 1970er-Jahren geprägt. Studierende wollen Mitspracherecht, Partizipation und das Arbeiten auf Augenhöhe wird zur demokratischen Methode der Vermittlung. In den 1970er-Jahren nimmt das Umweltbewusstsein zu, ausgelöst durch die Ölkrise 1973, spürbar auch an den Themen, die sich mit dem NICHT Bauen beschäftigen. Ein weiteres Zeichen der Zeit ist die zunehmende Interdisziplinarität, der Versuch über andere Medien neue Impulse zu bekommen.

Der **Abschnitt III** steht im Zeichen der nächsten Generation. Die ehemaligen Studierenden der ersten Seminare in den 1950er-Jahren treten jetzt selbst als Lehrende in Erscheinung. Es ist das Jahrzehnt der österreichischen Lehrenden. Der Abschnitt beginnt mit einem Wechsel der Schulleitung und der damit einhergehenden Bezeichnung der Seminare als Meisterklassen.

Der **Abschnitt IV** ist das Territorium der 1968er Generation in lehrender Funktion. Thematisch überschneiden sich in den 1990er-Jahren nicht nur Medien wie Architektur und Design, die Wahrnehmung wird immer mehr zum Thema und die Lehre ist gekennzeichnet durch eine Überlagerung von verschiedensten Methoden des Unterrichts.

Im **Abschnitt V** sind die Frauen zum ersten Mal als Lehrende in der Architektur an der ISBKS

³⁸⁷ Tielsch, Katharina 2010, S.71

zu finden. Der Wahrnehmung der Sinne kommt in der Lehre weiterhin eine in diesem Abschnitt große Rolle zu.

Der bislang letzte **Abschnitt VI**, in dem die eigentliche Architekturklasse für Vorgebildete nicht mehr existiert, geht den Spuren der Architektur nach, die noch in anderen Klassen diverser Medien zu finden sind.

Eine grafische Darstellung der erhobenen Daten der einzelnen Abschnitte ist im Kapitel 7 zu finden.

Die Benennung der Unterkapitel dazu:

- **I. 1953-1960 - Die Form ist ein Produkt des Planungsablaufs**
- **II. 1962-1980 – Gesellschaft, Utopie und Zeitenwende**
- **III. 1981-1988 - Die nächste Generation**
- **IV. 1989-2001 - Utopie und Realität**
- **V. 2002-2009 - Kult, Krise und Frauen**
- **VI. 2010-2020 - Eine unter vielen**

Die dazugehörige Zeittafel stellt die bearbeiteten Abschnitte grafisch dar, eingebettet in einen größeren architektonischen und geschichtlichen Kontext der Entwicklung auf nationaler und internationaler Ebene.

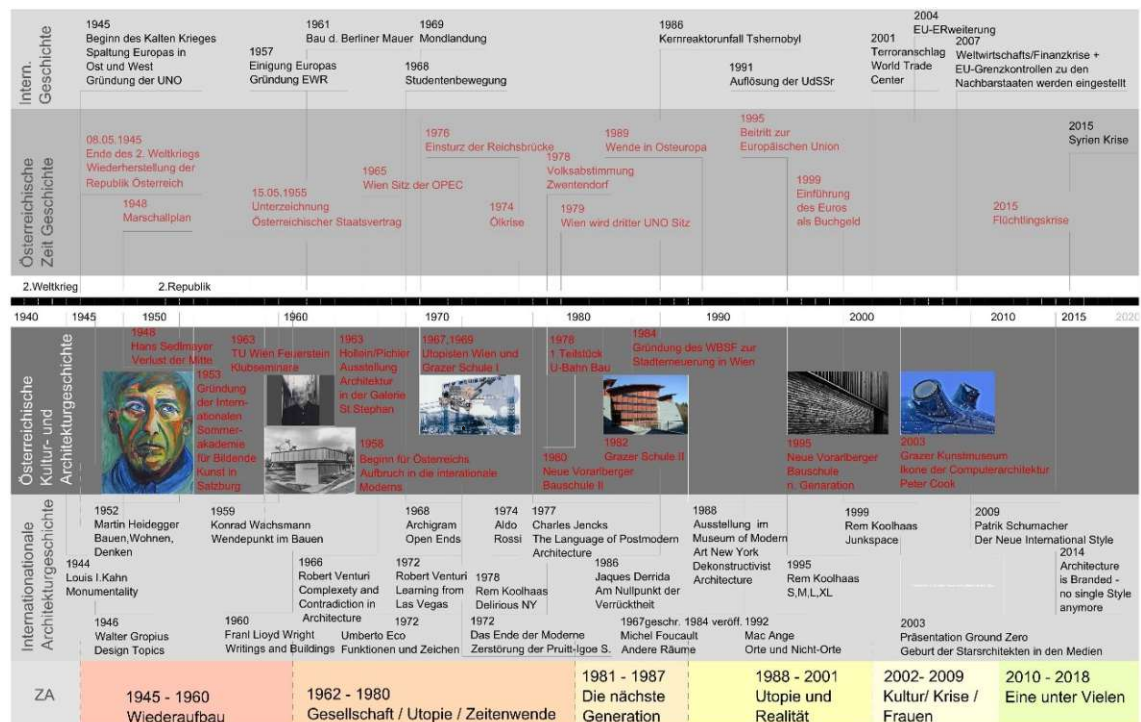


Abbildung 25: Kopie von Abbildung 1: Zeittafel der gewählten Abschnitte im Kontext von 1953-2018, eigene Darstellung

6.1 I. Abschnitt 1953-1960, Die Form ist ein Produkt des Planungsablaufs

„Für die jüngere Generation, die gerade aus der Schule gekommen war, wird das Auftreten von Konrad Wachsmanns zu einem entscheidenden Ereignis. Seine Auseinandersetzung mit dem Bauen hat sicher eine ganze Reihe von jungen Architekten stark beeindruckt.“³⁸⁸ (Friedrich Achleitner 1987)

Für **Friedrich Achleitner**: „Erste Anfänge einer neuen Architekturauffassung.“³⁸⁹ Eine Architekturauffassung, die sich noch weiter verändern wird: „Die Zukunft der schöpferischen Tätigkeit wird nicht mehr vom Genie des einzelnen bestimmt.“³⁹⁰ (Konrad Wachsmann 1986)

Im Juli 1953 eröffnet **Oskar Kokoschka** seine *Schule des Sehens*. **Hans Hofmann** leitet die Klasse für Architektur in diesem Jahr. Bereits dieser erste Jahrgang beschäftigt sich mit der Stadt Salzburg und den dazugehörigen aktuellen städtebaulichen Themen. *Salzburg Fußläufig* steht für eine Vision der Stadtplanung, die erst 15 Jahre später in der tatsächlichen Schaffung der Fußgängerzone im Innenstadtbereich mündet. Die Teilnehmenden der ersten Klasse³⁹¹ bilden ein paar Jahre später die neue österreichische Architekturszene, aus der die auch an der ISBKS Lehrenden der 1980er-Jahre hervorgehen werden. Es entsteht so nach und nach wieder ein internationaler Architekturdiskurs in Österreich nach dem Kriegsende.

1954 ist es der aus Istanbul zurückgekehrte **Clemens Holzmeister**, der die Klasse in Salzburg unterrichtet. Er bringt den zweiten großen Themenblock der *Kulturbauten* an der ISBKS ins Spiel, welcher sich durch die Jahrzehnte der Klassenthemen durchzieht. Danach stellt sich nach Hofmann, Holzmeister und dem Jahr von Hermann Baur und Albert Steiner 1955 die Frage nach weiteren Lehrenden.

Die Wahl von **Friedrich Welz** für das Jahr 1956 war eigentlich Egon Eiermann aus Karlsruhe. Eiermann, bedingt durch eine Verhinderung, bittet **Konrad Wachsmann**, ihn in Salzburg zu vertreten. Durch die Bestätigung des Vorschlages von Kurrent und Spalt, gelangt Wachsmann auch noch im selben Jahr an die Sommerakademie nach Salzburg.³⁹² Friedrich Kurrent erinnert sich: „...- Welz fragte Spalt und mich nach einem geeigneten Leiter der Architekturklassen. Spontan nannten wir Konrad Wachsmann, von dem wir vergangenes Frühjahr in Wien einen beeindruckenden Vortrag gehört hatten. Wachsmann befand sich damals auf Europa-Vortragstour;.... er

³⁸⁸ Achleitner, Friedrich 1987, S. 54

³⁸⁹ Achleitner, Friedrich 1987, S. 51

³⁹⁰ Grüning, Michael 1986, S. 280

³⁹¹ Wilhelm Holzbauer, Friedrich Kurrent, Johannes Spalt, Otto Leitner, Johann Georg Gsteu, Gustav Peichl, Gunter Wawrik, Helmuth Plattner und Franz Huber, Teilnehmerliste aus dem Archiv der ISBKS

³⁹² Konrad Wachsmanns Vortragstour von 1955-1956 hatte zum Thema: *Zur Industrialisierung des Bauens*

vermittelte die Vision einer kommenden ‚Kunst des Bauens‘- wie er sie nannte.“³⁹³

Die Jahre 1955 und 1956 führen Wachsmann, der bereits seit 1949 in den USA forscht, unter Auftrag des Illinois Institute of Technology (ITT) in Chicago, rund um die Welt.³⁹⁴ Wachsmann kennt Kokoschka aus seiner Studienzeit bei Tessenow und so beginnt 1956 mit **Konrad Wachsmanns** Klasse der wichtigste Abschnitt in den 1950er-Jahren und gleichzeitig einer der bedeutendsten der ISBKS.³⁹⁵ „Die Salzburgseminare der Jahre 1956-1960 wurden zu einer Art Geheimbund der Suchenden“ und beeinflussten die österreichische Nachkriegsavantgarde nachhaltig.³⁹⁶

Während der Lehrtätigkeit Wachsmanns in Salzburg gibt es Überlegungen, eine dauerhafte Einrichtung zu gründen. Ein **Forschungsinstitut** in Salzburg, das sich mit aktuellen Entwicklungen in der Architektur beschäftigt: „...in das die Pioniere der Kultur unseres Jahrhunderts ihr Wissen, ihre Erfahrungen und ihre Pläne einbringen sowie in Ruhe und enger Gemeinschaft arbeiten sollten...“³⁹⁷ Der Versuch scheitert aber, da diese Einrichtung vom damaligen Ministerium für Wissenschaft und Kunst aus Kostengründen abgelehnt wird.³⁹⁸ Wachsmann forscht zum Thema Bauen ab 1964 dann an der privaten Institution, der *University von Southern California* in den USA.



Abbildung 26: Konrad Wachsmann unterrichtend an der Internationale Sommerakademie der Bildenden Künste in Salzburg 1957, Werkgruppe Graz

³⁹³ Kurrent, Friedrich 2006, S. 196

³⁹⁴ Konrad Wachsmann ist von 1949-1955 Professor am Institute of Design, Illinois Institute of Technology (ITT), Chicago und von 1950-1955 Direktor des Departments for Advanced Building Research, Illinois Institute of Technology, Chicago.

³⁹⁵ Grüning, Michael 1986, S. 383

³⁹⁶ Kurrent, Friedrich 2006, S. 194

³⁹⁷ Grüning, Michael 1986, S. 550

³⁹⁸ Vgl. Kurrent, Friedrich 2006, S. 97

Konrad Wachsmann ist bereits einer der führenden Vertreter einer industriellen Baukultur und gibt mit seinem programmatischen Buch *Wendepunkt im Bauen*, das im Jahre 1959 erscheint, eine neue Richtung für Lehre und Entwurf vor.

6.1.1 Lehrende und Themen der Architekturklasse von 1953-1960:

- 1953 **Hans Hofmann** CH, mit dem Klassentitel *„Probleme in der Stadtplanung“* (Salzburg am Beispiel der Stadtentwicklung: 2. Projekte Salzburg Fußläufig und ein neues Wohngebiet, später Siedlung Taxham genannt. Das 3. Projekt wurde nach dem offiziellen Ende der Klasse von den Mitgliedern der Arbeitsgruppe 4 behandelt: Atelierbauten für die Sommerakademie auf einer der Bastionen der Festung Hohensalzburg.)
- 1954 **Clemens Holzmeister** AT, mit dem Klassentitel *„Architektur“* (Kulturstätte)
- 1955 **Hermann Baur, Hans Hofmann, Albert Steiner** CH, mit dem Klassentitel *„Kirchenbau, Architektur und Städtebau“* (Städtebauliche Probleme am Beispiel einer Siedlung / Kirchenbau)
- 1956 **Konrad Wachsmann** D/US, mit dem Klassentitel *„Bauen in unserer Zeit“* (Aus der Verwendung eines einfachen Holzstabes, verbunden durch Tellerdübel, entstand die Notenschrift für eine Konzerthalle)
- 1957 **Konrad Wachsmann** D/US, mit dem Klassentitel *„Bauen in unserer Zeit“* (Entwicklung eines Konstruktionssystems, bestehend aus standardisierten Aluminiumrohren von immer gleicher Länge, Aluminiumspritzguss-Knotenpunkten und Vorspannkabeln, nebst beweglichen vertikalen und horizontalen Flächenelementen.)
- 1958 **Konrad Wachsmann** D/US, mit dem Klassentitel *„Bauen in unserer Zeit“* (Studie eines Bausystems, das auf der Verwendung einer industriell hergestellten, standardisierten Bauplatte, Spannkabeln und Vorspannschlössern beruht, ohne irgendwelche Stützen, Balken Unterzüge und dergleichen.)
- 1959 **Konrad Wachsmann** D/US, mit dem Klassentitel *„Bauen in unserer Zeit“* (Studie einer unterspannten Betonkonstruktion ohne Schalung oder Formen unter Verwendung eines Standardelements im Pressolit Strangpressverfahren. Aus einem Hohlkörperprofil entstehen Stützenkombinationen und horizontale Flächen. Halbschalen bilden die vertikalen Elemente.)
- 1960 **Konrad Wachsmann** D/US, mit dem Klassentitel *„Seminar Bauen“* (Ein Hochhaus aus vorgefertigten Leichtbauelementen.)

Fett Rot: österreichische Lehrende

Die folgende Tabelle ist ein Auszug aus der Datenauswertung des Archivs der ISBKS:

Tabelle 1, 1953-1960

Jahr	Lehrende	Assistierende	Ort	Dauer Wochen	Medium/Klassentitel	Lehre	Ergebnisdokumentation
1953	Hans Hofmann (CH)		Festung Hohen-salzburg	3,5	Probleme in der Stadtplanung	Diskussionen zu Dias, Exkursionen zu großen Baustellen, Ausarbeitung in Skizzen	Artikel von Oskar Koschka in „Das Werk“ 1954
1954	Clemens Holzmeister (A)		Ständesaal am Mozartplatz	5	Architektur	Das didaktische Potential von bildlicher Darstellung (Foto und Perspektive)	
1955	Hermann Baur (CH) / Hans Hofmann (CH) / Albert Steiner (CH)		Ständesaal am Mozartplatz	5	Kirchenbau/ Architektur und Städtebau/ Städtebau		
1956	Konrad Wachsmann (D/US)	Johannes Spalt, Friedrich Kurrent, Herbert Ohl (Ulm)	Raum über den Dombögen	5	Bauen in unserer Zeit	Sonderseminar für Teamstudien / Analytischer Prozess der Problemlösung	Veröffentlicht 1959 in "Wendepunkt im Bauen"
1957	Konrad Wachsmann (D/US)	Johannes Spalt, Friedrich Kurrent	Raum über den Dombögen	5	Bauen in unserer Zeit	Sonderseminar für Teamstudien / Analytischer Prozess der Problemlösung	Veröffentlicht 1959 in "Wendepunkt im Bauen"
1958	Konrad Wachsmann (D/US)		Raum über den Dombögen	5	Bauen in unserer Zeit	Sonderseminar für Teamstudien / Analytischer Prozess der Problemlösung	Veröffentlicht 1959 in "Wendepunkt im Bauen"
1959	Konrad Wachsmann (D/US)		Raum über den Dombögen	5	Bauen in unserer Zeit	Sonderseminar für Teamstudien / Analytischer Prozess der Problemlösung	Veröffentlicht 1959 in "Wendepunkt im Bauen"
1960	Konrad Wachsmann (D/US)		Raum über den Dombögen	5	Seminar Bau	Sonderseminar für Teamstudien / Analytischer Prozess der Problemlösung	
1961	/				Entfallen		

Fett Rot: österreichische Lehrende oder Assistierende

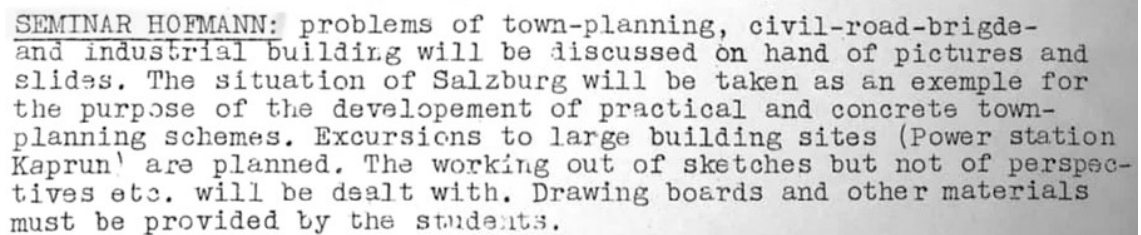
6.1.2 Lehrsysteme

Besprochen werden in diesem ersten Abschnitt die wichtigsten Lehrsysteme oder didaktischen Mittel und Lehrmethoden, die von den Unterrichtenden an der ISBKS eingesetzt werden. Grundlage sind die im Archiv der ISBKS aufgefundenen Programme der Klassen und Lehrenden. Die Reihenfolge richtet sich nach dem Jahr der Teilnahme.

Hans Hofmann

„Wenn der Lehrer vom Schüler nicht lernt, so liegt das meistens am Lehrer.“³⁹⁹ (Hans Hofmann 1957)

Hans Hofmann⁴⁰⁰ unterrichtet die erste Architekturklasse im Jahre 1953 und ein weiteres Mal 1955 gemeinsam mit **Hermann Baur**⁴⁰¹ und **Albert Steiner**⁴⁰². Hofmann verbindet das Bedürfnis nach Repräsentation und Monumentalität in seiner als moderat modern bezeichneten Architektur, wie mit ornamentalen Fassaden oder mit Farbe und Leichtigkeit. Dabei spricht er auch Nicht-Architektinnen/Architekten an. Seine Vorgehensweise als Architekt beschreibt er angesichts des Kraftwerks Birsfelden 1957 als: „*schöpferische, künstlerische Arbeit*“, die sich jedoch nicht erklären und noch weniger beweisen ließe, „*denn sie ist immer eine Synthese von Verstand, Begabung und Eingebung*“.⁴⁰³



SEMINAR HOFMANN: problems of town-planning, civil-road-bridge-and industrial building will be discussed on hand of pictures and slides. The situation of Salzburg will be taken as an exemple for the purpose of the developement of practical and concrete town-planning schemes. Excursions to large building sites (Power station Kaprun) are planned. The working out of sketches but not of perspectives etc. will be dealt with. Drawing boards and other materials must be provided by the students.

Abbildung 27: Ausschnitt aus dem ersten Programm, Seminar Hofmann aus dem Jahre 1953

Hofmann sieht sich selbst als Teil des Neuen Bauens, doch ist für ihn die Moderne bereits 1942 bei seiner Antrittsrede an der ETH Zürich historisch. „*Wir haben heute nicht mehr den Glauben an das Alleinseligmachende von Technik und Wissenschaft, wie noch vor vielleicht zwanzig Jah-*

³⁹⁹ Auszug aus der Rede anlässlich der Trauerfeier vom 31. Dezember 1957. Dunkel, William 1957

⁴⁰⁰ Hans Hofmann war ein Schweizer Architekt, der ab 1941 Hochschullehrer an der ETH Zürich tätig ist, als Professor für Architektur und Entwerfen.

⁴⁰¹ Hermann Baur war ein Schweizer Architekt. Das Gesamtwerk von Baur umfasst vor allem den (katholischen) Kirchenbau. Nach dem Zweiten Weltkrieg entstehen kurz nacheinander mehr als 25 Kirchen, einige davon in Frankreich und Deutschland.

⁴⁰² Albert Steiner war ein Schweizer Architekt. Seit 1950 hat er an der ETH Zürich einen Lehrauftrag für *Städtebauliche Theorie und Praxis*, 1957 wird er zum Professor für Architektur und Städtebau ernannt.

⁴⁰³ Simon, Axel 2006

*ren, als die Bewegung 'Neues Bauen' entstand. Durch den jetzigen Krieg ist die Erkenntnis vollends zur Gewissheit geworden, dass wir mit Technik, Wissenschaft und einer materialistischen Weltanschauung allein nicht glücklicher geworden sind.*⁴⁰⁴

Die Stadt Salzburg als Studienobjekt steht im ersten Jahr bereits im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit. Sie wird auch in Zukunft *das* Studienobjekt vor Ort sein, nicht nur für die Architekturklassen. 1953 bearbeitet die Klasse ein Thema, das erst viel später realisiert wird. Es ist der Raum für Fußgänger (*Salzburg Fußläufig*) und eine Städtebauliche Studie über ein neues Wohngebiet. 1955 steht der Kirchenbau im Mittelpunkt, auch durch die erweiterte Betreuung durch Hermann Baur⁴⁰⁵, der als Spezialist für den Kirchenbau in der Schweiz gilt. Somit sind die Grundsteine der thematischen Schwerpunkte von Beginn an festgelegt. Es sind das die Kulturbauten und der Städtebau anhand der Stadt Salzburg als Studienobjekt, die sich durch die Geschichte der Architekturklassen bis zum Millennium durchziehen.

In einem Rückblick auf das allererste Jahr auf der Festung beschreibt Kokoschka 1954 in einem Artikel für die Zeitschrift *Das Werk: Architektur und Kunst* welche Themen für die Architekturklasse als wichtig erachtet und bearbeitet wurden. Schon damals wird an die räumliche Expansion der Schule auf der Festung gedacht.

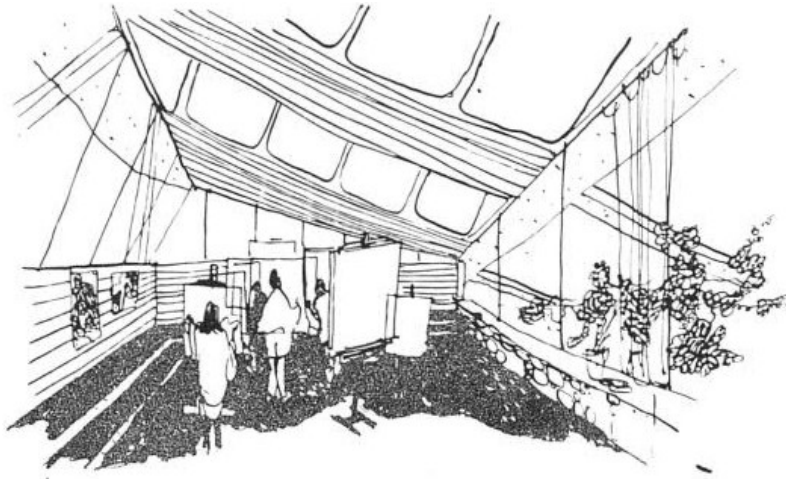
- 1. Verkehrsstudien für die Aufhebung des Autoverkehrs in der prachtvollen Altstadt von Salzburg. Dieses Projekt wurde den Behörden übergeben, und es besteht Aussicht, daß es verwirklicht wird.*
- 2. Städtebauliche Studie für eine große Randsiedlung in Salzburg. Auf Anregung von Prof. Hofmann wurde von den Behörden für diese Siedlung ein Wettbewerb ausgeschrieben.*
- 3. Projekt von Atelierbauten für die Sommerakademie auf einer der Bastionen der Festung Hohensalzburg. Dieses Projekt wurde nach Schluß (sic!) der Sommerakademie von der ‚Arbeitsgruppe4‘ (W. Holzbauer, F. Kurrent und J. Spalt, Wien) noch weiterbearbeitet. Prof. Hofmann erachtet dieses Projekt als eine sehr gute Grundlage für das Ausführungsprojekt, umso mehr als die neuen Bauten weder von der Stadt, der Umgebung, noch vom Innern der Festung sichtbar sind und den Charakter der Festung in keiner Weise stören.*⁴⁰⁶

⁴⁰⁴ Hildebrand, Sonja 2005, S. 80-105 „...keine andere ihm gleichkommende Anlage....“

⁴⁰⁵ Vgl. Humbel-Schnurrenberger, Carmen Evelyn 1997, S. 2

⁴⁰⁶ Kokoschka, Oskar 1954, S. 118-120

Beigefügt ist auch der Ausschnitt des Projektes für die Atelierbauten, die anschließend an die Seminarzeit von den Mitgliedern der *arbeitsgruppe 4* gesondert bearbeitet wurden:



Maleratelier | Studio des peintres | Painters' studio

Ateliergruppe 1:900 | Les ateliers | The studios

1 Maler 2 Bildhauer 3 Architekten 4 Aktsaal

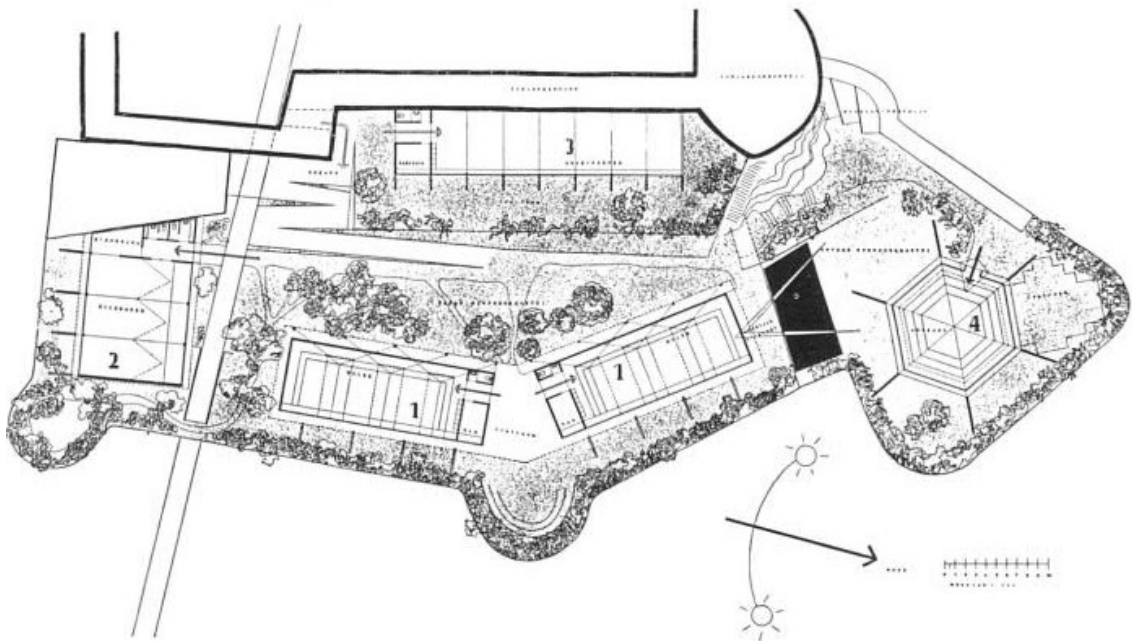


Abbildung 28: Projekt Atelierbauten für die Sommerakademie, Grundriss Ateliergruppen (1 Maler, 2 Bildhauer, 3 Architekten, 4 Akt Saal), Architekturklasse 1953

Clemens Holzmeister

„Ich habe nie ein architektonisches Wollen zu Programmen geformt, kann also auch hier keines verkünden; einem inneren Gesetz unbewusst folgend, habe ich gebaut und gezeichnet, und hoffe, daß ich dieser inneren Stimme immer treu geblieben bin.“⁴⁰⁷ (Clemens Holzmeister 1937)

Clemens Holzmeister⁴⁰⁸ betont immer wieder den *Dreiklang der Künste*, als Metapher für die Malerei, die Bildhauerei und die Architektur. Damit passt er in das Konzept der Schule des Sehens. Dazu kommt sein Naheverhältnis zur Stadt Salzburg, die er von seiner beruflichen Tätigkeit her kennt. Schon ab 1927 ist er mit Umbauten der Salzburger Festspielhäuser beschäftigt und ab dieser Zeit auch mit Entwürfen für diverse Bühnenbilder der Festspiele selbst.⁴⁰⁹

Holzmeister leitet die Meisterklasse der Akademie in Wien und zählt während seiner Lehrtätigkeit an die 700 Studierende. Er prägt Architekten, wie Johann Georg Gsteu, Wilhelm Holzbauer, Friedrich Kurrent, Johannes Spalt, Gustav Peichl und Friedrich Achleitner, Hans Feßler, Franz Kiener, Erich Pattis, Hubert Prachensky, Peter Schuh, Bruno Schwamberger. Es ist daher nicht verwunderlich, dass er auch die Architekturklasse an der ISBKS unterrichtet. Holzmeister gilt als Experte für Sakral- und Monumentalbaukunst. Dazu passend wählt er das Thema mit *Kulturstätte*.

Holzmeisters Lehre besteht im Allgemeinen aus Besprechung und Kritik. Vorlesungen, wie sonst üblich, hält er im akademischen Studienbetrieb nicht, allerdings dafür eine Reihe öffentlicher Vorträge zu bestimmten Themenbereichen. Die Studierenden werden angehalten, diese Vorträge zu besuchen. Doch für Holzmeister ist Architektur vor allem mit dem Bauen verbunden, mit der Plastizität und dem Material.⁴¹⁰ Holzmeisters Vermittlung von Architektur ist visuell geprägt. Für ihn ist die bildliche Darstellung als Zeichnung oder Foto von großer Bedeutung. Seine Bauten lässt er nach Fertigstellung mit fotografischen Mitteln festhalten. Über diese Sammlung an Bildern vermittelt er seine Architekturauffassung an seine Schüler.⁴¹¹ „...das Wichtigste am Buch sei aber die Darstellung durch das Bild.“⁴¹²

Bis in die Gegenwart wird diese Bedeutung des Bildes noch ansteigen, was auf die rasche Erschließbarkeit eines solchen zurückzuführen ist. Dazu erachtet Holzmeister die Präsentation und

⁴⁰⁷ Holzmeister, Clemens 1937, S. 7

⁴⁰⁸ Clemens Holzmeister ist von 1932-1938 Präsident der Zentralvereinigung der Architekten und des neuen österreichischen Werkbunds. 1938 wird er zwangspensioniert und übersiedelt in die Türkei, wo er 1940 seine Lehrtätigkeit an der Technischen Hochschule in Istanbul fortsetzt. 1954 kehrt er nach Wien zurück. Er leitet die Meisterklasse an der Akademie der bildenden Künste in Wien von 1924-1938 und 1954-1957, er unterrichtet an der Technischen Hochschule in Istanbul von 1940-1949, sowie die Meisterklasse für Architektur an der Kunstakademie in Düsseldorf von 1928-1932. 1956-1960 arbeitet Holzmeister an der Verwirklichung eines *Neuen Festspielhauses* in Salzburg.

⁴⁰⁹ Vgl. Architekturzentrum Wien 2003

⁴¹⁰ Kurrent, Friedrich 2006, S. 167

⁴¹¹ Vgl. Preining, Christian o.D. aus der: *Lehrmittelsammlung Clemens Holzmeisters*

⁴¹² Holzmeister, Clemens 1937

sprachliche Ausformulierung eines Projektes als entscheidendes Kriterium und ist damit der Zeit voraus. Auf diesem Gebiet ist er ein Meister, erinnert sich Friedrich Kurrent, der zwischen 1949 und 1952 unter Holzmeister studiert.⁴¹³ All das scheint er auch an die Lernenden weiterzugeben. Peter Cook erkennt Jahre später, in der Publikation *The Austrian Phenomenon*⁴¹⁴ des Architekturzentrums Wien (AzW) einen deutlichen Bezug (vor allem der **arbeitsgruppe 4**) zu Holzmeisters Präferenzen in der bildlichen Darstellung von Architektur, in den 1960- und 1970er-Jahren.⁴¹⁵



Abbildung 29: Clemens Holzmeister mit Studenten seiner Klasse an der Akademie der bildenden Künste in Wien aus 1952, Friedrich Kurrent, *Einige Häuser und dergleichen*, S. 43

Wie sehr die Stimmung eines Sommerseminars auch das sonst übliche Verhalten verändern kann, zeigt aber auch eine Notiz von Friedrich Achleitner. Diese sommerliche Leichtigkeit bricht nicht nur heute starre Muster auf, gleiches gilt offenbar auch für die Anfänge der ISBKS. Clemens Holzmeister steht generell eher für eine konservativere Einstellung zur Architektur, doch im Rahmen der Sommerakademie ist auch er offen für Neues, interessiert an dem, was die Seminare bieten, wie Achleitner durchaus erstaunt berichtet. Holzmeister besucht die Vorträge seines lehrenden Kollegen Konrad Wachsmann, der nach ihm den ersten Abschnitt in den 1950er-Jahren mit seinen Teamseminaren dominiert.

„Als Holzmeister jedoch mit dem Bau des Salzburger Festspielhauses beschäftigt war, nahm er gemeinsam mit seinen Schülern an den Vorträgen seines Kollegen Konrad Wachs-

⁴¹³ Kurrent, Friedrich 2011, S. 12

⁴¹⁴ Vgl. Peter Cooks Buch *Experimental Architecture*, 1970, in dem er die österreichische Ausprägung der experimentellen Architektur als *The Austrian Phenomenon* bezeichnet.

⁴¹⁵ Architekturzentrum Wien, *The Austrian Phenomenon*, 2009

mann im Rahmen der Sommerakademie teil. [...] einer Art Salzburger Wunder von Koexistenz.“⁴¹⁶ (Friedrich Achleitner 1982)

Konrad Wachsmann

„...In die Chicagoer Zeit gehören auch zwei der sicher entscheidendsten Erkenntnisse meines Lebens: Ich entdeckte die Bedeutung der Teamarbeit und begriff zugleich, daß man den Persönlichkeitskult rigoros bekämpfen muß (sic!). Aus dieser Überzeugung und belehrt durch den lähmenden akademischen Alltagsbetrieb, der Kreativität mehr hemmt als fördert, entwickelte ich Gruppenstudienprogramme...“⁴¹⁷ (Wachsmann 1979)

Wachsmann der Lehrer, der Helfer, der Betreuer ohne Besserwisserei. Grund dafür ist vermutlich sein eigener schwieriger Ausbildungsweg.⁴¹⁸ Doch es steckt auch eine weitere grundlegende Idee hinter den Seminaren: „...Wachsmann dachte, daß es möglich und dringend nötig wäre, eine allgemeine Baukultur zu entwickeln, daß dies jedoch über trainierte Eliten der Forschung beginnen müsse.....“⁴¹⁹ (Kurrent 1988)

Konrad Wachsmann⁴²⁰ unterrichtet an der ISBKS fünf Mal die Architekturklasse hintereinander, von 1956-1960. 1960 findet in Salzburg das letzte Seminar für Teamstudien statt. Die weiteren von der ISBKS vorgesehenen Seminare in den 1960er-Jahren kommen nicht mehr zustande. Die bislang praktizierte Akademische Lehre ist für Wachsmann nicht mehr ausreichend für zukünftige Aufgabenstellungen. Er betrachtet *das Bauen* – von Architektur wird in seinen Klassen nicht gesprochen – als Wissenschaft. Entsprechend etabliert er das Entwerfen als systematischen und analytischen **Prozess der Problemlösung**, der Architektinnen/Architekten nicht nur in Österreich beeinflusst. Die Integration dieses wissenschaftlichen Prinzips in der Lehre erprobt er in Salzburg anhand der Seminare⁴²¹. Dieser methodische Ansatz⁴²² der Problemlösung bildet die

⁴¹⁶ Friedrich Achleitner 1982, S. 11

⁴¹⁷ Vgl. Grüning, Michael 1986, S. 543

⁴¹⁸ Vgl. Maier, Otto 1989, S. 91

⁴¹⁹ Kurrent, Friedrich 2006, S. 198

⁴²⁰ Konrad Wachsmann, wird 1901 in Frankfurt an der Oder geboren, studiert von 1920 bis 1924 in Berlin und Dresden bei Heinrich Tessenow und dann in der Meisterklasse bei Hans Poelzig an der TH Berlin. Schon in den 1920er-Jahren beschäftigte sich Wachsmann mit industrieller Vorfertigung. 1926 wird er Chefarchitekt des Holzbauunternehmens Christoph & Unmack in Niesky. 1938 emigrierte er wegen seiner jüdischen Herkunft die USA. Ab 1949 widmete er sich dann der Forschung und Lehre am Institut für Design des Illinois Institute of Technology, der von Moholy-Nagy und Gropius in Chicago gegründeten Nachfolge-Institution des Bauhauses, in dem er auch ab 1950 Direktor des Department of Advanced Building Research war. Hier entwickelt er die Lehrmethode der kontrollierten Teamarbeit, welche er an Hochschulen in Deutschland, Finnland, Israel, Japan und Salzburg vorstellt. 1964 erfolgt die Berufung an die University of Southern California in Los Angeles, wo er bis 1974 tätig ist. In den 1960er-Jahren werden die Teamseminare zu einem neuartigen Lehrplan weiterentwickelt. Im November 1980 stirbt Konrad Wachsmann im Alter von 79 Jahren in Los Angeles.

⁴²¹ Vgl. Grüning, Michael 1986, S. 5

⁴²² Vgl. Pfammatter, Ulrich 1997, S. 265 „...eine Architekturlehre, welcher durch die didaktisch-systematische Verknüpfung von örtlichen Bezügen, räumlichen Qualitäten, baustrukturell-konstruktiven und materialbezogenen Regeln eine systematische Entwurfsmethode zugrunde lag und die den modernen Architekten hervorbrachte.“

Grundlage der neu entwickelten, logischen Arbeitsstruktur, die das ökonomische Prinzip beinhaltet, mit minimalem Einsatz ein maximales Ergebnis zu erzielen, das heißt, durch Wirtschaftlichkeit in der Bauzeit, im Preis und dem Bauablauf das Potential zur Optimierung zu nutzen.⁴²³ Im Verständnis der Eigenschaften und der Funktion des zu verwendenden Bauteils liegt auch die Chance diesen kreativ und optimal einzusetzen. Der Erwerb eines tiefergehenden Wissens über detaillierte Zusammenhänge bildet also die Basis, um danach mit dem Entwurf zu beginnen.

Wachsmanns Bestreben ist es, *das Bauen* an die Gegebenheiten der Zeit und an die Notwendigkeiten der Zukunft anzupassen. Für Wachsmann ist klar, dass die Anzahl der Berufe am Produkt Gebäude ansteigen werden und die Erkenntnis interdisziplinärer Arbeit den Weg zur Teamarbeit weist: „*Spalt und ich waren 1956 und 1957 als Assistenten tätig, was, außer Organisationsaufgabe, keinen Unterschied machte, denn Teamwork war die Basis.*“⁴²⁴

Was die Struktur der Seminare betrifft, kommt eine spezielle Kreativitätstechnik über das Wissen von Aufnahmefähigkeit und Denkvorgängen des menschlichen Gehirns zur Anwendung. Die Teamstudien sind ein Teil eines Ganzen, eine neue Methode, eine Bauaufgabe als etwas Ganzheitliches zu verstehen und mit diesen Kenntnissen zu arbeiten. Sie werden im Laufe der Zeit Teil eines neuen Lehrplans, um Architektur zu erlernen und Teil eines neuen Verständnisses der Vermittlung derselben. Wachsmann trägt mit seinen *Sonderseminaren für Teamstudien zur Verwissenschaftlichung des Entwerfens* bei.

Die Seminare sind eine Schulung zur Bewusstseinsbildung, von manchen wird behauptet, sie seien nicht geeignet für den täglichen Einsatz, doch sie veränderten die Sichtweise vieler Teilnehmenden nachhaltig, sie erfüllen also ihren Zweck in der Lehre. Das methodisch ausgerichtete Entwerfen versucht, Entwurfsentscheidungen zu objektiveren und auch so zu begründen, der Geniegedanke ist verbannt: „*Von Architektur wurde kaum gesprochen. Schon gar nicht von Künstlerphantasie. Der ganze Seminarbetrieb hatte mehr Ähnlichkeit mit einem Forschungslabor als mit einem Architektenatelier.*“⁴²⁵ Der Entwurf hat erarbeitet zu werden: „*Er (Wachsmann) war einer, der zum Denken anregte, die Infragestellung zu Methode erhob, über das Bauen philosophierte. Einer, der klärte.*“⁴²⁶ Der Sinn der Seminare war es: „*...die allgemeinen Voraussetzungen zu erkennen, die zu objektiven und positiven Entscheidungen befähigen, die das geplante Werk formen.*“⁴²⁷ Die am Seminar Teilnehmenden lernen eine andere Seite der Architektur und des Bauens kennen, denn: „*Obwohl Wachsmann den Begriff Architektur vermied und vom Bauen sprach, vom Bauen in unsere Zeit war immerhin, von der Kunst des Bauens die Rede, die es mit den Mitteln*

423 Vgl. Maier, Otto 1989, S. 82-84

424 Kurrent, Friedrich 2006, S. 196

425 Kurrent, Friedrich 2006, S. 194, S. 197

426 Kurrent, Friedrich 2006, S. 194, S. 197

427 Wachsmann, Konrad 1959, S. 208

unserer Zeit zu erreichen gelte.“⁴²⁸

Der Wissensaustausch im Team und die Form der Bearbeitung sollen den Gedankenradius erweitern und den Fokus auf neue und alternative Lösungen legen. „...Die Teamstudien, oder besser diese neue Lehrmethode, war mehr oder weniger das Resultat der Einsicht, daß (sic!) wir nicht mehr auf traditionelle Weise Lehren können, wenn wir die Probleme von morgen lösen wollen. Und da Industrialisierung mehr erfordert als ‚Entwerfen‘, sehen wir uns einem Feld von Problemen gegenüber, die der Einzelne nicht mehr lösen kann. Daher versuchen wir in Gruppen zu arbeiten – nicht nur in Gruppen von Architekten –, denn wir brauchen die Informationen aller Disziplinen, die unsere Umwelt formen. ...“⁴²⁹

Für Wachsmann ist klar, dass in der näheren und weiteren Zukunft Teamarbeit und Industrialisierung von Bedeutung sein werden und eine seiner Thesen „Die Maschine ist das Werkzeug unserer Zeit“ sich in Zukunft noch deutlicher abbilden wird.⁴³⁰ Wachsmann kennt die Lehrensätze des Bauhauses und deren Fokus auf das Handwerk, eine Idee, die ihn nicht überzeugt, eher im Gegenteil. Für ihn ist schon seit seiner Zeit beim Holzbauunternehmen Christoph & Unmack klar, dass die Zukunft der Architektur der Industrialisierung und Standardisierung gehören. Die Studierenden werden angehalten, jede Art von Experimenten durchzuführen, sich mit Fertigungstechnik zu befassen und diese bis auf die praktischen Untersuchungen automatischer Regeltechniken auszudehnen.⁴³¹

„Der ganze Seminarbetrieb hatte mehr Ähnlichkeit mit einem Forschungslabor als mit einem Architektenatelier,“⁴³² beschreibt Friedrich Kurrent als ehemaliger Assistent seine Wahrnehmung. Für Wachsmann selbst ist der Vergleich mit dem Labor noch zu wenig. Er ist überzeugt, es müsse noch größer gedacht werden. Es müsse sich stattdessen um einen Maschinenraum oder eine Industriehalle handeln, eine Erfahrung, die aus seinem Hintergrund bei der Holzbaufirma

⁴²⁸ Kurrent, Friedrich 2006, S. 194, S. 197

⁴²⁹ Wachsmann, Konrad 1960, S. 352-360

⁴³⁰ Die sieben These Konrad Wachsmanns von 1957 waren:

1. Wissenschaft und Technik ermöglichen Aufgaben, deren Lösung genaue Studien erfordert, bevor Endresultate formuliert werden können.
2. Die Maschine ist das Werkzeug unserer Zeit. Sie ist Ursache jener Wirkungen, durch die sich die Gesellschaftsordnung manifestiert.
3. Neue Materialien, Methoden, Prozesse, statische und dynamische Erkenntnisse, Planungen, soziologische Verhältnisse müssen akzeptiert werden.
4. Den Bedingungen der Industrialisierung folgend, durch Multiplikation von Zelle und Element, soll sich das Bauwerk indirekt entwickeln.
5. Modulare Koordinationssysteme, wissenschaftliche Versuchsmethoden, Automationsgesetze, Präzision beeinflussen das schöpferische Denken.
6. Sehr komplexe statische und mechanische Probleme fordern engste Zusammenarbeit mit Industrie und Spezialisten in idealen Meisterteams.
7. Humane und ästhetische Vorstellungen werden neue Impulse erhalten durch kompromisslose Anwendung zeitgenössischen Wissens und Könnens.

⁴³¹ Vgl. Wachsmann, Konrad 1989, S. 203

⁴³² Kurrent, Friedrich 2006, S. 197

Christoph & Unmack stammt.⁴³³

Wachsmanns Seminare in Salzburg versammeln eine **heranwachsende Architektengeneration**, die mit fokussiertem Blick auf die konstruktive Seite einer Bauaufgabe in das spätere architektonische Geschehen Österreichs eingreifen wird: „*So begann 1956 bis 1960 die überaus produktive und inspirierende Phase der Salzburger Wachsmann-Sommerseminare, die eine ganze Generation junger Österreicher und internationale Architekten prägte.*“⁴³⁴

Die Erfahrungen werden für die Seminarteilnehmer wegweisend für ihre weitere Entwicklung. Zahlreiche ehemalige Seminarteilnehmer, darunter Hollein, Spalt, Kurrent und Garstenauer werden auch durch die Begegnung, Ideen und die Lehre Wachsmanns zum *Neudenken* der Architektur angeregt und an ihre eigenen Grenzen gebracht. Später werden sie zu Vertretern der österreichischen Avantgarde: „*Bei Aufstellung eines Systems nach seiner Neutralisierung streben - knapp vor einer möglichen Lösung wurden unsere Vorschläge von Wachsmann vollständig zerstört-völlige Verwirrung jedoch stets neue Wege der Erkenntnis.*“⁴³⁵ Für den Grazer Eugen Gross⁴³⁶ ist die Lösung der Bauaufgabe im Prozess des Entstehens enthalten, dies beinhaltet somit auch alle möglichen anderen Wege, also Alternativen für eine Lösung.⁴³⁷ Das Ziel ist eine kontrollierte, systematische Problemlösung, basierend auf objektiven Entscheidungen, nicht nur auf das Endresultat fokussiert, sondern auf den Weg dahin: „*...eine konstante Kontrolle logischen Denkens.*“⁴³⁸ „*Aus all dem wird ersichtlich, daß (sic!) es Wachsmann um das philosophische Thema von Weg und/oder Ziel ging. Die Seminare jener Zeit der zweiten Hälfte der Fünfzigerjahre waren deshalb so befruchtend, weil jeder einzelne Teilnehmer, trotz eigener Individualität, sich in gemeinsamer Arbeit und ständiger Infragestellung auf einen Weg mit unbestimmtem Ziel begab. Dieses Training wirkte einerseits zwar verunsichernd, andererseits aber für den Denkvorgang reinigend.*“⁴³⁹

Wachsmanns Seminare kurbeln die persönliche Weiterentwicklungsmöglichkeit der Teilnehmenden an und hinterlassen deutliche Spuren, die auch von vielen ehemaligen Studenten beschrieben werden. Ein gewisser Ruf eilt den Seminaren bereits voraus und zieht das Interesse an. **Fritz Haller**⁴⁴⁰, der später an Wachsmanns Forschungen beteiligt ist, lernt so auch die Seminare ken-

⁴³³ Vgl. Grüning, Ein Haus für Albert Einstein 1990, S. 90

⁴³⁴ Kurrent, Friedrich 2006, S. 194, S. 197

⁴³⁵ Garstenauer, Gerhard. Begegnung mit Konrad Wachsmann. In: Stegen, Ina 1978, S. 52

⁴³⁶ Eugen Gross ist ein Österreichischer Architekt und Mitbegründer der Architektengemeinschaft Werkgruppe Graz. Er studierte an der Technischen Hochschule in Graz und ist Teilnehmender an den Seminaren Konrad Wachsmanns.

⁴³⁷ Vgl. Gross, Eugen. Werkgruppe Graz 2009

⁴³⁸ Wachsmann, Konrad 1989, S. 207

⁴³⁹ Kurrent, Friedrich 2006, S. 196

⁴⁴⁰ Fritz Haller war ein Schweizer Architekt, der als Wegbereiter des industriellen Bauens in der Schweiz gilt. Haller war bis Mitte der 1970er-Jahre Mitarbeiter am Institut von Konrad Wachsmann an der *University of Southern California* in Los Angeles.

nen: „...Mich interessierte vor allem, wie ein Team zu den mir von den Salzburger-Seminar-Projekten bekannten Leistungen angeregt werden kann.“⁴⁴¹



Abbildung 30: Die Bauhütte der Abstraktionen, Forschungsinstitut von Konrad Wachsmann in Salzburg geplant. 1958. Archiv der ISBKS, Ordner Wachsmann, Korrespondenz zu Ausstellungen

Die Definition von Lehre im Allgemeinen bedeutet Anleitung oder Unterweisung, eine Vermittlung von Wissen und wie es angewendet werden kann. Eine Tätigkeit, bei der Wissenschaftler die Methoden der Forschung an ihre Studierenden weitergeben. Interpretationen und Argumentationen und die Fähigkeit, Fragen aufzuwerfen, sollen erlernt werden, um Probleme aus verschiedenen Blickwinkeln zu sehen und neue Lösungen zu erkennen. Dieses Prinzip greift Wachsmann auf. Der Vorgang des Entwerfens soll sich durch Analyse und Wissen formen.

Wachsmann bringt nicht nur sein umfangreiches Wissen aus Forschung und Lehre nach Salzburg mit, sondern auch seine für diese Zeit außergewöhnlichen **internationalen Erfahrungen**. Die Seminare in Salzburg sind der Beginn des Aufbruchs in eine neue Zeit, auch wenn der Anfang eher durch schnelle Entscheidungen zustande kommt: „Das erste Jahr mit Wachsmann auf der Festung war wegen fehlender Vorbereitungszeit eher improvisiert, aber sehr inspiriert. Wachsmann zeigte zu Anfang einen Streifen halbsteifes, durchlöchertertes Papier, eine Lochkarte, und stellte dazu bedeutungsvoll fest: ‚Das ist die Zukunft der Architektur‘.“⁴⁴²

441 Barthele, Rainer; Bollinger, Klaus; Grohmann, Manfred; Haller, Fritz; 2010, S. 201
 442 Kurrent, Friedrich 2006, S. 196

Die Teamseminare als Studieninstrument sind nur ein Auszug aus Wachsmanns Vorstellungen für eine **neuartige Ausbildung für Architektinnen/Architekten**. In den USA entsteht ein neuartiger Lehrplan, aufbauend auf den weltweiten Erfahrungen der Teamseminare. Eine Lehre, weg von der akademischen Tradition des Entwerfens, angepasst an die geänderten Rahmenbedingungen des *neuen Bauens* ist das eigentliche Ziel.

Aus den Ideen und Vorstellungen für den neuen Lehrplan, der in Semester- und Jahresseminaren umgesetzt werden soll, wird im Laufe der Durchführung der Teamseminare an verschiedenen Orten der Welt eine komprimierte Seminarstruktur. Es müssen die Seminare an die jeweilige Zeitschiene der Institution, an denen sie abgehalten werden, auch angepasst sein. Was im regulären Lehrplan einer Akademie über ein Semester laufen kann, ist an den verschiedenen Institutionen auf drei Monate, oder wie in Salzburg auf vier bis sechs Wochen beschränkt, es wird eine Art Blockveranstaltung.

Die Unzufriedenheit der Studierenden mit dem Architekturstudium des Landes nach dem Krieg lässt den Wunsch nach etwas Neuem reifen.

Der Einfluss Wachsmanns auf vieler seiner **Teilnehmenden** an den **Seminaren** ist gut dokumentiert. So spielte die Rationalisierung des Planungsprozesses eine zentrale Rolle bei vielen von seinen Schülern. Ein Teil der österreichischen **arbeitsgruppe4** findet sich auch in Wachsmanns Seminaren wieder. **Friedrich Kurrent** und **Johannes Spalt** sind unter den ersten Studierenden der ISBKS, später Wachsmanns Assistenten und in den 1980er-Jahren selbst als Lehrende an der Schule des Sehens: „*Vielleicht hat Konrad Wachsmann in Österreich die nachhaltigste Wirkung von allen Orten, an denen er sich aufhielt, ausgeübt? Sein erster Wiener Vortrag im Frühling 1956 wirkte auf mich wie eine plötzliche Erhellung. Wachsmann fand in Wien unter den jüngeren Architekten ein günstigeres Klima vor: unsere Unzufriedenheit mit der allgemeinen gedanklichen Verschwommenheit der Architekturauffassung.*“⁴⁴³ „*Konrad Wachsmann war ein großer Lehrer. Er hat mindestens eine Generation von Architekten der Nachkriegszeit fasziniert und beeinflusst. Der Prozess des Bauens war ihm wichtig. Nicht vorgefasste Formgedanken.*“⁴⁴⁴

Gerhard Garstenauer ist ein Teilnehmer der Seminare im Jahre 1957. In einem persönlichen Rückblick zum 25-jährigen Jubiläum der Institution in Salzburg sieht er in den Defiziten der Zeit, den Grund für das große Interesse an den Seminaren in Salzburg: „*Architekten studieren (...und das gilt in fast unveränderter Form noch heute...) an Kunstschulen, Akademien und Technischen Hochschulen, die jeweils auf verschiedene Weise ihrem Ziel zustrebten. An den Kunstschulen fehlte es infolge einseitiger handwerklicher Fundamentierung der Ausbildung an exaktem fachbezogenem Studieren. An den Akademien war dieser Mangel nahezu gleich groß und zusätzlich*

⁴⁴³ Kurrent, Friedrich 2006, S.38

⁴⁴⁴ Kurrent, Aufrufe, Zurufe, Nachrufe 2010, S. 38

belastet durch die Überbetonung subjektiver Werte im überlieferten Meister-Schüler-Verhältnis. An den technischen Hochschulen fehlte die Auswahl schöpferischer Begabung vor dem Studium, und einzelne naturwissenschaftliche Disziplinen wurden zum Teil extrem überbewertet. Aus all dem ist jener Drang zu erklären, dem viele junge Architekten damals folgten und der sie nach Salzburg zu Wachsmann führte; sie strebten nach Klärung, nach geistigem und künstlerischem Zugewinn in jedem Sinne.“⁴⁴⁵



Abbildung 31: Semmering, Neunkirchen, Südbahnhotel: Terrasse mit Teilnehmern am Seminar von Konrad L. Wachsmann. Bildarchiv Austria, Österreichische Nationalbibliothek

Eugen Gross von der Werkgruppe Graz⁴⁴⁶: „Ein Gesprächspartner der herausragenden Art ist dem Verfasser in Konrad Wachsmann (1) beim Besuch der Sommerakademie 1957 in Salzburg begegnet. Der in den Dreissigerjahren (sic!) in die USA emigrierte deutsche Architekt vermittelte ein Werkverständnis architektonischer Art, das diametral dem gängigen, überwiegend auf den Hochschulen gelehrtten Architektur- und Architektenbild gegenüberstand. Gerade weil er das architektonische Werk als ‚Bauwerk‘ negierte, gab er dem Bauen eine neue Bedeutung. Dem Entstehen einer Bauaufgabe legte er ein dialogisches Prinzip zugrunde, das die am Planungsprozess Beteiligten schrittweise einer erkannten optimalen Lösung zuführte. Nicht das festgefügte Werk war das Ziel, sondern das Erkennen der möglichen Wege, die einen Entwurf als flexibles Ziel hervorbringen. Entwurf sollte als ‚Werfen‘ verstanden werden, als iterative Versuche der Annäherung mit mehr oder weniger Zielgenauigkeit, aber umso intensiverer Bemühung um Selbstkontrolle und Selbstkritik. Ein Beispiel: Papierkörbe waren aus dem Zeichensaal verboten, um keinen Entwurfsschritt negieren oder verwischen zu können. So wie kein Einwand in der mit Leidenschaft

⁴⁴⁵ Gerhard Garstenauer in: Stegen, Ina 1978, S. 52

⁴⁴⁶ Werkgruppe Graz: Eugen Gross, Friedrich Groß-Rannsbach, Werner Hollomey und Hermann Pichler

geführten begleitenden Diskussionsphase verlorengehen sollte. Die Gruppe unterzog sich einem Läuterungsprozess der ‚Selbsterfahrung‘, der mir später erst in der Befassung mit psychologischen Phänomenen bewusst wurde. Architektur war bei Wachsmann das Thema, das Erkennen der eigenen Möglichkeiten der Weltgestaltung aber das eigentliche pädagogische Ziel. Ich schrieb in mein Tagebuch ‚Exerzitien für Architekten‘ - man könnte es auch das Bewusstsein der Leere und Reinheit bezeichnen, das unserer Kultur so fremd ist. Oder führen uns fernöstliche, vornehmlich aus dem Zen-Buddhismus erwachsene japanische Welt-Anschauungen wieder zu unseren Wurzeln in einer a-perspektivischen Zeit nach Jean Gebser ‚In der Bewährung‘ zurück?“⁴⁴⁷ Die Teamarbeit ist für Wachsmann nicht nur in der Lehre von Bedeutung, auch in der Praxis kommt ihr eine dementsprechende Stellung zu: „...Denn ihre Bedeutung und ihr Einfluß (sic!) sind so weitreichend und erscheinen so wichtig, nicht nur im Rahmenwerk eines Lehrplans, sondern auch als Instrument der Berufsausübung, daß (sic!) sie besonderer Beachtung bedarf.“⁴⁴⁸

Nach der Ansicht von **Hermann Czech**⁴⁴⁹ besteht Wachsmanns Lehre darin, dass „die formale Vorstellung nicht am Anfang, sondern am Schluß (sic!) des Entwurfsprozesses steht.“⁴⁵⁰ Czech ist ebenfalls davon überzeugt, dass Planungsentscheidungen nicht auf Ideen beruhen, sondern sie müssen sie auf einem methodischen Weg erarbeitet werden. 2005 erinnert er sich noch deutlich an seine wesentlichen Erfahrungen der Seminare Wachsmanns und an die Neuartig- oder Andersartigkeit dieser Teamarbeit in den 1950er-Jahren: „...Er hat eine Arbeitsmethodik entwickelt, die einen neuen Begriff von Teamarbeit gebracht hat und die Autorenrolle relativiert hat. Wenn ein Team wirklich ineinandergreifend funktioniert, dann identifiziert sich ja jeder mit der Gesamtleistung, d.h. jeder glaubt, alles ist von ihm....“ und „...Mit der üblichen Teamarbeit, die es in der Architektur gibt – übrigens auch beim Film -, also mit der Zusammenarbeit verschiedener Fachsparten, hat das nichts zu tun.“⁴⁵¹

Die Liste der **österreichischen Teilnehmenden** an den Sonderseminaren für Teamstudien von 1956-1960 beinhaltet: Friedrich Achleitner, Wilhelm Holzbauer, Johann Gsteu, Hans Hollein, Friedrich Kurrent, Johannes Spalt, Gustav Peichl, Hermann Czech, Ottokar Uhl, Gunther Wawrik, Gerhard Garstenhauer, Wolfgang Döring, Erich Boltenstern, Peter Schmid, Otto Leitner,⁴⁵² Werkgruppe Graz: Eugen Gross, Friedrich Groß-Rannsbach, Werner Hollomey und Hermann Pichler.

Der Name Konrad Wachsmann steht für die Faszination des Fortschritts, den Glauben an eine neue Welt, in der die Maschine dem Menschen ein besseres und leichteres Leben ermöglicht. Eine

⁴⁴⁷ Gross, Eugen 2009

⁴⁴⁸ Wachsmann, Konrad 1989, S. 204

⁴⁴⁹ Hermann Czech ist ein österreichischer Architekt und 1958 und 1959 Seminarteilnehmer bei den Seminaren für Teamstudien von Konrad Wachsmann an der ISBKS.

⁴⁵⁰ Czech, Hermann 1996, S.94 aus einem Interview 1983

⁴⁵¹ Czech 2005

⁴⁵² Entnommen den Listen des Archivs der ISBKS

für den Menschen positive maschinelle Revolution, die sich auf alle Lebensbereiche ausbreitet und eine veränderte Betrachtungsweise verlangt. Wachsmann geht auch von einem neuen Blickwinkel auf die Architektur und von einem ganzheitlichen Ansatz des Entwerfens aus. Die Gesamtheit des menschlichen Daseins soll in die Planungen einbezogen werden. Einen Zugang, den wir vielleicht erst heute verstehen, in einer Zeit in der **Ganzheitlichkeit und Nachhaltigkeit** Schlagworte sind. *„Erst in der idealen Kombination der Anwendung aller Kenntnisse und Möglichkeiten der Technik, des Erkennens der Psyche des Menschen, seines Anspruchs und seiner fortschreitenden Urteilsfähigkeit wird sich der Bau formen, einfach, natürlich, anonym und von allen verstanden, weil es dem Gedanken der Zeit entspricht.“*⁴⁵³

In Wachsmanns Vorstellungen über die Zukunft wird dann auch von Kunst gesprochen: *„Aus den Mitteln der Zeit wird sich nicht nur eine neue Ästhetik und eine eigene Sprache bisher unbekannter Schönheitsbegriffe entwickeln, sondern darüber hinaus eine neue Ethik der Kunstauffassung überhaupt als Symbol einer neuen Epoche.“*⁴⁵⁴

Durchführung der Sonderseminare für Teamstudien

Die Sonderseminare für Teamstudien sind: *“Ein System von Teamarbeit, in dem in einer Kombination von Grundkurs, Studien und Forschungen und direkte Experimente und daraus folgende Entwicklungsarbeiten an einem gemeinsam gewählten Problem gearbeitet wird”.*⁴⁵⁵ (Wachsmann 1959)

In Folge eine kurze **Beschreibung** der Seminarstruktur inklusive einer bildlichen Darstellung. Die detaillierte Beschreibung dazu ist im Anhang C a. zu finden.

Wachsmanns Entwurfslehre beginnt bei der Erarbeitung im Detail, eines Bausteins eines gesamten Systems und folgt danach einem streng systematischen Weg:

Ein Problem wird in sieben Bereiche zerlegt und danach in Kleingruppen von jeweils drei Personen bearbeitet. Während zuerst nach einem Rotationsprinzip alle Teilnehmenden jeweils alle Teilaspekte hintereinander betrachten, erfolgt danach die Zusammensetzung zu einer Lösung. Daraus wird ein Baustein geformt, mit dem weitergearbeitet werden kann. Alles entstandene Material wird gesammelt und am Ende zusammengeführt. Wege und Alternativen werden so sichtbar und aus verschiedenen Blickwinkeln beleuchtet.⁴⁵⁶

Es geht darum, Wissen über detaillierte Zusammenhänge zu sammeln: *„...die allgemeinen Voraussetzungen zu erkennen, die zu objektiven und positiven Entscheidungen befähigen, die das*

⁴⁵³ Wachsmann, Konrad 1989, S.11

⁴⁵⁴ Stegen, Ina 1978, S.46

⁴⁵⁵ Wachsmann, Konrad 1989, S.204

⁴⁵⁶ Vgl. Gross, Eugen 2009

*geplante Werk formen.*⁴⁵⁷ Die einzelnen Stationen von Problemstellungen werden durch Wissensinput mit Vorträgen und Diskussionen begleitet: *„Wachsmanns Seminare waren begleitet von Werksbesuchen in die Umgebung; sowie von Vorträgen alter Weggefährten Wachsmanns, wie den Malern Vondemberge-Gildewart und Johannes Itten, oder jüngerer innovativer Konstrukteure wie Frei Otto.“*⁴⁵⁸

Gedacht sind die Seminare vorerst nur, um an das System, an die Art an der Problemlösung heranzugehen. Der Wunsch nach einem Endresultat, einem Entwurf, einem Projekt, geht laut Friedrich Kurrent in Salzburg von den Teilnehmenden aus. Die Studierenden wollen ein Ergebnis. Dieses Ergebnis war dann einzigartig, höchst überraschend und zwingend logisch – quasi von selbst – entstehend, nach Gerhard Garstenauer: *„...Die Auseinandersetzung mit Wachsmann hat einen gewissen Klärungsprozeß (sic!) eingeleitet. Es folgte darauf bei den einzelnen Architekten und Gruppen eine Phase der Betonung konstruktiver Zusammenhänge und der Versuch, die verschiedenen Aspekte des Bauens in den Entwurfsprozeß (sic!) einzubeziehen. Wenn auch für Wachsmanns Anliegen in Österreich der reale Hintergrund fehlte, so war die Begegnung mit diesem „rationalistischen Romantiker“ doch ein großer Gewinn. Sie hatte gerade im richtigen Augenblick stattgefunden.“*⁴⁵⁹

Die Teamstudien haben nichts mit klassischem Teamwork zu tun. Es geht nicht um die Umsetzung von geteilten Aufgabenstellungen. Hermann Czech: *„In der Studienzeit und bei frühen Entwürfen gab es solche Teamkonstellationen, u. a. mit Wolfgang Mistelbauer, mit dem zusammen ich 1958 in Salzburg bei Wachsmann war. Das Gerüst der Teamarbeit bei Wachsmann war die Struktur von sieben Gruppen zu je drei Personen. In der Salzburger Sommerakademie hat er jeweils die ersten 21 aufgenommen, die sich gemeldet haben; das konnte man damals, weil das die Interessiertesten waren. Das waren dann sieben Dreiergruppen. Die Psychologie einer Dreiergruppe ist sehr effizient, weil eine Dreiergruppe Pattstellungen aufhebt und man in der Rolle vom Paar zum Außenseiter wechseln kann. Für die sieben Dreiergruppen hat er sieben Themen aus der Architektur, Konstruktion, Modularität, Installation usw. herausgegriffen und sie innerhalb dieser sieben Gruppen rotiert. Das war eine ganz exakte Struktur; es gab jeweils 2 Arbeitstage und einen Berichtstag: am dritten Tag sind die Ergebnisse vorgestellt und diskutiert worden. Dann ist das Thema rotiert worden zur jeweils nächsten Gruppe. Es hat kein Papier weggeworfen werden dürfen. Alle Notizen wurden auf vorgeschriebenen Bogenformaten festgehalten und ebenfalls weitergegeben. Zu dieser einerseits kumulativen, anreichernden und andererseits kritischen, reinigenden Methode kommt der gemeinsame geistige Hintergrund und das daraus entwickelte kollektive Selbstbewusstsein. [...]Mit der üblichen Teamarbeit, die es in der Architektur gibt –*

⁴⁵⁷ Wachsmann, Konrad 1989, S.208

⁴⁵⁸ Kurrent, Friedrich 2006, S.197

⁴⁵⁹ Achleitner, Friedrich 1987, S. 54

übrigens auch beim Film -, also mit der Zusammenarbeit verschiedener Fachsparten, hat das nichts zu tun.“⁴⁶⁰

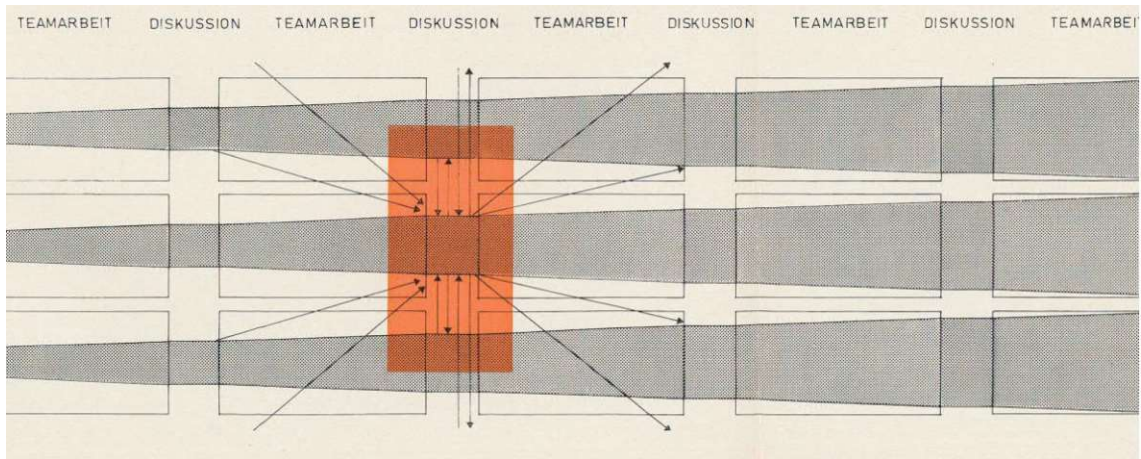
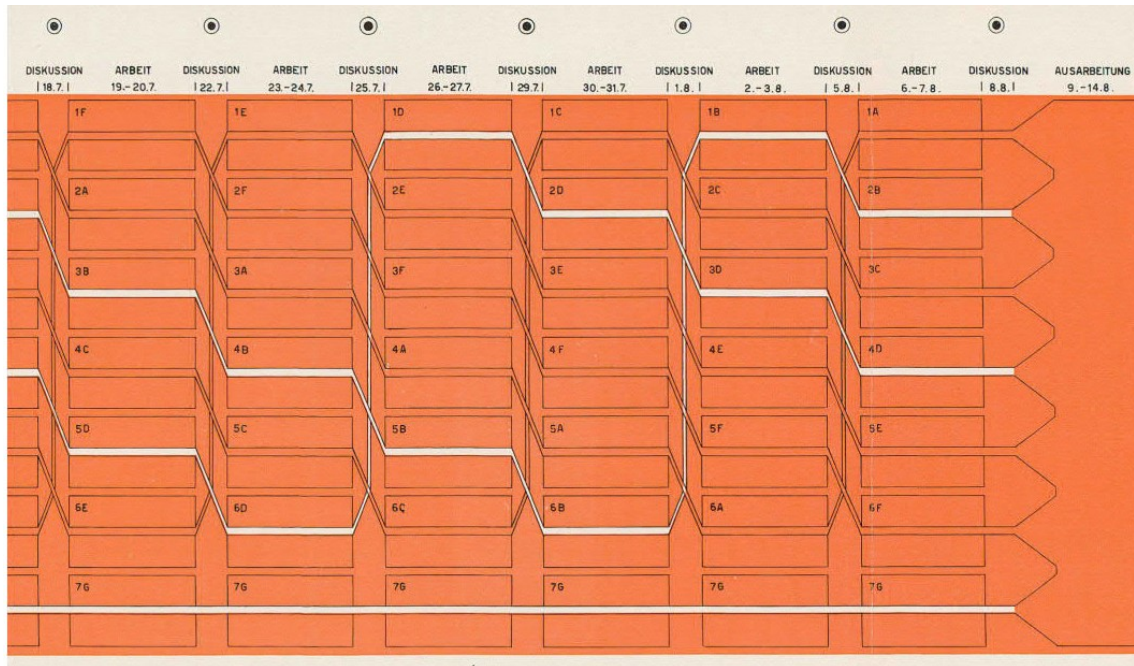


Abbildung 32: Teamarbeit, Organisations-Diagramm von 21 Studierende in sieben Gruppen

Die Idee

„...Aber damals 1951 gab es nur eine kleine Gruppe: Wachsmanns Department of Building Research, verborgen in den Gewölben des Instituts of Design im Chicagoer Norden. Sechs bis acht Studenten und Assistenten arbeiteten als Team unter Wachsmanns anspruchsvoller Aufsicht an Forschungs- und Entwicklungsaufträgen: Diese Projekte

umfassten Fertigungsprozesse, ...Koordination, Teamstudien und Forschung...In Wachsmanns Arbeit entstehen Lösungen auf der Suche nach der Imagination von Fakten.“⁴⁶¹
(Ein Studierender des *Institutes für Design* erinnert sich an die Anfänge der Forschungen mit Konrad Wachsmann. 1988)

Konrad Wachsmann und **Walter Gropius** beschäftigten sich mit Teamwork bereits in den Vierzigerjahren. Gropius Vorstellungen dürften dabei auch eine Rolle spielen, denn er sieht in der Teamarbeit die Möglichkeit, die Studierenden zu guter anonymer Architektur zu führen und damit weg von allein auffälligem Design. Wachsmann hingegen möchte aus der Teamarbeit, den Teamseminaren einen Lehrplan formen.

Für Wachsmann beginnt nach seiner Emigration und der Arbeit am *General Panel System* ein Prozess, der die Notwendigkeit vielerlei Spezialistinnen/Spezialisten für diverse Arbeitsbereiche vorsieht. 1950 wird er zum Professor an das *Institut of Design* berufen und kann dort seine Vorstellungen auch an einem pädagogischen Konzept zur Teamarbeit umsetzen. Die ersten Teamstudien beginnen bereits 1951 mit einer Fallstudie zur Entwicklung eines *United States Air Force Hangars*, eine Forschungsarbeit, durch die US-Regierung finanziert, für Richtlinien für die Dimensionierung von standardisierten Bauprodukten. Umgesetzt mit einem Team von höhersemestrierten Studierenden, ehe sich die Möglichkeit ergibt, diese Art der Lehre rund um die Welt zu testen.⁴⁶² 1952/53 entwickelt ein Studententeam ein Wandbausystem, welches 1954/55 in Chicago in einer weiteren Teamarbeit in ein Röhrensystem integriert wird. 1954 steht das Thema auch im Sommersemester in Karlsruhe und bei einem Teamseminar in Tokio auf dem Programm, ehe ab 1956 die Seminare in Salzburg stattfinden.⁴⁶³

Die Struktur

„Wenn mehr als 7 Ziele gleichzeitig verfolgt werden, geht der Überblick verloren.“⁴⁶⁴ (Millersche Zahl)

Wachsmanns Struktur des Ablaufs der Sonderseminare für Teamstudien folgt einem sehr klaren Muster, dessen Herkunft nicht ganz geklärt scheint. Der österreichische Architekt **Peter Schmid**, Teilnehmer der Seminare im Rahmen der ISBKS 1956, sieht die Quelle, woher das System stamme, als nirgendwo ablesbar. Er selbst halte rot-indische und indonesische Wege des Problemlösungsprozesses oder die aus dem Mittelalter stammenden **sieben Gleichzeitigkeiten** für die wahrscheinlichste Basis der Methode. Diese sieben Gleichzeitigkeiten besagen, dass es einem

⁴⁶¹ Rodemeier, Peter. 1988, S. 58

⁴⁶² Maier, Otto 1989, S. 83

⁴⁶³ Vgl. Maier, Otto 1989, S. 85

⁴⁶⁴ Prince2 Workbook, S.99

menschlichen Wesen möglich sei, sich sieben Punkte zur gleichen Zeit zu merken und diese kreativ zu etwas Neuem zu kombinieren. Hier gibt es eine Übereinstimmung zur Speicherung von Informationen im Kurzzeitgedächtnis. Die Speicherdauer ist bei nur einmaliger Einspeicherung nur sehr kurz, einige Sekunden. Soll der Inhalt länger behalten werden, muss er im Geiste wiederholt werden. Wenn wir keine besonderen Vorkehrungen treffen, wird das Kurzzeitgedächtnis nach Art einer Schlange verwaltet. Das erste Objekt, das die Kapazität des Kurzzeitgedächtnisses übersteigt, wird also dasjenige Objekt aus dem Kurzzeitgedächtnis verdrängen, welches schon am längsten dort ist. Dem kann begegnet werden, indem die Inhalte selektiv wiederholt werden, wobei sie jedes Mal wie neu eingespeichert behandelt werden, sodass sich wählen lässt, welches Objekt als erstes verdrängt werden soll.⁴⁶⁵ Es ist also auch nur einer Person möglich, sich sieben Punkte zur gleichen Zeit zu merken und diese kreativ zu etwas Neuem zu kombinieren. Das Phänomen der Sieben entdeckte **John Locke**, ein englischer Arzt und Philosoph, bereits vor über 300 Jahren. Testpersonen, die eine größere Anzahl von Gegenständen einen kurzen Augenblick lang sahen, erinnerten sich an bis zu sieben Objekte. Das würde die Unterteilung in sieben Teilprobleme erklären.

George A. Miller, ein US-amerikanischer Psychologe, verfasst 1956 einen Artikel *The Magical Number Seven*⁴⁶⁶. Darin beschrieb er die Tatsache, dass ein Mensch gleichzeitig nur 7 ± 2 Informationseinheiten im Kurzzeitgedächtnis präsent halten kann. In diesem Artikel, in dem er die Ergebnisse all dieser Studien zusammenfasste und verglich, kam er zum Ergebnis, dass die Gedächtnisspanne einen Umfang von 7 plus/minus 2 Chunks (ist eine Informationseinheit, die mehrere Elemente zu einer einzelnen Bedeutung zusammenfasst) hat.⁴⁶⁷ Diese Grundlage aus der Psychologie könnte das Prinzip für Wachsmanns Seminarstruktur sein. Jedoch wendete er dieses Prinzip Jahre vor der Veröffentlichung von Millers Artikel an.

Die detaillierte Beschreibung des Ablaufs der *Sonderseminare für Teamstudien*, entnommen aus dem *Wendepunkt im Bauen*, sind im Anhang C.a zu finden.

⁴⁶⁵ Vgl. Stangl, Werner 2021

⁴⁶⁶ Vgl. Miller, Georges A 1956, S. 81-97

⁴⁶⁷ Vgl. Wirth, Thomas. KommDesign o.D.

6.1.3 Nachwirkungen



Abbildung 33: Ausstellung *Bauen in unserer Zeit*, Zürcher Hochschule der Künste, Museum für Gestaltung, Zürich, Archiv ZHdK, Fotosammlung Konrad Wachsmann

Kurz sollen hier wichtige direkte Folgen besprochen werden, die in unmittelbarem Zusammenhang mit den Architekturklassen der ISBKS des ersten Abschnitts stehen:

Die Ausstellung *Bauen in unsere Zeit*

Die Architekturklassen von Konrad Wachsmann in Salzburg münden direkt in eine Ausstellung im Jahre 1958. Die Idee kommt von Friedrich Welz. Gezeigt wird *Bauen in unserer Zeit*, zuerst in der **Galerie Welz** in Salzburg und findet danach in Wien in der **Galerie Würthle**, deren Eigentümer von 1938⁴⁶⁸ bis 1945 ebenfalls Friedrich Welz ist.⁴⁶⁹ Welz ist auch der Herausgeber des Katalogs der Ausstellung, welcher nach Rom, Amsterdam, Zürich und in die USA wandert.⁴⁷⁰ Gezeigt werden die Ergebnisse der Teamarbeiten, die unter der Leitung von Wachsmann in Salzburg im Rahmen der ISBKS, in den Vereinigten Staaten von Amerika und in Japan entstehen, aber auch Wachsmanns persönliche Arbeiten. Die studentischen Ergebnisse der Seminare zeigen das Potential, das diese strukturierte Methode in sehr kurzer Zeit hervorbringen kann: „*Zu Beginn des Jahres 1958 fand in der damals von Fritz Wotruba geleiteten Wiener ‚Galerie Würthle‘ die Wachsmann-Ausstellung ‚Bauen in unserer Zeit‘ statt, die Spalt und ich im Beisein von Wachsmann dort installierten.....Sie war von den Thesen begleitet, an deren erste ich mich noch erinnere: Die Maschine ist das Werkzeug unserer Zeit.*“⁴⁷¹

⁴⁶⁸die ‚Arisierung‘ der Wiener Galerie Würthle durch Welz 1938. Lea Bondi muss ihre Konzession zurücklegen und die Firma aufgeben zu Gunsten von Friedrich Welz.

⁴⁶⁹ Konzession am 21 April 1938 zugunsten des Friedrich Welz zurück.

⁴⁷⁰ Friedrich Welz leitet die Galerie Würthle von 1938-1945. Fritz Wotruba leitet sie dann von 1953-1965.

⁴⁷¹ Grüning, *Der Wachsmann-Report : Auskünfte eines Architekten* 2001, S. 550

Kurrent, Friedrich 2006, S. 197.

Die Publikation Wendepunkt im Bauen

Als Folge dieser Ausstellung kann die Publikation aus dem Jahre 1959, *Wendepunkt im Bauen* angesehen werden, die Erkenntnisse der Industrialisierung erstmals zusammenfasst: „1959 erschien Wachsmanns Buch *Wendepunkt im Bauen*, worin seine Botschaft sehr klar zum Ausdruck kommt. Die Mischung von Utopie und Realität führt auch heute noch bei der Lektüre zum prickelnden Erlebnis.“⁴⁷²

Das Salzburg-Institut

Ein Forschungs- und Dokumentationszentrum ist in den 1950er-Jahren Wachsmanns Idee für Salzburg, ein Institut für die Grundlagen des Bauens. Das Vorhaben scheiterte an der Finanzierung und den politisch Verantwortlichen. Wachsmanns führt dazu Gespräche, die aber ergebnislos bleiben.

Die Wiederentdeckung Wachsmanns

Die Publikation *Wendepunkt(e) im Bauen* begleitet die Ausstellung im Architekturmuseum der Technischen Universität München, in der Pinakothek der Moderne in München im Jahre 2010. Sie spannte den Bogen von Wachsmanns Vorstellungen der Maschinenzeit zum heutigen digitalen Zeitalter. „...Ein neuer Wendepunkt entstand erst mit computergesteuerten Entwurfs- und Fertigungsmethoden und der wirtschaftlichen maschinellen Produktion individuell gestalteter Formen. Dadurch erhielten Industrialisierung, Vorfertigung und Systembau seit den 1990er-Jahren eine neue, zukunftsweisende Bedeutung, ...“⁴⁷³

Die zweite Phase der Teamstudien in Kalifornien

Von 1956 bis 1960 finden die Sonderseminare für Teamstudien in Salzburg statt. Diesem ersten Block in den 1950er-Jahren folgt ab 1964 ein weiterer Block von Teamseminaren bis zum Jahre 1972, Wachsmanns Emeritierung. Wachsmanns wird 1965 an die private *University of Southern California* berufen, um dort die Seminare als Semesterarbeiten in fast unveränderter Weise zu den Seminaren in Salzburg weiterzuführen.⁴⁷⁴

Ähnliche Ansätze und mögliche Zusammenhänge

Einer von Konrad Wachsmanns Schülern an der Sommerakademie in der Klasse von 1956 ist der österreichische Architekt **Peter Schmid**. Er arbeitet als Architekt und Ingenieur in Europa und den USA. In den Sechzigerjahren beschäftigt er sich mit dem Thema nachhaltiges Bauen in Wien. 1975 gründet Schmid die *Association for Integral Bio-Logische Architektur*, mit Sitz in den Nie-

⁴⁷² Kurrent, Friedrich 2006, S. 198

⁴⁷³ Architekturmuseum der Technischen Universität München 2010

⁴⁷⁴ Vgl. Maier, Otto 1989, S. 88

derlanden. Ab 1972 ist er Vorsitzender der Abteilung für Bautechnik an der Technischen Universität Eindhoven in den Niederlanden.

Schmid spezialisiert sich im Laufe seiner Tätigkeit auf nachhaltige Architektur und Teamarbeit. Die Teamstudien nennt er später *Method Holistic Participation*, welche er für Übungen an der University of Technology in Eindhoven nutzt. Unter anderem für die Europäische Delft Workshops mit dem Titel ‚*Die Architektur einer ungewissen Zukunft*‘ im Jahr 1982. Schmid beschreibt in der Publikation *Principles of Architectural Detailing* aus 2004, woher die Methode, die Wachsmann verwendet kommt und wie er diese anwendet: *“In the face of the worldwide ecological disasters, the engineer has a main task to help to solve these problems. The method (firstly introduced by K. Wachsmann and W. Gropius in the fourties in the U.S.A., but also known as a principle in some pre-industrial cultures) is useful to be applied in the search to find new solutions for an environmental conscious and healthy artificial world or with other worlds a sustainable technology supported by many experiences in workshops. The paper will/ be illustrated with examples.”*⁴⁷⁵

Schmid unterrichtet später an der HTL in Krems. Einer seiner Schüler ist **Dietmar Steiner**⁴⁷⁶, der 1972 selbst an der Architekturklasse als Student teilnimmt und auch Jahre später an der ISBKS unterrichtet.⁴⁷⁷

6.1.4 Die wichtigsten Daten im Überblick

Aus den Arbeitsprogrammen und dem Schriftverkehr aus dem Archiv der ISBKS können folgende Kurzbeschreibungen der didaktischen und methodischen Überlegungen der Lehrenden zu den Klassen extrahiert werden:

- **Hans Hofmann**, Intuition und schöpferische, künstlerische Arbeit / Diskussionen zu Dias, Exkursionen zu großen Baustellen, Ausarbeitung in Skizzen aber keine Perspektiven
- **Clemens Holzmeister**, das didaktische Potential von bildlicher Darstellung, Vorträge, Diskussionen
- **Konrad Wachsmann**, Sonderseminare für Teamstudien sind eine systematische Gruppenarbeit / ein methodisch-rationaler Ansatz der Lehre, analytische und wissenschaftliche Problemlösung

Die Auswertung der Abschnitte in tabellarischer Form ist dem Kapitel 7 zu entnehmen!

⁴⁷⁵ Schmid, Peter 1994, S. 1

⁴⁷⁶ Dietmar Steiner, Architekturtheoretiker, Gründer und langjähriger Leiter des Architekturzentrums Wien

⁴⁷⁷ Vgl. Steiner, Dietmar 2016, S. 27

6.2 II. Abschnitt 1962-1980, Gesellschaft, Utopie und Zeitenwende

„Wir müssen uns davor hüten, aus der Resignation unserer scheinbaren Ohnmacht der Komplexität der Einflussfaktoren auf die gebaute Umwelt gegenüber in eine spezialistische Klausur zu flüchten, um uns auf die Verfeinerung unseres Formen- oder Konstruktions-Repertoire zu beschränken.“⁴⁷⁸ (J.P.Weber,1968.)

Nach 10 Jahren als Direktor der *Schule des Sehens* stellt sich im Jahre 1963 nach Oskar Kokoschkas Abgang auch die Frage der Nachfolge. Friedrich Welz, der die Institution administrativ leitet, möchte die Aufgabe nicht übernehmen, sondern übergibt sie an **Hermann Stuppäck**.⁴⁷⁹ Dieser wird dann 1964 Nachfolger Kokoschkas und leitet die ISBKS bis 1980. In diesem Zeitraum erreicht die Institution die höchsten Teilnehmerzahlen, was sich auch in die Form auf die Architekturklassen auswirkt, sie werden doppelt geführt. Das Lehrprogramm, *Gleichberechtigung der Ungleichartigen* öffnet sich nun auch für abstrakte Kunst und es gibt Grundkurse mit technischen Schwerpunkten und Kurse für Fortgeschrittene.⁴⁸⁰

Nach der langen Periode, in der Konrad Wachsmann die Teamseminare in den 1950er-Jahren leitet, findet nach deren Ende 1960, im Jahre 1961 keine Architekturklasse statt. 1962 und 1963 übernimmt die Klasse der Österreicher **Roland Rainer**, der zu dieser Zeit auch ein temporäres Städtebau Institut in Salzburg leitet.⁴⁸¹ Was die Themen betrifft, stehen aktuelle städtebauliche Fragen und die Suche nach einem Platz für ein Universitätsgelände, also ein Kulturbau, im Vordergrund. Entwicklungen, wie der wachsende Individualverkehr und immer mehr Menschen, die sich in den Städten Europas nach dem Wiederaufbau niederlassen, gehen auch an Salzburg nicht vorüber. Die Enge der historischen Altstadt ist dazu eine weitere Herausforderung.

Nach Rainer greift **Vladimir Turina** 1964 nochmals das Thema Universitätsbau auf, bevor 1965

⁴⁷⁸ Weber, J.P. Entwurf des Einleitungstextes für die Publikation der Klasse von 1967. In einem *Brief an Dir. Hermann Stuppäck*,1968, S. 6. Archiv Internationale Sommerakademie für Bildende Kunst Salzburg. Ordner Bakema

⁴⁷⁹ Hermann Stuppäck, studierte an der Hochschule für Welthandel in Wien sowie bei dem Musikwissenschaftler Alfred Orel. Als Landeskulturleiter in der illegalen Landesleitung der österreichischen Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei (NSDAP) plante er den *Anschluss* des österreichischen Kulturwesens und wurde nach dem deutschen Einmarsch 1938 Pressechef der NSDAP in Wien. Ab 1943 war er Generalkulturreferent und Leiter der Staatlichen Kunstverwaltung und dann 1945 in amerikanischer Internierung: Da kam er nach der Überstellung an die österreichischen Behörden 1947 ohne Verfahren frei und wurde 1948 Geschäftsführer des Pilgram-Verlags in Linz. Er war Begründer und Cheflektor des Europäischen Buchklubs. Zudem war er Mitarbeiter des Österreichischen Rundfunks, Präsident der Sommerakademie für Bildende Kunst in Salzburg und von 1961 bis 1976 Präsident des Salzburger Kunstvereins. Literaturarchiv der Österreichischen Nationalbibliothek 2008.

⁴⁸⁰ Vergleiche. Internationale Sommerakademie für Bildende Kunst Salzburg, Künstlerinnenliste 2019 Die Geschichte der Internationalen Sommerakademie für Bildende Kunst Salzburg

⁴⁸¹ Roland Rainer kehrte nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs nach Österreich zurück und veröffentlichte die Werke *Städtebauliche Prosa* und danach *Die Behausungsfrage*. Von 1956 bis 1962 arbeitet er an der Wiener Stadthalle. 1958 bis Ende 1962 ist er oberster Wiener Stadtplaner und zu dieser Zeit entsteht das *Planungskonzept Wien*. Ab 1955 leitete er die Meisterschule für Architektur an der Akademie der bildenden Künste in Wien. Zu seinen Schülern gehört unter anderem Heinz Tesar, der später selbst an der ISBKS unterrichtet.

mit **Jacob Berend Bakema**⁴⁸² der nächste bedeutende Teil in der Geschichte der ISBKS beginnt. In zwei Blöcken, von 1965–1969 und von 1973–1975, leitet Jacob Berend Bakema die Architekturklasse und der Städtebau wird somit zum zentralen Thema: „*ein wichtiges Forum, um den (politischen) Stillstand in urbanistischen Fragen, um die Altstadt zu überwinden*“.⁴⁸³

Bakema ist mit seiner Architekturklasse immer wieder in städtebauliche Prozesse involviert, die in Verbindung mit der Stadt und deren Gesellschaft stehen. Städtebauliche Probleme werden zu einem öffentlichen Thema und auch öffentlich diskutiert. Problemzonen Salzburgs, wie der Verkehr, die notwendigen Fußgängerbereiche und -zonen als auch veraltete Universitäts- und Kulturbauten sind Teil des Diskurses.

1967 findet das von der ISBKS initiierte Altstadt colloquium statt. Eine Fußgängerzone für die Stadt Salzburg wird 14 Jahre nach der erstmaligen Themenstellung im Jahre 1953 in der ersten Architekturklasse, wieder unter dem Titel *Salzburg Fußgängig machen*, thematisiert.⁴⁸⁴ Gefordert werden komplexe Maßnahmen zur Lösung der städtebaulichen Problemstellungen. Im Colloquium diskutiert die Seminarteilnehmenden mit Behörden, Bundesdenkmalamt und Öffentlichkeit über eine Belebung der Altstadt.⁴⁸⁵ Das Ergebnis ist die Umgestaltung der Getreidegasse zur ersten Fußgängerzone Österreichs dann im Jahre 1975. Eine etwas spätere Auswirkung ist die Gründung der Sachverständigenkommission für die Salzburger Altstadt im Jahr 1980. Der sogenannte *Architektururbanismus*⁴⁸⁶ soll nach Maßnahmen gegen diesen voranschreitenden Einwohnerschwund in der Altstadt suchen und diese wieder als Wohnraum genutzt werden. Neben dem spezifischen Salzburg betreffenden Themen, sind das auch Themen, vor internationalem Hintergrund.

Die 1960er-Jahre bringen zusätzlich viele gesellschaftliche Veränderungen, die sich auch auf die Lehre auswirken, mit. Für Bakema scheint das ein klarer Auftrag zu sein: „*Studenten wollen sich heute nicht mehr so sehr das Wissen ihrer Professoren zu eigen machen; wir haben es vielmehr mit einer Generation zu tun, die ihre Hochschullehrer dazu anregt, mit neuen Bedingungen vertraut zu werden, Bedingungen, für die unsere bisherigen Kenntnisse oft nicht mehr ausreichen. [...] Die Zeit ist vorbei in der aus hierarchischer, institutionalisierter Machtvollkommenheit routinemäßig entschieden werden kann. Das Architekturbüro hat sich in der Realität der täglichen*

⁴⁸² Jacob Berend Bakema, niederländischer Architekt und Teilnehmer der CIAM-Architekturkongresse und Mitglied des Team10, einer von 1953 bis 1981 bestehenden Architektengruppe. 1963–81 Außerordentlicher Professor für Architektur an der Technischen Hochschule Delft. 1965–78 Professor für Städtebauliche Gestaltung an der Hochschule für bildende Künste Hamburg; Gastprofessor an Universitäten in den USA (St. Louis, Washington University; Urbana, Illinois University), in Cambridge (Harvard University).

⁴⁸³ Jandrovic, Mario, Bausteine für Utopien Die Architekturklassen an der Internationalen Sommerakademie für Bildende Kunst, In: Wally, Barbara 2004, S. 54

⁴⁸⁴ Vgl. *Salzburg Fußläufig* war schon 1953 ein Thema der ersten Architekturklasse unter Hans Hofmann.

⁴⁸⁵ Vgl. Direktor Hermann Stuppäck in einem Brief an Jacob Berend Bakema, 23.06.1966. Archiv der ISBK, Ordner Bakema

⁴⁸⁶ Vgl. Direktor Hermann Stuppäck in einem Brief an Jacob Berend Bakema, 16.01.1975. Archiv der ISBKS, Ordner Bakema

*Arbeit zu einer Gemeinschaft entwickelt.*⁴⁸⁷



Abbildung 34: Die Klasse von Jacob Berend Bakema an der ISBKS, aus der Broschüre *bauen nichtbauen* 73, Archiv ISBKS

Utopische Entwürfe inmitten der Altstadt sollen das Potential des Möglichen zeigen. Dabei unterscheidet Bakema immer zwischen *Manifesten* und dem utopischen Charakter und *Realitäten*, also Vorschlägen im Bereich des Möglichen.

Dieses Engagement und die Gedanken über die Zukunft der Stadt Salzburg werden auch vom damaligen Direktor Stuppäck als notwendig erachtet und gefördert: „*Gewiß (sic!) werden manche dieser Studienprojekte dem Betrachter als allzu kühn und gewagt erscheinen. Dazu sei gesagt, daß (sic!) die Dynamik der baulichen Entwicklung das großartige Stadtgefüge von Salzburg nur dann nicht zerstören wird, wenn sich das städtebauliche Geschehen nach einem Leitbild vollzieht. Um zu diesem Leitbild als der besten aller realisierbaren Lösungen zu gelangen, muß (sic!) unsere Architektengeneration eine Vielzahl von Möglichkeiten und Variationen durchdenken, mögen einige heute noch so utopisch erscheinen.*“⁴⁸⁸

Bakema geht es in der Architektur generell um die Beziehung zwischen den Menschen und der gebauten Umwelt. Der Planer wird zum Gestalter des Lebens: „*Es gibt für die vom totalen Leben engagierte Gestalter nur noch das Problem der Entwicklung eines Städtischen Gewebes, worin*

⁴⁸⁷ Jacob Berend Bakema 1976 zu seinen gesammelten Erfahrungen als Lehrer: Bakema, Jakob Berend; van den Broek, Johannes Hendrik 1976, S. 6,7

⁴⁸⁸ Stuppäck, Hermann. Zum Geleit. In: Bakema, Jacob Berend 1965, S. 1

die private und die öffentliche Sphäre, Stadt und Land, Innen und Außen einander gegenseitig und gleichberechtigt bestimmen.“⁴⁸⁹ Nach Salzburg bringt er globale Betrachtungen in die lokalen Diskussionen vor Ort ein.⁴⁹⁰ „Was an den Vorschlägen der jungen Architekten auffiel, war, daß (sic!) ihre Untersuchungen nicht wie die meisten Salzburger Projekte vom Denkmal-Charakter der Stadt ausgingen, sondern von den dynamischen und funktionellen Bezügen des Menschen zu seiner Umgebung.“⁴⁹¹

In den 1970er-Jahren starten Versuche einer interdisziplinären Zusammenarbeit zwischen Architektur und Kunst, mit Klassen, wie der des italienischen Malers **Emilio Vedova** oder später jener für Bühnenbild von **Günther Schneider-Siemssen** (eine wirkliche Zusammenarbeit kam nicht zustande). Der Idee standen räumliche und organisatorische Probleme im Weg, doch die Verbindung von Kunst und Architektur ist auf der Höhe der Zeit.

In Österreich entstehen Ende der 1960er-Jahre und zu Beginn der 1970er-Jahre durch die Unzufriedenheit der Studierenden mit der universitären Ausbildung Experimental-Gruppen in Wien und Graz. Das Verlangen zu Bauen steht nicht mehr im Vordergrund der Studierenden. Es geht um neue Konzepte im Zusammenhang zwischen Menschen und Architektur und um die Überschreitung von Grenzen, wie die zur Kunst. Aktionskunst, Performances und Filme erregen Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit. In Verbindung mit diesen Gruppen stehen neben künstlerischen Objekten vor allem Zeichnungen und Texte, aber auch keine Gebäude.

- 1967 erfolgt die Gründung der Gruppe *Haus-Rucker & Co*
- gefolgt von der Gründung der *Coop Himmelblau* 1968 (ursprünglich Baukooperative Himmelblau)
- die Gruppen *Zünd Up* und *Salz der Erde* 1969
- und die Gruppe *Missing Link* 1970.

In **Günter Feuersteins Klubseminaren** an der TU Wien treffen sie aufeinander. Einige der Mitglieder der Gruppen, wie Wolf. D. Prix, Laurids Ortner und Bertram Mayer, als auch Günter Feuerstein selbst nehmen an Bakemas Klassen in Salzburg teil.

Georges Candilis⁴⁹² beschäftigt sich Anfang der 1970er-Jahre nach Bakema ebenfalls mit dem Städtebau. **Rudolf Gutbrod**, **Frei Otto**⁴⁹³ und **Pierre Vago**⁴⁹⁴ setzten sich mit den Studierenden

⁴⁸⁹ Bakema, Jacob Berend 1965, S. 2

⁴⁹⁰ Vgl. Wally, Barbara 2004

⁴⁹¹ Stegen, Ina 1978, S. 66

⁴⁹² Georges Candilis war ein griechischer Architekt und Stadtplaner. Wie auch Jacob Berend Bakema ist er zu dieser Zeit Mitglied des Team 10.

⁴⁹³ Frei Otto war ein deutscher Architekt, Architekturtheoretiker und Hochschullehrer und Vertreter einer biomorphen Architektur (organische Architektur).

⁴⁹⁴ Pierre Vago war ein französischer Architekt und Chefredakteur von *l'Architecture d'aujourd'hui*,

gemeinsam für das *Nicht Bauen* ein. Ziel ist die Erhaltung der Grünräume entlang der Hellbrunner-Allee an die Stadt Salzburg. Lehrende und Studierende machen das Vorhaben öffentlich und lösen dadurch eine Diskussion aus. Diese führt zu einer Institutionalisierung dieses demokratischen Entscheidungsprozesses. Es ist der Grundstein zur Gründung diverser Bürgerinitiativen und der *Salzburger Grünland-Deklaration (1985)* gelegt.

Bauen und Nicht Bauen wird 1973 und 1974 unter **Jacob Berend Bakema** in weiterer Folge zum Klassenthema mit dazugehöriger Broschüre.

Das Beispiel für einen utopischen Ansatz stammt aus der Broschüre der Klasse Jacob Berend Bakemas aus dem Jahr 1965 und ist von Günther Feuerstein:

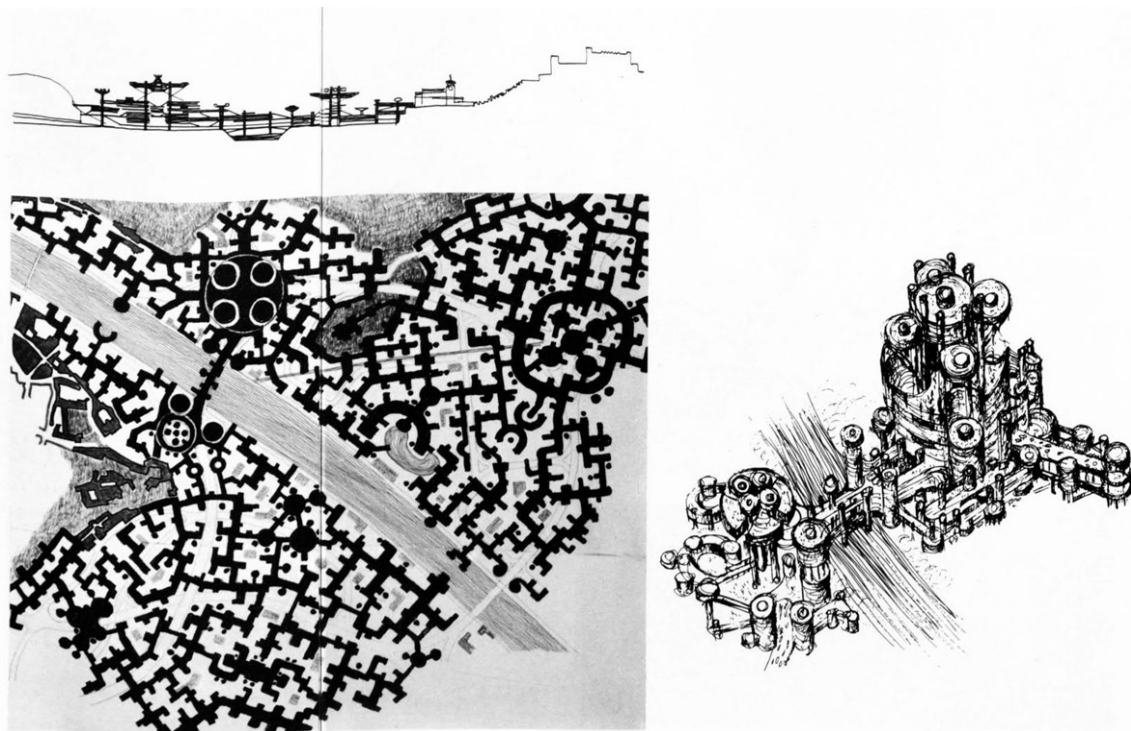


Abbildung 35: Utopischer Entwurf - Bridge-Building, Zeichnung Günther Feuerstein, Broschüre der Architekturklasse 1965

6.2.1 Lehrende und Themen der Architekturklasse von 1962-1978:

- 1962 **Roland Rainer**, AT, mit dem Klassentitel „*Probleme in der Stadtplanung am Beispiel Salzburgs*“
- 1963 **Roland Rainer**, AT, mit dem Klassentitel „*Studien für eine Universität in der Salzburger Landschaft*“
- 1964 **Vladimir Turina**, HR, mit dem Klassentitel „*Universitätsbauten im Raume Salzburg - Hellbrunn*“
- 1965 **Jacob Berend Bakema**, NL, mit dem Klassentitel „*Städtebauliche Architektur*“ (Projekte A bis L, Knoten Mirabel, Bahnhofsknoten, Bebauung Karolinenbrücke, Salzachufer, Kapuzinerberg, Knotenzentrum, Hangbebauung Kapuzinerberg)

- 1966 **Jacob Berend Bakema**, NL, mit dem Klassentitel „*Städtebauliche Architektur*“ (*Knotenpunkt Stadt Salzburg*)
- 1967 **Jacob Berend Bakema**, NL, mit dem Klassentitel „*Städtebauliche Architektur*“ (*Problem Altstadt*)
- 1968 **Jacob Berend Bakema**, NL, mit dem Klassentitel „*Städtebauliche Architektur*“ (*Peripherie der Salzburger Altstadt*)
- 1969 **Jacob Berend Bakema**, NL, mit dem Klassentitel „*Städtebauliche Architektur*“
- 1970 **Georges Candilis**, GR, mit dem Klassentitel „*Städtebauliche Architektur*“ (*Die Verjüngung der Stadt, Verständnis für die Vergangenheit, Klärung der Gegenwart, Voraussehen der Zukunft*)
- 1971 **Frei Otto/ Rolf Gutbrod / Pierre Vago** D/FR, mit dem Klassentitel „*Architektur*“ (*"Das Zeitalter der vielen Wege" Freie Themenwahl*)
- 1972 **Pierre Vago** FR, mit dem Klassentitel „*Städtebauliche Architektur*“ (*Analyse der städtebaulichen Möglichkeiten / Planung aufgrund gemeinsam beschlossenen Programms*)
- 1973 **Jacob Berend Bakema**, NL und **Team X** (Oswald Mathias Ungers, Peter und Alison Smithson) mit dem Klassentitel „*Städtebauliche Architektur*“ (*Generalthema: Umwelt - Bauen- Nichtbauen*)
- 1974 **Jacob Berend Bakema**, NL, mit dem Klassentitel „*Architektur*“ (*Generalthema: Umwelt - Bauen- Nichtbauen*)
- 1975 **Jacob Berend Bakema**, NL, mit dem Klassentitel „*Städtebauliche Architektur*“ (*Die Beziehung von Programm und Ausführung, um den Zerfall bestehender Gebäude zu verhindern und den Neubau zu verlangsamen.*)
- 1976 **Pierre Vago**, FR, mit dem Klassentitel „*Städtebauliche Architektur/Architektur und Bühnenbild /Städtebauliche Aspekte*“ (*Die Bewahrung des Vergangenen, Salzburger Altstadt*)
- 1977 **Pierre Vago**, FR, mit dem Klassentitel „*Städtebauliche Architektur*“ (*Ein Ort des "Spielens" für Salzburg, Ein Raum für Lyrische Darbietungen*)
- 1978 **Pierre Vago**, FR, mit dem Klassentitel „*Städtebauliche Architektur/Architektur und Bühnenbild /Städtebauliche Aspekte*“ (*Ein lyrisches Theater für Salzburg, Zusammenarbeit mit der Klasse Bühnenbild*)
- 1979 **Hans Hollein**, AT, mit dem Klassentitel „*Bauten für die (bildende) Kunst - Bauen als Kunst*“ (*Entwurfseminar*)
- 1980 **Pierre Vago**, FR, mit dem Klassentitel „*Städtebauliche Architektur*“ (*2 Themen: Ein Ort für musikalische Unterhaltung und Analyse urbaner Form anhand des historischen Zentrums Salzburgs*)

Die folgende Tabelle ist ein Auszug aus der Datenauswertung des Archivs der ISBKS:

Tabelle 2, 1962-1980

Jahr	Lehrende	Assistierende	Ort	Dauer Wo- chen	Medium/ Klassentitel	Lehre	Ergebnis- doku- menta- tion
1962	Roland Rainer		Ge- bäude der Lan- desre- gierung	5	Architektur	zusammenhängende Lehre von Einzelbau bis Städtebau	
1963	Roland Rainer		Ge- bäude der Lan- desre- gierung	5	Architektur	zusammenhängende Lehre von Einzelbau bis Städtebau	
1964	Vladimir Turina			5	Städte- bau/Universi- tätsbau	Grundlagen, Ideal- plan, Realplan / Vor- träge, Diskussionen, geleitet von einem Architektenteam	
1965	Jacob Ber- end Bakema			5	Städtebauliche Architektur	Demokratisierung, Gruppenarbeit auf Augenhöhe, globales Feedback	Städtebau- liche Ar- chitektur - Salzburger Studien- pro- jekte1965
1966	Jacob Ber- end Bakema			5	Städtebauli- che Architek- tur	Demokratisierung, Gruppenarbeit auf Augenhöhe, globales Feedback	Städte- bauliche Architek- tur - Salz- burger Studien- pro- jekte1966
1967	Jacob Ber- end Bakema	J.P. Weber		5	Städtebauli- che Architek- tur	Demokratisierung, Gruppenarbeit auf Augenhöhe, globales Feedback	Städte- bauliche Architek- tur - Salz- burger Studien- pro- jekte1967
1968	Altstadtscol- loquium				„Salzburg Fußläufig ma- chen“		
1968	Jacob Ber- end Bakema	J.P. Weber		5	Städtebauli- che Architek- tur	Demokratisierung, Gruppenarbeit auf Augenhöhe, globales Feedback	
1969	Jacob Ber- end Bakema	Frans Hoykaas		5	Städtebauli- che Architek- tur	Demokratisierung, Gruppenarbeit auf Augenhöhe, globales Feedback	
1970	Georges Candilis	Mario Bo- nilla, Dimi- tri		5	Städtebauli- che Architek- tur	Vergangenheitsfor- schung, Gegenwarts- forschung	Salzburg, Die Stadt

		Avgoustinos				analyse, Zukunftsweisung	für Jedermann
1971	Frei Otto/Rolf Gutbrod / Pierre Vago	Hermann Kendl		5	Freie Themenwahl	Demokratiebewusstsein als Unterrichtsmethode, Interdisziplinarität	
1972	Pierre Vago	Heide Mühlfellner	Festung Hohensalzburg	5	Kultur und Kunstzentrum für die Salzburger Bevölkerung	Gemeinsam beschlossenes Programm / Ausarbeitung in Teams	
1973	Jacob Berend Bakema, und Team X Oswald Matthias Ungers	Frans Hoykaas	Festung Hohensalzburg	5	Städtebauliche Architektur	Demokratisierung, Gruppenarbeit auf Augenhöhe, globales Feedback	bauen nicht-bauen'73
1974	Jacob Berend Bakema	Frans Hoykaas		5	Architektur	Einzel- und Gruppenarbeit (bevorzugt) Demokratisierung, globales Feedback	
1975	Jacob Berend Bakema	Frans Hoykaas	Festung Hohensalzburg	5	Städtebauliche Architektur	Demokratisierung, Gruppenarbeit auf Augenhöhe, globales Feedback	
1976	Pierre Vago	Herman E. Senkowsky	Festung Hohensalzburg	5	Städtebauliche Architektur	Architekturatelier, gemeinsame Diskussion und Ausarbeitung und Weiterentwicklung in kleinen Gruppen	
1977	Pierre Vago	Herman E. Senkowsky	Festung Hohensalzburg	5	Städtebauliche Architektur / Architektur und Bühnenbild / Städtebauliche Aspekte	Interdisziplinarität, Gruppenarbeit, Einzelarbeit	
1978	Pierre Vago	Herman E. Senkowsky	Festung Hohensalzburg	5	Städtebauliche Architektur / Architektur und Bühnenbild / Städtebauliche Aspekte	Interdisziplinarität, Gruppenarbeit und Einzelarbeit, die Ergebnisse von 1977 werden analysiert und vertieft bearbeitet.	
1979	Hans Hollein	Thomas van den Valentiny, Franz Madl	Festung Hohensalzburg	5	Bauen als Kunst	Analyse, Diskussionen und konkretes Projekt, Expertendiskussionen	
1979	O.H.Hajek			3	Sonderseminar / Kunst im Raum der Architektur		
1980	Pierre Vago	Herman E. Senkowsky	Festung Hohensalzburg	5	Städtebauliche Architektur	Interdisziplinarität, Analyse, die Weiterentwicklung der in 1977 und 78 begonnenen Arbeiten	

Fett Rot: österreichische Lehrende

6.2.2 Lehrsysteme

Besprochen werden in diesem ersten Abschnitt die wichtigsten Lehrsysteme oder didaktischen Mittel und Lehrmethoden, die von den Unterrichtenden an der ISBKS eingesetzt werden. Grundlage sind die im Archiv der ISBKS aufgefundenen Programme der Klassen und Lehrenden. Die Reihenfolge richtet sich nach dem Jahr der Teilnahme.

Roland Rainer

„Der Architekt darf nicht damit anfangen, Kunst zu wollen, sondern er muss nach den Aufgaben fragen, die zu lösen sind.“⁴⁹⁵ (Roland Rainer auf der Suche nach dem Richtigen.)

Roland Rainer prägte durch seine über mehrere Jahrzehnte andauernde Lehrtätigkeit mehrere Generationen von Architektinnen/Architekten. In der Lehre spricht Rainer von einer zusammenhängenden Lehre. Gemeint ist damit eine Lehre, die sich sowohl mit dem einzelnen Gebäude als auch mit dem Städtebau auseinandersetzt, also den Standort berücksichtigt. Das ist auch Teil seines Seminars in Salzburg.

Im Jahre 1953 beginnt er seine Lehrtätigkeit und übernimmt 1956 die Architekturklasse an der Akademie der bildenden Künste Wien. Von 1958 bis 1963 ist Rainer Stadtplaner in Wien. „Rainer vertritt eine klare, rationale Architektur, manchmal dogmatisch und doktrinär. [...]“⁴⁹⁶ so Günther Feuerstein. Rainer ist aber auch Assistent an der ISBKS bei Konrad Wachsmann in den 1950er-Jahren und leitet danach selbst die Architekturklasse nach den Wachsmannjahren 1962 und 1963. Verwertet werden an der ISBKS, nach Rainer, die Vorarbeiten des von Rainer ins Leben gerufenen *ständigen Hochschulseminars Salzburg* des Städtebau Instituts der Akademie der bildenden Künste Wien.⁴⁹⁷ Dieses Seminar existiert in den Jahren davor von 1960-1961.

Das Thema des ersten Jahres an der ISBKS ist die Stadt Salzburg und die zugehörige *Stadtplanung*. Es geht um die städtebauliche Struktur der Stadt im Zusammenhang mit der Flächenwidmungsplanung und um den Verkehr mit Umfahrungsstrategien. Die Altstadt soll vom Verkehr entlastet werden und gleichzeitig sollen neue Flächen zur Anbindung an diese gefunden werden. Dabei geht es auch um öffentliche Einrichtungen, wie eine Universität.

Das vorrangige Thema *Universitätsbau* aus 1962 wird 1963 mit den Studien für einen Kulturbau, eine neue Universität in der Salzburger Landschaft, konkretisiert. Zum Thema Universität werden

⁴⁹⁵ Roland Rauner zitiert aus: Tschavgova, Karin. In Memoriam Roland Rainer 2004

⁴⁹⁶ Feuerstein, Günther 2010, S. 32-39

⁴⁹⁷ Stegen, Ina 1978, S. 58

Vergleiche mit Neubauten im Ausland angestellt und die spezifischen Bedürfnisse Salzburgs zusammengetragen. Eine fußläufige Verbindung mit der Innenstadt soll die historische Substanz der Altstadt erweitern.⁴⁹⁸ Besonders interessant dabei ist, dass damals bereits die Wahl auf einen Standort fällt, der von einem Bestandsgebäude besetzt ist und für den keine Landschaft zerstört werden soll. Unter den Teilnehmern am Seminar bei Roland Rainer sind unter anderem auch Josef Weber und Rob Krier.⁴⁹⁹

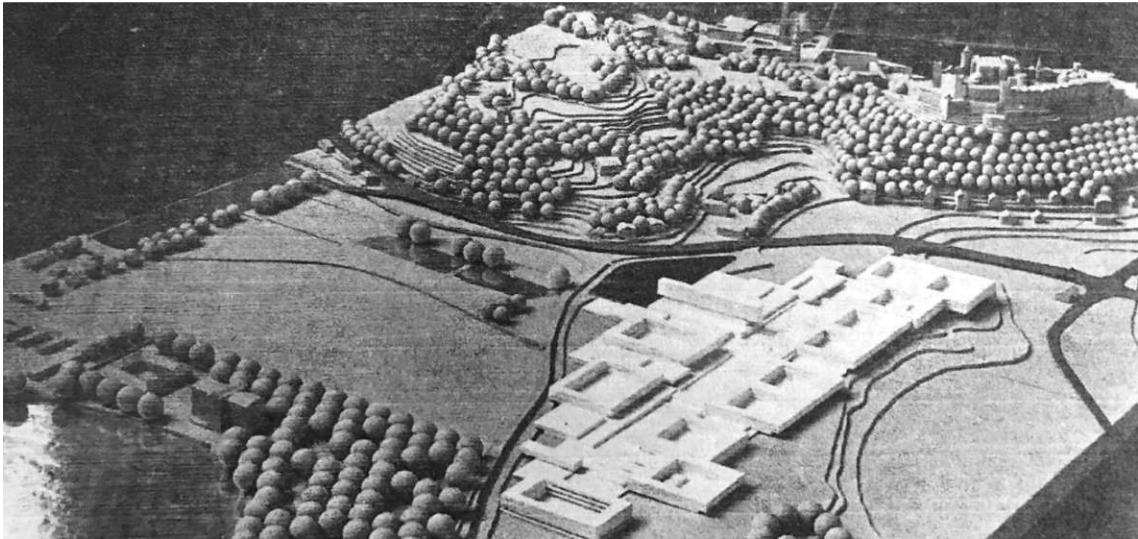


Abbildung 36: Modell einer Salzburger Universität, südlich der Altstadt, Architekturklasse 1963. Ina Stegen, *Das Schönste Atelier der Welt*, S.58

Vladimir Turina

„*Grundlagen, Idealplan, Realplan*“⁵⁰⁰ (Turina 1964)

Turina unterrichtet nach Roland Rainer die Architekturklasse im Jahr 1964, Thema ist nochmals der Universitätsbau im Raum Hellbrunn. Begleitend werden dazu Vorträge zu Städtebau, Komposition und Formgestaltung von Turina selbst gehalten. *Grundlagen, Idealplan, Realplan* lautet das Programm.

Team 10

„*From a teaching point of view, Bakema promoted collaborative work among his students and his preferred way, in his regular classes and collaborations with other international universities, was in the design workshop. The workshop enabled him to deal with current themes intensively and in a short period of time.*“⁵⁰¹ (Bardí-Milà, Berta; García-Escudero, Daniel; Sanz, Joan Moreno 2018)

⁴⁹⁸ Stegen, Ina 1978, S. 58

⁴⁹⁹ Stegen, Ina 1978, S. 59

⁵⁰⁰ Das Programm des Jahres 1964.

⁵⁰¹ Bardí-Milà, Berta; García-Escudero, Daniel; Sanz, Joan Moreno 2018, S. 54

Beschrieben wird das **Team 10**⁵⁰² in der Literatur als eine Gruppe wütender junger Architektinnen/Architekten, die die etablierten, analytischen Methoden des CIAM-Architekturkongresses ablehnen und einen neuen Entwurfsansatz entwickeln, der auf den *Mustern menschlicher Assoziationen* basiert.⁵⁰³ Team 10 ist demnach das Ergebnis einer Kritik am modernistischen Funktionalismus der Nachkriegszeit, doch geht das Team 10 aber aus der Auflösung des CIAM hervor.

Die wichtigsten Vertreterinnen/Vertreter dieser eigentlich losen Gruppe, von denen die hervorgehobenen Mitglieder auch an der ISBKS lehren und hätten lehren sollen, sind: **Peter und Alison Smithson** (England, konnten nicht teilnehmen), **Georges Candilis** (Griechenland), Alexis Josic und Shadrach Woods (USA), **Jacob Bakema**, John Voelcker und Aldo van Eyck (Niederlande), Giancarlo De Carlo (Italien), Stefan Wewerka (Deutschland), **Oswald Mathias Ungers** (Deutschland) oder Ralph Erskine.⁵⁰⁴

Jacob Berend Bakema, Oswald Mathias Ungers und **Georges Candilis** werden in Folge besprochen, da sie tatsächlich die Architekturklasse unterrichtet haben:

Jacob Berend Bakema

*„Es ist ein bisschen Niemandland (sic!), anregend für architektonische und stadtplanerische Visionen – der geeignete Ort also, um ins künstlerische Utopia aufzubrechen.“*⁵⁰⁵(Jandrokovic 2004)

Bakema sieht in der Lehre die Möglichkeit Studierenden die Verbindung der Planenden zur Welt *draußen* näherzubringen.: „... Studienarbeiten zu stimulieren, die nicht nur einen theoretischen oder akademischen Charakter haben, sondern mit denen EIN SPRUNG IN DIE TÄGLICHE REALITÄT manifestiert wird.“⁵⁰⁶ Bakema 1967 und 1973 der zu Papier gebrachte Gedanken im Vorwort für die Broschüre 1973: „Noch immer denke ich, dass die Arbeitsweise, wie sie in solch einem Seminar Anwendung findet, auch in den Architekturschulen mehr angewandt werden sollte.“⁵⁰⁷ Bakemas erkennt die Unzulänglichkeiten an den Akademien und kritisiert diese deutlich. Die Lehre an den Architekturschulen der Zeit entspricht nicht den Anforderungen derselben. Das erklärt auch die Studentenrevolten der 1960er-Jahre.

⁵⁰² Die wichtigsten Mitglieder von Team 10 oder Team X sind: Die Smithsons, Aldo van Eyck, Jakob Bakema, Georges Candilis oder Shadrach Woods stellen bereits 1956 die Kategorien der Charta von Athen (Wohnen, Arbeiten, Erholung, Verkehr) in Frage.

⁵⁰³ Vgl. Postiglione, Gennaro; Gössel, Peter; Acerb, Francesca 2004, S. 112

⁵⁰⁴ Fettgedruckte Mitglieder des Team 10 haben auch an der ISBKS unterrichtet.

⁵⁰⁵ Jandrokovic, Mario. Bausteine für Utopien. Die Architektorklassen an der Internationalen Sommerakademie für Bildende Kunst. In: Wally, Barbara 2004, S. 51

⁵⁰⁶ Aus dem Einleitungstext für die Publikation über die Arbeiten im Seminar von Prof. Bakema 1967. Bakema, Jacob Berend 1967, S. 1

⁵⁰⁷ Aus der Publikation über die Arbeiten im Seminar von Prof. Bakema 1973 Bakema, Jacob Berend 1973

Jacob Berend Bakema, der als *Vordenker sozialer Utopien*⁵⁰⁸ und durch Lehre und Publikationen nicht nur in Europa Einfluss auf die Entwicklung des architektonischen Diskurses hat, leitet die Architekturklasse insgesamt acht Mal, in zwei Blöcken jeweils einmal in den 1960er- und einmal in den 1970er-Jahren. Mit Jacob Berend (Jaap) Bakema beginnt ein neuer, dominanter Abschnitt der ISBKS. Bakema gehört einer Generation von Architekten an, die schon während der unmittelbaren Nachkriegszeit nach neuen Wegen suchen. Für ihn sind Wissenschaftlichkeit und Analyse, also die systematische Untersuchung des Bauplatzes, schon seit den 1950er-Jahren nicht mehr genug. Der Ausdruck der Form und ihre Wirkung auf den Menschen sind für Bakema das Ziel. Er möchte mit der Architektur die gesellschaftlichen Strukturen verändern.⁵⁰⁹ Die *gebaute Umgebung* soll den Bedürfnissen des Menschen entsprechen und diese am Planungsprozess teilnehmen lassen. Eine demokratische Gesellschaft, geformt mithilfe der Architektur, in der die Gesellschaft sich bewegt. „*Der Architekt strebte den Aufbau einer neuen offenen, demokratischen und egalitären Gesellschaft an – und brachte damit die Architektur in den Kontext der Politik.*“⁵¹⁰ Bakema war immer ein *politischer Aktivist auf der Suche*, wie er von Dirk van den Heuvel beschrieben wird.⁵¹¹



Abbildung 37: Ausschnitt aus der Broschüre „bauen nicht bauen 73“, Professor Bakema skizziert von einem Studenten der Klasse, Helmut Hütter

Die gesellschaftlichen Entwicklungen in den ausgehenden 1960er-Jahren haben durch ihre Dynamik Auswirkungen auf Politik, Gesellschaft und Kunst. Das Jahr 1970 macht Professor Bakema

⁵⁰⁸ Vgl. Wiensowski, Ingeborg 2014

⁵⁰⁹ Vgl. Bakema wird als Strukturalist genannt: vgl. Lüchinger, Arnulf. *Strukturalismus in Architektur und Städtebau. Structuralism in Architecture and Urban Planning. Structuralisme en architecture et urbanisme.* 1 edition. Stuttgart: Karl Krämer Verlag, Stuttgart, 1980.

⁵¹⁰ Wiensowski, Ingeborg 2014

⁵¹¹ Dirk van den Heuvel ist der Leiter des Jaap Bakema Study Centre am Het Nieuwe Instituut in Rotterdam, 2017.

zu einer zentralen Figur der Studentenbewegung an der Universität Delft, an der er seit 1963 lehrt. Den Forderungen der Studierenden Architektur müsse im Dienst der Gesellschaft stehen, kommen Bakemas Vorstellungen, in die architektonische und pädagogische Praxis demokratische Prinzipien einzubringen, entgegen. Die Lehre der Architektur ist für ihn untrennbar mit der Verantwortung der Architektinnen/Architekten für die gebaute Umwelt und die Gesellschaft verbunden. Soziale Themen sind stets Teil seiner Lehrtätigkeit, doch einen besonderen Stellenwert besitzt die *Demokratisierung*.⁵¹² Demokratisierung in Form des Rechts auf eine Lebensweise und sich in der Gesellschaft entfalten zu können. Diese Vorstellungen versucht er auch in die Praxis überzuführen. In *Van den Broek & Bakema* arbeiten Designerinnen/Designer, Architektinnen/Architekten, Ingenieurinnen/Ingenieure und die Auftraggeberinnen/Auftraggeber in einer nicht-hierarchischen Weise bereits zusammen. Architektur und Urbanismus als Labor für Lehre, Forschung und soziale Veränderungen umgesetzt durch das Medium Architektur.⁵¹³ Architektur besitzt somit eine Art von Macht, die Verantwortung mit sich bringt.

Bakemas Konzept

Die Lehre an der ISBKS bleibt mit Bakema dem Gedanken des antiakademischen Unterrichts treu: „*Die Arbeit in der Sommerakademie soll komplementär sein zu dem Unterricht, den die Studierenden schon in ihren Architekturschulen erhalten. Ergänzend und nicht wiederholend.*“⁵¹⁴ Bakema verfolgt einen völlig anderen Anspruch als Konrad Wachsmann in den 1950er-Jahren, bei dem der technologische Wandel im Mittelpunkt steht. Wachsmanns Teamseminare schulen die detaillierte Problemlösung, bei Bakema geht es um den Einfluss auf das Verhalten des Menschen und die Formung der Gesellschaft.⁵¹⁵ Ein Paradigmenwechsel vom technischen Perfektionismus hin zu einer Architektur sozialer und psychologischer Beziehungen. Es ist die Suche nach einem anthropologischen Ansatz in archaischen Kulturen, um diesen zur Grundlage von Architektur zu machen und danach mit dem Zeitgeist in Verbindung zu bringen.⁵¹⁶ Dieser Wandel wird bereits sichtbar bei den Vorbereitungen für den CIAM X 1956 und wird 1959 dann offensichtlich durch die Umbenennung des Kongresses in *Groupe de Recherches des Interrelations Sociales et Plastiques* (Arbeitsgruppe für die Untersuchung der Beziehungen zwischen sozialen und gebauten Strukturen).⁵¹⁷ Für Peter Smithson (ebenfalls Team 10) ist Architektur bereits mehr als gebauter Raum. Smithson definiert die Beziehung des Menschen zum Raum 1955: *„Wir betrachten Architektur als unmittelbares Ergebnis einer Lebensweise.“*⁵¹⁸

⁵¹² van den Heuvel, Dirk. 2018

⁵¹³ Bardí-Milà, Berta; García-Escudero, Daniel; Sanz, Joan Moreno 2018

⁵¹⁴ Brief von J.B. Bakema an die ISBKS vom 06.01.1968, Archiv ISBKS, Ordner Bakema

⁵¹⁵ Vgl. Joedicke 1963

⁵¹⁶ Vgl. Frampton, Kenneth 1983, S. 247

⁵¹⁷ Vgl. Lüchinger, Arnulf 1981, S. 10

⁵¹⁸ Banham, Reyner 1966, S. 47

Bakemas Lehrveranstaltungen und Vorträge sind gekennzeichnet von einer kontinuierlichen Entwicklung im Dialog der gemeinsamen Arbeit in den jeweiligen Seminaren rund um die Welt. Seine Seminare sind ebenfalls auf Gruppenarbeit ausgerichtet, an denen er sich auch selbst beteiligt, um die Arbeit in Skizzen zusammenzufassen.⁵¹⁹ Im Gegensatz zu Wachsmann in den 1950er-Jahren aber folgt die Gruppenarbeit nicht mehr einer festgelegten Struktur. Studierende und Lehrende arbeiten gemeinsam und gleichrangig an einer Aufgabe. Diese Arbeitsweise wurde aus den Zusammenkünften der CIAM-Gruppe und der Team-10-Treffen abgeleitet, die eine Art Workshop mit einem Peer-Review-System mit Kritik verbinden. Bakema sieht in einer Vielzahl von Seminaren, die er rund um die Welt abhält, eine Möglichkeit, intensive Studien und einen Austausch unter den Studierenden in einer relativ kurzen Zeitspanne in diesen 4-5 Wochen zu erreichen. Die Ergebnisse an einem Ort werden anderswo Teil seiner nächsten Vorträge und Vorlesungen. Die kontinuierliche Entwicklung nicht nur in der architektonischen Planung⁵²⁰ von Projekten, sondern auch im Dialog der gemeinsamen Arbeit in den jeweiligen Seminaren, praktiziert in Architekturschulen auf der ganzen Welt. Das erzeugt ein globales Feedback und dieses bildet so die Basis seiner Lehre.⁵²¹ Es ermöglichte ihm, sich auch in dieser Zeit mit aktuellen lokalen Themen, je nach Ort des Seminars, auseinanderzusetzen. Seine Vorträge sind Multimedia-Events mit mehreren Projektoren, begleitet von 16-mm Filmen, die er auf diesen zahlreichen Reisen selbst aufnimmt, und gleichzeitig gezeigten Diashows.

Auch Laien sollen über architektonische Ideen und Zusammenhänge informiert werden. In der Fernsehsendung *From chair to city*, die ab 1962 ausgestrahlt wird, bringt er seine Materialien unter ein breites Publikum.⁵²² Zu einer Zeit, als es nur ein Programm in schwarz-weiß gibt, wird er zum Lehrer der Nation. Bakema spricht und erklärt Architektur und Planung an der grünen Tafel, unterstützt durch Skizzen von diversen Projekten.

Bakemas demokratische Gesellschaftsvision implizierte die Beteiligung der Bürgerinnen/Bürger an der Gestaltung ihres eigenen Lebensraums.⁵²³ Auch in Salzburg bilden die lokalen Bedürfnisse und Probleme, die in den Jahren zuvor entwickelten Studien der Studierenden, die Basis für die weitere studentische Bearbeitung. Für die Studierenden erachtet Bakema es für wichtig, dass für sie ein Bezug zur Realität hergestellt wird. Studierende sollen den Umgang mit Behörden, Fachplanenden und letztendlich auch mit Politikerinnen und Politikern lernen. Planungs- und Bauauf-

⁵¹⁹ Solche Skizzen kann man auch den Broschüren der Architekturklassen 1965-1973 entnehmen.

⁵²⁰ Vgl. Bakema, Jacob Berend 1967, S. 3

⁵²¹ Vgl. Bakema, Jakob Berend; van den Broek, Johannes Hendrik 1976, S. 6

⁵²² *From chair to city* war eine ab 1962 ausgestrahlte Fernsehsendung in den Niederlanden. 1964 erscheint die Sendung in Buchform mit Skizzen und Projekten.

⁵²³ Vgl. Bardí-Milà, Berta; García-Escudero, Daniel; Sanz, Joan Moreno 2018

gaben werden mit dem Stadtbauamt abgesprochen. Diese bringen Vorschläge zu Entwicklungsgebieten und Planungsnotwendigkeiten der Stadt Salzburg, die in die Seminare einfließen.⁵²⁴ Bakemas Einstellung zeigt deutlich die Themenstellung im Jahr 1973 mit dem Titel *Bauen und NICHT Bauen*, in der die Verantwortung des Planenden an der Gesellschaft impliziert ist. Findet doch diese Klasse ein Jahr nach der Einbringung einer Petition von Lehrenden und Studierenden der ISBKS zur Nichtverbauung und Erhaltung von Grünräumen im Süden der Stadt, bei den Verantwortlichen, statt.

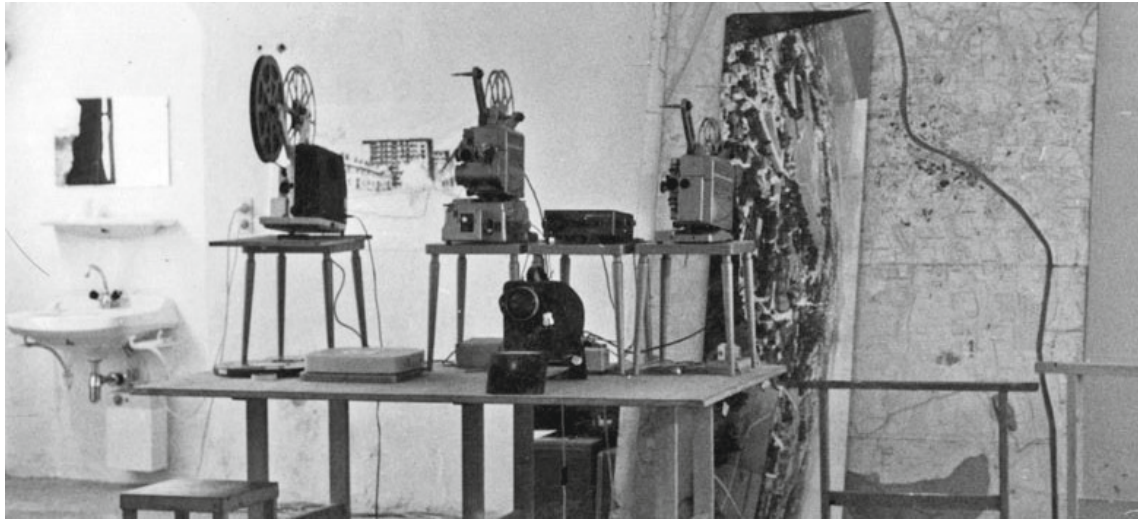


Abbildung 38: Die Vorträge werden mit mehreren Projektoren durchgeführt, Filme werden gleichzeitig neben Dias gezeigt. *Jaap Bakema and the open society*, 2018. S. 237

Bakema ist ein für heutige Begriffe moderner Netzwerker. Für ihn sind Lehraufträge und Workshops rund um die Welt auch die ideale Gelegenheit, sich mit Kolleginnen und Kollegen zu treffen, von Fuhimiko Maki in St. Louis bis zur alten CIAM-Garde in Harvard, Oswald Mathias Ungers in Ithaca, Kenzo Tange in Tokio oder Balkrisna Doshi in Ahmedabad. Ein Netzwerk für den Ausbau der Kontakte unter Lehrenden, aber auch mit Studierenden. Auch Salzburg ist ein solcher Treffpunkt für ihn. Urlaub in Salzburg oder anderswo über die Wochen im Sommer. Bakemas Lebensstil wird ihm dann aber auch zum Verhängnis. 1975 überlebt er nur knapp einen Herzinfarkt in einem Flugzeug von Israel zurück nach Holland. Seine weiteren Lehrverpflichtungen kann er dann nicht mehr wahrnehmen. Für die Architekturklasse 1976 kann Pierre Vago gewonnen werden, der dann auch die weiteren Jahre unterrichtet. 1981 stirbt Bakema im Alter von 66 Jahren, das markiert dann auch gleichzeitig das Ende von Team 10.

Die Studierenden in Bakemas Architekturklassen

Unter den Studierenden der Klasse in Salzburg sind unter anderem viele später bekannte Namen aus der österreichischen Architekturszene. Auch hier ist die Vernetzung ein wichtiges Kriterium.

⁵²⁴ Brief von Direktor Hermann Stuppäck an die Seminarteilnehmer der des Seminars *Städtebauliche Architektur*, 1974. Archiv der ISBKS, Ordner Bakema.

Kein Anspruch auf Vollständigkeit: Günther Feuerstein, Wolf Prix (Coop Himmelb(l)au), Hans Hollein, Michael Szyskowitz (Szyskowitz/ Kowalski), Otto Häuslmayer, Bertram Mayer (Zünd-Up), Manfred Plottegg, Adolf Krischanitz, Klaus Semsroth oder Albert Wimmer und Georg Reinberg, Heinz Tesar und andere.

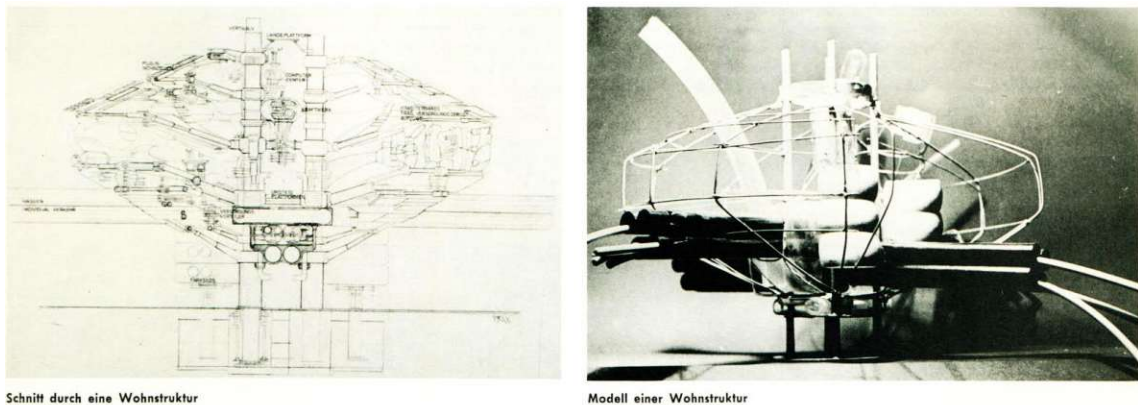


Abbildung 39: Wolf D. Prix aus der Broschüre der Klasse von Jacob Bered Bakema 1966, Archiv ISBKS

Die Seminare in Salzburg aus der Sicht des Assistenten von J.B. Bakema:

Dirk van den Heuvel⁵²⁵ interviewt **Frans Hooykaas**⁵²⁶ für das 2018 erschienene Buch *Jaap Bakema and the open society*. Hooykaas ist Bakemas Assistent an der ISBKS in den Jahren 1969, 1973, 1974 und 1975. Hier ein Ausschnitt mit dem Fokus auf die Lehre:

Dirk van den Heuvel: „*For Bakema, teaching seemed to be another way of testing new ideas. He was teaching all over the world or so it seems, from the USA to Israel, Hamburg and Austria.*”

Frans Hooykaas: „*The office environment could not satisfy all his needs. He needed the space of teaching, the exchange of ideas. The summer school in Salzburg, intense workshops, were his holidays. Each summer he would spend five weeks there, bringing over his wife and children, sometimes flying back and forth to the office in Rotterdam, and he would give presentations to the students every day. I brought all the boxes with slides, the 16mm films. At the end of the day and after the conversation with students, he would tell me what he needed for the next day's lecture. I prepared the materials for him.*”

Dirk van den Heuvel: And what was the subject of the teaching?

Frans Hooykaas: “*Looking into and speculating about the workings of the whole urban system in Salzburg and what you could do as an architect and planner. Students could bring their own*

⁵²⁵ Dirk van den Heuvel ist Leiter des Jaap Bakema Study Centre am Het Nieuwe Instituut in Rotterdam. Seine jüngste Buchveröffentlichung ist *Jaap Bakema and the Open Society* (Archis, 2018).

⁵²⁶ Frans Hooykaas tritt dem Büro von Van den Broek und Bakema 1961 als Architektur-Zeichner bei und nimmt an einigen Team 10-Meetings teil. Bis Bakema's Tod 1981 bleibt Hooykaas sein Assistent in öffentlichen Angelegenheiten und internationalen Lehr-Aktivitäten, wie an der ISBKS während der 1960er und Anfang der 1970er-Jahre.

*suggestions, too. Motorway systems and the city, as well as truly fundamental questions. On one occasion the theme was ‘Bauen oder nicht bauen?’ Young talents would come to the summer school/ and good friends would drop by. From a young Wolf Prix to Hans Hollein and O.M. Ungers.’*⁵²⁷

Die Soziale Plastik und Jaap Bakema

“[...] We were something different. I think we had a very positive feeling for each other, but there wasn’t intense contact, which other artists had, for instance, in Dusseldorf, in the 1970s. There were a lot of artists that ‘belonged’ to Beuys, and we of course, did not. In the beginning we thought, ‘This guy is crazy’ ...!” Günter Zamp Kepl im Interview 2013/14 über Joseph Beuys.

Joseph Beuys⁵²⁸ Forderung nach einem freien Hochschulzugang ohne Aufnahmeverfahren, das heißt, wer Kunst studieren möchte, soll das auch tun können, kommt der Vorstellung Kokoschkas nahe. Doch noch näher an der ISBKS ist er mit der Vorstellung, mit Kunst die Gesellschaft zu verändern. Denn das erinnert an Jacob Berend Bakemas Vorstellung, mit Architektur die Gesellschaft zu verändern.

Beuys beginnt sich ab 1966 verstärkt politisch zu engagieren, zu einer Zeit, als an der ISBKS ein Abschnitt mit Jacob Berend Bakema, Pierre Vago und Frei Otto beginnt.⁵²⁹ Hier setzt er sich ebenfalls mit gesellschaftlichen und politischen Themen zur Stadt Salzburg auseinander, denkt über das *Nicht Bauen* nach und bringt eine Petition bei der Stadt Salzburg zur Erhaltung eines Grünraums ein. Beuys beschäftigt sich mit Fragen des Humanismus, der Sozialphilosophie und der Anthroposophie, was einen erweiterten Kunstbegriff zur Folge hat. Beuys begreift die Gesamtheit der Menschen als einen *sozialen Organismus*, als die sogenannte *soziale Plastik*⁵³⁰. Die Idee basiert auf den Gedanken des Anthroposophen Rudolf Steiners, mit dem er während seines Studiums in Berührung kommt.⁵³¹ Das Konzept der Sozialen Plastik zielt auf das menschliche Handeln ab, das auf eine Formung oder Neuordnung der Gesellschaft ausgerichtet sein soll: „*Auf einen einfachen Nenner gebracht, kann Beuys’ gesellschaftstheoretisches Konzept umrissen werden als der Entwurf einer Idealgesellschaft (soziale Skulptur) auf der Basis freier, kreativer und*

⁵²⁷ van den Heuvel, Dirk. 2018, S. 234

⁵²⁸ Joseph Beuys war ein deutscher Aktionskünstler und Professor an der Kunstakademie Düsseldorf.

⁵²⁹ Vgl. Fritz, Nicole 2007.

⁵³⁰ R. Rogers von Carl, and Joseph Beuys. *Erziehung zur Freiheit?*

Die *Soziale Plastik* ist zur Bezeichnung von Kunst, die den Anspruch verfolgt, auf die Gesellschaft gestaltend, modellierend oder plastizierend einzuwirken. Jeder Mensch kann zum Wohl der Gemeinschaft beitragen und diese formen: „*Jeder Mensch ist ein Künstler*“, Joseph Beuys verwendet diese These erstmals 1967 im Rahmen seiner politischen Aktivitäten.

⁵³¹ Rudolf Steiner ist der Begründer der Anthroposophie, einer spirituellen Weltanschauung, auf deren Grundlage er neue Konzepte für unterschiedliche Bereiche. Dazu gehören die anthroposophische Architektur, die Waldorfpädagogik, die anthroposophische Medizin, die biologisch-dynamische Landwirtschaft, die Eurythmie und die Christengemeinschaft.

*autonomer Individuen, in der sich der Mensch vom Diktat technischer und ökonomischer Rationalität befreit und im Rückgriff bzw. in der Rückbesinnung auf archaische und mythische Denkinhalte und Verhaltensweisen seine ‚wahre Natur‘ verwirklicht. Das Medium, durch das dieses Ziel allein zu erreichen sei, ist für Beuys die Kunst.*⁵³²

Der eigentliche Grund kreativen Handelns ist nach Beuys' Vorstellung im Streben nach Freiheit und Wahrheit verankert.⁵³³ Die Idee der sozialen Plastik entwickelt Beuys bereits seit 1956, dessen Kern der *Erweiterte Kunstbegriff* ist. Hinter dieser Vorstellung steht die Hoffnung, dass Kunst die Gesellschaft verändern kann.⁵³⁴ Die Vorgangsweisen von Beuys oder Bakema haben Parallelen zu der von **Peter Bürger** charakterisierten *historischen Avantgarde*, wonach jede künstlerische Unternehmung untrennbar mit der Gesellschaft verbunden sein muss: Eines der wichtigsten Ziele der historischen Avantgarde ist die Reform der Gesellschaft, im Sinne von Lebenspraxis, aus der Kunst heraus.⁵³⁵ **Jacob Berend Bakemas** Medium der Kunst ist die Architektur, seine Vorstellungen gegenüber der Gesellschaft erinnern an Beuys, seine Kommunikation ist aber sehr direkt: „*Der Architekt strebte den Aufbau einer neuen offenen, demokratischen und egalitären Gesellschaft an - und brachte damit die Architektur in den Kontext der Politik.*“⁵³⁶ Die Architekturklassen der ISBKS können in dem Sinn auch als avantgardistisch betrachtet werden, da sie ebenfalls in die Gesellschaft eingreifen, Stellung beziehen und politisch sind, mit dem Anliegen, über die Kunst das Leben zu reformieren.⁵³⁷ Mit Bürgers Ansatz kann auch Kokoschkas Gründungsgedanken, eine institutionskritische, demokratische, humanistische und pazifistische Initiative zu setzen, in einem neuen Licht betrachtet werden.⁵³⁸

Beuys tritt als vielschichtiger Künstler durch Aktionskunst, Bildhauerei, Kunsttheorie und als Professor an der Kunstakademie Düsseldorf in Erscheinung. In der Lehre beschreitet er neue Wege, was die Sichtweise auf ein Studium betrifft. Er ist für einen freien Hochschulzugang in Deutschland ohne Zulassungsverfahren oder *Numerus Clausus*.⁵³⁹ Jeder, der es möchte, soll Kunst studieren können. 1971 nimmt er alle, von anderen Lehrenden abgelehnten Bewerberinnen/Bewerber um einen Studienplatz in seiner Klasse auf, was im folgenden Semester zu 400 Studierende in der Klasse führt. Die Zulassungen werden vom Ministerium nicht genehmigt, darauf wird das Sekretariat der Akademie von Beuys und Studierenden besetzt. Das alles führt 1972 zu Beuys' fristloser Kündigung durch das Deutsche Wissenschaftsministerium. Beuys verbindet

⁵³² Vgl. Wick, Rainer 1975, S. 123

⁵³³ Vgl. Blume, Eugen 2013, S. 81-92

⁵³⁴ Vgl. Arns, Inke 2007

⁵³⁵ Vgl. Weilerswist 2014, S. 17,29,68

⁵³⁶ Wiensowski, Ingeborg 2014

⁵³⁷ Im Gegensatz dazu hat sich Bürger von den Nachkriegs-Avantgarden distanziert, da sie diesen Anspruch nicht mehr stellen. Vgl. Weilerswist 2014, S. 45,80

⁵³⁸ Ein Aspekt, der im Rahmen der Forschung auch im internationalen Kontext zu betrachten wäre. Zu Kokoschkas humanistischer Gesinnung vgl. die jüngste Forschung bei Hug und Eipeldauer 2018.

⁵³⁹ Zulassungsbeschränkung an Hochschulen

seine eigene künstlerische Arbeit mit der Ausbildung der Studierenden. Auch hier gibt es Anknüpfungspunkte zu Bakema und den Architekturklassen dieser Zeit. Bakema, der in seinen Seminaren auch selbst an den gestellten Themen mitarbeitet und seine Lösungen in der jeweiligen Klassenpublikation unter jene der Studierenden reiht. Beuys veranstaltet ab 1966 sogenannte studentische *Ringgespräche* in einem vierzehntäglichen Rhythmus, bei denen Theorien aufgestellt und diskutiert werden. Diese Gespräche finden bis zu Beuys' fristloser Kündigung 1972 statt. An den Semesterausstellungen der Studierenden, *Rundgänge* genannt, nimmt er als Künstler ebenfalls teil.⁵⁴⁰

Die bis dato fehlende Aufmerksamkeit der Medien erreicht Beuys durch Aktionskunst. Die Aktionen der 1960er-Jahre werden erstmals durch Presse und dem Fernsehen verbreitet. Die ein öffentliches Ärgernis erzeugenden Aktionen dienen dazu, den Künstler mit Jeans, weißem Hemd, Anglerweste und Filzhut ins Bild zu setzen. Die Kreation einer Marke, die der Verbreitung seiner Ideen dient. Ab 1980 nutzt er die Marke Beuys für den Auftritt auf der politischen Bühne.⁵⁴¹

Auch in Österreich entwickelt sich in dieser Zeit, Anfang der 1960er-Jahre eine Form der Aktionskunst mit Blut, Fleisch, Farben und Gerüchen. Die Wiener Künstler Hermann Nitsch, Günter Brus, Otto Mühl und Rudolf Schwarzkogler, die sogenannten **Wiener Aktionisten** weisen Parallelen zu Beuys Fett, Filz und Honig auf.⁵⁴²

Oswald Mathias Ungers

*„Ich beginne die Planung nicht, indem ich eine Analyse mache und von der Analyse zu einer Synthese komme. Ich beginne die Arbeit mit einer Hypothese, oder ich könnte auch sagen: mit einer Vorstellung, einer Idee, einem Konzept. Ich lehnte mich dabei an Poppers ‚Conjectures and refutations‘ an. Ich stelle mir also zunächst etwas vor, und danach sind alle weiteren Schritte Widerlegungsversuche.“*⁵⁴³ (OM Ungers auf die Frage, wie er mit der Planung von Architektur beginne.)

Oswald Mathias Ungers⁵⁴⁴ ist von 1965 an einer der häufigsten Teilnehmer das Team 10-Treffen. Als Dekan von der Cornell University organisierte er 1971-72 ein Team 10-Seminar, zu dem er die meisten Teilnehmenden der Gruppe zu Vorträgen und zur Betreuung von Studioarbeiten einlädt. 1973 sind dann Bakema und einige Vertreter des Team10 Lehrende in Salzburg. *Bauen oder NICHT Bauen* lautet das

⁵⁴⁰ Vgl. Harlan, Volker; Rappmann, Rainer; Schata, Peter; 1984

⁵⁴¹ Vgl. Harlan, Volker; Rappmann, Rainer; Schata, Peter; 1984

⁵⁴² Vgl. Tauchhammer, Tanja 2008

⁵⁴³ Keine Adjektive mehr! Ein Gespräch mit dem Kölner Architekten O. M. Ungers Neue Zürcher Zeitung, Feuilleton, 30. November, Nr. 278 (1998), S. 31

⁵⁴⁴ Oswald Mathias Ungers ist ein deutscher Architekt und Architekturtheoretiker. Er studiert an der Technischen Hochschule Karlsruhe, bei Egon Eiermann. Von 1963 bis 1967 ist Ungers Professor an der Technischen Universität Berlin, von 1969 bis 1975 Dekan an der Cornell University.

Klassenthema.

Für Ungers ist das Entwerfen weiterhin ein rationaler Formbildungsprozess. Damit grenzt er sich von der politischen und sozialpsychologischen Interpretation der Architektur des Team 10 ab. Rationalistische Prinzipien und ein typologischer Ansatz sind für das Team 10 eher untypisch.⁵⁴⁵ Die Erforschung der Stadt ist ein Projekt, mit dem Ungers von der Mitte der 1960er-Jahre bis in die Mitte des nächsten Jahrzehnts beschäftigt ist. Ungers geht von einer Systematik zur Formulierung einer Theorie für die Stadt aus, welche diese als architektonisches Labor ansieht, als fortlaufendes Projekt der Geschichte, sozusagen. „*Der Laie stellt sich oft vor, dass der Architekt der Kreator sei, der durch die Gene bedingt oder von der göttlichen Vorsehung seine Intuition erhält. Das ist Etikettenschwindel. Die Arbeit des Architekten ist nichts anderes als die Arbeit eines Wissenschaftlers, die wiederum nichts anderes ist als die Arbeit eines Handwerkers.*“⁵⁴⁶ Es werden Entwurfsstrategien aus Untersuchungen von Teilen der Stadt aus dem Maßstab der Stadt, auf den des zu entwickelnden Gebäudes übertragen und nebeneinandergestellt. Die *Stadt in der Stadt*, einer Idee, die er ab 1965 zu erproben beginnt und die er später bis in die Mitte der 1970er-Jahre weiterentwickelt.⁵⁴⁷ Jedoch ist die Position von Ungers, der den Entwurf als **rational bedingten Formbildungsprozess** versteht, laut Frank Hassenwert weitgehend solitär und kann sich in der Entwurfslehre nicht durchsetzen.⁵⁴⁸

Georges Candilis

Candilis bezeichnet die Ecole de Beaux-Art in Paris 1968 als: „...*the greatest....the oldest but the most reactionary, the most absurd, the most traditional, the most academic architectural school of Europe.*“⁵⁴⁹ und löst damit eine Revolte in der Schule aus, die die Wiedereröffnung im folgenden Jahr verhindert.

Georges Candilis ist ein griechischer Architekt und Stadtplaner und wie Jacob Berend Bakema Mitglied und Gründer des Team 10. 1954 eröffnet er in Paris ein eigenes Büro, zusammen mit Shadrach Woods, ebenfalls Team 10. Candilis steht innerhalb des Team 10 eher für die Auffassung des CIAM, bedingt vielleicht durch die Mitarbeit in **Le Corbusiers** Büro.⁵⁵⁰ Candilis experimentiert mit Stadtplanungs- und Wohnmodellen, um vielfältigeres Wohnen als Alternative zu den von der Moderne gezeigten Möglichkeiten der sterilen Stadt. Es geht um die Bedürfnisse der Menschen in ihrer Umgebung.

Auf Drängen von Studierenden leitet Candilis ab 1965 ein externes Atelier an der *École des Beaux*

⁵⁴⁵ Vgl. Team10 online o.D.

⁵⁴⁶ Neue Zürcher Zeitung, Feuiton 1998, S. 31

⁵⁴⁷ Vgl. Radical Pedagogies; Cristóbal Amunátegui o.D.

⁵⁴⁸ Vgl. Hassenwert, Frank. 2006

⁵⁴⁹ Salama, Ashraf M. 2009, S. 87

⁵⁵⁰ Vgl. Team10 online o.D.

Arts in Paris. Candilis setzt seine Lehrtätigkeit nach den Unruhen der Studierenden vom Mai 1968 fort und ist Gastprofessor an verschiedenen Architekturschulen in Frankreich und im Ausland.⁵⁵¹ Seine Lehrmethode ist es den Studierenden beizubringen, dass es in der Architektur um einen Beitrag zur Lösung von Problemen geht und nicht um Gestaltung und Material.⁵⁵²

In Salzburg unterrichtet Candilis 1970, wie Bakema unter dem Klassentitel *Städtebauliche Architektur*. Im Zentrum der Betrachtung steht auch in dieser Klasse die Stadt Salzburg mit Fluss und Altstadt.



Abbildung 40: Architekturklasse Georges Candilis, städtebauliche Bestandsaufnahme von Salzburg, Auszug aus der Klassenbroschüre 1970

Frei Otto / Rolf Gutbrod / Pierre Vago

Der stellvertretende Bürgermeister Salzburgs, Dr. Franz Kläring schreibt an den damaligen Direktor der ISBKS, Hermann Stuppäck 1971: „*Sie hatten die Freundlichkeit, mir die von ernster Besorgnis getragene Petition ... zu übersenden, ... die Stadtverwaltung dringend davor warnen, die äußerst wertvolle Landschaft beiderseits der Hellbrunner-Allee durch eine dichte Wohnverbauung zu zerstören.*“ und weiter „*... bildet die dauernde Erhaltung der Landschaft beiderseits der Hellbrunnerallee für die ÖVP-Fraktion ein besonderes Anliegen. Sie brachte dieses auch in konkreten schriftlichen Anträgen zum Ausdruck...*“⁵⁵³

Die Architekturklasse 1971 von **Frei Otto** unter Mitwirkung von **Rudolf Gutbrod** und **Pierre Vago** ist laut Ankündigung im Programm die erste als *Meisterklasse* ausgewiesene Klasse an der ISBKS. Unter den Teilnehmenden von 1971 befinden sich etwa auch **Dietmar Steiner**⁵⁵⁴ und

⁵⁵¹ Vgl. Team10 online o.D.

⁵⁵² archINFORM, Bernard Marrey aus: Allgemeines Künstlerlexikon 2022

⁵⁵³ Kläring, Frank, in einem Brief der ÖVP Gemeinderat Fraktion an Präsident Hermann Stuppäck. 30.08.1971. Archiv ISBKS

⁵⁵⁴ Dietmar Steiner, ein österreichischer Architekturpublizist, von 1993 bis 2016 Direktor des Architekturzentrums Wien

Dieter Hoppe, Rolf Gutbrod kennt Frei Otto von der Zusammenarbeit am Deutschen Pavillon für die Expo 1967. Der Pavillon ist eines der ersten leichten Flächentragwerke. In der Gestaltungsauffassung Gutbrods ist das *organische Bauen*.⁵⁵⁵

Durch die freie Themenwahl nimmt das Programm einen unerwarteten Verlauf. Demokratiebewusstsein wird Unterrichtsfach in der *Meisterklasse* des Architekturseminars von **Frei Otto, Rudolf Gutbrod** und **Pierre Vago**. Die Stadt Salzburg möchte Anfang der 1970er-Jahre die Grünräume im Süden durch die Errichtung von über 40.000 Wohnungen unwiederbringlich verändern und damit zerstören. Der Umgang mit Grünräumen in der Stadt ist das Thema. Die Leitenden der Architekturklasse richten gemeinsam mit den Studierenden eine Petition zur Erhaltung dieser Grünräume um die Hellbrunner-Allee an die Verantwortlichen der Stadt Salzburg. Die Petition wird auch von der ÖVP Gemeinderat Fraktion aufgegriffen. Auf diese Petition folgt erst die Diskussion in der Öffentlichkeit und führt schließlich dann einige Jahre später, 1985, zur Salzburger Grünland Deklaration. Die Petition ist aber auch die Initialzündung zur Gründung diverser weiterer Bürgerinitiativen.

Hans Sedlmayer nimmt den Gedanken der Erhaltung in seinem Buch *Stadt ohne Landschaft* von 1970 bereits vorweg: „An erster Stelle unter den Hauptforderungen gehört der Auftrag an die Planer, das unter allen Umständen zu bewahren, was neben der Altstadt die Einzigartigkeit Salzburgs überhaupt erst ausmacht: seine unvergleichliche Landschaft.“⁵⁵⁶

Der Zusammenhang könnte klarer erscheinen, wenn die Arbeitsweisen der Lehrenden, wie **Frei Ottos**⁵⁵⁷ dazu in Beziehung gesetzt werden. Frei Ottos Zugang hat ebenfalls mit Natur zu tun, seine Formfindungsmethode ist eine *Frage* an die Natur. „Es ist äußerst schwierig, mit Selbstbildungsprozessen zum architektonischen Entwerfen zu kommen. Zwar führt das Experiment auf direktem Weg zur Form, die von sich aus bereits einen Optimierungsschnitt durchlaufen hat, aber eine Entwurfsarbeit kann nur unter Bezug auf die Komplexität einer Bauaufgabe und der Einbindung eines Gebäudes in sein Umfeld und in die Gesellschaft gesehen werden.“⁵⁵⁸

Ottos Netzmodelle für zeltartige Dachstrukturen erinnern an Antoni Gaudís Hängemodelle am Ende des 19. Jahrhunderts. An der Universität Stuttgart am **Institut für Leichte Strukturen (IL)** beschäftigt er sich von 1964 bis 1990 mit wissenschaftlichen Untersuchungen von in der Natur

⁵⁵⁵ Derenbach 2018

⁵⁵⁶ Sedlmayer 1986

⁵⁵⁷ Kotnik, Toni. Das Experiment als Entwurfsmethode. Zur Möglichkeit der Integration naturwissenschaftlichen Arbeitens in die Architektur. na, 2010.

⁵⁵⁸ Otto, Frei: Mitteilung des Instituts für leichte Flächentragwerke: Experimente. IL 25, Otto. 1990, S. 5.

vorgefundenen Prozessen.⁵⁵⁹ Durch das Experiment richtet er eine sogenannte *Frage an die Natur*.⁵⁶⁰ Ottos Nähe zu den Naturwissenschaften ist eine Erweiterung der Entwurfsmethoden zur Formfindung. Das Institut beginnt mit nur sechs Studierenden, aber bis 1971 steigt die Zahl auf 70 Studierenden an, da der experimentelle Ruf des IL junge Architektinnen/Architekten aus der ganzen Welt anlockt, die sich für alternative Methoden der Pädagogik interessieren. Anstelle eines formalen Lehrplans gibt es Diskussionen und interdisziplinäre Forschungsgruppen, Laborumgebung und Experimente. Dahinter steckt die moderne Idee der Veränderungen der intellektuellen Welt der Studierenden, die der Teil eines Netzwerks werden.⁵⁶¹

Pierre Vagos⁵⁶² mehrjährige Unterrichtsphase steht 1971 erst am Beginn und setzt sich bis ins Jahr 1980 fort. Vago unterrichtet die Architekturklasse von 1971 bis 1980 insgesamt sechs Mal. Damit ist er nach Jacob Berend Bakema einer der Lehrenden mit den meisten Verpflichtungen an der Sommerakademie. In der Klasse von 1972 entscheiden sich Lehrende und Studierende für ein gemeinsam beschlossenes Programm. Gemeinsam richten Vago und Bakema den Fokus auf die Verantwortung der Architektinnen/Architekten gegenüber der Gesellschaft.

Vago fordert von seinen Studierenden, soziale und politische Verantwortung zu übernehmen und tritt dafür ein, dass die/der Architektin/Architekt als *Organisator des Raums* die Zukunft im Auge behalten muss. Seinen Unterricht sieht Vago allerdings als *beratende Tätigkeit in der Gruppe*⁵⁶³ der Studierenden. Politische Entscheidungen prägen das Stadtbild und die Aufgabe der Architektinnen/Architekten ist es, sich aktiv an solchen Entscheidungen zu beteiligen und falls nötig, auf Fehlentscheidungen hinzuweisen.

Vagos Thesen sind, festgehalten in einem Schreiben an die ISBKS aus dem Jahre 1977:

1. *Architektur muß (sic!) immer und vor allem Dienst am Menschen sein; [...]*
2. *Im Bewusstsein seiner sozialen und politischen Verantwortung muß (sic!) der Architekt alle technischen Mittel [...] einsetzen.*
3. *[...] soll der Architekt [...] die Zukunft im Auge haben.*⁵⁶⁴

Der Städtebau und das Thema Kulturstätten sind Vagos Schwerpunkte, die unter seiner Leitung bearbeitet werden, solche Kulturstätten, die als Gegengewicht zum herrschenden Kulturbegriff,

⁵⁵⁹ Otto, Frei: *Natürliche Konstruktionen: Formen und Konstruktionen in Natur und Technik und Prozesse ihrer Entstehung*. Stuttgart 1982.

⁵⁶⁰ Für eine systematische Zusammenstellung der durchgeführten Experimente siehe Otto, Frei: *Mitteilung des Instituts für leichte Flächentragwerke: Experimente*. IL 25, Stuttgart 1990.

⁵⁶¹ Daniela Fabricius. *Frei Otto. Institute for Lightweight Structures at the University of Stuttgart (ILEK)*, <https://radical-pedagogies.com/search-cases/e14-institute-lightweight-structures-university-stuttgart-ilek/>

⁵⁶² Pierre Vagos wird in der Nachkriegszeit zum Vertreter der modernen Architektur in Frankreich. Als Chefredakteur der Zeitschrift *l'Architecture d'aujourd'hui* („Die Architektur von heute“) wird er zum internationalen Architekturkritiker. Am Architektur Symposium „Mensch und Raum“ an der TU Wien 1984, nehmen neben Vago auch Justus Dahinden, Dennis Sharp, Bruno Zevi, Jorge Glusberg, Otto Kapfinger, Frei Otto, Paolo Soleri, Ernst Gisel oder Ionel Schein teil.

⁵⁶³ Pierre Vago in einem Brief an die ISBKS, o.D.1977. Archiv ISBKS

⁵⁶⁴ Pierre Vago in einem Brief an die ISBKS, o.D.1977. Archiv ISBKS, Schlußsatz

zu den in der Stadt Salzburg alles bestimmenden Festspielen, stehen.

Aber nicht nur die Ausbildung selbst steht im Zentrum der Architekturklassen, sondern vor allem die Entwicklung der Studierenden und der Außenbezug zum Leben sind ein wichtiger Bestandteil der Lehre. Für Vago ist „*die Entwicklung als Fachleute, als Künstler und vor allem als Mensch, Begabungen zu fördern wesentlicher*“ als das „*ganz bestimmte Projekt oder eine Arbeit zu machen*“.⁵⁶⁵

In den Architekturklassen herrscht ein idealistischer Geist, der nicht im vollen Gegensatz eines notwendigen Realismus in der Architektur steht, der aber auch keine Tabus und Autoritäten gelten lässt. „*Junge Architekten sind, überall, GEGEN Ihre Schulen, Akademien, Universitäten. Darum möchte ich nicht, dass sie sich in die nicht-geliebte Umgebung finden sollen, an die sie während (sic!) des Studiums gewöhnt sind. In Salzburg sollen sie doch eine ANDERE Atmosphäre finden als die gewöhnlichen Säle jeder Technischen (sic!) Hochschule!*“⁵⁶⁶ Trotz der Tatsache, dass die Teilnehmenden aus unterschiedlichen Kulturen stammen, unterschiedliche Sprachen sprechen und unterschiedlicher Ausbildungen entstammen, kann für Vago das Ziel der drei bis fünf Wochen an der ISBKS nicht darin bestehen, ein bestimmtes Projekt zu entwickeln, sondern es geht vor allem darum, den Horizont zu erweitern und um die intellektuelle Entwicklung der Teilnehmenden⁵⁶⁷

Vago unterrichtet Ende der 1970er-Jahre nochmals an der ISBKS die Klasse *Architektur und Bühnenbild* 1977, 1978 und 1980. Das Thema 1977 lautet *Ein Raum für Lyrische Darbietungen*. Es gibt Diskussionen mit **Gottfried von Einem** und anderen Theaterfachleuten und gemeinsame Analysen im Team. Das Jahr darauf nimmt sich die Klasse die Ergebnisse von 1977 vor, analysiert sie und bearbeitet sie weiter. Dann gibt es 1980 eine letzte Weiterentwicklung der in 1977 und 1978 begonnenen Arbeiten.⁵⁶⁸

„...*Abgesehen davon, bin ich selbst stetig bemüht, Trennwände zu überwinden: alle Trennwände zwischen ihnen, zwischen mir und ihnen, zwischen Schulen, Nationalitäten, politisch-weltanschaulichen Engagements, zwischen Architektur und den plastischen Künsten, zwischen Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft. (sic)....*“⁵⁶⁹ (Pierre Vago 1977)

Die letzten beiden Seminare sind also davon geprägt, die Disziplinen Architektur und Bühnenbild miteinander in Beziehung zu setzen, mit zwei Disziplinen, die doch einiges gemeinsam haben. Ein Versuch, starre Grenzen von Klassen und Denkweisen zu überwinden, etwas, das Vago als eine seiner Aufgaben sieht. Ein Versuch von Interdisziplinarität, durch direkte Zusammenarbeit.

⁵⁶⁵ Pierre Vago in einem Brief an die ISBKS, o.D.1977. Archiv ISBKS

⁵⁶⁶ Pierre Vago in einem Brief an Dir. Hermann Stuppäck 17.06.1976. Archiv ISBKS

⁵⁶⁷ Pierre Vago in einem Brief an die ISBKS, o.D. 1977. Archiv ISBKS

⁵⁶⁸ Senkovsky, H.E., Assistent Vagos, in der Zusammenfassung über das Architekturseminar und die Inhalte des Jahres 1977. Archiv ISBKS

⁵⁶⁹ Pierre Vago in einem Brief an die ISBKS, o.D. 1977. Archiv ISBKS

Erschwert wird allerdings die Tatsache der Koordination und der räumlichen Trennung der Klassen.⁵⁷⁰

6.2.3 Nachwirkungen

Kurz sollen hier wichtige direkte Folgen besprochen werden, die in unmittelbarem Zusammenhang mit den Architekturklassen der ISBKS des zweiten Abschnitts stehen. Hier ist in den einzelnen Punkten ein weiterführender Forschungsbedarf auszumachen:

Der Abschnitt zwischen dem Beginn der 1960er-Jahre bis zum Ende der 1970er-Jahre beinhaltet einen gesellschaftlichen Wandel, hin zu einer freieren Gesellschaft, einen politischen Wandel hin zu demokratischen Entscheidungsprozessen und letztendlich einen ökologischen Wandel hin zum Bewusstsein der endenden Ressourcen. All das spiegelt sich auch in den Architekturklassen dieser Zeit.

Die Betonung der Verantwortung der Architektinnen/Architekten gegenüber der Gesellschaft ist automatisch politisch. Der soziopolitische Lehransatz führt in den 1960er- und 1970er-Jahren auch zu einem anderen Bewusstsein. Die Architekturklassen und die Lehrenden regen zu öffentlichen Diskussionen an, die spätere Initiativen zu Gesetzesentwicklungen oder auch zur Gründung von Gremien, wie dem Gestaltungsbeirat, münden. 1971 geht es um die Erhaltung von Grünraum und gegen die geplante Verbauung der Grünflächen entlang der Hellbrunner-Allee. 1973 wird *bauen und NICHT bauen* zum Klassenthema, in der die Verantwortung des Planenden impliziert ist. Solche Initiativen haben den Startschuss in einer der Architekturklassen an der ISBKS.

Salzburger Fußgängerzone

Schon die erste Architekturklasse 1953 behandelt das Thema *Salzburg Fußläufig*. 1967 wird auf Initiative der ISBKS ein Altstadtkolloquium abgehalten. Klassenleiter ist Jacob Berend Bakema und diese Veranstaltung bringt alle Konfliktparteien zusammen. Eine Fußgängerzone wird unter dem Titel *Salzburg Fußgängig machen* nochmals thematisiert. Unter Teilnahme der zuständigen Behörden, des Bundesdenkmalamtes und der Öffentlichkeit wird die Belebung der Altstadt diskutiert: „*Was an den Vorschlägen der jungen Architekten auffiel war, daß (sic!) ihre Untersuchungen nicht wie die meisten Salzburger Projekte vom Denkmal-Charakter der Stadt ausgingen, sondern von den dynamischen und funktionellen Bezügen des Menschen zu seiner Umgebung.*“⁵⁷¹

⁵⁷⁰ Pierre Vago in einem Brief an Direktor Hermann Stuppäck vom 18.05.1978, betreffend Verbesserungen für das kommende Seminar 1978. Archiv ISBKS

⁵⁷¹ Stegen, Ina 1978, S. 66

Dieses Kolloquium hat damit einen Beitrag zur Umgestaltung der Getreidegasse beigetragen, doch es wird noch bis 1973 dauern, bis der erste Teil der Fußgängerzone auch umgesetzt wird. 1975 wird sie erweitert und 1983 dann auf große Bereiche des historischen Stadtgebiets ausgedehnt. Der öffentliche Raum Salzburgs wird mit der Fußgängerzone nachhaltig geprägt.

Das Altstadterhaltungsgesetz

Der Städtebau als Thema und die Stadt Salzburg als Untersuchungsobjekt sind in den Architekturklassen von der Gründung weg verankert. 1953 und 1955 bei Hans Hofmann, dann Roland Rainer und ab 1965 Jacob Berend Bakema. Die Architekturklassen sind aktiv an solchen demokratiepolitischen Prozessen beteiligt, wie etwa an der Entstehung der Salzburger Fußgängerzone, dem Altstadterhaltungsgesetz, der Deklaration zum geschützten Grünland und später noch einmal im Diskurs um den Speckgürtel rund um Salzburg. 1967 wird das Salzburger Altstadterhaltungsgesetz rechtskräftig und regelt die Bauabwicklung in der Altstadt. Novellen des Gesetzes gibt es 1980 (Einbeziehung des Gebäudeinneren und der Freiflächen) und 1995 (Erweiterung des Schutzgebietes auf Gründerzeitgebiete). Das Salzburger Altstadterhaltungsgesetz ist das erste Gesetz dieser Art in Österreich und wirkt beispielgebend auf Wien (Altstadterhaltungsnovelle zur Bauordnung), Graz (Altstadterhaltungsgesetz) sowie die Länder Salzburg, Tirol, Steiermark, Kärnten und Oberösterreich mit Ortsbildschutzgesetzen.⁵⁷²

Salzburger Grünlanddeklaration

Die Professoren und Studierende der Architekturklassen der späten 1960er- und der 1970er-Jahre bringen zahlreiche städtebauliche Themen Salzburgs an die Öffentlichkeit. Diese werden wiederholt durch Bürgerinitiativen aufgegriffen und beeinflussen in einer Erweiterung des politischen Spektrums die städtebauliche Entwicklung der Stadt. Die Klassen der ISBKS dieser Zeit sind geprägt von einem gesellschaftskritischen Engagement, das sich weit über die zentralen Bereiche der Architektur erstreckt und in die städtebauliche Entwicklung der Stadt eingreift.

Die Architekturklasse 1971 setzt sich für die Erhaltung der Grünräume entlang der Hellbrunner Allee ein. Die öffentliche Diskussion führt zu einer Institutionalisierung demokratischer Entscheidungsprozesse: „[...] *Es entstand die Initiative „Schützt Salzburgs Landschaft“.* [...] *Die Initiative sammelte immerhin 20.000 Unterschriften und noch im Wahljahr '72 musste der bereits gefasste Beschluss, entlang der Hellbrunner Allee ein neues Stadtviertel zu bauen, fallengelassen werden. Drei Jahre später wurde auf neuerlichen Druck durch die Bevölkerung eine Verordnung der Landesregierung zum Schutz der Landschaft beiderseits der Hellbrunner Allee erlassen. Diesem vergleichsweisen sanften Widerstand folgte dann 1975 gewissermaßen die Revolte, die ich gemeinsam mit Alfred Winter ausgelöst habe, als wir im September die Aktion „Rettet Salzburg“ ins*

⁵⁷² TU-Graz, Austria Forum, Altstadterhaltungsgesetz

Leben gerufen haben. Wir sind damals aufs Ganze gegangen. Es sollten nicht mehr einzelne Projekte verhindert werden, wie das bei der Bürgerinitiative zu Beginn der 70er Jahre der Fall war, sondern die Altstadt, die Stadtlandschaft insgesamt sollte geschützt werden.....“⁵⁷³ 1975 erfolgt ein Erlass zum Schutz der Landschaft beiderseits der Hellbrunner-Allee. Die Grünlanddeklaration wird 1985 vom Salzburger Gemeinderat beschlossen und beinhaltet die Erhaltung von Grünland. Es ist die Reaktion auf eine Bürgerinitiative, die sich gegen weitere Verbauung von Grünraum wie der Hellbrunner-Allee in der Stadt richtet. 1998 werden die Deklarationsflächen erweitert und 2001 in das räumliche Entwicklungskonzept der Stadt Salzburg integriert.

Die Grünen

Aus der Bürgerbewegung entsteht eine politische Partei, *die Salzburger Grünen*, die sich dem Erhalt des Lebensraumes, wie der Deklaration zum geschützten Grünland und der Salzburger Fußgängerzone, des Altstadtbildes und des Altstadterhaltungsgesetzes, verschreiben. Im Oktober 1977 geht aus dieser Bewegung die *Vereinigte Bürgerlisten – Rettet Salzburg* hervor und zieht mit den Mandataren Herbert Fux und Richard Hörl in den Salzburger Gemeinderat ein. Johannes Voggenhuber kann als erster Grünpolitiker in Europa eine Exekutivfunktion übernehmen und wird Stadtrat für Umweltschutz, Raumplanung, Verkehr und Altstadterhaltung.⁵⁷⁴

Freie Kulturstätten

Unter der Leitung der Klasse durch Piere Vago entstehen Ideen, die später die Schaffung freier Kulturstätten in Salzburg begünstigen. Inhaltliche Impulse für Kulturstätten wie die *ARGE Kultur* (1981) oder das *Kulturgelände Nonntal* (1987).

⁵⁷³ Der ehemalige Landeshauptmann-Stellvertreter im Gespräch mit Herbert Fux: Radlegger, Wolfgang o.D.
⁵⁷⁴ Stadt-Salzburg, Planungsbegutachtung o.D.

6.2.4 Die wichtigsten Daten im Überblick

Aus den Arbeitsprogrammen und dem Schriftverkehr aus dem Archiv der ISBKS können folgende Kurzbeschreibungen der didaktischen und methodischen Überlegungen der Lehrenden zu den Klassen extrahiert werden:

- **Roland Rainer** verfolgt ein Gesamtkonzept der Lehre, vom einzelnen Gebäude bis zum Städtebau
- **Vladimir Turina**, Grundlagen, Idealplan, Realplan / Vorträge, Diskussionen und die Betreuung durch ein Architektenteam
- **Jacob Berend Bakema** sieht in der Demokratisierung eine wichtige Aufgabe, Vorträge und globales Feedback und das didaktische Mittel der Gruppenarbeit (einmal Einzelarbeit) auf Augenhöhe.
- **Oswald Mathias Ungers** verfolgt einen methodisch, rationalen Lehransatz
- **Georges Candilis**, Vergangenheitsforschung, Gegenwartsanalyse, Zukunftsweisung / betont die architektonische Forschung, die Demokratisierung und die Gruppenarbeit
- **Frei Otto/Rolf Gutbrod**, Interdisziplinarität und die freie Wahl des Themas / Demokratiebewusstsein als Unterrichtsmethode, obwohl der Versuch zur Einrichtung einer Meisterklasse laut Programm vorgesehen ist.
- **Pierre Vago**, Interdisziplinarität / Architekturatelier und gemeinsame Diskussion sowie beschlossene Programme, Ausarbeitung und Weiterentwicklung in kleinen Gruppen / Analyse und Weiterentwicklung der im Vorjahr begonnenen Arbeiten / Gruppenarbeit und Einzelarbeit

Die Auswertung der Abschnitte in tabellarischer Form ist dem Kapitel 7 zu entnehmen!

6.3 III. Abschnitt 1981-1987, Die nächste Generation

„Soziale Beziehungen können so, einer mittlerweile geläufigen Terminologie folgend, zum Sozialkapital werden. Sie ermöglichen oder erleichtern den Zugriff auf Unterstützungs- und Hilfeleistungen sowie materielle und immaterielle Ressourcen im Kontaktfeld, erschließen also ansonsten unwahrscheinliche Handlungschancen.“⁵⁷⁵ (Holzer 2006)

Gegen Ende der 1970er-Jahre wandelt sich das Bild der Gesellschaft durch Einflüsse, wie die Ölkrise und das aufkommende Umweltbewusstsein. Beides lassen den Optimismus und den Fortschrittsglauben der Nachkriegszeit verblasen.

Der amtierende Direktor **Herman Stuppäck** ist weit über 70 Jahre alt und mit Beginn der 1980er-Jahre übernimmt der Kunsthistoriker und Literaturwissenschaftler **Wieland Schmied**⁵⁷⁶ die ISBKS als Nachfolger von Stuppäck. Schmied ist nicht nur international gut vernetzt durch seine Tätigkeit in Deutschland, sondern auch mit der Wiener Architekturszene dieser Zeit. Er ist zum Beispiel mit Friedrich Kurrent, Johannes Spalt und Friedrich Achleitner befreundet, denn sie alle kennt er aus seiner Wiener Zeit noch aus den 1950er-Jahren.⁵⁷⁷ Daher wird dieser Abschnitt nicht von ungefähr auch zum Abschnitt der Österreicher als Lehrende in Salzburg. Gleichzeitig vollzieht sich auch eine Art **Generationswechsel** im Bereich der Unterrichtenden. Es sind die ehemaligen Studierenden der 1950er-Jahre, die nun zu Lehrenden an der ISBKS werden. **Hans Hollein** unterrichtet als erster *Ehemaliger* die Architekturklasse im Jahre 1979. Ihm folgen Wilhelm Holzbauer, Gustav Peichl, Friedrich Kurrent, Friedrich Achleitner und Johann Georg Gsteu und später in den 1990er-Jahren noch einige mehr.

Schmieds Ära zeichnet sich auch durch einige Neuerungen aus, wie Diskussionen und Vorträge über weitere urbane und architektonische Entwicklungsprozesse, wie den Blick auf die Notwendigkeiten der Stadt Salzburg oder aktuelle Kunstentwicklungen der 1980er-Jahre, wie Symposien über die *Postmoderne* oder über *Kunst im öffentlichen Raum*.⁵⁷⁸ Das 1982 stattfindende Symposium *Wege oder Irrwege*, beinhaltet eine Podiumsdiskussion an der Wilhelm Holzbauer, Gustav Peichl, Gino Valle, Leon Krier, Josef Paul Kleihues und Bruno Reichlin teilnehmen. Moderiert wird die Diskussion von Wieland Schmied.⁵⁷⁹ Neue Strategien und Kanäle der Vermittlung und die Einbeziehung der Öffentlichkeit werden angezapft. Die Themen der Jahrzehnte davor sind nicht mehr aktuell oder bereits in Umsetzung. Das Gesamtkunstwerk Stadt als Bühne rückt in den

⁵⁷⁵ Holzer, Boris 2006, S. 14

⁵⁷⁶ Wieland Schmied war ein österreichischer Kunsthistoriker und -kritiker, der die ISBKS von 1981-1998 leitete.

⁵⁷⁷ Vgl. Kurrent, Aufrufe, Zurufe, Nachrufe 2010, S. 223

⁵⁷⁸ Internationale Sommerakademie für Bildende Kunst Salzburg, Archiv Geschichte o.D.

⁵⁷⁹ Vgl. ISBKS und Holzbauer, Wilhelm; Kleihues, Josef Paul; Krier, Leon; Peichl, Gustav; Reichlin, Bruno; Valle, Gino 1983. Architektur, Symposion 1982: Wilhelm Holzbauer, Josef Paul Kleinhues, Leon Krier, Gustav Peichl, Bruno Reichlin, Gino Valle, hrsg. v. d. Internationalen Sommerakademie für Bildenden Kunst Salzburg.

Hintergrund, die Stadt soll wieder als Lebensraum entdeckt und repariert (so lautet auch das erste Bearbeitungsthema der Architekturklassen) werden.⁵⁸⁰

Kokoschkas Gründungsidee basiert auf der Vorstellung, ein Gegenmodell zur klassischen akademischen Lehre zu sein. Die Demokratisierung in der Lehre und der Unterricht auf Augenhöhe sind nicht mehr genug. Der Zeitgeist und die Organisation an der ISBKS verlangen nach einer Veränderung. Jetzt wird auf das Prinzip der Meisterlehre zurückgegriffen, wenn auch in veränderter Form. Der Wandel findet durch den Leitungswechsel an der Spitze der ISBKS statt. Es findet also eine **Neuorientierung** und Positionierung der Architekturklassen statt. Durchgängige Lehrkonzepte lassen sich für diesen Zeitraum nicht erkennen. Die Neuorientierung manifestiert sich aber in der Bezeichnung der Klassen. Die bislang als Seminare bezeichneten und auch so kommunizierten Klassen werden in den 1980er-Jahren zu *Meisterklassen*. Den Grund dafür kann in der Auswahl der Teilnehmenden gesehen werden, da die Architekturklassen auch weiterhin ausschließlich für Studierende fortgeschrittener Ausbildung oder für Absolventinnen/Absolventen zugelassen sind, wie es auch Barbara Wally 1988 in einem Vorwort zu einer Klassenbroschüre beschreibt.

Thematisch liegt der Fokus auf Einzelbauten im Kunst- und Kulturbereich, angepasst an die aktuelle Situation im Land.⁵⁸¹ Die Projekte entwickeln sich weg vom großen Maßstab des Städtebaus und einer kritischen politischen und gesellschaftlichen Haltung hin zur Baulücke oder dem Haus für eine bestimmte Person. Die städtebaulichen Fragen und Themen treten in den Hintergrund, auch wenn 1983 mit Vittorio Magnago Lampugnani *Idealstadt* zur Diskussion stellt. Die Idee dahinter gilt der Stadterhaltung. 1980 wird die *Sachverständigenkommission für die Altstadterhaltung* gegründet und die Salzburger Altstadt 1997 zum Weltkulturerbe erklärt.

Für den Städtebau und die Architektur ändern sich die Parameter. Es ist der Beginn des Neoliberalismus, dieser hat eine andere Position und Sichtweise auf die Stadt und die Architektur. Die Architektur fotografie blüht neu auf und verbreitet so Architektur durch die Linse einer Kamera. Stararchitektinnen/Stararchitekten gibt es seit der Biennale 1980, die ihre wiedererkennbare Markenarchitektur und ihre Person verkaufen können. Das Gebäude steht nicht mehr im Fokus des Betrachtenden.⁵⁸² Die Fachwelt unterscheidet Business- und Künstlerarchitektinnen/Architekten und die Architektur selbst wird immer mehr zu Erlebnisarchitektur.

⁵⁸⁰ Vgl. Achleitner, Friedrich; Kurrent, Friedrich, 1985, Einleitung.

⁵⁸¹ Als Laurids Ortner, der zu dieser Zeit gerade an der Ausführung des Museumsquartiers Wien arbeitete, 1993 vorschlug ebenfalls den Museumsbau als Schwerpunkt seiner Klasse zu wählen, erwiderte Wieland Schmied höflich: „Was das Thema Ihrer Klasse betrifft, so möchte ich Ihnen freie Hand lassen und bin für Ihre Vorschläge offen. Allerdings hat sich das Museumsthema nach verschiedenen Ansätzen in den letzten Jahren (Pechl, Abraham, Hollein) etwas erschöpft.“ (Wieland Schmied: Brief an Laurids Ortner, 30. Oktober 1991, S. 1-2, Archiv Internationale Sommerakademie für Bildende Kunst Salzburg.) Ortner wählte daraufhin *Große Gebäude an Verkehrsknotenpunkten der Peripherie* zum Thema.

⁵⁸² Vgl. Diewald, Felix 2018

Eine weitere interessante **Wende** beinhaltet die Tatsache der Verknüpfung von Lehre mit den beruflichen Interessen in und an Salzburg. Nachdem die Klassen 25 Jahre von internationalen Persönlichkeiten dominiert werden, sind es unter Schmied die österreichischen Lehrenden, deren Konzepte, Schwerpunkte und Methoden in die Klasseninhalte einfließen. Architekturplanende werden selbst Teil der Architekturpolitik und Probleme der Stadt werden nicht mehr unabhängig von außen wahrgenommen. 1983 gründet sich der *Gestaltungsbeirat für Architektur*. Vertreten sind darin über die Jahre etliche an der ISBKS lehrende Architekten.⁵⁸³

Die Planung und Konzeption von Kunst und Kulturgebäuden wird in den 1980er-Jahren, angeregt durch die Verpflichtung der Stadt für die erhaltene Schenkung von Friedrich Welz, verstärkt zum Thema. Welz übergibt seinen Kunstbesitz 1978 dem Land Salzburg. 1983 führt das zur Gründung des Rupertinums und in späterer Folge 2004 zum Bau des Museums der Moderne auf dem Mönchsberg. Barbara Wally erkennt ab den Direktorenwechsel Anfang der 1980er-Jahre auch eine Erweiterung im Themenspektrum.⁵⁸⁴ Themen, die abseits der üblichen akademischen Architekturausbildung liegen, werden aufgegriffen. Die Klassen beschäftigen sich mit Utopien, Dynamik in der Architektur, Philosophie oder der Psychologie des Raums. Es sollen damit die Fantasie und das Denken der Studierenden beflügelt werden. Raimund Abraham, Peter Cook, John Hejduk und Josef Paul Kleihues sind Vertreter dieser beginnenden Tradition, die sich erst später wieder fortsetzt in den Klassen zwischen 2002 und 2009. Auch in diesen Jahren soll die Fantasie der Studierenden beflügelt werden und die Lehrenden tun dies durch das Weglassen von Grundelementen der Architektur gekoppelt mit der Einbeziehung der Landschaft. Das alles in der Amtszeit von Barbara Wally als Direktorin der Institution.

Ein weiterer Versuch, Neuland an der Sommerakademie zu betreten, startet Ende der 1980er-Jahre mit der Klasse von **Irenäus Eibl-Eibesfeldt**, einem österreichischen Zoologen, Evolutionsbiologen und Verhaltensforscher, dem Maler **Friedensreich Hundertwasser** und **Efthymios Warlamis**, einem griechisch-österreichischen Architekten, Designer, Maler, Bildhauer und Autor. Die ganzheitliche Betrachtung und Interdisziplinarität mit verschiedenen Blickwinkeln für natur- und menschengerechtes Bauen wird als Workshop an der Sommerakademie ausgeführt. Experimentelle Architektur am Beginn des Zeitalters, in dem der Nachhaltigkeitsgedanken von entscheidender Wichtigkeit wird. Wieland Schmied weist 1985 auf die Qualität der Architekturklassen gegenüber John Hejduk hin, der in diesem Jahr selbst an der ISBKS unterrichtet.⁵⁸⁵ Ein paar Jahre später, in den 1990er-Jahre läuft nicht mehr alles so glatt.

⁵⁸³ Vgl. Stadt-Salzburg, Planungsbegutachtung o.D.

⁵⁸⁴ Vgl. Wall, Barbara in: Vorwort Architektur Broschüre 1988, Kleihues 1988

⁵⁸⁵ Wieland Schmied: Brief an John Hejduk vom 23.09.1985, Archiv ISBKS

6.3.1 Lehrende und Themen der Architekturklassen von 1981-1987:

- 1981 **Wilhelm Holzbauer/ Gustav Peichl** AT, mit dem Klassentitel „Meisterklasse“ (*Stadt-reperatur*)
- 1982 **Wilhelm Holzbauer/ Gustav Peichl** AT, mit dem Klassentitel „Meisterklasse“ (*Bauen als Kulturaufgabe, ein Idealmuseum für Salzburg*)
- 1983 **Raimund Abraham** AT, mit dem Klassentitel „Architektur als poetische Intervention“ (*Museumsbau*)

1983 **Vittorio Magnago Lampugnani** IT, mit dem Klassentitel „Ideale Stadt“ (*Städtebau am Papier, mit wenigen Vorgaben individuelle Vorstellungen zu einer idealen Stadt*)

- 1984 **Friedrich Achleitner/ Friedrich Kurrent** A, mit dem Klassentitel „Architektur“ (*drei Bauaufgaben in Salzburg: Neubau Museum Carolino Augusteum, Franz-Rehrl-Platz und Salzachufergestaltung*)

Resultat der Architekturklasse 1981: Stadtreparatur

- 1985 **Peter Cook / John Hejduk / Larry Mitnick** GB/US, mit dem Klassentitel „Architektur: Haus für einen Musiker“ (*Beziehung von Architektur, Musik und Bildender Kunst, Hejduk wegen Krankheit nur 2 Wochen anwesend, Themen: Haus für einen Maler, Haus für einen Musiker*)
- 1986 **Johann Georg Gsteu** AT, mit dem Klassentitel „Architektur: Alternatives Entwerfen“ (*Aufgabe "verlorenes Paradies" an drei Beispielen: Club für Behinderte, Zentrum des schlechten Geschmacks, alternatives Theater*)
- 1986 **Otto Steidle** D, mit dem Klassentitel „Architektur: Anstatt-Stadt-Vorstadt“ (*"Stadt-natur", Zwischenräume von Alt- und Vorstadt*)
- 1987 **Gustav Peichl** AT, mit dem Klassentitel „Architektur: Bauen als Kulturaufgabe“ (*Museumsbau: Museum für zeitgenössische Kunst am Areal der Sternbrauerei am Rainberg (Fürstenbrunnstraße)*)

Fett Rot: österreichische Lehrende

Die folgende Tabelle ist ein Auszug aus der Datenauswertung des Archivs der ISBKS:

Tabelle 3, 1981-1987

Jahr	Lehrende	Assistierende	Ort	Dauer Wochen	Medium/Klassentitel	Lehre	Ergebnisdokumentation
1981	Wilhelm Holzbauer/ Gustav Peichl	Francy Valentini, Franco Fonatti	HTL Rudolfskai 43	5	Architektur	Gruppenarbeit	Architektur
1982	Wilhelm Holzbauer	Francy Valentini, Franco Fonatti	Polytechnischer Lehrgang, Paris Lodronstrasse 10	5	Architektur	Gruppenarbeit, Vorträge und Diskussionen mit namhaften Architekten ergänzt (Krier, Kleihues, Reichlin, Valle)	
1982	Gustav Peichl	Francy Valentini, Franco Fonatti	Polytechnischer Lehrgang, Paris Lodronstrasse 10	5	Architektur	Gruppenarbeit, Vorträge und Diskussionen mit namhaften Architekten ergänzt (Krier, Kleihues, Reichlin, Valle)	
1982	Wilhelm Holzbauer, Josef Paul Kleinhues, Leon Krier, Gustav Peichl, Bruno Reichlin, Gino Valle				Symposium: Zeitgenössische Architektur – Wege oder Irrwege?		Wege und Irrwege der Architektur
1983	Raimund Johann Abraham	Annegret Burg, Diane Lewis	Festung Hohensalzburg	5	Architektur als poetische Intervention	Fantasievolles, offenes, komplexes Denken/ Utopie, Philosophie und Psychologie des Raums. Es wird als unabhängiges Programm mit engen Verbindungen zu anderen Programmen in Kunst und Architektur in Form von Seminaren und Vorträgen durchgeführt.	
1983	Vittorio Magnago Lampugnani		Festung Hohensalzburg	5	Architektur: Ideale Stadt	Analyse des historischen und aktuellen Städtebaus und des Beispiels Salzburg: die sich daraus ergebenden Lösungsansätze werden dann verallgemeinert, ohne auf die eigentlichen physischen Bestimmungen zu verzichten. Der Schwerpunkt wird auf die grundlegenden Elemente gelegt, die die Stadt als Ganzes ausmachen.	
1984	Friedrich Achleitner / Friedrich	Friedrich Wabnitz, Dietmar	Festung Hohensalzburg	5	Architektur	Gruppenarbeit, Dreierteilung geplant, war nur während der Analyse	Internationale Sommerakademie

	Kurrent					möglich. In der Projektphase drängten Einzelinteressen in den Vordergrund.	Salzburg Architekturklasse 1984
1985	Peter Cook / John Hejduk / Larry Mittenick	Dagmar Richter, Jan Kleihues	Festung Hohen-salzburg	5	Architektur	Fantasievolles, offenes, komplexes Denken/ Vergleich der Methoden der Architektur und Musik bzw. der Bildenden Kunst/ Grundlage bilden drei Musikstücke und drei Gemälde/Lyrik, Zeichnungen Texte, Modelle Studien, Utopie, Philosophie, Psychologie des Raums.	
1985	Heinrich Klotz				Moderne und Post-moderne		
1986	Johann Georg Gsteu		Festung Hohen-salzburg	5	Architektur: Alternatives Entwerfen	Gruppenarbeit (Einzelarbeit als Zusatz außerhalb der Arbeitszeiten) / Alternatives Entwerfen auf Grundlage Selbsterfahrung und Einbringen in die Gruppe, Grundlage Studium von Texten als Instrumentarium.	
1986	Otto Steidle	Moritz Hauschild	Festung Hohen-salzburg	5	Architektur: Anstatt-Stadt-Vorstadt	Gruppenarbeit oder Einzelarbeit/Wahrnehmung, Erfahrung, Interpretation/analysieren der Elemente von Architektur und Natur, Typologien, konkret und experimentell	
1986	Symposion		Universität Salzburg		Kunst im öffentlichen Raum		
1987	Gustav Peichl	August Sarnitz, Rolf Backmann	Festung Hohen-salzburg	5	Architektur: Bauen als Kultur-aufgabe	Gruppenarbeit oder Einzelarbeit, Entwürfe nach Raum und Funktionsprogramm begleitet von Vorträgen	

Fett Rot: österreichische Lehrende

6.3.2 Lehrsysteme

Besprochen werden in diesem ersten Abschnitt die wichtigsten Lehrsysteme oder didaktischen Mittel und Lehrmethoden, die von den Unterrichtenden an der ISBKS eingesetzt werden. Grundlage sind die im Archiv der ISBKS aufgefundenen Programme der Klassen und Lehrenden. Die Reihenfolge richtet sich nach dem Jahr der Teilnahme.

Wilhelm Holzbauer und Gustav Peichl

„Wie kommt man eigentlich auf die Idee, Architektur lehren zu wollen? Denn das geht natürlich gar nicht. Die Arbeit in der Gruppe, mit den unterschiedlichsten Persönlichkeiten, ist eher ein psychologischer Vorgang [...]“⁵⁸⁶ (Wilhelm Holzbauer zur Architekturlehre im *Schaufenster* 2015.)

Zu Beginn der 1980er-Jahre leiten **Wilhelm Holzbauer**⁵⁸⁷ und **Gustav Peichl**⁵⁸⁸ in Zusammenarbeit, aber getrennt, zwei Architekturklassen an der Sommerakademie. Verlangt werden zur Bewerbung auch Arbeitsproben von den Studierenden. Mit der *Meisterklasse* greifen Holzbauer und Peichl zum **psychologischen Prinzip** der Lehre. Es ist hier ein interessanter Bruch in der Tradition der ISBKS zu beobachten. Bis zu diesem Jahr werden die Architekturklassen als Kurse, Seminare oder Workshops gesehen und im Programm auch so geführt.

Gustav Peichl beschreibt das Meisterschulprinzip⁵⁸⁹ als Ausbildung, in der der Meisterschulleiter die charismatische Hauptfigur bildet. Die Lehrerpersönlichkeit definiert die Prioritäten. Aufgrund seiner oder ihrer Fähigkeiten reflektiert sich dessen Persönlichkeit in der Architekturausbildung.⁵⁹⁰ Auch wenn er die Reflexion etliche Jahre später etwas differenzierter sieht: „[...]...Als Professor an der Akademie habe ich es später auch so gemacht. Es gibt heute sehr erfolgreiche Peichl-Schüler, aber keine kleinen Peichl. Die Haltung ist das Wichtigste bei den Architekten. So wird man was.“⁵⁹¹ Peichl in einem Interview 2008 zu seinem 80. Geburtstag.

Holzbauer und Peichl sind ehemalige Studenten der Meisterklasse von Clemens Holzmeister an

⁵⁸⁶ Architekturzentrum Wien, *Schaufenster* 2015

⁵⁸⁷ Wilhelm Holzbauer wird in Salzburg geboren. Noch an der Akademie gründet er mit Friedrich Kurrent, Johannes Spalt und Otto Leitner die *arbeitsgruppe4*, um gemeinsame Projekte bei Wettbewerben einreichen zu können. Bis 1964 war er Partner in der *arbeitsgruppe4*, während Kurrent und Spalt noch bis zum Beginn der 1970er-Jahre zusammenarbeiteten. Holzbauer ist auch Teilnehmer an der ISBKS im Gründungsjahr 1953.

⁵⁸⁸ Gustav Peichl war ein österreichischer Architekt, Student an der ISBKS im Gründungsjahr 1953 und später Lehrender an der ISBKS. Seit 1955 war er auch als politischer Karrikaturist unter dem Pseudonym Ironimus tätig.

⁵⁸⁹ Vgl. Peichl 1987, S. 55-56 *“The Meisterschulprinzip regards the design teacher (Meisterschulleiter) as the principal figure in architectural education. This teacher's personality defines the priorities and it is due to his or her abilities that architectural education reflects his or her personal and subjective charisma.”*

⁵⁹⁰ Vgl. Stevens, Gary 1995, S. 117 und Kristian Faschingeder, Die große Illusion – Einige Mythen der Architekturprofession, und warum sie letztlich doch Sinn machen. in: Österreichische Ingenieur- und Architekten-Zeitschrift, 159. Jg., Heft 1–12/2014, Wien 2015

⁵⁹¹ Mayer, Norbert 2008

der Akademie in Wien und schon in der ersten Architekturklasse der ISBKS im Jahre 1953. Holzbauer geht 1956 in die USA, lernt dort eine andere Arbeitsweise im architektonischen Entwurfsprozess kennen. Für ihn wird das amerikanische System, im Alleingang zu entwerfen, attraktiver als die europäische These des Teamworks. „...mit dem Phänomen Amerika konfrontiert“⁵⁹², wie er selbst formuliert, kehrt er 1959 von seinem USA-Aufenthalt zurück und bringt Anregungen und Kenntnisse der amerikanischen Architektur mit nach Österreich. Paul Rudolph, *„der Star der amerikanischen Architekturstudenten*, hat auf Holzbauer nachhaltigsten Einfluss: *„Sprechen wir es ruhig aus, Architekten sind nicht dazu geschaffen gemeinsam zu entwerfen...Architektur ist eine persönliche Leistung...“*⁵⁹³ Auch die Einstellung zur Durchführung von Großprojekten entstehen durch frühe amerikanische Erfahrungen. So empfinde er auch gegenüber Kooperationen mit anderen Planenden und Ingenieurfirmen nicht die sonst häufig anzutreffende Reserviertheit.⁵⁹⁴ (Reserviertheit speziell auf Wien bezogen). Viele seiner Projekte entstehen schon damals in den erst heute üblichen Arbeitsgemeinschaften. Mit der Gesetzmäßigkeit großer Projekte müssen Planende eben zurechtkommen. Freiheit gäbe es dort keine. Wer groß bauen will, müsse sich eben in diesen Mechanismen zurechtfinden, so Holzbauer.⁵⁹⁵ Dazu kommt eine offensive Arbeitsweise gekennzeichnet durch Akquirieren, Planen und Durchsetzen, der *Marsch durch die Institutionen* (ein avantgardistisches Prinzip) wird seine Devise.⁵⁹⁶

*„Ich bekenne mich zu einer Architektur, deren Wurzeln in einer pragmatischen Grundhaltung liegen und nicht in einer ideologischen. Während das Wesen einer pragmatischen Haltung bei der Lösung einer Bauaufgabe die Interpretation der Ausgabe (sic!) selbst ist, die Transformierung eines baulichen Programmes unter Berücksichtigung der wesentlichen äußeren Umstände, ist der ideologische Ausgangspunkt ein intellektueller – die Formulierung eines weltanschaulichen Gedankens in einem Gebäude.“*⁵⁹⁷ (Wilhelm Holzbauers Bekenntnis zur Architektur in der Broschüre zum Symposium 1981: *Zeitgenössische Architektur – Wege oder Irrwege*)

Peichl arbeitet hingegen weiterhin mit *G'spür* an Architektur, als Lehrer und im Atelier an viel weniger Projekten.⁵⁹⁸ Für Peichl ist die Handzeichnung ein wichtiger Bestandteil des Berufs des Architekten und Zeichnen ist auch ein Teil seiner Parallelkarriere als Karikaturist Ironimus. *Die Zeichnung ist die Sprache des Architekten*⁵⁹⁹ ist auch einer seiner Buchtitel, diese Idee versucht er als Lehrer an die Studierenden weiterzugeben. *„Bei mir kommt alles direkt vom Hirn über die*

⁵⁹² Vgl. Holzbauer, Wilhelm 1985, S. 16

⁵⁹³ Vgl. Reder, Christian 2015

⁵⁹⁴ Vgl. Holzbauer, Wilhelm 1990, S. 11

⁵⁹⁵ Vgl. Holzbauer, Wilhelm 1990, S. 11

⁵⁹⁶ Holzbauer, Wilhelm 1990, S. 12

⁵⁹⁷ Symposium Architektur-Wege und Irrwege: ISBKS und Holzbauer, Wilhelm; Kleihues, Josef Paul; Krier, Leon; Peichl, Gustav; Reichlin, Bruno; Valle, Gino 1983, S. 13

⁵⁹⁸ Vgl. Kohlbauer, Martin 2019

⁵⁹⁹ Vgl. Peichl, Gustav. *Die Zeichnung ist die Sprache der Architekten*. Berlin 2013.

Hand in die Zeichnung. Ich sage immer: Ich bin ein zeichnender Journalist.“ Peichl 2013

Mit Holzbauer und Peichl ist das erste Klassenthema kleinteiliger als jene in den Jahrzehnten davor und geht weg von der Betrachtung der Stadt, der Gesellschaft und der Politik, hin zu Reparatur-Aufgaben. Am Programm steht *Stadtreparatur* durch Baulückenverbauung. Der Entwurf und die Ausarbeitung eines Gebäudes, mit entsprechender Plandarstellung, stehen im Vordergrund. Obwohl Gruppenarbeit am Programm steht, erfolgt die Ausarbeitung Großteils in Einzelarbeit oder in Zweiergruppen.

1982 haben beide Klassen verschiedene Themenbereiche. Holzbauers Studierende beschäftigen sich mit der Neugestaltung eines Gebäudekomplexes in Lehen und in der Klasse von Gustav Peichl steht als Thema *Bauen als Kulturaufgabe* auf dem Programm, bei dem nach einem vorgegebenen Raum- und Funktionsprogramm eines Idealmuseums für Salzburg gearbeitet werden soll. In Einzel- oder Teamarbeit werden Entwürfe ausgearbeitet werden. Fantasiereiche Entwürfe und praxisbezogene Vorschläge sollen entstehen. So wünscht es sich die Klassenleitung.

Ergänzt wird das Programm von Vorträgen und Diskussionen mit namhaften Architekten wie Leon Krier, Josef Paul Kleihues, Bruno Reichlin und Gino Valle. Teil des Programms ist auch das von der ISBKS in Kooperation mit dem ORF organisierte Symposium *Zeitgenössischer Architektur – Wege oder Irrwege?* Unter der Rubrik *Salzburger Architekturgespräche* findet auch eine Hörfunksendung von Harald Sterk mit Gustav Peichl, Wilhelm Holzbauer, Leon Krier, Josef Paul Kleihues und Wieland Schmied statt. Die Vortragenden, bewusst gewählt, stehen für verschiedene Meinungen und Richtungen in der damals zeitgenössischen Architektur. Die Studierenden sollen über all diese Wege und Möglichkeiten unterrichtet werden, laut Peichl.⁶⁰⁰ Holzbauers bekennt sich zu einer Architektur, deren Wurzeln in einer *pragmatischen Grundhaltung* liegen. Was „[...] bei der Lösung einer Aufgabe die Transformierung eines baulichen Programms unter Berücksichtigung der äußeren Umstände, [...]“ ist.⁶⁰¹ Peichls Zugang zur Architektur ist praxisorientiert: „[...] Ich verstehe mich selbst als praktizierenden Architekten, [...], der gerne zeichnet, aber der noch lieber baut. [...]“

Doch ist nicht alles so erfolgreich, wie es scheint. Das Fazit von Schmied fällt für das erste Jahr von Holzbauer/Peichl gut aus, man habe „die Klasse ‚Architektur‘ hervorragend geführt“.⁶⁰² Im Jahr darauf endet die Klasse vorzeitig: „[S]icher stimmen Sie mit mir überein, daß (sic!) es angesichts der schwachen Arbeitsergebnisse der Architekturklassen in diesem Jahr [...] nicht oppor-

⁶⁰⁰ Vgl. ISBKS und Holzbauer, Wilhelm; Kleihues, Josef Paul; Krier, Leon; Peichl, Gustav; Reichlin, Bruno; Valle, Gino 1983, S. 6

⁶⁰¹ Symposium *Architektur-Wege und Irrwege*: ISBKS und Holzbauer, Wilhelm; Kleihues, Josef Paul; Krier, Leon; Peichl, Gustav; Reichlin, Bruno; Valle, Gino 1983, S. 6

⁶⁰² Wieland Schmied: Brief an Wilhelm Holzbauer, 17. November 1981, Archiv ISBKS

tun ist, diese Zeichnungen, wie im Vorjahr, in Form eines Kataloges zu veröffentlichen. Im übrigen (sic!) bedaure ich sehr den unrühmlichen Abgang der Architekturklassen am 20. August, der uns allen sicher geschadet hat und den positiven Eindruck des Architektursymposiums im ORF erheblich getrübt hat.“⁶⁰³ Holzbauer wird danach nicht mehr als Lehrender verpflichtet, während Peichl später noch einmal eine Klasse leitet!

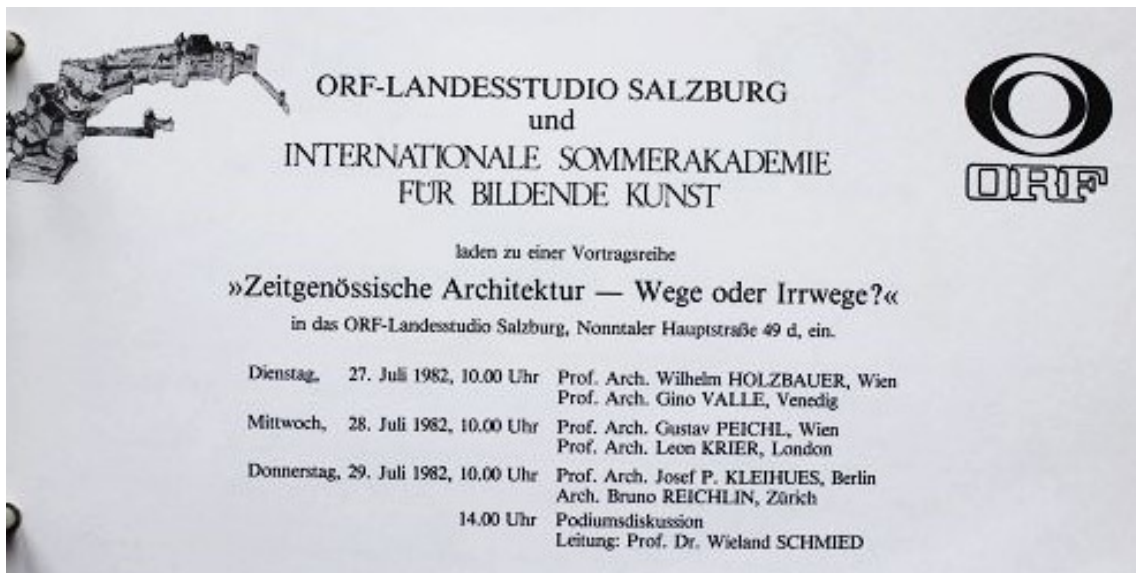


Abbildung 41: Einladung zum Symposium, Zeitgenössische Architektur-Wege und Irrwege, Archiv ISBKS, Ordner Holzbauer/ Peichl 1982

Raimund Johann Abraham

"... Ich behaupte, dass Architektur nicht unbedingt gebaut werden muss. Papier, Bleistift und die reine Sehnsucht nach dem Raum reichen vollkommen aus, um Architektur zu machen. Das Bauen ist eigentlich nur der letzte Schritt im Prozess, das Gezeichnete zu übersetzen und die physische Benutzbarkeit zu ermöglichen. Man kann darauf aber auch gut verzichten."⁶⁰⁴ (Raimund Abraham im Interview 2020)

Abraham unterrichtet im Jahre 1983 eine Klasse zum Thema Museumsbau mit dem Titel *Architektur als poetische Intervention*. Der Titel beinhaltet seine Einstellung als Architekt zum Bauen. Abraham ist in den 1960er-Jahren Teil der Wiener Avantgarde. Architektur ist für ihn ein Eingriff in den Ort. Abrahams architektonische Kommunikation ist die Zeichnung und Architektur ist für ihn eine Kunstdisziplin.

⁶⁰³ Wieland Schmied in einem Brief an Wilhelm Holzbauer am 22.10.1982 und an Gustav Peichl am 20.10.1982, Archiv ISBKS

⁶⁰⁴ Czaja, Wojciech 2020

Die Klasse wird laut Programm als unabhängige Klasse mit engen Verbindungen zu anderen Programmen in Kunst und Architektur, in Form von Seminaren und Vorträgen durchgeführt. Es geht um Utopie, Philosophie und Psychologie des Raums und um die Auseinandersetzung mit diesem Eingriff in den Ort.

Vittorio Magnago Lampugnani

*„In einer großen Gruppe von Studierenden gibt es immer ein paar, die nicht nur lernen, sondern mit denen es zu einem intensiven Austausch kommt. Manchmal weiß man gar nicht, wer der Lehrer und wer der Schüler ist.“*⁶⁰⁵ (Lampugnani, Ankündigung zur Abschiedsvorlesung an der ETH Zürich, 2017)

Im gleichen Jahr wie Abraham, 1983, unterrichtet Lampugnani die zweite, also parallel geführte Architekturklasse. Es geht um Städtebau am Papier, mit wenigen Vorgaben individuelle Vorstellungen zu einer idealen Stadt am Beispiel Salzburgs zu kreieren. Analysen von historischen und aktuellen Städten bilden die Basis. Dabei ist auch das Beispiel Salzburg. Gefunden werden sollen allgemeine Lösungen zum Thema Städtebau.

Für Lampugnani ist es von Bedeutung, den Studierenden die Wichtigkeit der Zeichnung näher zu bringen. Historische Beispiele sollen sich zeichnend angeeignet werden. *„Beim Zeichnen muss man nicht nur genau hinschauen, sondern auch auswählen – wenn dieser Akt bewusst geschieht, versteht man plötzlich das Wesen eines Entwurfs. Der Stift hat dabei eine gewisse Autonomie, er ist der Zugang zur eigenen Intuition“*, ist Lampugnanis Botschaft als Lehrer.⁶⁰⁶

Friedrich Achleitner/Friedrich Kurrent

*„Als Methode, um der komplexen Fragestellung einigermaßen gerecht zu werden, war von den Lehrern an eine Gruppenarbeit gedacht. Die Zahl von 18 Teilnehmern hätte in der Projektierungsphase eine geradezu ideale Dreiteilung ermöglicht. Dies war jedoch nur im ersten Teil der Analyse und der genaueren Formulierung der Themen erreichbar. In der Projektphase drängen sich Einzelinteressen und konkrete Lösungsvorstellungen in den Vordergrund……“*⁶⁰⁷ (Achleitner, Kurrent in der Einleitung der Klassenbroschüre von 1984)

Die Struktur der Seminare im Jahr 1984 erinnert an die *Sonderseminare für Teamstudien* von Konrad Wachsmann. Das ist nicht verwunderlich, sind doch Achleitner und Kurrent ehemalige

⁶⁰⁵ mysience, Ankündigung zur Abschiedsvorlesung 2017

⁶⁰⁶ Schmid, Franziska 2017

⁶⁰⁷ Achleitner, Friedrich; Kurrent, Friedrich, 1985, S. 4

Studenten Wachsmanns.

Sechs Gruppen zu je drei Personen bilden die Ausgangsbasis. Die 18 Teilnehmende werden in drei Gruppen zu je 6 Personen geteilt. Der Versuch, die Teamarbeit als durchgängiges Unterrichtsmodell zu verwenden, scheitert jedoch an den Teilnehmenden, die 30 Jahre später andere Vorstellungen haben. Es drängen sich Einzelinteressen in den Vordergrund.⁶⁰⁸ Auch das Programm zur Durchführung weist Parallelen zu Wachsmanns Seminaren auf, jedoch nicht mit der Konsequenz der Durchführung. Letztendlich scheitert der Versuch einer projektbezogenen Dreigruppenbildung. Es bilden sich Kleingruppen und Einzelbearbeitungen heraus.⁶⁰⁹

Die Themen sind der Neubau des Museums Carolino Augusteum, der Franz-Rehrl-Platz und die Salzach-Ufergestaltung. Dazu gibt es Gespräche mit der Stadt Salzburg, wie mit dem damaligen Stadtrat Johannes Voggenhuber über die heimliche und unheimliche Entwicklung der Stadt Salzburg oder über den Verkehr und dessen Beruhigung.

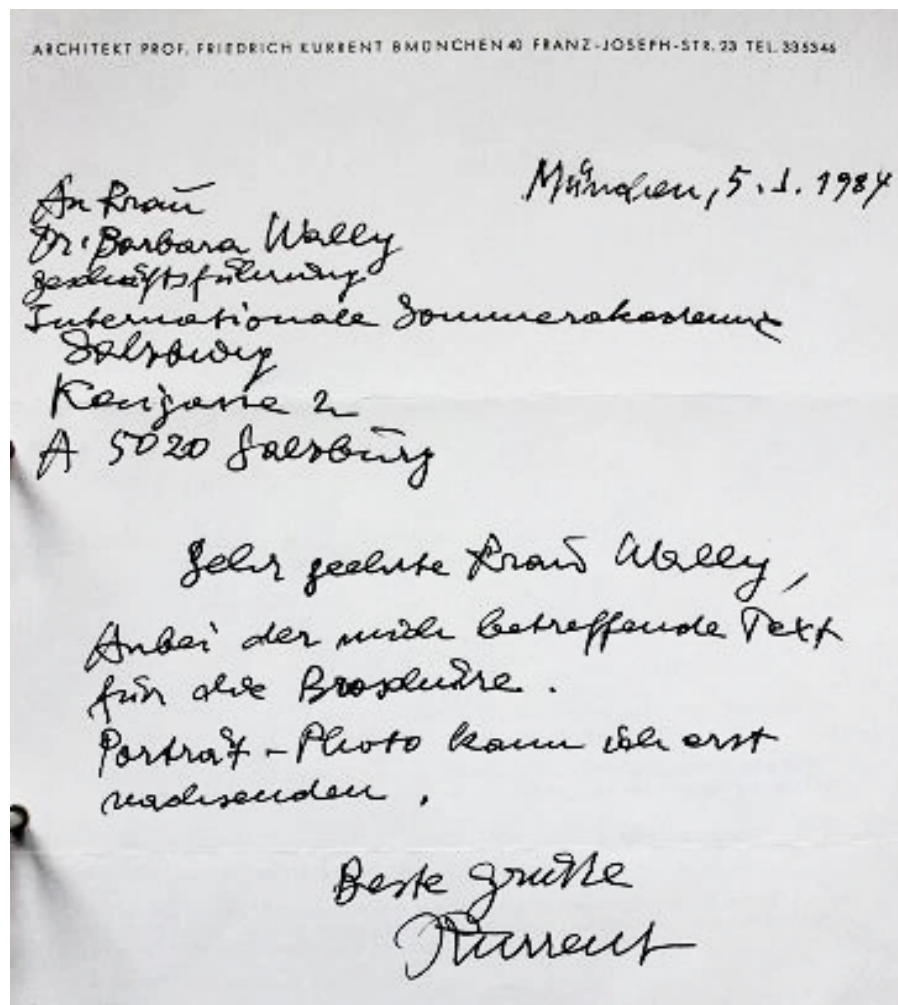


Abbildung 42: Friedrich Kurrent an Barbara Wally, Archiv ISBKS, Ordner Achleitner/Kurrent 1984

⁶⁰⁸ Vgl. Achleitner, Friedrich; Kurrent, Friedrich, 1985

⁶⁰⁹ Vgl. Achleitner, Friedrich; Kurrent, Friedrich, 1985

Peter Cook / John Hejduk / Larry Mitnick

"I believe in the social contract therefore I teach. I believe that the University is one of the last places that protects and preserves freedom, therefore teaching is also a socio/political act, among other things. I believe in books and the written word, therefore I fabricate works with the hope that they will be recorded in books. I am pragmatic and believe in keeping records. I believe to record is to bear witness. The book I wrote, Victims is to bear witness and to remember. I believe in the density of the sparse. I believe in place and the spirit of place."⁶¹⁰ (Hejduk 2018, Ankündigung eines Symposiums über John Hejduk an der Tongji University College of Architecture and Urban Planning in Shanghai)

Die Klasse von **Peter Cook / John Hejduk** behandelt 1985 die Wechselbeziehung von Architektur, Musik und Bildender Kunst. Ein Haus für einen Maler und ein Haus für einen Musiker, stehen auf dem Programm. Es geht um den Vergleich der Methoden, die von der Architektur verwendet werden und solchen, die in der Musik oder der Bildenden Kunst in Gebrauch sind. Das sogenannte *Crossover der Methoden*, lange bevor dieses Wort zum Schlagwort wird, kündigt es sich bereits in den 1980er-Jahren an. Verlangt werden Zeichnungen, Texte, Modelle und Studien.

Peter Cook ist einer der Köpfe der **Archigram-Gruppe**⁶¹¹ in den 1960er-Jahren. Eine Gruppe von britischen Planenden die von 1960 bis 1974 existiert und die für die utopische Avantgarde-Architektur steht. Das heißt Projekte auf dem Papier, als Poster und Pop-Kultur mit neuesten Technologien. 1966 treffen sich 500 Architekturschaffende zum Thema experimentelle Architektur.⁶¹² Die **Archigram-Gruppe** ist Mitorganisator. Es geht um einen *"öffentlichen Austausch in beide Richtungen"* zwischen den Architektinnen/Architekten und einem überwiegend studentischen Publikum.⁶¹³

Cook ist 30 Jahre später der Chef der **Evaluierungskommission** der drei Wiener Architekturschulen, der Technische Universität (TU) Wien, der Universität für angewandte Kunst und der Akademie der bildenden Künste, die sich 2003 auf eine gemeinsame Evaluation einigen.

Der zweite Teil der Studierenden von 1985 arbeitet unter der Leitung von **John Hejduk**.⁶¹⁴ Hejduk ist leider wegen Krankheit nur zwei Wochen in der Architekturklasse anwesend, daher läuft es nicht nach Programm ab. Hejduk ist ein Mitglied der sogenannten **New York Five** oder

⁶¹⁰ Dehow Projects, 2018

⁶¹¹ Archigram war eine Gruppe von britischen Architekten, die für eine Strömung der utopischen Avantgarde-Architektur der 1960er-Jahre steht. Nicht reale Bauten, sondern gezeichneten Entwürfe wurden zum Einfluß auf andere Künstlergruppen. Zu Archigram gehörten Peter Cook, Warren Chalk, Dennis Crompton, David Greene, Ron Herron und Michael Webb.

⁶¹² International Dialogue of Experimental Architecture (IDEA), Symposium in Fokestone

⁶¹³ Vgl. Radical Pedagogies; Craig Buckley o.D.

⁶¹⁴ John Hejduk war ein amerikanischer Architekt und ein Teil der sogenannten *Texas Rangers* der *Cooper Union School of Architecture*.

auch **Texas Rangers** genannt. Das ist eine Gruppe von Architekten, die alle im Zeitraum von 1951 bis 1958 an der damals neu gegründeten School of Architecture der University of Texas at Austin lehren. Hejduk vertritt dabei die Methode von Bernhard Hoesli⁶¹⁵, was die Lehre des Entwerfens betrifft, eine neue Architekturauffassung bzw. -ausbildung, das sogenannte Texas-Modell, die sich gegen den damals üblichen Funktionalismus der Nachkriegsmoderne richtet. Hoesli geht von einem methodisch ausgerichteten Konzept des Entwerfens aus, also Problemorientierung und die **Prozesshaftigkeit** des **Entwerfens**. Entwerfen ist demnach erlernbar durch die Objektivierbarkeit des Entwurfsprozesses. Ein Prozess der Problemlösung, in dem die Anforderungsbestimmungen durch Analyse ermittelt werden. Eine Notiz aus 1953: *"to translate (transform) a description of requirements and activities into a visual structure"*.⁶¹⁶ Form ist dabei nicht etwas Vorangestelltes oder komponiertes, sondern ein Ergebnis.⁶¹⁷ Hoeslis Lehre des Entwurfsunterrichts sind Arbeitsschritte, die erlernbar sind: *"Die ‚Methode‘ besteht darin, mit Entwerfen anzufangen und die einzelnen Entwurfsschritte mit besonderen Übungen abwechseln zu lassen, die dazu dienen, die zur Bewältigung entwerflicher Situationen notwendigen Begriffe und Verfahren vorzustellen und zu üben."*⁶¹⁸

1975 wird John Hejduk Dekan der School of Art and Architecture, der Cooper Union und entwickelt daraus seine eigene Pädagogik. Ihm geht es um die innere Logik der architektonischen Sprache. Die Komponenten dieser Lehrideologie sind Zeichenübungen und die analytische Herangehensweise an das Studium historischer Gebäude. Kombiniert wird die Ausbildung durch Verknüpfung, das Erlernen anderer Strukturen von nicht architektonischen kreativen Praktiken.⁶¹⁹ Durch Lehrende, wie Hejduk, die an verschiedenen Orten unterrichten, verbreiten sich Lehrmethoden in den USA und letztlich auch in Europa. Der Prozessbezug bei Hejduk erinnert an Konrad Wachsmann, dessen Entwurfsprozess die Formfindung ebenfalls ans Ende stellt.

Johann Georg Gsteu

„*Wachsmannschüler!*“⁶²⁰ (Knurrt Clemens Holzmeister seinem Studenten J.G. Gsteu zur Begrüßung auf der Kärntner Straße zu, 2009)

Johann Georg Gsteu, laut Beschreibungen ein ewig skizzierender Architekt: *"Warten S', ich*

⁶¹⁵ Bernhard Hoesli ist ein Schweizer Architekt, der als Professor für Architektur an der School of Architecture an der University of Texas in Austin unterrichtete. Dort schließt er sich unter anderem mit den Architekten Colin Rowe, John Hejduk und Werner Seligmann zur Architektengruppe *Texas Rangers* zusammen.

⁶¹⁶ Carragone, Alexander 1995, S. 85

⁶¹⁷ Vgl. Hassenewert, Frank. 2006, S. 111

⁶¹⁸ Hassenewert, Frank. 2006, S. 112

⁶¹⁹ Vgl. *Radical Pedagogies*; José Aragüez 2021

⁶²⁰ J.G. Gsteu im Gespräch mit Arno Ritter, Film zur Ausstellung konstantmodern 2009

muss das aufzeichnen!"⁶²¹ studiert 1950–53 Architektur gemeinsam mit Friedrich Achleitner, Wilhelm Holzbauer und Friedrich Kurrent an der Akademie der bildenden Künste in der Meisterklasse bei Clemens Holzmeister. Nach dem Studium bildete er ab 1953 mit Friedrich Achleitner eine Bürogemeinschaft.⁶²² 1953 ist er auch Student in der ersten Architekturklasse bei Hans Hofmann und 1956 sowie 1957 besucht er die Teamseminare bei Konrad Wachsmann. An der ISBKS unterrichtet er selbst dann 1986. Funktion, Form, Konstruktion und Inhalt sind entscheidende Faktoren in seiner Architekturauffassung. Ein weiterer wichtiger Faktor ist für ihn das Material und die Verarbeitung. Planung beginnt bei Gsteu mit dem Studium der Werkzeuge, Materialien und Techniken. Das industrielle Bauen kreiert Architektur bei Gsteu, was als Wachsmanns Einfluss ansehen werden kann.⁶²³

Ein alternatives Entwerfen auf der Grundlage von Selbsterfahrung und Einbringen in die Gruppe steht in der Klasse von Gsteu in Salzburg am Programm. Als Grundlage dient das Studium von Texten.

Otto Steidle

*„[...] Bei jeder Aufgabe heute ist mir daher einerseits die Rückbindung ans Material, ans Baumeisterliche genauso wichtig wie die Frage, ob es nicht ein gesellschaftlicher Nonsens ist, den man da gerade macht.“*⁶²⁴ (Steidle in einem Gespräch mit Michael Schramm 2003.)

Otto Steidle kommt vom Bauen zur Architektur, wie er selbst betont. Seine Ausbildungszeit zwischen 1967 und 1971 prägt sein architektonisches Verständnis. Steidles Klasse beschäftigt sich mit *Stadtnatur*, den Zwischenräumen von Alt- und Vorstadt, es geht um Wahrnehmung, Erfahrung, Interpretation und das Analysieren der Elemente von Architektur und Natur. Wo sind die Zusammenhänge und Überschneidungen der Muster? Aus der Analyse sind Typologien abzuleiten, in konkreter und experimenteller Form. Ob Gruppenarbeit oder Einzelarbeit bleibt den Studierenden überlassen.

Architektur: "Anstalt - Stadt - Vorstadt"

Leitung: Prof. Otto Steidle

Mitarbeiter: Moritz Hauschild

23 Studierende

Am Beginn der Arbeit der Klasse standen Übungen im Vorfeld der fachlich - architektonischen Seite, eher im Bereich der persönlichen Wahrnehmung, Erfahrung und Interpretation. Verschiedene Orte der Stadt, der Vorstadt oder auch andere Erfahrungsbereiche, insbesondere der Steinbruch am Unters-

Abbildung 43: Erfahrungsbericht der Architekturklasse Otto Steidle, 1986. Archiv ISBKS

⁶²¹ Woltron, Ute 2007

⁶²² Ritter; Arno 2009, S. 63-86

⁶²³ Vgl. Ritter; Arno 2009

⁶²⁴ Steidle 2003

6.3.3 Nachwirkungen

Kurz sollen hier wichtige direkte Folgen besprochen werden, die in unmittelbarem Zusammenhang mit den Architekturklassen der ISBKS des dritten Abschnitts stehen. Hier ist ein weiterführender Forschungsbedarf auszumachen:

Initiative Architektur

Die Initiative Architektur sieht aufgrund der Tatsache, dass Salzburg keine Architekturfakultät besitzt, eine Kompensation des Defizits durch eine Vereinsgründung. Der Gedanke entsteht mit der Debatte um die Gestaltung der Altstadt und des Umgangs mit der Landschaft in den beginnenden 1970er-Jahren rund um Stadtentwicklung, Ökologie und Architektur. Daraus formt sich die im Jahre 1993 gegründete Initiative Architektur (IA). Das Motiv ist die Förderung zeitgenössischer Baukultur in Salzburg.⁶²⁵ Diese *Initiative* ist nach dem Wegfall der Klassen in den letzten Jahren umso wichtiger geworden. Kleinkultur als Gegenpol zu den Festspielen. Ein Gedanke, der aus den 1970er-Jahren kommt, erhält Unterstützung aus dem Lager der Architekturklassen.

Kulturgelände Nonntal

Unter **Pierre Vago** entstehen in den 1970er-Jahren Impulse, die die Gründung der *ARGE Kultur* (1981) und das *Kulturgelände Nonntal* (1987) fördern. Die ARGE Kultur entsteht durch einen Zusammenschluss von ca. 50 einzelnen Initiativen. Ziel ist es, das Gelände des ehemaligen Sternbräu-Areals am Fuß des Rainbergs als ein selbstverwaltetes Kulturzentrum zu nutzen, vergleichbar mit dem WUK in Wien. Seit dieser Zeit gilt das Kulturgelände der ARGEkultur als das größte autonom verwaltete Kulturzentrum Westösterreichs.⁶²⁶

Der Gestaltungsbeirat

Nach vielen Diskussionen in den 1960er- und 1970er-Jahren bringen die 1980er-Jahre dann die sogenannte Architekturreform. Die Idee stammt von Architekt Gerhard Garstenauer in Zusammenarbeit mit der Stadtplanungsabteilung des Magistrats und den für Bau- und Raumordnungsangelegenheiten zuständigen Stadtrat Johannes Voggenhuber. Teil der Architekturreform ist die Einführung des *Gestaltungsbeirates für Architektur* als Beratungsgremium für die Politik, der bis heute für die Beurteilung der größeren Projekte zuständig ist. 1993 wird der Beirat im Raumordnungsgesetz der Salzburger Landesregierung verankert. Das Modell des Gestaltungsbeirats wird in den 1990er-Jahren von den anderen Bundesländern in Österreich übernommen und über die Grenzen hinaus, in anderen Ländern Europas nachgeahmt. Wilhelm Holzbauer übernimmt nach der zweijährigen Leitung der Architekturklasse in den Jahren 1981 und 82 den Vorstand des neu gegründeten Salzburger Gestaltungsbeirats 1983. Holzbauer wird damit vom Lehrer zum Entscheidungsträger.⁶²⁷

⁶²⁵ Vgl. Initiative Architektur, Unsere Mission 2022

⁶²⁶ Vgl. ARGEkultur Salzburg, Wir über uns 2022

⁶²⁷ Vgl. Steiner, Dietmar 1986, S. 88-97

6.3.4 Die wichtigsten Daten im Überblick

Aus den Arbeitsprogrammen und dem Schriftverkehr aus dem Archiv der ISBKS können folgende Kurzbeschreibungen der didaktischen und methodischen Überlegungen der Lehrenden zu den Klassen extrahiert werden:

- **Wilhelm Holzbauer**, Gruppenarbeit / Vorträge und Diskussionen mit namhaften Architekten (Krier, Kleihues, Reichlin, Valle)
- **Gustav Pechl**, Gruppenarbeit oder Einzelarbeit / Entwürfe nach Raum und Funktionsprogramm begleitet von Vorträgen, Diskussionen mit namhaften Architekten (Krier, Kleihues, Reichlin, Valle)
- **Raimund Johann Abraham**, fantasievolles, offenes und komplexes Denken / Utopie, Philosophie und Psychologie des Raums / Es wird als unabhängiges Programm mit engen Verbindungen zu anderen Programmen in Kunst und Architektur in Form von Seminaren und Vorträgen durchgeführt.
- **Vittorio Magnago Lampugnani**, Analyse des historischen und aktuellen Städtebaus / Analyse des Beispiels Salzburg und die sich daraus ergebenden Lösungsansätze werden dann verallgemeinert, ohne auf die eigentlichen physischen Bestimmungen zu verzichten / der Schwerpunkt wird auf die grundlegenden Elemente gelegt, die die Stadt als Ganzes ausmachen.
- **Friedrich Achleitner/Friedrich Kurrent**, Gruppenarbeit mit Dreierteilung war geplant, das war nur während der Analyse möglich, da sich in der Projektphase Einzelinteressen in den Vordergrund drängen.
- **Peter Cook**, Crossover der Methoden / Interdisziplinarität / fantasievolles, offenes und komplexes Denken, Vergleich der Methoden von Architektur und Musik und der Bildenden Kunst/ Grundlagen drei Musikstücke, Grundlage drei Gemälde und Lyrik, Zeichnungen Texte, Modelle Studien, Utopie, Philosophie, Psychologie des Raums
- **John Hejduk**, das Zusammenführen von methodischem Entwerfen und künstlerischen Methoden
- **Johann Georg Gsteu**, Grundlage ist das Studium von Texten als Instrumentarium / Projektarbeit / Gruppenarbeit (Einzelarbeit als Zusatz außerhalb der Arbeitszeiten) / Alternatives Entwerfen auf Grundlage Selbsterfahrung und Einbringen in die Gruppe,
- **Otto Steidle**, Gruppenarbeit oder Einzelarbeit / Wahrnehmung / Auseinandersetzung, Definition, Interpretation und analysieren der Elemente von Architektur und Natur, Typologien, konkret und experimentell

Die Auswertung der Abschnitte in tabellarischer Form ist dem Kapitel 7 zu entnehmen!

6.4 IV. Abschnitt 1988-2001, Utopie und Realität

„Ich denke, daß (sic!) Architektur vor der Architektur beginnt. Die Stadt am Fluß (sic!) ist Gegenwart, den Vergangenheiten und konzeptiv (sic!) der Zukunft verpflichtet, ihre Wurzeln findet sie in den Versuchen zur Überwindung des Unmöglichen.“⁶²⁸ (Heinz Tesar 1996.)

Mit dem Ende der 1980er-Jahre dreht sich das Rad weiter und zu Beginn der 1990er-Jahre prägt erneut eine Generation Lehrende die ISBKS, die an der Institution vor Jahren ihre Kenntnisse erweitert haben. Die ehemaligen Studierenden der 1950er-Jahre, die in den 1980er-Jahren tonangebend sind, werden abgelöst von der jüngeren Generation aus den 1960er-Jahren. Es werden andere Ansätze in Entwurf, Lehre und Gestaltung verfolgt. „Architektur muss brennen“ schreiben Coop Himmelb(l)au bereits 1980.⁶²⁹

Architekten wie **Coop Himmelb(l)au**, **Günther Domenig** oder **Laurids Ortner** leiten in diesen Jahren die Architekturklasse. Das Ende der Postmoderne und der Beginn der *reflexiven* Moderne – der sogenannte *Dekonstruktivismus* leitet auch in Salzburg einen neuen Abschnitt ein.

Mit den 1990er-Jahren verschiebt sich auch das Verhältnis der ISBKS zur Stadt Salzburg. Aufgrund von Kürzungen der Subventionen sucht die Institution nach einem neuen Standort für die Architekturklasse. 1995 übersiedeln die Klassen in die Alte Saline auf der Pernerinsel in Hallein und finden hier ihr neues Basiscamp. Mit der Übersiedlung wird der Städtebau, standortbezogen, ein weiteres Mal Themenfeld in der Sommerakademie. Hallein wird zum Untersuchungsort der Architekturklassen. **Heinz Tesar** greift die architektonischen und städtebaulichen Probleme der Gemeinde auf und weist auf Lösungen hin, die auf den ersten Blick utopisch erscheinen. Doch die Projekte der Architekturklasse *Stadt am Fluß* sind Anlass für die Gemeinde Hallein große Teile der Pernerinsel zu erwerben und diese irgendwann in der Zukunft für die Bürgerinnen und Bürger nutzbar zu machen.

1992, 1993 und 1997 ist es der Architekt und Designer Paolo Piva, der zweimal die Leitung einer Klasse für Design und dann erst 1997 für Architektur annimmt. Unter dem Begriff *Design*, das bei Piva für beide Disziplinen steht, da es lediglich eine Maßstabsfrage ist, erweitert sich auch der Architekturbegriff.

⁶²⁸ Tesar, Heinz 1996, S. 6

⁶²⁹ „Wir haben keine Lust, Biedermeier zu bauen. Nicht jetzt und zu keiner anderen Zeit. Wir haben es satt Palladio und andere historische Masken zu sehen, weil wir in der Architektur nicht all das ausschließen wollen, was unruhig macht. Wir wollen Architektur, die leuchtet, die sticht, die fetzt und unter Dehnung reißt. Architektur muss schluchtig, feurig, glatt, hart, brutal, rund, zärtlich, farbig, obszön, geil, träumend, vernägend, verfehnend, naß (sic!), trocken und herzschlagend sein. Lebend oder tot. Wenn sie kalt ist, dann kalt wie ein Eisblock. Wenn sie heiß ist, dann so heiß wie ein Flammenflügel. Architektur muss brennen.“ Coop Himmelblau 1980, S. 8.

1994 wäre es Daniel Liebeskind gewesen, der unterrichten hätte sollen, doch nach einem einzigen Aufenthaltstag wird er kurzfristig durch Kent Martinussen ersetzt. Die Klasse 1996 fällt aus und mit der japanischen Architektin **Itsuko Hasegawa** kündigt sich 1999 ein Richtungswechsel für die Architekturklassen an, der nach der Jahrtausendwende erst richtig zu spüren ist. Zugleich übernimmt **Barbara Wally** 1999 die Leitung der Institution, die sie bereits 20 Jahre durch die Geschäftsführung kennt.

Mit **Richard Plunz** dem Direktor des *Urban Design Lab* an der Columbia University übernimmt noch einmal der Städtebau die führende Rolle. Waren in den 1960er- und 1970er-Jahren noch die spezifischen Probleme des Stadtzentrums zentrales Thema der städtebaulichen Entwicklung von Salzburg, so verlagern sich die Probleme zunehmend an den Stadtrand. Mit der Klasse 1998 entwickelt er ein weiteres Nutzungskonzept für die Pernerinsel und ein Verkehrskonzept für die Stadt Hallein. 2001 leitet er die Klasse gemeinsam mit dem Salzburger Architekturpublizisten **Norbert Mayr**.

Im selben Jahr folgt ein Symposium über die Zukunft der Stadtentwicklung initiiert durch die ISBKS. Betrachtet werden die „ausfransenden Ränder der Stadt“, dokumentiert in der Publikation: *After Shopping. Situation für Salzburg – Strategien für den Speckgürtel* (Salzburg 2003).

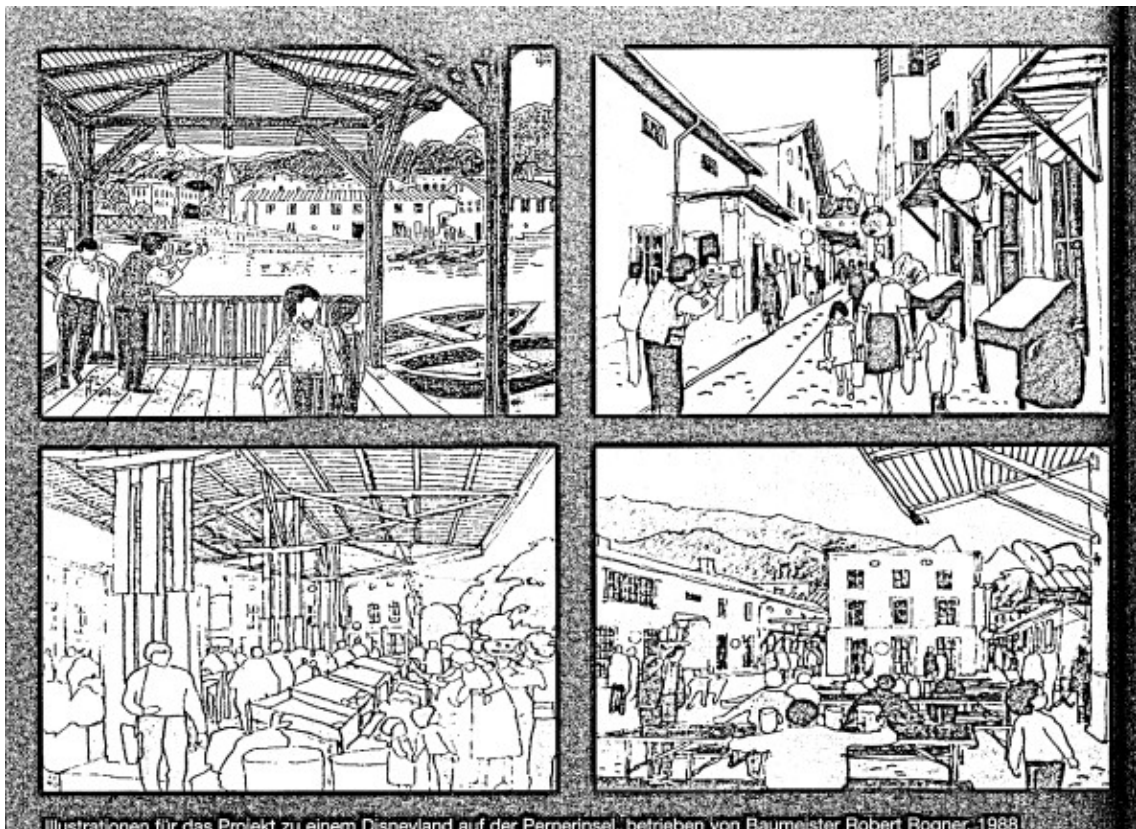


Abbildung 44: After Salt, Broschüre der Architekturklasse Richard Plunz 1998, Archiv ISBKS

6.4.1 Lehrende und Themen der Architekturklassen von 1988-2001:

- 1988 **Josef Paul Kleihues** D, mit dem Klassentitel „*Architektur: Schiffsarchitektur / Architekturschiff*“ (*Maschinenarchitektur am Beispiel Schiff*)
- 1988 **Friedensreich Hundertwasser**, **Efthymios Warlamis**, **Irenäus Eibl-Eibesfeldt** AT, GR, AT, Seminar „*Für Natur- und Menschengerechtes Bauen*“ (*interdisziplinäres Seminar*)
- 1989 **Coop Himmelb(l)au** AT, mit dem Klassentitel „*Offene Architektur*“ (*4 Projekte: Das Boot (Schnellentwurf), Fliegende Dächer / Die langen, dünnen Füße der Architektur: Dynamik statt Statik (Themenentwürfe), Die SOAK sucht ein Gebäude in der Stadt (großes Projekt)*)
- 1990 **Günter Domenig** AT, mit dem Klassentitel „*Architektur*“ (*statt eines Klassenprogramms wurde ein Gedicht von Domenig abgedruckt*)
- 1991 **Hans Hollein** / **Arata Isozaki** AT, JPN mit dem Klassentitel „*Architektur*“ (*Museumsbau*)
- 1992 **Laurids Ortner** AT, mit dem Klassentitel „*Netz Europa*“ („*Große Gebäude*“ *an Verkehrsknotenpunkten der Peripherie*)
- 1992 **Paolo Piva** IT, mit dem Klassentitel „*Design*“ („*Architektur und Design*“)
- 1993 **Coop Himmelb(l)au** AT, mit dem Klassentitel „*Architektur: Die Gleichzeitigkeit der Systeme*“ (*"Die Gleichzeitigkeit der Systeme", 3 Projekte: Das Innen und das Außen / Der Januskopf (Kurzprojekte), Unibib Jussieu Paris (großes Projekt, Raumprogramme des Wettbewerbs von 1992 studiert)*)
- 1994 **Kent Martinussen** DK, mit dem Klassentitel „*Architektur, MAGIC/TECTURE/ARCH/FLUTE*“
- 1995 **Heinz Tesar** AT, mit dem Klassentitel „*Stadt am Fluß*“ („*Projekte für das Salzachufer in Hallein, Architektur als Behältnis von Licht, Körper, Material und Raum*“)
- 1997 **Paolo Piva** IT, mit dem Klassentitel „*Architektur*“ („*Stadt als Studienobjekt*“)
- 1998 **Richard Plunz** US, mit dem Klassentitel „*Architektur*“ („*Pernerinsel und Halleiner Altstadt*“)
- 1999 **Itsuko Hasegawa** JPN, mit dem Klassentitel „*Architektur*“ („*Verflechtung - Zusammenarbeit mit der Umgebung*“)
- 2000 **Mark Mack** AT/ US, mit dem Klassentitel „*Architektur: Ein neuer Stil in der Heimat*“)
- 2001 **Richard Plunz** US, mit dem Klassentitel „*Architektur: Situation Salzburg. Strategie für den Speckgürtel*“ („*Beziehungen zwischen Archäologie, Architektur und Stadtentwicklung an einem Beispiel*“)

Fett Rot: österreichische Lehrende

Laurid Ortner wird zusammen mit Günter Zamp Kelp im nächsten Abschnitt besprochen!

Die folgende Tabelle ist ein Auszug aus der Datenauswertung des Archivs der ISBKS:

Tabelle 4, 1989-2001

Jahr	Lehrende	Assistierende	Ort	Dauer Wo- chen	Medium/ Klassen- titel	Lehre	Ergeb- nisdo- kumen- tation
1988	Josef Paul Kleihues	Mirko Baum	Festung Hohen- salzburg	5	Architek- tur: Schiffsar- chitektur / Architek- turschiff	Fantasievolles, offenes, komplexes Denken/ Wahrnehmung und Schule der Sinne /Raum- experimente, neue Ent- wurfsmethoden, Im Vor- dergrund steht die farbige Zeichnung, Utopie, Phi- losophie, Psychologie des Raums, Zeichnungen, Fo- tos, Tonmodelle, Film	Schiffs- architek- tur- Ar- chitek- turschiff, Archi- tektur- klasse 1988
1988	Friedens- reich Hun- dertwasser, Efthymios Warlamis, Irenäus Eibl-Eibes- feldt		Firmian Salm Haus, Ka- pitelgasse 5		interdis- ziplinäres Seminar	Für Natur- und Men- schengerechtes Bauen	
1989	Coop Him- melb(l)au (Wolf D. Prix / Hel- mut Swiczinsky)	Markus Pillhofer	Festung Hohen- salzburg	5	Offene Architek- tur		
1990	Günther Domenig	Gerhard Wallner, Hannes Dullnig	Festung Hohen- salzburg	5	Architek- tur	Architektur als Gesamt- kunstwerk und politi- sches Statement,	
1991	Hans Hol- lein / Arata Isozaki	Steffen Lehmann , Anton Falkeis		3	Architek- tur		Orte der Kunst Archi- tektur- klasse 1991
1992	Laurids Ortner	Christoph Schmidt- Ginzkey	Festung Hohen- salzburg	5	Architek- tur: Netz Europa		
1993	Coop Him- melb(l)au (Wolf D. Prix / Hel- mut Swiczinsky)	Markus Pillhofer, Klaudia Hornung, Karolin Schmid- bauer, Rei- ner Zettl	Altstadt / Berchtols- villa	5	Architek- tur: Die Gleichzei- tigkeit der Systeme als Ent- wurfsmethode	Wöchentliche Präsentati- onen vor (Reviews) vor Gästen / Wettbewerbs- training	
1994	Daniel Lie- beskind - abgereist, Ersatz - Kent Mar- tinussen	Jerzy Ro- zenberg, Thomas Fiel, Scott Specht		5	Archi- tektur, Magic/Te- cture/ Arch/Flut e		

1995	Heinz Tesar	Johannes Rössler	Alte Saline, Pernersinsel, Hallein	5	Architektur: Stadt am Fluss	ganzheitlicher Gestaltungsanspruch, Gesamtkunstwerk, Individualität, Entwurfsübung/ Entwurfsprozess im Spannungsfeld von Orth, Topos, Programm und Stadt	Stadt am Fluß, Architekturklasse 1995
1996	Entfallen						
1997	Paolo Piva	Davide Vianello, Ralf Mühlbacher	Alte Saline, Pernersinsel, Hallein	5	Architektur	Zwei Arbeitsphasen/ Präzise historische Analysen als Grundlage für Projektarbeit	Architektur und Design
1998	Richard Plunz	Hubert Klumpner	Alte Saline, Pernersinsel, Hallein	5	Architektur	Gruppenarbeit / Stadtanalyse und Lösungsvorschläge ohne Ausformulierung	After Salt, Meisterklasse Architektur
1999	Itsuko Hasegawa	Michael Shio Hammler	Alte Saline, Pernersinsel, Hallein	3	Architektur	Zeichnungen, Modelle, Diskussionen	
2000	Mark Mack	Peter Ebner	Alte Saline, Pernersinsel, Hallein	3	Architektur: ein neuer Stil in der Heimat	Einzelarbeit	
2001	Richard Plunz	Norbert Mayr , Hubert Klumpner, Eva Held	Alte Saline, Pernersinsel, Hallein	5	Architektur: Situation Salzburg. Strategie für den Speckgürtel	Studio für Stadtplanung und Forschungsseminar / Gruppenarbeit / Imagestudie, Recherche, Bestandsaufnahme, Analyse, Präsentation der Analyse beim Symposium, Fallstudie	After Shopping, Strategien für den Speckgürtel
2001	Richard Plunz Norbert Mayr		Veranstaltungssaal der Salzburger Nachrichten		After Shopping:	Symposium über die Zukunft der Stadtentwicklung	

Fett Rot: österreichische Lehrende

6.4.2 Lehrsysteme

Besprochen werden in diesem ersten Abschnitt die wichtigsten Lehrsysteme oder didaktischen Mittel und Lehrmethoden, die von den Unterrichtenden an der ISBKS eingesetzt werden. Grundlage sind die im Archiv der ISBKS aufgefundenen Programme der Klassen und Lehrenden. Die Reihenfolge richtet sich nach dem Jahr der Teilnahme.

Josef Paul Kleihues

„*Poetischen Rationalismus*“⁶³⁰ (..nennt Josef Paul Kleihues seine Bauwerke in einem Gespräch zum 70. Geburtstag mit der Berliner Zeitung im Jahre 2003.)

Im Sommer 1988 lässt Josef Paul Kleihues die Themenstellung Architekturschiff-Schiffsarchitektur in der Architekturklasse bearbeiten. Die ausgeführten Arbeiten in der Klasse konzentrieren sich auf Zeichnungen, aus der präzise Entwurfsvorstellungen abgelesen werden können.⁶³¹

Es geht um Wahrnehmung, eine *Schule der Sinne* an der *Schule des Sehens*. Raumexperimente und neue Entwurfsmethoden sollen ausprobiert werden. Im Vordergrund und Mittelpunkt steht dabei immer die farbige Zeichnung! Über Wahrnehmungstheorie spricht er schon ein paar Jahre zuvor im Symposium 1982: „[...] *daß (sic!) es praktisch nur eine individuelle und keine kollektive Wahrnehmungsmöglichkeit gibt, daß (sic!) es also im Grunde genommen keine zwei wirklich vergleichbaren Wahrnehmungsprozesse gibt, daß (sic!) im Grunde jeder in seiner Wahrnehmung das Wahrgenommene unterschiedlich interpretiert und unterschiedlich darauf reagiert. [...]*“⁶³²

Die Meisterklasse für Architektur bearbeitet das Thema "Schiffsarchitektur/Architekturschiff". Seit dem Beginn der Ersten Industriellen Revolution ist die Entwicklung der Architektur nicht nur von neuen Technologien, Materialien und Konstruktionsmethoden beeinflusst worden, sondern auch von einer teils geleugneten, teils propagierten Orientierung an der den technischen Produkten eigenen Formsprache, der sog. Maschinenarchitektur. Neben dem Design von Autos und Flugzeugen war es vor allem die Schiffsarchitektur, welche für das Bild des modernen Bauens emblematische Bedeutung erlangte. Diese Erfahrung soll - gewissermaßen 'vice versa' - behandelt werden, indem es einerseits um das Studium der Schiffsarchitektur, andererseits um den Entwurf eines Architekturschiffes geht. Von den maximal 21 Studenten werden Konzentration, Phantasie und Enthusiasmus erwartet.

Abbildung 45: Klassenprogramm J.P. Keihues 1988, Archiv ISBKS

⁶³⁰ Vgl. Berliner Zeitung, BZ 2003

⁶³¹ Vgl. Kleihues, Josef Paul 1988

⁶³² ISBKS und Holzbauer, Wilhelm; Kleihues, Josef Paul; Krier, Leon; Peichl, Gustav; Reichlin, Bruno; Valle, Gino 1983, S. 7

Interdisziplinäres Seminar

„Für natur- und menschengerechtes Bauen“⁶³³ in Zusammenarbeit mit der Bildenden Kunst und anderen Disziplinen.

Efthymios Warlamis, Friedensreich Hundertwasser und Irenäus Eibl-Eibesfeldt halten 1988 parallel zur regulären Architekturklasse ein interdisziplinäres Seminar ab. Fünf Wochen dauert die Veranstaltung mit dem Titel *Für natur- und menschengerechtes Bauen*. Der Leiter der Klasse für experimentelle Architektur ist der Architekt Efthymios Warlamis, als Gastdozenten fungieren der Maler Friedensreich Hundertwasser und der Verhaltensforscher Irenäus Eibl-Eibesfeldt. Gemeinsam möchten sie die Möglichkeiten der Architektur ausloten.

Warlamis sieht sich als Künstler, er ist in mehreren Sparten tätig, vom Design über Malerei bis zur Architektur. Seine Architektur, wie der Eingang zum *Kunstmuseum Waldviertel* erinnert dabei an die Bilder von Friedensreich Hundertwasser.⁶³⁴

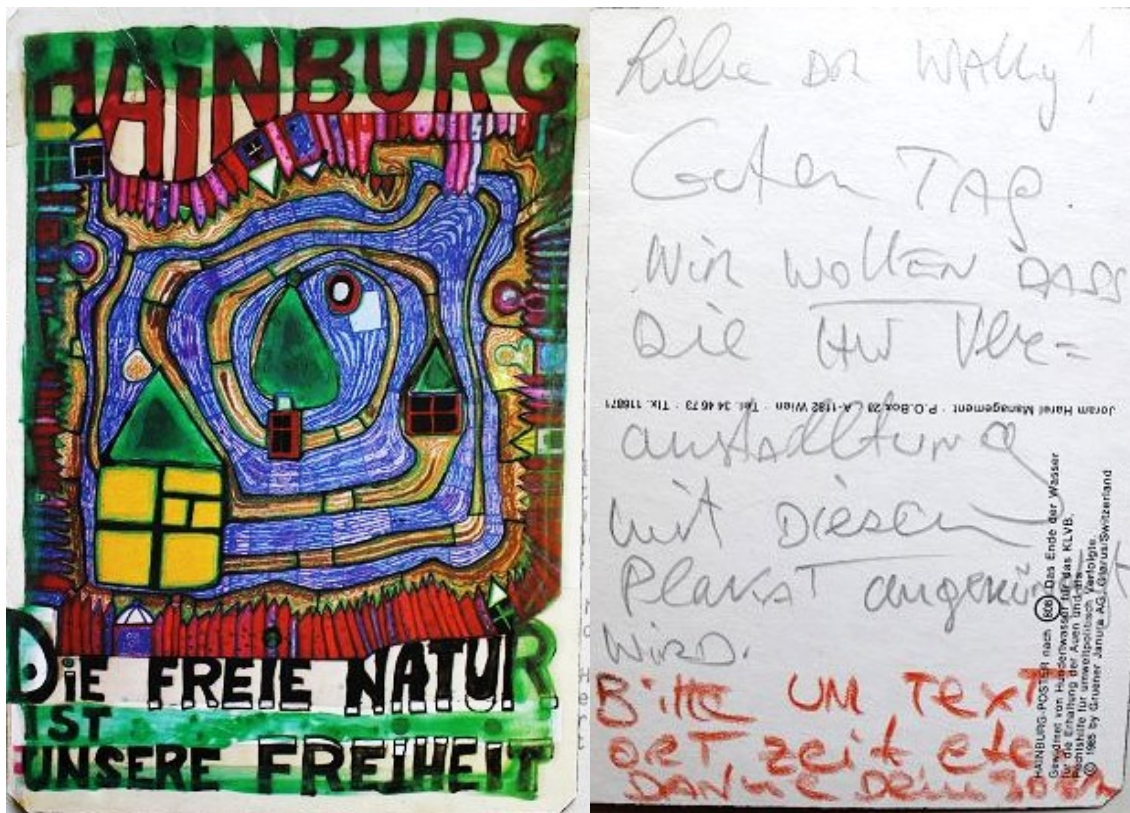


Abbildung 46: Klasse Für ein natur- und menschengerechtes Bauen 1988, Archiv ISBKS

Hundertwasser wendet sich mit seinem *Verschimmelungsmanifest* 1958 gegen eine schöpferische Verschimmelung. Er rechnet Architektur nicht zur Kunst, weil Architektur nicht frei ist.

⁶³³ Klassenprogramm ISBKS 1988, Archiv ISBKS

⁶³⁴ Kunstmuseum Waldviertel, Schrems 2009

„[...] Jeder soll bauen können, und solange diese Baufreiheit nicht existiert, kann man die gegenwärtige, geplante Architektur überhaupt nicht zur Kunst rechnen. [...]“⁶³⁵ Etwas später dürfte die Architektur freier sein, denn 1979 erhält er die Chance am Hundertwasserhaus mitzuwirken, das 1986 fertiggestellt wird. Hundertwasser möchte ein menschengerechtes Bauen, er hält Reden über Ökologie und ökologische Architektur und spricht sich gegen die Kernkraft aus. Ab 1990 arbeitet er an weiteren architektonischen Projekten.

Irenäus Eibl-Eibesfeldt ist als Zoologe, Biologe und Verhaltensforscher vor allem für die Ergründung menschlichen Verhaltens am Seminar beteiligt, an dem er gemeinsam mit Konrad Lorenz, Hans Hass und Otto König forscht.

Coop Himmelb(l)au

„... Der Dekonstruktivismus, beispielsweise – keine weiß mehr, was das bedeutet – basiert auf dem Leben mit dem Unbewussten. Derrida war ja ein Schüler von Freud und der sagt, dass unser Leben bestimmt wird durch den unbewussten Teil. Und genau das theoretisch zu verfolgen war eine Entwurfsmethode von uns.“⁶³⁶ „...Ich glaube ja noch immer an den Satz von Derrida, indem er sagt, dass der unbewusst geschriebene Satz das gesamte Stück regiert. Und wir haben parallel dazu untersucht, wie das Unbewusste in den Entwürfen den Entwurf beeinflusst. Daher auch der Satz: je mehr klischeehaft der Architekt sein Leben lebt, umso klischeehafter wird auch seine Architektur.“⁶³⁷ (Wolf, D. Prix 2015)

Im in Österreich nicht ganz so revolutionären Jahr 1968 wird die **Baukooperative Himmelblau** von Wolf D. Prix, Helmut Swiczinsky und Michael Holzer in Wien gegründet unter dem Aspekt: „...die Entwurfsidee einer Architektur, die sich wie Wolken verändert. [...]“⁶³⁸ Inspiriert sind die Mitglieder, wie viele andere zu dieser Zeit, von antiautoritären Erziehungsmodellen, Rockmusik, der Antikriegsbewegung gegen den Vietnamkrieg und der Weltraumfahrt. Gemeinsam mit anderen *Aktionsarchitekten* nimmt die Gruppe an den Klubseminaren von Günther Feuerstein an der TU Wien teil. Dank der Manifeste, sind die Forderungen bis heute nachvollziehbar: „Wie sollen wir denken, planen, bauen in einer von Tag zu Tag zerfetzteren Welt? Sollen wir Angst haben vor dieser Zerfetztheit, sie verdrängen, und uns flüchten in die heile Welt der Architektur? [...] Es gibt sie nicht mehr, die heile Welt der Architektur, und es wird sie auch nie wieder geben.“⁶³⁹ Aus

⁶³⁵ Vgl. Hundertwasser, Friedensreich 1958/1959/1964

⁶³⁶ Keil, Maximilian 2016, S. 146

⁶³⁷ Keil, Maximilian 2016, S. 146

⁶³⁸ Wolf D. Prix zur Namensgebung. Coop Himmelblau 1980, S. 13

⁶³⁹ Coop Himmelb(l)au und das Klassenprogramm 1989. Ich wollte, der Wind hätte wenigstens einen Körper... Offene Architektur. Archiv der ISBKS. Ordner Coop Himmelb(l)au

dem Klassenprogramm von 1989, *offene Architektur!*

Genau an dem Punkt, als die Gruppe durch die dekonstruktivistische Ausstellung im New Yorker Museum of Modern Art (MoMA) 1988 international bekannt wird, leiten sie die erste Architekturklasse an der ISBKS. In der Beschreibung des Klassenprogrammes von 1989 wird das Thema als *offene Architektur* angegeben. Es geht um die Auseinandersetzung mit der heilen Architekturwelt der Stadt Salzburg. Verlangt wird von den Studierenden eine Auseinandersetzung unter realen Bedingungen, d. h. regelmäßige Präsentationen vor in- und ausländischen Gästen. Die Architektur und die Idee dazu sollen nicht nur dargestellt werden, sie sollen in Worte gefasst werden. Das Kommunizieren und Verkaufen einer Idee oder Vorstellung zu lernen wird erstmals großgeschrieben.

1993 stehen *Die Gleichzeitigkeit der Systeme: Das Innen und Außen* zur Diskussion. Coop Himmelb(l)au erproben ein Lehrkonzept, bei dem die Arbeiten der Studierenden gemeinsam mit vier Assistenten diesmal jeden Tag analysiert, reflektiert und korrigiert werden. Die Einführung in das Seminar findet durch Denkmodelle ohne Einengung auf das *Baubare* statt. Dann erst folgt die konkrete Bearbeitung. Die Vorgangsweise entspricht auch dem Entwurfsvorgang des Teams Coop Himmelblau, das mit Gesprächen über das Projekt ohne räumliche Fassung zu spontanen Zeichnungen kommt, die wiederum in Worte übertragen werden. Durch die Vermittlung des Erlebbaren formt sich der Entwurf. *„Während des Zeichnens wird Architektur in Worte gefaßt (sic!), die Zeichnung in das dreidimensionale Material des Modells erzählt.“*⁶⁴⁰

Worte sind jedoch nicht die ganze Methode. Die Meisterklasse von Wolf Prix verdeutliche die Auswirkung des *geheimen Curriculums*, die sogenannte Beziehung zwischen Meister und Schüler, auf den Entwurfsprozess und die Ergebnisse, stellt Katja Mand in ihrer Untersuchung im Rahmen ihrer Dissertation fest.⁶⁴¹ Reiner Zettl, Assistent von Wolf Prix an der Meisterklasse der Universität für Angewandte Kunst in Wien und auch Assistent 1993 in der Architekturklasse an der ISBKS, beschreibt die Arbeitssituation in der Meisterklasse als eine Art Familie in einer selbstorganisierten Wohngemeinschaft. Ein Leben im Atelier, in dem Studierende von- und miteinander lernen.⁶⁴²

Günther Domenig

„Und meine Hoffnung ist, dass ... diese Anlage eine Vermittlung spürbar macht, ... dass es für Laien eine Welt ist etwas Neues zu erfahren. Und dass sie selbst auch in einer Form

⁶⁴⁰ Die Auflösung unserer Körper in der Stadt, 1988

⁶⁴¹ Katja Mand begleitet eine Art Experiment im Rahmen ihrer Dissertation freischwimmer - Entwicklung, Erprobung und Bewertung eines Lehrkonzepts für das Grundstudium der Architektur. Mit dabei ist die Meisterklasse der Universität für Angewandte Kunst Wien von Prof. Prix.

⁶⁴² Vgl. Mand, Katja 2008, S. 147

beeinflusst werden, dass sie das Neue mehr interessiert als die Wiederholung des Wissens, und ein bisschen eine Vermittlung dieser Arbeitsweise keine Grenzen zu setzen.“⁶⁴³ (Günther Domenig 2004)

Domenig studierte von 1953 bis 1959 an der Technischen Universität Graz Architektur. Er unterrichtet an der Technischen Universität seit 1980 als Universitätsprofessor. Laut Friedrich Achleitner ist er ein Vertreter des *erweiterten Funktionalismus*. An der ISBKS erhalten die Studierenden anstatt eines Klassenprogramms ein Gedicht: „Wenn ich arbeite geht es mir am besten....“⁶⁴⁴ (Günther Domenig)

Hans Hollein und Arata Isozaki

„Begrenzte Begriffsbestimmungen und traditionelle Definition der Architektur und ihrer Mittel haben heute weitgehend an Gültigkeit verloren. [...] Der Mensch schafft künstliche Zustände. Dies ist die Architektur.“⁶⁴⁵ (Alles ist Architektur 1967)

„[...] Ich möchte ihn zu den internationalen Widerstandskämpfern der Architektur zählen, die ihre Ideale weder verraten noch widerrufen haben, und die unentwegt die Grenzen des Begreifens überschreiten, um zu beweisen, dass Architektur mehr ist als die Erfüllung eines ökonomisch funktionellen Zwanges. Wagner, Loos, Hollein – „alle sind Architekten, alles ist Architektur.“⁶⁴⁶ (Wolf.D.Prix 2014)

Hans Hollein⁶⁴⁷ nimmt als ehemaliger Student der Meisterklasse von Clemens Holzmeister 1956 an der ersten Architekturklasse von Konrad Wachsmann teil. Im selben Jahr beendet er seine Ausbildung mit dem Diplom und studiert danach bis 1960 in den USA. Ein wesentlicher Teil seiner Tätigkeit ist durch die Lehre im In- und Ausland geprägt. An der Universität für angewandte Kunst in Wien ist er sowohl Leiter der Meisterklasse für Industrial Design als auch Leiter einer Meisterklasse für Architektur. Er verbindet Kunst, Architektur und Design.⁶⁴⁸ 1967 fordert er mit seinem Manifest *Alles ist Architektur* aufzuhören, in Gebäuden zu denken.

Hollein ist der erste ehemalige Student aus den 1950er-Jahren, der 1979 an die ISBKS als Lehrender zurückkommt. Die Lehrveranstaltung ist als Entwurfsseminar betitelt. 1979 ist das Thema *Bauen für die Kunst* und 1991 sind es dann wieder *Orte der Kunst*. 1991 unterrichtet Hollein aber

⁶⁴³ Steinhaus Günther Domenig Privatstiftung 2022 aus der DVD: *Träumen in der Wirklichkeit* 2004

⁶⁴⁴ Klassenprogramm 1990, Günther Domenig. Archiv ISBKS

⁶⁴⁵ Hollein; Hans 1968

⁶⁴⁶ Prix, Wolf D. *In Memoriam Hans Hollein*, Eröffnungsrede von Wolf D. Prix anlässlich des 80. Geburtstages in der Galerie Ulysses, Wien. 2014

⁶⁴⁷ Hans Hollein war ein österreichischer Architekt, Theoretiker, Städteplaner, Designer, freier Künstler und Lehrer.

⁶⁴⁸ Hollein erweitert den Architekturbegriff und knüpfte damit an die Verbindung von Kunst und Alltag an, aus der sich der Begriff Design entwickelt.

gemeinsam mit dem japanischen Architekten **Arata Isozaki**⁶⁴⁹ die Architekturklasse an der ISBKS. **Hollein und Isozaki**⁶⁵⁰ unterrichten gleichzeitig die gemeinsame Klasse über die 3 Wochen hinweg. Das Ziel für die Studierenden ist, laut Hollein, aber nicht aufgrund eines konkreten Bauprogramms ausgearbeitete Resultate zu erzielen, sondern, dass Studierende durch die Auseinandersetzung mit dem Thema eine eigene Haltung entwickeln. Es geht als weniger um Problemlösungen als um Grundsätzliches.⁶⁵¹ Die Studierenden sollen Architektur nicht als Vollziehung eines Programms verstehen, deshalb werden diese Vorgaben bewusst weggelassen. Für Isozaki sind der topografische, der soziale und der architektonische Aspekt für den Entwurf zu überprüfen.⁶⁵² Gefordert wird die Auseinandersetzung mit den Konventionen eines Museums und deren Kunstwerken im durch die moderne Kunst (man denke an Installationen) veränderten Raumbedürfnissen. Drei Standorte stehen zur Auswahl, zwei davon außerhalb von Österreich. Der Schwerpunkt soll aber auf Salzburg gerichtet sein, da es zu diesem Zeitpunkt auch eine aktuelle Debatte im Diskurs mit der Stadt ist.

Paolo Piva und das Design

*„Ein Professor sollte eine begleitende Figur sein, also nicht eine dominante Rolle spielen. Das ist ein Missverständnis aus der Erziehung des vergangenen Jahrhunderts. Heute muss man die Verschiedenheit, die Philosophie und Formensprache jedes Einzelnen pflegen und unterstützen.“*⁶⁵³ (Piva 2010, nach 22 Jahren Lehre als Leiter der Klasse für Industrial Design an der Wiener Universität für angewandte Kunst.)

Piva leitet jeweils eine Klasse an der ISBKS 1992, 1993 und 1997. Die ersten beiden Male ist es die Designklasse, nur im letzten Jahr unterrichtet er unter dem Titel Architektur. Für Piva sind diese Disziplinen artverwandt oder sogar gleich. Für Piva gibt es zwischen Architektur und Design keine Grenzen. Sie sind miteinander verbunden, es ist lediglich eine Frage des Maßstabes und letztlich der Perspektive: *„[...] Ein vergrößertes Detail kann manchmal eine Architektur sein und umgekehrt eine verkleinerte Architektur ein fantastisches Designobjekt. Ich bin gerne in einer Situation, wo es eine gewisse Maßstabslosigkeit für die Visionen und Träume gibt, gleichzeitig aber eine enorme Präzision, wenn es darum geht, beispielsweise einen Zirkel zu entwerfen. Die Spannweite der beiden Disziplinen spielt für mich eine besondere Rolle. Der Unterschied liegt im*

⁶⁴⁹ Arata Isozaki war ein japanischer Architekt, ein Student und Mitarbeiter von Kenzō Tange.

⁶⁵⁰ Sang Pil Lee untersucht in seiner Dissertation an der University of Pennsylvania: *Expanded Environments: Isozaki Arata and Hans Hollein, Architects of the City and Its Media in the First Electronic Age, 1955 - 1976*. Es geht um die Bestrebungen von Nachkriegsarchitekten, neue Lebenswelten zu schaffen. Im Mittelpunkt stehen der japanische Architekt Arata Isozaki und sein österreichischer Korrespondent Hans Hollein, die ihre Entwürfe und Theorien als Reaktion auf neuartige Denkweisen entwickelten.

⁶⁵¹ Vgl. Hollein und Isozaki 1993, S. 10

⁶⁵² Vgl. Hollein und Isozaki 1993, S. 14

⁶⁵³ Die Presse. Amort, Brigitte 2010

*Maßstab, die Intensität ist dieselbe.*⁶⁵⁴

Dieser Wechselbeziehung von Architektur, Kunst und Design, was die gemeinsamen Fragen und Interessen am Objekt, dem Raum und der Öffentlichkeit betrifft, geht die Klasse von Paolo Piva nach.

Für Piva hat Design aber auch etwas mit Verantwortung zu tun, Verantwortung gegenüber der Gesellschaft.⁶⁵⁵ Das spiegelt sich auch im Thema für die Architekturklasse wider. Notunterkünfte und Themen der Gesellschaft stehen zum Diskurs. „*Es geht nicht um ein gemütliches Leben*“, sagte Piva. „*Es geht um den ständigen Kampf, jemanden zu überzeugen, dass ein Objekt so und so sein muss.*“⁶⁵⁶ Es geht darum, etwas durchkämpfen oder durchbringen zu lernen. Der Marsch durch die Instanzen, Avantgarde sein. Den Marsch, den auch schon Wilhelm Holzbauer erwähnt. Das Thema von 1997 ist wieder die Stadt Salzburg, der Standort für eine Maschine, für ein multifunktionales Zentrum zur Produktion von Musik, Theater, Kunst, Literatur. Ein ergänzendes oder entgegengesetztes Objekt zu den Salzburger Festspielen.

Kent Martinussen

Der dänische Architekt **Kent Martinussen** (Architekturbüros 3XN) übernimmt kurzfristig die Architekturklasse für den wieder abgereisten **Daniel Liebeskind**. Martinussen beschäftigt sich mit dem Einfluss von Architektur auf das Verhalten der Nutzenden.⁶⁵⁷

Das Thema wird aus einer Gleichung erarbeitet, der sogenannten *Maske der Architektur*. Eine Themenstellung, die an ein Projekt von John Hejduk, der 1985 selbst an der ISBKS unterrichtet, erinnert. Ebenfalls die *Masken der Architektur* genannt. Ein städtebaulicher Wettbewerb im Rahmen der Berliner Internationalen Bauausstellung von 1981. Der Entwurf besteht aus kioskgroßen, beweglichen Objekten, die wie Schachfiguren über die Stadt verteilt angeordnet werden.⁶⁵⁸

Die Klasse hat in diesem Jahr auch zum letzten Mal auf der Festung Hohensalzburg ihr Basislager.

Heinz Tesar

*„Für den Inhalt das angemessene Gebäude in seinem jeweiligen Umfeld definieren.“*⁶⁵⁹

*„Auf jeden Fall ist Architektur eine Gesamtkunst. Für mich ist das keine reine Gestaltungsdisziplin. Architektur ist die Nichtkunst der Künste.“*⁶⁶⁰ (Heinz Tesar 2012)

⁶⁵⁴ Die Presse. Amort, Brigitte 2010

⁶⁵⁵ Vgl. Die Presse. Amort, Brigitte 2010

⁶⁵⁶ Czaja, Wojciech. 2017

⁶⁵⁷ Publikation zur Ausstellung im dänischen Architekturzentrum (DAC) mit dem Titel *Mind Your Behaviour*

⁶⁵⁸ Vgl. Homann 2012, S. 129-140

⁶⁵⁹ Salzburger Nachrichten 2019

⁶⁶⁰ Heinz Tesar im Gespräch, Architektur Fachmagazin 2012

Heinz Tesar studiert an der Akademie der Bildenden Künste Wien und lehrt danach in Europa, den USA und Kanada.

Tesar ist vertraut mit der Stadt Salzburg, als er die Architekturklasse der ISBKS 1995 leitet. 1995 ist auch das erste Jahr für die Architekturklasse außerhalb der Stadt Salzburg an einem neuen Austragungsort, der stillgelegten Saline der Pernerinsel in Hallein. Tesar kennt auch den neuen Ort in Hallein durch den Umbau des dortigen Stadttheaters an der Salzach und dem Keltenmuseum. Mit dem „*ganzheitlichen Gestaltungsanspruch*“ an seine Architektur und der „*Überzeugung, dass nur die echte, eigene architektonische Lösung einem Ort Individualität und einem Bau Charakter geben könne*“⁶⁶¹ wird das Programm für die Studierenden der Sommerakademie definiert. Diesen, seinen Anspruch versucht er an die Studierenden weiterzugeben.

Das Programm besteht aus einem genauen 3-Stufenplan für die fünfwöchige Sommerakademie. Zu Beginn der Arbeit werden hypothetische Bauten mit Sinn, Zweck und Bezug zum Ort und am Wasser bzw. *Stadt am Fluß*⁶⁶² definiert. Hier soll der Erfahrungshintergrund von vertrauten Orten mit Hallein in Verbindung gebracht werden und bieten Gelegenheit, aus der Distanz heraus zu agieren.⁶⁶³ Die Studierenden erkundeten und analysieren danach Hallein selbst und formulieren dazu eine selbstgestellte Aufgabe. Die Arbeit ist methodisch in drei Stufen aufgebaut. Freie Kohlezeichnung der Idee und eine Diskussion mit den Studierenden des Steinbildhauersymposiums. Danach erfolgt die zeichnerische Darstellung der Idee geometrisch auf einem Blatt. Der letzte Arbeitsschritt besteht aus der Ausarbeitung der Idee in Modellen und Plänen im Kontakt mit den lokalen Behörden für Bau, Ortsbild und Denkmalschutz.⁶⁶⁴ Zur Schlussveranstaltung lädt die Klasse Vertreterinnen/Vertreter renommierter Architekturbüros zur Diskussion. Tesar sieht das Erlernen des Entwurfsprozesses vor einem **spezifischen Erfahrungshintergrund** des einzelnen Studierenden im Spannungsfeld von Ort, Stadt, Topos und Programm als wichtiges Element.⁶⁶⁵

Richard Plunz

„*Schließlich handelt es sich hier nicht um ein Design Studio, einen Entwurf, um irgendwie, irgendwas, irgendwo zu produzieren: um ein weiteres „Uni-Projekt“ mit dem üblichen Zwang zur Präsentationsmappe, zur architektonischen Verführung etc. Stattdessen sollte all das in eine kritische Perspektive versetzt werden.*“⁶⁶⁶ (Richard Plunz zur Aufgabenstellung After Salt 1998.)

⁶⁶¹ Heinrich-Tessenow-Gesellschaft, Barocke Schwingungen, Tessenow-Medaille für Heinz Tesar, 2000

⁶⁶² *Stadt am Fluß* ist der Titel der in der Architekturklasse erarbeiteten Broschüre.

⁶⁶³ Vgl. Tesar, Heinz 1996, S. 6

⁶⁶⁴ Vgl. Tesar, Heinz 1996, S. 46-47

⁶⁶⁵ Vgl. Tesar, Heinz 1996, S. 6

⁶⁶⁶ Plunz, Richard 1999, S. 20

In den 1960er- und 1970er-Jahren ist das Stadtzentrum das Thema der städtebaulichen Entwicklung von Salzburg. Jetzt verlagern sich Problemzonen an den Stadtrand, bedingt durch die zunehmende Zersiedelung und Bodenversiegelung. Mit **Richard Plunz**, dem Direktor des *Urban Design Lab* und Professor an der Columbia University, werden die aktuellen Probleme des Städtebaus wieder in Angriff genommen. Plunz unterrichtet zweimal an der ISBKS, im Jahr 1998 und 2001.

Die Zukunft der Pernerinsel selbst steht im Mittelpunkt der Klasse von 1998. Recherchen über die Geschichte, die Lage in der Stadt und Befragungen der Bewohner bilden die Grundlage. Die Arbeitsschritte wurden straff in Gruppen organisiert, Modelle und Pläne erarbeitet, alles mit dem Ziel einer Publikation. Der Anspruch ist jedoch nicht einfach ein Projekt auszuarbeiten, es geht um die Auseinandersetzung mit dem Studienort. Schlussendlich geht es um ein Tabuthema, eine geplante Straße, die B159, die von der Politik als nicht mehr abwendbar signalisiert wird. Die Studierenden sollen über die Integration derselben nachdenken, doch entscheiden sich diese geplante Verkehrslinie in der Abschlussarbeit zu attackieren. Eine Auseinandersetzung mit Auto und Stadt und der Realpolitik, jedenfalls keine architektonische Verführung durch hübsche Studentenprojekte.⁶⁶⁷ Die Auseinandersetzung mit Architektur ist wieder politisch!

2001 leitet Plunz gemeinsam mit dem Salzburger Architekturpublizisten Norbert Mayer die Klasse. Im gleichen Jahr findet ein Symposium über die Zukunft der Stadtentwicklung in Salzburg statt. *An den ausfransenden Rändern der Stadt* ist das Thema 2001 und es entsteht daraus wieder eine Publikation, *After Shopping* genannt. Es geht um Strategien für den Speckgürtel Salzburgs. Industrie, Verkehr und Shoppingcenter und die verfehlte Nutzung der Dichte von Flächen in der Wohnbaupolitik. Analysiert wird dazu im Vorfeld vor allem die Entwicklung der Peripherie in den Nachkriegsjahren. In der Kritik steht auch die sogenannte Grünraumdeklaration von 1984, die die Grünkeile der Blickachsen vernachlässigt. Das zeitgleiche Symposium (in Zusammenarbeit mit der Initiative Architektur) unterstreicht die *urbanistische* Fragestellung. Ideen, Pläne, Modelle wurden im Austausch mit Stadtplanenden und Verantwortlichen entwickelt und Szenarien entwickelt. Der öffentliche Raum wird zu Einkaufszentren, die in Privatbesitz sind und damit zu Konsumzwang. So fordern die Studierenden als Schlussfolgerung ihrer Recherche in *After Shopping* eine einkaufsfreie Zone im exklusiven historischen Zentrum von Salzburg. In ihrer Petition **Befreit Salzburg** fordern sie einen konsumfreien öffentlichen Raum, der Interaktionen und lokale Aktionen jenseits des Gewohnten und des Konsums ermöglicht.⁶⁶⁸

Beide Male 1998 und 2001 setzt sich Richard Plunz also gemeinsam mit den Studierenden mit realpolitischen Problemen der Stadtplanung auseinander, die Architekturklassen haben wieder

⁶⁶⁷ Plunz, Richard 1999, S. 20

⁶⁶⁸ Vgl. Plunz, Richard 2003

etwas zu sagen, sind wieder politisch.

Der städtebauliche Diskurs in den Jahren danach endet im Beschluss des Raumordnungsgesetzes von 2009 und einer weiteren Änderung 2017.⁶⁶⁹

Mark Mack

Mack hat in der Zwischenzeit sein Architekturbüro und seine Lehraufträge 2019 aufgegeben, wie der Zeitschrift *Domus* entnommen werden kann und arbeitet derzeit an seiner Karriere als Musikpromoter und als DJ Orange.

Mark Mack studiert in Wien und arbeitet danach bei Hans Hollein und später bei Haus-Rucker-Co in New York. Mack übersiedelt danach nach San Francisco, um an der UC Berkeley und an der UCLA zu lehren. Von Kultur-, Wohn- und Institutionsgebäuden in den USA, über Hospitality- und Mischnutzungskomplexe im Nahen Osten, bis hin zu großen Wohnprojekten in Österreich und Korea reicht das Repertoire von Mack.

Eine Zone am Stadtrand von Salzburg wird zum Thema der Klasse. Besichtigungen und Referate zu bekannten Urbanisten ergänzen das Programm. Besprechungen mit Fachleuten und Behörden folgen vor der Ausarbeitung der Ideen.

6.4.3 Nachwirkungen

Kurz sollen hier wichtige direkte Folgen besprochen werden, die in unmittelbarem Zusammenhang mit den Architekturklassen der ISBKS des dritten Abschnitts stehen. Hier ist ein weiterführender Forschungsbedarf auszumachen:

Stadt Hallein und die Pernerinsel

Die Gemeinde erwirbt Teile der Insel, die sie der Allgemeinheit zukommen und das ehemalige Industrieareal einer Nutzung zuführen lassen möchte.

Einige Male werden Konzepte zur Nutzung von den Klassen der ISBKS erarbeitet.

Raumordnungsgesetz

Der Beschluss des Raumordnungsgesetzes erfolgt im Jahre 2009 und eine weitere Änderung im Jahre 2017.

⁶⁶⁹ Landesgesetzblatt, 82. Gesetz vom 28. Juni 2017, mit dem das Salzburger Raumordnungsgesetz 2009, das Anliegerleistungsgesetz sowie das Salzburger Bautechnikgesetz 2015 geändert werden.

6.4.4 Die wichtigsten Daten im Überblick

Aus den Arbeitsprogrammen und dem Schriftverkehr aus dem Archiv der ISBKS können folgende Kurzbeschreibungen der didaktischen und methodischen Überlegungen der Lehrenden zu den Klassen extrahiert werden:

- **Josef Paul Kleihues**, fantasievolles, offenes und komplexes Denken, Wahrnehmung und Schule der Sinne / Raumexperimente, neue Entwurfsmethoden, Utopie, Philosophie, Psychologie des Raums, im Vordergrund steht die farbige Zeichnung, Fotos, Modelle, Film
- **Efthymios Warlamis, Friedensreich Hundertwasser, Irenäus Eibl-Eibesfeldt**, Interdisziplinäres Seminar, Wiener Werkstätte, Ökoarchitektur
- **Coop Himmelb(l)au**, Projektarbeit / Wöchentliche Präsentationen vor (Reviews) vor Gästen / Wettbewerbstraining
- **Günther Domenig**, Text als Grundlage / Architektur als Gesamtkunstwerk und politisches Statement
- **Hans Hollein**, Analyse, Diskussionen und konkrete Projektarbeit / Expertendiskussionen, Einbeziehung von Kunst in die Gesellschaft-Avantgarde
- **Laurids Ortner**, psychologischer Ansatz der Lehre
- **Paolo Piva**, Design und Architektur / Architektonische Forschung / Betonung der Verantwortung / zwei Arbeitsphasen als präzise historische Analyse als Grundlage für Projektarbeit oder Studienobjekte für architektonische Forschung finden
- **Kent Martinussen**, Einfluss von Architektur auf das Verhalten und Verantwortung
- **Heinz Tesar**, ganzheitlicher Gestaltungsanspruch, das Gesamtkunstwerk / Individualität, Entwurfsübung und Entwurfsprozess im Spannungsfeld von Orth, Topos, Programm und Stadt
- **Richard Plunz**, Studio für Stadtplanung und Forschungsseminar / Gruppenarbeit / Lösungsvorschläge ohne Ausformulierung, Imagestudie, Recherche, Bestandsaufnahme, Analyse, Präsentation der Analyse beim Symposium, Fallstudie
- **Mark Mack**, Einzelarbeit

Die Auswertung der Abschnitte in tabellarischer Form ist dem Kapitel 7 zu entnehmen!

6.5 V. Abschnitt 2002-2009, Kult, Krise und Frauen

*"Wer das richtige Näschen hat, kann hier Schnäppchen finden. Aber das Verkaufen ist ausschließlich Sache der Studenten. Ich nehme die Sommerakademie bewusst aus dem Kommerz heraus, die Kunst wird ohnehin von der Wirtschaft immer abhängiger. Mein Ziel ist viel mehr, Freiräume zu schaffen, und das ist bisher bei der Sommerakademie ganz gut gelungen."*⁶⁷⁰(Barbara Wally zu den Schlusspräsentationen an der ISBKS, 2007)

Barbara Wally ist seit 1981 Geschäftsführerin der ISBKS und übernimmt 1999 die Leitung der Institution als Nachfolgerin von Wieland Schmied. Als Direktorin ist sie bis 2008 im Amt. Ihr Abschnitt kündigt bereits zu Amtsantritt einen Wechsel für den Architekturunterricht an und ist künstlerisch dominiert von der Öffnung der Institution über die westliche Kunst hinaus. Sie trägt damit zur weiteren Globalisierung der ISBKS bei und die unterrichteten Disziplinen wie Body Art, Medienkunst, Installationen und performative Konzepte, folgen. 1981 leitet bereits die erste Frau an der ISBKS eine Malereiklasse, doch es wird noch bis 1999 dauern, bis zu Barbara Wallys Amtszeit als Direktorin, bis auch die Architekturklasse von einer Frau geleitet wird. Dieser bislang letzte Abschnitt, in denen die Architekturklassen als eigene Fachrichtung aufscheinen, ist auch geprägt von weiblichen japanischen Lehrenden und gesellschaftspolitischen Fragestellungen betreffend Kunst, Ökonomisierung, Privatisierung und die Rolle der Künstlerinnen/Künstler in der Gesellschaft.⁶⁷¹

Die Architektur dreht sich um sich selbst in immer abstrakter werdenden Themen. In den letzten 60 Jahren der Geschichte der Sommerakademie gibt es verschiedenste Veränderungen in gesellschaftlicher Hinsicht. Die gesellschaftlichen Neu- und Umorientierungen spiegeln sich auch in der Lehre. Mit dem Einzug der japanischen Lehrenden an der Sommerakademie beginnt in den 00er-Jahren des neuen Jahrtausends ein Rückzug bei der Wahl der Themen auf elementare Elemente wie Architektur ohne Boden und ohne Dach und Überschneidungen zu anderen Disziplinen. Die Architekturklassen beschäftigen sich mit „*Floor – less architecture*“ oder „*Patterns*“. Untersucht und betrachtet werden Fragestellungen, welche die Denkweise durch das Weglassen architektonischer Grundelemente ändern sollen. Takaharu und Yui Tezuka meinen dazu: „*Der Grundriss ist ein Käfig, der den Architekten in alte Denkmuster einsperrt. Bodenlose Architektur, das Thema dieser Klasse, ist der Schlüssel, den Raum vom ‚innerhalb der Wände‘ zu befreien.*“⁶⁷² Das Denkvermögen und die Fantasie sollen angeregt werden, aber auch die Lust zu recherchieren und zu forschen steckt dahinter.

⁶⁷⁰ Der Standard, 2007

⁶⁷¹ Internationale Sommerakademie für Bildende Kunst Salzburg, Archiv Geschichte o.D.

⁶⁷² Tezuka, Takaharu 2008, S. 13

Es ist ein Rückzug, auch was den Bezug zu Stadt und zur Gesellschaft und nicht zuletzt zur Politik betrifft. Architektur wird in ihren Grundelementen betrachtet, ist schon lange nicht mehr ein Mittel zur Veränderung der Gesellschaft, aber die ISBKS streckt die Fühler nach Wissen anderer Kulturen wie Japan aus, die für die Zukunft vielleicht bereits Konzepte parat haben. Konzepte zum Umgang mit Raumnot, Bevölkerungsdichte oder Nachhaltigkeit, Themen, die erst jetzt bei uns so richtig ankommen. Doch es ist es ein Vorstoß, was die Verpflichtung von Frauen als Lehrende in der Architektur betrifft.

Als bemerkenswert erscheinen allerdings auch die möglichen Einflussnahmen durch Eigentümerinnen/Eigentümer oder Sponsorinnen/Sponsoren auf die Themen der Architekturklassen, obwohl die Abhängigkeit von *der Wirtschaft* nicht gewollt ist, wie dem Eingangsstatement von Barbara Wally zu entnehmen ist. Oder haben da die Architekturklassen wieder eine Sonderstellung? So gibt es zum Beispiel 2003 die *American Austrian Foundation* als Sponsor der Klasse von Shuhei Endo als Thema einen Campus für kulturelle Lehrveranstaltungen im Arenbergpark vor. Hier wäre ein weiterer Forschungsbedarf auszumachen.



Abbildung 47: Architekturklasse Shuhei Endo 2003, Broschüre Flüssiges Raumdesign, aus der Publikation *Die fünfte Dekade*

6.5.1 Lehrende und Themen der Architekturklassen von 2000-2009:

- 2002 SANAA (Ryue Nishizawa / Kazuyo Sejima) JPN, mit dem Klassentitel „*Architektur: Park*“
- 2002 **Günter Zamp Kelp** AT, mit dem Klassentitel „*Architektur: Musik -Menschen-Materie/ Neubau Kunsthochschule Mozarteum*“
- 2003 Shuhei Edo JPN mit dem Klassentitel „*Flüssiges Raumdesign*“
- 2004 Itsuko Hasegawa JPN, mit dem Klassentitel „*Architektur/Umweltstrategie*“ *Crossover Themen*
- 2004 Marjetica Potrč SLO, mit dem Klassentitel „*Architektur: Park*“ ABGESAGT
- 2005 Marjetica Potrč SLO, mit dem Klassentitel „*Architektur: Park*“ ABGESAGT
- 2005 Takaharu & Yui Tezuka JPN, mit dem Klassentitel „*Architektur ohne Dach*“
- 2006 Takaharu & Yui Tezuka JPN, mit dem Klassentitel „*Bodenlose Architektur*“
- 2007 Hitoshi Abe JPN, mit dem Klassentitel „*Architektur*“
- 2008 Momoyo Kaijima JPN, mit dem Klassentitel „*Bodenlose Architektur*“
- 2009 Itsuko Hasegawa JPN, Medium: „*Landschaftsarchitektur*“

Fett Rot: österreichische Lehrende

Die folgende Tabelle ist ein Auszug aus der Datenauswertung des Archivs der ISBKS:

Tabelle 5, 2002-2008

Jahr	Lehrende	Assistierende	Ort	Dauer Wo- chen	Medium/ Klassentitel	Lehre	Ergebnis- dokumen- tation
2002	SANAA (Ryue Nishizawa / Kazuyo Sejima), (JPN)	Peter Ebner, Edgar Spraiter	Alte Saline, Pernerinsel, Hallein	3	Architektur		
2002	Günter Zamp Kelp (AT)	Edgar Spraiter	Alte Saline, Pernerinsel, Hallein	3	Architektur		
2003	Shuhei Endo, (JPN)	Miyako Nairz, Miyako Nairz, Aoi Fujioka	Alte Saline, Pernerinsel, Hallein	3,5	Flüssiges Raumdesign	Einzelarbeit an Entwürfen und Diskussion in Gruppen / Analyse, Diskussion, Skizzen, Modelle, Präsentation	Salzecture, Ergebnisse der Architekturklasse 2003
2004	Itsuko Hasegawa, (JPN)	Edgar Spraiter, Miyako Nairz	Alte Saline, Pernerinsel, Hallein	3	Architektur / Umweltstrategie	Computer und 3D-Software und Modellbau	Landscape Architecture, Ergebnisse der Architekturklasse 2004
2004	Marjetica Potrč				Informelle Architektur / Intervention im Stadtraum		ABGE-SAGT
2005	Marjetica Potrč				Intervention im Stadtraum, Fokus Wasser		ABGE-SAGT
2005	Takaharu & Yui Tezuka, (JPN)	Miyako Nairz, Shoko Huber Matsumoto	Alte Saline, Pernerinsel, Hallein	2	Architektur ohne Dach	Einzelarbeit, kein Computer / Analyse und Lösung, Modelle	Roofless Architecture, Ergebnisse der Architekturklasse 2005
2006	Takaharu & Yui Tezuka, (JPN)	Heribert Wolfmayr, Josef Saller, Miyako Nairz	Alte Saline, Pernerinsel, Hallein/ Park Schloss Arenberg	3	Bodenlose Architektur	Kein Computer, dafür Zeichenstifte und 1:1 Modelle	Floorless Architecture, Ergebnisse der Architekturklasse 2006
2007	Hitoshi Abe, (JPN)	Josef Saller, Dr. Tohru Horiguchi	Park Schloss Arenberg	3	Architektur	Analyse von Mustern aus der Natur, Überführung in den Kontext der Architektur	Patterns, Ergebnisse der Architekturklasse 2007

2008	Momoyo Kaijima, (JPN)	Lukas Huggenberger, Adrian Berger, Medine Altiok	Alte Saline, Pernerinsel, Hallein	3	Architektur	Gruppenarbeit / Entwurf als Instal- lation im Kontext, konkret im großen Maßstab umsetzen und These in der Realität überprü- fen.	
2009	Itsuko Ha- segawa, (JPN)	Miyako Nairz, Flor- ian Medicus		3	Land- schaftsar- chitektur		

Fett Rot: österreichische Lehrende

6.5.2 Lehrsysteme

Besprochen werden in diesem ersten Abschnitt die wichtigsten Lehrsysteme oder didaktischen Mittel und Lehrmethoden, die von den Unterrichtenden an der ISBKS eingesetzt werden. Grundlage sind die im Archiv der ISBKS aufgefundenen Programme der Klassen und Lehrenden. Die Reihenfolge richtet sich nach dem Jahr der Teilnahme.

Laurids Ortner und Günter Zamp Kelp, Haus-Rucker-Co(operative)

*“[...] our earliest experiences taught us that architecture is about teamwork. [...]”*⁶⁷³
(Zamp Kelp über die Studienzeit an der TU Wien und die ersten Erfahrungen in einem Interview 2013/14 in Berlin.)

Aus der Zeit der 1968er-Jahre ist auch der Gedanke der weiter gespannten Verantwortung für Gesellschaft und Umwelt zu verstehen. *“[...] we decided that we would be architects that worked for the environment and for the social conditions of the urbanities or city dwellers. [...]”*⁶⁷⁴ Ein Statement, das auch an die Soziale Plastik von Josef Beuys erinnert, jedoch von Zamp Kelp selbst anders interpretiert wird.⁶⁷⁵

Die **Haus-Rucker-Co (operative)**⁶⁷⁶ ist in den 1960er-Jahren eine der Architektengruppen in Österreich, die sich mit utopischem Gedankengut beschäftigen, auseinandersetzen und in Kunst

⁶⁷³ Choi, Esther 2013 und 2014 Berlin, S. 396

⁶⁷⁴ Choi, Esther 2013 und 2014 Berlin, S. 396

⁶⁷⁵ Vgl. Choi, Esther 2013 und 2014 Berlin

⁶⁷⁶ Die Architekten- und Künstlergruppe Haus-Rucker-Co (gegründet 1967) besteht aus Laurids Ortner/Günter Zamp Kelp/Klaus Pinter; seit 1972 aus Laurids Ortner/Manfred Ortner/Günter Zamp Kelp. Die endgültige Auflösung der Gruppe erfolgt im Jahre 1992.

umsetzen. Die Haus-Rucker und Zamp Kelp sehen Architektur als Kunstform zur Sensibilisierung der Wahrnehmung.⁶⁷⁷ “[...] *our work was in some way between art and architecture. The architects said to us, “Well, it’s art. It’s not architecture.” And the artists would say, “No, no. It’s not art; it’s architecture.” And maybe that was why.*“⁶⁷⁸

Ortner und Zamp Kelp studieren an der TU Wien Architektur. Zusammen mit dem Maler Klaus Pinter gründen sie 1967 die Architekten-Künstlergruppe *Haus-Rucker-Co.* Gemeinsam mit anderen Künstlergruppen Studierenden, wie *Coop Himmelblau*, und *Zünd-Up* sind sie Teil von Günther Feuersteins Klubseminaren. Feuerstein wird bekannt für Unterrichtsveranstaltung *Entwerfen zum experimentellen Bauen* an der Technischen Universität in Wien.

Laurids Ortner und **Günter Zamp Kelp** leiten zwar beide die Architekturklasse, jedoch im Abstand von 10 Jahren.

Ortner bringt im Jahre 1992 das Thema *Netz Europa*. Es geht um *Große Gebäude* an Verkehrsknotenpunkten der Peripherie und um deren konzeptionelle Aspekte in der Planung – Die *Meisterklasse* soll die funktionelle und formale Definition für Gebäude wie Flughäfen, die bereits eine eigene Stadt darstellen, bearbeiten. Dietmar Steiner wird im Rahmen der Architekturklasse zu mehreren *Impuls – Vorträgen* zu dieser Zeit an die ISBKS berufen.⁶⁷⁹ Das alles am Beginn einer Phase, in der die 1968er-Generation, der Ortner und Zamp Kelp angehören, an der ISBKS unterrichtet. Günter Zamp Kelp kommt allerdings dann 10 Jahre später und markiert das Ende diese Phase im Jahre 2002. Zamp Kelp unterrichtet unter dem Titel *Music - Man - Material*, um ein neues Mozarteum für Salzburg zu entwerfen. Zamp Kelp markiert somit das Ende der Klassen, wie sie 20 Jahre lang von Wieland Schmied gedacht sind.

Der restliche Teil dieses Abschnitts wird von architektonischen Vorstellungen in eine neue Richtung und **japanischen Lehrenden** dominiert, die in Folge besprochen werden.

Brennende Themen des Diskurses zeitgenössischer Architektur sind: computergenerierte Architektur, Mangel an Ressourcen und Raum oder nachhaltige Materialien. Alles Fragen, die in Japan aus verschiedenen Gründen bereits viel früher diskutiert werden.⁶⁸⁰ Damit möchte die ISBKS Europa wieder einen Schritt voraus sein. Deshalb wird dieser Schwerpunkt auch nach der Jahrtausendwende durch die Direktorin Barbara Wally so gesetzt. Dass sie damit erst fast 20 Jahre später im Trend der Zeit liegen würde, ist im Jahr 2022 klar ersichtlich. Es wird allerdings auch ein Trend in dieser Zeit eingeleitet, der sich weg von lokalen aktuellen Fragen bewegt. Die Stadt

⁶⁷⁷ Vgl. Wilhelm, Karin: Eine Buchrezension 2020

⁶⁷⁸ Choi, Esther 2013 und 2014 Berlin, S. 396

⁶⁷⁹ Schriftverkehr ISBKS an Dietmar Steiner von 1992, Archiv ISBKS Ordner Laurids Ortner

⁶⁸⁰ Vgl. Tezuka, Takaharu 2006

Salzburg bleibt zwar präsent, doch wird sie zu einer Art Kulisse, vor der Themen behandelt werden.

SANAA

” [...] ... and here we have more three-dimensional changes, located outside of the two-dimensional wall. this is what we feel recently as an evolution from the beginning period.”⁶⁸¹ (Ryue Nishizawa auf die Frage, was sich seit der Gründung von SANAA 1995 geändert habe.)

Kazuyo Sejima/Ryue Nishizawa unterrichteten 2002 parallel zu Zamp Kelp die zweite, parallel verlaufende Architekturklasse. In diesem Jahr erhalten sie auch einen Preis für architektonisch und städtebaulich richtungsweisende Konzepte der Stadt Salzburg. Das Thema *Park* wird mit Recherche über öffentliche Parks und der Gärten Salzburgs eröffnet. Danach werden Ideen und Projekte entwickelt. Pläne, gebaute Modelle, aber auch Computeranimationen sind im Einsatz.

Shuhei Endo

What would you say was the most important lesson you learnt at university?

“To travel. I traveled so much... internationally and domestically – all over Japan. In that sense, traveling is not a lesson, it is a tool. What you learn, “the lessons” as you say, are taught by you to you – they are everything you see, everything you notice, pick up and adapt to your own ideas. I still don’t know if architecture can be taught; for me it’s just a journey.”⁶⁸²(Shuhei Endo 2016)

Das Thema soll in einem konkreten Raumentwurf für eine selbst gewählte Künstlerpersönlichkeit umgesetzt werden. Bearbeitet wird das Gelände des Schlosses Arenberg. Es folgt eine Vorarbeit durch Einzel- und Gruppengespräche und Diskussionen. Vertieft gearbeitet wird dann an dem Thema in Einzelarbeit. Ziel ist es, die Vorstellungskraft durch Imagination des eigenen Projektes zu schärfen und es vor dem geistigen Auge wachsen zu lassen. Danach werden die Thesen in Skizzen und Modellen überprüft. Den Abschluss bildet eine Präsentation der Arbeit.

Itsuko Hasegawa

“'Island Hopping' is the term Japanese architect Itsuko Hasegawa uses to describe her architecture. Hasegawa is in constant dialogue with the different landscapes and environments that she encounters in the diverse regions in Japan. Indeed, it is her confrontation with Japan's huge variety of geographical and cultural environments that stimulates her to

⁶⁸¹ In einem Interview mit Sejima und Nishizawa 2005

⁶⁸² Abdoh, Ebrahim 2016

*produce the experimental, innovative, and above all human architecture that has become her trademark. Her various architectural projects have encouraged a new generation of Japanese architects to focus more on the interaction between the private user and the community.”*⁶⁸³(Zusammenfassung Island Hopping, Crossover Architecture, Hasegawa 2000)

1981 leitet die erste Frau eine Malereiklasse, 1999 ist es dann die Architekturklasse, die unter der Leitung einer Architektin stattfindet. Diese Frau ist **Itsuko Hasegawa**. Sie unterrichtet drei Mal in den Jahren 1999, 2004 und dann noch 2009 die Architekturklasse in Salzburg.

Hasegawa ist zwar Architektin, doch die Beziehung von Landschaft und Architektur und der **Prozess der Veränderung** sind ihr dabei wichtig. Natürliche und künstliche Raumkonzepte für Architektur, Gesellschaft, Nutzende und Landschaft werden erforscht, um Zusammenhänge zu erfassen.⁶⁸⁴

Die Verbindung von Architektur, Städtebau und Landschaftsplanung sieht sie als ganzheitliche Forderung an die Planenden. *“I would like to move away from this and create enjoyable architecture in Japan that brings together the people who design and use the buildings, by making architecture that fully incorporates the users’ point of view.”*⁶⁸⁵

Das sind auch die Grundpfeiler für die Bebauung am Fluss in Hallein, das Thema der Architekturklasse von 2009. Skizzen, Pläne, Modelle bilden Ideen ab und diese geben Impulse an die Entwicklung der lokalen Wirtschaft. Noch einmal entsteht der Versuch, Ideen zur weiteren Nutzung über die ISBKS in den Diskurs zu bringen. Beispiele der erarbeiteten Ergebnisse dazu sind: ein Fahrradverleih, Museen und Hotels etc. Gefordert wird von den Studierende auch eine verbale Beschreibung des Projektes neben den üblichen Zeichnungen und Modellen.

Die Stadt Hallein hat die Insel gekauft, aber über die Nutzung bis heute keine Entscheidung getroffen.

Takaharu & Yui Tezuka

*“be yourself, that is the most important thing. each person is unique, and usually the world wants something unique. if you want to be an architect it is very important to be unique, but it doesn’t mean you have to do something stupid. being yourself is the most natural way to be original.”*⁶⁸⁶ (Interview mit Takaharu Tezuka, 2017)

Tezuka Architects gründen sich 1994 durch Takaharu und Yui Tezuka mit dem Ziel, die Welt

⁶⁸³ Hasegawa, Itsuku 2000

⁶⁸⁴ Schriftverkehr mit Barbara Wally vom 31.05.1999, Klassenprogramm 1999, Archiv ISBKS

⁶⁸⁵ Japan Spotlight, Itsuko Hasegawa 2004

⁶⁸⁶ Senda, Shuhei. Designboom, 2017

durch die Mittel der Architektur zum Besseren zu verändern.⁶⁸⁷ Architektur soll nicht nur ein Objekt sein, sondern das Leben der Menschen und die Gesellschaft zu verändern, ein avantgardistischer Ansatz. Der Fokus liegt dabei auf Räumen für Kinder.⁶⁸⁸ Takaharu Tezuka, der beim britischen Architekten Richard Rogers in London gearbeitet hat, ist zweimal Gastprofessor an der ISBKS. Verlangt wird von den Studierenden Einzelarbeit und das Weglassen des zu dieser Zeit bereits als übliches Mittel der Bearbeitung angesehenen Computers. Im Vordergrund stehen Analyse und Lösung, Modelle, Zeichenstifte und die Überprüfung im Maßstab 1:1.

Hitoshi Abe

„Es ist viel mehr wie die deutsche Meisterklasse oder das japanische Laborsystem: mehr eine Forschungs- als eine Ausbildungsplattform. Es ist wie ein Hybrid aus einem europäischen und einem amerikanischen System. Und letztes Jahr haben Frank Gehry' Thom Mayne und Greg Lynn jeweils ein Jahr lang ein Studio geleitet.“⁶⁸⁹ (Zum Vorläufer des Suprastudios im kleinen Rahmen wird damit die Klasse in Salzburg.)

Hitoshi Abe studiert am *Southern California Institute of Architecture* und arbeitet von 1988 bis 1992 im Büro von **Coop Himmelb(l)au**. In Abes Klasse 2007 geht es um architektonisches Denken. Die Studierenden sollen aus gewohnten Denkmustern ausbrechen und sich Wiederholungen, die Muster erzeugen, widmen. Zunächst werden Definitionen formuliert und danach organische Muster in ihrer Ursprungsform, also in der Natur, gesucht. Diese Muster werden in einen architektonischen Kontext gebracht. Verwendet werden diese Erkenntnisse als Anregung für die Verarbeitung in Entwürfen.⁶⁹⁰ In wiederholter Form kann daraus ein Musterkatalog entstehen.

Die Forschung und Recherche ist ein Schwerpunkt als Klassenthema. Etwas, das er auch in Abes Vorstellungen einer neuartigen Ausbildung integriert ist. Eine Ausbildung, die er ab 2009 als *Suprastudio bezeichnet*. Studierende arbeiten und forschen gemeinsam an einem Ort mit Architekturschaffenden und Konsulentinnen/Konsulenten sowie Bauträgern zur gegenwärtiger Architektur- und Stadtentwicklung in Los Angeles.

Momoyo Kaijima

“The development of the modern technology and industry in the 20th century has con-

⁶⁸⁷ 2010 zum 200. Geburtstag des Musikers und Komponisten Franz Liszt entwerfen Takaharu und Yui Tezuka ein Gästehaus für Raiding, den Geburtsort Liszts. Die Idee für den burgenländischen Ort: ein weißer Würfel, fünf mal fünf Meter, bei dem man das Dach, wie bei einem Konzertflügel, nach oben aufklappen kann.

⁶⁸⁸ Vgl. Tezuka Architects, Homepage o.D.

⁶⁸⁹ Abe, An Ecology of Technologies, Interview with Hitoshi Abe 2014 Hitoshi Abe im Interview

⁶⁹⁰ Vgl. Abe, Muster, Patterns, Sommerakademie Salzburg 2007 2008, S.5

*structured the barrier between our everyday life and the local resources such as nature, human skills, and their knowledge. Architectural Behaviorology is our architectural design method, in which we focus on creating the better accessibility to such local resources. Through the lens of ethnographical network, we cultivate the local resources to rediscover unconscious and invisible relationships among them, and then activate them by proposing architectural design“*⁶⁹¹ (Kaijima bei einem Vortrag in Innsbruck 2019.)

Momoyo Kaijima und Yoshiharu Tsukamoto sind das Atelier Bow-Wow im Tokio. Ihr Spezialgebiet sind kleine Häuser unter schwierigen Bedingungen auf engen Parzellen, eine für Japan und Tokio typische Situation. Daneben hat der Wunsch der Nutzenden einen wesentlichen Einfluss auf ihre Architektur. Momoyo Kaijima nennt ihre Art zu arbeiten das *Architectural Behaviorology*, das sie als Methode verstehen.

Genau in diesem Bereich, im engen und kleinen Raum ist auch das Thema der Klasse 2007 angesiedelt. Es wird *Pet Architecture* genannt. Ihr Partner Yoshiharu Tsukamoto erläutert die Bezeichnung als: *“Our society does not consist only of human beings. Various animals come into our lives as ‘Pets’, and they are given spaces to live... If decent buildings standing in decent spaces are considered ‘human beings’, small buildings standing with all their might in odd spaces would seem to be like pets in urban spaces.”*⁶⁹² Der Begriff ist eine Umschreibung des Ateliers Bow-Wows für Räume in der Stadt, die schwer zu beschreiben sind und keinen Namen haben. Sehr kleine Lücken zwischen Gebäuden, Straßenecken, Räume zwischen Straßen, Gleisen oder Flüssen.

Medine Altiok ist eine Studentin der Klasse von 2008. Sie beschreibt ihre Erfahrungen auf einer Homepage: *“Pet Architecture for Public Spaces was the topic of the Class at the Summer Academy in Salzburg. The students worked in groups of 2-3 to build a 1:1 spatial intervention with paper/cardboard material for a location in the city centre (sic) on Salzburg. The workshop resulted in: A Puppet and Shadow Theater, An Urban Furniture for Chess Players, A Sound Expander for a Street Musician, A Shelter for Lovers on a Pedestrian Bridge .”*⁶⁹³ Die Arbeit in der Klasse ist als Projektunterricht in Gruppenarbeit zu verstehen. Die Entwürfe sind Installation im Kontext des Stadtraums. Sie werden im großen Maßstab umgesetzt, um zu sehen, ob die Thesen der Idee standhalten. Bei der Betrachtung der erarbeiteten Ergebnisse, wird dabei automatisch nicht direkt an Architektur, sondern an Kunst im öffentlichen Raum.

⁶⁹¹ Kaijima, Momoyo; Vortrag 2019

⁶⁹² Medine Altiok Architektur 2007

⁶⁹³ Medine Altiok Architektur 2007

6.5.3 Nachwirkungen

Kurz sollen hier wichtige direkte Folgen besprochen werden, die in unmittelbarem Zusammenhang mit den Architekturklassen der ISBKS des vierten Abschnitts stehen. Hier ist ein weiterführender Forschungsbedarf auszumachen:

Frauen als Lehrende

Dieser Abschnitt beinhaltet die erfreuliche Tatsache, dass Frauen als Lehrende in der Architektur angekommen sind. Zu einer Zeit, in der es an den Hochschulen im Entwurfsbereich keinen nennenswerten Frauenanteil gibt, obwohl deren Anteil an den Studierenden an die 50 % ausmacht.

Nachhaltigkeit

Die wechselnde Ausrichtung der Themen an der ISBKS in diesem Abschnitt kann als Rückzug aus der Avantgarde betrachtet werden, wenn man den Kontext der Architekturszene Österreich miteinbezieht. Auf der anderen Seite sieht Barbara Wally in Japan und den japanischen Architekturschaffenden, deren Umgang mit schwindenden Ressourcen, was Raum und Materialien betrifft, die Möglichkeit ein Alleinstellungsmerkmal für die ISBKS zu generieren.⁶⁹⁴ Es geht dabei um Umweltschutz, Bevölkerungsdichte und Bodenversiegelung. Das alles sind Gedanken und Überlegungen, so scheint es, die erst heute 20 Jahre später in Europa und auch Österreich so richtig nachvollziehbar werden.

Stadt Hallein und die Pernerinsel

Mittlerweile ist die Pernerinsel seit den frühen 1990er-Jahren im Besitz der Stadtgemeinde Hallein. Einige Male werden Konzepte zur Nutzung von den Klassen der ISBKS erarbeitet. Seit 20 Jahren liegt diese Frage im Dornröschenschlaf, ist jedoch zurzeit aktueller denn je. Im Frühjahr 2022 soll eine Bürgerbefragung Klarheit schaffen. „*Es sollte eine Kulturinsel bleiben*“, betont allerdings der Bürgermeister über die Zukunft der Insel im Jahr 2021 gegenüber der Presse.⁶⁹⁵

Fakt ist jedoch, dass die Insel nicht mehr von der ISBKS verwendet wird und sie der Allgemeinheit zugutekommen wird, mit welcher Nutzung es auch immer sein wird.

⁶⁹⁴ Vgl. Tezuka, Takaharu 2006

⁶⁹⁵ Kronen Zeitung Salzburg. Ideen gesucht, 15.10.2021

6.5.4 Die wichtigsten Daten im Überblick

Aus den Arbeitsprogrammen und dem Schriftverkehr aus dem Archiv der ISBKS können folgende Kurzbeschreibungen der didaktischen und methodischen Überlegungen der Lehrenden zu den Klassen extrahiert werden:

- **Günter Zamp Kelp**, Wahrnehmung / Projektunterricht
- **SANAA**, Projektunterricht
- **Shuhei Edo**, Wahrnehmung (Imagination als Methode) / Einzelarbeit an Entwürfen und Diskussion in Gruppen / Analyse, Diskussion, Skizzen, Modelle, Präsentation
- **Itsuko Hasegawa**, Wahrnehmung / der Prozess der Veränderung / Computer und 3D-Software, Zeichnungen, Modelle, Diskussionen
- **Takaharu & Yui Tezuka**, Der soziopolitische Ansatz der Lehre / Einzelarbeit, kein Computer / Analyse und Lösung, Zeichenstifte und Modelle und auch 1:1 Modelle
- **Hitoshi Abe**, Analyse von Mustern aus der Natur, Überführung in den Kontext der Architektur
- **Momoyo Kaijima**, Projektunterricht / Lernen als Wachstumsprozess / Gruppenarbeit / Entwurf als Installation im Kontext, konkret im großen Maßstab, umsetzen und die These in der Realität überprüfen.

Die Auswertung der Abschnitte in tabellarischer Form ist dem Kapitel 7 zu entnehmen!

6.6 VI. Abschnitt 2010-2018, Eine unter vielen

*"Mein Programm war schon immer ein bisschen der Zeit voraus. Und genau das wäre auch weiterhin mein Ziel. Wenn man der Zeit voraus ist, muss man aber sehr gut informiert sein über das, was derzeit läuft. Und man muss - wissend, was die Institution ist - dann rasch und spontan entsprechende Entscheidungen treffen."*⁶⁹⁶(Amanshauser zu ihrem Amtsantritt 2009)

Dieser, bislang letzte Abschnitt in der Geschichte der Architekturklassen der ISBKS, fällt mit dem Beginn (2009) und dem Ende (2020) der Amtszeit von **Hildegund Amanshauser** zusammen. Mit 1. September 2020 übernimmt **Sophie Goltz** die Leitung der Internationalen Sommerakademie. Damit beginnt vermutlich ein neues Kapitel in der Geschichte der ISBKS.

Unter **Hildegund Amanshauser**⁶⁹⁷ ändern sich die Schwerpunkte im Kursprogramm der ISBKS. Die Kunsthistorikerin und Kuratorin schreibt im Vorwort für ihr Antrittsjahr 2009 gemeinsam mit ihrer Vorgängerin Barbara Wally über das Grundprinzip der Sommerakademie. Aufbauend auf *Kontinuität und Innovation* der letzten Jahrzehnte soll auch die Zukunft gesehen werden. Amanshauser will Lehrende verpflichten, die nicht an Universitäten unterrichten. Was sich im Kunstverein bewährt habe, solle auch die Sommerakademie prägen, so Amanshauser. Die Sommerakademie werde dadurch im künstlerischen Sinn noch exklusiver und das könne eine Vorbildrolle haben für ähnliche Institutionen in aller Welt.⁶⁹⁸

Für an Architektur interessierte Studierende ändert sich aber einiges. Die bis zu diesem Datum bekannten Klassen für Architektur finden hier ihr Ende. Eine explizit unter dem Titel *Architektur* ausgewiesene Klasse gibt es seit dem Amtsantritt von Hildegund Amanshauser unter geänderten Voraussetzungen nur noch einmal im Jahre 2012. Die Architektur verschwindet aber nicht ganz aus der Sommerakademie. Architektur löst sich auf und sickert in andere Medien ein. Angeboten werden Klassen mit anderen Schwerpunkten, die einen Bezug zu architektonischen Themen haben. Die Stadt oder der Raum wird unter Verwendung architektonischer Methoden bearbeitet, um künstlerische Arbeiten zu entwickeln. Architektinnen/Architekten unterrichten Themenfelder, wie *Kunst im öffentlichen Raum*⁶⁹⁹ oder *Alle Medien* und *Landschaftsarchitektur*. Die Klassen

⁶⁹⁶ Salzburg, ORF.at, Hildegund Amanshauser folgt Barbara Wally 2008

⁶⁹⁷ Hildegund Amanshauser ist eine österreichische Kunsthistorikerin und Kuratorin. Nach ihren Studien der Kunstgeschichte, klassischen Archäologie und Philosophie arbeitete sie unter anderem als Kuratorin am Museum moderner Kunst in Wien, ehe sie 2009 die Leitung der ISBKS übernimmt.

⁶⁹⁸ Vgl. Land Salzburg, Kontinuität und Innovation, 2009

⁶⁹⁹ *Kunst im öffentlichen Raum* wird erstmals 1986 Thema an der Sommerakademie durch die Gründung des Steinbildhauer-Symposiums an der Universität Salzburg und taucht bis in die Gegenwart immer wieder unter verschiedenen Themenbereichen auf.

stellen Bezüge zur Architektur und auch zur Stadt Salzburg her. Was dabei allerdings neu ist, ist die Tatsache, dass die Teilnehmenden keine einschlägig vorgebildeten Architektinnen/Architekten mehr sind. Das wiederum steht dem Gründungsgedanken Kokoschkas näher als die Jahrzehnte davor, auch wenn dadurch kein architekturspezifischer Diskurs aufrechterhalten wird. Nach Kokoschkas Vorstellung sollte es eine Schule für alle sein. Diese Voraussetzung erfüllt nun die ISBKS.

Die Klasse von **Itsuko Hasegawa** befasst sich 2009 mit Landschaftsarchitektur. Eine weitere Klasse, die Bezug zu Architektur aufweist, ist zum Beispiel jene der Landschaftsplanenden **Véronique Faucheur** und **Marc Pouzol** aus dem Jahr 2011. Basiscamp sind wieder die Räumlichkeiten der Pernerinsel, während die Teilnehmenden Gartenkonzepte für die Insel suchen. 2012 unterrichteten **Arno Brandhuber** und **Christopher Roth** die bislang letzte, explizite Architekturklasse, die sich an alle, an zeitgenössischer Raumproduktion Interessierte richtet, ob Aktivistinnen/Aktivisten, (Landschafts-) Architektinnen/Architekten, Geisteswissenschaftlerinnen/Geisteswissenschaftler, kulturelle Produzentinnen/Produzenten, Künstlerinnen/Künstler, Planerinnen/Planer, Politologinnen/Politologen, Soziologinnen/Soziologen oder Vermesserinnen/Vermesser.⁷⁰⁰

Ein weiteres Betätigungsfeld finden heute Architekturschaffende im Bereich *Kunst im öffentlichen Raum*. Dieser Themenbereich wird erstmals 1986 Thema an der ISBKS, durch die Gründung des Steinbildhauer-Symposiums an der Universität Salzburg und taucht bis in die Gegenwart immer wieder in verschiedenen Sparten auf. 2014 ist der Schwerpunkt der ISBKS mit **Pub Art** der Stadtraum. „Die Studierenden sollen im Rahmen dieses Kunstprojekts unter anderem in der Praxis lernen, welche Voraussetzungen, wie eben Behördenwege, Ansuchen und Genehmigungen, für künstlerische Interventionen im öffentlichen Raum notwendig sind, und welche Formen möglich sind.“⁷⁰¹ So Hildegund Amanshauser in der Sitzung des Kultur-, Sport- und Altstadt Ausschusses 2014. Noch eine Auseinandersetzung mit dem öffentlichen Raum im Rahmen der Sommerakademie gibt es 2015 und 2016 in der Klasse geleitet von **feld72** Architekten. Als Medium wird angegeben *Kunst im öffentlichen Raum, Intervention, Architektur und Städtebau*. Es scheint, die Gestaltung unserer Städte haben längst Politik und Wirtschaft übernommen und die Möglichkeiten des Planenden beschränken sich auf Interaktionen und Interventionen.

Die Stadt ist immer noch da, aber das Narrativ der Architektur scheint auserzählt. Wo steht der Diskurs im Städtebau? Rem Koolhaas veranschaulicht in seinem Essay *The Generic City*, dass es im 20. Jahrhundert zu einer veränderten Ideologie im Diskurs über den Urbanismus kommt

⁷⁰⁰ Vgl. Arno Brandhuber und Christopher Roth, Klassenprogramm aus dem Archiv der ISBKS
⁷⁰¹ Stadt Salzburg, Clay Bubendorfer 2014

und eine scheinbar werturteilsfreie Dokumentation an die Stelle der Stadtplanung tritt.⁷⁰² Die Stadt Salzburg als Kulisse, es fehle an Themen und Interesse zur Bearbeitung.⁷⁰³

Ballungszentren beinhalten immer Themen und diese sind aktueller denn je, wie die fortschreitende Bodenversiegelung und die Auswirkungen zeigt. Der Stadtraum wird von marktwirtschaftlichen Interessen organisiert und die gewachsenen Strukturen werden destabilisiert. Eine standardisierte Produktsprache tritt an die Stelle von Identität und Sinnggebung. So schreibt auch Eva Held in Ihrem Artikel *Die Stadt ohne Eigenschaften, nach Aura*: „Die Legitimierung des Generischen durch Koolhaas deutet darauf hin, dass fehlende Identität einen befreienden Bruch mit der Vergangenheit bedeutet und dabei das von der Moderne antizipierte ‚Ende der Geschichte‘ markiert. Die Architektur der generischen Stadt verweist sich auf sich selbst nur als Objekt, das im eigentlichen Produktionsprozess gründet und nur Produkteigenschaften beinhaltet, die von ‚Sinn‘ befreit sind.“⁷⁰⁴ 2017 ist das Motto *Warum Kunst produzieren?* Solch ein Motto kann auch auf Architektur übertragen werden: Was bedeutet die Produktion von Architektur und wie ist die Rolle der gegenwärtig Planenden?

Im Allgemeinen gilt für die Amtszeit von **Hildegund Amanshauser**, eine Hinwendung zum Kuratieren und zu Klassen, wie *Alle Medien*, die vieles offen lassen. Auch, wie sie selbst betont, um die Sommerakademie für neue Teilnehmende zu öffnen, die ihre künstlerische Arbeit in anderen Bereichen sehen.⁷⁰⁵ Im Sinne der Tradition sollen neue Lösungsansätze gefunden und erprobt werden. Die Sommerakademie bietet dazu die Plattform.⁷⁰⁶

Die Dauer der einzelnen Kurse pendelt sich im Laufe der letzten 20 Jahre auf 2-3 Wochen ein. Die Kurse fallen mit der in Österreich stattfindenden Hauptferienzeit zusammen. Diese ist von Anfang Juli bis Ende August. Dadurch ist auch die Gleichzeitigkeit zu den Salzburger Festspielen weiterhin gegeben. Was noch vom Grundkonzept der durch Kokoschka gegründeten Schule bleibt, ist etwa die Verortung der Mehrzahl der Kurse auf der Festung Hohensalzburg und die Internationalität der Unterrichtenden und Teilnehmende, wenn auch mit einem anderen Schwerpunkt der Herkunftsländer als in den 1950er- oder 1960er-Jahren.

Doch bleibt die Frage, ob die Leitung der Sommerakademie einfach nur auf die Veränderungen der im Wettbewerb mit anderen stehenden Bildungsszene und der Betrachtung des Mediums Architektur reagiert hat. Ausbildung ist Business und auch das Bild der Architekturschaffenden hat

⁷⁰² Rem Koolhaas ist ein niederländischer Architekt und Vertreter zeitgenössischer Architektur, der Autor von *Generic City*.

⁷⁰³ Vgl. Interview mit Frau Direktor Amanshauser im Anhang B.

⁷⁰⁴ Held, Eva. *Die Stadt ohne Eigenschaften, nach Aura*. In: Plunz, Richard 2003, S. 17

⁷⁰⁵ Vgl. Interview mit Hildegund Amanshauser im Anhang

⁷⁰⁶ Dem Begriff Plattform stammt aus der Informationstechnologie, für Anbieter, die keine Produkte herstellen oder besitzen, sondern nur die technischen Rahmenbedingungen, die etwa einer Veröffentlichung, Vernetzung oder Geschäftsabwicklung dienen. (Vgl. McAfee and Brynjolfsson 2017.) Betrachtet man die Beteiligung der Sommerakademie am städtebaulichen Diskurs von Salzburg, so lassen sich durchaus legitime Vergleiche ziehen.

sich noch mehr in Richtung Business verschoben. Hier wäre wieder der Ankoppelungspunkt für eine Auszeit an der ISBKS nach alter Tradition Ideen ohne Druck von Zeit und Geld zu entwickeln. Das ganze Interview mit der Direktorin und Kunsthistorikerin/Kuratorin Hildegund Amanshauser zu Antworten auf viele dieser Fragen ist im Anhang B zu finden!

6.6.1 Lehrende und Themen

Keines der in diesem Abschnitt besprochenen Seminare bezieht sich ausschließlich auf das Medium Architektur und auch die Teilnehmende kommen aus verschiedenen Disziplinen. Die ausgewählten Seminare stehen insofern mit Architektur in Verbindung, indem sie entweder von Architektinnen/Architekten geleitet werden oder, die sich mit Architektur auseinandersetzen. Eine Vorbildung der Teilnehmenden wird nicht mehr verlangt.

Es ist allerdings nicht auszuschließen, dass auch in weiteren Klassen, Themen oder Methoden verwendet werden, die mit Architektur oder Städtebau in Verbindung stehen.

- 2010 **Veronique Faucheur / Marc Pouzol** FR, D (Atelier le Balto), Medium: „*Landschafts- und Gartenarchitektur*“ (*Wo ist der Garten?*)
- 2011 **Veronique Faucheur / Marc Pouzol** FR, D (Atelier le Balto), Medium: „*Landschafts- und Gartenarchitektur*“, (*Die Insel als Garten oder der Garten als Insel*)
- 2012 **Arno Brandhuber / Christopher Roth** D, Medium: „*Architektur*“, (*Crises, Changes, Clash – Towards a new Contemporaneity*)
- 2015 **Feld72** AT, Medium: „*Kunst im öffentlichen Raum*“, (*Intervention, Architektur, Städtebau*)
- 2016 **Feld72** AT, Medium: „*Kunst im öffentlichen Raum*“, (*Intervention, Architektur, Städtebau*)
- 2017 **Tony Chakar LIB / Marwa Arsanios**, Medium: „*Alle Medien*“ (*Vom Suchen ohne Neugier (On seeking incuriously)*)
- 2018 **Tony Chakar LIB**, Medium: „*Alle Medien*“ (*Vom Suchen ohne Neugier (On seeking incuriously)*)
- 2019 keine Schnittpunkte zum Thema Architektur
- 2020 keine Schnittpunkte zum Thema Architektur

Die folgende Tabelle ist ein Auszug aus der Datenauswertung des Archivs der ISBKS:

Tabelle 6, 2009-2018

Jahr	Lehrende	Assistierende	Ort	Dauer Wo- chen	Medium/ Klassentitel	Lehre	Ergebnisdo- kumen- tation
2010	Veronique Faucheur / Marc Pouzol, /FR)		Alte Saline, Pernerinsel, Hallein	k.A.	Landschafts- und Gartenarchitektur	Visuelle Wahrnehmung, 1-Kultivierung des Blicks, 2-Suche nach dem Standort, 3-Konkretisierung/ 3-Gänge Menü wird dreimal wiederholt als kleiner Garten, große Parzelle und Landschaftsstück!	
2011	Veronique Faucheur / Marc Pouzol, (FR)		Alte Saline, Pernerinsel, Hallein	k.A.	Landschafts- und Gartenarchitektur	Visuelle Wahrnehmung von der Froschperspektive zur Vogelperspektive	
2012	Arno Brandhuber / Christopher Roth, (D)	Harald Trapp	Alte Saline, Pernerinsel, Hallein	k.A.	Architektur	gemeinsamer Versuch, Zeitgenossenschaft zu skizzieren, durch Ideenansatz, Ausstellung, Katalog (Disseminationsstrategien)	
2013	/						
2014	/						
2015	feld72, (AT)	Ana Patricia Gomes, Antoine Turillon	Galerie 5020, Vogelpavillon, Mirabellgarten	3	Public Space / Kunst im Öffentlichen Raum	Spezifische Phänomene des öffentlichen Raums als Fallstudie / erlernen und entwickeln von neuen Methoden, Strategien, Taktiken und Werkzeugen im Umgang mit Öffentlichem Raum	
2016	feld72, (AT)	Nora Amelie Sahr	Galerie 5020	3	Public Space / Kunst im Öffentlichen Raum	Zeitgenössische Phänomene des öffentlichen Raums, Spurensuche, analysieren erlernen und entwickeln von neuen Methoden, Strategien, Taktiken und Werkzeugen im Umgang mit Öffentlichem Raum	
2016	Tagung: Die Globale Akademie		Künstlerhaus Salzburg		Die Lehre in der Bildenden Kunst		
2017	Tony Chakar (LIB) / Marwa Arsanios (US)		Festung Hohen-salzburg	2	Alle Medien	Einzelarbeit und Gruppenarbeit / Text- und Stadtanalyse, Diskussionen mit Experten	
2018	Tony Chakar	Dorit Ehlers	Festung Hohen-salzburg	2	Alle Medien	Einzelarbeit und Gruppenarbeit / Text- und Stadtanalyse, Diskussionen mit Expertinnen und Experten	
2019	/						
2020	/						

Fett Rot: österreichische Lehrende, k. A. keine Angaben

6.6.2 Lehrsysteme

Besprochen werden in diesem ersten Abschnitt die wichtigsten Lehrsysteme oder didaktischen Mittel und Lehrmethoden, die von den Unterrichtenden an der ISBKS eingesetzt werden. Grundlage sind die im Archiv der ISBKS aufgefundenen Programme der Klassen und Lehrenden. Die Reihenfolge richtet sich nach dem Jahr der Teilnahme.

Véronique Faucheur und Marc Pouzol (atelier le balto)

*"We don't want to make plans, the time we spend drawing them can already be used on the garden."*⁷⁰⁷ (Erklären Véronique Faucheur und Marc Pouzol ihre besondere Arbeitsmethode, die auf Spontanität setzt.)

Die Vorgangsweise von Véronique Faucheur und Marc Pouzol: ein paar Skizzen, Pflanzen bestellen und dann passiert alles vor Ort. Es wird kein Garten am Computer geplant und dann an die Ausführenden der eigentlichen Gartenarbeit übergeben. Es werden keine groß gewachsenen Bäume oder Sträucher verwendet, die in die Landschaft eingepflanzt werden. Es kommen junge Pflanzen zu Verwendung, die die Gestaltenden wachsen lässt. Zum Schneiden der Pflanzen oder um nachträglich etwas zu verändern oder lenken, kehren beide zurück.⁷⁰⁸ Das Atelier le Balto ist seit 2001 in Berlin tätig und arbeitet an Gärten für Kunst- und Kultur. Véronique Faucheur ist Stadtplanerin und Choreografin. Marc Pouzol ist Landschaftsarchitekt und gelernter Gärtner. Die beiden Lehrenden unterrichten Landschafts- und Gartenarchitektur im Jahr 2010 und 2011 an der ISBKS.

Austragungs- und Bearbeitungsort ist die Pernerinsel in Hallein. Untersucht wird die Insel auf die Möglichkeiten, diese in eine Garteninsel zu verwandeln. Die Teilnehmenden sind nicht einschlägig architektonisch Vorgebildete, müssen aber mit den gängigen Mitteln von Architekturplanenden, sprich Plänen, Skizzen und Zeichnungen, ganz gegen das eigene Muster der Lehrenden, ihre Ideen präsentieren. *Gartenarchitektur* entsteht. Zugelassen sind hier aber auch andere künstlerische Mittel der Bearbeitung und der Präsentation.

2010 müssen sich die Teilnehmenden erst mit den Voraussetzungen oder Vorgaben der Lehrenden anfreunden. Die 1990er-Jahre bringen eine Zeitenwende in der Art zu arbeiten. Es ist zu dieser Zeit bereits mehr als üblich digitale Hilfsmittel bei Entwurf und Ausarbeitung einzusetzen: *"At first they don't know, but that spot becomes theirs, they experience it, research it, play with it [...]"* erklärt Marc Pouzol. *"They also want to use computers as sparingly as possible, as they feel that their field, landscape architecture, has partly lost its artistic soul due to the increased*

⁷⁰⁷ Internationale Sommerakademie für Bildende Kunst Salzburg, Blog 2011

⁷⁰⁸ Vgl. Internationale Sommerakademie für Bildende Kunst Salzburg, Blog 2010

*use of technology.*⁷⁰⁹ Die Klasse mit dem Titel *Wo ist der Garten?* beginnt damit, dass die Teilnehmenden einen Ort auf der Insel auswählen sollen, der dann ihr eigenes Projekt zur Bearbeitung wird. 2011 erarbeitet die Klasse ein Projekt, in dem es um Treibholz geht. Das Ganze hat wieder realistischen Charakter, denn es wird zu einer Ausstellung. Die Studierenden sammeln Treibholz auf der Pernerinsel, welches danach dem bearbeiteten Holz aus dem Baumarkt gegenübergestellt wird. Ein Steg aus aneinander gereihten Kanthölzern, der an der Projektion vorbeiführt und die Zuschauenden einlädt, ihm zu folgen. So wird der Eindruck der Ausstellung beschrieben. Die Besuchenden werden nach draußen geführt, wo sie das Treibholz wieder vorfinden, vorbeifließend am künstlich geformten Holz, als wäre der Fluss an Land zurückgekehrt.⁷¹⁰

Arno Brandlhuber / Christopher Roth

„[...] Das dialektische Prinzip, verkürzt gesagt, wäre These, Antithese, Synthese, wobei die beiden Ausgangssituationen These und Antithese in einer neuen, der Synthese, aufgehen und damit verschwinden. Bei Morins dialogischem Prinzip bleiben die beiden Ausgangssituationen erhalten, und trotzdem entsteht etwas Neues.“⁷¹¹ (Brandlhuber im Interview zu seinem Buch *The Dialogic City. Berlin wird Berlin*. Ein Versuch, Stadtplanung nicht als Entweder-Oder, sondern als Sowohl-als-Auch zu betrachten. 2015)

Arno Brandlhuber ist ein in Berlin lebender Architekt, **Christopher Roth** arbeitet als Künstler und Regisseur. Die beiden unterrichten die letzte, explizit als Architekturklasse ausgewiesene Klasse. Jedoch ist dieses Medium bereits im Gegensatz zu den vielen Klassen seit 1953 davor, für alle interessierten Teilnehmenden zugelassen.

Für die Bearbeitung des Themas *Crises, Changes, Clash – Towards a new Contemporaneity*, werden Denk- und Arbeitsweisen aus unterschiedlichen Disziplinen verwendet. Haltungen und Definitionen sollen durch das Betrachtungsobjekt Architektur erarbeitet werden.⁷¹² Architektur definiert sich für Brandlhuber nicht über ihr Aussehen, sondern über die Art und Weise, wie sie soziale Beziehungen ordnet. Brandlhuber versteht Raumproduktion als *Ordnen von sozialen Beziehungen durch Gebautes*. Architektur soll wieder eine Rolle im Gesellschaftsgefüge haben. Durch das heutige am Gewinn orientierte Denken würden manche Gebäude als Verlust betrachtet, die früher einfach genutzt wurden, anstatt verkauft zu werden. Das Ergebnis ist ein zunehmender Verlust an bezahlbarem Raum, für Brandlhuber.⁷¹³

⁷⁰⁹ Internationale Sommerakademie für Bildende Kunst Salzburg, Blog 2010

⁷¹⁰ Vgl. Internationale Sommerakademie für Bildende Kunst Salzburg, Blog 2011

⁷¹¹ Brandlhuber 2015

⁷¹² Vgl. Internationale Sommerakademie für Bildende Kunst Salzburg, Blog 2012

⁷¹³ Vgl. Internationale Sommerakademie für Bildende Kunst Salzburg, Blog 2012

feld72

„... es gibt keinen Bruch zwischen den theoretischen und experimentellen Projekten von feld- und ihren Entwürfen für Gebäude: Ihr gesamtes Werk, ungeachtet der Dimensionen oder der Mittel, untersucht, wie die Welt durch die Linse der Architektur eingebunden und wahrgenommen wird. Und eine architektonische Lektion können wir aus diesem Werk lernen, nämlich dass die Essenz der Architektur nichts Architektonisches ist.“⁷¹⁴

Bernhard Cella und **Irina Nakhova** und die Co-Lehrende Nora Amélie Sahr unterrichten die Klasse/ Medium: *Kunst im öffentlichen Raum* Intervention, Architektur, Städtebau in den Jahren 2015 und 2016. Die Themen der Klassen sind zeitgenössische Phänomene des öffentlichen Raums von Salzburg. Die ausgewählten Themen werden analysiert und dann zu einem individuellen Projekt.⁷¹⁵

Studierende, die nun aus den verschiedensten Bereichen kommen, wie Bildhauerei, Tanz oder Architektur, erforschen mit ihren Augen so die Dynamik des öffentlichen Raums. Bearbeitet werden Objekte wie Straßenschilder durch Analyse derselben oder Studierende tanzen mit urbanen Objekten. Auch die Straßenverkäufer als Stadtnomaden oder der Fluss der Geschwindigkeit in einer Stadt werden aufgegriffen. Es wird Wert auf das Erlernen und Entwickeln neuer Methoden, Strategien, Taktiken und Werkzeuge für die Bearbeitung den Umgang mit dem öffentlichen Raum gelegt.⁷¹⁶

Das Basislager der Klassen ist in der Innenstadt angesiedelt. 2016 zum Beispiel treffen sich die Teilnehmenden in einer verlassenen Militärkaserne, vor dem Abbruch.

Tony Chakar

“I first thought of Charles Baudelaire and his words saying he found the words of his poems in the streets of Paris. It’s a beautiful thought.”⁷¹⁷ (Tony Chakar 2017)

Chakar, ein in Beirut geborener Architekt und Schriftsteller. Er unterrichtet Kunst- und Architekturgeschichte an der Académie Libanaise des Beaux-Arts in Beirut. Chakar erforscht den urbanen Raum fußläufig. Das Begehen des zu verstehenden Bereichs erlaubt ein Kennenlernen dessen, was nicht sofort sichtbar ist. Chakar möchte den Teilnehmenden seine Bearbeitungsmethoden zum Thema Stadt näherbringen. Von jeder Gruppe wird ein Stadtteil untersucht, indem er phy-

⁷¹⁴ Jormakka, Kari 2007

⁷¹⁵ Klassenprogramm 2015 und 2016, Archiv ISBKS

⁷¹⁶ Vgl. Internationale Sommerakademie für Bildende Kunst Salzburg, Blog 2016

⁷¹⁷ Tony Chakar auf die Frage nach seinem Kurs in Salzburg. Internationale Sommerakademie für Bildende Kunst Salzburg, Blog 2017

sisch erlebt und abgegangen wird. Das Wahrgenommene wird dann verarbeitet, indem die Atmosphäre und das Leben aufgenommen werden. Durch die anschließenden Diskussionen über das Erfahrene sollen Ideen gefunden werden. Als Vorarbeit gibt es Texte, die danach in Bezug zum Bearbeitungsgebiet gesetzt und diskutiert werden. In der Klasse wird das Erlebte und Zusammengetragene wieder zum Beispiel in einen Text umgewandelt, sozusagen übersetzt und präsentiert. Die Architektur dient bei all dem als Kulisse und Transformationsmedium, wird aber nicht direkt bearbeitet.⁷¹⁸ „*But when you go out of the center a little bit, not everything is so neat, people live there their normal lives. It's a city, yes, although small.*“⁷¹⁹

On seeking incuriously heißt das Thema zum Kurs sowohl 2017 als auch 2018. Der Workshop in Salzburg ist interdisziplinär und antispezialisiert in dem Sinne, dass er keine künstlerische Produktion einer anderen vorziehen soll. Jede Art des künstlerischen Mediums, vom einfachen Text, über Zeichnungen und Skizzen bis zu Installationen oder Performances, sind zugelassen. Die Stadt Salzburg selbst ist das Objekt der Produktion. Es geht um Stadt, Bild, Architektur, Poesie und Ideen, vor allem Ideen. Denn nicht die Form sei wichtig, sondern die Schärfe und Relevanz der Idee⁷²⁰

Mit dem Jahr 2018 endet die Betrachtung der Architektur an der ISBKS.

Sophie Goltz, die neue Direktorin

„*In einem Moment, in dem Europa sich aus dem Trauma des Faschismus und des Zweiten Weltkrieges neu aufrichten musste, hat er (Oskar Kokoschka) sich für die Freiheit der Künste und der Künstlerinnen und Künstler eingesetzt. Als zukünftige Direktorin möchte ich diesen Moment in der Gegenwart immer wieder neu aktualisieren...*“⁷²¹ (Die von Oskar Kokoschka 1953 als *Schule des Sehens* auf der Festung Hohensalzburg gegründete Akademie will Sophie Goltz in seinem Geist weiterführen.)

⁷¹⁸ Tony Chakar, Klassenprogramm 2017 und 2018, Archiv ISBKS

⁷¹⁹ Internationale Sommerakademie für Bildende Kunst Salzburg, Blog 2017, Eintrag von Ana, *The Class of Contemporary Flânerie*

⁷²⁰ Tony Chakar, Klassenprogramm 2017 und 2018, Archiv ISBKS

⁷²¹ Parnass 2021

Seit 2020 gibt es eine neue Leitung für die ISBKS. **Sophie Goltz** ist Kuratorin, Kunstvermittlerin und Autorin. Goltz hatte Lehraufträge unter anderem an der Hochschule für bildende Künste Hamburg, der Kunsthochschule Berlin-Weißensee und der Akademie für angewandte Kunst Wien. Für Goltz bedeutet Sommerakademie: *„Im Fokus der Sommerakademie steht der geteilte Prozess der Kreation von Lehrenden und Studierenden gleichermaßen, den ich in einem Spannungsverhältnis mit den Herausforderungen des alltäglichen Lebens sehe. Es ist in diesem Sinne, dass die Lehrenden ihre Praxis und Forschung in ein pädagogisches Verhältnis übertragen, um zusammen mit den Studierenden Kunst neugierig, persönlich und ausdauernd in Erwartung eines möglichen ungehorsamen Materialisierens von künstlerischen Ideen oder deren Übertragung in Recherche und Leben zu erproben. Ungehorsam meint hier eine Aufhebung von Hierarchien des Wissens, der Beziehungen und auch eine Entdisziplinierung der Kunst wie ihrer Geschichte und Diskurse.“*⁷²²

2021 und 2022 gibt es auch weiterhin keine Architekturklasse. 2023 könnte sich das Blatt wenden. Positive Gespräche zwischen der neuen Leitung der ISBKS und der Initiative Architektur lassen auf einen Neubeginn hoffen!

6.6.3 Nachwirkungen

Kurz sollen hier wichtige direkte Folgen besprochen werden, die in unmittelbarem Zusammenhang mit den Architekturklassen der ISBKS des fünften Abschnitts stehen. Hier ist ein weiterführender Forschungsbedarf auszumachen:

Das Fehlen der Architekturklassen / Architektur für alle

Das Land Salzburg hat keine eigene Fakultät für Architektur. Studierende müssen also in andere Bundesländer ausweichen, um Architektur studieren zu können. Die Architekturklassen an der ISBKS sind während ihres Bestehens ein kleiner Ausgleich mit der Möglichkeit, den Sommer für neue Gedankenmodelle zu nutzen, ohne der Wirtschaftlichkeit in einem Büro oder dem Druck einer Arbeit an der Universität mit ECTS-Punkten unterworfen zu sein. Zudem ist die Möglichkeit der Bildung von nationalen und internationalen Netzwerken unter den Studierenden nicht mehr gegeben. Es wäre daher von Seiten der Architekturszene in Salzburg wünschenswert, den Versuch zu wagen und wieder Architekturklassen anzubieten.

Siehe auch das Gespräch mit **Roman Höllbacher** von der Initiative Architektur im Anhang B.

Ausstellung in der Pinakothek der Moderne in München

Die Wiederentdeckung Wachsmanns scheint in den letzten Jahren auch mit einer Ausstellung aus dem Jahre 2010 zusammenzuhängen. Die Publikation *„Wendepunkt(e) im Bauen“* begleitet die

⁷²² Parnass 2021

Ausstellung im Architekturmuseum der Technischen Universität München, in der Pinakothek der Moderne in München. Sie spannte den Bogen von Wachmanns Vorstellungen der Maschinenzeit zum heutigen digitalen Zeitalter. „...*Ein neuer Wendepunkt entstand erst mit computergesteuerten Entwurfs- und Fertigungsmethoden und der wirtschaftlichen maschinellen Produktion individuell gestalteter Formen. Dadurch erhielten Industrialisierung, Vorfertigung und Systembau seit den 1990er-Jahren eine neue, zukunftsweisende Bedeutung...*“ ⁷²³

6.6.4 Die wichtigsten Daten im Überblick

Aus den Arbeitsprogrammen und dem Schriftverkehr aus dem Archiv der ISBKS können folgende Kurzbeschreibungen der didaktischen und methodischen Überlegungen der Lehrenden zu den Klassen extrahiert werden:

- **Véronique Faucheur und Marc Pouzol** (atelier le balto), Crossover der Methoden / Architektonische und Künstlerische Methoden / Visuelle Wahrnehmung, von der Froschperspektive zur Vogelperspektive, 1-Kultivierung des Blicks, 2-Suche nach dem Standort, 3-Konkretisierung/ Projektarbeit als 3-Gänge Menü als kleiner Garten, große Parzelle und Landschaftsstück
- **Arno Brandhuber / Christopher Roth**, Crossover der Methoden / Methoden aus anderen Disziplinen und Soziopolitischer Lehransatz, gemeinsamer Versuch Zeitgenossenschaft zu skizzieren, durch Ideenansatz, Ausstellung und Katalog (Disseminationsstrategien)
- **feld72**, Crossover der Methoden / Architektonische Methoden in der Kunst, künstlerische Forschung, die Welt durch die Linse der Architektur, spezifische oder zeitgenössische Phänomene des öffentlichen Raums als Fallstudie oder Spurensuche, analysieren erlernen und entwickeln von neuen Methoden, Strategien, Taktiken und Werkzeugen im Umgang mit Öffentlichem Raum
- **Tony Chakar**, Crossover der Methoden / Künstlerische Methoden zum Thema Architektur, Einzelarbeit und Gruppenarbeit / Text- und Stadtanalyse, Diskussionen mit Expertinnen/Experten.

Die Auswertung der Abschnitte in tabellarischer Form ist dem Kapitel 7 zu entnehmen!

6.7 Zusammenfassung der Abschnitte I-VI

... Die von der Avantgarde intendierte Aufhebung der Kunst in eine andere Lebenspraxis hat nicht stattgefunden. Wohl aber hat die Parole der Vereinigung von Kunst und Leben-.....⁷²⁴ und „...*Das Scheitern eines utopischen Projekts zeigt durch dieses Scheitern hindurch auch immer Momente von Gelingen...*“⁷²⁵ (Theorie der Avantgarde)

An der ISBKS werden in der über 65-jährigen Geschichte Klassen angeboten, die durch städtebauliche Aufgabenstellungen, ortsspezifische Kulturbauten und die Auseinandersetzung mit dem öffentlichen Raum auf die Gegebenheiten des Ortes, also die Stadt Salzburg und späterer Folge die Pernerinsel und Hallein, Bezug nehmen. Die Stadt Salzburg mit ihren zeitbedingten Herausforderungen bildet die Klammer und die Kulisse, vor der sich die Klassen der ISBKS bewegen und ihre Themen finden und bearbeiten.

Zu den einzelnen Abschnitten:

Abschnitt I

Die Architekturklassen der 1950er-Jahre sind an der ISBKS nach den Eröffnungsjahren, in denen Oskar Kokoschka die Schule des Sehens zu etablieren versucht, ab 1956 dominiert von den Teamseminaren Konrad Wachsmanns. Die Seminare sind ein wichtiger Beitrag zum Wiederaufbau der österreichischen Architekturszene. Die Studierenden dieser Generation sehen sich als nachhaltig beeinflusst, durch eine andere Sichtweise auf das Bauen und die Art des Entwerfens, beginnend beim Detail, anstatt der Form. Das Erkennen der eigenen Möglichkeiten durch Selbsterfahrung im Team und die Betonung des konstruktiven Schwerpunkts. Vermittelt wird nicht nur ein anderer Ansatz des Entwerfens, sondern auch eine andere Art zu lehren, statt autoritärer Kritik, Betreuung und Hilfestellung, die die Studierenden auf ihrem weiteren Lebensweg begleiten. Für Konrad Wachsmann ist das Erlernen und die Anwendung von Teamarbeit nicht eine Wahl, sondern eine Notwendigkeit, heraus aus der Fülle des benötigten Wissens in der Zukunft. So etwas, wie das Zusammenstellen eines Puzzles aus der Menge der Einzelteile unter Beschäftigung eines Teams.

Die Teamseminare werden bis 1960 fortgesetzt, eine weitere Verpflichtung von Konrad Wachsmann, wie eigentlich von der Sommerakademie vorgesehen, kommt nicht mehr zustande. Wachsmann verarbeitet die Erfahrungen der Teamseminare der 1950er-Jahre später in einem neuen Studienplan an der *University of Southern California*. Die Teamseminare bilden dort die Grundlage

⁷²⁴ Vgl. Weilerswist 2014

⁷²⁵ Graw 1989 aus einem Interview mit Peter Bürger

für Semesterarbeiten.

Durch die doch sehr straffe Organisation des Ablaufs der Teamseminare ist anzunehmen, dass die Studierenden späterer Jahrzehnte sich schwerer getan hätten, sich solch einem Ablauf unterzuordnen.

Auch die Sichtweise auf die Nachkriegsmoderne und ihren Funktionalismus wird gegen Ende der 1950er-Jahre zunehmend kritisiert. 1965 startet der zweite wichtige Block zur Lehre an der ISBKS mit dem niederländischen Architekten und Team X Mitglied, Jacob Berend Bakema. Durch die gesellschaftliche Revolution der späten 1960er-Jahre mit den Studentenrevolten an den Universitäten wird auch die Lehre an den Hochschulen hinterfragt.

Abschnitt II

Mit dem Ende der Teamseminare ändert sich auch der Blick auf die Architektur des Wiederaufbaus. Das Wirtschaftswachstum schreitet voran und die neue heranwachsende Kunst- und Architekturschaffenden sind in den beginnenden 1960er-Jahren bereits in die produktive Phase eingetreten. Kritisiert wird der Funktionalismus der unmittelbaren Vergangenheit und die daraus entstehende Monotonie. Die Änderung der Gesellschaft führt auch zu Veränderungen an den Hochschulen. Nicht alle Lehrenden werden von den revoltierenden Studierenden respektiert.

An der ISBKS unterrichtet von 1965-1969 und 1973-1975 Jacob Berend Bakema, der sich mit seiner demokratischen Einstellung und der Zusammenarbeit mit Studierenden auf Augenhöhe zu einem Magneten entwickelt. Unter seiner Leitung haben die Architekturklassen großen Zulauf und über die gesamte Zeitspanne ihrer Existenz die höchste Zahl an Teilnehmenden.

Pierre Vago schlägt eine ganz ähnliche Richtung ein und bringt zusätzlich die Interdisziplinarität ins Spiel. Versucht wird die direkte Zusammenarbeit zweier verwandter Disziplinen.

Frei Otto kämpft mit seiner Klasse um den Erhalt von Grünräumen, anstelle eines Architekturprojekts. So gesehen kann bei Otto von einem neuen *Experiment als Methode* gesprochen werden, auch wenn es sich dabei um ein politisches handelt.

Die Lehre dreht sich in diesem Abschnitt im Hauptfach um die Persönlichkeitsentwicklung oder -erweiterung der teilnehmenden Studierenden. Das Abliefern von gefertigten Projekten ist dabei ein Nebeneffekt. Trotzdem können die Arbeiten in Broschüren gefasst werden.

Abschnitt III und IV

Diese beiden Abschnitte sind jene, in denen die österreichischen Lehrenden an der ISBKS unterrichten. Daher werden sie hier zusammengefasst. Wobei die 1980er-Jahre von der Studentengeneration der 1950er-Jahre bestimmt sind und die 1990er-Jahre von der Studentengeneration der

1960er-Jahre.

Mit dem Beginn der 1980er-Jahre beginnt der Neoliberalismus in Europa sesshaft zu werden. Damit ändert sich auch die Sichtweise auf die Architektur. Die Verantwortung der Architekturschaffenden wird immer weniger thematisiert. Architektur entwickelt sich bis zum Millennium zum großen Business. Stararchitektinnen/Stararchitekten beginnen Markenarchitektur zu etablieren.

Mit der neuen Leitung der ISBKS unter Wieland Schmied ändert sich die Bezeichnung der bis dato als Seminare oder Kurse geführten Klassen in *Meisterklasse*. Von den Lehrenden dieses langen Abschnitts wird die Bezeichnung auch zum größten Teil übernommen.

Die Bezeichnung Meisterklasse assoziiert einen akademischen Unterricht. Ein System, das eigentlich für Kokoschkas *Schule des Sehens*, die antiakademisch sein sollte, einen Bruch mit der Tradition bedeutet. Kulturbauten bleiben weiter ein Themenbereich, jedoch werden die großen städtebaulichen Untersuchungen bis zum Ende des Abschnitts durch kleinteiligere, experimentale Entwurfsübungen ersetzt. Deutlich wird auch, dass die Arbeit an einem Projekt auch nicht mehr nur Ideen beinhaltet, sondern auf die Ausarbeitung Wert gelegt wird. Auch Raumprogramme wie bei Wettbewerben und Präsentationen der eigenen Arbeit werden zum gängigen Prozedere.

Methodenmix aus Architektur und Kunst oder Interdisziplinarität, Forschung und vor allem die Wahrnehmung oder auch Selbsterfahrung und alternative Entwurfsübungen überlagern sich je nach Lehrenden. Es ist zu beobachten, dass nun viele Einflüsse die Lehre bestimmen. Als antiakademisch sind vor allem auch die, in der Tagesordnung der Universitäten sonst nicht vorhandenen, experimentellen Entwurfsthemen, wie Schiffsarchitektur oder Haus für Musiker/Maler zu sehen. Gefördert wird ein fantasievolles, offenes und komplexes Denken. Es geht dabei um Utopien, Philosophie und Psychologie des Raums.⁷²⁶

Mit Heinz Tesar und Richard Plunz kehren die städtebaulichen Themen zum Millennium zurück. Thematisiert wird jetzt ist nicht mehr die Innenstadt, sondern der Stadtrand und der dazugehörige Speckgürtel. Im Vorfeld stehen eine Untersuchung und genaue Recherche. Auch der Ortswechsel der Arbeitsplätze nach Hallein in die alte Saline macht sich bemerkbar. Hallein profitiert von der Projektierung als Untersuchungsobjekt der Architekturklassen.

Interdisziplinarität und das aufkommende **Umweltbewusstsein** oder **Nachhaltigkeit** rücken auch an der ISBKS in den Fokus. Das Verbinden von Disziplinen und Methoden disziplinübergreifend anzuwenden, beginnt an der ISBKS mit Frei Otto und Pierre Vago in den 1970er-Jahren. Das Interdisziplinäre Seminar von Friedensreich Hundertwasser, Efthymios Warlamis und

⁷²⁶

Barbara Wally im Vorwort der Broschüre der Architekturklasse 1988, Archiv ISBKS

Irenäus Eibl-Eibesfeldt findet 1988 statt und beschäftigt sich mit dem aufkommenden Umweltbewusstsein, dem natur- und menschengerechten Bauen. „*Ein Haus muß (sic!) eine lebendige, organische Einheit sein, die sich fortentwickelt und ständig wandelt*“, lautete eines von Friedensreich Hundertwassers Anliegen für seine natur- und menschenfreundliche Architektur. Das Vorwort in der Publikation Hundertwassers mit demselben Titel stammt von Wieland Schmied.

Paolo Piva unterrichtet die beiden Medien Design und Architektur in den 1990er-Jahren an der ISBKS. Für ihn sind diese beiden Disziplinen nicht nur verwandt, sondern eins. Nur der Maßstab ist ein anderer, wie er sagt. Zu einer Zeit, als auch die Bezeichnung etwas zu designen für Architektur verwendet wird. Aber nicht nur Medien wie Design und Architektur beginnen, sich zu überkreuzen, auch Themen und Methoden aus anderen Sparten finden Verwendung. *Crossover* ist auch für die ISBKS von Bedeutung.

Abschnitt V

Eine auffallendste Neuerung ist in diesem Abschnitt die Tatsache, dass gemeinsam mit der Schulleitung nun auch Frauen als Lehrende die Architekturklasse übernehmen. Deutlich erkennbar ist, dass der Schwerpunkt der verpflichteten Lehrenden aus dem japanischen Raum kommt und damit andere Herangehensweisen an architektonische Aufgaben mit sich bringt.

Das Mixen von Themen, Medien und Methoden ist in dem Schlagwort *Crossover* subsumiert. Mit der Interdisziplinarität und dem kreuzweisen Austausch von Methoden und thematischen Gedanken wird für die Studierenden eine neue Tür geöffnet. Ein Verständnis für andere Disziplinen und neue Gedankenkonzepte führt zu neuen Ergebnissen. Die Studierenden werden durch das Weglassen von Grundelementen der Architektur zu neuen Denkansätzen animiert. Die Architektur löst sich thematisch in ihre Einzelteile auf. Ein Sinnbild auch für die Klassen, denn mit dem Ende dieses Abschnitts enden auch die Architekturklassen in der bekannten Version. Architektur wird als eines von vielen Medien betrachtet und ist nicht mehr für Studierende der Architektur vorbehalten.

Abschnitt VI

Dieser Abschnitt unterscheidet sich von den vorhin besprochenen durch die neue Richtung der ISBKS.

In der Amtszeit von Hildegund Amanshauser werden keine Architekturklassen im traditionellen Sinn mehr abgehalten, die nur für Studierendender Architektur gedacht sind und sich mit architektonischer Gestaltung oder städtebaulichen Aufgabenstellungen auseinandersetzen. Die ISBKS und die unterrichteten Medien sind offen für alle Teilnehmenden, ob mit oder ohne einschlägige Vorbildung. Architektur bearbeitet von Laien. Das Medium Architektur ist eines von vielen, die

an der ISBKS unterrichtet werden und wird somit gleichrangig behandelt.

Architektur als Medium und architektonische Methoden in der Kunst beginnen ineinander zu verfließen. Architektur rückt wieder näher an die Kunst heran oder wird Teil dieser oder anders gesagt, die Architektur löst sich in den anderen Medien auf.

Es werden Kurse angeboten, die weiterhin einen deutlichen Bezug zur Architektur aufweisen. Kurse, in denen sich die Teilnehmenden mit Themen und Denkweisen aus der Architektur beschäftigen, um künstlerische Arbeiten zu entwickeln. Als Gegensatz dazu gibt es Kurse oder Seminare, die sich direkt mit Stadt und Architektur auseinandersetzen, aber künstlerischer Bearbeitungsmethoden bedienen. Die Architektur als Objekt der Betrachtung, welches mit Werkzeugen aus anderen Disziplinen bearbeitet wird. Die Kurse, wie beispielsweise *Alle Medien*, sind grenzüberschreitend zwischen unterschiedlichen Disziplinen und beinhalten auch Architektur und Kunst. Ob hier ein allgemeiner Trend zu beobachten ist, wäre in einer anderen Arbeit zu klären. Ein Grund kann sein, dass das Berufsfeld der Architekturschaffenden und die gestellten Aufgaben sich verändern. Die Architektur wird von Gesetzen und Sachzwängen beherrscht. Planende sind Dienstleistende für Politik und Wirtschaft. Was bleibt, ist Businessarchitektur. Künstlerische Überlegungen und Methoden im Umfeld einer Sommerakademie, können von diesen Zwängen befreien und einen anderen Blick auf die Gegenwart und Zukunft erlauben.

7 *Auswertung der gesammelten Daten*

Dieses Kapitel beschäftigt sich mit der Auswertung der gesammelten Daten, die bereits in Kapitel 6 besprochen wurden. Die Daten sind nun in visueller Form dargestellt. Es geht dabei um einen anderen Blickwinkel und das Sichtbarmachen von Zusammenhängen aus einem Pool an Daten, die so ein neues Bild zeigen und somit auch neue Erkenntnisse liefern.

Dabei ist festzuhalten, dass Architektur keine Naturwissenschaft ist und auch nicht so bewertet werden kann. Entwerfen ist ein kreativer Vorgang, der an die künstlerisch-schöpferische Fähigkeit des Entwerfenden gebunden ist.

Die Lehre des Entwerfens erfordert das Wissen über alle Entwurfsfaktoren, die sich aber über die Idee, den Kontext, die menschliche Wahrnehmung, die Funktion, die Form und auch die Konstruktion hinaus erstrecken. Zu all dem kommt die Auseinandersetzung mit der mittelbaren und unmittelbaren Umgebung, einem Gebäudetypus und die gesellschaftliche Komponente mit der Verantwortung für die gebaute Umgebung, unabhängig von ihrer Wirtschaftlichkeit.

Die Weitergabe von Informationen über die Herangehensweisen durch die Lehrenden beinhaltet somit auch deren eigenste Ansichten und Philosophien über Architektur und Gesellschaft, nicht nur die Methodik der Vermittlung. Das Ergebnis aus diesem Prozess ist der individuelle Entwurf der Studierenden.⁷²⁷

7.1 **Visualisierung der Zeittafel und die Teilung in Abschnitte**

Die erste Tafel zeigt die Einbettung der Zeitabschnitte im Kontext der Geschichte und dient zur Sichtbarmachung der Zusammenhänge.

Die Zeitleiste, die von 1953 bis in die Gegenwart reicht, verläuft parallel zur jeweiligen Timeline der Architekturgeschichte in nationaler und internationaler Hinsicht. Dazu kommen markante gesellschaftspolitische Ereignisse, die in diesen Jahren stattfanden. Die Auswahl erfolgte nach subjektiven Kriterien, die einen möglichen direkten Einfluss (wie die Energiekrise) oder indirekten Einfluss (EU-Beitritt Österreichs) auf die Architektur der Zeit hatten.

Die Teilung der Abschnitte erfolgte auf der Basis von Brüchen, die sich im Verlauf der Untersuchung der Architekturklassen zeigten. Die Brüche zeigen zum Teil eine Übereinstimmung mit der österreichischen und der internationalen Architekturgeschichte.

⁷²⁷ Vergleiche Hassenewert, Frank. 2006, S. 210-211

Folgende Abschnitte wurden in Kapitel 6 besprochen, die auch auf Abbildung 1 als Timeline zu finden sind:

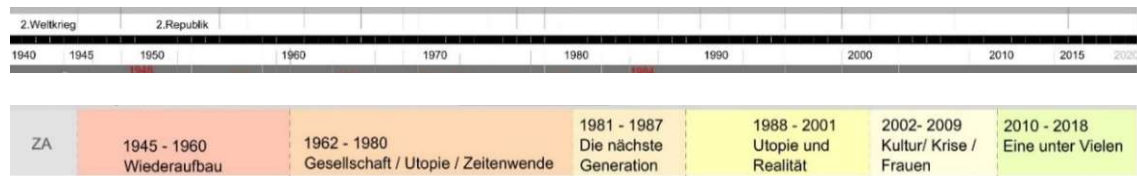


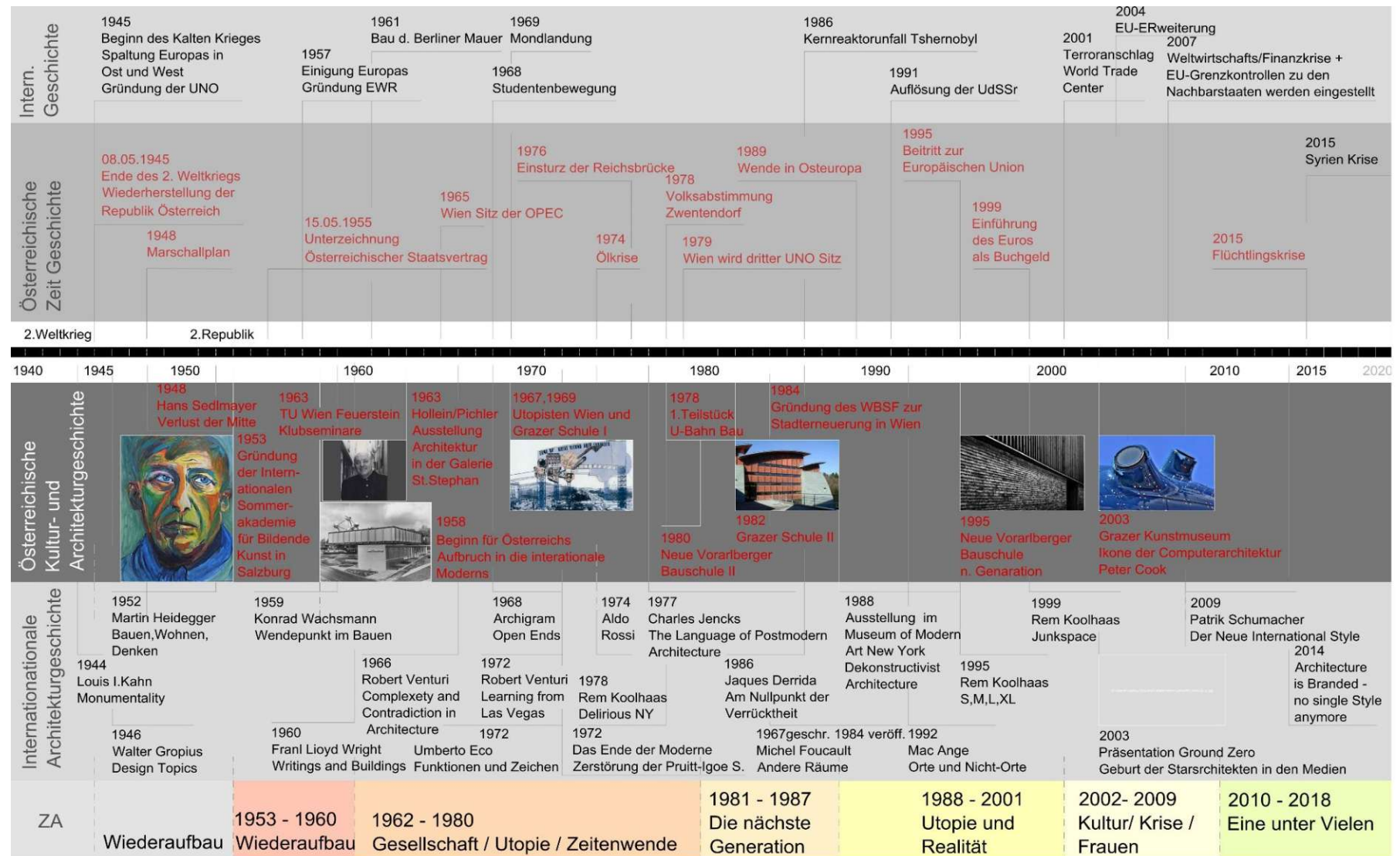
Abbildung 41: Abschnitte der Bearbeitung

- **I. 1953-1960 Form ist ein Produkt des Planungsablaufs**
- **II. 1962-1980 Gesellschaft und Utopie**
- **III. 1981-1987 Die nächste Generation**
- **IV. 1988-2001 Utopie und Realität**
- **V. 2002-2009 Kult, Krise, Frauen**
- **VI. 2010-2018 Eine unter vielen**

Den Beginn macht die Abbildung 1, die Zeittafel oder Timeline in Größerer Form:

Zeittafel

Darstellung der Zeitabschnitte im Kontext der Architekturgeschichte:



7.2 Visualisierung der verwendeten Unterrichtsmethoden

Tabelle 7:

Die folgende Tabelle bündelt die im Zuge der Untersuchung erfassten Daten und bietet dadurch einen zusammenfassenden Überblick, wie sich die Verwendung von bestimmten Unterrichtsmethoden verändert.

Das Blatt zeigt das Ergebnis der Auswertung der verwendeten Unterrichtsmethoden an der ISBKS in jedem Jahrgang als Balkendiagramm. Hier wird sichtbar gemacht, dass eine bestimmte architektonische Unterrichtsmethode über die Jahre aktuell bleibt und andere Methoden an Bedeutung verlieren oder der Fokus der Lehrenden sich in die eine oder andere Richtung verschiebt.

Die Projektarbeit ist ein Beispiel für ein Erfolgsmodell, das sich über die Jahre durchzieht und zu einem Standard wird. Die Gruppenarbeit hingegen flacht nach den 1950er- bis zum Ende der 1970er-Jahre ab und Einzelinteressen schieben sich in den Vordergrund.

Forschung im Zusammenhang mit Architektur wird ab dem Ende der 1970er-Jahre zum Thema und geht an der ISBKS in die allgemein übliche künstlerische Forschung der letzten Jahre über.

Philosophien der Architekturtheorie, wie die verstärkte Hinwendung zur menschlichen Wahrnehmung sind genauso zu erkennen, wie das Aufkommen der Interdisziplinarität und später ab Mitte der 1990er-Jahre das sogenannte *Crossover* als ein Austausch von Disziplinen. Dieses Überkreuzen von Disziplinen, auch in unüblicher Art, ohne Vorkenntnisse zu haben, hält dann um und nach der Jahrtausendwende Einzug in den Klassen.

Auch die sozio-politische Betrachtung von der Verantwortung der Architektur gegenüber der Gesellschaft zeigt den Schwerpunkt eindeutig vor 1980.

Aber nicht nur die Methoden selbst haben einen Einfluss auf den Unterricht, sondern auch die Bezeichnung. Zu Beginn der 1980er-Jahre wechselt die Bezeichnung der Klassen unter der damaligen Schulleitung von der Bezeichnung Seminar hin zur *Meisterklasse*. Die Meisterklasse findet sich auch in der Programmatik der Lehrenden wieder.

In den 1990er-Jahren ebbt diese Welle ab und mit ihr auch die Länge der Seminare. Diese verkürzen sich Zusehens von 5 Wochen bis zu den heutigen, generell 1- bis 3-wöchigen Seminaren.

Die Tabelle zeigt auch deutlich die Auflösung von Strukturen zwischen den beginnenden 1980er-Jahren bis zum Auslaufen im Jahre 2009. Erst in den Jahren danach ist wieder eine deutlichere Strukturierung zu erkennen, auch wenn sich diese Klassen bereits in der Phase der Assimilierung unter dem Begriff Kunst wiederfinden.

Die verwendete Legende:

LEGENDE LEHRMETHODEN

	GRUPPENARBEIT
	EINZELARBEIT
	MEISTERLEHRE
	METHODISCH- RATIONALES ENTWERFEN
	SOZIOPOLITISCHER LEHRANSATZ
	WACHSTUMSPROZESS/PROJEKTARBEIT
	WAHRNEHMUNGSLEHRE
	INTERDISZIPLINARITÄT/CROSSOVER
	VORTRAG
	EXKURSION
	FALLMETHODE
	ENTWERFEN ALS FORSCHUNGSPROZESS
	ENTWERFEN ALS PROZESS
	BILDICHE DARSTELLUNG
	IMAGINATION / DIE REISE IM KOPF
	ANALYTISCHE UND DISKURSIVE VERFAHREN
	DISSEMINATIONSSTRATEGIEN
	ENTWERFEN UND DESIGN
	ENTWERFEN DURCH ANALYSETECHNIK
	GANZHEITLICHER GESTALTUNGSANSPRUCH
	MODELL 1:1, ÜBERPRÜFEN IN DER REALITÄT
	ARCHITEKTURATELIER oder STUDIO

BEZEICHNUNG	
	SEMINAR
	KURS
	HAUPTFACH
	MEISTERKLASSE
	ARCHITEKTURKLASSE

DAUER DER SEMINARE	
	5 WOCHEN
	3 WOCHEN
	1-2 WOCHEN

LEGENDE KURSE, THEMEN, ORTE



	LEHRENDE AUS ÖSTERREICH
	WEIBLICHE LEHRENDE
BEZEICHNUNG DER UNTERRICHTSFORM	
	SYMPOSIUM
	BEZEICHNUNG DER LEHRVERANSTALTUNG
	JAHRGANG ENTFALLEN
THEMEN	
	STÄDTEBAU
	KULTURBAUTEN
	GROSSE GEBÄUDE
	NATUR- UND MENSCHENGERECHTES BAUEN
	ALL MEDIA
	LANDSCHAFTSARCHITEKTUR
	KUNST IM ÖFFENTLICHEN RAUM
	ALTERNATIVE THEMEN
DURCHFÜHRUNGSRORTE	
	FESTUNG HOHENSALZBURG
	RAUM ÜBER DEN DOMBÖGEN
	ALTE SALINE HALLEIN
	SONSTIGE ORTE
LEITUNG DER ISBKS	
	OSKAR KOKOSCHKA
	HERMANN STUPPÄCK
	WIELAND SCHMIED
	BARBARA WALLY
	HILDEGUND AMANSHAUSER

Abbildung 48: Legende

Visualisierung der verwendeten Unterrichtsmethoden

Die verwendeten Methoden in den Architekturklassen über den Betrachtungszeitraum von 1953-2018 im Überblick, dargestellt in Form eines Balkenplans:

Erklärung zu Tabelle 7:

Die Tabelle zeigt die verwendeten Unterrichtsmethoden im Betrachtungszeitraum. Da nicht nur eine Methode in den Klassen bestimmend ist, überlappen sich mehrere und werden gleichzeitig verwendet. Die Kurzbezeichnung der Methoden ist der Legende zu entnehmen, die Definitionen zu den verwendeten Methoden sind im Text der Dissertation unter Kapitel 5 zu finden.

Zusammenfassend ist zu bemerken, dass der Projektunterricht naturgemäß auch in den Architekturklassen dominiert.

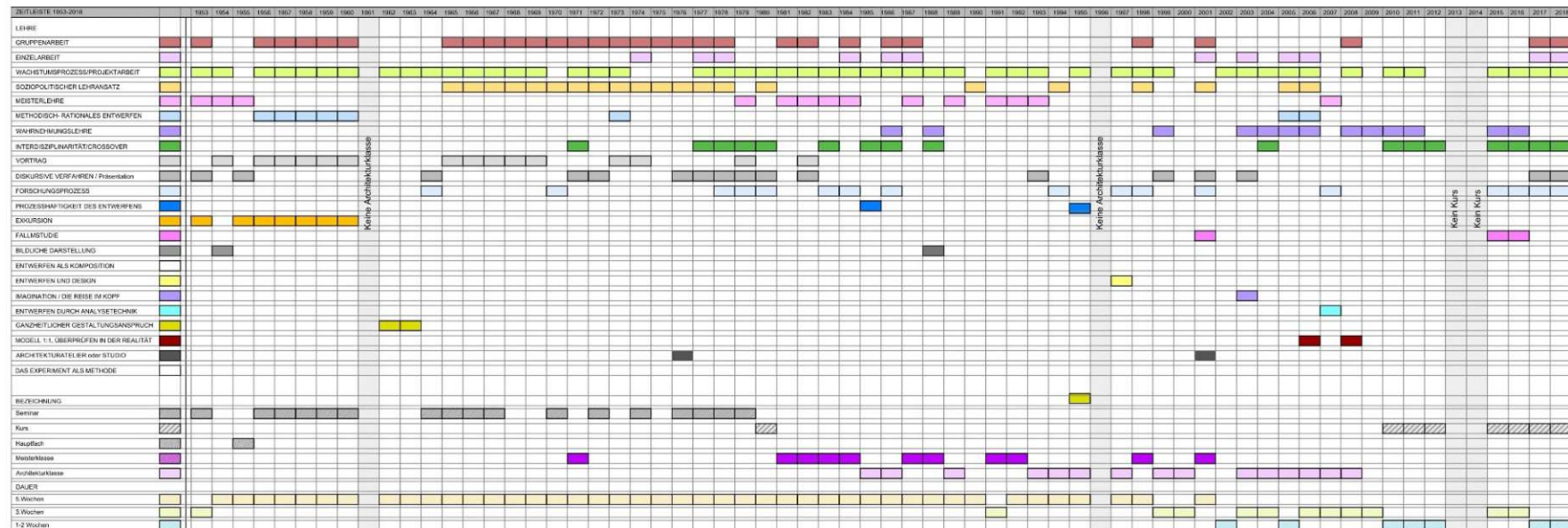


TABELLE 7, Übersicht der Lehrmethoden über den Betrachtungszeitraum

7.3 Grafische Darstellung der Untersuchungsabschnitte

In diesem Unterkapitel können die Daten zu den einzelnen Jahrgängen in detaillierterer Form nachlesen werden.

Die Abschnitte, die in Kapitel 6 besprochen wurden, werden auf diesen Blättern grafisch dargestellt und diese beinhalten vertiefende Informationen, welche Themen bearbeitet, welche Unterrichtsschwerpunkte sowie Unterrichtsmethoden verwendet wurden. Ergänzt werden die Daten des Unterrichtes durch die parallel dargestellten Informationen zu der jeweiligen Schulleitung, dem Ort der Durchführung und der jeweiligen Klassenleitung. In vertikaler Form ist somit jeder Jahrgang festgehalten.

Die Unterrichtsmethoden und die Themen sind in Gruppen zugeordnet und farblich gekennzeichnet. Die Farben zeigen die wiederholte Verwendung an.

Durch die farbliche Kennzeichnung der Themenstellungen ist klar ablesbar, dass es mit den beginnenden 1980er-Jahren eine deutliche Abkehr von städtebaulichen Themen gibt. Auch hier bei der Themenwahl ist der Bruch zu erkennen, der auch in der Lehre deutlich spürbar ist. Die Beschäftigung mit dem Städtebau flackert nur um die Jahrtausendwende mit Richard Plunz noch einmal auf.

Der zweite große Themenkomplex, der von Beginn an zu finden ist, sind die Kulturthemen. Diese bleiben bis zur Jahrtausendwende immer wieder präsent, während sich die Bearbeitung speziellen großen Gebäuden auf die beginnenden 1990er-Jahre konzentriert.

Ab 2003 ist der gesamte klassische Themenbereich der ISBKS nicht mehr zu finden. Der Schwerpunkt liegt auf alternativen, das architektonische Denkvermögen trainierenden Themen. Mit dem darauffolgenden Richtungswechsel auf die Landschaftsarchitektur wird das Auslaufen der klassischen Klassen eingeleitet. Ab 2009 ist Architektur gleichgestellt als eine von vielen Kunstrichtungen, die unterrichtet werden. *Kunst im öffentlichen Raum* macht die Einbettung bereits namentlich deutlich und mit *All Media* wird die Gleichstellung auch ausgedrückt.

Die verwendeten Daten stammen aus dem eigenen Archiv der ISBKS. Um an die Daten des Unterrichtes zu gelangen, wurden die dazugehörigen Programme und Leitfäden der Lehrenden ausgewertet.

Grafische Darstellung der Untersuchungsabschnitte, Tabellen 8,9,10,11,12,13

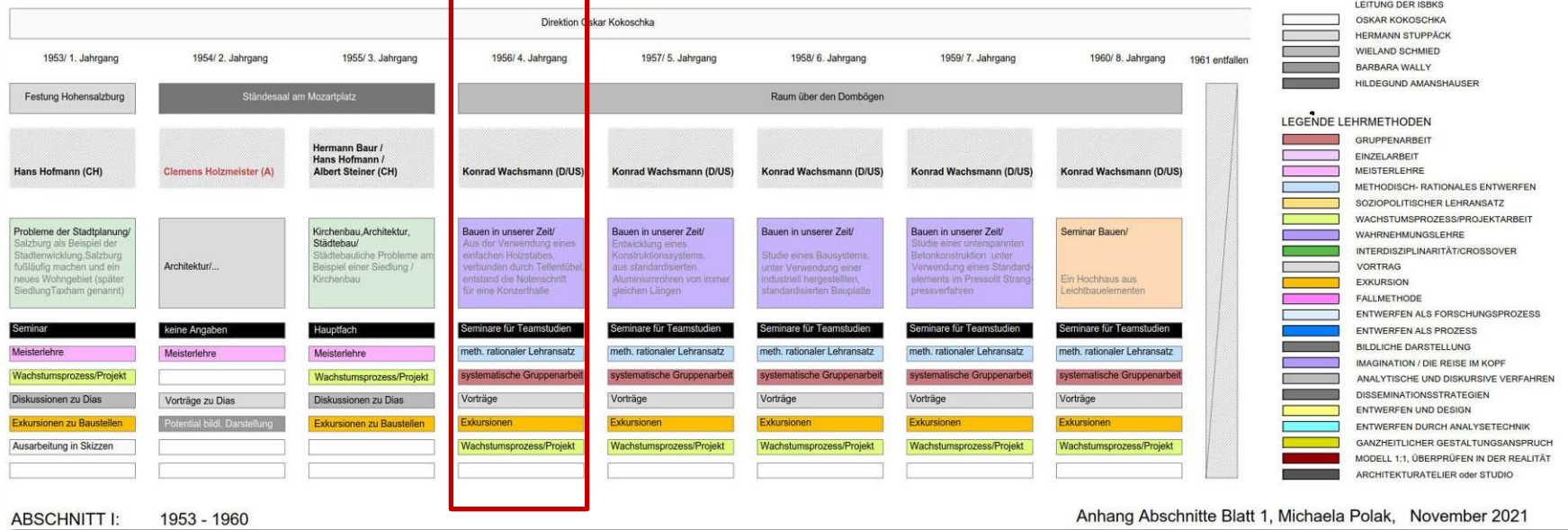
Darstellung der Lehrmethoden in den betrachteten Abschnitten an der ISBKS von 1953-2018. Die Definition dafür sind unter Kapitel 6 nachzulesen.

VISUALISIERUNG DER ABSCHNITTE, CHRONOLOGISCH NACH SCHWERPUNKTEN:

- ABSCHNITT I: 1953 - 1960
- ABSCHNITT II: 1962 - 1980
- ABSCHNITT III: 1981 - 1987
- ABSCHNITT IV: 1989 - 2001
- ABSCHNITT V: 2002 - 2009
- ABSCHNITT VI: 2010 - 2020

Die Zeitleiste zeigt die Jahrgänge mit den Lehrenden, den Themen, den Durchführungsorten und den verwendeten Lehrmethoden im Betrachtungszeitraum des jeweiligen Abschnitts. Da nicht nur eine Methode bestimmend ist, überlappen sich mehrere oder werden gleichzeitig verwendet.

ABSCHNITT I: 1953 - 1960, FORM IST EIN PRODUKT DES PLANUNGSABLAUFS



Anhang Abschnitte Blatt 1, Michaela Polak, November 2021

LESBARKEIT DER DATEN EINES BESTIMMTEN JAHRES, VERTIKAL INNERHALB DES ROTEN RECHTECKS!





ABSCHNITT II: 1962 - 1980, GESELLSCHAFT, UTOPIE UND KRISE - BLATT A

Direktion Oskar Kokoschka		Direktion Hermann Stuppäck								
1962/ 9. Jahrgang	1963/ 10. Jahrgang	1964/ 11. Jahrgang	1965/ 12. Jahrgang	1966/ 13. Jahrgang	1967/ 14. Jahrgang	1967	1968/ 15. Jahrgang	1969/ 16. Jahrgang	1970/ 17. Jahrgang	
Gebäude der Landesregierung		kein Nachweis	kein Nachweis	kein Nachweis	kein Nachweis			kein Nachweis	kein Nachweis	kein Nachweis
Roland Rainer (A)	Roland Rainer (A)	Vladimir Turina (IT)	Jacob Berend Bakema (NL)	Jacob Berend Bakema (NL)	Jacob Berend Bakema (NL)	Allstadt-Kolloquium / Jacob Berend Bakema "Salzburg Fußgänglich machen"	Jacob Berend Bakema (NL)	Jacob Berend Bakema (NL)	Georges Candilis (GR)	
Probleme in der Stadtplanung am Beispiel Salzburgs / ..	Studien für eine Universität in der Salzburger Landschaft / ..	Universitätsbauten im Raume Salzburg-Hellbrunn / Grundlagen, Idealplan, Realplan - geteilt von einem Architekten-Team	Städtebauliche Architektur/ Projekte A bis L, Knoten Mirabel, Bahnhofsknoten, Bebauung Karolinenbrücke, Salzacher, Kapuzinerberg, Knotenzentrum, Hangbebauung Kapuzinerberg	Städtebauliche Architektur/ Knotenpunkt Stadt Salzburg	Städtebauliche Architektur/ Problem Altstadt		Städtebauliche Architektur/ Peripherie der Salzburger Altstadt	Städtebauliche Architektur/ ..	Städtebauliche Architektur/ Die Verjüngung der Stadt	
keine Angaben	keine Angaben	Seminar	Seminar	Seminar	Seminar		keine Angaben	keine Angaben	Seminar	
Gesamtkonzept der Lehre	Gesamtkonzept der Lehre	Architektenteam	soziopolitischer Lehransatz	soziopolitischer Lehransatz	soziopolitischer Lehransatz		soziopolitischer Lehransatz	soziopolitischer Lehransatz	soziopolitischer Lehransatz	
Wachstumsprozess/Projekt	Wachstumsprozess/Projekt	Analyse	Gruppenarbeit	Gruppenarbeit	Gruppenarbeit		Gruppenarbeit	Gruppenarbeit	Gruppenarbeit	
		Wachstumsprozess/Projekt	Gruppenarbeit	Gruppenarbeit	Gruppenarbeit		Gruppenarbeit	Gruppenarbeit	Gruppenarbeit	
		Vorträge	Vorträge/globales Feedback	Vorträge/globales Feedback	Vorträge/globales Feedback		Vorträge/globales Feedback	Vorträge/globales Feedback	Vorträge/globales Feedback	
		Diskussionen	Wachstumsprozess/Projekt	Wachstumsprozess/Projekt	Wachstumsprozess/Projekt		Wachstumsprozess/Projekt	Wachstumsprozess/Projekt	Wachstumsprozess/Projekt	

ABSCHNITT II: 1962 - 1980

Anhang Abschnitte Blatt 2a, Michaela Polak, November 2021



Direktion Hermann Stuppäck								
1971/ 18. Jahrgang	1972/ 19. Jahrgang	1973/ 20. Jahrgang	1974/ 21. Jahrgang	1975/ 22. Jahrgang	1976/ 23. Jahrgang	1977/ 24. Jahrgang	1978/ 25. Jahrgang	1979/ 26. Jahrgang
Festung Hohensalzburg			kein Nachweis	Festung Hohensalzburg				
Frei Otto (D) Rolf Gutbrod (D) Pierre Vago (FR)	Pierre Vago (FR)	Jacob Berend Bakema (NL) Team X (Oswald Mathias Ungers)	Jacob Berend Bakema (NL)	Jacob Berend Bakema (NL)	Pierre Vago (FR)	Pierre Vago (FR)	Pierre Vago (FR)	Hans Hollein (AT)
Das Zeitalter der vielen Wege / Freie Themenwahl	Kultur und Kunstzentrum für die Salzburger Bevölkerung / Analyse der städtebaulichen Möglichkeiten. Planung aufgrund gemeinsam beschlossenen Programms	Städtebauliche Architektur/ Generalthema: Umwelt - Bauen - Nichtbauen	Städtebauliche Architektur/ Generalthema: Umwelt - Bauen - Nichtbauen	Städtebauliche Architektur/ Die Beziehung von Programm und Ausführung um den Zerfall bestehender Gebäude zu verhindern und den Neubau zu verlangsamen	Städtebauliche Architektur/ Die Bewahrung des Vergangenen, Salzburger Altstadt	Städtebauliche Architektur/ Architektur und Bühnenbild /Städtebauliche Aspekte Ein Ort des "Spiels" für Salzburg	Architektur und Bühnenbild /Städtebauliche Aspekte Ein lyrisches Theater für Salzburg, Zusammenarbeit mit der Klasse Bühnenbild	Bauten für die (Bildende) Kunst / Entwurfsseminar / Architektur für die Kunst
Meisterklasse	Architekturseminar	keine Angaben	Seminar	keine Angaben	Seminar	Architekturseminar	Architekturseminar	Entwurfseminar
soziopolitischer Lehrransatz	soziopolitischer Lehrransatz	soziopolitischer Lehrransatz	soziopolitischer Lehrransatz	soziopolitischer Lehrransatz	soziopolitischer Lehrransatz	soziopolitischer Lehrransatz	soziopolitischer Lehrransatz	Meisterlehre
Demokratisierung	Demokratisierung	Demokratisierung	Demokratisierung	Demokratisierung	Wachstumsprozess/Projekt	Interdisziplinarität	Interdisziplinarität	Wachstumsprozess/Projekt
Guppenarbeit	Gruppenarbeit	Gruppenarbeit	Gruppenarbeit	Gruppenarbeit	Gruppenarbeit	Gruppenarbeit	Gruppenarbeit	Analyse
Interdisziplinarität	Diskussionen	rationaler Lehrransatz	Einzelarbeit	Vorträge/globales Feedback	Diskussionen	Einzelarbeit	Einzelarbeit	Expertendiskussionen
Diskussionen	Wachstumsprozess/Projekt	Vorträge/globales Feedback	Vorträge/globales Feedback		Architekturatelier	Diskussionen	Diskussionen	Vorträge
		Wachstumsprozess/Projekt				Wachstumsprozess/Projekt	Analyse	
							Wachstumsprozess/Projekt	



ABSCHNITT II: 1962 - 1980, GESELLSCHAFT, UTOPIE UND KRISE - BLATT B

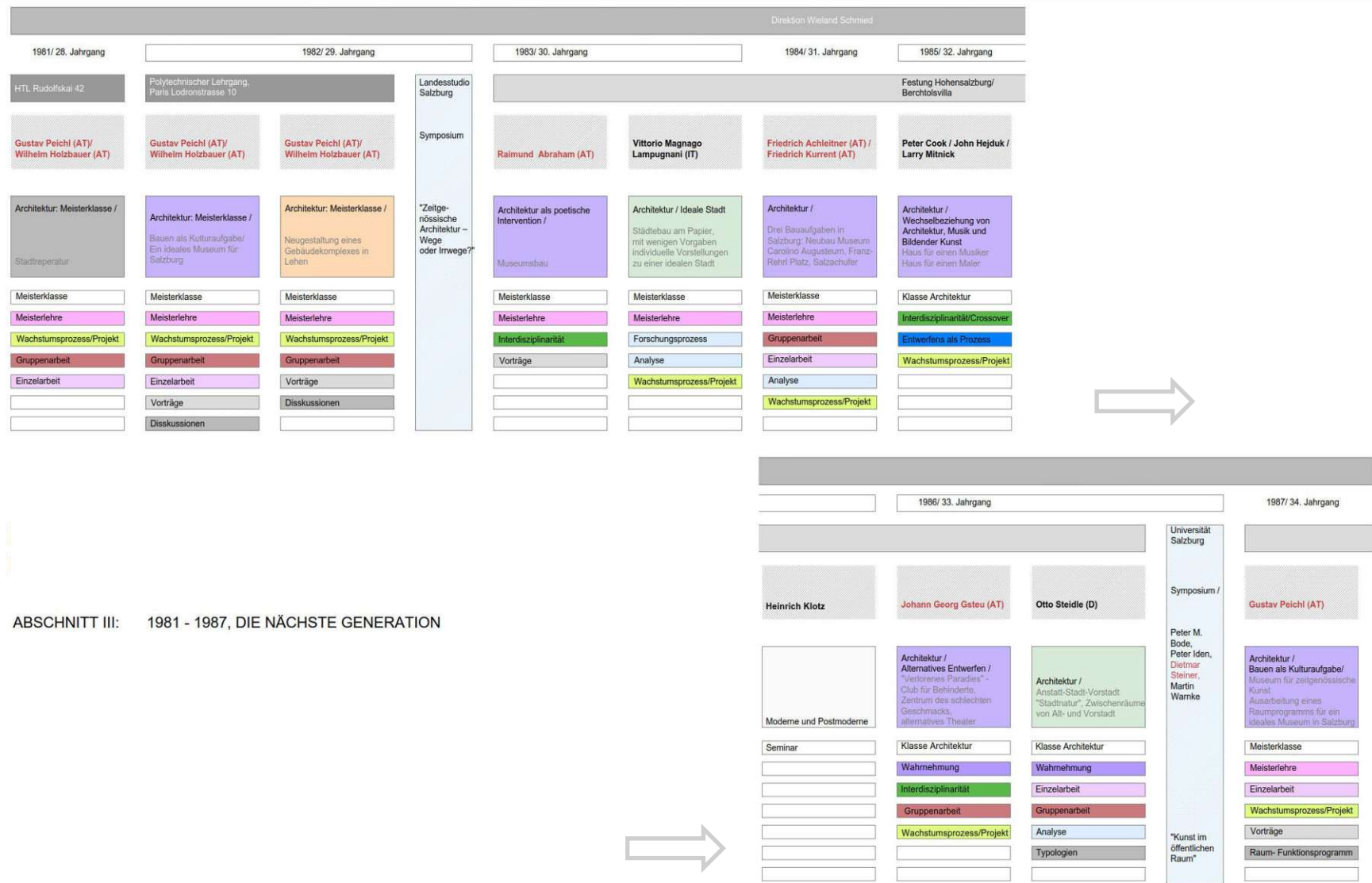
	1980/ 27. Jahrgang

O.H.Hajek (D)	Pierre Vago (FR)
Kunst im Raum der Architektur/ Integration von Kunst in die Gesellschaft / Raum und Farbe - Kunst im öffentlichen Raum	Städtebauliche Architektur/ Ein Ort für musikalische Unterhaltung, Analyse urbaner Form anhand des historischen Zentrum Salzburgs
Sonderseminar	Kurs
Interdisziplinarität	soziopolitischer Lehrransatz
	Interdisziplinarität
	Analyse
	Diskussionen
	Wachstumsprozess/Projekt



ABSCHNITT II: 1962 - 1980, GESELLSCHAFT, UTOPIE UND KRISE

Anhang Abschnitte Blatt 2b, Michaela Polak, November 2021



ABSCHNITT III: 1981 - 1987, DIE NÄCHSTE GENERATION

ABSCHNITT III: 1981 - 1987

Anhang Abschnitte Blatt 3, Michaela Polak, November 2021

Direktion Wieland Schmied		Direktion Wieland Schmied							
1988/ 35. Jahrgang	1989/ 36. Jahrgang	1990/ 37. Jahrgang	1991/ 38. Jahrgang	1992/ 39. Jahrgang	1993/ 40. Jahrgang	1994/ 41. Jahrgang	1995/ 42. Jahrgang	1996 entfallen	
Festung Hohensalzburg	Firmian Salm Haus, Kapitelgasse 5	Festung Hohensalzburg				Berchtolavilla	Festung Hohensalzburg	Alte Saline, Permerinsel, Hallein	
Josef Paul Kleihues (D)	Friedensreich Hundertwasser (AT) Elythimos Warlamis (GR) Irenaus Eibl-Eibsfeldt (AT)	Coop Himmelbl(j)au (Wolf D. Prix (AT)/ Helmut Swiczinsky (AT))	Günther Domenig (AT)	Hans Hallain (AT) / Arata Isozaki (JPN)	Laurids Ortner (AT)	Coop Himmelbl(j)au (Wolf D. Prix (AT)/ Helmut Swiczinsky (AT))	Kent Martinussen als Ersatz für Daniel Liebeskind	Heinz Tesar (AT)	
Architektur / Schiffsarchitektur / Architekturschiff Maschinenarchitektur am Beispiel Schiff	Für Natur- und Menschengerechtes Bauen	Offene Architektur / 4 Projekte Schnellentwurf, Themenentwurf und ein großes Projekt	Architektur / statt eines Klassenprogramms wurde ein Gedicht von Domenig abgedruckt	Architektur / Museumsbau	Architektur Netz Europa / „große Gebäude“ an Verkehrsknotenpunkten der Peripherie	Architektur / Die Gleichzeitigkeit der Systeme Das Innen und das Außen / Der Januskopf (Kurzprojekte), Unibib Jussieu Paris (großes Projekt)	Architektur / Die Maske der Architekt	Stadt am Fluß / Projekte für das Salzacher in Hallein, Architektur als Verhältnis von Licht, Körper, Material und Raum	
Meisterklasse	Seminar	Klasse für Architektur	keine Angaben	Meisterklasse	Meisterklasse	Klasse für Architektur	Klasse	Klasse	
Wahrnehmung	Interdisziplinarität	Meisterlehre	Soziopolitische Lehriansatz	Meisterlehre	Meisterlehre	Meisterlehre	Soziopolitische Lehriansatz	Gesamtkonzept der Lehre	
Wachstumsprozess/Projekt		Wachstumsprozess/Projekt	Gesamtkonzept der Lehre	Wachstumsprozess/Projekt	Wachstumsprozess/Projekt	Wachstumsprozess/Projekt	Architektonische Forschung	Entwerfen als Prozess	
Interdisziplinarität						Diskursiv/Präsentationen	Verhaltensforschung	Wachstumsprozess/Projekt	
farbige Zeichnung						Wettbewerbstraining			
andere Medien									

ABSCHNITT IV: 1988 - 2001, UTOPIE UND REALITÄT

		Direktion Barbara Wally				
396 entfallen	1997/ 43. Jahrgang	1998/ 44. Jahrgang	1999/ 45. Jahrgang	2000/ 46. Jahrgang	2001/ 47. Jahrgang	
		Alte Saline, Permerinsel, Hallein				
	Paolo Piva (IT)	Richard Plunz (US)	Itsuko Hasegawa (JPN)	Mark Mack (AT/US)	Richard Plunz (US)	
Architektur / Studienobjekte für architektonische Forschung finden	Architektur / Permerinsel und Halleiner Altstadt	Architektur / Verflechtung - Zusammenarbeit mit der Umgebung / Architektur-Städtebau und Landschaftsplanung Crossoverthemen	Architektur / Ein neuer Stil in der Heimat	Architektur / Situation Salzburg - Strategie für den Speckgürtel Beziehungen zwischen Archöologie, Architektur und Stadtentwicklung		
Architekturklasse	Meisterklasse	Klasse	Klasse	Meisterklasse/F-Seminar		
Soziopolitische Lehriansatz	Soziopolitische Lehriansatz	Wahrnehmung	Einzelarbeit	Sudio		
Entwerfen als Design	Architektonische Forschung	Wachstumsprozess/Projekt		Soziopolitische Lehriansatz		
Architektonische Forschung	Gruppenarbeit	Interdisziplinarität		Recherche/ Analyse		
Wachstumsprozess/Projekt	Wachstumsprozess/Projekt			Gruppenarbeit		
				Fallstudie		
				Diskursiv/Präsentationen		

Veranstaltungssaal der Salzburger Nachrichten
Symposium
"After Shopping" Symposium über die Zukunft der Stadtentwicklung

ABSCHNITT IV: 1988 - 2001

Anhang Abschnitte Blatt 4, Michaela Polak, November 2021



ABSCHNITT V: 2002 - 2009, KULT, KRISE UND FRAUEN

Direktion Barbara Wally							Direktion Barbara Wally und Hildegund Amanshauser	
2002/ 55. Jahrgang	2003/ 56. Jahrgang	2004/ 57. Jahrgang	2005/ 58. Jahrgang	2006/ 59. Jahrgang	2007/ 60. Jahrgang	2008/ 61. Jahrgang	2009/ 60. Jahrgang	
Alte Saline, Pernerinsel, Hallein				Alte Saline, Pernerinsel, Hallein/Park Schloss Arenberg				
SANAA (Ryue Nishizawa / Kazuyo Sejima) (JPN)	Günter Zamp Kelp (AT)	Shuhei Endo (JPN)	Itsuko Hasegawa (JPN)	Takaharu & Yui Tezuka (JPN)	Takaharu & Yui Tezuka (JPN)	Hitoshi Abe (JPN)	Momoyo Kajima (JPN)	Itsuko Hasegawa (JPN)
Architektur / Park	Architektur / Musik - Menschen - Materie Neubau Kunsthochschule Mozarteum	Architektur / Flüssiges Raumdesign Raum, Struktur, Material, Licht	Architektur / Umweltsstrategie Crossover Themen	Architektur / Architektur ohne Dach	Bodenlose Architektur / Hier soll nach Architektur gesucht werden, die von allen Zwängen befreit ist.	Architektur / Muster	Architektur/ Ein kleines Gebäude für Salzburg Einen Ort in Salzburg für einen Eingriff auswählen	Landschaftsarchitektur/ ...
keine Angaben	keine Angaben	Klasse	Klasse	Klasse	Architekturklasse	Architekturklasse	Klasse	keine Angaben
Wachstumsprozess/Projekt	Wahrnehmung	Wahrnehmung	Wahrnehmung	Soziopolitischer Lehransatz	Soziopolitischer Lehransatz	Meisterlehre	Wahrnehmung	Wahrnehmung
	Wachstumsprozess/Projekt	Die Reise im Kopf	Wachstumsprozess/Projek	Wahrnehmung	Wahrnehmung	Architektonische Forschung	Wachstumsprozess/Projekt	
		Einzelarbeit	Computer	Wachstumsprozess/Projekt	Wachstumsprozess/Projekt	Analysetechnik von Mustern	Gruppenarbeit	
		Wachstumsprozess/Projekt	Modell	Einzelarbeit	Einzelarbeit		Modell 1:1	
		Diskursiv/Präsentationen		Analyse und Lösung	Zeichnungen			
				Zeichnungen	Modell			

ABSCHNITT V: 2002 - 2009

Anhang Abschnitte Blatt 5, Michaela Polak, November 2021





ABSCHNITT VI: 2010 - 2018, EINE UNTER VIELEN

Direktion Barbara Wally und Hildegund Amanshauser				Direktion Hildegund Amanshauser								
2009/ 60. Jahrgang	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2016	2017	2018	2019	2020
	Alle Saline, Pernerinsel, Hallein					Galerie 5020, Vogelpavillon, Mirabelgarten	Galerie 5020		Festung Hohensalzburg			
Itsuko Hasegawa (JPN)	Veronique Faucheur / Marc Pouzol (Atelier le Balto)	Veronique Faucheur / Marc Pouzol (Atelier le Balto)	Arno Brandhuber / Christopher Roth			Feld 72 (AT)	Feld 72 (AT)	Künstlerhaus Salzburg Tagung Globale Akademie	Tony Chakar (LIB) / Marwa Arsanios (US)	Tony Chakar (LIB)		
Landschaftsarchitektur/ ...	Wo ist der Garten?	Die Insel als Garten oder der Garten als Insel /	Die Insel als Garten oder der Garten als Insel /			Public Space/ Kunst im öffentlichen Raum, Intervention, Architektur, Städtebau	Public Space/ Kunst im öffentlichen Raum, Intervention, Architektur, Städtebau	"Die Lehre in der Bildenden Kunst"	All Media / Vom Suchen ohne Neugier (On seeking incuriously)	All Media / Vom Suchen ohne Neugier (On seeking incuriously)		
keine Angaben	Kurs	Kurs	Kurs			Kurs	Kurs		Workshop	Workshop		
Wahrnehmung	Interdisziplinarität	Interdisziplinarität	Interdisziplinarität			Interdisziplinarität	Interdisziplinarität		Interdisziplinarität	Interdisziplinarität		
	Wahrnehmung	Wahrnehmung	Soziopolitischer Lehransatz			Wahrnehmung	Wahrnehmung		Gruppenarbeit/ oder	Gruppenarbeit/ oder		
	Wachstumsprozess/Projekt	Wachstumsprozess/Projekt	Disseminationsstrategien			Künstlerische Forschung	Künstlerische Forschung		Einzelarbeit	Einzelarbeit		
						Fallstudie	Fallstudie		Wachstumsprozess/Projekt	Wachstumsprozess/Projekt		
						Wachstumsprozess/Projekt	Wachstumsprozess/Projekt		Analysen	Analysen		
									Expertendiskussionen	Expertendiskussionen		

ABSCHNITT VI: 2010 - 2018

Anhang Abschnitte Blatt 6, Michaela Polak, November 2021

8 Fazit

„...Ein neuer Wendepunkt entstand erst mit computergesteuerten Entwurfs- und Fertigungsmethoden und der wirtschaftlichen maschinellen Produktion individuell gestalteter Formen. Dadurch erhielten Industrialisierung, Vorfertigung und Systembau seit den 1990er-Jahren eine neue, zukunftsweisende Bedeutung...“⁷²⁸(Ausstellung Wendepunkt(e) im Bauen, 2010)

Das Hauptaugenmerk meiner Arbeit lag auf dem kreativen Teil des Erlernens von Architektur mit dem Schwerpunkt auf das Entwerfen, also der Problemlösung von gestellten architektonischen Aufgaben. Etwas, das sowohl an den akademischen Institutionen als auch in den Architekturklassen der Internationalen Sommerakademie in Salzburg (ISBKS) praktiziert wurde.

Der chronologische Ablauf der überblicksartigen Untersuchung der verwendeten Unterrichtsmethoden zeigt, dass die ISBKS in der Frage der Lehre kein explizites Programm verfolgte. Neuartige und progressive Lehresysteme wurden genauso angewendet, wie Rückgriffe auf zeitlich weiter zurückliegende Lehrsysteme. Über die Jahre entstand eine Testreihe aus den verschiedensten Ansätzen, Architektur zu vermitteln, ein Pool an Methoden und verschiedenster Ideen von nationalen und internationalen Lehrenden. Hauptverantwortlich für die Setzung dieser Schwerpunkte war die Leitung der Institution durch die Verpflichtung von ganz bestimmten Lehrenden zu ganz bestimmten Zeiten. Diese lange Zeitspanne von 65 Jahren architektonischen Unterrichts, die Lehrenden mit deren Erfahrungen und Internationalität stellen ein ideales Untersuchungsmodell dar, um Schattierungen, Veränderungen und Aktualitäten aufzuspüren. Es entstand eine Art Konzentration oder Verdichtung, die ein Bild der Lehre über diese Jahrzehnte zeichnete. Hier ist ablesbar, wie sich einzelne Unterrichtsmethoden bis in die Gegenwart hielten und zum Standard wurden, neue dazu kamen oder andere Möglichkeiten, aus welchen Gründen auch immer, nicht mehr verfolgt wurden.

Die Lehrsysteme an der ISBKS beinhalteten Strömungen und Tendenzen der Architektur seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs und dem darauffolgenden Wiederaufbau und zeichnen den Weg von der Nachkriegsmoderne bis in die Gegenwart: Definiert durch den Wiederaufbau, gesellschaftliche Verantwortung, Nachkriegsfunktionalismus, Utopie, Postmodernismus, Wahrnehmung oder Design und Komposition. Oder anders ausgedrückt, über die Verwissenschaftlichung des Entwerfens, den Demokratisierungsgedanken und den experimentellen Erfahrungen zum Persönlichkeitswachstum in den ersten 25 Jahren, über eine leistungs- und ergebnisorientiertere Lehre in

⁷²⁸ Architekturmuseum der Technischen Universität München 2010

den 1980er- und 1990er-Jahren, bis hin zur Eingliederung von Architektur und deren Bearbeitungsmethoden unter all die anderen vermittelten Medien der Kunst von heute. An der ISBKS ist dieser Weg anhand der Lehre ablesen.

Warum sich solch ein Pfad der Lehre kreieren lässt, hat mit der Art der Institution zu tun. Hier kommt der Vorteil einer Sommerschule ins Spiel. Das Kennzeichen einer solchen mit der Möglichkeit einer kurzfristigen Verpflichtung von Lehrenden und individuell anpassbaren Kursen, anstatt ganzer Lehrprogramme, zeichnet sich in einer Flexibilität gegenüber aufkommenden Strömungen aus. Die ISBKS konnte und kann somit sehr gut auf Neuerungen oder Richtungswechsel in der Lehre und auf Neuerungen reagieren. Sie kann Medien aufnehmen und weglassen und verändern, je nach Nachfrage. Das ermöglicht eine Vielzahl an Formen des Unterrichts, die naturgemäß nicht alle wiederholt verwendet wurden und werden. In diesem Bereich ist eine eindeutige Überlegenheit gegenüber akademischen Institutionen erkennbar.

Ein weiterer Aspekt wurde in der Betrachtung deutlich. Der architektonische Unterricht und die bearbeiteten Projekte standen bis zum Ende der 1970er-Jahre im Zeichen des Blickwinkels von außen. Internationale Lehrende brachten ihre unabhängigen Erfahrungen in Salzburg ein, ohne mit der Stadt oder dem Land beruflich verflochten zu sein. Ab den 1980er-Jahren entstand, bedingt durch die Verpflichtung der in Österreich tätigen Lehrenden, eine Art Verstrickung mit dem System, durch erhoffte oder erwartete Aufträge, nicht zum Vorteil des architektonischen Diskurses.

Mit dem neuen Jahrtausend war in puncto Architekturklassen eine Veränderung erkennbar, die sich durch eine andersartige Themenwahl und neue Schwerpunkte, wie die Disziplin Landschaftsarchitektur oder Gartenkunst, zeigte. Gleichzeitig verließ die ISBKS den Weg des architektonischen Diskurses zu den aktuellen Fragen der Stadt und der Öffentlichkeit. Die Architekturausbildung drehte sich mehr um die Kreativitätsentwicklung der Studierenden, denn um den Diskurs mit der Stadt. Schlussendlich mündet diese Tendenz im Ergebnis, dem Ende des klassischen Architekturunterrichts in Salzburg.

Wie sich das Thema Architekturklassen in Salzburg weiterentwickeln wird, werden die kommenden Jahre zeigen.

8.1 Allgemeiner Überblick

Das Ende der architektonischen Bewegungen der 1920er- und beginnenden 1930er-Jahre, die der Nationalsozialismus auslöschte, wirkte sich nicht nur auf die Architekturszene Österreichs negativ aus, es hatte auch Auswirkungen auf die Zeit nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges.

Die in den 1950er-Jahren Studierenden nahmen die Möglichkeit einer aktuellen zusätzlichen Ausbildung wahr, die als ergänzend zur damaligen akademischen Ausbildung angesehen wurde. Auslandsaufenthalte, wie sie heute möglich sind, waren allein durch die schwierigen Voraussetzungen nach dem Zweiten Weltkrieg undenkbar. Eine große Veränderung in dieser Hinsicht brachte erst der Beitritt

zur Europäischen Union, Mitte der 1990er-Jahre.

Der Versuch, das Entwerfen zu entmystifizieren, startete mit dem Gedanken der Verwissenschaftlichung und Systematisierung des Entwurfsvorgangs Mitte der 1950er-Jahre mit Konrad Wachsmann und den Teamstudien. Als zusätzliche Neuheit im Entwurfsprozess begann Wachsmann mit den Studierenden zuerst am Detail zu arbeiten und entwickelte so ein Bausteinsystem. Eine Vorgangsweise, die noch heute dem gängigen Entwurfsprozess entgegensteht, der sich üblicherweise vom Allgemeinen in die immer detaillierter werdende Richtung bewegt. In den Fünfzigerjahren wurde das Material über das Handwerkliche und Konstruktive in den Entwurfsprozess einbezogen.⁷²⁹ Das schlug sich bei Wachsmann in der industriellen Komponente nieder. Das methodisch ausgerichtete Entwerfen versuchte Entwurfsentscheidungen in allen Schritten objektiv und wissenschaftlich zu begründen. Funktion und Form wurden bei Wachsmann erst am Ende des Prozesses erarbeitet. Wachsmanns internationale Vernetzung und Eröffnung einer neuen Sichtweise und die Begeisterung der Studierenden verliehen den Seminaren nicht nur in Salzburg ihren Kultstatus. Später waren die Teamseminare für Wachsmann der Baustein für einen neuen Lehrplan in Kalifornien.

Im weiteren Verlauf dieses Jahrzehnts geriet der Nachkriegsfunktionalismus bei der jungen Architekten- und Künstlergeneration immer mehr in die Kritik. Die Form sollte aus den sozialen und psychologischen Beziehungen der Menschen begründet werden. Dazu gab es auch in Österreich einen Diskurs, der mit dem Verschimmelungsmanifest von Friedensreich Hundertwasser gegen den Rationalismus in der Architektur im Jahr 1958 begann und sich in den 1960er-Jahren durch die studentischen Widerstände fortsetzt. International war der Diskurs um den Funktionalismus und andere Umstände verantwortlich für die Auflösung des CIAM 1959. Die jüngeren Mitglieder der Vereinigung bildeten ab 1953 Team 10, dem auch Jacob Berend Bakema angehörte. Bakema war nicht nur auf internationalem Boden ab 1965 an der ISBKS mit der Vorstellung, durch das Medium Architektur die Gesellschaft zu verändern, eine entscheidende Figur in der Lehre. Er war es auch, der in der Studentenrevolution 1968 das Vertrauen seiner Studierenden behielt und mit einem demokratischen Lehrstil die Zahlen der Teilnehmenden in Salzburg stark ansteigen ließ. Bakema und ein Teil seiner Kollegen aus dem Pool des Team 10 unterrichteten bis Mitte/Ende der 1970er-Jahre die Architekturklassen und brachten durch geänderte Sichtweisen und Handlungsebenen verschiedene Problematiken in der Stadtplanung ins Rollen. Das waren Themen, wie die Fußläufigkeit in der Innenstadt Salzburgs oder der Fokus auf das *Nicht Bauen* und die damit verbundene Verantwortung des Planenden. Für die Klasse von Frei Otto ist der verfehlte Eingriff der Stadt Salzburg in der Planung wichtig genug, sich mit einer Petition und

⁷²⁹ Hassenewert, Frank. 2006, S. 205

der Architekturklasse dagegen zu stellen. Es ist dabei von einer Demokratisierung oder dem geforderten Mitspracherecht von Expertinnen/Experten für die Lösung von Problemen zu sprechen. Der Architekturunterricht hatte eine starke gesellschaftliche und politische Komponente. Bakemas Nachfolger Pierre Vago hielt gegen Ende des Jahrzehnts die ersten interdisziplinären Seminare ab.

Zusammenfassend war die Lehre in den 1950er-, 1960er- und 1970er-Jahren, den Kontext der Zeit mitbetrachtend auf der Suche nach neuen Wegen, wagte Experimente und betrat Neuland in manchen Bereichen. Architekturschaffende wurde mit Verantwortung für Auswirkungen und mit der Gesellschaft in Verbindung gebracht. Architektur wurde politisch gesehen und begann sich auch mit anderen Disziplinen auszutauschen. Und noch ein Aspekt kam dazu. Es ist der Auftritt der Modernisten, aber es beinhaltete auch den unabhängigen Fokus von außen auf ortsspezifische Probleme. Die Lehrenden, die mit ihrem internationalen Background Ideen und neue Konzepte nach Salzburg brachten, setzten sich durch die Ungebundenheit an die örtlichen Strukturen unvoreingenommen mit der städtebaulichen Situation Salzburgs auseinander und bauten gleichzeitig Verbindungen zu politischen und behördlichen Entscheidungsträgern auf. In den Architekturklassen spiegelte sich eine Art internationaler Diskurs, der mit den 1980er-Jahren etwas zu bröckeln begann. Gleichzeitig standen ab dieser Zeit die österreichischen Lehrenden im Vordergrund.

Mit dem Ende der 1970er-Jahre war politisch, gesellschaftlich und in Umweltfragen eine Wende auf internationaler und auch nationaler Ebene ersichtlich. 1979 wird heute als Zeitenwende und das Ende der Nachkriegszeit angesehen. Dietmar Steiner sah mit der Biennale 1980 den Beginn der individualistischen Stararchitektur.⁷³⁰ Aus dem Blickwinkel der Politik betrachtet, breitete sich mit dem Amtsantritt von Margaret Thatcher 1979, von Großbritannien aus, der Neoliberalismus aus, der andere Grundgedanken und somit auch andere Entscheidungsträger mit sich brachte.

An der ISBKS ist hier an dieser Stelle ein Bruch bemerkbar, der nicht nur durch den zeitgleichen Direktorenwechsel von Hermann Stuppäck zu Wieland Schmied erklärt werden kann, sondern auch durch eine sich ändernde Architekturbetrachtung entstand. Ablesbar wird dieser Wandel auch an der Benennung der Klassen, die ab diesem Zeitpunkt in den Programmen als *Meisterklassen* geführt wurden. Ein akademischer Begriff, mit dem sich die ISBKS vom Grundgedanken Kokoschkas, eine antiakademische Schule zu sein, entfernte. Somit änderten sich auch die Parameter an der Architekturklassen. Mit dem Einzug der Meisterlehre rückten die großen städtebaulichen Fragen und Themen in den Hintergrund. Es ging mehr und mehr um eine Art Verschulung

⁷³⁰ Steiner, Dietmar 2016, S. 91

durch konkrete Gebäudeentwürfe und die dazugehörige zeichnerische Darstellung und Ausarbeitungen.⁷³¹

In den weiteren 1980er-Jahren rückten sowohl der architektonische Raum als auch die dazugehörige Wahrnehmung nach und nach immer mehr in den Mittelpunkt.⁷³² Jahre später setzte sich die erste Dekade nach dem Millennium ebenfalls mit der Wahrnehmung auseinander. Die 1980er-Jahre brachten Typologien von Kulturbauten, wie Museen in einer Kombination aus architektonischen Grundmotiven mit funktionalen Anforderungen. Das Training zur Umsetzung von Wettbewerbsvorgaben wurde als wichtig erachtet und hielt hier Einzug in die Lehre einer Sommerschule.

Gegen Ende der 1980er-Jahre gab es durch Versuche interdisziplinärer Ansätze, neues Land zu erobern. 10 Jahre nach dem ersten Versuch, Klassen miteinander in Beziehung zu setzen, war es diesmal die Idee innerhalb ein- und derselben Klasse unterschiedliche Ansätze zu verfolgen.

1988 war das Jahr, das durch die Ausstellung im Museum of Modern Art (MoMA) in New York der Dekonstruktion einen Namen gab. Ein Jahr darauf leiteten die in der Ausstellung gezeigten Coop Himmel(b)lau die Architekturklasse zum ersten Mal. Dekonstruktion ist die Vernachlässigung der Schwerkraft. Durch die Komposition abstrakter Formen nähert sich die Architektur den Prinzipien des Designs.⁷³³ In der Lehre legten Coop Himmel(b)lau besonderen Wert auf internationale Wettbewerbsfähigkeit. Das Trainieren des schnellen Entwerfens, des effektiven Arbeitens, wird vorangetrieben, wie auch die Ausarbeitung von Wettbewerbsunterlagen unter realen Bedingungen. All das lange bevor Wettbewerbe zum Standardprogramm von Architekturbüros wurden.

In den 1990er-Jahren etablierte sich der Designbegriff in der Architektur und Architektur wurde abgekoppelt vom Herstellungsprozess *komponiert*. Das Design zog mit Paolo Piva in die Klassen ein und bis fand bis 1997 seine Fortsetzung. Beide Disziplinen werden in Pivas Auffassung nur durch den Maßstab unterschieden. Die industriell hergestellte Form löst sich vom Handwerklichen und macht somit auch Architektur zu Design. Die äußere Form ist nicht mehr das Endprodukt des Entwurfsprozesses, wie das bei einem Entwerfen durch Abbildung der inneren Funktion der Fall sein würde, sondern sie steht ganz am Anfang der Bearbeitung und der innere Raum folgt erst dann. Vielleicht etwas verwandt mit Frei Ottos Gedanken zur Formfindung aus der Natur oder mit dem aktuellen Entwerfen mittels Parameter⁷³⁴.

Die 1990er-Jahre brachten noch einen anderen Aspekt ins Spiel, die Themen wurden zunehmend

⁷³¹ Holzbauer und Peichl, Internationale Sommerakademie für Bildende Kunst Salzburg 1981, Architektur 1981

⁷³² Hassenewert, Frank. 2006, S. 114

⁷³³ Hassenewert, Frank. 2006, S. 197

⁷³⁴ Parametrismus: Der Begriff wird durch den Architekten Patrik Schumacher geprägt. *Parameter* sind charakteristische Einflussgrößen, die auf ein Objekt einwirkt. Diese Elemente einer Komposition durch Parameter werden in ein Programm eingegeben. All diese Informationen reagieren aufeinander und generieren so eine Form.

interdisziplinärer angelegt und auch Bearbeitungsmethoden aus anderen Disziplinen wurden verwendet. Das dazugehörige Schlagwort der 1990er-Jahre war Crossover, wo Themen und Methoden gemixt wurden. Der Begriff Crossover hält auch Einzug in die Beschreibung des Programms, wie 2004 bei Itsuko Hasegawa und das Mixen von Disziplinen wird bis in die Gegenwart zum Programm.

Um die Jahrtausendwende war die ISBKS mit den Architekturklassen noch einmal klassisch mit dem Städtebau, dem Diskurs und den dazugehörigen architektonischen Problemen in Salzburg und der sozialen Verantwortung beschäftigt. Lehrende und Studierende diskutierten die Fragen und Probleme im zugehörigen Symposium. Richard Plunz und seine Klasse widmeten sich in Summe zwei Mal den Randzonen von Salzburg.

Mit dem Millennium wurde Barbara Wally zur Leiterin der ISBKS. Mit ihr änderte sich die Ausrichtung der Institution auch allgemein. Sie erweiterte das Spektrum in die fernöstliche Richtung, weg von ausschließlich westlichen Betrachtungen. Die Herkunft der Lehrenden verschob sich ebenfalls in die fernöstliche Richtung und brachte gleichzeitig die Frauen in die Position der Lehrenden. Die Architekturklassen entwickeln einen neuen Blick auf die zu planende Umwelt. Der Abschnitt der sogenannten 00er-Jahre war durch das Weglassen oder die Betonung von Grundelementen der Architektur dominiert. Studierende untersuchen die Basiselemente der Architektur und widmete sich verstärkt der Landschaftsarchitektur, unterrichtet von fast ausschließlich japanischen Lehrenden. Neue Blickwinkel sollten eingenommen und dadurch die Kreativität der Studierenden geschult werden. Die Verbindung zur Stadt Salzburg oder der Stadtgemeinde Hallein mit der Pernerinsel war noch präsent, wenn auch in einer weniger architektonischen Form. Jedoch kann an die Vernetzung mit den Gegebenheiten und Problemen der Stadt Salzburg oder der zu dieser Zeit bearbeiteten Pernerinsel in Hallein nicht mehr wirklich angeschlossen werden.

2009 endete dann vorerst das Kapitel der klassischen Architekturklassen mit den vorgebildeten Studierenden der Architektur an der ISBKS. Gleichzeitig wurde durch den Wechsel in der Leitung der Schule, das Medium Architektur für alle Interessierten zugänglich. 2012 fand die bislang letzte Klasse unter dem Medientitel Architektur statt. Diese wurde bereits mit einem offenen Zugang für alle Bewerberinnen/Bewerber, ob mit oder ohne Vorbildung, abgehalten. Architektur war ab nun ein gleichrangiges Medium innerhalb der anderen Medien an der ISBKS. Methoden der Kunst wurden auf architektonische Themen angewendet und Themen anderer Medien mit Hilfe der Architektur bearbeitet. Das Medium Architektur begann fast wörtlich auszufließen und sickerte in die anderen Medien der ISBKS ein. Kunst und Architektur flossen ineinander und Methoden der Architektur und Kunst kommen in beiden Medien verschränkt zur Anwendung. Kunst im Öffentlichen Raum und die künstlerischen Bearbeitungen der Stadt selbst rückten aber Salzburg, wenn auch nicht in Verbindung zu einer architektonisch städtebaulichen Bearbeitung, wieder in den Fokus der Betrachtung. Es entstand eine Entwurfslehre des kreativen Forschens als Wissensvermittlung, aktuell zu finden in der immer weiter verbreiteten künstlerischen Forschung.

Abschließend kann zusammengefasst werden, dass sich der Unterricht in den 1950er-Jahren der Wissenschaft annäherte, sich in den 1960er- und 1970er-Jahren auf neuartigen demokratischen Wegen befand und mit Beginn der 1980er-Jahre und der Rückkehr der akademischen Lehre sich vom Grundgedanken Kokoschkas etwas entfernte. Von etwa 1981 bis 2001 war die Lehre der Architektur an der ISBKS sehr stark in österreichischer Hand und gleichzeitig wurden durchgängige Konzepte nicht mehr angeboten. Es entstand eine Art *HopOn-HopOff* Effekt an Gedanken, Ideen und vorgestellten Konzepten, auch weil das Unterrichten nur zu einem, durch die Reduktion der Seminardauer, kurzen Zwischenstopp führte. Die 00er-Jahre waren gekennzeichnet durch Landschaftsarchitektur und abstrakte Themen. Die ISBKS und Die Klassen entfernen sich zwar nicht vom realen Standort, jedoch von den Beziehungen zur Stadtplanung Salzburgs.

2009 wurde Architektur mit dem Auslaufen der klassischen Klassen als Kunstform den anderen Medien an der ISBKS gleichgestellt und unter den angebotenen Kunstmedien assimiliert. Ab diesem Zeitpunkt war Architektur als Medium für alle Teilnehmenden zugänglich, bot aber für die Weiter- und Ausbildungsergänzung von Studierenden der Architektur somit keine Plattform mehr. Die logische Konsequenz daraus war, dass aktuelle Diskurse von diversen Problemstellungen der Architektur und deren Theorien hier nicht mehr geführt werden konnten.

8.2 Zusammenfassung der Ergebnisse

Die Vermittlung von Fähigkeiten über die Herangehensweise an das Entwerfen, erfolgt über verschiedene Methoden oder besser Pakete von Methoden. Diese Pakete beinhalten mehrere Methoden, die bausteinartig ausgewählt werden. Die Auswahl sieht in vielen Bereichen oftmals ähnlich aus, jedoch liegt der Fokus der Lehrenden auf einem anderen Schwerpunkt.

Der Unterricht, der in den Seminaren angewendet wird, ändert sich über die Jahrzehnte. Neben den verschiedenen Lehrenden und deren Zugang zum Thema und der Aktualität des gesellschaftlichen Kontextes, ist es auch die Dauer der Seminare, die sich von 5 Wochen in den ersten Jahrzehnten bis zu einer reduzierten Variante zwischen 1 und 3 Wochen vermindert. Diese Reduktion der Zeit oder Komprimierung führt allein zu unterschiedlichen Möglichkeiten der Umsetzung und Bearbeitung einer Fragestellung.

Die Werkzeuge der Ausführung der Projekte veränderte sich im Laufe der Jahre, genauso wie Philosophien und Ansichten zur Weitergabe von Wissen der Lehrenden hinsichtlich Architektur und der dazugehörigen Lehre. Was sich in den untersuchten Zeitabschnitten zeigt ist, dass verschiedenste Ansätze verwendet wurden, die mehr oder auch weniger erfolgreich hinsichtlich ihrer Nachhaltigkeit auf die kommenden Jahre und Jahrzehnte aufweisen. Das heißt, durchaus interessante Methoden verschwinden, sind nicht mehr zeitgemäß, andere kommen wieder oder werden durchgehend verwendet.

Die Kreativität selbst und der Nutzen davon sind jedoch zeitlos, sodass auch in späteren Jahren einiges als interessant für weitere Überlegungen angesehen werden kann.

Vorgehensweise:

Zuerst wurden die gesammelten Daten aus dem Archiv der ISBKS in eine Excel-Tabelle eingetragen. In der Auswertung dieser konzentriert aneinandergereihten Daten konnte bereits Erkenntnisse über Richtungswechsel, Brüche und Zusammenhänge gewonnen werden. Ergänzend wurden die Programme für die Klassen und der Schriftverkehr der Lehrenden ausgewertet, in der Hinsicht, welche Vorgehensweisen angedacht waren. Nicht immer wurde der Kurs so abgehalten, wie in den Programmen angekündigt.

Die in der Literatur zum Teil bereits veröffentlichten Aspekte und die im Archiv gewonnenen Erkenntnissen wurde zusammengeführt und verknüpft, so konnte im Rahmen der vorliegenden Arbeit der Versuch angestellt werden, einen Überblick über die verwendeten Lehransätze an der ISBKS zu geben. Die Konzentration von verschiedenen Gedankenmodellen und die internationale Dichte von Lehrenden, die staatliche Institution durch ihre starrereren Strukturen nicht anbieten können, zeigte Schwerpunkte des Entwurfsdiskurses an, die an der ISBKS zeitgleich mit internationalen Strömungen stattfanden, oder sogar vorhereilend zu diesen behandelt wurden.

Ergebnisse:

Die Ergebnisse aus dem Datenpool wurden gesammelt in einem Balkendiagramm in **Kapitel 7** dargestellt. Detailliertere Ergebnisse sind in den darauffolgenden Diagrammen enthalten. Die visualisierten Daten bieten die Möglichkeit, durch den Blickwinkel neue Zusammenhänge zu erkennen.

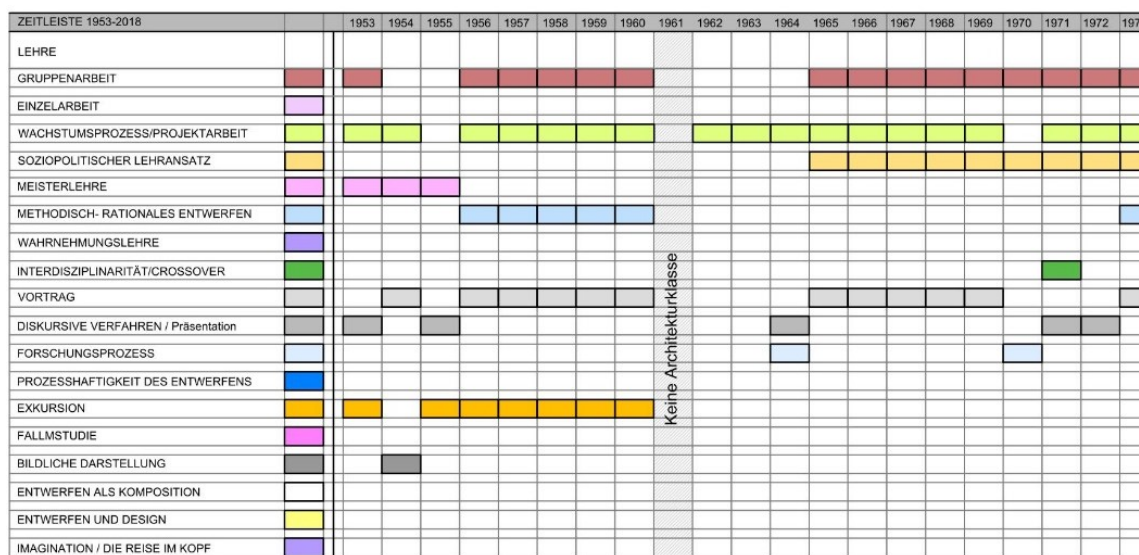


Abbildung 49: Ausschnitt der Tabelle aus Kapitel 7

Eine Art Zusammenhänge, wie eine sich verändernde zeitgeistabhängige Anwendung von Gruppen- und Einzelarbeitsweise, oder die über alle Jahrzehnte durchgängige, zeitenunabhängige Anwendung von Projektarbeit.

Ebenso sind diskursive Verfahren und Vorträge gleichmäßig über die Jahrzehnte anzutreffen, während im Bereich der Interdisziplinarität und der Betrachtung als Forschung wieder eine Zeiten-Abhängigkeit auszumachen ist. Design oder Komposition im Zusammenhang mit dem Entwerfen tauchen nur punktuell in der Timeline der Betrachtungsjahre auf.

Eine deutliche Verbindung zum Zeitgeist ist beim soziopolitischen Lehransatz zu erkennen, der sich mit dem Ende der 1970er-Jahre deutlich zurückbildet und nur mehr vereinzelt aufpoppt. Wenig Durchsetzungsvermögen zeigt auch der methodisch-rationale Ansatz des Entwerfens.

8.3 Antwort auf die Forschungsfragen

Der vorliegenden Arbeit lag die Frage nach Mitteln und Einsatz von Unterrichtsmethoden in den Architekturklassen an der ISBKS über den Zeitraum von 65 Jahren zugrunde:

In Bezug auf die Forschungsfrage belegen die Ergebnisse, dass die jeweilige Leitung der Schule insofern einen Einfluss auf die Methoden des Unterrichts hat, als sie durch die Verpflichtung bestimmter Lehrender zu bestimmten Zeiten gegeben ist.

Die zusammengefassten Ergebnisse sind in der Visualisierung im Kapitel 7 unter 7.2 ersichtlich abzulesen.

Die ursprüngliche Annahme, dass zwischen den Architekturklassen und den realen Auswirkungen kein Zusammenhang oder keine Wechselbeziehung bestehen, konnte nicht nachgewiesen werden.

Folgende Fragen wurden beantwortet:

Dazu ergeben sich folgende Fragen und Thesen, die der Arbeit zugrunde liegen:

- **Wie und mit welchen Mitteln** setzen die Lehrenden der Architekturklassen an der ISBKS ihre Unterrichtsmethoden über den Zeitraum von 65 Jahren ein?

Über die Jahre kommen die unterschiedlichsten Methoden des Unterrichts in zum Teil experimenteller und zum Teil klassischer Form zur Anwendung. Viele bekannte und internationale Strömungen bilden sich an der ISBKS ab. Die Anwendung wurde in Kapitel 6 besprochen und geht unter 7.2 aus einer Visualisierung hervor.

- Wodurch kommt es zu **Brüchen** und methodischen **Richtungswechseln** in der Lehre und womit hängen diese zusammen?

Brüche und Richtungswechsel in der Lehre hängen mit dem aktuellen Zeitgeist, der jeweiligen Leitung der Schule und den verpflichteten Lehrenden zusammen.

Weitere Fragen:

- Die ISBKS entspricht mit ihren Architekturklassen dem System einer **Meisterschule**, in der jede Klasse ein Beispiel für eine Meisterklasse ist. Was macht den Unterschied zu einer anderen akademischen Institution?

Die Möglichkeit der kurzfristigen Verpflichtung von Lehrenden lässt einen oftmaligen Wechsel zu, dadurch können verschiedene Methoden getestet werden.

- Wie sieht der Zusammenhang der antiakademischen Lehre mit dem Konzept einer **ästhetischen Bildung**, vergleichbar mit jenem des Bauhauses, aus?

Es gibt kein durchgängiges Konzept. Viele verschiedene Strömungen werden auch über Umwege durch die Verpflichtung bestimmter Lehrender in die Architekturklassen reingetragen.

- Was macht die **Lehrmethoden** unterschiedlich erfolgreich in der Abbildung zwischen politischer Entscheidung, städtischer Planung und dem Einfluss über die Fortentwicklung der Stadt Salzburg?

Der Wandel des Einflusses der Schule auf realistische Probleme der Stadt Salzburg steht im Zusammenhang mit dem Verhältnis der Institution und den jeweiligen Lehrenden zu Politik, Verwaltung und den Notwendigkeiten der gebauten Realität. Unabhängige Lehrende, mit einem Blick von außen auf die Stadt Salzburg und die jeweils aktuellen Entwicklungen und Probleme, kommunizieren und betrachten diese Probleme anders. Jedoch wird die Verbindung zur Verwaltung nicht in gleicher Intensität von allen gesucht.

- Was kann für die **heutige Lehre** aus den Lehren der Vergangenheit entnommen werden?

Die Aneinanderreihung verschiedener Strömungen zeigt die Vielzahl an Möglichkeiten auf, um Architektur den Studierenden näherzubringen und bietet die Chance einer effizienteren Lehre. Die Voraussetzungen für das Erkennen von gegenwärtigen und die Vorausschau auf künftige Transformationen in der Architektur entstehen durch die Auseinandersetzung mit dem historischen Erbe. Dazu zählt auch die Lehre des Entwerfens und die in der Vergangenheit angewendeten Methoden des Unterrichts, welche hier in meiner Arbeit als das Erlernen der Kernkompetenz der Planenden definiert werden.

8.4 Ausblick auf die Zukunft

*„Erst in der idealen Kombination der Anwendung aller Kenntnisse und Möglichkeiten der Technik, des Erkennens der Psyche des Menschen, seines Anspruchs und seiner fortschreitenden Urteilsfähigkeit wird sich der Bau formen, einfach, natürlich, anonym und von allen verstanden, weil es dem Gedanken der Zeit entspricht.“*⁷³⁵ Konrad Wachsmann 1959 in der Publikation *Wendepunkt im Bauen*.

Die Ergebnisse werfen weiterführende Fragen in den folgenden Bereichen auf, in denen ein weiterer Forschungsbedarf auszumachen ist:

- Ein Vergleich mit anderen Institutionen, an denen Architektur in Österreich angeboten wird, könnte Parallelen oder Divergenzen aufzeigen.
- Auch die Frage der Verknüpfungen der ISBKS zu den Institutionen in Österreich, die Architektur unterrichten, wären eine weiterer sinnvolle Ergänzung zur Aufarbeitung der Nachkriegszeit.
- Frauen als Lehrende in der Architektur. An der ISBKS rücken die weiblichen Lehrenden erst sehr spät in den Fokus. Wie sieht hier der nationale und internationale Vergleich aus.
- Angesichts der immer vorhandenen Aktualität der Thematik, Architektur und Kreativität, könnten sich weitere langfristige Untersuchungen zu Thema Kreativität im Umgang mit Architektur lohnen. Die Zusammenhänge von Arbeitsmethoden in der Architektur und Kreativitätsmethoden öffnet ein breites Themenfeld, da Architekturschaffende eigene Werkzeuge verwenden, um Kreativität in Gang zu setzen. Wie unterscheiden sich demnach deren Methoden von anderen Disziplinen und was haben sie gemeinsam?
- Die gewonnenen Erkenntnisse ließen sich durch weitere Untersuchungen anderer Disziplinen ergänzen, wie die Anknüpfungen von Methoden der Lehre zur Psychologie, oder Verknüpfungen zu Methoden in der Politik.
- Fragen, aus deren Beantwortung sich ein noch engerer Zusammenhang konstruieren ließe, betreffen die Vorgehensweise der Lehrenden beim Unterricht des Entwerfens selbst und wie die Lehre tatsächlich in solch einem Kurs abläuft. Vergleiche mit den heute praktizierten Blockveranstaltungen könnten gemacht werden.
- Ein Potential für Vertiefungen bieten, die in Kapitel 6 jeweils einzeln angesprochenen

735

Wachsmann, Konrad 1959, S. 11

Punkte unter 6.2.3, 6.3.3, 6.4.3, 6.5.3 und 6.6.3 wie:

Die Salzburger Fußgängerzone

Das Altstadterhaltungsgesetz,

Die Salzburger Grünlanddeklaration,

Freie Kulturstätten und das Kulturgelände Nonntal,

Die Grüne Partei,

Der Gestaltungsbeirat,

Die Stadt Hallein und die Pernerinsel ,.....

Schlusszitat:

Architektur und Gesellschaft.

Kollektiv AKT und Hermann Czech 2023 auf Architekturbiennale:

Eine aktuelle Wiederannäherung von Architektur an die Gesellschaft zeigt der erst kürzlich vorgestellte Beitrag für die Architekturbiennale in Venedig für 2023. Das Architekturkollektiv **AKT** und der Wiener Architekt **Hermann Czech** gestalten in einer generationenübergreifenden Kollaboration den österreichischen Beitrag auf der Architekturbiennale in Venedig 2023. Das Projekt *Beteiligung / participation* soll ein gesellschaftlich wirksamer temporärer Umbau des österreichischen Pavillons sein.⁷³⁶

⁷³⁶ Salzburger Nachrichten, 2022

Anhang A:

a. Die SWOT-Analyse

Die SWOT-Analyse ist ein Werkzeug aus der Wirtschaft, ein Instrument des Managements und steht für *Analysis of strengths, weakness, opportunities, and threats*. Diese Analyse stellt die Stärken-Schwächen bzw. Chancen-Risiken der Frage gegenüber dem Mitbewerber oder Konkurrenten dar. Es geht um Lösungen von zu Fragen rund um Prozesse, Produkte, Objekte jeder Art aber auch um Personen oder um Gruppen von Personen. Diese Analyse kann danach noch weitergesponnen werden, um ausbaufähige oder geschwächte und gefährdete Bereiche zu erkunden.⁷³⁷

Die im nächsten Blatt abgebildete **SWOT-Analyse zur Frage der Architekturklassen** wurde auf Basis der gesammelten Daten aus dem Archiv der ISBKS und dem in diversen Besprechungen und Interviews gewonnenen Bild erstellt.

Beschreibung der folgenden Grafik:

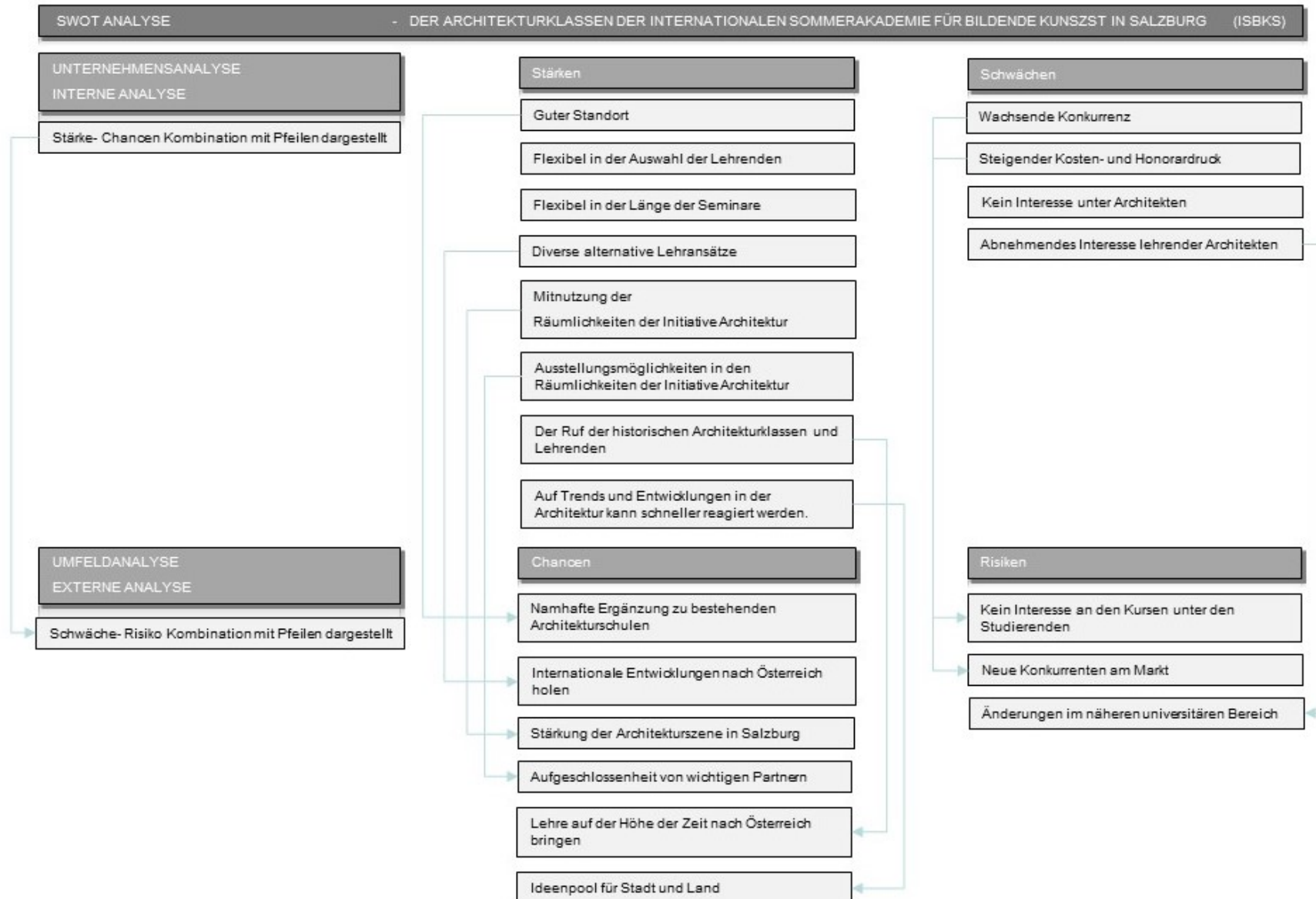
Die blauen Verbindungslinien in der grafischen Analyse markieren in einem weiteren Schritt die Beziehungen von Stärken und Chancen als auch von Schwächen und Risiken zueinander für eine vertiefte Betrachtung der Situation.

Für die ISBKS ergibt sich durch Standort, Flexibilität einer Sommerschule und Ruf in Verbindung mit einer Zusammenarbeit der Initiative Architektur⁷³⁸, die von Seiten der Initiative als gewünscht angesehen würde, ein eindeutiger Überhang im Bereich der Stärken und Chancen für eine zukünftige Wiedereinführung von Architekturklassen.

⁷³⁷ Vgl. Gabler Wirtschaftslexikon, SWOT-Analyse

⁷³⁸ Vgl. das Gespräch mit Roman Höllbacher von der Initiative Architektur in Anhang B.

b. Grafische Darstellung der SWOT-Analyse



Anhang B:

Interviews

Die Interviews oder Gespräche fanden im Zuge der Vorbereitung eines Forschungsantrags am Institut für Architekturtheorie und Technikphilosophie (ATTP) der TU Wien zum Thema zum Thema Architekturklassen der Internationale Sommerakademie der Bildenden Künste am 9. Mai 2017 in Salzburg statt.

Drei Dissertationsthemen sollten unter dem Dachthema ISBKS bearbeitet werden, deshalb erfolgten die Gespräche auch innerhalb der Forschungsgruppe.

Diese bestand aus:

- **Kristian Faschingeder** **KF (Projektleitung)**
 - **Andrea Koprnaovic** **AK (Dissertantin)**
 - **Dietmar Bach** **DB (Dissertant)**
 - **Michaela Polak** **MP (Dissertantin)**
-
- Das erste Interview wurde mit der ehemaligen Direktorin der ISBKS, **Hildegund Amanshauser (HA)**, im Büro der Internationale Sommerakademie der Bildenden Künste in Salzburg geführt und ist thematisch zu allgemeinen Fragen rund um die Sommerakademie angesiedelt.
 - Das zweite Gespräch mit **Romann Höllbacher** dem Künstlerischen Leiter der Initiative Architektur (IA) in Salzburg drehte sich um den Verlust der Architekturklassen für die Stadt Salzburg, den damit verbundenen Verlust des architektonischen Diskurses und den dazu möglichen Alternativen.

a. Ein Gespräch mit Hildegund Amanshauser:

9. Mai 2017, Salzburg

Das Gespräch mit der **Direktorin** der **ISBKS, Hildegund Amanshauser (HA)**, im Zuge der Vorbereitung eines Forschungsantrags am Institut für Architekturtheorie und Technikphilosophie (ATTP) der TU Wien zum Thema ISBKS findet am vom 9. Mai 2017 in den Räumlichkeiten der ISBKS in Salzburg statt.

Interviewende:

Kristian Faschingeder **KF (Projektleitung)**

Andrea Koprnaovic **AK (Dissertantin)**

Dietmar Bach **DB (Dissertant)**

Michaela Polak **MP (Dissertantin)**

Kristian Faschingeder beginnt mit der Vorstellung der Forschungsgruppe:

KF: „Thematisch sind ja die Aufteilungen unterschiedlich, Andrea (AK) du machst die späte Phase der Sommerakademie.“

AK: „Sozusagen. Ich beginne in der Ära Wieland Schmid und arbeite mich dann vor, indem ich mir die Definitionen anschau, was Architektur in dieser Zeit heißt und was Architektur heute macht.⁷³⁹ Damit sind wir eigentlich schon bei einer grundlegenden Frage. Wir gehen in unserem Antragstext davon aus, dass wir zwei Parameter haben, die Avantgarde und die Stadtpolitik. Diese versuchen wir als Kontext aufzufächern und da[rin] die Sommerakademie und die Stadt Salzburg zu platzieren. Weil es eben in allen drei Thesen (AK, DB, MP) vorkommt und ein wichtiger Faktor ist. Wir wollten [et]was Verbindendes finden. Jetzt ist die Frage in den Vordergrund getreten: Was passiert denn mit den Architekturklassen? Wir haben im Laufe der Zeit viel ausgewertet, was wir im Archiv hier gefunden haben. Wir haben uns für uns selbst eine Tabelle geschaffen, in der schnell deutlich wurde, da gibt es einen Höhepunkt, da gibt es einen Abfall, [da] gibt es Schwingungen und da gibt es gewisse Tendenzen zu gewissen Zeiten. Und eine der wichtigsten Fragen ist für uns: Warum die Architekturklassen jetzt nicht mehr so einen starken Fokus haben?“

HA: „Das ist einfach zu erklären. Der Markt für Sommerkurse hat sich stark geändert. Wenn jemand heute einen Architektur-Sommerkurs machen will, den er auch noch bezahlen kann/will, geht er/sie zum Beispiel auf die ETH in Zürich, aber leider nicht zu uns. Dann kommt noch dazu,

⁷³⁹ Mittlerweile hat sich die Ausrichtung der Dissertation stark verschoben; sie umfasst nun neben den Architekturklassen auch die Klassen für Kuratieren und stellt die beiden Felder in Bezug zueinander.

dass ArchitektInnen, das wissen Sie besser als ich, hohe Fixkosten mit ihren Büros haben, da können wir mit unseren Honoraren nicht mithalten. Unser Prinzip, dass wir mit unserem Programm immer auch Laien ansprechen möchten, macht es auch nicht leichter. Die Reputation, die die ETH in Zürich hat, können wir unter diesen Bedingungen leider nicht erreichen. Das ist auch nicht unsere Aufgabe.“

DB: „Warum, glauben Sie, war das in den 1960er und 1970er Jahren möglich?“

HA: „Weil der Bildungssektor anders war. Es gab kein Erasmus, es gab überhaupt noch nicht die Privatisierung und Ökonomisierung des Bildungssektors, die gibt's erst seit den 2000er Jahren. Heute geben Menschen Geld für Bildung aus, aber natürlich dort, wo das meiste Renommee ist. Junge ArchitektInnen oder Architekturstudierende arbeiten zum Beispiel bei Herzog/de Meuron⁷⁴⁰ gratis oder zahlen vielleicht noch dafür, aber sie kommen nicht zu uns, wo womöglich dann auch noch die viel zitierte Hausfrau im Kurs sitzt, um ein Klischee zu zitieren. Das bringt ihnen dann nichts. Der Bildungssektor ist extrem ausdiversifiziert.“

KF: „Das hat sich stark geändert seit den 1990er Jahren? Die Ausdifferenzierung?“

HA: „Natürlich, das wissen Sie doch auch von der TU. Sie stehen jetzt in Konkurrenz mit anderen Studierenden aus ganz Europa.“

KF: „Ja mit dem Bologna-Prozess⁷⁴¹ ist alles schärfer geworden.“

HA: „Zu Beginn waren wir die einzige, globale, sprich internationale Bildungsinstitution zumindest in Österreich, vielleicht auch in Deutschland. Jetzt sind alle global und international.“

KF: „Gut, das macht Sinn. Aber es gibt ja schon weiterhin gewisse Bezüge zur Architektur, oder?“

HA: „Ja natürlich, immer wieder. Wir haben diesen Sommer einen Architekten, der bei uns unterrichtet, Tony Chakar⁷⁴². Er macht Stadterforschung. Es ist ja nicht so, dass ich nicht mit ArchitektInnen arbeite, weil ich nicht mit ihnen arbeiten will. Zu uns kommen Architekturstudierende, die wollen aber in Kunstklassen gehen. Und es gibt unterschiedliche Konjunkturen in diesem Feld. Das wissen Sie auch von der TU. Zum Beispiel Kunst im öffentlichen Raum ist eine Zeit lang gut gegangen, da ist derzeit die Luft draußen. Das kann sich ja wieder ändern. Wir können nicht arbeiten wie eine staatliche Hochschule oder Universität, sondern wir haben, obwohl auch staatlich, einen anderen Auftrag.“

⁷⁴⁰ Herzog/de Meuron ist ein internationale tätiges Architekturbüro mit Sitz in Basel.

⁷⁴¹ Als Bologna-Prozess wird eine europaweite Vereinheitlichung von Studiengängen und -abschlüssen bezeichnet, die auf die Schaffung eines einheitlichen Europäischen Hochschulraums gerichtet ist. Der Begriff geht auf eine 1999 von 29 europäischen Bildungsministern im italienischen Bologna unterzeichnete politisch-programmatische Erklärung zurück.

⁷⁴² Tony Chakar ist ein in Beirut geborener Architekt und Autor. Er unterrichtet an der ISBKS 2017 und 2018.

AK: „Ja das ist spannend. Wenn man es historisch betrachtet und die Klassen aufarbeitet, gab es auch Felder wie Design, die dann auf einmal in den 1990er Jahren zu pushen versucht wurden. Und wieder ganz schnell fallengelassen wurden, oder meiner Ansicht nach irgendwie übersetzt wurden. Es gibt viel mehr Klassen, aber nicht mehr Kunstgattung. Es gibt viel mehr so Mixed-Media Klassen, die vielleicht andere Felder mit reinnehmen.“

HA: „Wenn wir nicht verkaufen müssten, gäbe es überhaupt keine Angaben zu den Medien. Dann würden wir alles einfach nur Kunst nennen.“

AK: „Die Frage, die wir uns immer stellen ist, wie weit die Sommerakademie noch Avantgarde ist nach einem historischen Begriff? Sie sagten, die Globalisierungswelle [hat] alle erfasst und die Sommerakademie hätte kein Alleinstellungsmerkmal mehr.“

HA: „Was ist für Sie Avantgarde?“

AK: „Wir definieren das nach Peter Bürger⁷⁴³ für unseren Antrag.“

KF: „Ja, wir orientieren uns an der Definition Peter Bürgers. Das ist die historische Avantgarde, weil dafür gibt es klare Kriterien.“

HA: Ich habe zwar darüber auch geschrieben, aber ich würde sagen, mir ist das kein vorrangiges Anliegen, Avantgarde zu sein. Wir wollen ein Lehrangebot anbieten, das sonst keiner hat. Ich stelle die Behauptung auf, wir sind die am stärksten globalisierte, also global agierende und auch globale Kunst lehrende Institutionen in Österreich. Ob das stimmt, weiß ich nicht, aber das würde ich mal behaupten.“

KF: „Das kann man schon behaupten!“

MP: „Ich beschäftige mich mit der Lehre an der Sommerakademie. Mir ist aufgefallen, dass sich die Themen sehr stark geändert haben, eben vom starken Salzburg Bezug weg, bis zur Auflösung der Architektur in Grundelemente wie „bodenlos“ oder „dachlos“ unterrichtet wurden. Sie sagen es hat eine sehr starke Beziehung zur Ökonomie gegeben. Inwieweit sind auch diese Themen von der Ökonomie gesteuert oder kommen die Themen von einem anderen Bereich?“

HA: „Ich weiß das nicht, das war nicht meine Zeit.“

KF: „Also das Ökonomische ist ja erst mit den 1990er Jahren gekommen, die Orientierung an der Ökonomie.“

HA: „Das ist ein Missverständnis. Ich habe nur behauptet, dass der Kultur- und Bildungssektor ökonomisiert wurde. Die Sommerakademie war immer so etwas wie ein Betrieb und musste auch ökonomisch geführt werden. Wir mussten, wenn Sie so wollen, immer verkaufen. Es ging immer

⁷⁴³ Weilerswist 2014

auch um Zahlen. Nur die Hochschulen mussten es bisher nicht. Wir sind die älteste europäische Sommerakademie und waren lang die einzigen und jetzt gibt es, glaube ich, vielleicht 20.000. Das ist auch Teil der Ökonomisierung. Aber Sie wissen sicher besser Bescheid über die Architekturklassen als ich. Ich weiß auch nicht, warum das so war, das müsste ich genauso anhand der Akten recherchieren.“

MP: „Wir haben gewisse Vorstellungen, wie der Themenwandel zustande gekommen ist. Es gibt einen starken Bruch im Verlauf der Geschichte. Am Anfang hat man sich mit der Stadt selbst beschäftigt und das hat sich dann mit den 1980er Jahren gewandelt und irgendwie kamen andere Themen in die Architekturklassen rein, die sich dann in den 2000er Jahren komplett in abstrakten Themen abgezeichnet haben, weg von der Stadt Salzburg.“

HA: „Ich habe 2009 begonnen und die Architektur-Klasse mit Itzsuko Hasegwa⁷⁴⁴ wurde noch von meiner Vorgängerin Barbara Wally⁷⁴⁵ programmiert. Die Studierenden haben sich damals auch mit Salzburg beschäftigt, nur was das nicht wirklich so, wie ich mir das vorgestellt hätte. Später gab es Gartenarchitektur und danach Kunst im Öffentlichen Raum. Und diese Klassen haben sich immer auch auf Salzburg bezogen.“

AK: „Das war [z.B.] im Arenbergpark [die Gartenanlage von Schloss Arenberg, Anm.], soweit ich mich erinnere?“

HA: „Gartenarchitektur war in Hallein⁷⁴⁶.“

DB: „Wie ist das prinzipiell? Die Themen der Klassen geben die Professoren vor? Das heißt, die haben dann völlig freie Hand, was die Themen der Klassen betrifft?“

HA: „Ich verstehe die Lehre als Teil der künstlerischen Arbeit und die künstlerische Arbeit ist frei. Und die Lehre ist auch frei. Aber die Klassenprogramme entstehen oft auch im Dialog mit uns, weil wir unsere potentiellen Studierenden besser kennen.“

KF: „Also wie kommen Sie dann auf die Namen?“

HA: „Ich recherchiere umfangreich, ich bin ja von meinem Selbstverständnis Kuratorin. Und ich entwickle eine Vorstellung, was quasi benötigt würde. Was benötigt die Szene? Was glaube ich, was gut zu uns passt? Was ist wichtig in Salzburg und was brauchen unsere potentiellen Studierenden?“

DB: „Gibt es Einflussnahmen, von Stadt und Land?“

⁷⁴⁴ Itzsuko Hasegwa ist eine japanische Architektin, die die Architekturklasse in den Jahren 1999, 2004 und 2009 unterrichtet.

⁷⁴⁵ Barbara Wally leitet die ISBKS von 1999 bis 2008.

⁷⁴⁶ Die Alte Saline auf der Pernerinsel in Hallein ist von 1995 bis 2009 der Durchführungsort der Architekturklassen.

HA: „Nein, gibt’s nicht.“

DB: „Ich habe einmal gesehen, bei einer der Architekturklassen, dass die Austrian American Foundation⁷⁴⁷ bewusst vorgeschlagen hat, ob man den Arenbergpark zum Thema in der Architekturklasse machen kann.“

HA: „Das ist aber kein politischer Einfluss, das ist ein Sponsoreneinfluss. Ja, weiß ich nicht, ist das dann passiert?“

DB: „Ja“

HA: „Das war aber nicht unter meiner Amtszeit.“

DB: „Ich weiß, es war nur generell eine Frage. Die Lehrenden haben völlig freie Hand was die Auswahl der Themen betrifft?“

HA: „Sie kennen das von dem fiktiven Interview, das ich mit Kokoschka geführt habe, in dem 60 Jahre Buch.⁷⁴⁸ Kokoschka hat bereits erkämpft, dass die Politik sich nicht einmischt und das ist bis heute so.“

AK: „Es gibt ja sehr wohl positive Einflussnahme[n], wenn man zum Beispiel an den Verein der Freunde⁷⁴⁹ denkt und an die Schmuckklasse, die Sie mit Stipendien unterstützen. Also die indirekten Förderungen. Das ist kein Einfluss auf die Programmatik, aber es beeinflusst schon auch warum welche Kurse genommen werden.“

HA: „Wir sind ja nicht im luftleeren Raum, ja natürlich, für den Steinbruch-Kurs gibt es eine eigene Gruppe im Freunde-Verein, die sich dafür engagiert. Weil der Steinbruch sehr teuer ist, bin ich mit der Politik darüber in Dialog getreten, ob wir den Kurs weiter machen wollen. Ich bin da ganz offen. Man kann es Einflussnahme nennen, ich nenne es Dialog mit einem unserer Stakeholder.“

MP: „Der Gründungsgedanke von Kokoschka, Sie haben den indirekt gerade angesprochen. Inwieweit sehen sie den noch zeitgemäß für die Sommerakademie?“

HA: „Was meinen Sie da genau?“

MP: „Den Anspruch, den Kokoschka betreffend Humanismus hatte. Unterricht ohne Zeugnisse, mit völlig freien Vorgaben, ohne Vorbildung vorzugehen in der Schule des Sehens. Sehen Sie da noch einen Zusammenhang?“

HA: „Ja sicher, wir sind immer offen für alle. Das ist eines der wichtigsten Kriterien, dass bei uns jeder studieren kann, egal woher und mit welchem Bildungshintergrund, das halte ich nach wie

⁷⁴⁷ Die Salzburg Stiftung der *American Austrian Foundation* wird 1995 zur Erleichterung wissenschaftlicher und kultureller Projekte und Programme der American Austrian Foundation gegründet. erleichtern.

⁷⁴⁸ Amanshauser und Fritz 2013

⁷⁴⁹ Verein der Freunde der ISBKS

vor für zentral. Kokoschka hatte eine Weltanschauung, die viel mit der Nachkriegszeit und dem Kalten Krieg zu tun hatte. Wir leben in anderen Zeiten.“

KF: „Das interessante ist, das was wir Anfangs angesprochen haben. Das ist die erste und eine sehr internationale Sommerakademie, die quasi ein Gegenentwurf ist zum klassischen akademischen Lehrbetrieb und von dem her ist es sehr interessant, dass das ja irgendwie auch ein Demokratisierung-Versuchs ist, ein Öffnungsversuch. Für alle offen, es ist nicht so hierarchisch wie die Schulen. Da haben wir uns auch ein bisschen gefragt, wie geht das in der heutigen Zeit? Die Zeiten haben sich klarerweise geändert und das Angebot ist größer geworden.“

HA: „Ich glaube, das hat sich geändert, weil sich der Markt ausdiversifiziert. Die viel zitierte Hausfrau kommt heute nur mehr selten zu uns. Für sie gibt es bessere Angebote. Bei uns muss man, selbst wenn man Malerei studiert, schwierige Texte auf Englisch lesen. Die Spezifizierung entsteht einfach durch die Anforderungen, wir setzen nun mal ein sehr hohes Diskurs Niveau voraus. Und das selektiert automatisch.“

MP: „Für uns spiegelt sich dieser Gedanke auch in der Lehre. Hier wurden sehr viele alternative Lehrsysteme ausprobiert, wenn man jetzt an Konrad Wachsmann⁷⁵⁰ oder an Berend Bakema⁷⁵¹ denkt. Beide haben ihre Klassen als Testlauf verwendet. Da steckt dieser Gedanke der freien Lehre so stark drinnen. Wie sieht es heute aus oder wie ist das in die heutige Zeit zu übersetzen oder zu betrachten?“

HA: „Wie gelehrt wird ist unterschiedlich. Wir haben auch viele Lehrende, die bei uns zum ersten Mal unterrichten. Das missglückt manchmal, aber selten. Ich weiß nicht, ob es das früher schon gegeben hat, ich habe meine Gedanken und Erfahrungen zur Lehre an der Sommerakademie mal niedergeschrieben.⁷⁵² Und wir machen auch sehr differenzierte Evaluationen, die uns ganz wichtig sind. Darüber hinaus sprechen wir in den wöchentlichen Meetings im Sommer mit allen Lehrenden viel über die Lehre und ansonsten machen alle, was sie wollen.“

MP: „Das heißt es ist immer noch ein Testlauf eigentlich, was da passiert?“

HA: „Es ist alles frei. Das ist das Interessante. In Hochschulen dreht sich Vieles um ECTS Punkte und bei uns ist es ja genau das Gegenteil.“

KF: „Der eine Punkt war, die Lehre in den Architekturklassen ist sehr laborartig gewesen. Der andere ist der Kontakt zwischen der Schule und der Stadt. Da es sehr viele Initiativen gab, die von der Schule ausgegangen sind, direkt in städtische Projekte Einfluss genommen haben und

⁷⁵⁰ Konrad Wachsmann unterrichtet die Architekturklasse von 1956 bis 1960.

⁷⁵¹ Jakob Berend Bakema unterrichtete die Architekturklasse von 1965 bis 1969 und von 1973 bis 1975.

⁷⁵² Amanshauser, Hildegund 2016

eigentlich da auch zu einem Teil zur Institutionalisierung von bestimmten Entscheidungsprozessen geführt haben, wie zum Beispiel der Gestaltungsbeirat.“

DB: „Es gibt irrsinnig viele Leute, die zuerst einmal Schüler waren an der Sommerakademie. Vor allem die Österreicher wie Wilhelm Holzbauer, Gustav Peichl oder Hans Hollein⁷⁵³. Später irgendwann waren sie Lehrende und haben im Architekturgeschehen der Stadt eine große Rolle gespielt betreffend Gestaltungsbeirat und Klassen-Themen. Meine Frage, ob es da irgendwelche Zusammenhänge gab oder ob diese Netzwerke unabhängig von der Schule entstanden oder bestanden haben?“

HA: „Da müssen Sie die Protagonisten dazu fragen. Vielleicht weiß Norbert Mayer⁷⁵⁴ mehr. Ich habe dazu keine Thesen. Die Stadt ist offen, Herr Schmidbauer⁷⁵⁵, Abteilungsvorstand Raumplanung, wollte immer mit uns kooperieren, aber bis jetzt sind wir auf keinen grünen Zweig gekommen. Sie können mit der Initiative Architektur reden, die haben dazu Meinungen. Roman Höllbacher⁷⁵⁶ weiß da sicher viel.“

KF: „Wir haben dazu eine Arbeitshypothese genommen, dass wir sagen: Das, was die Sommerakademie gemacht hat, über die Jahrzehnte, ist eine avantgardistischen Strategie, vergleichbar mit der Definition von Peter Bürger. Die Wiedereinführung der Kunst in die Lebenspraxis und die dadurch erzielte Veränderung der Lebenspraxis.“

HA: „Man kann viel behaupten.“

KF: „Und da würde mich natürlich interessieren, was Sie von dieser Hypothese halten.“

HA: „Schauen Sie sich das an, aber da könnten Sie mit Roman Höllbacher oder Norbert Mayer reden, vielleicht auch mit Wilhelm Holzbauer oder mit Barbara Wally.“

KF: „Ist der Avantgardebegriff in der Kunst überhaupt noch relevant?“

HA: „Kommt drauf an, über die aktuelle Lage nachdenken, über Kunst, ist das Avantgarde?“

KF: „Gibt es vielleicht eine Unterscheidung im Kunstbetrieb?“

HA: „Man unterscheidet heute im Wesentlichen zwischen dem kommerziellen Kunstbetrieb und dem internationalen Ausstellungszirkus, Biennalen etc.“

AK: „Galerien und Biennalen, ganz platt?“

⁷⁵³ Wilhelm Holzbauer, Gustav Peichl und Hans Hollein unterrichteten die Architekturklasse in den der 1980er Jahren.

⁷⁵⁴ Norbert Mayer ist ein freier Architekturhistoriker, Stadtforscher und Autor. Er unterrichtet an der ISBKS die Architekturklasse als Assistent von Richard Plunz 2001.

⁷⁵⁵ Andreas Schmidbauer ist Abteilungsvorstand der Behörde für Raumplanung und der Baubehörde der Stadt Salzburg

⁷⁵⁶ Roman Höllbacher ist ein Salzburger Kunsthistoriker und Architekturtheoretiker und Künstlerischer Leiter der Initiative Architektur in Salzburg

DB: „Welche sind für die Sommerakademie interessant?“

HA: „Das kann man so nicht sagen. Obwohl man davon ausgehen kann, dass Kunstschaffende, die am Markt sehr erfolgreich sind, meistens nicht bei uns unterrichten. Wenn man ein Bild um eine Million verkauft, an dem man zwei Tage malt, hat man andere Prioritäten. Das rentiert sich dann nicht. Aber es gibt natürlich Kunstschaffende, wie Norbert Bisky⁷⁵⁷, der sehr gut am Markt ist, der bei uns studiert hat und der halt auch gerne unterrichtet. Also, es gibt immer wieder Leute, die sehr gerne unterrichten. Solche Leute kann man fragen, weil sie an der Sommerakademie selbst sehr wichtige Erfahrungen gemacht haben. Oder, Kunstschaffende, die ich gut kenne, die man dann motivieren kann. Aber tendenziell kann man davon ausgehen, dass Jeff Koons, wahrscheinlich nicht kommen würde, aber bei ihm weiß man das auch wieder nicht.“

DB: „Mir ist aufgefallen, dass die Honorare für die Professoren früher sehr hoch waren. Wir haben gesehen, dass in den 1950er Jahren oder Anfang der 1960er Jahre unterrichtende 60.000 Schilling bekommen haben und das war ja damals sehr viel.“

HA: „Es ist so. Sie müssen auch bedenken, 2.100 Euro in der Woche, das ist was wir heute bezahlen, ist auch nicht schlecht. Das ist ungefähr so viel wie eine gute Hochschulprofessur. Es gab viele Zeiten, da können Sie die Evaluationen lesen, die Presseberichte, wo die Kunstschaffenden, auch berühmte vor allen Dingen, sich hier eine Wohnung gemietet haben, hier Hof gehalten haben, zu den Festspiele gegangen und einmal die Woche auf der Festung zum Unterrichten waren.“

DB: „Ist es für die Lehrenden auch ein Renommee, wenn sie hier unterrichten dürfen?“

HA: „Das will ich doch hoffen!“

DB: „Kann man das so sagen?“

HA: „Was ist Renommee, es gibt kein weltweites Renommee.“

MP: „Aber man muss schon ein Interesse daran haben, hier an der Sommerakademie unterrichten zu wollen. Sie haben gerade gesagt, dass Norbert Bisky immer wieder kommt. Ein Interesse vielleicht seine Arbeit weiterzugeben?“

HA: „Es ist eine anstrengende Arbeit, die macht man nicht, wenn man sie nicht wirklich machen will.“

MP: „Gehen sie eigentlich immer auf die Künstler zu, oder gibt es umgekehrt auch Anfragen hier zu unterrichten?“

HA: „Ja“

⁷⁵⁷ Norbert Bisky ist ein deutscher Maler, der die Malereiklasse im Jahre 2013 und 2014 unterrichtet.

MP: „Gibt es schon auch.“

HA: „Was besser funktioniert, ich habe ein sehr großes Netzwerk von Menschen für Empfehlungen, weil ich natürlich nicht die gesamte globale Kunstwelt kenne. Und auch Barbara Wally hat im Fachgebiet Architektur immer auf Empfehlungen gehört.“

KF: „In letzter Zeit gab es schon eine stärkere Orientierung in Richtung Kuratieren und Schreiben, eigentlich Gebiete, die wichtig sind für die Kunst, aber die man nicht zur Kunst per se rechnet. Eher so Interpretationsarbeit und Dissimulation. Mit dem wir auf der Uni auch viel zu tun haben jetzt. Wie kommt es dazu?“

HA: „Das habe ich 2011 eingeführt, das Kuratieren und dann auch noch das Schreiben und jetzt Blogging. Ich dachte mir einfach, das beruht auch auf meinen Erfahrungen als Hochschulprofessorin. Das sind Felder, die für Künstlerinnen und Künstler wichtig sind, die aber wenig angeboten werden auf einem professionellen und schon gar nicht auf einem globalen Level. Und ich dachte auch, dass es auch für Kuratorinnen und Kuratoren wichtig ist, mit Kunstschaffenden direkt in Dialog zu treten. Das funktioniert sehr gut und wir haben sehr gute Lehrende. Das sind unsere globalsten Klassen auch von den Studierenden her.“

KF: „Das ist sehr gefragt?“

HA: „Ja, diese Kurse sind gut gebucht. Und da kommen wirklich Leute aus der ganzen Welt und es sind tolle Klassen. Wir haben auch vor kurzem eine Publikation im Rahmen einer Klasse gemacht.“⁷⁵⁸

KF: „Wird das für die Künstler auch immer wichtiger, dass sie selbst Bloggen und Schreiben?“

HA: „Ja, natürlich.“

KF: „Künstler können sich weniger als früher drauf verlassen, allein sich ihrer Kunst zu widmen und müssen das auch selbst vermarkten?“

HA: „Ja, das war aber schon immer so.“

KF: „Es ist nicht stärker geworden, es hat sich das Medium verändert?“

HA: „Die Öffentlichkeit hat sich verändert. Aber auch Rembrandt hat sich vermarkten müssen. Und heutzutage braucht man eine Homepage und solche Dinge. Natürlich wenn man Geld hat, kann man das einkaufen. Aber viele haben nicht so viel Geld und da ist es sinnvoll, wenn sie es können.“

AK: „Was uns auch auf der Zunge brennt, ist die Frage nach dieser unglaublichen Schnelllebig-

keit der Klassen. Wenn eine Klasse fünf Tage dauert – und wir wissen wie intensiv diese Erfahrung ist – ist die Frage: Geht das überhaupt noch in so kurzer Zeit? Oder geht es dann noch kürzer und wann ist da ein Stopp? [Denn] historisch gesehen waren die Kurse [über fünf Wochen] ausgedehnt, [danach] waren es sehr kompakte [zwei- bis dreiwöchige] Kurse. Das war ein sehr solides Modell über 30, 40 Jahren hinweg. Durch unsere globalisierte, schnelle Welt und durch die Ökonomie bedingt, wurden die Klassen noch kürzer, da man preiswerte Klassen anbieten möchte. Wenn eine Klasse nur eine Woche dauert, zahlt man auch einen entsprechend kleineren Preis, als wenn diese drei Wochen dauert. Inwiefern schlägt sich das auf die Themen nieder? Wenn die Leute rauskommen nach der einwöchigen Klasse, [zeigt sich aus Erfahrung für die Meisten, dass] eine zusätzliche Woche doch noch schön gewesen wäre.“

HA: „Das ist ganz einfach. Ich biete zwei- und dreiwöchige Malkurse an, manchmal können auch einwöchige gebucht werden. Mir ist lieber die Studierenden sagen nach zwei Wochen: „Ich hätte gern noch eine Woche länger.“ Als sie sagen nach drei Wochen: „Das war aber jetzt schon ein bisschen lang.“ Ihr alle macht mal einen Workshop von sechs Stunden, da geht auch was weiter. Kommt immer drauf an, was man erwartet. Es geht immer noch kürzer und es geht auch länger, aber es ist bei uns schon viel kürzer geworden. Weil es heute so ist, dass die Leute keine Zeit haben und manchmal auch nicht genug Geld. Aber manche Kurse sind eben drei Wochen. Der Bildhauerkurs ist vier Wochen. Steine bearbeiten kann man nicht beschleunigen.“

AK: „Haben sie das Gefühl, dass Sie Kuratieren praktizieren können, indem sie die Klassen zusammenstellen?“

HA: „Sie meinen, ob das Teil meiner Praxis ist als Kurator? Das kann man so sagen. Ich habe das Gefühl, ich arbeite mit den Methoden, mit denen ich Ausstellungen gemacht habe. Und wenn das Kuratieren ist, dann ist es das hier auch. Das besteht aus recherchieren und Kunstschaffende/Kunstwerke zusammenstellen. Das ist wie eine Gruppenausstellung, die dann ein Motto bekommt. Wichtige Teile der Kurse sind die Veranstaltungen, die darf man nicht vergessen. Sie sind für alle da und sind auch gut besucht. Das ist der zweite, sehr wichtige Schwerpunkt von uns.“

DB: „In der Architektur, da hat es Symposien gegeben, die aus meiner Sicht schon einen Einfluss gehabt haben auf die Themen. Ich sehe das als wichtigen Bestandteil der Sommerakademie und das war dann auch der Punkt, wo ich gesagt hab, da hat es eine direkte oder indirekte Einflussnahme gegeben durch die Stadt und durch die Themen bei diesen Symposien.“

HA: „Ich würde das nicht unbedingt als Einflussnahme sehen, das klingt so negativ. Ich würde sagen, es gibt einen Dialog zwischen der Stadt und der Institution. Und es gibt in der Architektenschaft ein sehr großes Interesse an diesen Kursen. Weil es hier keine Fakultät gibt und daher gibt es keine Aus- und Weiterbildung für ArchitektInnen und die Büros brauchen ja auch MitarbeiterInnen. An dem sind viele interessiert, dass es Architektur-Kurse bei uns gibt. Und das geht

natürlich ab, wenn es nicht da ist.“

KF: „Aber das spricht ja für die Wiedereinführung von Architektur Klassen, oder?“

HA: „Es spricht dafür, aber es schlägt das Argument nicht, dass sich fast niemand anmeldet und, dass ich fast keine Lehrenden finde.“

KF: „Also, es gibt den Wunsch, aber es kommt dann keiner?“

HA: „Richtig!“

DB: „Sie müssten dafür die Kurse gratis machen?“

HA: „Ich bin im Gespräch mit einem Architekten, der auf der ETH unterrichtet, er will ein Konzept vorlegen. Schauen wir mal. Vielleicht hat er die zündende Idee.“

AK: „Es gibt ja wieder ein Motto. Das ist [derzeit] die ‚Globale Akademie‘, welche auf zwei oder drei Jahre, wie im Programm verkündet, ein übergeordnetes Motto in der Sommerakademie sein wird.“

HA: „Das ist kein Motto, das ist ein Projekt. Letztes Jahr war das Motto „globale Akademie“⁷⁵⁹, dieses Jahr ist es „Kunst produzieren“. Und die globale Akademie läuft weiter als Projekt.“

DB: „Ist da für Sie das Motto vorher da und sie suchen dann die Künstler?“

HA: „Nein!“

DB: „Umgekehrt?“

HA: „Ich suche zuerst Kunstschaffende und dann denk ich mir das Motto aus. Ich destilliere aus dem, was kommt. Weil ich glaube, dass die Lehrenden besser wissen, was für sie gerade wichtig ist zu unterrichten und weiterzugeben. Aber das Motto ist auch ein Teil einer PR-Strategie.“

KF: „Wie bei der Biennale, da gibt es auch immer ein Motto?“

MP: „Glauben Sie wirklich, dass das Bedürfnis bei Künstlern besteht etwas weiterzugeben? Weil man das immer hinterfragt. Will der Künstler überhaupt was weiterzugeben, mit der Lehre?“

HA: „Das glaub ich nicht, dass weiß ich. Also, ich kann es auch nur von mir sagen, unterrichten ist sehr anstrengend. Das macht man nur, wenn man es will, man kann ja auch Bücher schreiben.“

KF: „Das ist auch anstrengend.“

MP: „Wird schon ein Bedürfnis sein, etwas weiterzugeben!“

HA: „Na sicher, sonst kann man kein guter Lehrer/keine gute Lehrerin sein. Das will man wirklich, oder man lässt es besser bleiben, würde ich meinen. Man kann noch was lernen, didaktisch.“

⁷⁵⁹ Amanshauser, Hildegund 2016

Aber man muss ein Kommunikationstalent sein und muss etwas weitergeben wollen. Oder zumindest einen Dialog befruchten.“

MP: „Schon interessant, weil ich in manchen Bereichen darauf gestoßen bin, dass es in der Kunst gar nicht so, die unbedingte Notwendigkeit gibt, dieses Bedürfnis etwas weiterzugeben gar nicht besteht. Deshalb meine Frage, weil ich mir das auch nicht so vorstellen kann, dass man das Lehren dann trotzdem praktiziert. Kunst sei egogesteuert und man will eigentlich überhaupt nicht wirklich seine Errungenschaften an den Nächsten weitergeben. Eine Frage zum Klischee!“

HA: „Es gibt ja die These, dass man Kunst nicht lehren kann. Das ist aber jetzt nicht kongruent mit dem, was Sie gemeint haben. Es ist halt die Frage, kann man Kunst lehren oder nicht. Ich würde sagen, bei uns gibt es einen Dialog zwischen Lehrenden und Studierenden und im Rahmen dieses Dialogs wird etwas entwickelt. Der Lehrende kriegt dafür bezahlt und der Studierende zahlt dafür. Wenn man es ganz einfach runterbricht. Und davon geht dann das Rollenverständnis aus.“

KF: „Es kommt ja ein Architekt, der unterrichtet Fotografie?“

HA: „Tony Chakar!“

KF: „Im aktuellen Kurs-Betrieb, da kenn ich mich nicht aus, da würde mich interessieren, ob die Stadt da auch ein Thema ist?“

HA: „Ja, Stadt-Erfahrung. Und Stadt-Erfahrung ist aber auch in den Veranstaltungen. Wir machen seit längerer Zeit Stadtpaziergänge. Stadt spielt immer wieder in Kursen eine Rolle, zum Beispiel in den Fotografie-Kursen. Es gibt immer wieder einen Bezug zu Stadt.“

KF: „Geht man da vom ästhetischen aus oder geht man von Politik interveniert in der Stadt aus? Und macht man Aktionen?“

HA: „Generell sind ja bei uns Künstlerinnen und Künstler, die konzeptionell und politisch arbeiten und dieses natürlich dann auch machen.“

KF: „Die kommen auch zu solchen Klassen? Und dort wird das dann auch dialogisch verbreitet?“

HA: „Ja, wobei wir natürlich nicht wollen, dass etwas gemacht wird, was illegal ist. Aber die Stadt unterstützt uns sehr bei den Genehmigungen.“

AK: „Es gab [vor wenigen Jahren] ein riesiges Paar Augen, das [als Banner] von der Festungswand hing. Vielleicht hilft das bei der Vorstellung; solche Projekte können kleine Dimension haben oder sehr große.“⁷⁶⁰

⁷⁶⁰ Carl Bajandas, aus Pittsburgh aus der Klasse von Robert Kuśmirowski im Jahr 2014.

KF: „Große Bandbreite. Wir haben in der Architektur auch viel mit der Stadt zu tun. Und eigentlich, als Thema, ist es in den letzten Jahren wirklich ganz massiv aufgekommen. Aber zum Teil, auf eine Weise, wo die architektonische Disziplin, nicht die Architektur, ausgedient werden. Es gibt Initiativen bei Soziologen, Geographen und bei den Bottom-Up-Bewegung. Deswegen finde ich es interessant, wenn das auch anderswo diskutiert wird und ich frag mich halt vielleicht nach dem Anknüpfungspunkt zur Architektur.“

HA: „Wir haben auch einen Sommer lang „Stadt“ als Thema gehabt, in den Vorträgen. Ja, ich glaube die Stadt ist natürlich auch ein sehr großes Thema, das Künstlerinnen und Künstler generell interessiert. Kann es sein, dass ArchitektInnen da was verschlafen haben. Zu glauben, ein schönes Haus wo hinzubauen, wie das hier gegenüber, das da schön gelb ist, ist schon Stadtentwicklung. Oder denken Sie an Wien, wenn man sich die Diskussion um den Eislaufverein und das große Projekt am Heumarkt ansieht. Da sieht man ja, wie diese Konfliktlinien laufen.“

KF: „Wobei die Architektenschaft gegen das Projekt ist.“

HA: „Ja, es ist kompliziert, logischerweise!“

KF: „In unserer Disziplin sind wir vor allem objektbezogen, wie sie es gerade erwähnt haben, das ist das Objekt Haus. Wenn man genügend davon macht, hat man schon eine Stadt und der Raum dazwischen, der kommt sekundär. Auch in den Architekturzeitschriften. Die Gebäude an sich sind schon wichtiger als der Freiraum, der öffentliche Raum und das was dazwischen passiert. In der Architektur hat man lange angenommen, dass sich das dann eh von selbst ergibt. Das die Benutzerinnen/Benutzer der Architektur das schon wissen, was man mit den Sachen da machen soll.“

HA: „Ich bin mir nicht sicher, ob da im Modernismus einfach was verloren gegangen ist. Es war nicht immer so, die haben sich schon auch was überlegt, die Fürst-Erzbischöfe, die die Altstadt weggerissen haben und Plätze gebaut haben ebenso. Ich fürchte schon, dass die Probleme, die wir in der Stadt jetzt haben, viel mit der Moderne und dem Modernismus zu tun haben, vielleicht mit einem falschen Verständnis davon“.

KF: „Gut, aber der Modernismus ist auch schon lange passiert.“

HA: „Sie wissen es ja sicher besser, aber ich finde es gibt sehr interessante Stadtdiskurse, im Sinn eines Urbanismus, so wie Sie sagen. Ich glaube, da stellt sich auch die Frage der Demokratisierung.“

FK: „Und wie kommt die Kunst damit zurecht? Ist Kunst was Demokratisches? Wenn ich mir denk, ich will ein Künstler sein, dann will ich ja so gern einen Ausdruck, meinen persönlichen Ausdruck. Ich such vielleicht noch den Dialog, aber ich würde kein demokratisches Kunst Werk machen. Ich würde nicht eine Umfrage machen, wie vielen Menschen gefällt mehrheitlich das Sujet und mich dann nach der Mehrheitsentscheidung orientieren, um Kunst zu machen.“

HA: „Demokratische Systeme ermöglichen die Freiheit der Kunst und sie steht ja auch in der

Verfassung. Das ist eine wichtige Voraussetzung, damit Kunst entstehen und frei sein kann. Kunst war immer auch im Dienst der Herrschenden und der Reichen. Kunst zu produzieren ist kein demokratischer Prozess. Ein Haus bauen, ist auch kein demokratischer Prozess per se, wenn Sie es nur entwerfen. Aber in der Architektur ist diese Frage der Demokratie viel virulenter. Als Kunstschaffende/r bin ich autonom, wenn wir über die Autonomiegeschichte reden. Als Kunstschaffende/r kann ich machen was ich will. Ich kann das Kunstwerk verkaufen oder nicht. Es schaut jemand an oder keiner. Da bin ich frei. Als ArchitektIn kann ich ein Haus planen und das kann ich auch, soviel ich will. Ich will dann aber, dass auch gebaut wird und da bin ich dann Teil eines komplizierten Sozialgefüges. Und die Kunstschaffenden sind im Machen noch nicht per Definition Teil eines sozialen Gefüges. Machen können Künstler im Alleingang. Wenn sie wollen, dass es jemand ansieht, dann kommt das soziale Gefüge in den Fokus.“

KF: „In der Kunst ist es leichter radikal zu sein, als in der Architektur.“

HA: „Na klar, Sie können auch in der Architektur wahnsinnig radikal sein. Dann wird es halt nicht gebaut. Da ist auch immer die Frage, müssen Sie davon leben?“

KF: „Dann ist es leichter.“

HA: „Zaha Hadid⁷⁶¹ hat viele Projekte nicht gebaut und die war sicher so ein Beispiel einer radikalen Architektin.“

KF: „Und eines ihrer ersten Gebäude ist auch nicht so der große Hit. Eh das in Wien am Donaukanal. Das ist fast unbewohnbar.“

HA: „Ich frage mich überhaupt welches Gebäude, aber radikal ist es.“

DB: „Ich glaub, sie hat am Anfang lange genug durchgehalten. Und es ist ja so, dass sie gesagt hat, ich bin so radikal und hab diese Freiheit als Architekt und Künstler. Irgendwann hat ihr vielleicht der Markt rechtgegeben und sie hat das bauen können und dann wurde es zum Selbstläufer.“

HA: „Sie hat wahrscheinlich trotzdem nicht fürs Leben arbeiten müssen.“

KF: „Vermutlich, ja. Sie hat eine gute Basis gehabt.“

AK: „Ihr Testament ist ja halb veröffentlicht worden und man weiß welche Prozentsätze Patrik Schumacher⁷⁶² erhält von dem Vermögen. Das kann man nachlesen. Und das ist nicht so wenig.“

KF: „Es gibt ein Vermögen, das ist selten bei Architekturbüros. Ich habe keine Fragen mehr.“

AK: „Ganz viele Fragen, jetzt dann im Nachhinein. Vielen Dank für das Gespräch!“

⁷⁶¹ Zaha Hadid war eine irakisch-britische Architektin.

⁷⁶² Patrik Schumacher ist Partner des Büros Zaha Hadid Architects.

b. Ein Gespräch mit Roman Höllbacher:

9. Mai 2017, Salzburg

Das Gespräch mit **Roman Höllbacher (RH)**, dem künstlerischen Leiter der **Initiative Architektur (IA)**⁷⁶³ im Zuge der Vorbereitung eines Forschungsantrags am Institut für Architekturtheorie und Technikphilosophie (ATTP) der TU Wien zum Thema ISBKS findet am 9. Mai 2017 in Salzburg statt.

Interviewende:

Kristian Faschingeder **KF (Projektleitung)****Andrea Koprnaovic** **AK (Dissertantin)****Dietmar Bach** **DB (Dissertant)****Michaela Polak** **MP (Dissertantin)**

AK: „Wir schreiben unsere jeweiligen Dissertationen an der TU Wien zu den Architekturklassen der Internationalen Sommerakademie (ISBKS). Wir haben drei verschiedene Dissertationsthemen mit dem gemeinsamen Dachthema für den Forschungsantrag.⁷⁶⁴ Es geht um die Lehre, die Politik und eine bestimmte Ära. Wir sind bereits weit fortgeschritten mit dem Antrag und wollten unsere Thesen im ausgewählten Kreis überprüfen lassen.“

RH: „Das Thema Sommerakademie ist ein, unabhängig von der historischen Situation, interessantes, weil die jetzige Sommerakademie im Bereich Architektur keine Kurse anbietet. Das war bis vor ein paar Jahren noch etwas anders. Ich habe darüber immer wieder mit Frau Direktor Amanshauser gesprochen. Wir von der *Initiative Architektur* werden im nächsten Jahr ein Haus beziehen und da wäre es uns auch ein Anliegen die Sommerakademie zu beteiligen, in dem Sinne, dass über den Sommer Kurse stattfinden. Wir hätten das Haus der Sommerakademie zur Verfügung gestellt. Leider besteht zurzeit kein großes Interesse daran.“

AK: „Wir hatten heute mit Frau Direktor Amanshauser bereits ein Gespräch⁷⁶⁵ zu dieser Fragestellung. Die Architekturklassen seien zu teuer, was die Lehrenden betrifft und auf der anderen

⁷⁶³ Die Initiative Architektur wurde 1993 gegründet als Plattform für den fachlichen Austausch über zeitgemäße Architektur in der Region, da Salzburg keine universitäre Einrichtung für Architektur hat. Seit 2018 ist das *Architekturhaus Salzburg* ein Ort für Veranstaltungen und die Vermittlung von Architekturthemen.

⁷⁶⁴ Die Forschungsgruppe zur ISBKS war unter der Leitung von Oliver Schürer, Senior Scientist sowie stellvertretender Leiter des Fachbereichs Architekturtheorie der Technischen Universität Wien. Er war auch Projektleiter für den Forschungsantrag beim FFW. Da der Antrag abgelehnt wurde, hat sich die Forschungsgruppe mittlerweile aufgelöst.

⁷⁶⁵ Vgl. Interview Hildegund Amanshauser, Anhang B

Seite gäbe es kein Interesse bei den Studierenden, weil die Konkurrenz an Schulen für Architektur zu groß ist, auch international gesehen... Das sehen wir etwas anders.“

RH: „Das deckt sich genau mit unseren Erfahrungen. Unsere Vorstellung ist, dass wir schon gern im Sommer etwas anbieten würden, aber wir haben nicht genug Ressourcen dafür und das hat sich nicht geändert. Wir würden es auch interessant finden, wenn man in irgendeiner Form, -mit oder ohne internationaler Sommerakademie- einen Lehrgang für den Sommer entwickeln könnte.“

AK: „Das wäre sehr spannend, vor allem, wenn ein größerer Raum zur Verfügung steht. Das ist fantastisch, denn *Haus der Architektur* klingt schon nach einer größeren Institution.“

RH: „Es wird einen Raum geben, der für Ausstellung zur Verfügung steht. Diese werden leichter herzustellen sein und man ist unabhängiger als bislang. Man hat deutlich größere räumliche Ressourcen.“

AK: „Weiß man schon, wann das Gebäude bezogen wird?“

RH: „Der Zeitplan sieht vor, dass es in der ersten Hälfte 2018 bezogen wird. Es ist ein Bestandsgebäude einer ehemaligen Kaserne, das bereits umgebaut wird.“⁷⁶⁶

AK: „Wir beschäftigen uns schon seit längerem mit den historischen Architekturklassen. Welche Rolle die Klassen in der Stadt Salzburg spielten und inwieweit sich die Sommerakademie damit eine gewisse Avantgarde geschaffen hat. Wir finden es besorgniserregend, dass diese Höhepunkte zum Thema Architektur seit längerem ausbleiben.“

KF: „Vielleicht weil viele der Lehrenden von außerhalb gekommen sind, unvoreingenommen waren, Themen und Verbindlichkeiten erhoben haben, und lange Zeit eine modernistische Einstellung zur Architektur hatten. In dem Sinn, dass sie sagten, andere Architektur erschafft ein anderes Leben. Architektur hat eine Macht, die Macht das Leben der Menschen zu verändern. Beispiele dazu sind Konrad Wachsmann und Jacob Berend Bakema. Wir müssen sagen, die Architekturklassen hatten definitiv einen relevanten Einfluss auf gewisse stadtpolitische Themen und vielleicht stellt sich sogar heraus, dass die Initiative, die mit von der Sommerakademie angestoßen wurden, wie Fußgängerzone oder Gestaltungsbeirat, mit ganz unterschiedlichen Konstellationen natürlich, dass die irgendwann den Weg in Institutionen gefunden haben. Die Untersuchung ist sehr interessant auch für andere Initiativen dieser Art. Das es möglich ist, ein Anliegen durchzubringen, mit Bündnispartnern, auch wenn es sehr lange dauert.“

RH: „Gibt es genug Material für drei Dissertationen? Welche Quellen gibt es?“

⁷⁶⁶ Höllbacher, Roman 2019

AK: „Das Material ist aus dem kleinen Archiv und auch die Landesarchive. Es gibt Sekundär-Publikationen und wir versuchen durch Gespräche mit Protagonisten einiges auszuforschen.“

KF: „Gerade bei den Lehrkonzepten gibt es ganz klare Brüche zwischen den einzelnen Lehrenden. Jedes Mal ein neues Lehrkonzept und jedes Mal ein sehr avanciertes. Die Sommerakademie hat da eine federführende Rolle, in der Umsetzung ganz moderner, zeitgemäßer Konzepte.“

RH: „Wenn man den Ansatz verfolgt, was die gesellschaftspolitischen und kulturellen Auswirkungen einer Sommerakademie sind, warum soll das heute nicht genauso interessant sein, wie vor 25 Jahren. Ich weiß von jungen Architekten, die sich ganz bewusst für eine Sommerakademie entscheiden und nicht wenig dafür bezahlen. Aktuell bieten wir etwas für Diplomanden an, solche Veranstaltungen könnte man unter Umständen koppeln.“

MP: „Es ist unverständlich warum gerade Architektur, das ja nach wie vor ein Modestudium ist, nicht mehr zu verkaufen sei, wenn im Gegensatz dazu Klassen wie Modeschmuck belegt sind.“

AK: „Frau Direktor Amanshauser hat heute wieder betont hat, sie stehe in Konkurrenz zu Institutionen, wie der ETH Zürich, die auch Sommerkurse anbietet. Die Sommerakademie hat aber nach wie vor ein anderes Programm als eine universitäre Einrichtung.“

KF: „Ich glaube das hat auch damit zu tun, dass sich die Kunst und die Architektur ziemlich auseinander entwickelt haben im Vergleich zu den 1950er und 1960er Jahren, im modernistischen Setting.“

RH: „Wobei da bin ich mir nicht so sicher. Welche Methoden gibt es heut in der bildenden Kunst oder wie arbeiten Künstler. Das wäre doch sehr interessant.“

AK: „Es gibt seit ein paar Jahren den Trend der Künstler PHD’s.“

KF: „Genau künstlerische Forschung!“

RH: „Es gibt nicht wenige Architekturbüros, die sich in einem Zwischenbereich bewegen, wo es darum geht wie geht man mit Räumen und öffentlichen Raum um und Stadtplanungsthemen.“

KF: „Feld72 haben *Kunst im öffentlichen Raum* unterrichtet.“

MP: „Da kam heute der Einwand von Frau Direktor Amanshauser, dass dieser Trend bereits wieder vorbei sei.“

KF: „Das Thema Stadt ist ein Riesenthema, es wird nicht weniger, es wird mehr, weil Städte wachsen.“

RH: „Herr Schmidbauer⁷⁶⁷ ist an Inputs für die Stadt sehr interessiert ist. Er hat auch versucht, dass sich die Sommerakademie dem Thema Salzburg wieder annimmt. Die Stadtplanung vergibt

⁷⁶⁷ Andreas Schmidbauer, Abteilungsleiter Raumplanung & Baubehörde Stadt Salzburg

Planungsaufträge, doch wichtig wären vorerst Anregungen. Eine Studie hat bereits einen bestimmten Fokus, während die Sommerakademie von den Ideen her frei ist, daher interessant. Für diesen freien Ansatz gab es immer Bereitschaft zur Unterstützung. Manche Ideen haben gefruchtet, andere nicht. Das war auch gut so.“

AK: „Man hat Hallein abgegeben, aber sucht jetzt wieder nach temporären Quartieren.“

RH: „Schade, denn der Ort hat funktioniert. Für Hallein war es auch von Vorteil.“

AK: „Das war ein guter Ort zum als Labor, zum Ausprobieren. Ein Testfeld für Themen mit der Stadt.“

KF: „Man könnte sagen, es ist Wahnsinn, dass es das nicht mehr gibt. Es kann sich nie eine Grundhaltung herausbilden, außer diese wird beauftragt.“

RH: „Roland Rainer hatte das *temporäre Städtebauinstitut*.⁷⁶⁸ So ein Ansatz wäre eine Idee für ein Comeback. Wenn man versucht, so etwas zu etablieren, ein permanenter Workshop. Total wichtig für die Stadt.“

MP: „Wie kann es sein, dass es keine Themen mehr gibt in einer Stadt? Das geht doch gar nicht!“

RH: „Man muss sich nur das Umland anschauen, in dem ein *Reurbanisierungsprozess*⁷⁶⁹ stattgefunden hat. Es entstanden Gemeinden ohne Ortsidentität.“

KF: „Wilde Besiedelung wie in der Zwischenkriegszeit.“

MP: „Das erkennen die Gemeinden nicht.“

KF: „Ein Prozess der Bewusstseinsbildung wäre nötig.“

RH: „Eine Wertediskussion!“

KF: „Wir danken für das Gespräch.“

⁷⁶⁸ Roland Rainers temporäres Städtebauinstitut wurde 1960 gegründet. Rainer unterrichtet darauf die Architekturklasse in den Jahren 1962 und 1963.

⁷⁶⁹ Der *Urbanisierungsprozess* ist ein gesellschaftlicher Veränderungsprozess, der zur Konzentration von Menschen in städtischen Siedlungen führt. Ein *Reurbanisierungsprozess* ist die Umkehrung desselbigen.

Anhang C:

Arbeitsablauf Teamstudien, Programme, Ergebnisbroschüren

a. Durchführungsbeschreibung der Teamstudien

„Als Beispiel dafür, wie die Methodik der Teamarbeit als ein wirksames Studieninstrument aufgebaut sein kann, sollen einige Versuche erläutert werden, die ich seit 1951, beginnend am “Institute of Design“ in Chicago, unternommen haben. Die dabei gemachten Erfahrungen waren so vielversprechend, daß diese Methode des Studiums, der Forschung und Entwicklungsarbeit in wiederholten Seminaren auch an anderen Plätzen immer weiter ausgebaut werden konnte. Es handelt sich dabei grundsätzlich um ein System von Teamarbeit, in dem in einer Kombination von Grundkurs, Studien und Forschungen, durch direkte Experimente und daraus Entwicklungsarbeiten an einem gemeinsam gewählten Problem gearbeitet wird. Nach den gemachten Erfahrungen sollte die Teilnehmerzahl eines solchen Seminars auf nicht mehr als 24 und nicht weniger als 18 Mitglieder begrenzt sein, wobei die Idealzahl 21 zu sein scheint, was noch näher erläutert werden soll. Das Team besteht aus Arbeitsgruppen von je drei Teilnehmern, wodurch es möglich ist, daß zum Beispiel innerhalb einer Gruppe ein Teilnehmer Informationen beschaffen kann, ein anderer mit Experimenten in Laboratorien beschäftigt sein mag, also zumindest eine Person die Gruppe aktiv im Team vertritt. Im Wechselspiel zwischen gesuchter Information, den Versuchen im Laboratorium, der kontinuierlichen Fortsetzung der Entwicklungsarbeit am Modell und Reißbrett und den internen Diskussionen untereinander drückt sich das Prinzip der Arbeitstechnik der Einzelgruppe aus. Der allgemeine Arbeitsvorgang des gesamten Teams ist nun folgender:

In einer einführenden Diskussion wird ein beliebiges Generalproblem gewählt und die von besonderer Wichtigkeit erscheinenden Einzelprobleme, entsprechend der Anzahl der Teamgruppen und der zur Verfügung stehenden Zeit, festgelegt. Solche Probleme können aus folgenden Kategorien gewählt werden: Material und Produktionsmethode, modulare Koordination, Konstruktion, Fügen und Verbinden, Bauelemente, Komponenten, Installation, Planung, Bewegung und Montage, Wirtschaftlichkeit, Physiologie und Psychologie, Soziologie usw. Um ein Minimumsolcher oder auch anderer Haupteinflußgebiete zu erfassen, sollten daher nichtweniger als sieben Möglichkeiten der Wahl zur Verfügung stehen. Welche dieser Probleme nun gewählt werden, ist von relativ sekundärer Bedeutung und wird sich aus der vorausgehenden allgemeinen Diskussion ergeben. Ohne jede Bedeutung ist die Reihenfolge der Themenstellung, denn indem alle Gruppen zur gleichen Zeit anfangen zu arbeiten, wird jedes Problem zu einem Hauptthema. Außerdem beschäftigt sich jede Gruppe zuerst mit ihrem Problem in generellen Untersuchungen ohne direkte Beziehung zu anderen Problemen oder dem anzustrebenden Ziel. Unter der Annahme, daß dieses Team, in sieben Arbeitsgruppen eingeteilt, aus 21 Teilnehmern besteht und dementspre-

chend sieben Einzelprobleme des Studiums gewählt sind, muß ein Teil der zur Verfügung stehenden Gesamtarbeitszeit in sieben gleiche Arbeitsperioden eingeteilt werden. Diese sieben Arbeitsperioden werden durch sieben Diskussionsperioden voneinander separiert. Jede einzelne dieser Diskussionsperioden wird in sieben gleiche Zeitintervalle eingeteilt, damit zur Diskussion jedes einzelnen Problems die gleiche Zeit zur Verfügung steht. Es hat sich als zweckmäßig erwiesen, daß die Diskussionsperiode die Dauer eines Arbeitstages nicht überschreitet, um jedem Einzelnen die Übersicht, besonders in Bezug auf die gegenseitige Beeinflussung und Förderung des individuellen Problems und des Generalthemas zu erhalten. Daraus erklärt sich also die Notwendigkeit, eine Höchstgrenze der Problemstellung einzuhalten, die sich bei sieben Einzelproblemen, wenn man eine Stunde für jedes Problem festsetzt, auf sieben Stunden intensiver Diskussion erstreckt und dadurch die Aufnahmefähigkeit schon stark in Anspruch nimmt. Die Dauer der Arbeitszeit kann beliebig gewählt werden. Für ein sechswöchiges oder zweimonatiges Seminar sind mit einer zweitägigen Arbeitszeit gute Erfahrungen gemacht worden, der jedesmal eine eintägige Diskussionsperiode folgt. Die Vorteile einer so konzentrierten, intensiven Tätigkeit liegen besonders darin, daß die Teamteilnehmer fähig sind, die Entwicklung der Arbeit in ihren einzelnen Phasen gut zu überblicken. Steht mehr Zeit zur Verfügung und haben die Teilnehmer schon direkte Erfahrungen in der Teamarbeit gemacht, empfiehlt es sich, die Arbeitsperiode auf vier Tage auszuweiten, was gleichbedeutend mit einem Diskusstag in jeder Woche ist. Diese Diskussionen sollten aber immer einem Arbeitstag direkt folgen, ebenso wie der erste Arbeitstag der neuen Arbeitsperiode auch der Diskussion direkt folgen sollte. Die Diskussionen finden um einen genügend großen Tisch statt, durch den aber der direkte Kontakt aller Teilnehmer untereinander nicht gestört wird. Jede Gruppe, vertreten durch einen Sprecher, erläutert durch Wort, Zeichnung, Modell oder andere technische Mittel ihre Vorarbeit im Sinne einer Grundkursdebatte. Wenn also zum Beispiel die Gruppe 1 ihre Voruntersuchungen erklärt, ist allen anderen Gelegenheit gegeben, nicht nur spezifische Fragen zu stellen, sondern auch solche ganz genereller Natur, oder auch zusätzliche Vorschläge zu machen. Dann wird nach Ablauf einer Stunde das Resultat der von der Gruppe 1 ausgearbeiteten Untersuchungen mit den neuen Vorschläge, die aus der Diskussion entstanden, der Gruppe 2 zur weiteren Entwicklung in der nächsten Arbeitsperiode übergeben. Dies setzt sich fort, bis alle sieben Einzelprobleme durchgesprochen sind. Auf diese Weise ist jeder einzelne Teamteilnehmer mit jedem Problem in immer gleicher Zeitspanne beschäftigt. Er erlebt darin die Entstehung eines Werkes von sieben ganz verschiedenen Seiten, von der jede einzelne entscheidender Ausgangspunkt einer Entwicklung sein könnte, deren Resultat dem Werk Inhalt und Form gibt. Außerdem lernt er, seinen eigenen Beitrag der allgemeinen Kritik auszusetzen und den natürlichen Widerstand gegen die Möglichkeit zu überwinden, daß seine Arbeit durch die Vorschläge Anderer ersetzt werden kann. Dabei werden erste Einsichten gewonnen und Rückschlüsse gezogen über direkte oder indirekte Beeinflussungen und die reziproken Beziehungen aller Probleme untereinander. Die Aufgabe des Teamleiters während dieser

Diskussion beruht darauf, durch Beraten oder Erinnern oder eventuell durch Erläuterung von Fragen die aktive Diskussion der Gruppe nur durch solche passiven Mittel zu unterstützen. Aber auf jeden Fall sollte er vermeiden, die Entwicklungsfreiheit und Gedankenrichtung der Teamteilnehmer zu kritisieren oder direkt zu beeinflussen. Die Gruppen arbeiten am besten an vier zusammengesetzten Reißbrettern, wobei sich auf dem vierten Reißbrett eine große Mappe befindet, in der alle Skizzen und sonstige Daten gesammelt werden, die während der Arbeit entstehen. Die Mappen müssen jederzeit allen Teamteilnehmern zur Einsicht zugänglich sein und erscheinen auch bei den Diskussionen, um immer wieder auf frühere Entwicklungsstadien zurückgehen zu können. Darum sollten auch keine Papierkörbe vorhanden sein, denn jede Skizze, Zeichnung oder Berechnung oder jeder aufgeschriebene Gedanke muß erhalten bleiben, denn eines der wesentlichsten Prinzipien dieser Arbeitstechnik liegt in der später eintretenden Rekonstruktion des gesamten Entwicklungsvorgangs der Seminararbeit. Dazu gehören auch die kleinsten Modellstudien und Ergebnisse von Experimenten. Während der sieben Arbeitsperioden empfiehlt es sich, Experten, entsprechend der sieben gewählten Einzelprobleme, zu zusätzlichen Vorlesungen über ihre Fachgebiete, unabhängig von der gestellten Aufgabe, hinzuzuziehen. Nach sieben Arbeits- und Diskussionsperioden wird nun jedes der Einzelprobleme, in subjektiver Beziehung zu dem gedachten Generalproblem, seine in dieser Zeitspanne zu erreichende Lösung gefunden haben. Damit hat sich dann zugleich auch das Generalproblem in seinen Grundzügen formuliert. An diesem Punkt lösen sich alle Arbeitsgruppen auf und beginnen nun, mit Hilfe der besten verfügbaren, technischen Mittel durch Zeichnungen, Modelle, Texte, Forschungs- und Laboratoriumsberichte, Berechnungen, Produktionsbeschreibungen, Fotografien, Film und wenn möglich durch die Herstellung von Modelldetails in vollem Maßstab, das Resultat der Teamstudie zu demonstrieren. Erst nachdem diese Arbeit vollendet ist, beginnt die Kritik des Teamleiters. Während er sich bei der gesamten Entwicklungsarbeit jedes Werturteils enthalten sollte, gilt es nun, durch eine objektive, sehr eingehende Analyse, Ausgangspunkte und alle Entwicklungsstadien der Arbeit miteinbeziehend, das Ergebnis zu beurteilen, das heißt nicht nur das Endresultat, sondern auch den Weg dazu. Mit Hilfe aller Skizzen, Modelle, Versuche und wenn nötig dem Abhören von Tonbandaufnahmen, die im Verlauf der Diskussion gemacht werden sollten, muß nun versucht werden, durch das Aufzeigen von Gedankengängen, Rückschlüssen, Begründungen von Ideen und Entscheidungen usw. die Notwendigkeit der konstanten Kontrolle logischen Denkens sichtbar zu machen. Zur Unterstützung dieser Kritik ist es gut, wenn nun die sieben Experten ihrerseits das Werk in Bezug auf ihr Spezialgebiet kritisieren. Die Kritik des Teamleiters und der Experten kann, wenn sie sich auf sehr breiter Basis aufbaut und auch andere, nicht mit der Aufgabenstellung direkt verknüpfte Probleme berührt, sich sehr leicht auf eine ganze Woche ausdehnen. Aus der Kombination von Grundkursseminaren, über die Studienjahre verteilt, siebennend und endend, mehreren Teamseminaren, direkten Experimenten in den Versuchslaboratorien, zeigen sich Möglichkeiten der Veränderung der Methoden des Studiums, die notwendig erscheinen, den sich nun

anbietenden Problemstellungen zentsprechen. Es wäre wohl wichtig zu untersuchen, ob durch solche oder irgendwelche anderen Mittel der Information des Lernenden, Studierenden, Forschenden bessergedient werden kann. “⁷⁷⁰

⁷⁷⁰ Wachsmann, Konrad. *Wendepunkt im Bauen*. Stuttgart: Deutsche Verlagsanstalt, 1989.S....

b. Beispiele von Programmen

Allererstes Programm des Gründungsjahres 1953 in englischer Sprache.

Archiv Internationale Sommerakademie für Bildende Kunst Salzburg

INTERNATIONAL SUMMER SCHOOL ON ART , SALZBURG 1953
Secretariat : Salzburg, Chiemseehof

W O R K S C H E D U L E

Monday 20th and Tuesday 21st of July:

arrival of students, their placement in the quarters, other administrative details. Tours of the city.

Wednesday July 22nd:

official opening of the International Summer School, beginning of the seminars.

Working hours : 9 - 12 and 14 - 17 hours.

Friday August 14th:

Official close of the school.

_____ : _____

On all Wednesday and Thursday evenings:

lectures by well-know art historians with following discussions. The other evenings will be organised if the students so desire. A limited amount of tickets will be available for the Salzburg Festivals.

The week-ends will be spent as far as possible with excursions to places of artistic interest in Land Salzburg.

_____ : _____

SEMINAR KOKOSCHKA: work under the guidance of Kokoschka Tuesday to Friday mornings; free work after models under the correcting and explanatory supervision of the artist. Round-table discussions, excursions to the Pinakothek in Munich and the Kunsthistorische Museum in Vienna, led by Kokoschka. On Monday and in the afternoons work with the seminar Nimptsch. Easels will be available, all other materials must be provided.

SEMINAR NIMPTSCH: working time morning and afternoon. Work after models under the guidance of the artist. Monday and afternoons drawing for sculptors together with the seminar Kokoschka. Participation in the discussions of the seminar Kokoschka and in the excursions. Turn-tables, clay and wire will be provided.

SEMINAR HOFMANN: problems of town-planning, civil-road-bridge- and industrial building will be discussed on hand of pictures and slides. The situation of Salzburg will be taken as an exemple for the purpose of the developement of practical and concrete town-planning schemes. Excursions to large building sites (Power station Kaprun) are planned. The working out of sketches but not of perspectives etc. will be dealt with. Drawing boards and other materials must be provided by the students.

The costs of the excursions are not included in the fees.

Abbildung 50: Programm des Gründungsjahres 1953

Programm 1955

Archiv Internationale Sommerakademie für Bildende Kunst Salzburg

INTERNATIONALE SOMMERAKADEMIE FÜR BILDENDE KUNST IN SALZBURG
KÜNSTLERISCHE LEITUNG: OSKAR KOKOSCHKA
 15. VII. - 15. VIII. 1957

Brief- und Telegrammadresse / Adress for letters and cables / Adresse pour lettres et télégrammes / Indirizzo per lettere e telegrammi

KOKOSCHKA SCHULE · SALZBURG · AUSTRIA

EWALD MATARÉ

Gedanken über Hohlform, Relief und Rundplastik mit plastischen Übungen

Thoughts about concave forms, sculptures in relief and in the round with plastic exercises


Pensées sur les formes concaves, la sculpture en relief et en plein, avec des exercices plastiques

Pensieri sulle forme concave, la scultura in rilievo ed in pieno con esercizi plastici

Unterrichtssprache / Language of instruction
 Langue d'instruction / Lingua d'istruzione
Deutsch · German · Allemand · Tedesco

Interpreter available / Interprète à disposition / Interprete a disposizione

Höhergebühr / Tuition fee / Tax de participation / Tassa di frequenza
Höhergebühr 5 1000,-



KONRAD WACHSMANN

BAUEN IN UNSERER ZEIT
 Building in our time
 Bâtir en notre temps
 Costruire nella nostra epoca

ASSISTANTS **H. SPALT**
F. CURRENT

Unterrichtssprache **DEUTSCH**
 Language of instruction **ENGLISH**
 Langue d'instruction **FRANÇAIS**
 Lingua d'istruzione **ITALIANO**

Höhergebühr
 Tuition fee
 Tax de participation
 Tassa di frequenza **Schilling 1000,-**

Für dieses Seminar verlangen Sie bitte Sonderprospekt
 For this Seminar ask for a special prospectus, please
 Pour ce Seminar demander, s. v. pl. le prospectus spécial
 Per questo Seminario domandi, per favore, il prospetto speciale







Abbildung 51: Programm 1955

Programm 1966

Archiv Internationale Sommerakademie für Bildende Kunst Salzburg

INTERNATIONALE SOMMERAKADEMIE FÜR BILDENDE KUNST
INTERNATIONAL SUMMER ACADEMY OF FINE ARTS
ACCADEMIA INTERNAZIONALE ESTIVA DI BELLE ARTI
ACADEMIE D'ETE INTERNATIONALE DES BEAUX-ARTS



SALZBURG — FESTUNG · 27. JULI BIS 26. AUGUST 1966

ARCHITEKTUR

I. B. Bakema, Rotterdam

Geboren am 8. März 1914 in Groningen (Niederlande). Studium: Technische Hochschule Groningen. Akademie für Baukunst Amsterdam (zum laude). Lebt in Rotterdam. Ausländischer Professor an der Technischen Universität Delft. Gastprofessor an den Universitäten St. Louis (Washington University), Urbana (Illinois University), Cambridge (Harvard University).

Lehrstätigkeit an den Universitäten: Edinburgh, Krakau, Warschau, Trondheim, Berlin, Venedig, Rom, Zagreb und Amerikanische Akademie in Rom.

Seit 1947 in Arbeitsgemeinschaft mit Professor van den Broek.

Wichtigste Werke: Social Center, Rotterdam; Shopping Center „Lijnbaan“; Maffeysschool-Lyceum, Rotterdam; Kirche in Nagela; Häuserblock im Hansaviertel, Berlin; Stadtplanung für die Städte: Leeuwarden, Hengelo, Eindhoven, Amsterdam; Niederland-Pavillon bei der Weltausstellung Brüssel (mit Rietveld und Boks); World Broadcasting Building, Hilversum.

„Prix de la Critique 1961“.
 1. Preis beim internationalen Wettbewerb für das Rathaus in Marl bei Essen.

Korrespondierendes Ehrenmitglied der Association of Scottish Architects.

Ehrenmitglied der Zentralvereinigung Österreichischer Architekten.


17

Abbildung 52: Programm 1966

Programm 1975

Archiv Internationale Sommerakademie für Bildende Kunst Salzburg

<p>Architektur Architecture Architettura Architecture</p>	<p>Städtebauliche Architektur Urban Architecture Architettura urbanistica Architecture urbaine</p>
---	--



J. B. BAKEMA, ROTTERDAM

Geboren am 8. März 1914 in Groningen (Niederlande).
Studium: Technische Hochschule Groningen, Akademie für Baukunst Amsterdam (cum laude). Lebt in Rotterdam.
Lehrtätigkeit an den Universitäten: Edinburgh, Krakau, Warschau, Trondheim, Berlin, Venedig, Rom, Zagreb und Amerikanische Akademie in Rom. Professor in Delft.
Seit 1947 in Arbeitsgemeinschaft mit Professor van den Broek.
Wichtigste Werke: Social Center, Rotterdam; Shopping Center „Lijnbaan“; Montessori-Lyzeum, Rotterdam; Kirche in Nagele; Häuserblock im Hansaviertel, Berlin; Stadtplanung für die Städte: Leeuwarden, Hengelo, Eindhoven, Amsterdam; Niederland-Pavillon bei der Weltausstellung Brüssel (mit Rietveld und Boks); World Broadcasting Building, Hilversum. „Prix de la Critique 1961“.
1. Preis beim internationalen Wettbewerb für das Rathaus in Marl bei Essen.
1970 niederländische Präsentation Weltausstellung Osaka, Japan, zusammen mit Carl Weber.
In Vorbereitung: Siemens-Zentrum in München-Perlach; Europäische Bank in Luxemburg.
Ehrenmitglied der Zentralvereinigung Österreichischer Architekten und der Association of Scottish Architects.

ARCHITECTURBANISM

Every part of a built-up area resulted from the formulation of a plan of which the buildings are the expression. The historic centres of old cities, as well as the later different if not less important buildings of the 18th and 19th centuries, and new residential quarters, all come within the range of problems dealt with by architecturbanism. Often these ancient cities are in a critical state, as for example, Amsterdam and Venice. If the historic cores of cities and the later additions of the 18th and 19th centuries are abandoned, the whole organism of these cities will disintegrate. Alternative living quarters in the new residential centres are at best only partially sufficient to meet the demand. There must be something wrong in the way we formulate actual building programmes, and the architectural expression based on them. The reasons for this are economic, social and cultural. All too often the new residential quarters are too expensive, they are monofunctional and monotonous in expression.

Theme

What should be the relationship between programming and expression in our time, in order to put a stop to the decay of our existing buildings and to the slowing up in the execution of new building projects? What can be done to guarantee and make more attractive the continued use of old buildings and in what manner can variety and cohesion be combined in new projects? Participants should study this problem taking examples from their own home towns and from Salzburg. Lectures illustrated by films and photographs will help to elucidate the question. Participants are advised to put their thoughts into writing so that discussions can be begun at once. At the end of the course, each participant should present his sketches, drawings, models and texts for general discussion.
Condition for the Architecture Class is advanced technical school training in architecture, building or civil engineering.

Abbildung 53: Programm 1966

Programm entwurf 1998

Archiv Internationale Sommerakademie für Bildende Kunst Salzburg

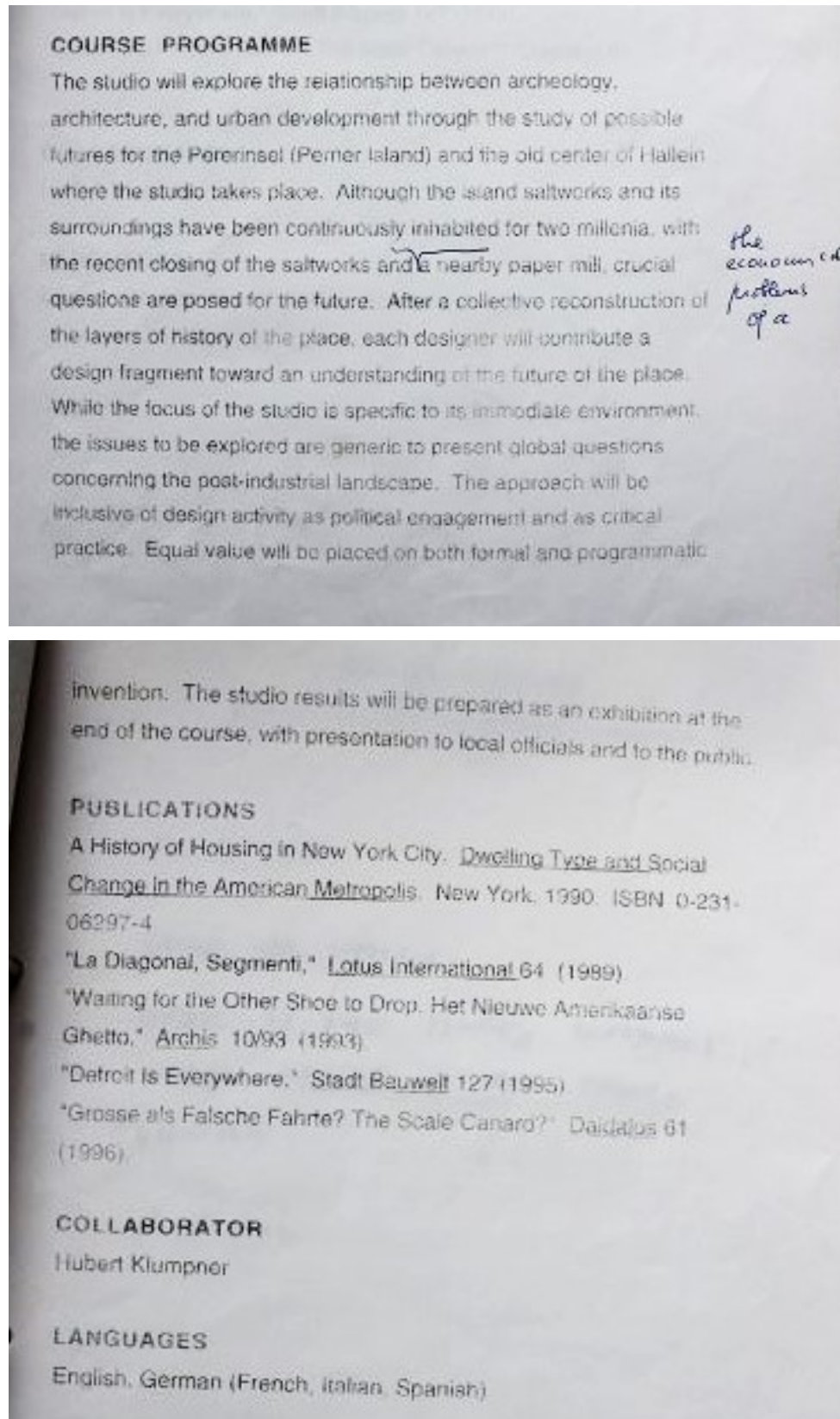


Abbildung 54: Entwurf Klassenprogramm Richard Plunz 1998, Archiv ISBKS

c. Publikationen der Architekturklassen an der ISBKS von 1956-1959

Einige Klassen haben ihre Arbeit in den Seminaren durch eine Broschüre dokumentiert, oder in Büchern und Artikeln veröffentlicht.

Die Liste der veröffentlichten Arbeiten der Architekturklassen an der ISBKS von 1953-2018:

Jahrgang - Titel der Broschüre/des Buches/des Artikels

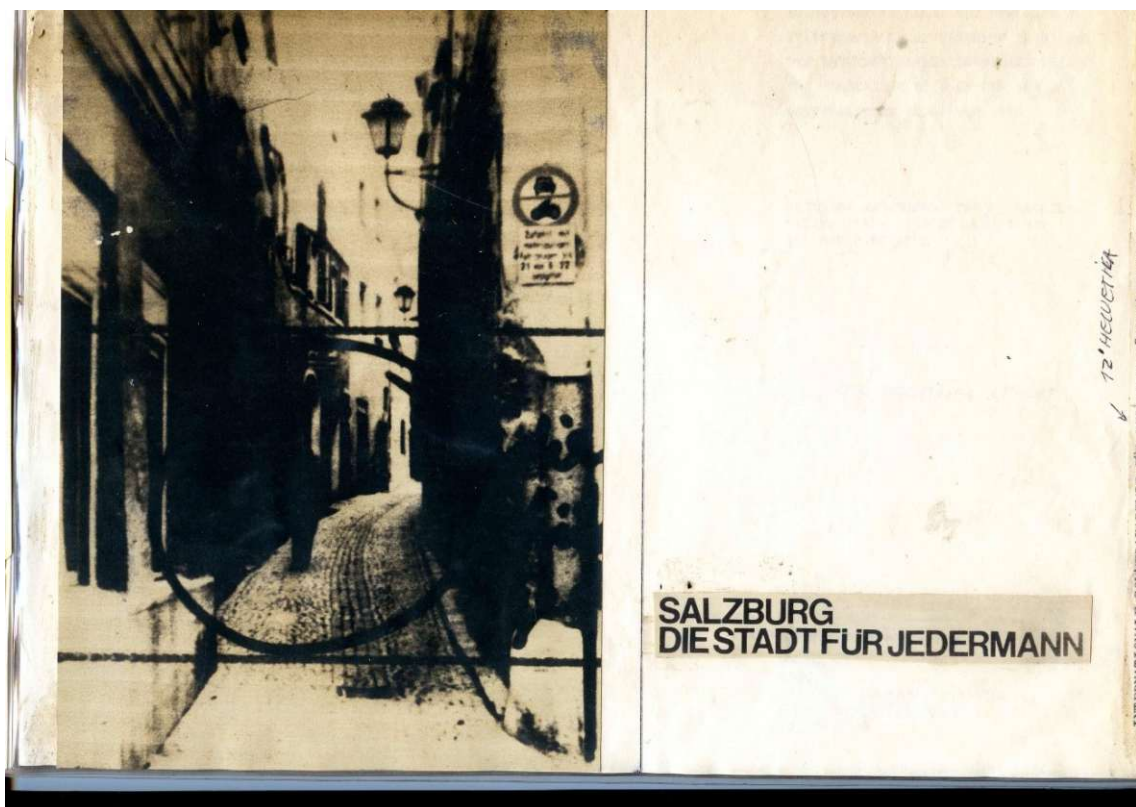
1953	- Sommerakademie für bildende Kunst auf Hohensalzburg in „Das Werk“ von OK
1956	- Wendepunkt im Bauen, 1959
1957	- Wendepunkt im Bauen, 1959
1958	- Wendepunkt im Bauen, 1959
1959	- Wendepunkt im Bauen, 1959
1965	- Salzburger Studienprojekte, Seminar 1965
1966	- Salzburger Studienprojekte, Seminar 1966
1967	- Salzburger Studienprojekte, Seminar 1967
1970	- Die Stadt für Jedermann
1973	- bauen, nichtbauen '73
1981	- Holzbauer/Peichl Architektur
1982	- Symposion Wege und Irrwege der Architektur
1984	- Internationale Sommerakademie Salzburg Architekturklasse 1984
1988	- Schiffsarchitektur- Architekturschiff
1993	- Orte der Kunst Architekturklasse 1991
1995	- Stadt am Fluß
1998	- After Salt, Meisterklasse Architektur
2001	- After Shopping, Strategien für den Speckgürtel
2003	- Salztecture
2004	- Landscape Architecture
2005	- Roofless Architecture
2006	- Floorless Architecture
2007	- Patterns

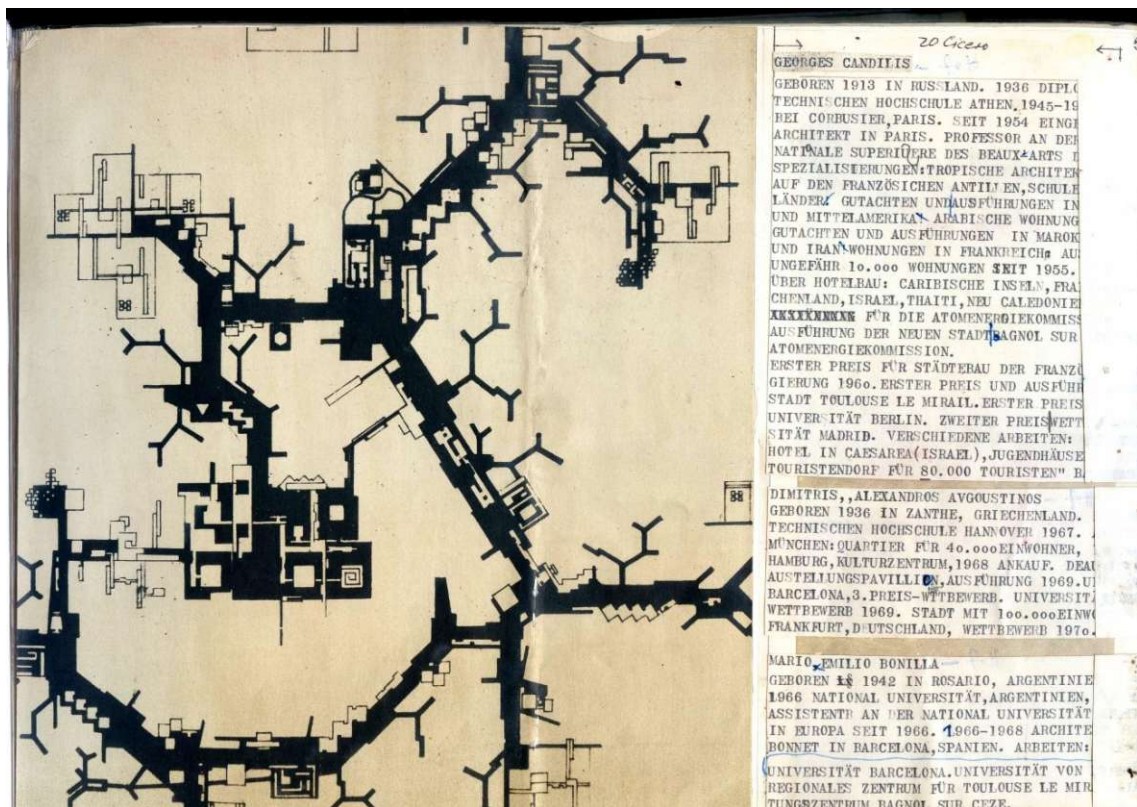
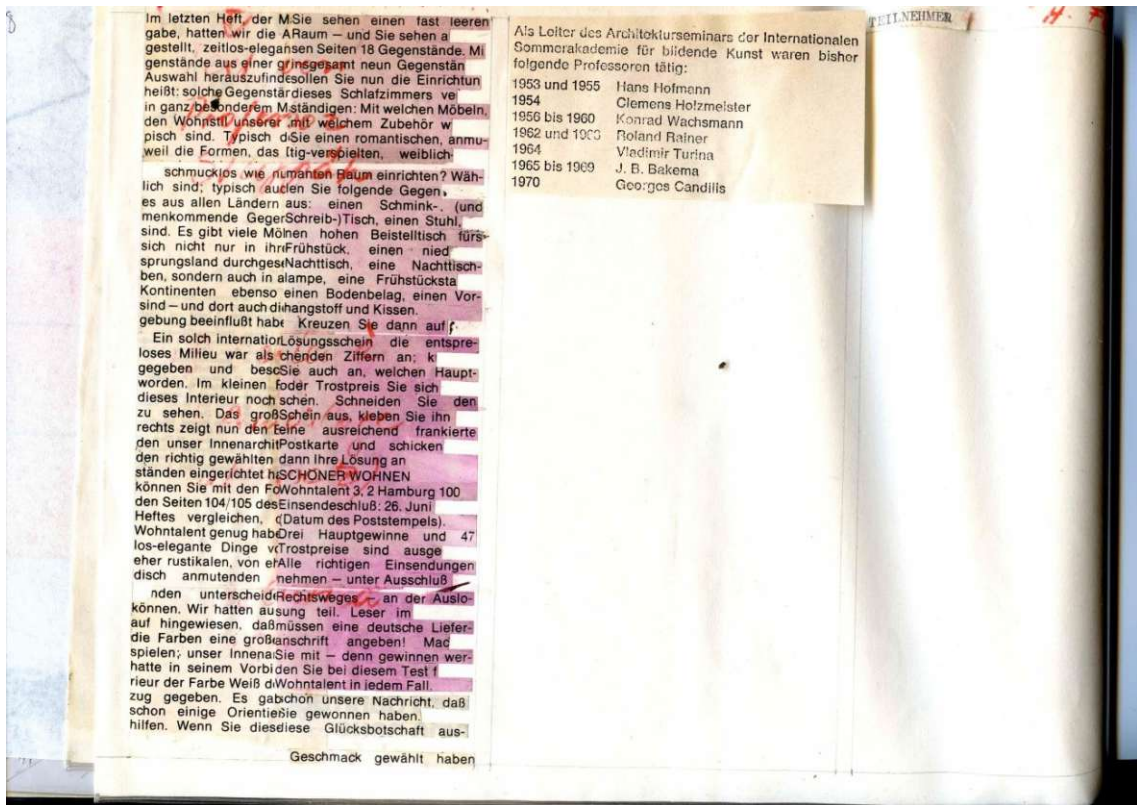
In Folge zwei Beispiele von Broschüren über die Ergebnisse der abgehaltenen Architekturklassen. Beide Korrektorexemplare stammen aus dem Archiv der ISBKS für die Jahre 1970 und 1973. Die Erstere dokumentiert die Klasse von George Candilis und die Zweitere die Klasse von Jacob Berend Bakema.

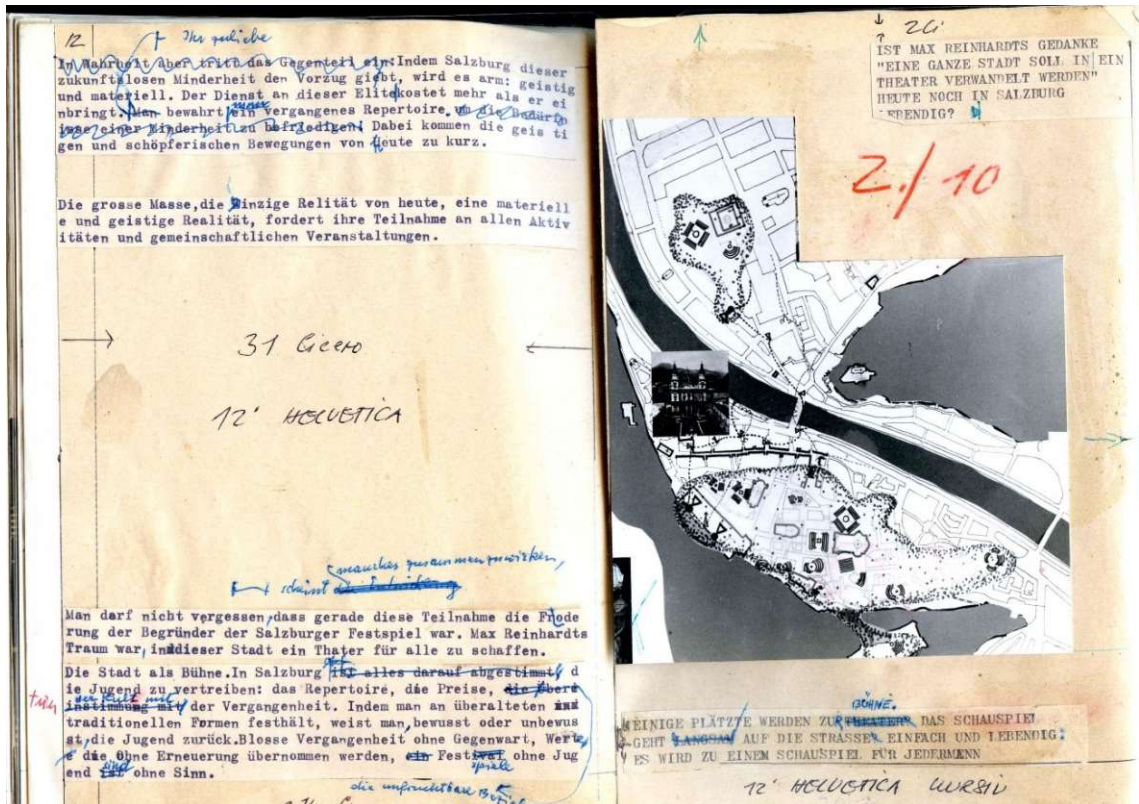
George Candilis

Arbeits- oder Korrektorexemplar der Ergebnisdokumentation der Architekturklasse 1970. Das Exemplar ist mit Anmerkungen zu Korrekturen und Änderungen versehen. Abgebildet ist ein Ausschnitt der damals erst in der Korrekturfase befindlichen Broschüre, da einige Blätter keinen Inhalt aufweisen.

Das Exemplar stammt aus dem Archiv der Internationale Sommerakademie für Bildende Kunst Salzburg.







2/9

72' HELVETIA CORSIO

72' HELVETIA

31 Cicero Breite

72' HELVETICA

3 1/2 Cicero

Die Stadt muss zu einem lebendigen Organismus werden, sich einer geistigen Erneuerung im Hinblick auf die veränderten Verhältnisse unterziehen und die zur Saison stattfindenden Veranstaltungen zu einem harmonischen Ganzen mit dem Alltagsleben von Salzburg vereinen.

n und in den verstaubten Archiven der Verwaltung zu verschwinden. Die Probleme sind so verwickelt und vielschichtig, dass es unerlässlich ist, zu ihrer Lösung die öffentliche Meinung zu mobilisieren.

Häuser werden umgebaut, um die Touristen aufzunehmen, Höfe werden zu lebendigen Passagen, mit allem Zubehör das für eine Entdeckungsreise und einen Bummelgang notwendig ist. Einige Plätze werden zu Theater und das Schauspiel geht vorsichtig auf die Straße, Einfach, lebendig, ein Schauspiel für alle.

Wir Architekten können den Prozess der andauernden und unumgänglichen Veränderung beschleunigen. Eine ganz einfache, mit klarem Verstand durchgeführte Aktion kann eine Kettenreaktion auslösen. Ein neues ordnendes Verkehrs- und Parksystem, zugeschnitten auf Salzburg und seine Besonderheiten, kann eine ganz neue Atmosphäre schaffen. Es kann eine echte Wiederaufwertung der Vergangenheit bedeuten und es kann vor allem dem Menschen wieder seine primäre Stellung wiedergeben auf die er ein Recht hat. Die heutige Stadt, die sich in völlig isolierte Teile aufgelöst hat, kann sich wieder vereinigen zu einem Ganzen und lebendigen Organismus, wo die aussergewöhnlichen, während der Saison stattfindenden Veranstaltungen einen harmonischen Einklang mit dem Alltagsleben von Salzburg finden.

74

ES SIND GANZ EINFACHE, MIT KLAREM VERSTAND DURCHFÜHRTE AKTIONEN ZU SETZEN:

24 50:

26:

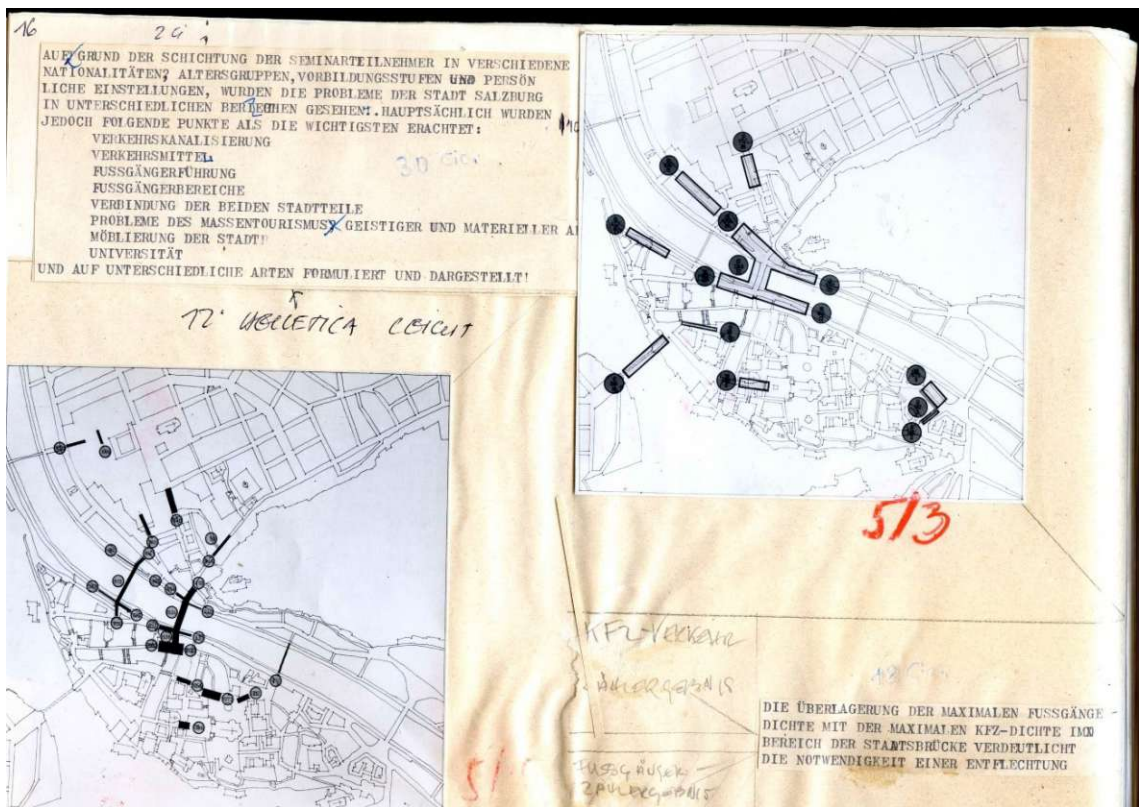
EIN NEUES ORDNENDES VERKEHRS- UND PARKSYSTEM, ZUGESCHNITTEN AUF SALZBURG UND SEINE BESONDERHEITEN, KANN EINE NEUE ATMOSPHERE HERVORBRUFEN, ES KANN EINE WIRKLICHE WIEDERAUFWERTUNG DER VERGANGENHEIT BEDEUTEN UND HAUPTSÄCHLICH DEM MENSCHEN WIEDER SEINE PRIMÄRE STELLUNG IN DER STADT GEBEN, AUF DIE ER EIN RECHT HAT!

72' HELVETICA LEICHT

- 1 ÜBERGANG FÜR FUSSGÄNGER
- 2 ÜBERGANG FÜR AUTO
- 3 ZUBRINGER
- 4 WIEDERBELEBUNG DIESER STADTTHEILES

1 AKTIVIERTE FUSSGÄNGER BRÜCKE
2 AUTOÜBERGANG
3 AUTOÜBERGANG
4 AUTOÜBERGANGSPRINZIP
5 WIEDERBELEBUNG DIESER STADTE

2/17



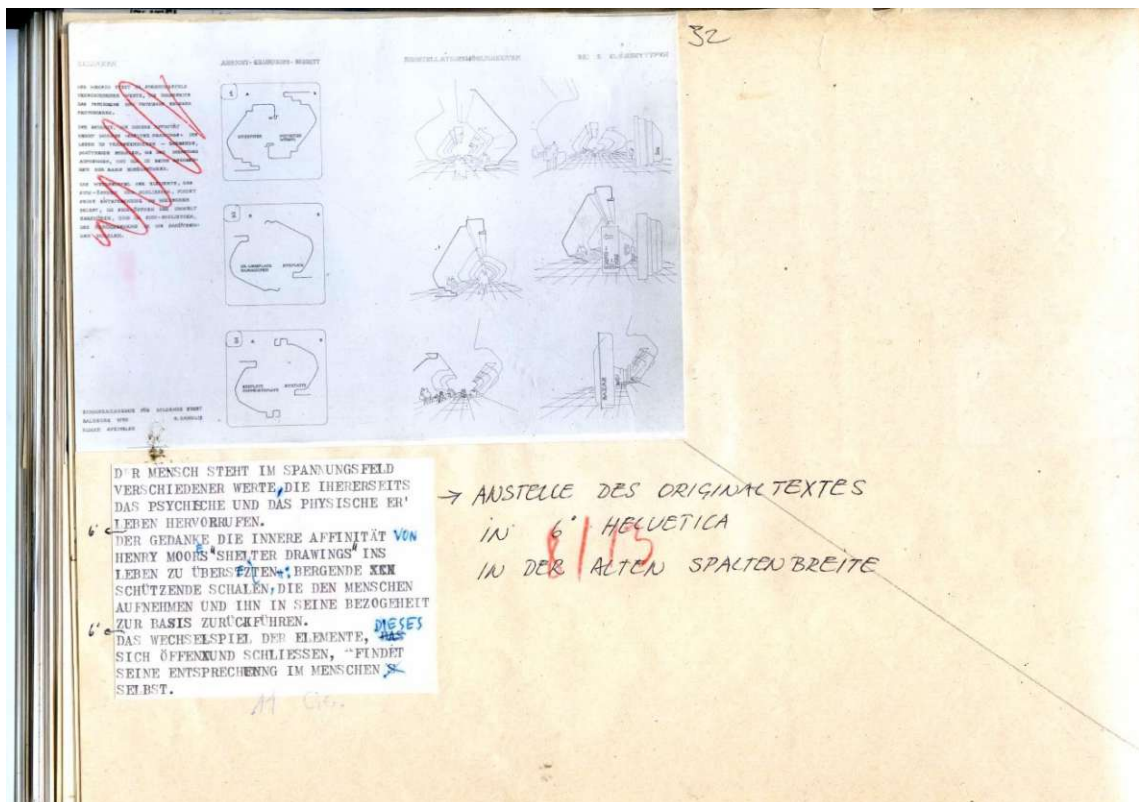
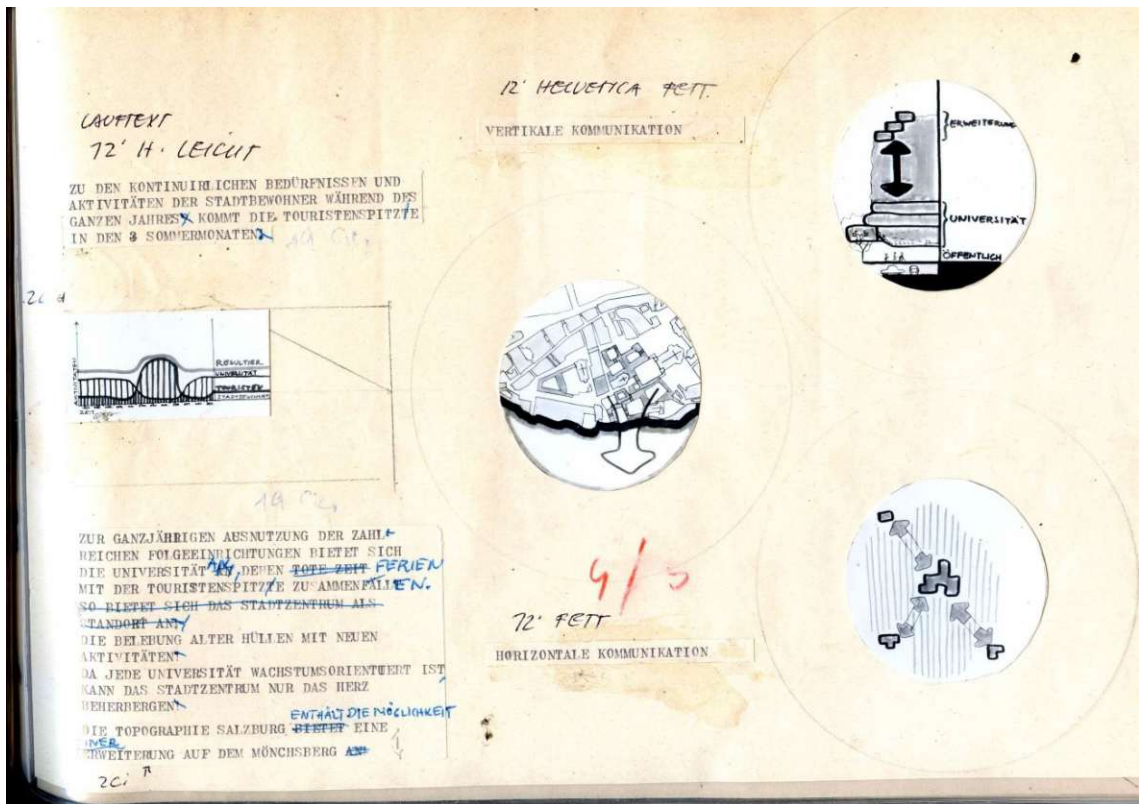
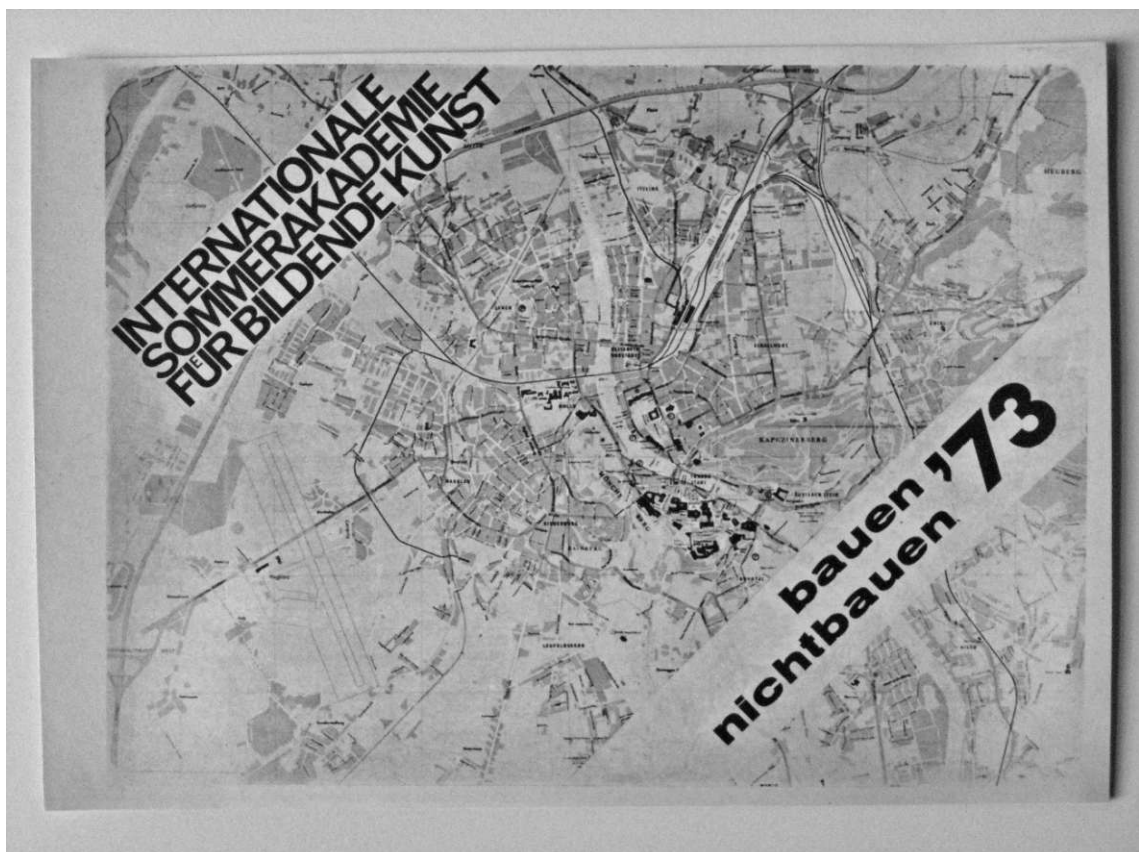


Abbildung 55: Ausschnitt eines Korrektorexemplars der Ergebnisdokumentation der Architekturklasse 1970

Jakob Berend Bakema

Arbeits- oder Korrektorexemplar der Ergebnisdokumentation Architekturklasse 1973. Versehen mit Anmerkungen zur Korrektur.

Das Exemplar stammt aus dem Archiv der Internationale Sommerakademie für Bildende Kunst Salzburg.





Salzburg Internationale Sommerakademie 1973.
Thema: Bauen - Nichtbauen.

Die Architekturklasse hat dieses Mal unterschiedlichste Aspekte studiert, wobei besonders die Proportion zwischen Bauen und Nichtbauen untersucht worden ist. (Siehe den vorher den Teilnehmern des Seminars geschickten Brief).

Einige haben dazu Probleme ihrer täglichen Umgebung mitgebracht und bearbeitet (Thessaloniki und Landskron), andere kamen dazu sich auf neue mit Salzburg auseinander zu setzen.

Die städtisch-zimmerartige Räume der Altstadt, das städtische Gewebe und die streifenartige Ausstrahlung werden durchleuchtet und evaluiert auf zukünftige Bedürfnisse.

Wie könnte eine Art von Minimum an Haus-solidarität gefunden werden mittels Anwendung der Begriffe Hausmodulation und Sonierung? Die Benutzung von Boden und Raum sollte dadurch nicht nur exploitativ, sondern auch versorgend sein.

"Benutzung von" simuliert zu sehen wie "Pflege für" aussieht in der nächsten Zukunft wie ein Minimum an Solidarität entwickelt werden, damit die Existenz mittels Mensch-sein nicht erschöpft wird.

Dieses Thema haben die 33 Teilnehmer, wobei 12 weiblichen aus 8 Nationen, begleitet und aufmerksam aufgenommen. In Salzburg war es im August ein gelbes Haus-Nichtbauen 1973 mit als Gastdozenten Prof. Ungers und Prof. Weber, sowie mit der täglichen Arbeit von Frau Hoopkase.

Der Präsident der Sommerakademie, Herr Prof. Hermann Stuppäck, hat zugesagt eine Zusammenfassung der Arbeiten in einfacher Darstellung zu realisieren, sodass jeder Teilnehmer die Resultate seiner und anderer Arbeiten zu Hause vergleichen kann, um davon zu lernen.

Ausserdem werden die Resultate damit auch in größeren Kreis zugänglich gemacht.

Noch immer denke ich, dass die Arbeitsweise, wie sie in solch einem Seminar Anwendung findet, auch in den Architekturschulen mehr angewandt werden sollte.

Einmalig:
Ein Thema stellen und dann in 4-5 Wochen durch intensive tägliche Diskussion, Projektion, Filme, Skizzen, Modelle und Zeichnungen so ein Thema durchdenken, um dann zum Schluss die verschiedenen Aspekte mittels Entwürfe verstehen zu lernen.

Mittels dieser Arbeitsmethode ist es möglich intensiv und komplexer an ungelöste Probleme zu arbeiten ohne diese dabei tot zu spezialisieren.

Bedauernd war, dass die zugesagte Mitarbeit von Peter und Alison Mathison wegen persönlicher schweren Umstände in London nicht realisiert werden konnte, aber kaum zu fassen ist das Hinscheiden von Shad Woods, zusammen mit Conditlip und Josic der Erfinder der freien Universität-Struktur in Berlin, eine der stärksten Beispiele von Sonierung und Hausmodulation.

Die Gruppe Team X, welche seit 1950 eine Solidarität in der kritischen Umweltpolitik ist, verlor John Voelcker in 1972 und nun einen Mensch, welcher auf dem Gedächtnis von Fernand Léger Manifest wurde ("Les bicyclettes, les constructeurs", 1944 - 1952).

Shad war ein "travailleur créatif". Er ist nicht mehr da. Die Verantwortung der Elenden wird damit grösser! Damit die Teilnehmer dieser Architekturklasse ihre Aufgabe verstehen!
Sein letzter Brief an Team X war Antwort auf Kritik auf seine Arbeit in Berlin:

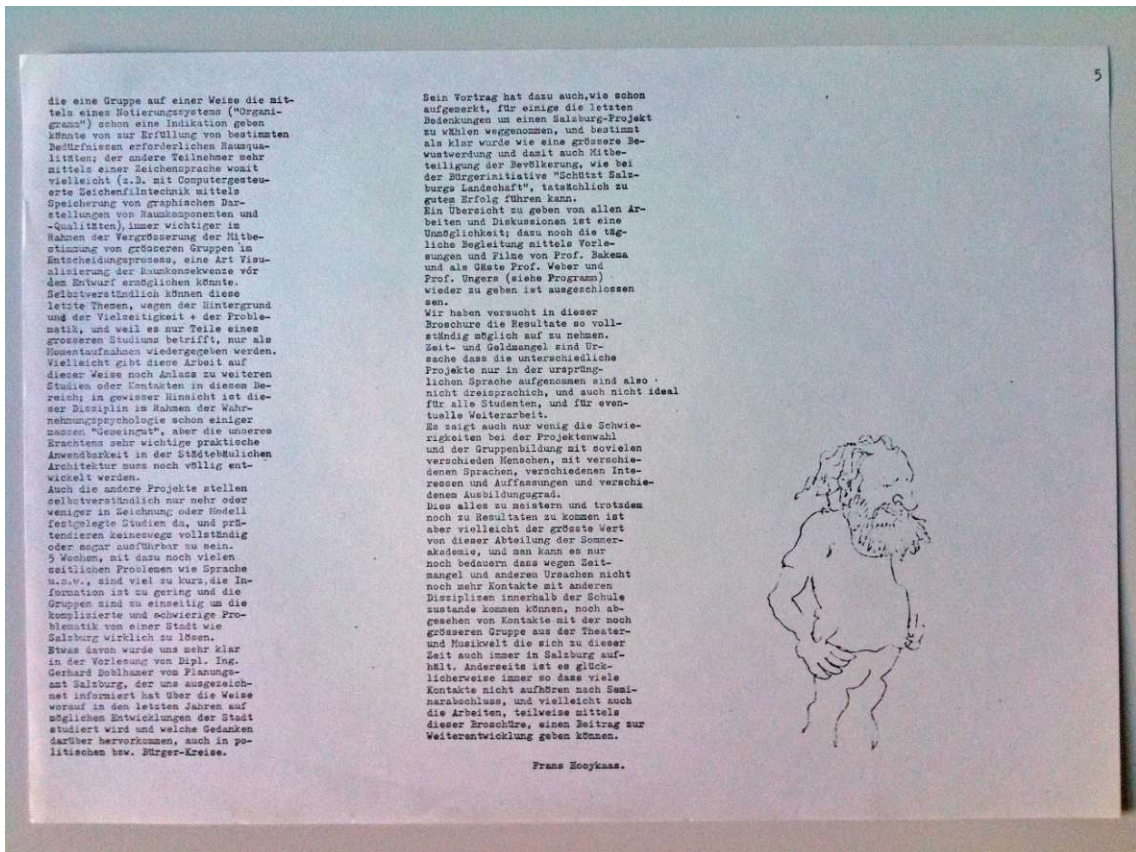
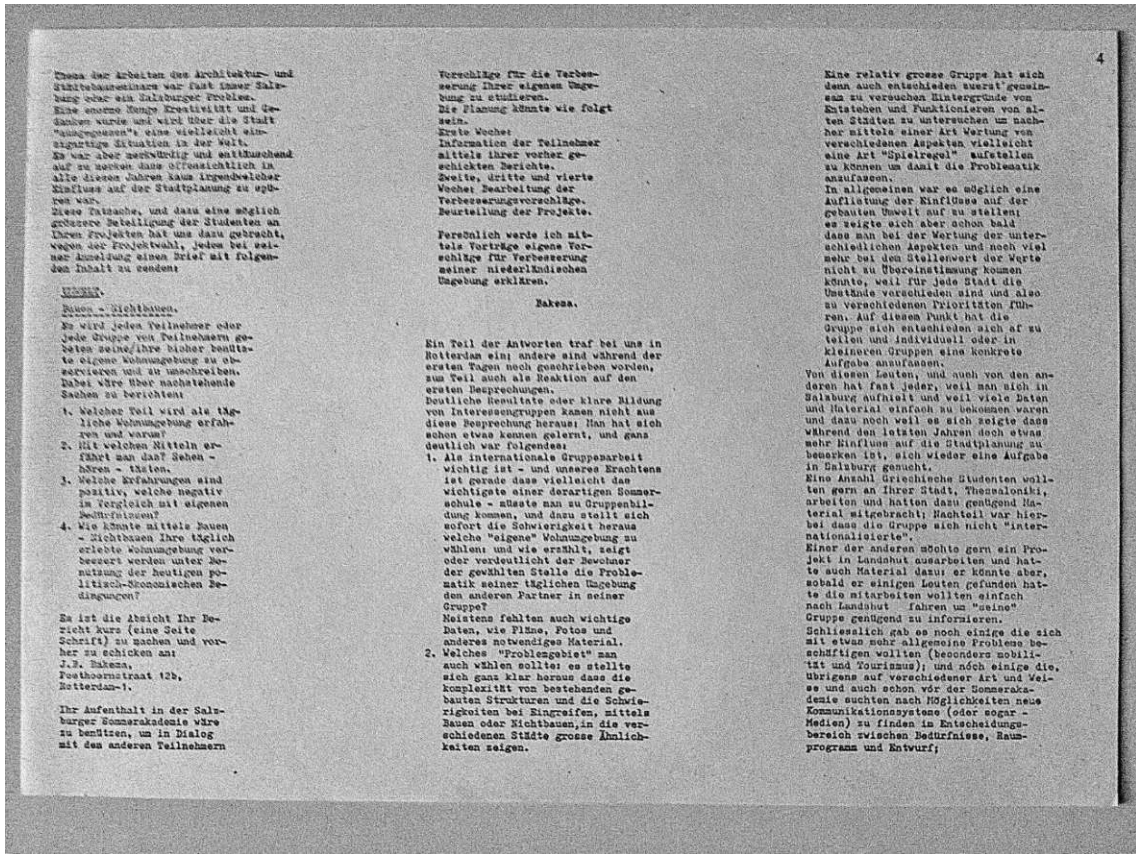
Remember the spring of the old days?
On listening to GMP's last tape (Berlin April 4, 1973)

I really feel I must decline
To clutter the streets with over-sights.
A door that is more than a door is
much of a bore (except to the Dutch).

In unroofed space with grass, a tree,
lightwell? Courtyard? wait and see!
The intellectual grid is all in your
head.
But people (& pipes) need direct routes,
instead
Of so much indeterminate art,
in which building is clearly to be
the last part.
Enough pretentious verbiage & fraud
& perversity.
A modest recommendations when next in
Berlin, go and see the university.

3

Salzburg, den 22. August 1973.
Bakema.



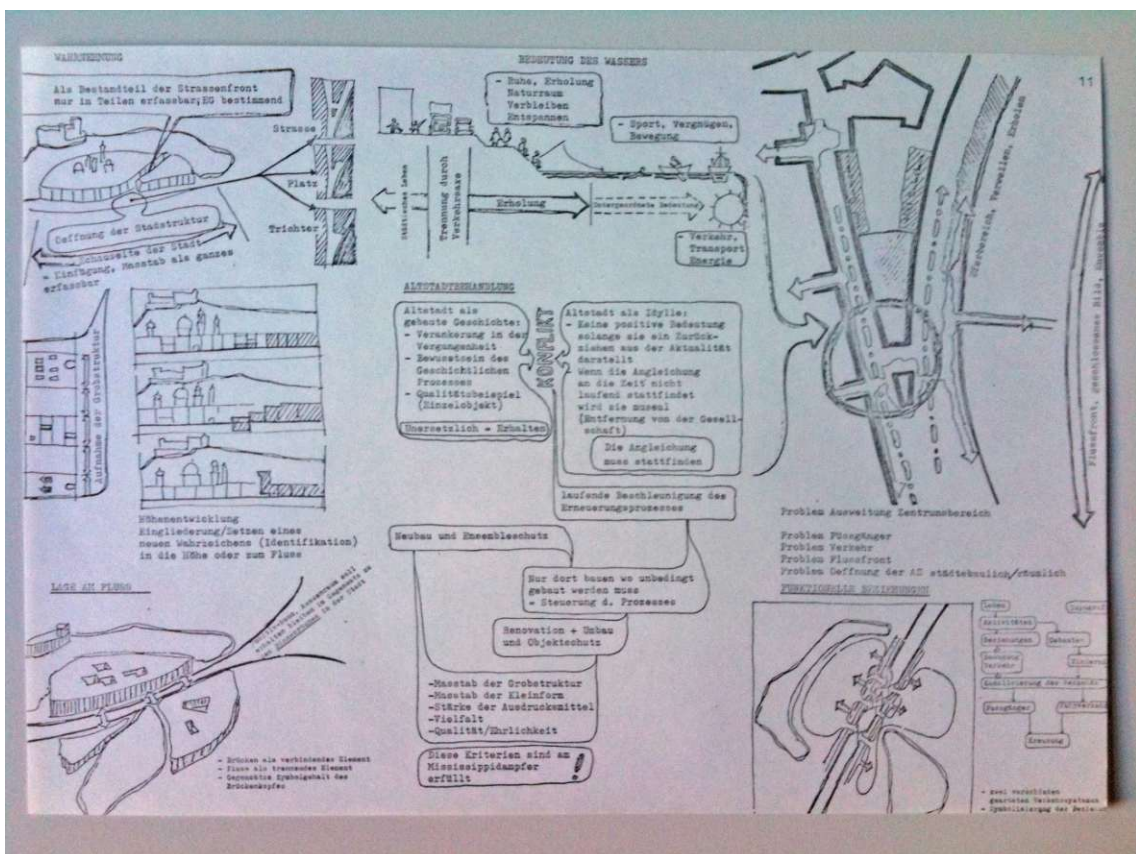
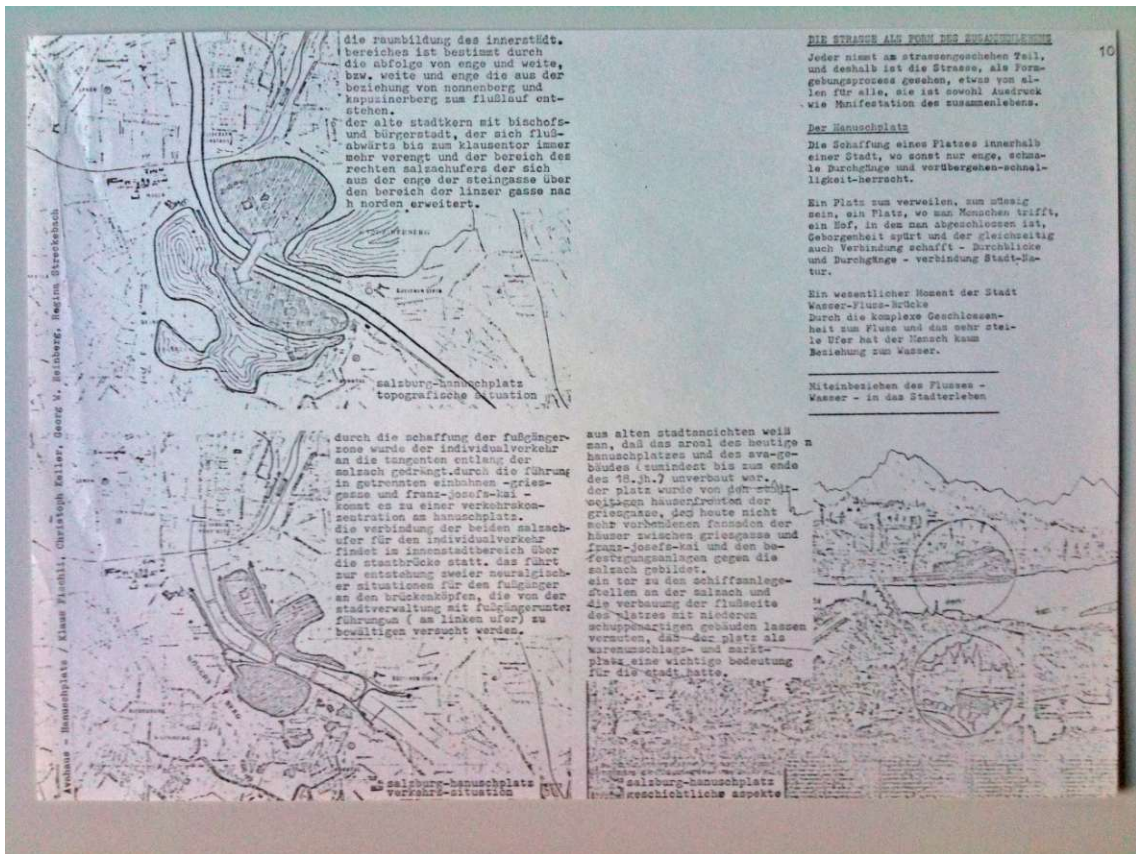
Teilnehmer:		Information	
<p>ALEXPOPOLOS ALEXANDRA, Filiki Eterias 33, Thessaloniki, Griechenland.</p> <p>ANDONELLI HANS PETER, Fluhmattstrasse 56, 6004 Interon, Schweiz.</p> <p>ATINLIOGLU OSMAN, Devriyeesok H.32/8, Kadikoy-Istanbul, Türkei.</p> <p>BAKELA HILG, Verwerwijk 169A, Delft, Niederlande.</p> <p>BANIOPOULOS STERGIOS, 10 Iannidou Dellion 7, Thessaloniki, Griechenland.</p> <p>BEDREI-IOCHIA SUDARIO, Via Friaruggia 33/21, 16148 Genova, Italien.</p> <p>BUB JOCHEN, Steinfeldstrasse 10, 877 Lohr, BRDeutschland.</p> <p>BUEHLEN ANTON, Weidstrasse 4, CH-8580 Amriswil, Schweiz.</p> <p>BUEHLER OTTILIE, Stosshoferstrasse 75, D-7000 Stuttgart-80, BRDeutschland.</p> <p>FISCHLI KLAUS, Bergerstrasse 92, 8030-Zürich, Schweiz.</p> <p>FULL SCHLUDT, Jensefelderstrasse 102, 7 Stuttgart 1, BRDeutschland.</p> <p>FORIOS THEAND, Agathopoulos 38, Athen (814), Griechenland.</p> <p>GRICHOWITZ SPIROS, Koozochou Pigis 70/4, Athen (145), Griechenland.</p> <p>HEBESCHMANN WOLFGANG, Monberg 33, 83 Landshut, Bayern, BRDeutschland.</p> <p>HUTTEN BELMUT, Franz Jossafstrasse 12, 5000 Salzburg, Österreich.</p> <p>KARAVELLA VICKY, Alexandrou Michailidi 27, Thessaloniki, Griechenland.</p> <p>KATE JERRY, Sonnenbergstrasse 46, Stuttgart-1, BRDeutschland.</p> <p>KRIEGER CHRISTOPH, Am Bach 30, 8400 Winterthur, Schweiz.</p> <p>KUBER HEDWIG, Hauptstrasse 8, D-60 Obereschbach, BRDeutschland.</p> <p>MOURIDIS NIKOLAOS, Mesimbrias 20, Brana, Griechenland.</p> <p>ROSCATI POLIKENI, Jacksonston 10, TT 505 Athen, Griechenland.</p> <p>LAUFER GERHART, Herangasse 15, 8010 Graz, Österreich.</p> <p>LEINE EVELINE, Kelterstrasse 64, 7-Stuttgart 1, BRDeutschland.</p> <p>LUDA LEGLI, Kerzerstrasse 35, 7000 Stuttgart, BRDeutschland.</p> <p>NARAYANAS SANTHA, Jl. Rong Tak 24, Kebayoran Baru, Jakarta, Indonesien.</p> <p>OSWIT ROBERT, via Arrens, 7500 St. Moritz, Schweiz.</p> <p>PAPADOPOULOS ARISTI, Spechon 31, Kavala, Griechenland.</p> <p>PELEIDIS ANTELA, Didoto 46, Athen 145, Griechenland.</p> <p>RACCANELLO ROBERTO, Via Minis 15, I 33100 Udine, Italien.</p> <p>REINHARD GEORG W., 5100 St. Polten, Birkengasse 46, Österreich.</p> <p>STRACKERACH ROSINA, Kurt Schmacherstrasse 27, 55 Kassel, BRDeutschland.</p> <p>VAIOU DOMITADINA, Pylarinos 10-Papagos, Athen, Griechenland.</p> <p>VAN SANTEN WILLEM, Bagijnhof 25, Delft, Niederlande.</p>		<p>6</p> <p>Von Montag 23-7 bis Freitag 3-8 täglich ein oder zweimal vorlesung von Bakema.</p> <p>Nachher folgendes Programm:</p> <p>Montag 6-8 : Vorlesung Jos Weber America drop out cities Los Angeles</p> <p>Dienstag 7-8 : Vorlesung Jos Weber Hamburger Projekte</p> <p>Mittwoch 8-8 : Film AMERICA Frank Lloyd Wright Cape Kennedy Schindler Sam Rodia Boston</p> <p>Donnerstag 9-8 : Film CATEROUX Film Expo Brussels 1958 Film Expo Osaka 1970</p> <p>Freitag 10-8 : Film Heineken Film Siemens (Arbeitsfilme-Televisations-technik)</p> <p>Samstag 11-8 : Besuch GMP Studio Salzburg (von Ferchl)</p> <p>Montag 13-8 : Film Tunisia</p> <p>Dienstag 14-8 : Film Russland</p> <p>Mittwoch 15-8 : Film Entwurfsmethodik Wohnungsbau</p> <p>Donnerstag 16-8 : Film Mittelharms-Institut für geistig behinderte Entwurfsmethodik-Reallität</p> <p>Freitag 17-8 : Film Barcelona-Gaudi</p> <p>Montag 20-8 : Vorlesung O. Mathias Ungers</p> <p>Dienstag 21-8 : Vorlesung Sabina CIAH Otriero 1959 Tom 2 Arbeit in DERO Rotterdam (Posthoornstraat 11b)</p> <p>Mittwoch 22-8 : Vorlesung Bakema Entwurf-Gesamterierung mit Natur Brunsbüttel Kleinfeste Wohngruppenverf. Führung</p> <p>Donnerstag 23-8 : Vorführung Projekte</p>	

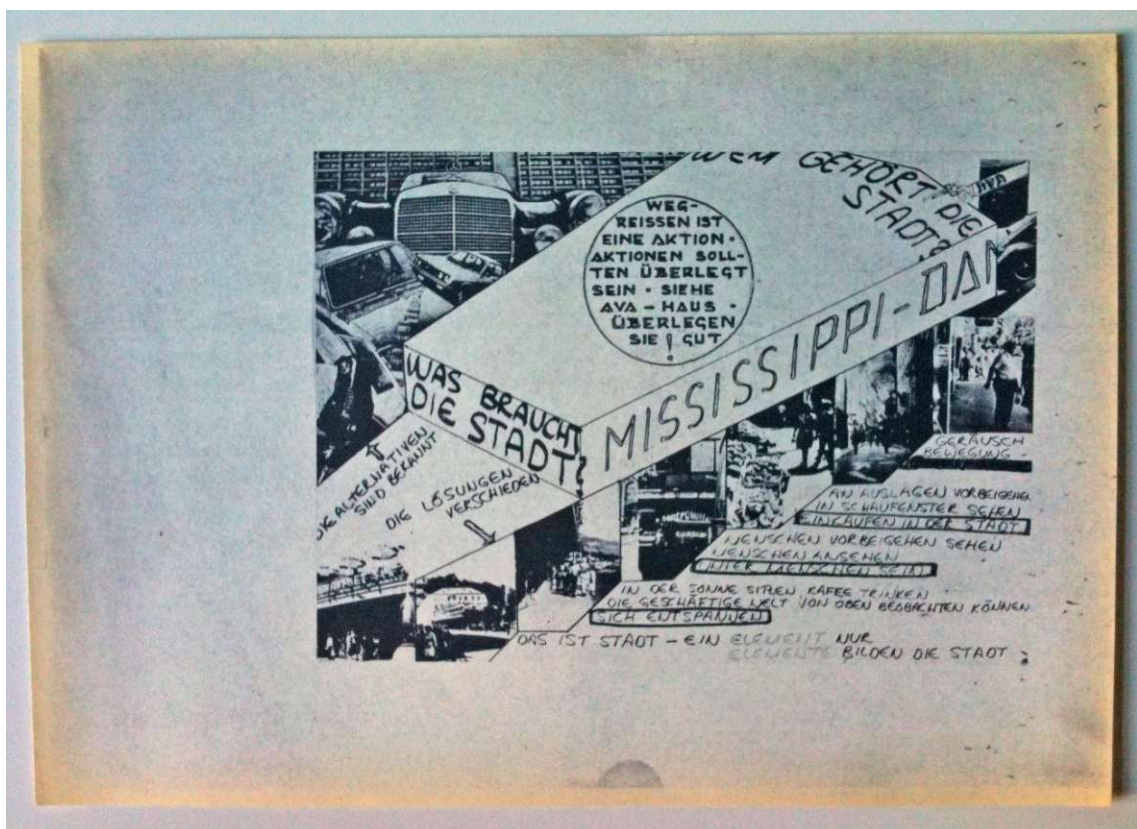
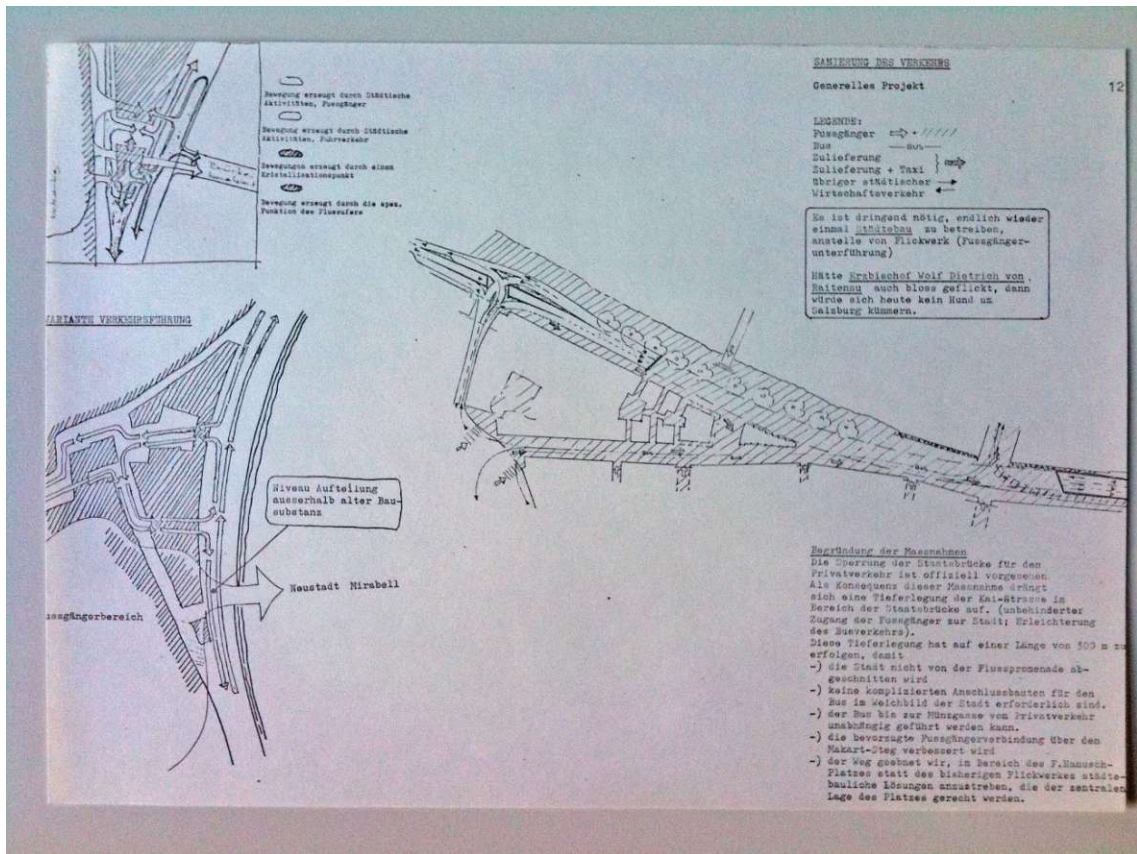
PROBLEM ALTSTADT		7	
<p>bearbeitet von: Hans-Peter Anconelli Jochen Bub Arthur Schlar Klaus Fischli Wolfgang Herrschmann Christoph Keller Gernot Lauffer Georg W. Heinsberg Regina Streckebach Stefan Teichvogel (kurze Zeit als Gast)</p>		<p>0. ARBEITSPOTENZIE</p> <p>0.1. Begriffsbestimmung: Stadtmassenerreter, Stadtorganismus ca. Mitte 19. Jh.</p> <p>0.2. Problemstellung: Defekte Stadtorganismen, gebrauchtes Selbstverständnis - Notwendigkeit einer Steuerung</p> <p>1. GESCHICHTE</p> <p>1.1. Bed. f.d. Zustand der Städte</p> <p>1.1.1. Gesellschaftl. Bedingungen: Technolog. Standort, Entwicklungsstand des Handels, Schutz und Macht</p> <p>1.1.2. Geografische Bedingungen:</p> <p>1.1.2.1. Strategisch (Schutz und Macht)</p> <p>1.1.2.2. andere topogr. Begünstigungen</p> <p>1.1.3. Handelszentren: Zoll/Warenumschlag, Verkehr</p> <p>1.1.4. Ethnol. Gründungen: Überreg. Machtfaktoren (Welt + Kirche)</p> <p>1.1.5. Ökonomische</p> <p>1.2. Einflüsse auf die Baubestand durch:</p> <p>1.2.1. Technologischer Entwicklungsstand und Baumaterial</p> <p>1.2.2. Baustil-Baupercinnung</p> <p>1.2.3. Bauträger (Finanzielle Grundlage)</p> <p>1.2.3.1. Ökonomisch: Handwerk, Gastronomie, Lagerhäuser f. Handel</p> <p>1.2.3.2. Verteidigung: Stadtmauer, Enge Baueise, Verteid. Ringe</p> <p>1.2.3.3. Sozialbauten: Armenhäuser, Schulen, Krankenhäuser, Gefängnisse, Friedhöfe</p> <p>1.2.3.4. Verwaltung & Repräsentation: Rathäuser, Patrizierhäuser, Schlösser</p> <p>1.2.3.5. Geistl. Zentren: Klöster, Kirchen, Schulen, Friedhöfe, Galgenhügel</p> <p>1.2.4. Soziale Ordnung: Schichten-spezifische Anordnungsform, Zünfte, Franziskaner</p> <p>1.2.5. Topograf.- und klimat. Bedingungen: Berg, Tal, Fluss, Strasse, Insel, See, Bodenbeschaffenheit, Bodenschätze, Wetter</p> <p>Bis hierher kontinuierliche Entwicklung</p> <p>1.3. Industrielle Revolution gesellschaftl. Pendel-Moderner, Revol.</p> <p>1.3.1. Gesellschaftl. + ökonomische Voraussetzungen für die Stadtentwicklung</p> <p>1.3.1.1. Bürgerl. Revolution: Frans.+ 1648</p> <p>1.3.1.2. Entschärfung der Aristokratie</p> <p>1.3.1.3. Überregionale Bourgeoisie + Kapital stabilisieren sich</p> <p>1.3.1.4. Arbeitsteilung als Entfremdung von der Arbeit (Marx)</p> <p>1.3.1.5. Entstehung des Proletariats</p> <p>1.3.2. Technologische Entwicklung</p> <p>1.3.2.1. Industrielle Produktion, Arbeitsteilung usw.</p> <p>1.3.2.2. Entstehung neuer Baumaterialien und -methoden</p> <p>1.3.2.3. Verkehrsmittel: Eisenbahn</p> <p>1.3.2.4. Informationszeitung</p> <p>1.3.3. Folgen für die Städte</p> <p>1.3.3.1. Niederlegung der Stadtmauern (Ringstrassen)</p> <p>1.3.3.2. Neubauten ausserhalb der gewachsenen Städte</p> <p>1.3.3.2.1. Industrie</p> <p>1.3.3.2.2. Wohnquartiere</p> <p>1.3.3.3. Entmischung der Funktionen</p> <p>1.3.3.4. Verlagerung der Hauptfunktionen</p> <p>1.3.3.5. Planung neuer Stadtteile</p> <p>1.3.3.6. Cityneubauten</p> <p>1.3.3.7. Villenghettos</p> <p>1.3.3.8. Kultur- und Repräsentationsbauten: Museen, Theater, Banken</p> <p>1.3.3.9. Verkehr: Strassenbahn</p> <p>1.4. ca. 1910 - 1940</p> <p>1.4.1. Gesellschaftl. + ökonomische Voraussetzungen</p> <p>1.4.1.1. Soziale Ideen des 19. Jahrhunderts</p> <p>1.4.1.2. Nationalistische Ideen</p> <p>1.4.1.3. Verarmung der Bürger</p> <p>1.4.1.4. Arbeitslosigkeit</p> <p>1.4.1.5. Sport/Freizeit</p> <p>1.4.1.6. Gesetzliche Eingriffe (Mieterschutz)</p> <p>1.4.2. Technologische Bedingungen</p> <p>1.4.2.1. Zentralisierung der Produktion</p> <p>1.4.2.2. Radio + Zeitungen</p> <p>1.4.2.3. Städt. Verkehrssysteme (U-Bahn)</p> <p>1.4.2.4. Bombenkrieg</p> <p>1.4.2.5. Elektroindustrie</p> <p>1.4.3. Folgen für die Stadt</p> <p>1.4.3.1. Gartenstadt</p> <p>1.4.3.2. Eigenheimbauten } Zersiedelung</p> <p>1.4.3.3. Kleingarten-siedlung, ungeordnete Siedlung</p> <p>1.4.3.4. Altstadt als nationalistische Repräsentationsbauten</p> <p>1.4.3.5. Monumentalbauten</p> <p>1.4.3.6. Verbesserung der Wohnqualität durch Versorgung (Gas, Elektr. Kanalsysteme, Verkehrsbauteile, U-Bahn, S-Bahn)</p> <p>1.4.3.7. Sportbauten</p> <p>1.4.3.8. Vorfall der Baubestanden</p>	

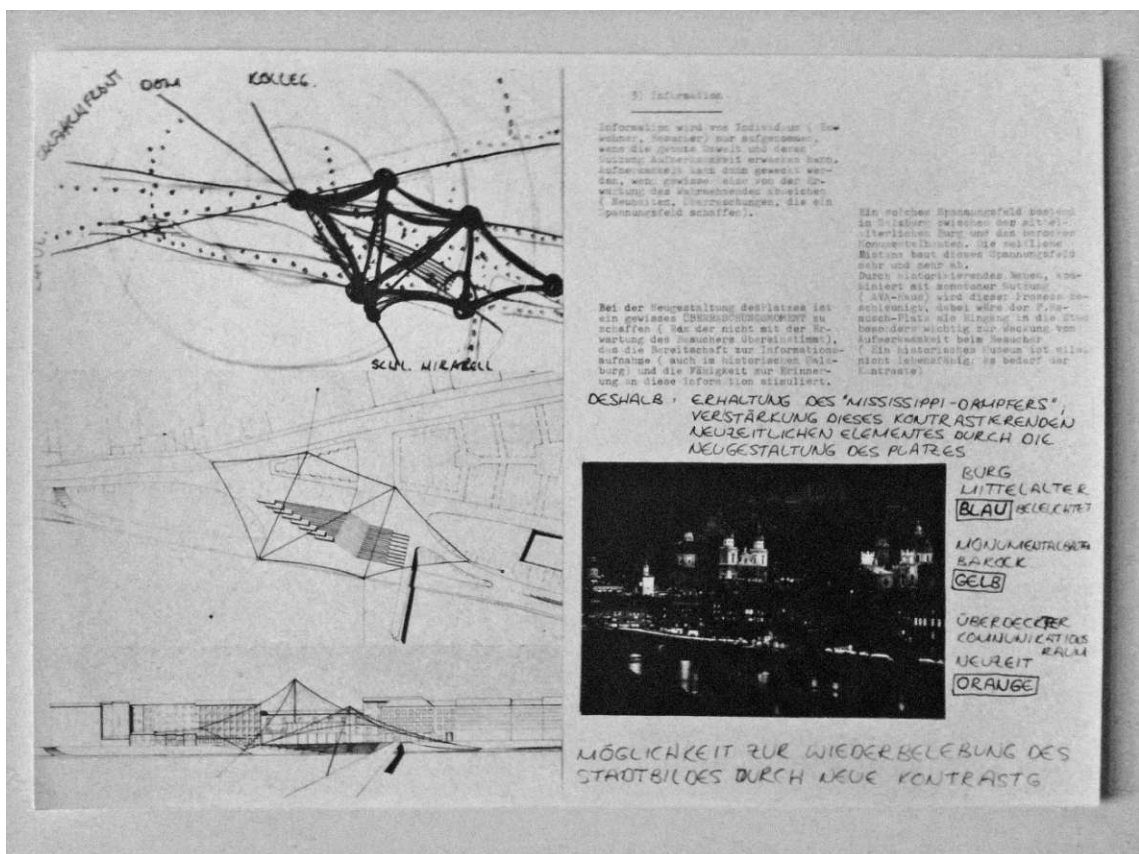
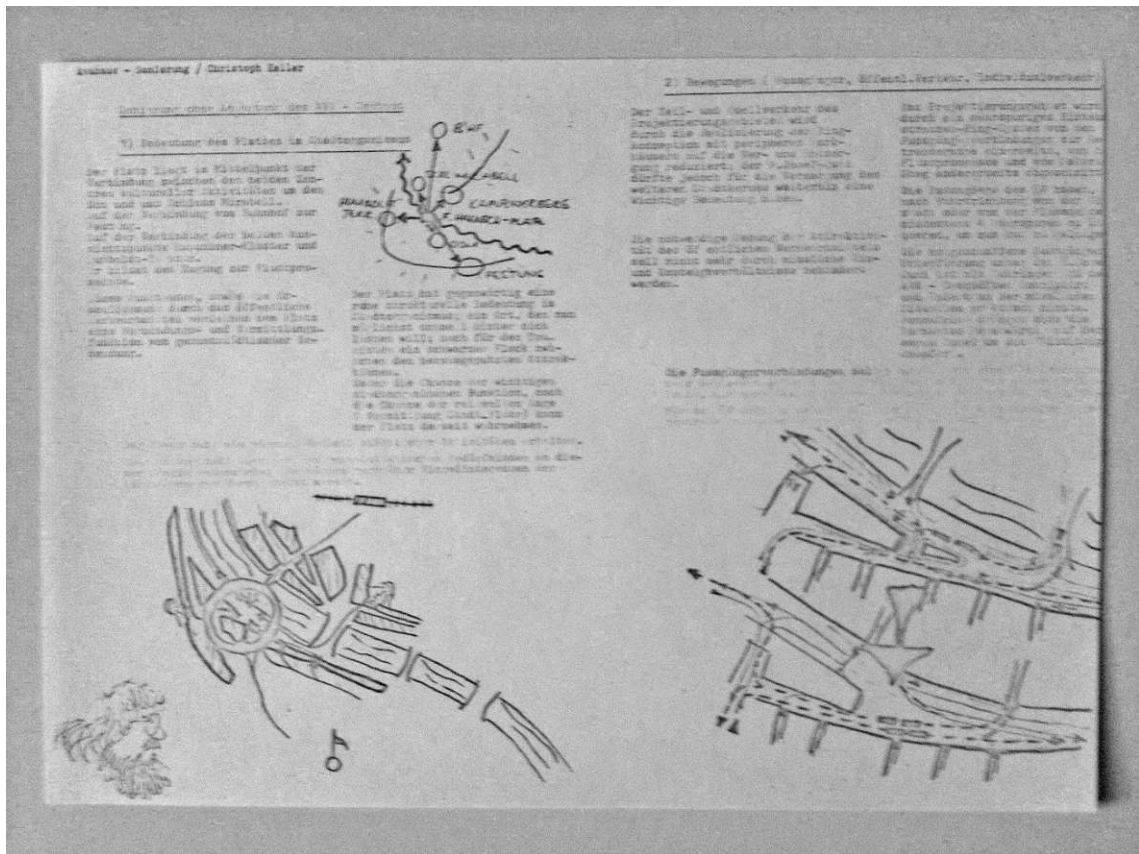
<p>1.5. Sa. 1945 - Mai 1968</p> <p>1.5.1. Gesellschaft + Ökonomie</p> <p>1.5.1.1. Materielle Not-Regression</p> <p>1.5.1.2. Kalter Krieg</p> <p>1.5.1.3. Pluralismus wirtschaftl. Sozialismus Sos. Marktwirtschaft</p> <p>1.5.1.4. Antikollectivismus</p> <p>1.5.1.5. Technol. Optimismus</p> <p>1.5.1.6. Amerikanismus</p> <p>1.5.1.7. Zusammenschlag politisch + wirtschaftlich</p> <p>1.5.1.8. Warenästhetik</p> <p>1.5.1.9. Flächlinge</p> <p>1.5.1.10. Mobilität</p> <p>1.5.1.11. Verwaltungshypothese</p> <p>1.5.1.12. Bildung</p> <p>1.5.1.13. Wohnbeförderung - Bauparen</p> <p>1.5.2. Technologische Entwicklung 45-5/68</p> <p>1.5.2.1. Automobilismus</p> <p>1.5.2.2. Flugverkehr</p> <p>1.5.2.3. Frabrikation: Modul, Beton, Stahl</p> <p>1.5.2.4. Masstechnik: EMaischrank, Waschmaschine, Tiefkühltruhe, Heizung (Öl)</p> <p>1.5.2.5. Telecommunication (Tel, TV)</p> <p>1.5.2.6. Verpackung, Einweggeschirr</p> <p>1.5.2.7. Med. Fortschritt</p> <p>1.5.2.8. Techn. Mittel zur Altbauhaltung, z.B. Bewehrung</p> <p>1.5.3. Folgen für die Stadt</p> <p>1.5.3.1. Ungeplanter und unkontrollierbarer Wiederaufbau, -Erbau</p> <p>1.5.3.2. Hinterherhinken des Öffentl. Sektors (Infrastruktur, soz. Binn. Schulen) HMI, Kanal</p> <p>1.5.3.3. Hochbau in Stadtzentrum anstatt alter Substanz (Müros und Reparaturbauten)</p> <p>1.5.3.4. City-Bildung: Veränderung urbaner Einrichtungen z.B. Cafés, Kinos, Wohnungen usw.</p> <p>1.5.3.5. Vorrang des individuellen Verkehrs (Autogebirge Stadt, Stadtraum, Bus, Moog, Lärm, Parkraum, -Müser beh. des Öffentl. Verkehrs)</p> <p>1.5.3.6. Flächengraber Müros, Beanspruchung grünerer Räume in Stadtländ</p> <p>1.5.3.7. Entmischung Verkehrsverursacher, Neuzus, Verlust des städt. Sozialgefüges</p> <p>1.5.3.8. Monotonie (Präfab.)</p> <p>1.5.3.9. Massentourismus: Altstadt als Disneyland</p> <p>1.5.3.10. Überalterung in trad. Quartieren</p> <p>1.5.3.11. Bakterien sen.</p>	<p>1.6. Mai 1968 - August 1977</p> <p>1.6.1. Gesellschaftlich und Ökonomisch</p> <p>1.6.1.1. Überflutungsgesellschaft (App. 2. Wagen)</p> <p>1.6.1.2. Holzplanung</p> <p>1.6.1.3. Spökitalismus, Konzernkonzentration</p> <p>1.6.1.4. Bürgerinitiativen- Bewusstseinsveränderung, Autoritätsverlust der Behörden</p> <p>1.6.1.5. Genuss des Wachstums (Umweltschutz, Ökologie)</p> <p>1.6.1.6. Gastarbeiter</p> <p>1.6.1.7. Massentourismus</p> <p>1.6.1.8. Verwissenschaftlichung der Lebensvorgänge (z.B. Architektur als Mass aller Dinge)</p> <p>1.6.1.9. Dirigismus (Verw. Hypothese, Wohnbeförderung, Eigentumswohnung)</p> <p>1.6.1.10. Bauherr - anonym</p> <p>1.6.1.11. Überforderung der Architekten (in insbes. in moralischer Hinsicht)</p> <p>1.6.2. Technolog. Entwicklung</p> <p>1.6.2.1. Netzplan</p> <p>1.6.2.2. Elektronik und Datenverarbeitung</p> <p>1.6.2.3. Pneumatik</p> <p>1.6.2.4. Kernenergie</p> <p>1.6.3. Folgen für die Stadt</p> <p>1.6.3.1. Zweiwohnungen</p> <p>1.6.3.2. Übernehmen der Parkflächen</p> <p>1.6.3.3. Parkhäuser- Diegaragen</p> <p>1.6.3.4. Entmischung: Supermarkt, Firmen (Gie-mens)</p> <p>1.6.3.5. Stadtdrucht</p> <p>1.6.3.6. Vernichtung alter Bausubstanz</p> <p>1.6.3.7. Fremdarbeiterghettos</p> <p>1.6.3.8. Ausbau des Öffentl. Verkehrs (Bus-Spuren)</p> <p>1.6.3.9. Puzos</p> <p>1.6.3.10. Stadtplanung mit EDV</p> <p>1.6.3.11. Erkennung der Altstadttätigkeit + Tendenz zur Erhaltung</p>	<p>2.0. Ist-Zustand der Städte</p> <p>2.1. Neubaubau bis zur Ind. Revolution</p> <p>2.1.1. Das Stilrentenhaus bis zur Ind. Revolution</p> <p>2.1.2. Org. Ausdifferenzierung bzw. Verflechtung hist. bed. Stile + Fkt.</p> <p>2.1.3. Beziehung zwischen Gebäude und Freiräumen (Baubehalten)</p> <p>2.1.4. Abwandlung der Identifikation folgt Identifikation + Orientierung</p> <p>2.1.5. Variation der Passagenstellung bei Gleichförmigkeit</p> <p>2.1.6. Fernbergliederung, Schmuckelemente Baumaterial - ortsspezifischer Ausdruck</p> <p>2.1.7. Gestaltungsvariationen</p> <p>2.1.8. Fachwerkhaus</p> <p>2.1.9. Innen (Hof) Fassaden</p> <p>2.1.10. räumliche Kleinstruktur</p> <p>2.1.11. Verkehrsnetzesystem: Plätze, Straßen, Gassen, Wege, Brücken, Höfe, Läden, Gärten, Treppenhäuser, Laubengänge, Kandel</p> <p>2.2. Veränderungen</p> <p>2.2.1. Geschäftsbauten in EG</p> <p>2.2.2. Verbauung der Höfe</p> <p>2.2.3. Schließung der Galerien</p> <p>2.2.4. Unterteilung von Räumen</p> <p>2.2.5. Abriss historischer Bausubstanz</p> <p>2.2.6. Massstabveränderungen</p> <p>2.2.7. Verkehrsnetzesystem</p> <p>2.2.8. Veränderungen durch behörd. Eingriffe (Fachwerk, Holzgalerien, Kanalisation)</p> <p>2.2.9. Mischung der Baustile (Fenster, Dachdeckungen)</p> <p>2.2.10. Purifizierung (Fassadenplastik)</p> <p>2.3. Zustand der Altstädte</p> <p>2.3.1. Altstadt ist Teil einer größeren Einheit</p> <p>2.3.2. Gesellschaft u. Ökonomie</p> <p>2.3.2.1. Bodenpreis-Zentrum</p> <p>2.3.2.2. Kosten für die Erhaltung (Aufwendung von Denkmalpflege)</p> <p>2.3.2.3. Status-Luxuswohnungen</p> <p>2.3.2.4. gestörter Verfall-natürlicher Verfall</p> <p>2.3.2.5. Tourismus</p> <p>2.3.2.6. Cityphänomene (Behörden u. Verwaltungen)</p> <p>2.3.2.7. Kinder.....</p> <p>2.3.2.8. Überalterung</p> <p>2.3.2.9. Gastarbeiterghettos</p> <p>2.3.2.10. Läden (Souveniers, Lebensmittel, Boutique, Juweliere, Luxus)</p>
---	--	---

<p>2.3.2.11. Gastronomie</p> <p>2.3.2.12. Vergnügen (Kino, Theater, Museen u.a. Kultur)</p> <p>2.3.2.13. Kirchen, Friedhöfe</p> <p>2.3.2.14. Verwaltungen, Behörden</p> <p>2.3.2.15. Familien Abneigung</p> <p>2.3.3. Verkehr</p> <p>2.3.3.1. z.T. Puzo</p> <p>2.3.3.2. geringer Parkraum</p> <p>2.3.3.3. erschwerte Zulieferung</p> <p>2.3.3.4. Verkehrsversorgung schlecht oder fehlt.</p> <p>2.3.4. Bausubstanz und Umwelt</p> <p>2.3.4.1. Verfall der Wohnsubstanz</p> <p>2.3.4.2. Ausbau des Gewerbereiches, EG dematuriert Fassade</p> <p>2.3.4.3. Hygienischer + Heizungsstandard</p> <p>2.3.4.4. Installation und Aufzüge</p> <p>2.3.4.5. Verbauung der Arkaden</p> <p>2.3.4.6. Verbauung der Arkaden</p> <p>2.3.4.7. Teilung von Räumen, Höfen, Sellen</p> <p>2.3.4.8. Verfall des Fassaden, Verlust der F-Struktur</p> <p>2.3.4.9. Fassadenkosmetik mit desolaten Hinterbau</p> <p>2.3.4.10. Fehlen von Freiräumen</p> <p>2.3.4.11. Beschränkte Benutzbarkeit der Raumstruktur</p> <p>2.3.4.12. Umwelt (Moog, Lärm, Verkehr, Besoffene, Besonnen, Belichtung)</p> <p>2.3.4.13. Baumängel: Feuchtigkeit, Errechterung, Absinken, chem. Gerüstung durch Luftverschmutzung</p> <p>2.3.5. Nutzung</p> <p>2.3.5.1. Geschäfte, Beschränkte Ausbaumöglichkeit</p> <p>2.3.5.2. Läden, Boutiquen, Bankfilialen</p> <p>2.3.5.3. gewerb. Kleinbetriebe</p> <p>2.3.5.4. Einrichtungen der Verwaltung</p> <p>2.3.5.5. Kulturbauten, Theater, Schulen, Konzert</p> <p>2.3.5.6. Kultische Nutzung (Kirchen)</p> <p>2.3.5.7. Vergnügen (Gastronomie, Gasthäuser, Bars, Hotels)</p> <p>2.3.5.8. Wohnungen: Studenten, Luxus</p> <p>2.3.5.9. Künstler</p> <p>2.4. Beziehung Altstadt-City</p> <p>2.4.1. Identität: Aushöhlung-Zerstörung-Ersatz</p> <p>2.4.2. Überschneidung: z.T. Erhaltung der Wohnfunktionen</p> <p>2.4.3. Altstadt als Teil der City: Integr. ohne Aushöhlung</p> <p>2.4.4. Nebeneinander existierend: ineinander Übergang</p>	<p>2.4.5. City-Neubau ohne Zusammenhang mit der Altstadt: Absterben</p> <p>2.5. Vergleich Altstadt-Gründerzeitbauten</p> <p>2.5.1. Anschluss zur Altstadt</p> <p>2.5.1.2. Deplante Stadt in relativ kurzer Zeit</p> <p>2.5.2. grünerer Räume und Höhe</p> <p>2.5.3. Monofunktionalität</p> <p>2.5.4. verbesserte Hygiene, Sonne, Luft, Kanal, Wasser</p> <p>2.5.5. Massstab: Verlust des antropomorphen Massstabes</p> <p>2.5.6. Gemeinschaftseinrichtungen</p> <p>2.5.7. grünerer Flächenausnutzung</p> <p>2.5.8. Vergleich Altstadt-Neubaubauten</p> <p>2.5.9. geringe Verbauungsdichte</p> <p>2.5.10. Mangel an Gemeinschaftseinrichtungen</p> <p>2.5.11. grosse Distanz zum Zentrum</p> <p>2.5.12. ungeordnete Verbauung</p> <p>2.5.13. fehlende Urbanität</p> <p>2.5.14. unangelegte Versorgungs-Verkehr, Läden, Schulen, Unterhaltung, Kultur</p> <p>2.5.15. Vergleich Altstadt-Neubaubauten</p> <p>2.5.16. grosse Distanz zum Zentrum</p> <p>2.5.17. Pendelverkehr</p> <p>2.5.18. Anonymität</p> <p>2.5.19. fehlen räumlicher Identifikationsmöglichkeit</p>
--	---

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar. The approved original version of this doctoral thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.







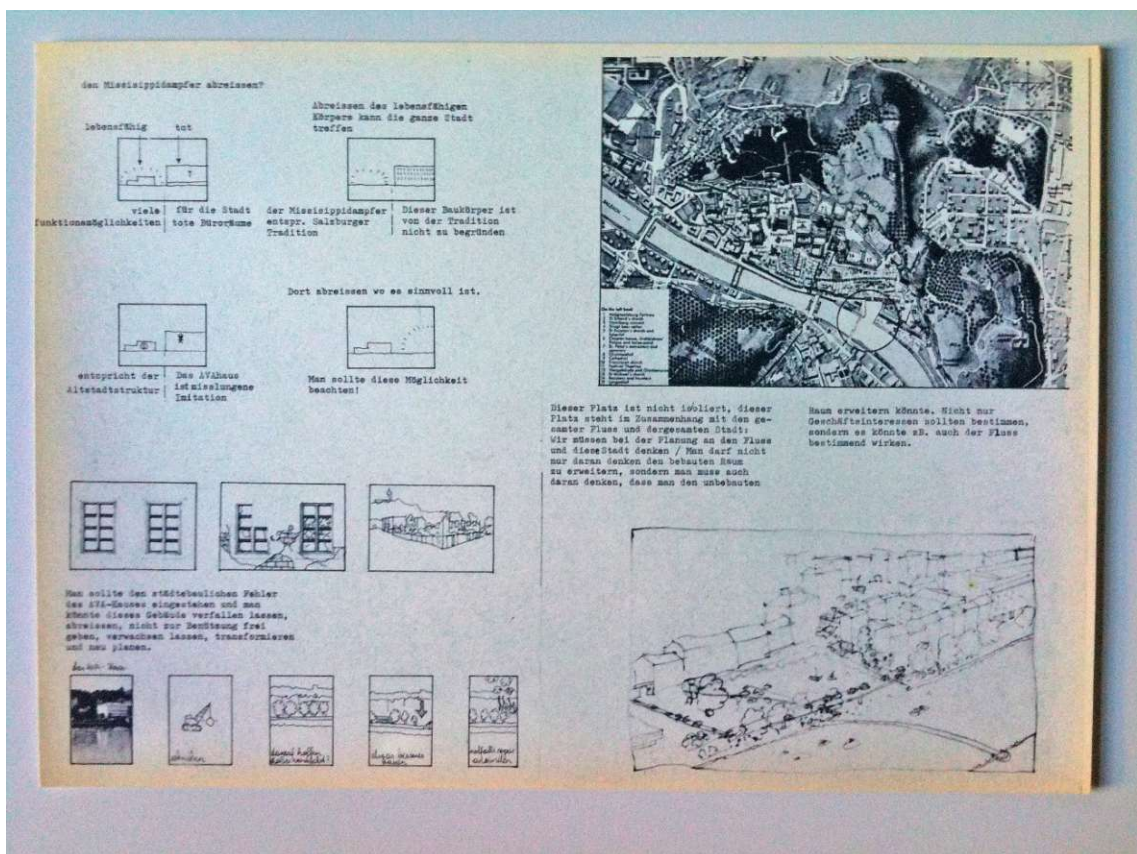
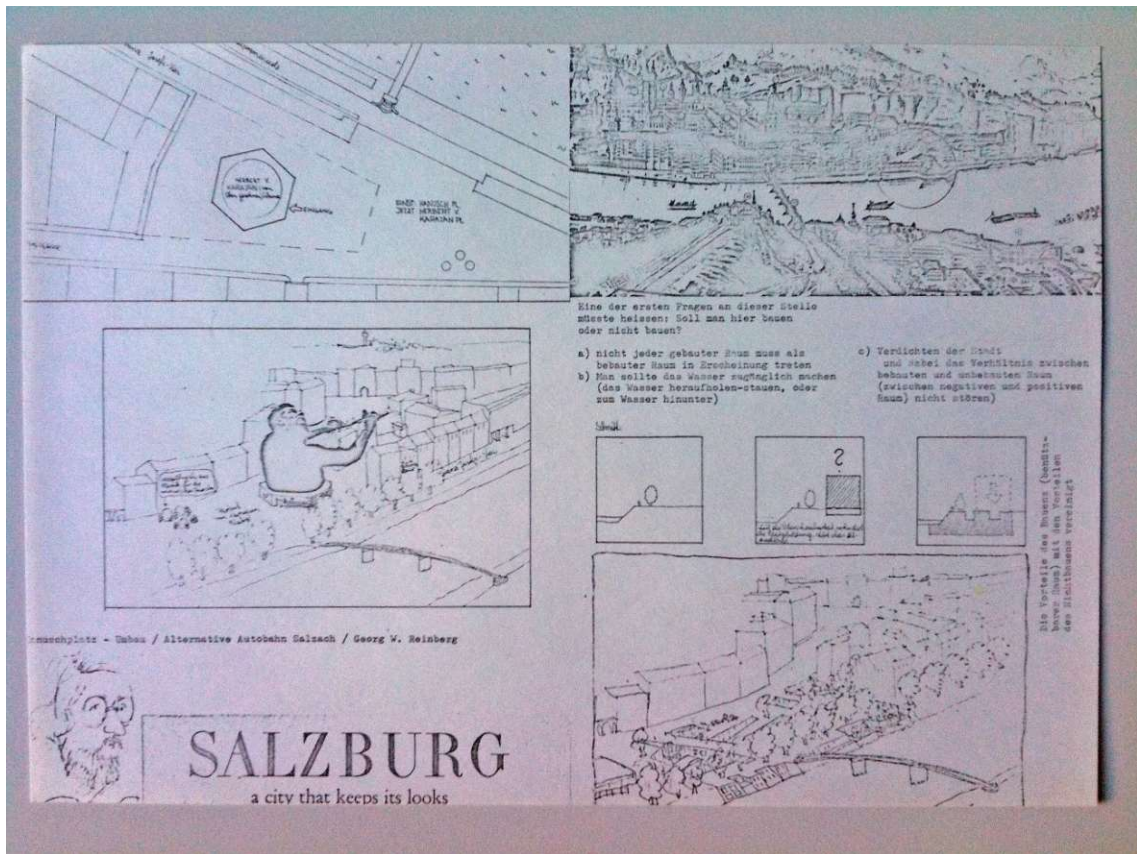


Abbildung 56: Broschüre Architekturklasse 1973

Literaturverzeichnis

Quellen aus dem Archiv der Internationalen Sommerakademie für Bildende Kunst Salzburg:

Das Archiv der ISBKS ist nicht aufgearbeitet, sondern nur durch die Verwendung als Büroablage geordnet. Die Ordner im Archiv sind nach Themen und nach Lehrenden sortiert. Es ist keine Nummerierung vorhanden, sodass nicht festgestellt werden kann, ob diese in der Anzahl vollständig sind. Es ist auch nicht alles abgelegt, oftmals wurden nur die korrigierten Entwürfe, aber keine Endfassungen von Briefen abgelegt, die dann nur mit Jahreszahlen versehen sind.

Bakema, Jakob Berend

Bakema in einem Brief an die ISBKS vom 06.01.1968, Archiv ISBKS, Ordner Bakema.

Kläring, Frank

Ein Brief der ÖVP-Gemeinderats-Fraktion an Präsident Hermann Stuppäck. 30.08.1971. Archiv ISBKS

Friedrich Kurrent

Kurrent in Brief vom 20. April 1993 an die Sommerakademie, Archiv ISBKS.

Itsuko Hasegawa

Hasegawa in einem Mail an Barbara Wally vom 31.05.1999, Klassenprogramm für die Klasse 1999, Archiv ISBKS

Schmied, Wieland

Direktor Schmied in einem Brief an John Hejduk vom 23.09.1985, Archiv ISBKS.

Schmied, Wieland

Direktor Schmied in einem Brief an Wilhelm Holzbauer, 22.10.1982 und Gustav Peichl, 20.10.1982, Archiv ISBKS

Senkovsky, H.E.

Der Assistent Senkovsky in der Zusammenfassung über das Architekturseminar und die Inhalte des Jahres 1977. Archiv ISBKS

Stuppäck, Hermann

Direktor Stuppäck in einem Brief an Jacob Berend Bakema, 16.01.1975. Archiv der ISBKS, Ordner Bakema

Stuppäck, Hermann

Direktor Stuppäck in einem Brief an Jacob Berend Bakema, 23.06.1966. Archiv ISBK, Ordner Bakema

Stuppäck, Hermann

Direktor Stuppäck in einem Brief an die Seminarteilnehmer des Seminars *Städtebauliche Architektur*, 1974. Archiv der ISBKS, Ordner Bakema.

Vago, Pierre

Vago in einem Brief an Direktor Hermann Stuppäck 17.06.1976. Archiv ISBKS

Vago, Pierre

Vago in einem Brief an Direktor Hermann Stuppäck vom 18.05.1978, betreffend Verbesserungen für das kommende Seminar 1978. Archiv ISBKS

Vago, Pierre

Vago in einem Brief an die ISBKS, o.D. 1977. Archiv ISBKS

Wally, Barbara

Schriftverkehr mit Barbara Wally vom 31.05.1999, Klassenprogramm 1999, Archiv ISBKS

Weber, J.P.

J.P. Webers Entwurf des Einleitungstextes für die Publikation der Klasse von Jacob Berend Bakema von 1967. 1968, S.6. Archiv ISBKS, Ordner Bakema

Internetarchiv der Internationalen Sommerakademie für Bildende Kunst Salzburg

<https://www.summeracademy.at/>

Internationale Sommerakademie für Bildende Kunst Salzburg, Künstlerinnenliste. *summeracademy.at*. 2019.

<https://www.summeracademy.at/akademie/kuenstlerinnenliste-1953-2016/>

Zugriff am 02. 02 2022.

Internationale Sommerakademie für Bildende Kunst Salzburg, Blog. „Tony Chakar and The Class of Contemporary Flânerie.“ Salzburg, 2017.

<http://archive.summeracademy.at/blog/index.php/tony-chakar-talk>

Zugriff am 31.03.2022

Internationale Sommerakademie für Bildende Kunst Salzburg, Archiv, Geschichte. *summeracademy.at*. o.D.

<https://archive.summeracademy.at/content.php?id=70#year=0>

Zugriff am 31.03.2022.

Internationale Sommerakademie für Bildende Kunst Salzburg, Blog. „Brandlhuber/Roth, The Social functions of Architecture.“ Salzburg, 2012.

<http://archive.summeracademy.at/blog/index.php/the-social-functions-of-architecture>

Zugriff am 31.03.2022

Internationale Sommerakademie für Bildende Kunst Salzburg, Blog. „Sowing Happiness.“ Salzburg, 2011.

<http://archive.summeracademy.at/blog/index.php?s=happiness&disp=search&submit=%A0>

Zugriff am 31.03.2022

Internationale Sommerakademie für Bildende Kunst Salzburg. Blog. „Véronique Faucheur and Marc Pouzol, I'ts Wood Baby!“ Salzburg, 2011.

<http://archive.summeracademy.at/blog/index.php/it-s-wood-baby>

Zugriff am 31.03.2022

Internationale Sommerakademie für Bildende Kunst Salzburg, Blog. „Society of Friends Guided Tour.“ Salzburg, 2010.

<http://archive.summeracademy.at/blog/index.php?s=Society+of+Friends+Guided+Tour+&disp=search&submit=%A0>

Zugriff am 31.03.2022

Internationale Sommerakademie für Bildende Kunst Salzburg, Blog. „The secret life of plants may be not so quiet after all - Atelier le Balto @ Künstlerhaus.“ Salzburg, 2010.

<http://archive.summeracademy.at/blog/index.php/the-secret-life-of-plants-may-be-not-so-quiet-after-all-atelier-le-balto-kunstlerhaus>

Zugriff am 31.03.2022

Literatur veröffentlicht von der Internationalen Sommerakademie für Bildende Kunst Salzburg

Amanshauser 2013

Amanshauser, Hildegund und Fritz, Martin. *Das schönste Atelier der Welt*. Salzburg, 2013.

Amanshauser 2016

Amanshauser, Hildegund. „Tagung: Globale Akademie? Kunst lernen und lehren in der globalisierten Welt.“ *Some ideas on teaching at the summer academy*. Salzburg, 2016.

Amanshauser 2016

Amanshauser, Hildegund. „Eine ganzjährige Kunstakademie für Salzburg?“. *Anti:Modern*, 2016.

Abe 2008

Abe, Hitoshi. *Muster, Patterns, Sommerakademie Salzburg 2007*. Salzburg, 2008.

Achleitner 1985

Achleitner, Friedrich. Kurrent, Friedrich. *Architekturklasse 1984*. Wien, 1985.

- Bakema 1973
Bakema, Jacob Berend. *Internationale Sommerakademie für Bildende Kunst Salzburg, Bauen - Nicht Bauen '73*. Salzburg, 1973.
- Bakema 1965
Bakema, Jacob Berend. *Städtebauliche Architektur, Salzburger Studienprojekte, Sommerakademie für Bildende Kunst Salzburg, Seminar 1965*. Salzburg, 1965.
- Bakema 1967
Bakema, Jacob Berend. *Städtebauliche Architektur, Salzburger Studienprojekte, Internationale Sommerakademie für Bildende Kunst Salzburg, Seminar 1967*. Salzburg, 1967.
- Bakema 1966
Bakema, Jacob Berend. *Städtebauliche Architektur, Salzburger Studienprojekte, Internationale Sommerakademie für Bildende Kunst Salzburg, Seminare 1966*. Salzburg, 1966.
- Fritz 2013
Fritz, Martin. „Humanismus, Pluralismus, Globalisierung“ in: *Das schönste Atelier der Welt: 60 Jahre Internationale Sommerakademie für Bildende Kunst Salzburg*. Salzburg, 2013.
- Hollein und Isozaki 1993
Hollein, Hans, und Arata Isozaki. *Orte der Kunst, Internationale Sommerakademie für Bildende Kunst, Klasse für Architektur 1991*. Klagenfurt, 1993.
- Holzbauer und Peichl 1981
Holzbauer, Wilhelm, und Gustav Peichl. *Internationale Sommerakademie für Bildende Kunst Salzburg 1981, Architektur*. Salzburg, 1981.
- Holzbauer, Kleihues, Kier, Peichl, Reichlin, Valle 1983
Holzbauer, Wilhelm; Kleihues, Josef Paul; Krier, Leon; Peichl, Gustav; Reichlin, Bruno; Valle, Gino. *Wege oder Irrwege der Architektur*. Wien, 1983.
- Kleihues 1988
Kleihues, Josef Paul. *Architekturklasse Josef Paul Kleihues 1988*. Salzburg, 1988.
- Plunz 1999
Plunz, Richard. *After Salt, Internationale Sommerakademie für Bildende Kunst Salzburg, Meisterklasse 1998*. Salzburg, 1999.
- Plunz 2003
Plunz, Richard. *After Shopping, Situation Salzburg, Strategien für den Speckgürtel, Meisterklasse für Architektur und Stadtplanung an der Internationalen Sommerakademie für Bildende Kunst Salzburg 2001*. Salzburg, 2003.
- Tesar 1996
Tesar, Heinz. *Stadt am Fluss: Architekturklasse Heinz Tesar*. Salzburg, 1996.
- Tezuka 2008
Tezuka, Takaharu. *Floorless Architecture, Architektur ohne Boden, Sommerakademie Salzburg 2006*. Salzburg, 2008.
- Tezuka 2006
Tezuka, Takaharu. *Roofless Architecture, Summer Academy Salzburg, Internationale Sommerakademie für Bildende Kunst Salzburg, Architecture Class 2005*. Salzburg, 2006.
- Schmied 1986
Schmied, Wieland. *Oskar Kokoschka: Meine Schule des Sehens, Zum 100. Geburtstag, Internationale Sommerakademie Salzburg 1986*. Salzburg, 1986.
- Schmied 1993
Schmied, Wieland. *Zwischenbilanz 1981 bis 1993: Internationale Sommerakademie für Bildende Kunst Salzburg*. Salzburg, 1993.
- Stegen 1978
Stegen, Ina. *Das schönste Atelier der Welt: 25 Jahre Internationale Sommerakademie für Bildende Kunst Salzburg*. Salzburg, 1978.

- Thun und Wally 2007
Susanne, Tunn, und Wally Barbara . *20 Jahre Steinbildhauersymposium am Untersberg 1986 bis 2006*. Salzburg, 2007.
- Wally 1993
Wally, Barbara. *Die Ära Kokoschka: Internationale Sommerakademie für Bildende Kunst Salzburg 1953-1963*. Salzburg, 1993.
- Wally 2003
Wally, Barbara; Ede, Franz; Hoffmann, Robert; Zuckriegl, Margit. *Oskar Kokoschka in Salzburg: Die Gründung der Internationalen Sommerakademie für Bildende Kunst vor 50 Jahren*. Salzburg, 2003.
- Wally 2004
Wally, Barbara. *Die 5. Dekade: Internationale Sommerakademie für Bildende Kunst in Salzburg 1993 bis 2003*. Salzburg, 2004.

Fachbücher

- Achleitner 2015
Achleitner, Friedrich. *Friedrich Achleitners Blick auf Österreichs Architektur nach 1945*. Linz, 2015.
- Achleitner 1987
Achleitner, Friedrich. *Aufforderung zu Vertrauen*. Salzburg und Wien, 1987.
- Achleitner 1996
Achleitner, Friedrich. *Die Wiener Jahrhundertwende: Einflüsse, Umwelt, Wirkungen*. Wien, 1996.
- Ammon 2013
Ammon, Sabine. *Wissenschaft entwerfen: vom forschenden Entwerfen zur Entwurforschung der Architektur*. München, 2013.
- Belogolovsky 2015
Belogolovsky, Vladimir. *Conversations with Architects*. Berlin 2015.
- Altenberg 1983
Altenberg, Theo. *Gespräche mit Beuys*. Klagenfurt, 1983.
- Architekturzentrum Wien, 2009
AzW. *The Austrian Phenomenon. Architektur Avantgarde Österreich 1956 – 1973*. Basel, 2009.
- Architekturzentrum Wien 2006
AzW. *Architektur in Österreich, im 20. und 21. Jahrhundert*. Basel-Boston-Berlin, 2006.
- Bakema 1976
Bakema, Jakob Berend; van den Broek, Johannes Hendrik. *Architektur - Urbanismus*. Stuttgart, 1976.
- Barthel; Bollinger; Grohmann; Haller 2010
Barthel, Rainer; Bollinger, Klaus; Grohmann, Manfred; Haller, Fritz;. *Wendepunkte im Bauen, Von der seriellen zur digitalen Architektur*, Publikation zur Ausstellung im Architekturmuseum der TU München. München, 2010.
- Bast, Seipenbusch-Hufschmied, Werkner 2017
Bast, Gerald; Seipenbusch-Hufschmied, Anja; und Werkner, Patrick. *150 Jahre Universität für angewandte Kunst, Ästhetik der Veränderung*. Berlin/Boston, 2017.
- Blume 2013
Blume, Eugen. *Denkkultur als Designkultur: Wer nicht denkt fliegt raus. Anmerkungen zu Fragen des sozialen Designs bei Jo-seph Beuys*. In : *Design Kulturen*, S.81. München, 2013.
- Bonnefoit; Reinhold 2021
Bonnefoit, Régine; Reinhold, Bernadette. *Oskar Kokoschka: Neue Einblicke und Perspektiven / New Insights and Perspectives*. Basel/Wien, 2021.

- Bookbinder 2005
Bookbinder, Judith Arlene. *Boston Modern: Figurative Expressionism as Alternative Modernism*. New England, 2005.
- Bösch 2019
Bösch, Frank. *Zeitenwende 1979, Als die Welt von heute begann*. München, 2019.
- Breicha 1976
Breicha, Otto. Welz. In: *Das Druckgraphische Werk; 1906-1975*. München, 1976.
- Brocks 1979
Brocks, Wolfgang. *Teamarbeit für Ingenieure*. Düsseldorf, 1979.
- Bundesminister für Wohnbau 1960
Bundesminister für Wohnbau. *Hauptstadt Berlin: Ergebnis des Internationalen städtebaulichen Ideenwettbewerbs*. Stuttgart, 1960. S9.
- Bürger 1990
Bürger, Peter. *Theorie der Avantgarde*. Frankfurt am Main, 1990.
- Carragone 1995
Carragone, Alexander. *The Texas Rangers. Notes Form an Architectural Underground*. Massachusetts, 1995
- Czech 1996
Czech, Hermann. *Zur Abwechslung. Ausgewählte Schriften zur Architektur*. Wien, 1996
- Danto 1997
Danto, Arthur Coleman. *After the End of Art: Contemporary Art and the Pale of History*. Princeton, 1997.
- Derenbach 2018
Derenbach, Rolf. *Exemplarische Bauwerke des Architekten Rolf Gutbrod in der Orientierungsphase des Bauens 1950 bis 1970*. Bonn, 2018.
- Dewey 1938
Dewey, John. *Experience and education*. New York, 1938.
- Dewey 1978
Dewey, John. Education. 1911. In: *The Middle Works of John Dewey, 1899–1924*. Carbondale, 1978.
- Dusek, Weinzierl und Pelinka 1988
Dusek, Peter; Weinzierl, Erika; Pelinka, Anton. *Zeitgeschichte im Aufriss. Österreich seit 1918*. Wien, 1988.
- Eigner 1999
Eigner, Peter; Matis, Herbert; Resch, Andreas. *Sozialer Wohnbau in Wien*. Wien, 1999.
- Fehl 1995
Fehl, Gerhard. *Kleinstadt, Steildach, Volksgemeinschaft. Zum reaktionären Modernismus in Bau- und Stadtbaukunst*. Braunschweig, 1995.
- Florida 2017
Florida, Richard. *The New Urban Crises: How our Cities Are Increasing Inequality, Deepening Segregation, and Failing the Middle Class and What We Can Do About It*. New York, 2017.
- Florida 2014
Florida, Richard. *The Rise of the Creative Class-Revisted*. New York, 2014.
- Foucault 1992 (1969)
Foucault, Michel. *Archäologie des Wissens (L'Archéologie du savoir)*. Translated by Ulrich Köppen, Frankfurt a. Main., 1992 (1969).
- Frampton 1983
Frampton, Kenneth. *Die Architektur der Moderne. Eine kritische Baugeschichte*. Stuttgart, 1983.
- Fried 2010
Fried, Roman. *Marschallplan und österreichischer Wiederaufbau*. Wien, 2010.
- Fritz 2007
Fritz, Nicole. *Bewohnte Mythen: Joseph Beuys und der Aberglaube*. Nürnberg, 2007.

- Fröhlich; Huber; Smetana 1974
Fröhlich, August; Huber, Timo; Smetana, Kurt. *Architektur-Ausbildung? Reformprojekt des Architekturstudiums an der Technischen Hochschule Wien*. Wien, 1974.
- Fukuyama 2012
Fukuyama, Francis. *The End of History and the Last Man*. London, 2012.
- Frederickson und Kornbluh 1984
Frederickson, Mary, und Kornbluh, Joyce L. *Sisterhood and Solidarity: Workers' Education for Women, 1914-1984*. Philadelphia, 1984.
- Gerber 2010
Gerber, Andri. *Forschende Architektur*. Luzern, 2010.
- Gerber 2014
Gerber, Andri. *Metageschichte der Architektur*. Bielefeld, 2014.
- Geschka 2005
Geschka, Horst; Lantelme, Gudrun. *Kreativitätstechniken, Handbuch Technologie-und Innovationsmanagement*. Wiesbaden, 2005.
- Gropius 1966
Gropius, Walter. *The Architects Collaborative 1945-1965*. Teufen, 1966.
- Gropius 1954
Gropius, Walter, und Siegfried Giedion. *Walter Gropius, Work and Teamwork*. New York, 1954.
- Grüning 1986
Grüning, Michael. *Der Architekt Konrad Wachsmann: Erinnerungen und Selbstauskünfte*. Wien, 1986.
- Grüning 2001
Grüning, Michael. *Der Wachsmann-Report: Auskünfte eines Architekten*. Basel, 2001.
- Grüning 1990
Grüning, Michael. *Ein Haus für Albert Einstein*. Berlin, 1990.
- Gutjahr 1996
Gutjahr, Elisabeth. *Der Mythos der Kreativität oder Die Erfindung des Selbstverständlichen*. Berlin, 1996.
- Gutschow 1987
Gutschow, Niels; Durth, Werner. *Architektur und Städtebau der fünfziger Jahre*. Bonn, 1987.
- Harlan 1984
Harlan, Volker; Rappmann, Rainer; Schata, Peter. *Soziale Plastik. Materialien zu Joseph Beuys*. Krefeld, 1984.
- Hasegawa 2000
Hasegawa, Itsuku. *Island Hopping Crossover Architecture*. Rotterdam, 2000.
- Hauser 2013
Hauser, Susanne. *Kulturtechnik Entwerfen*. Bielefeld, 2009.
- Heiner 2016
Heiner, Matthias; Baumert, Britte; Dany, Sigrid; Haertl, Tobias; Quellmelz, Matthia; Terkowsky, Claudius. *Was ist Gute Lehre? Perspektiven der Hochschuldidaktik*. Bielefeld, 2016.
- Herzog, Ackermann, Lachenmann und Pringle 1988
John Herzog, Thomas; Ackermann, Kurt; Lachenmann, Gustl; Pringle, John. *Vom Sinn des Details: Zum Gesamtwerk von Konrad Wachsmann*. Köln, 1988.
- Hetzler 2010
Hetzler, Sebastian. *Real-Time Control*. Frankfurt, New York, 2010.
- Hildebrand 2005
Hildebrand, Sonja. Hochschulstadt Zürich. *Die Bauten der ETH 1855-2005*. Zürich, 2005.
- Hillmann 2011
Hillmann, Roman; *Die erste Nachkriegsmoderne*. Petersberg, 2011.

- Mimmelblau 1980
Himmelblau, Coop. *Architektur muss brennen*. Herausgeber: Institut für Gebäudelehre und Entwerfen Technische Universität Graz. Graz, 1980.
- Höger und Strauch 2013
Höger, Bärbel und Strauch, Dietmar. *Konrad Wachsmann, Stationen eines Architekten*. Berlin, 2013.
- Hollis 2004
Hollis, Laryn L. *Liberating voices: Writing at the Bryn Mawr summer school for women workers*. Carbondale/Illinois, 2004.
- Holzbauer 1985
Holzbauer, Wilhelm. *Bauten und Projekte, 1953-1985*. Salzburg und Wien, 1985.
- Holzbauer 1990
Holzbauer, Wilhelm. *Bauten und Projekte, 1985-1990*. Salzburg und Wien, 1990.
- Holzbauer 2006
Holzbauer, Wilhelm. *Holzbauer und Partner, Holzbauer und Irresberger*. Wien, 2006.
- Holzbauer 2012
Holzbauer, Wilhelm. *meiself in bosdn, briefe aus amerika*. Salzburg -Wien, 2012.
- Holzer 2006
Holzer, Boris. *Netzwerke*. Bielefeld, 2006.
- Holzmeister 1937
Holzmeister, Clemens. „Selbstbiographie“ In: Bauten, Entwürfe und Handzeichnungen. Salzburg/Leipzig, 1937. *Clemens Holzmeister. Architekt in der Zeitenwende. Selbstbiographie-Werkverzeichnis*. Salzburg, 1976
- Homann 2012
Homann, Anette. *Vom Publicum. Das Forum der Masken. Ein Beitrag aus Architektur und Kunst*. Bielefeld, 2012.
- Hoger 2012
Horger Thies, Sybille. *100 Minuten für konstruktive Teamarbeit*. Wiesbaden, 2012.
- Humbel-Schnurrenberger 1997
Humbel-Schnurrenberger, Carmen Evelyn. *Hermann Baur (1894-1989) - Ein Architekt mit ethischer Gesinnung im Aufbruch zur Moderne*. Zürich, 1997
- Holzschuh und Plakolm-Forsthuber 2021
Wien Museum, Holzschuh, Ingrid; Plakolm-Forsthuber, Sabine. *Auf Linie, NS-Kulturpolitik in Wien. Die Reichskammer der Bildenden Künste*. Basel, 2021.
- Jahnke 2011
Jahnke, Isa; Heartel, Tobisa; Winkler, Michael. „Sechs Facetten der Kreativitätsförderung in der Lehre: empirische Erkenntnisse.“ In: *Der Bologna-Prozess aus Sicht der Hochschulforschung: Analysen und Impulse für die Praxis*. Gütersloh, 2011, S. 138-152
- Jungk 1976
Jungk, Robert, „Kokoschka lehrt das Sehen“ in: Otto Breicha, Salzburg 1976.
- Klafki 1970
Klafki, Wolfgang. *Funkkolleg Erziehungswissenschaften*. Frankfurt, 1970.
- Kaufmann 2014
Kaufmann, Katharina. *Die Platte im Wandel*. Graz, 2014.
- Klaus 2013
Klaus, Nicola. *Kreativität bei virtueller Zusammenarbeit*. München, 2013.
- Klein 2005
Klein, Dieter. *Stadtbildverluste Wien: ein Rückblick auf fünf Jahrzehnte*. Münster, 2005.
- Kokoschka 1975
Kokoschka, Oskar. *Aufsätze, Vorträge, Essays zur Kunst*. Hamburg, 1975.

- Kokoschka 1986
Kokoschka, Oskar. *Briefe III, 1934-1953*. Düsseldorf, 1986.
- Kokoschka 1971
Kokoschka, Oskar. *Mein Leben*. München, 1971.
- Kotnik 2010
Kotnik, Toni. „Das Experiment als Entwurfsmethode. Zur Möglichkeit der Integration naturwissenschaftlichen Arbeitens in die Architektur.“ In: *Experiments Architektur zwischen Wissenschaft und Kunst*, Berlin: 2011: S24-53.
- Kretz 2020
Kretz, Simon. *Der Kosmos des Entwerfens. Untersuchungen zum entwerfenden Denken*. Köln, 2020.
- Kriechbaumer 2010
Kriechbaumer, Robert. *Salzburger Festspiele. Ihre Geschichte von 1960 bis 1989*. Salzburg, 2010.
- Kristan; Franz und Nagler 2012
Kristan, Markus; Franz, Rainald; Nagler, Gabriela. *Architektur Wohnkultur Kunst Austria 1940-1950*. Wien, 2012.
- Kurrent 2010
Kurrent, Friedrich. *Aufrufe, Zurufe, Nachrufe*. Salzburg, 2010.
- Kurrent 2001
Kurrent, Friedrich. *Einige Häuser, Kirchen und Dergleichen*. Salzburg und München, 2001.
- Kurrent 2011
Kurrent, Friedrich. *Mehr und mehr komme ich mit weniger und weniger zurecht*. Salzburg, 2011.
- Lakatos 1977
Lakatos, Imre. *Die Methodologie der wissenschaftlichen Forschungsprogramme, Die Geschichte der Wissenschaft und ihre rationalen Rekonstruktionen*. Wiesbaden, 1977.
- Landau 1969/1971
Landau, Erika. *Psychologie der Kreativität*. München/Basel, 1969/1971.
- Loos 1995
Loos, Adolf. *Über Architektur, ausgewählte Schriften*. Wien, 1995.
- Lüchinger 1981
Lüchinger, Arnulf. *Strukturalismus in Architektur und Städtebau*. Stuttgart, 1981.
- McAfee and Brynjolfsson 2017
McAfee, Andrew and Erik Brynjolfsson, *Machine, Platform, Crowd: Harnessing Our Digital Future*. New York, 2017.
- Maholy-Nagy, Schwab und Rudolph 1970
Maholy-Nagy, Sibyl; Schwab, Gerhard und Rudolph, Paul. *Paul Rudolph, Bauten und Projekte*. Teufen, 1970.
- Mai 1979
Mai, Ekkehard. *Die Düsseldorfer Malerschule und die Malerei des 19. Jahrhunderts*. Herausgeber: Wend von Kalnein. Mainz, 1979.
- Maier 1989
Maier, Otto. *Die räumliche Syntax. Konrad Wachsmanns Beitrag zum Bauen in unserer Zeit*. Karlsruhe, 1989.
- Mareis 2012
Mareis, Claudia. „Methodische Imagination-Kreativitätstechniken, Geschichte und künstlerische Forschung“. In: *Kunstforschung als ästhetische Wissenschaft. Beiträge zur transdisziplinären Hybridisierung von Wissenschaft und Kunst*. Bielefeld, 2012: S. 203-241
- Michels 1989
Michels, Karen. *Der Sinn der Unordnung, Arbeitsformen im Atelier Le Corbusier*. Braunschweig, 1989.
- Nerding 2019
Nerding, Winfried. *Walter Gropius, Architekt der Moderne*. München, 2019.

- Nerdinger 2010
Nerdinger, Winfried, Hrsg. *Wendepunkte im Bauen: Von der seriellen zur digitalen Architektur*. München, 2010.
- Niegemann; Domagk; Hessel; Hein; Hupfer und Zobel 2008
A. Niegemann, H.M.; Domagk, S.; Hessel, S.; Hein, A.; Hupfer, M.; Zobel, A. *Kompendium multimediales Lernen*. Berlin, 2008.
- Otto 1982
Otto, Frei. *Natürliche Konstruktionen: Formen und Konstruktionen in Natur und Technik und Prozesse ihrer Entstehung*. Stuttgart, 1982.
- Petersen 2000
Petersen, Thomas. *Wirtschaft und Kreativität*. Berlin/Heidelberg, 2000.
- Pfammatter 1997
Pfammatter, Ulrich. *Die Erfindung des modernen Architekten*. Basel, 1997.
- Piva 2011
Piva, Polo. *ID 1, Meisterklasse Paolo Piva*. Salzburg, 2011.
- Postiglione, Gössel, Acerb und. Postiglione 2004
Gössel, Peter; Acerb, Francesca. *100-One Hundred Houses for One Hundred European Architects of the Twentieth Century*. Köln, 2004.
- Ritter 2009
Ritter; Arno. *Johann Georg Gsteu, konstantmodern*. Wien, 2009.
- Runco und Pritzker 1999
Runco, Mark, und Pritzker, Steven. *Encyclopedia of Creativity*. San Diego/ London/ Boston/ New York/ Sydney/ Tokio/ Toronto, 1999.
- Salama 2009
Salama, Ashraf M. . *Transformative Pedagogy in Architecture and Urbanism*. New York, 2009.
- Salama 1995
Salama, Ashraf. *New Trends in Architectural Education: Designing the Design Studio*. Kairo, 1995.
- Salland 2016
Salland, Christina; Sommerakademien als Veranstaltungsform in der kulturellen Bildung. *Sommerakademien in der kulturellen Bildung*. Wiesbaden, 2016.
- Schneider 1988
Schneider, Martina. *Vom Sinn des Details : zum Gesamtwerk von Konrad Wachsmann*. Köln, 1988.
- Schuster 1992
Schuster, Martin. *Wodurch Bilder wirken*. Köln, 1992.
- Schwarz 2016
Schwarz, Katrin. *Bauen für die Weltgemeinschaft: Die CIAM und das UNESCO-Gebäude in Paris*. Boston, 2016.
- Schweger 1983
Schweger, Peter, Wolfgang Schneider, und Wilhelm Meyer. *Architekturkonzepte der Gegenwart -Architekten Berichten*. Stuttgart/ Berlin/ Köln/ Mainz, 1983.
- Sedlmayr 1986
Sedlmayr, Hans. *Stadt ohne Landschaft*. Salzburg, 1986.
- Städtler 1998
Städtler, Thomas. *Lexikon der Psychologie*. Stuttgart, 1998.
- Steger 2007
Steger, Bernhard. *Vom Bauen, Zu Leben und Werk von Ottokar Uhl*. Wien, 2007.
- Sreiner 1986
Steiner, Dietmar. *Das Salzburg-Projekt. Entwurf einer europäischen Stadt, Architektur-Politik-Öffentlichkeit*. Wien, 1986.

- Steiner 2016
Steiner, Dietmar. *Steiner's Diary. Über Architektur seit 1959*. Zürich, 2016.
- Sreiner, Achleitner, Mattl, Waditschatka, Pisanik und Wilhelm 2010
Steiner, Dietmar, Friedrich Achleitner, Siegfried Mattl, Ute Waditschatka, Sonja Pisanik, und Karin Wilhelm. *arbeitsgruppe4, Wilhelm Holzbauer, Friedrich Kurrent, Johannes Spalt*. Wien, 2010.
- Steiner 2008
Steiner, Dietmar; Hausegger, Gudrun; Krasny, Elke; Temel, Robert. *The Force is in the Mind. The Making of Architecture*. Herausgeber: Architekturzentrum Wien und AutorInnen. Übersetzung: James Roderick O'Donovan. Basel/ Boston/ Berlin, 2008.
- Sterk 1987
Sterk, Harald. *Industriekultur in Österreich*. Wien, 1987.
- Uhl 1966
Uhl, Ottokar. *Moderne Architektur in Wien*. Wien, München, 1966.
- Ungers 2011
Ungers, Oswald Mathias. *Morphologie: City Metaphors*. Köln, 2011.
- van den Heuvel 2018
van den Heuvel, Dirk. *Jaap Bakema und die Offene Gesellschaft*. Amsterdam, 2018.
- Wachsmann 1961
Wachsmann, Konrad. *Aspekte*. Wiesbaden, 1961.
- Wachsmann 1959
Wachsmann, Konrad. *Wendepunkt im Bauen*. Wiesbaden, 1959.
- Wachsmann 1989
Wachsmann, Konrad. *Wendepunkt im Bauen, 2. Auflage*. Stuttgart, 1989.
- Warsza 2017
Warsza, Joanna. *I can't work like this: A reader on recent boycotts and contemporary art*. Berlin, 2017.
- Weilacher 2020
Weilacher, Udo. *Reisen, Reiseberichte und Gärten vom Mittelalter bis in die Gegenwart: Die Reise im Kopf als Entwurfsmethode in der Landschaftsarchitektur*. München, 2020.
- Wick 1982
Wick, Rainer K. *Bauhaus-Pädagogik*. Köln, 1982.
- Wick 1975
Wick, Rainer. *Zur Soziologie intermediärer Kunstpraxis*. Köln, 1975.
- Wilkens 2000
Wilkens, Michael. *Architektur als Komposition, Zehn Lektionen zum Entwerfen*. Basel/ Boston/ Berlin, 2000.
- Wingler 1956
Wingler, Hans Maria. *Das Werk des Malers*. Salzburg, 1956.

Dissertationen und Diplomarbeiten

- Groihofer 2016
Groihofer, Brigitte. „Dissertation.“ (Auf)brüche, Spannungsfelder und Phänomene der Architektur um 1958 mit Schwerpunkt in Wien. Technische Universität Wien, 2016.
- Graser 2008
Graser, Jürg Martin. „Dissertation.“ Die Schule von Solothurn, Dissertation. Zürich, 2008.

Hasseneuert 2006

Hasseneuert, Frank. „Dissertation.“ *Die Lehren des Entwerfens-Eine Untersuchung über den Diskurs des Entwerfens in Entwurfslehrbüchern der Architektur von 1945 bis 2004*. Technische Universität Berlin, 2006.

Keil 2016

Keil, Maximilian. „Diplomarbeit.“ *Architektur versus Wiener Aktionismus*. Technische Universität Wien, 2016.

Mand 2008

Mand, Katja. „Dissertation“ *Freischwimmer - Entwicklung, Erprobung und Bewertung eines Lehrkonzepts*. Kassel, Universität Kassel, 2008.

Pitum 2016

Pitum, Lorenz. „Masterarbeit“ *Konservatismus und Kleinbürgerlichkeit in der Bundesrepublik*, Ludwig-Maximilians-Universität München, 2016.

Pölzl 2016

Pölzl, Sandra;. „Diplomarbeit“ *Das US-amerikanische „Re-Orientatation“- Programm für die österreichische Bevölkerung während der Besatzungszeit*. Universität Wien, 2016.

Priebinger 2010

Priebnig, Heinz J. „Dissertation“... *das Architektur-Detail : Planungsmodi, Qualitätssicherung und Vergabeverfahren in der Architektur*. Technische Universität Wien, 2010.

Schmied 2015

Schmied, Angelika. „Diplomarbeit“ *Come on Come on Let's Work Together*. Technische Universität Wien, 2015.

Simma 2004

Simma, Angelika;. Radiopolitik. „Diplomarbeit“ *Die politische Dimension des Hörfunks in Österreich zwischen 1923 und 2002*. Universität Wien, 2004.

Tauchhanmer 2008

Tauchhammer, Tanja. „Diplomarbeit.“ *Christoph Schlingensiefel und der Aktionismus*. Universität Wien, 2008.

Tielsch 2010

Tielsch, Katharina. „Dissertation.“ *Architekten unter Ingenieuren*. Wien: Technische Universität Wien, 2010.

Wenzel 2012

Wenzel, Heidrun-Ulrike. „Diplomarbeit“ *Niemals vergessen, Die antifaschistische Ausstellung im Wiener Künstlerhaus 1946*. Universität Wien, 2012.

Fachzeitschriften

Alexander 1967

Alexander, Christopher. „Die Stadt ist kein Baum.“ *Bauen und Wohnen*, 1967: S. 290.

Bakema 1961

Bakema, Jacob Berend. „CIAM und CIAM-Nachfolge“ *Bauen und Wohnen*, 15/1961: II, S.6.

Bardí-Milà; García-Escudero und Sanz 2018

Bardí-Milà, Berta; García-Escudero, Daniel; Sanz, Joan Moreno. „Teaching Practice As Research. The Case Of The ‘Dutch Academy’ In The 1960’s And 1970’” *Reactive Proactive Architecture*. Universität Politècnica de València, 2018: S.54.

Brake 1972

Brake, Klaus.; Gude Gunther; Walz, Manfred „Ausbildungsreform und Fachbereichsstruktur.“ *Zeitschrift der Technischen Universität Berlin*, 4/1972: S. 99.

Brodbeck 2006

Brodbeck, Heinz. „Neue Trends in der Kreativitätsforschung.“ *Psychologie in Österreich 4&5*, 2006: S. 246-253.

- Danto 1991
Danto, Arthur Coleman. „Narrative and Style.“ *The Journal of Aesthetics and Art Criticism* 49/3, 1991: S. 201-209.
- Dewey 1897
Dewey, John. „My pedagogic creed.“ *School Journal*, 1897: S. 77-80.
- Dunkel 1957
Dunkel, William. Nachruf „In Memoriam Professor Hans Hofmann, 1897-1957.“ *Das Werk: Architektur und Kunst*. 45/1958: S. 269-274.
- Eaton 1962
Eaton, Leonard K. „The Turning Point of Building: Structure and Design (Book Review).“ *Journal of the Society of Architectural Historians*, 21/3, 1962: S. 146.
- Faschingeder 2016
Faschingeder, Kristian. „Der harte Kern der Architektur.“ *Horizonte-Zeitschrift für Architekturdiskurs* 11, 2016: S.107-118.
- Faschingeder 2015
Faschingeder, Kristian. „Die große Illusion: Einige Mythen der Architekturprofession, und warum sie letztlich doch Sinn machen.“ *Österreichische Ingenieur- und Architekten-Zeitschrift*, 159/2015: S. 42-47.
- Feuerstein 2010
Feuerstein, Günther. „TU Wien - Aufbrüche anno '68.“ *Archithese*, 2010: S. 32-39.
- Gasperoni 2016
Gasperoni, Linda. „Möglichkeitsräume entwerfen: Eine Re-Aktualisierung der Kantischen Philosophie für die heutige Architektur.“ *Con-textos Kantianos: International Journal of Philosophy*, 4/2016: S. 252-286.
- Heller 1992
Heller, Kurt A. „Zur Rolle der Kreativität in Wissenschaft und Technik, Psychologie in Erziehung und Unterricht.“ *Zeitschrift für Forschung und Praxis*. München Basel, 39/1992: S.133.
- Holzer 2006
Holzer, Boris. *Netzwerke*. Bielefeld: Transkript Verlag, 2006: S. 14.
- Hasegawa 2004
Hasegawa, Itsuku. „Itsuku Hasegawa, My Theorie of Architecture.“ *Japan Spotlight*, 1-2/2004: S. 44-47.
- Joedicke 1963
Joedicke, Jürgen. „Zur Charakteristik der Architekten van den Broeck und Bakema.“ *Bauen und Wohnen*, 4/1963: S.135-137.
- Kokoschka 1954
Kokoschka, Oskar. „Sommerakademie für Bildende Kunst auf Hohensalzburg.“ *Das Werk: Architektur und Kunst*, 41/1954: S. 118-120.
- Kraft 2002
Kraft, Sabine; Ngo, Anh-Linh; Taraz-Breinholt, Schirin. „Vogel-Strauß-Politik, Bachelor und Master.“ *ARCH+, Zeitschrift für Architektur, Städtebau, Design*, 12/2002.
- Latour 2004
Latour, Bruno, „Why Has Critique Run Out of Steam? From Matters of Fact to Matters of Concern,” *Critical Inquiry* 30/2, 2004: S.225-248.
- Ledford 2015
Ledford, Heidi. „How to solve the world's biggest problems.“ *Nature*, 525/2015: S308-311.
- Lehmann 2006
Lehmann, Harry, „Avantgarde heute: Ein Theoriemodell der ästhetischen Moderne,” *Musik und Ästhetik* 38/2006: S. 5-41.
- Loos 1924
Loos, Adolf. „Von der Sparsamkeit.“ *Wohnkultur*, 2/3/1924.
- Merriman 2010
Merriman, Peter. „Architecture/dance: choreographing and inhabiting spaces with Anna and Lawrence Halprin.” *SAGE journals*, 17/4/2010: S.427-449.

- Miller 1956
Miller, Georges A. „The Magical Number Seven, Plus or Minus Two: Some Limits on Our Capacity for Processing Information.“ *Psychological Review*, 63/2/1956: S.81-97.
- Nizon 1964
Nizon, Paul;. „Bericht aus der Bauhütte der Kunsterziehung: Johannes Itten, Mein Vorkurs am Bauhaus. Gestaltungs- und Formenlehre.“ *Die kulturelle Monatszeitschrift*, 24/1964: S.69-76.
- Peichl 1987
Peichl, Gustav. „Architectural Education and the principle of the masterschool.“ *Journal of Architectural Education* 2, 1987: S. 55-56.
- Schürer 2003
Schürer, Oliver. "Serie Total Digital: let's work together, come on, come on !" *Architektur und Bauforum*, 7/2003.
- Selbig 1995
Selbig, Klaus. „Wie ein Phönix aus der Asche. Rückkehr des Architektennachlasses von Konrad Wachsmann.“ *archINFORM*, 1995.
- Stevens 1995
Stevens, Gary. „Stuggle in the Studio: A Bourdivin Look at Architectural Pedagogy.“ *Journal of Architectural Education* 49/1995: S. 105-122.
- Ulusoy und Kuyrukcu 2012
Ulusoy, Mine, und Emine Yildiz Kuyrukcu. „The Meaning and Importance of the Traditional Architecture in Architecture Education; Gönen Winter school model.“ *Procedia - Social and Behavioral Sciences*. 12/2012: S. 120-126
- Wachsmann 1960
Wachsmann, Konrad. „Das Studium im Team.“ *Bauen und Wohnen*, 1960: S. 352-361.
- Wigley 2001
Wigley, Mark. „Network Fever.“ *Grey Room, MIT Press Journals*, 2001: S. 82-122.

Zeitungen

- Berliner Zeitung,
Berliner Zeitung. „Der große Baumeister Josef Paul Kleihues wird heute 70.“ *Berliner Zeitung*, Gespräch vom 11.06.2003.
<https://www.bz-berlin.de/artikel-archiv/der-groe-baumeister-josef-paul-kleihues-wird-heute-70-das-b-z-gespraech>
Zugriff am 18.04.2022.
- Der Standard
Czaja, Wojciech. „Raimund Abraham: Ecken und Engel.“ *Der Standard/Architektur* vom 20.06.2020.
<https://www.derstandard.at/story/2000118183659/raimund-abraham-ecken-und-engel>
Zugriff am 20.04.2022
- Der Standard
Czaja, Wojciech. „Paolo Piva 1950-1917.“ *Der Standard/Kultur/Bildende Kunst* vom 07.07.2017.
<https://www.derstandard.at/story/2000061005739/architekt-und-designer-paolo-piva-verstorben>
Zugriff am 18.04.2022.
- Der Standard 2007
Redaktion. „Es lebe die Malerei: Internationale Sommerakademie mit Zwischenbilanz“. *Der Standard/Inland/Bildung/Uni* vom 06.03.2007.
<https://www.derstandard.at/story/2548209/es-lebe-die-malerei-internationale-sommerakademie-mit-zwischenbilanz>
Zugriff 18.06.2022
- Die Presse 2012
Spiegler, Almuth. „Werkbundsiedlung: Die Rache der Gartenzwerge.“ *Die Presse* vom 01.09.2012.
<https://www.diepresse.com/1285421/werkbundsiedlung-die-rache-der-gartenzwerge>

Zugriff 10.11.2021

http://diepresse.com/home/panorama/oesterreich/1285421/Werkbundsiedlung_Die-Rache-der-Gartenzwerge.

Zugriff am 18.04.2022.

Die Presse 2010

Amort, Brigitte. „Was ist gutes Design Herr Piva?“ *Die Presse* vom 06.03.2010.

<https://www.diepresse.com/544516/was-ist-gutes-design-herr-piva>

Zugriff 10.11.2022

Die Presse 2009

Architektur und Design. „Der Mann, der alles kann: der Bauhäusler Herbert Bayer.“ *Die Presse/Architektur und Design* vom 26.06.2009.

<https://www.diepresse.com/490523/der-mann-der-alles-kann>

Zugriff 10.11.2022

Salzburger Nachrichten 2022

Kultur. „Kollektiv AKT und Hermann Czech 2023 auf Architekturbieniale.“ *Salzburger Nachrichten/Kultur* vom 02.06.2022

<https://www.sn.at/kultur/allgemein/kollektiv-akt-und-hermann-czech-2023-auf-architekturbieniale-117193705>

Zugriff 10.11.2022

Salzburger Nachrichten 2019

Kopf des Tages. „Heinz Tesar, der Architekt wird 80.“ *Salzburger Nachrichten/Kopf des Tages* vom 19.06.2019.

<https://www.sn.at/panorama/international/heinz-tesar-der-architekt-wird-80-71901295>

Zugriff 10.11.2022

Ausstellungen Archive, Konferenzen, Berichte

Bahners 2011

Bahners, Patrick. „Das Glück der stillen Brüder.“ *Portal, FAZ.net*, 2011.

Dickey und Hofmann

Dickey, Tina und Hofmann, Hans. „Schule für Bildende Kunst.“ *Historisches Lexikon Bayerns*, o.D.

Kokoschka 2019

Kokoschka, Oskar. „Expressionist, Migrant, Europäer.“ Leopold Museum. *Expressionist, Migrant, Europäer*. Wien, 2019.

Otto 1990

Otto, Frei. „Experimente.“ *Mitteilung des Instituts für leichte Flächentragwerke*, IL 25/1990: S. 5

Preining

Preining, Christian. „Archiv für Baukunst.“ *Lehrmittelsammlung Clemens Holzmeister*. Innsbruck, o.D.

Smith 1950

Smith, Russell. „The School of the Museum. Annual Report for the Year...(Museum of Fine Arts, Boston).“ *Bericht*, Boston, 1950: S. 69-84

Wachsmann 1965

Wachsmann, Konrad. „Das Bauen umfasst Alles – oder es ist Nichts.“ *Industrial Design Konferenz*, 1965.

Internetquellen

- Achleitner, Friedrich. *nextroom.at*. Der Aufbau und die Aufbrüche, Architektur im 20. Jahrhundert: Österreich 1945-1975. 1995.
<http://www.nextroom.at/article.php?id=586>
Zugriff am 18.04.2022.
- Akademie der Bildenden Künste Wien. *akbild.ac.at*. Geschichte. o.D.
<https://www.akbild.ac.at/Portal/universitaet/uber-uns/Geschichte>
Zugriff am 18.04.2021.
- Archigram. *archigram.net*. Architecture...Telegramm. o.D.
<https://www.archigram.net/about.html>
Zugriff am 20.09.2021.
- archINFORM. *archinform.net*. Bernard Marrey aus: Allgemeines Künstlerlexikon. 2022.
<https://deu.archinform.net/arch/3413.htm>
Zugriff am 27. 09 2022.
- Architekturzentrum Wien. *architekturlexikon.at*. Gabriel Guevrekian. o.D.
<http://www.architektenlexikon.at/de/193.htm>
Zugriff am 13.08.2021.
- Architekturzentrum Wien. *nextroom.at*. Festspielhaus, Clemens Holzmeister - Salzburg (A) - 1994. 2003.
<https://www.nextroom.at/building.php?id=2394>
Zugriff am 19.07.2021.
- Architekturzentrum Wien. *azw.at*. Schaufenster. 2015.
https://www.azw.at/de/termin/a_schaufenster-26-architektur-dialoge-wilhelm-holzbauer-und-schuelerinnen/
Zugriff am 12.07.2021.
- ARGEkultur Salzburg. *argekultur.at*. Wir über uns. 2022.
<https://www.argekultur.at/wir/>
Zugriff am 29. 09 2022
- Arns, Inke. *medienkunstnetz.de*. Medienkunstnetz.2007
http://www.medienkunstnetz.de/themen/medienkunst_im_ueberblick/gesellschaft/scroll/
Zugriff am 13.06.2021.
- bauhaus kooperation. *bauhauskooperation.de*. Vorkurs Johannes Itten. 2021.
<https://www.bauhauskooperation.de/wissen/das-bauhaus/lehre/vorkurs/vorkurs-johannes-itten/>
Zugriff am 31.01.2022.
- bauhaus-archiv. *bauhaus.de*. museum für gestaltung, unterricht. o.D.
https://www.bauhaus.de/de/das_bauhaus/45_unterricht/
Zugriff am 31.01.2022.
- Baukunst NRW. *baukunst-nrw.de*. Postmoderne - ca. 1972–1990. o.D.
<http://www.baukunst-nrw.de/epoche/Postmoderne.htm>
Zugriff am 13.07.2015.
- Black Mountain College. *ibiblio.org*. o.D.
<http://www.ibiblio.org/bmc/bmcbaboutbmc.html>
Zugriff am 31.01.2022.
- Black Mountain College Project, *blackmountaincollegeproject.org*. 2000-2010.
<http://blackmountaincollegeproject.org/History/1930s.htm>
Zugriff am 31.01.2022.
- Brodbeck, Karl-Heinz. *khbrodbeck.homepage.t-online.de*. Diskussionspapier, präsentiert auf der Herbsttagung des Arbeitskreises Politische Ökonomie zum Thema: „Politische Ökonomie als Sozialwissenschaft“ 5.10.2000 – 7.10.2000, Strobl am Wolfgangsee, Österreich; *Wirtschaft als kreativer Prozess*. erschienen in: *Ökonomik und Sozialwissenschaft*, Marburg 2002, S. 353-387.
<http://khbrodbeck.homepage.t-online.de/kreaproz.pdf>
- Bundeskanzleramt. *bundeskanzleramt.gv.at*. 25 Jahre Österreich in der EU. Bildung und Wissenschaft. o.D.
<https://www.bundeskanzleramt.gv.at/themen/at25eu/zahlen-daten-fakten/bildung-und-wissenschaft.html>
Zugriff am 14.09.2021.

- Bundesministerium für Inneres. *bmi.gv.at*. Nationalratswahlen. o.D.
https://www.bmi.gv.at/412/Nationalratswahlen/Nationalratswahl_1945/start.aspx
Zugriff am 02.02.2022.
- Dehow Projects. *dehow.com*. Symposium on John Hejduk at Tongji University College of Architecture and Urban Planning. 2018.
<http://www.dehow.com/event-1/http/en-cauptongjieducn>
Zugriff am 20.09.2021.
- Diewald, Felix. *pressreader.com*. Der Werdegang zum Star-architekten. Kurier Magazine - Architektur. 2018.
<https://www.pressreader.com/austria/kurier-magazine-architektur/20180711/283553746374725>
Zugriff am 19.12.2021.
- Dokumentation Pöchlarn. *oskarkokoschka.at*. Oskar Kokoschka. o.D.
<https://www.oskarkokoschka.at/ok-biografie.php>
Zugriff am 15.08.2021.
- Domenig Steinhaus. *domenigsteinhaus.at*. Güntter Domenig Privatstiftung, Zitate. o.D.
<https://www.domenigsteinhaus.at/guenther-domenig>
Zugriff am 22.09.2022.
- European Comission. *ec.europa.eu*. Rede von Kommissionspräsident Jean-Claude Juncker beim Festakt des Europäischen Forums Alpbach. 2016.
https://ec.europa.eu/commission/presscorner/detail/en/SPEECH_16_2863
Zugriff am 01.02.2022.
- European Forum Alpbach. *alpbach.org*. Unsere Geschichte. o.D.
<https://www.alpbach.org/de/ueber-uns/unsere-geschichte/>
Zugriff am 25.09.2021.
- Fachdidaktikzentrum Geschichte und Politische Bildung. *politik-lernen.at*. „Themendossiers zur Didaktik von Geschichte, Sozialkunde und Politischer Bildung, Österreich und die Ostöffnung 1989.“ 8/2015
https://www.politik-lernen.at/dl/kkppJMJKomLMLJqx4KJK/ost_ffenung_Druck_web_pdf
Zugriff am 28.01.2022.
- Feuerstein, Günther. Vortrag Zelle und Kapsel. BTU-Cottbus. *prof.vaerst.net*. 2000.
https://prof.vaerst.net/archiv/feuerstein/feuerstein_neu.html
Zugriff am 03.05.2021.
- Freitag, Wolfgang. *wolfgangfreitag.com*. AKW Zwentendorf: Grün san ma söba. Homepage Wolfgang Freitag. 1998
<http://www.wolfgangfreitag.com/wp/1998/10/kernkraftwerk-zwentendorf/>
Zugriff am 18.04.2022.
- Gross, Eugen. *werkgruppe-graz.at*. Werkgruppe Graz: Konrad Wachsmann. 2009.
<http://www.werkgruppe-graz.at/1400/03/032-data/0323.html>
Zugriff am 18.04.2022.
- Hollein; Hans. *hollein.com*. Alles ist Architektur. Manifest. 1968.
<https://www.hollein.com/ger/Schriften/Texte/Alles-ist-Architektur>
Zugriff am 30.10.2022.
- Hanisch, Julia. *hfg-ulm.de*. Stiftung Hochschule für Gestaltung Hfg Ulm. o.D.
<https://www.hfg-ulm.de/de/hfg-ulm/geschichte/>
Zugriff am 31.01.2022.
- Herrmann, Andrea. *fg-re.gi.de*. „Die SWOT Analyse als Kreativitätstechnik für die Erfindung innovativer Anforderungen.“ 2017.
https://fg-re.gi.de/fileadmin/FG/RE/Vortraege/2017/20171124_SWOT_herrmann.pdf
Zugriff am 31.01.2022.
- Holzschuh und Plakolm-Forsthuber. *wienmuseum.at*. Wien Museum; Holzschuh, Ingrid; Plakolm-Forsthuber, Sabine. „Wien Museum Presseinformation.“ 2021.
https://www.wienmuseum.at/fileadmin/user_upload/Presse_Neu/Ausstellungen/2021/Auf_Linie/Presseinformation_Auf_Linie.pdf
Zugriff am 02.04.2022
- Höllbacher, Roman. *kommunal.at*. Salzburg: Von der Kaserne zum Wohnquartier. 2019.
<https://kommunal.at/salzburg-von-der-kaserne-zum-wohnquartier>
Zugriff am 07.02.2022.

- Hundertwasser, Friedensreich. *hundertwasser.at*. Verschimmelungsmanifest gegen den Rationalismus in der Architektur. 1958/1959/1964.
http://www.hundertwasser.at/deutsch/texte/philo_verschimmelungsmanifest.php
Zugriff am 02.02.2022.
- Illinois Institute of Technology. *Institute of Design records, 1937-ca. 1962*. Paul V. Galvin Library, Chicago. repository.iit.edu. o. D.
<http://findingaids.archives.iit.edu/repositories/2/resources/2487>
Zugriff am 02.01.2022.
- Initiative Architektur. *Unsere Mission*. Initiative Architektur, 2022.
<https://initiativearchitektur.at/initiative-architektur>
Zugriff am 27. 09 2022.
- Innovationszentrum Universität Wien GmbH – Sommerhochschule. „univie: summer school, International and European Studies.“ univie.ac.at. 2020.
https://shs.univie.ac.at/fileadmin/user_upload/p_shs/Downloads/ss_brochure_2020.pdf
Zugriff am 20.09.2021.
- Jormakka, Kari. *feld72.at*. Theorie und Gestaltung im vierten Maschinenzeitalter – zu den experimentellen Projekten von feld 72. feld72 – urbanism – forsale, 2007.
<https://www.feld72.at/en/urbanism-for-sale/>
Zugriff am 30.10.2022.
- Johanna Schwanberg. *Universität für angewandte Kunst Wien*. dieangewandte.at. o.D.
<https://www.dieangewandte.at/jart/prj3/angewandte-2016/main.jart?rel=de&reserve-mode=active&content-id=1458930944469&Pe-Id=5878&personalUuid=31C1B9EC238143B8A366F84D6D4682B1&pub-id=5sses85rYDKgv8bjSkBBE7>
Zugriff am 20.09.2021.
- Kaijima, Momoyo. *nextroom.at*. Vortrag: Architectural Behaviorology. 2019.
<https://www.nextroom.at/event.php?id=22190&q=n.190514>
Zugriff am 18.04.2022.
- Kohl, Andreas. „Schicksalswahl 1945.“ Republik Oesterreich Parlament. 2005.
http://www.parlament.gv.at/ZUSD/PDF/2005_schicksalswahl_1945.pdf
Zugriff am 18.04.2022.
- Kohlbauer, Martin. *In Memoriam Prof. Gustav Peichl*. Zentralvereinigung der ArchitektenInnen österreichs. 2019.
<https://zv-architekten.at/zv-osterreich/gustav-peichl-1928-2019>
Zugriff am 09.09.2021.
- Lackner, Pia-Maria. *Parametrismus*. Digitales Lexikon Architektonischer Modebegriffe. minilexikon-architektonischer-modebegriffe.tugraz.at. 2015.
<http://minilexikon-architektonischer-modebegriffe.tugraz.at/>
Zugriff am 28.01.2022.
- Land Salzburg. *salzburg.gv.at*. Brenner und Amanshauser präsentierten das Programm der Internationalen Sommerakademie für Bildende Kunst 2009. Kontinuität und Innovation, 2009.
https://service.salzburg.gv.at/lkorj/Index?cmd=detail_ind&nachrid=42646
Zugriff am 05.02.2022.
- Land Salzburg. *salzburg.gv.at*. Landesgeschichte. o.D.
<https://www.salzburg.gv.at/themen/salzburg/das-ist-salzburg/landesgeschichte>
Zugriff am 02.02.2022.
- Land Salzburg. *salzburg.gv.at*. 50 Jahre Internationale Sommerakademie für Bildende Kunst. .2003.
https://service.salzburg.gv.at/lkorj/Index?cmd=detail_ind&nachrid=29932
Zugriff am 20.09.2021.
- Matzner, Alexandra. *artinwords.de*. Oskar Kokoschka. o.D.
<https://artinwords.de/oskar-kokoschka/>
Zugriff am 01.02.2022.
- Mayr, Norbert. *nextroom.at*. St.Josef. o.D.
<http://www.nextroom.at/building.php?id=646>
Zugriff am 18.04.2022.

- Altiok, Medine. *medinealtiok.com*. Medine Altiok Architektur, Pet Architecture. 2008.
<https://medinealtiok.com/Pet-Architecture-Summer-Academy-Salzburg>
Zugriff am 08.09.2021.
- Merriam-Webster. *merriam-webster.com*. Dictionary, Teamwork. o.D.
<https://www.merriam-webster.com/dictionary/teamwork>
Zugriff am 09.06.2022
- Merriman, Peter. *journals.sagepub.com*. Architecture/dance: choreographing and inhabiting spaces with Anna and Lawrence Halprin. 2010.
<https://journals.sagepub.com/doi/10.1177/1474474010376011>
Zugriff am 09.09.2022
- Metzler, G. *bpb.de*. das Europalexikon. Eiserner Vorhang.
<https://www.bpb.de/kurz-knapp/lexika/das-europalexikon/176814/eiserner-vorhang/>
Zugriff am 25.04.2022
- Minneapolis Central Library. *hclib.tumblr.com*. digitale Sammlungen. Kokoschka in Minnesota. o.D.
<https://hclib.tumblr.com/post/189109186241/oskar-kokoschka-in-minneapolis>
Zugriff am 18.04.2022.
- Museum der Moderne Salzburg. „Museum der Moderne, Geschichte.“ *museumdermoderne.at*. o.D.
<https://www.museumdermoderne.at/de/ueber-uns/geschichte/>
Zugriff am 20.09.2021.
- Museum Niederösterreich. *museumnoe.at*. Hainburg 1984. o.D.
<https://www.museumnoe.at/de/das-museum/blog/hainburg-1984>
Zugriff am 28.01.2022.
- Mysience. *myscience.ch*. Ankündigung zur Abschiedsvorlesung. Ein Mann, der über Städte nachdenkt.2017.
https://www.myscience.ch/news/wire/ein_mann_der_ueber_staedte_nachdenkt-2017-ethz
Zugriff am 21.04.2022.
- Onlineausstellung der österreichischen Mediathek, *Das Jahr 1938*. mediathek.at.o.D.
<https://www.mediathek.at/1938/vertreibung-flucht-und-exil/vertriebene-vernunft/>
Zugriff am 18.09.2022.
- Open University. *open.ac.uk*. o.D.
<https://www.open.ac.uk/about/main/>
Zugriff am 31.01.2022.
- Oppolzer, Sabine. *nextroom.at*. Der große Unbekannte. Der Architekt Günther Feuerstein ist 75. 2000.
<https://www.nextroom.at/article.php?id=5363>
Zugriff am 18.04.2022.
- ORF Salzburg. *salzburg.orf.at*. Kultur/Neue Direktorin für Kunst-Sommerakademie. 2020.
<https://salzburg.orf.at/stories/3052300/>
Zugriff am 05.02.2022.
- Oskar Kokoschka Dokumentation. *docplayer.org*. Ich war bei Kokoschka ...und Kokoschka bei mir... 2006.
<https://docplayer.org/56119161-Ich-war-bei-kokoschka-und-kokoschka-bei-mir.html>
Zugriff am 31.01.2022.
- Petschar, Hans. *bildarchivaustria.at*. Sonderausstellung Die junge Republik. 2005.
<http://www.bildarchivaustria.at/Pages/Ausstellung/Kapitel.aspx?AusstellungID=1846798&KapitelID=1846861>
Zugriff am 05.01.2015.
- Pirhofer, Gottfried; Stimmer, Kurt. *wien.gv.at*. „Pläne für Wien. Theorie und Praxis der Wiener Stadtplanung 1945-2005.“. 2007.
<https://www.wien.gv.at/stadtentwicklung/studien/pdf/b008280a.pdf>
Zugriff am 28.01.2022.
- Pyczak, Thomas. *strategisches-storytelling.de*. Strategisches Storytelling. 5 Fragen an A. E. Poe..o.D.
<https://www.strategisches-storytelling.de/analytisches-storytelling-5-fragen-von-e-a-poe/>
Zugriff am 05.10.2021
- Radical Pedagogies. *radical-pedagogies.com*. Eversole, Britt. CIAM Summer School. o.D.
<https://radical-pedagogies.com/search-cases/v01-ciam-summer-school/>

Zugriff am 08.09.2021.

Radical Pedagogies. *radical-pedagogies.com*. Moreno, Joaquim. The Open University. o.D.
<https://radical-pedagogies.com/search-cases/v04-open-university-biennale-venezia/>
Zugriff am 20.09.2021.

Radical Pedagogies. *radical-pedagogies.com*. Cristóbal Amunátegui. Oswald Mathias Ungers. TU Berlin and Cornell University. Berlin, Germany and Ithaca NY, USA. 1965-1977. o.D.
<https://radical-pedagogies.com>
Zugriff am 08.09.2021.

Radical Pedagogies. *radical-pedagogies.com*. Craig Buckley. International Dialogue of Experimental Architecture (IDEA). o.D.
<https://radical-pedagogies.com/search-cases/e17-international-dialogue-experimental-architecture-idea/>
Zugriff am 08.09.2021.

Radical Pedagogies. *radical-pedagogies.com*. Hiltbrunner, Michael. School of Experimental Design.o.D.
<https://radical-pedagogies.com/search-cases/e27-ff-school-for-experimental-design-zurich/>
Zugriff am 08.09.2021.

Radical Pedagogies. *radical-pedagogies.com*. José Aragüez. John Hejduk, The Cooper Union School of Architecture. 2021.
<https://radical-pedagogies.com/search-cases/a16-cooper-union-school-architecture/>
Zugriff am 08.09.2021.

Radical Pedagogies. *radical-pedagogies.com*. Mark Wasiuta; Sarah Herda. Anna Halprin, Lawrence Halprin: The Halprin Workshops. o.D.
<https://radical-pedagogies.com/search-cases/a37-anna-halprin-lawrence-halprin-workshops/>
Zugriff am 08.09.2021.

Radlegger, Wolfgang. *schillerndesleben.net*. „Herbert Fux, Der Antifaschist. Schillerdes Leben in Salzburg.“
schillerndesleben.net. o.D.
<http://schillerndesleben.net/fileadmin/slisis/files/Fux.pdf>
Zugriff am 05.02.2022.

Reder, Christian. *christianreder.net*. Über Wilhelm Holzbauer. 2015.
http://www.christianreder.net/archiv/b_90_holzbauer.html
Zugriff am 20.04.2022

Reiber, Joachim. *musikverein.at*. Magazin der Gesellschaft der Musikfreunde, Kontext und Kontinuität. o.D.
<https://www.musikverein.at/monatszeitung/monatszeitung.php?idx=427>
Zugriff am 04.07.2015.

Republik Österreich. *ris.bka.gv.at*. „Bundesrecht konsolidiert: Gesamte Rechtsvorschrift für Wiederherstellung eines unabhängigen und demokratischen Österreich, Fassung vom 28.01.2022.“ *ris.bka.gv.at*. 1955.
<https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10000265>
Zugriff am 02.08.2021.

Republik Österreich Parlament. *parlament.gv.at*. Wirtschaftlicher Wiederaufbau. o.D.
<https://www.parlament.gv.at/PERK/HIS/REP2/1947-1970/index.shtml>
Zugriff am 07.07.2021.

Richter, Gerhard. *deutschlandfunkkultur.de*. *Ende eines intellektuellen Aufbruchs*. 2018.
<https://www.deutschlandfunkkultur.de/hochschule-fuer-gestaltung-uhl-end-eines-intellektuellen-100.html>
Zugriff am 31.01.2022.

Roth, Margit; Kramml, Peter F; Marx, Erich; Weidenholzer, Thomas. *stadt-salzburg.at* „Chronik der Stadt Salzburg, 1945-1955.“. o.D.
https://www.stadtsalzburg.at/fileadmin/landingpages/stadtgeschichte/stadtchronik/stadtchronik_1945_bis_1955_00160721.pdf
Zugriff am 31.01.2022.

Salzburg, ORF. *sbgv1.orf.at*. Hildegund Amanshauser folgt Barbara Wally. 2008
<https://sbgv1.orf.at/stories/315124>
Zugriff am 25.11.2021.

Salzburger Festspiele. *salzburgerfestspiele.at*. Die Geschichte der Salzburger Festspiele. o.D.
<https://archive.salzburgerfestspiele.at/geschichte>
Zugriff am 22.08.2021.

- Salzburger Landeskorrespondenz. *salzburg.gv.at*. Land Salzburg. service. 2003.
https://service.salzburg.gv.at/lkorj/Index?cmd=detail_ind&nachrid=29932
Zugriff am 25.08.2021.
- Schmid, Franziska. *fgcz.ch*. Ein Mann, der über Städte nachdenkt. ETH Zürich. 2017.
<https://fgcz.ch/content/main/de/news-und-veranstaltungen/eth-news/news/2017/05/lampugnani-portraet.html>
Zugriff am 12.12.2021.
- Schmid, Peter. *pure.tue.nl*. „Engineers and Teamwork - MHP - the Metod Holistic Participation towards Sustainable Technology.“ 1994.
<https://pure.tue.nl/ws/portalfiles/portal/3435200/728037846123543.pdf>
Zugriff am 04.02.2022.
- Schulz, Wolfgang. *mittelstand-digital.de*. Die sechs Fragen zur Didaktik. 2006.
https://www.mittelstand-digital.de/MD/Redaktion/DE/Publikationen/zentrum-hannover-handreichung-zu-didaktischen-leitlinien.pdf?__blob=publicationFile&v=2
Zugriff am 30.10.2022
- Simon, Axel. *nextroom.at*. Kraftwerk Birsfelden. 2006.
<https://www.nextroom.at/building.php?id=28426>
Zugriff am 20.09.2021.
- Staatsbürgerschaftsteam. *stadt-salzburg.at*. „Geschichte Land Salzburg.“ 2018.
https://www.salzburg.gv.at/salzburg_/Documents/Geschichte_Salzburg_Lernunterlage.pdf
Zugriff am 20.04.2021
- Stadt Salzburg, Clay Bubendorfer. *stadt-salzburg.at*. Kultur- und Altstadt Ausschuss: Sommerakademie geht in den Stadtraum. 2014.
<https://www.stadt-salzburg.at/index.php?id=37966>
Zugriff am 05.07.2021
- Stadt Wien. *geschichtewiki.wien.gv.at*. Besatzungszonen 1945 bis 1955. 2020.
<https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Besatzungszonen>
Zugriff am 05.07.2021.
- Stadt Wien. *geschichtewiki.wien.gv.at*. Wiederaufbau in Wien in der Besatzungszeit. o.D.
https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Wiederaufbau_in_Wien_in_der_Besatzungszeit
Zugriff am 20.04.2022.
- Stadt Wien. *geschichtewiki.wien.gv.at*. Zweiter Weltkrieg. o.D.
https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Wiederaufbau_in_Wien_in_der_Besatzungszeit
Zugriff am 01.10.2021.
- Stadt-Salzburg. *stadt-salzburg.at*. Planungsbeurteilung. o.D.
<https://www.stadt-salzburg.at/planungsbeurteilung/architekturgruppe-4-gestaltungsbeirat/gestaltungsbeirat-mitglieder-1983-bis-juli-2021/>
Zugriff am 20.09.2021.
- Stangl, Werner. *arbeitsblaetter.stangl-taller.at*. Speicherabhängige Gedächtnisformen (Stangl, 2021). 2021.
<https://arbeitsblaetter.stangl-taller.at/GEDAECHTNIS/ModelleSpeicher.shtml>
Zugriff am 01.10.2021.
- Steiner, Dietmar. *bauberufe.eu*. Aus der Sicht des Direktors des Architekturzentrums Wien. „Was Architektur heute leisten muss: Interkulturell, International, Interdisziplinär.“ 2013.
<https://www.bauberufe.eu/images/doks/WasArchitekturheuteleistenmuss1.pdf>
Zugriff am 28.01.2022.
- Steinhaus Günther Domenig. *domenigsteinhaus.at*. Günther Domenig, Privatstiftung. 2022.
<https://www.domenigsteinhaus.at/guenther-domenig/>
Zugriff am 29. 09 2022.
- Team10 online. *team10online*. o.D.
<http://www.team10online.org>
Zugriff am 20.09.2021.
- Tezuka Architects. *tezuka-arch.com*. Tezuka Architects. o.D.
<http://www.tezuka-arch.com/english/>
Zugriff am 20.09.2021.

- Themenportal Europäische Geschichte. *europa.clio-online.de*. George C. Marshall, 'Marshall-Rede' an der Harvard University, 5. Juni 1947. 2010
<https://www.europa.clio-online.de/quelle/id/q63-28407>
 Zugriff am 20.09.2021.
- Thompson, Jane. *doczz.net*. A Man of Parts, Walter Gropius in Five Acts. Boston Society of Architects. 2013.
<https://doczz.net/doc/2763964/walter-gropius-in-five-acts---boston-society-of-architects>
 Zugriff am 31.01.2022.
- Tschavogova, Karin. *gat.st*. In Memoriam Roland Rainer. Architektur Steiermark, 2004.
<http://www.gat.st/news/memoriam-roland-rainer>
 Zugriff am 20.09.2021.
- Technische Universität Graz. *austria-forum.org*. Kriegsende und Nachkriegszeit. 2010-2014.
https://austria-forum.org/af/Wissenssammlungen/Historische_Bilder/Themenbereiche/Kriegsende
 Zugriff am Januar 18.04.2022.
- Technische Universität Graz. *austria-forum.org*. Altstadterhaltungsgesetz. 2022
https://austria-forum.org/af/AustriaWiki/Salzburger_Altstadterhaltungsgesetz
 Zugriff am 27.09.2022
- Technische Universität Wien, *wohnbau.tuwien.ac.at*. review, design-build-studio. o.D.
<https://wohnbau.tuwien.ac.at/de/review/design-build-studio>
 Zugriff am 20.04.2022
- Universität Stuttgart. *elib.uni-stuttgart.de*. „Die Krise der CIAM-Moderne nach 1945.“ 2011.
https://elib.uni-stuttgart.de/bitstream/11682/63/4/kap01_s23-46_o.pdf
 Zugriff am 10.04.2022.
- Werkner, Patrick. Universität für angewandte Kunst. *dieangewandte.at*. Geschichte der Angewandten, Von der k. k. Kunstgewerbeschule zur heutigen Angewandten. o.D.
<https://www.dieangewandte.at/universitaet/profil/geschichte>
 Zugriff am 20.09.2021.
- ViennAvant, *viennavant.at*. Archivgespräche. 2010
<https://www.viennavant.at/interdisziplinaerer-diskurs/archivgespraeche/>
 Zugriff am 20.04.2021.
- Wienowski, Ingeborg. *spiegel.de*. Zurück in die Moderne. 2014.
<https://www.spiegel.de/kultur/gesellschaft/architektur-biennale-venedig-absorbing-modernity-a-971831.html>
 Zugriff am 04.02.2022.
- Wilhelm, Karin. *archplus.net*. Zamp Kelp: Luftschlosser. Ein Blick auf Haus-Rucker-Co / Post-Haus-Rucker. 2020
<https://archplus.net/de/zamp-kelp-luftschlosser-ein-blick-auf-haus-rucker-co-post-haus-rucker/>
 Zugriff am 20.09.2021.
- Wirth, Thomas. *kommdesign.de*. Die magische Zahl 7 und die Gedächtnisspanne. Studiengang Onlinemedien, Universität Baden-Wuerttemberg. o.D.
<http://www.kommdesign.de/texte/gedaechtnisspanne.htm>
 Zugriff am 20.09.2021.
- Zangheri, Luigi. *storiadifirenze.org*. Storia di Firenze, Gennaio 1563: nasce l'Accademia delle Arti del Disegno. 2016. <https://www.storiadifirenze.org/?temademese=gennaio-1563-nasce-laccademia-delle-arti-del-disegno>
 Zugriff am 31.01.2022.

Interviews

- Abe, Hitoshi. *An Ecology of Technologies*. Interview with Hitoshi Abe. Uncube, 30.09.2014.
<https://www.uncubemagazine.com/blog/14508869>
 Zugriff am 20.04.2022.
- Brandlhuber, Arno. *Interview mit Arno Brandlhuber*, Berlin 16.09.2015
<https://www.tip-berlin.de/kultur/ausstellungen/interview-mit-dem-architekten-arno-brandl-huber/>
 Zugriff am 18.04.2022
- Bürger, Peter. *Interview geführt von Isabell Graw*. Kunst und Lebenspraxis, 01.09.2017
<https://www.textezurkunst.de/articles/peter-buerger-kunst-und-lebenspraxis/>

Zugriff am 27.05.2022

- Choi, Esther. On Covers, Connections, and Criticality. An Interview with Günther Zamp-Kelp of Haus-Rucker-Co. Berlin, 5.08.2013 und 25.08.2014
<http://estherchoi.net/index/on-covers-connections-and-criticality-interview-with-guenter-zamp-kelp-haus-rucker-co>
 Zugriff am 30.10.2022
- Czech, Hermann, Interview geführt von Christoph Mayr Fingerle. Weinhaus Kaltern 2005.
<http://www.ausfahrten.com/ausfahrten/stand24.htm>
 Zugriff am 20.04.2022.
- Endo, Shuhei. *Shuhei Endo on Why Architecture Should Be "Paramodern"*. ArchDaily, Interviews, Ebrahim Abdoh. 28.04.2016.
<https://www.archdaily.com/786449/shuhei-endo-on-why-architecture-should-be-paramodern>
 Zugriff am 19.06.2022
- Gsteu, Johann Georg. Johann Georg Gsteu: System und Offenheit. Gespräch geführt von Arno Ritter. Innsbruck, 2009.
<https://aut.cc/magazin/aut-film/aut-film-johann-georg-gsteu>
 Zugriff am 20.04.2022.
- Goltz, Sophie. Neue Leitung , Internationale Sommerakademie für Bildende Kunst Salzburg. Parnass 2/2021
<https://www.parnass.at/news/neue-leitung-internationale-sommerakademie-fuer-bildende-kunst-salzburg>
 Zugriff am 30.10.2022.
- Peichl Gustav in: Die Presse 2008.
 Mayer, Norbert. "Ich sehe mich nicht als Künstler sondern als zeichnender Journalist." Ein Gespräch mit Gustav Peichl vom 18.03.2008.
<https://www.diepresse.com/370610/ich-sehe-mich-nicht-als-kunstler-sondern-als-zeichnender-journalist>
 Zugriff am 20.09.2021.
- Sejima, Kazuyo, und Ryue Nishizawa. *interview with kazuyo sejima + ryue nishizawa of SANAA*, designboom 20.10.2005
<https://www.designboom.com/interviews/sanaa-kazuyo-sejima-ryue-nishizawa-designboom-interview/>
 Zugriff am 20.04.2022.
- Wally, Barbara. *Sommerakademie Venedig: +Studium, Akademien und Workshopmodelle*. Ein Gespräch mit Barbara Wally, 2012. <https://www.sommerakademievenedig.com/de/blog/laboratorium/zu-studium-akademien-und-workshopmodelle/99-ueber-die-geschichte-der-sommerakademien.html>
 Zugriff am 20.04.2022
- Steidle, Otto. Dr. Michael Schramm im Gespräch mit Prof. Otto Steidle. 2003.
<https://www.yumpu.com/de/document/view/8924471/prof-otto-steidle-architekt-im-gesprach-mit-dr-michael-schramm>
 Zugriff am 20.04.2022.
- Tesar, Heinz. *Heinz Tesar – Wer nicht liebt, darf nicht bauen!* Architektur Fachmagazin im Gespräch mit Heinz Tesar, 2012
<https://www.architektur-online.com/kolumnen/sprechen-ueber-architektur/heinz-tesar-wer-nicht-liebt-darf-nicht-bauen>
 Zugriff am 30.10.2022.
- takaharu&tezuka architects, *tezuka architect's studio visit and interview with takaharu tezuka*. shuhei senda designboom, 12.02.2017
<https://www.designboom.com/architecture/takaharu-tezuka-architects-interview-studio-visit-02-12-2017/>
 Zugriff am 19.06.2022
- Ungers, O. M. in: Neue Zürcher Zeitung 1998
 Müller, Jürgen; Seidl, Ernst.. Feuitor. „Keine Adjektive mehr! Ein Gespräch mit dem Kölner Architekten O. M. Ungers.“ Ein Gespräch mit O. M. Ungers vom 30.11.1998
http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/artdok/5332/1/Mueller_Seidl_Keine_Adjektive_mehr_Intervie_Ungers_NZZ_1998.pdf
- Zamp-Kelp, Günther. On Covers, Connections, and Criticality: Interview with Günther Zamp Kelp of Haus-Rucker-Co durch Esther Choi. Berlin, 2013 und 2014.
<http://estherchoi.net/index/on-covers-connections-and-criticality-interview-with-guenter-zamp-kelp-haus-rucker-co>
 Zugriff am 20.04.2022.

Social Media, Facebook

Black Mountain College 2022

facebook.com, - *Black Mountain College*. 2014.

<https://www.facebook.com/440308892772040/photos/a.446187898850806/446187888850807/>

Zugriff am 31.01.2022.

Kahn 2015

Kahn, Jaffer. „Facebook Post.“ *Training the Architect - Need of The Hour*. 03. 04 2015.

<https://www.facebook.com/groups/bauhaus.movement/posts/2327478837550447/>

Zugriff am 02.04.2022

Prix, Wolf D. / Coop Himmelb(l)au. 2022

Coop Himmelb(l)au. „Facebook.“ Eulogy and another Obituary for Günther Feuerstein "The Last Druid of Architecture" (1925-2021). 2022.

https://www.facebook.com/CHBL.WdP/photos/a.165945163419085/5224730747540476/?type=3&locale=ne_NP&_rd=1

Zugriff am 01.04.2022

Prix, Wolf D. / Coop Himmelb(l)au. 2021

https://www.facebook.com/CHBL.WdP/photos/a.165945163419085/5251983241481893/?type=3&source=48&_rd=1

Zugriff am 07.05.2022

Wien Museum 2022

<https://www.facebook.com/WienMuseum/posts/4901352433242059>

Zugriff am 07.05.2022

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Zeittafel mit den wichtigsten Ereignissen in den bearbeiteten Abschnitten, eigene Darstellung.....	IX
Abbildung 2: Internationale Sommerakademie für Bildende Kunst,	XIII
Abbildung 3: Internationale Sommerakademie für Bildende Kunst,	XIII
Abbildung 4: Kopie der Abbildung 1	9
Abbildung 5: Aufbau der Arbeit, eigene Darstellung	12
Abbildung 6: Atlas zur allgemeinen österreichischen Geschichte, Verlag Ed. Hölzl, Wien 1966, S. 64.....	14
Abbildung 7: Wohnbaracke im Lager Itzling in der Erzherzog Eugenstraße in Salzburg um 1957,.....	21
Abbildung 8: Flugblatt zur Ausstellung Entartete Kunst im Künstlerhaus 1929,	22
Abbildung 9: Plakat aus der Ausstellung <i>Kalter Krieg und Architektur</i> im Architekturzentrum Wien, 2019.....	24
Abbildung 10: Namensliste vertriebener Künstlerinnen/Künstler Wien; Ausstellung <i>Auf Linie</i> , Wien Museum 2022	26
Abbildung 11: Anti-Atom-Demonstration auf dem Ballhausplatz, FotografIn unbekannt, Wien, 25.10.1977.	31
Abbildung 12: Plan mit Verzeichnis der Lager in der Hainburger Au 1984, Wien Museum Facebook, Privatbesitz Max Nimmrichter.....	33
Abbildung 13: Alois Mock und Gyula Horn, die damaligen Außenminister Österreichs und Ungarns, beim symbolischen Durchtrennen des Eisernen Vorhangs am 27. Juni 1989. Foto: Robert Jäger / Austria Presse Agentur (APA).....	34
Abbildung 14: 3D-Modell eines Pflegeheims, eigene Darstellung	39
Abbildung 15: Konrad Wachsmann with Institute of Design students Maurene Strug and Shirley Courtois,.....	53
Abbildung 16: Konrad Wachsmann bei der Gründung der Ulmer Volkshochschule, Foto von Ernst Hahn, 1955. Titelbild zur Publikation von Christiane Wachsmann, <i>Vom Bauhaus beflügelt</i> . 2018.....	54
Abbildung 17: Arbeitsraum in der Schule des Sehens, Archiv ISBKS.....	63
Abbildung 18: Oskar Kokoschka, Salzburg, 1950. Bayerische Staatsgemäldesammlungen München – Pinakothek der Moderne, Foundation Oskar Kokoschka/VBK, Wien 2013.....	65
Abbildung 19: Oskar Kokoschkas Alice im Wunderland. Die drei Personen in der Mitte tragen englische, deutsche und französische Stahlhelme, ihre Kleidung weist sie als Vertreter von Staat, Militär und Kirche aus.....	69
Abbildung 20: Oskar Kokoschka, mit Studierenden an der Minneapolis School of Art 1957, Foto von Earl Seubert, aus der Star Tribune Photograph Collection der Hennepin County Library Special Collections.	74
Abbildung 21: Oskar Kokoschka in Minneapolis 1952. Aus der Star Tribune Photograph Collection at the Hennepin County Library Special Collections.	80
Abbildung 22: Pfarrer Eisenbarth, Friedrich Kurrent und Oskar Kokoschka in: <i>Einige Häuser, Kirchen und Dergleichen</i> , S. 35.....	83
Abbildung 23: Hans Hofmann unterrichtend an der Internationale Sommerakademie der Bildenden Künste in Salzburg im Jahre 1953, Ina Stegen, <i>Das schönste Atelier der Welt</i> , S. 17.....	85
Abbildung 24: Darstellung der Phasen der Problemlösung, Abbildung aus: Holst, Gabriele. <i>Der Weg des Kreativen untersucht am Beispiel des Kritzelns</i> . Berlin 2008. S.28.....	110
Abbildung 25: Kopie von Abbildung 1: Zeittafel der gewählten Abschnitte im Kontext von 1953-2018, eigene Darstellung	116
Abbildung 26: Konrad Wachsmann unterrichtend an der Internationale Sommerakademie der Bildenden Künste in Salzburg 1957, Werkgruppe Graz	118
Abbildung 27: Ausschnitt aus dem ersten Programm, Seminar Hofmann aus dem Jahre 1953	121
Abbildung 28: Projekt Atelierbauten für die Sommerakademie,	123
Abbildung 29: Clemens Holzmeister mit Studenten seiner Klasse an der Akademie der bildenden Künste in Wien aus 1952, Friedrich Kurrent, <i>Einige Häuser und dergleichen</i> , S. 43	125

Abbildung 30: Die Bauhütte der Abstraktionen, Forschungsinstitut von Konrad Wachsmann in Salzburg geplant. 1958. Archiv der ISBKS, Ordner Wachsmann, Korrespondenz zu Ausstellungen.....	130
Abbildung 31: Semmering, Neunkirchen, Südbahnhotel: Terrasse mit Teilnehmern am Seminar von Konrad L. Wachsmann. Bildarchiv Austria, Österreichische Nationalbibliothek.....	132
Abbildung 32: Teamarbeit, Organisations-Diagramm von 21 Studierende in sieben Gruppen.....	136
Abbildung 33: Ausstellung <i>Bauen in unserer Zeit</i> , Zürcher Hochschule der Künste, Museum für Gestaltung, Zürich, Archiv ZHdK, Fotosammlung Konrad Wachsmann	139
Abbildung 34: Die Klasse von Jacob Berend Bakema an der ISBKS, aus der Broschüre <i>bauen nichtbauen 73</i> , Archiv ISBKS.....	144
Abbildung 35: Utopischer Entwurf - Bridge-Building, Zeichnung Günther Feuerstein, Broschüre der Architekturklasse 1965	146
Abbildung 36: Modell einer Salzburger Universität, südlich der Altstadt, Architekturklasse 1963. Ina Stegen, <i>Das Schönste Atelier der Welt</i> , S.58	151
Abbildung 37: Ausschnitt aus der Broschüre „bauen nicht bauen 73“, Professor Bakema skizziert von einem Studenten der Klasse, Helmut Hütter	153
Abbildung 38: Die Vorträge werden mit mehreren Projektoren durchgeführt, Filme werden gleichzeitig neben Dias gezeigt. <i>Jaap Bakema and the open society</i> , 2018. S. 237	156
Abbildung 39: Wolf D. Prix aus der Broschüre der Klasse von Jacob Bered Bakema 1966, Archiv ISBKS.....	157
Abbildung 40: Architekturklasse Georges Candilis, städtebauliche Bestandsaufnahme von Salzburg, Auszug aus der Klassenbroschüre 1970	162
Abbildung 41: Einladung zum Symposium, Zeitgenössische Architektur-Wege und Irrwege, Archiv ISBKS, Ordner Holzbauer/ Peichl 1982.....	179
Abbildung 42: Friedrich Kurrent an Barbara Wally, Archiv ISBKS,	181
Abbildung 43: Erfahrungsbericht der Architekturklasse Otto Steidle, 1986. Archiv ISBKS	184
Abbildung 44: After Salt, Broschüre der Architekturklasse Richard Plunz 1998, Archiv ISBKS	188
Abbildung 45: Klassenprogramm J.P. Keihues 1988, Archiv ISBKS	192
Abbildung 46: Klasse <i>Für ein natur- und menschengerechtes Bauen</i> 1988, Archiv ISBKS.....	193
Abbildung 47: Architekturklasse Shuhei Endo 2003, Broschüre Flüssiges Raumdesign, aus der Publikation <i>Die fünfte Dekade</i>	204
Abbildung 48: Legende.....	235
Abbildung 49: Ausschnitt der Tabelle aus Kapitel 7	252
Abbildung 50: Programm des Gründungsjahres 1953.....	283
Abbildung 51: Programm 1955	284
Abbildung 52: Program 1966	284
Abbildung 53: Programm 1966	285
Abbildung 54: Entwurf Klassenprogramm Richard Plunz 1998, Archiv ISBKS.....	286
Abbildung 55: Ausschnitt eines Korrektorexemplars der Ergebnisdokumentation der Architekturklasse 1970	293
Abbildung 56: Broschüre Architekturklasse 1973.....	302

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1, 1953-1960	120
Tabelle 2, 1962-1980	148
Tabelle 3, 1981-1987	173
Tabelle 4, 1989-2001	190
Tabelle 5, 2002-2008	206
Tabelle 6, 2009-2018	219
Tabelle 7:	234

Abkürzungsverzeichnis

AzW	Architekturzentrum Wien
BDA	Bundesdenkmalamt
CIAM	Congrès Internationaux d'Architecture Moderne
EU	Europäische Union
GSD	Harvard Graduate School of Design
HTL	Höhere Technische Lehranstalt
IA	Initiative Architektur
ISBKS	Internationale Sommerakademie für bildende Kunst Salzburg
k. k.	kaiserlich königlich
MCAD	Minneapolis College of Art and Design
OK	Oskar Kokoschka
SWOT	Analysis of strengths, weakness, opportunities, and threats
TU	Technische Universität
APA	Austria Presse Agentur
ÖNB	Österreichische Nationalbibliothek

Länderkürzel

AT	Österreich
CH	Schweiz
D	Deutschland
DK	Dänemark
GB	Groß Britannien
HR	Kroatien
IT	Italien
JPN	Japan
LIB	Libanon
NL	Niederlande
FR	Frankreich
SLO	Slowenien
US	Vereinigte Staaten von Amerika

Lebenslauf

Arch. DI Ing. Michaela Polak

Wien am 28.11.2022

Lebenslauf:

Mein Name ist Michaela Elisabeth Polak. Ich wurde in Wien geboren und besuchte hier nach der Pflichtschule die Höhere Technischen Lehr- und Versuchsanstalt in Wien III, Abteilung Hochbau. Danach begann ich mit dem Studium *Architektur* an der Technischen Universität Wien. Während des Studiums sammelte ich bereits berufliche Erfahrungen in verschiedenen Büros. Das Diplom erfolgte bedingt durch die beruflichen Unterbrechungen 1997. Die Diplomarbeit bei Prof. Helmut Richter widmete sich einem großformatigen Bauvorhaben, dem Hochhausbau.

Nach dem Ende des Studiums erfolgte eine längere berufliche Phase, in der ich meine erarbeiteten Kenntnisse in den verschiedensten Bereichen von Sanierung bis Neubau, wie der Baubetreuung oder dem Wohnbau ausbauen konnte. Als spezielle Erfahrung würde ich den Pflegeheimbau und die damit verbundene Planung von Sozialstationen ansehen.

Die Ziviltechnikerprüfung legte ich im Jahre 2013 ab und arbeite seither als freiberufliche Architektin.

Der immer schon dagewesene Drang nach kreativem Ausdruck, das Interesse an Kunst, Malerei und Fotografie und diese auch zu praktizieren, führte zur Suche nach kreativen Möglichkeiten. Bei der Recherche stieß ich auch die Internationale Sommerakademie in Salzburg. In der zweiwöchigen Malereiklasse von Ellen Harvey 2014 lernte ich die Schule auf der Festung näher kennen. Im selben Jahr begann ich mit dem Doktoratsstudium zum Thema *Internationale Sommerakademie der Bildenden Kunst Salzburg* an der Technischen Universität Wien.

Meine freiberufliche Tätigkeit führte und führe ich weiterhin aus.

Schul- und Bildungsweg:

- 07.2014-2022 Dissertation am Institut für Architektur- und Technikphilosophie (ATTP) und Kunstgeschichte, Bauforschung und Denkmalpflege der Technischen Universität Wien
- 02.2014-12.2014 Befähigungsprüfung Ingenieurbüro, Befugnis Innenarchitektur
- 09.2013-02.2014 Ziviltechnikerprüfung und Vereidigung, Befugnis Architektur
- 09.1992-03.1997 Universität Wien, Mittlere und Neue Kunstgeschichte - abgebrochen
- 09.1984-03.1997 Technische Universität Wien, Studium Architektur, Diplom 1997 bei Prof. Helmut Richter
- 09.1979-05.1984 HTL Wien III, Camillo Sitte Lehranstalt, Abteilung Hochbau

Beruflicher Tätigkeiten nach Studienabschluss:

- Seit 2014 Kooperation mit verschiedenen Büros zu Themen:
Betriebsanlagengenehmigung, Liegenschaftsbewertung, Ankaufüberprüfung, Wettbewerbsplanung, Ausführungsplanung, Baubetreuung
- 1997-2013 Mitarbeit in verschiedenen Büros in Wien und Niederösterreich.

Auslandsaufenthalte:

- 2013 Berlin, Deutschland; Recherche Dissertation
- 2001 Triest, Italien; Straßen Kunst Projekt
- 1991 Budapest, Ungarn; Entwurfsplanung Einkaufszentrum
- 1989 Ostberlin/Moskau/Leningrad; Sowjetunion, Studienaufenthalt mit der Österreichisch/Sowjetische Gesellschaft

Sprachen:

Deutsch Muttersprache, Englisch B2 und Cambridge Certificate BEC-Vantage, Italienisch A1

Konferenzen:

Die Architekturklassen der Internationalen Sommerakademie für Bildende Kunst Salzburg,
3. DoktorandInnen Symposium der Architektur, KU-Linz, Linz, Oktober 2019.
https://www.ufg.at/fileadmin/media/kunsthochschule/PhD/aktuelles/2019/1019_Reader_Dok-Symposium_Architektur.pdf
Zugriff 04.12.2022

Die Architekturklassen der Internationalen Sommerakademie für Bildende Kunst Salzburg,
Colloquium Future Lab, Poster Präsentation und Talk, Technische Universität Wien, Juni 2018.
<https://www.futurelab.tuwien.ac.at/kolloquium-fur-doktorandinnen-der-fakultat-fur-architektur-und-raumplanung/>
Zugriff 01.12.2018

Die Architekturklassen der Internationalen Sommerakademie für Bildende Kunst Salzburg,
2. Wiener DoktorandInnen Symposium der Architektur, Poster Präsentation, Heiligenkreuzerhof, Wien, September 2017.
https://publik.tuwien.ac.at/files/publik_265847.pdf
Zugriff 04.12.2022

Die Architekturklassen der Internationalen Sommerakademie für Bildende Kunst Salzburg,
Vienna Young Scientists Symposium (VSS), Poster Präsentation und Talk, Technische Universität Wien, Juni 2016.
https://vss.tuwien.ac.at/symposium_2016/
Zugriff 10.10.2016

Die Architekturklassen der Internationalen Sommerakademie für Bildende Kunst Salzburg, 1. Wiener DoktorandInnen Symposium der Architektur, Poster Präsentation, Akademie der Bildenden Kunst, Semper Depot, Wien, Mai 2015.
https://www.akbild.ac.at/Portal/institute/kunst-und-architektur/konferenzen/2015/1.-wiener-doktorand_innen-symposion-der-architektur
Zugriff 01.06.2016